

BEITRÄGE ZUR KUNDE ESTLANDS

IM AUFTRAGE DER ESTLÄNDISCHEN
LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN

BAND XVIII. HEFT 1—5.

~~4 A~~
~~43594~~

REVAL, 1932/34
FRANZ KLUGE

Inhaltsverzeichnis.

Heft 1.

A. Friedenthal: Der Münzfund von Karlos	1—4
— Der Münzfund von Kumna	5—13
— Ein Hügelgrab der älteren Eisenzeit Estlands	14—24
Fr. Stillmark: Der älteste Schragen der Dom- oder Mariengilde zu Reval	25—46
Bericht über die Tätigkeit der Estl. Literarischen Gesellschaft zu Reval für das Jahr 1931	47—55

Heft 2.

H. Laakmann: Zur Geschichte Heinrichs von Lettland und seiner Zeit	57—102
H. Weiß: Ergänzung zum Verzeichnis der in Reval vorhandenen Inkunabeln	103—104

Heft 3.

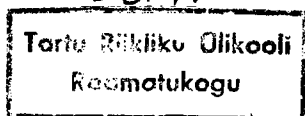
M. Hasselblatt: Dem Andenken Mag. Dr. h. c. Wilhelm Petersen gewidmet	107—108
M. Hering: Mag. Dr. h. c. Wilhelm Petersen und seine Bedeutung für die Wissenschaft	108—111
A. Dampf: Persönliche Erinnerungen an Wilhelm Petersen	111—114
Wilhelm Petersens wissenschaftliche Schriften	114—117
D. Kuskow: Falterfauna der estländischen Hochmoore	118—167
N. Nifontoff: Lepidopterenbeobachtungen in Estland	168—172
P. W. Thomson: Moorstratigraphische Notizen aus Estland	173—175
— Ein Austernfund im Litorinastrandwall bei Laulasmaa	175—176
— Ein von Ancyclusstrandbildungen bedecktes Torflager bei Jelgimägi	176—177
— Vorläufige Bemerkungen über <i>Potentilla fruticosa</i> in NW-Estland	177—178
— Ein Linienprofil durch den östlichen Teil des Hochmoors „Kõrgsoo“	179—183
— Zur Genesis der Dryastone	183—184
Waldemar Thomson: Ornithologische Notizen	185—186

Heft 4/5.

Katalog der Familienkundlichen Ausstellung zu Reval 1933:	
I Abteilung: Heraldik, Sphragistik und Genealogie als Zweige wissenschaftlicher Forschung	193—226
II Abteilung: Heraldik, Sphragistik und Genealogie in ihrer Anwendung auf Kunst und Kunstgewerbe	227—243
III Abteilung: Ikonographie: Porträtsammlungen. — Gedruckte Porträt-Werke und Kataloge. — Miniaturen. — Porträt-Medaillen. — Sammlungen topographischer Denkmäler	245—266
IV Abteilung: Sonderausstellung des Corps der Schwarzenhäupter zu Reval	267—268

Berichte für die Jahre 1932 und 1933 und Mitglie derverschneis der Estländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval	271—298
--	---------

Est A



15426

Der Münzfund von Karlos¹⁾.

Von A. Friedenthal, Reval.

Anfang Oktober 1926 wurde bei Reval auf der Insel Karlos an deren äußerster Nordwestspitze hart an der Küste, die hier ein niedriges Kliff bildet, ein Münzfund gehoben, der dank dem Eingreifen von Herrn Marine-Oberleutnant Weizenberg vor drohender Zersplitterung gerettet und dem Estländischen Provinzialmuseum zugeleitet werden konnte.

Beim Aufnehmen von Kartoffeln fand ein Wächter des auf Karlos liegenden Munitionslagers zunächst zerstreut auf der Ackeroberfläche einige wenige Münzen. Eine daraufhin vorgenommene Nachgrabung förderte dann in etwa 30 cm Tiefe die übrigen auf einem Häufchen zusammenliegenden Münzen zutage, die sich vermutlich in einem Behälter aus vergänglichem Material — vielleicht einem Beutel aus Stoff — befunden haben. In einiger Entfernung von dem Münzhäufchen fanden sich im Boden noch Reste zweier total vermoderter dünner Holzpfähle, und zwar derart angeordnet, daß der Schatz etwa in der Mitte einer die beiden Pfähle verbindenden Linie niedergelegt war. Die Annahme liegt daher nahe, der einstige Besitzer des kleinen Schatzes habe den Ort der Niederlegung desselben durch die Pfähle unauffällig bezeichnen wollen, um die Münzen bei gelegener Zeit wieder hervorzuholen. Dieses ist ihm nicht möglich gewesen, und über 9 Jahrhunderte hat der Schatz im Boden geruht, bis der Zufall ihn wieder ans Tageslicht brachte.

Der Fund enthielt im ganzen 127 Münzen (110 heile und 17 Bruchstücke); zu den „heilen Münzen“ sind hier auch solche aus 2—3 zusammengehörenden Bruchstücken bestehende gerechnet, von denen der Fund einige wenige aufwies.

8 arabische Münzen²⁾

(2 heile, 6 Bruchstücke).

1. Abasside, Mutamid (?); Ort —; Jahr 27 (?); Gew. 1,05; Bruchstück.

¹⁾ Eine vorläufige Mitteilung über den Fund ist erschienen „Revaler Bote“ vom 10. XII. 1926, Nr. 283.

²⁾ Die arabischen Münzen sind freundlichst von Herrn R. Vasmer-Petersburg bestimmt worden.

Die Nr.Nr. 11, 17, 18, 27, 41, 43, 55, 65, 78; 92; 99; 100; 108; 121 sind in Privatbesitz.

2. — Mutatid; Surra-men-raa; 285 (?) = 898 (?); Gew. 2,75.
3. — Qahir; Bagdad; 321=933/4; Gew. 2,20; Bruchstück.
4. Samanide, Ahmed ben Ismail; Samarqand; 297 = 909/10; Gew. 1,15; Bruchstück.
5. — AbdelMelik und Mektum; Enderabe; 347 (?) = 958/9; Gew. 1,80; Bruchstück.
6. Buweihide, Ali ben Buweih; Schiras; 32(3—9) = 935/41; Gew. 1,60; Bruchstück.
7. Ile k, Nasr; Uzkend; 401 = 1010/1; Gew. 3,04.
8. Unbestimmbares Bruchstück; Gew. 0,90.
Außerdem 6 kleine und kleinste Schnitzel arabischer Münzen, von denen 4 zusammengehören.

2 byzantinische Münzen

(1 heile, 1 Bruchstück).

9. Konstantin Porphyrogenetos; Gew. 2,12.
10. Unbestimmbares Bruchstück.

19 angelsächsische Münzen

(16 heile, 3 Bruchstücke).

11. Eadgar (959—75); London, Adelwold; Typ C. 2.; Gew. 1,62; Hildebrand —
12. Aethelred II (978—1016); Salisbury; Sewine; Typ A; Gew. 1,45; Hildebrand 1730.
13. — Canterbury; Leofstan; Typ C; Gew. 1,76; Hildebrand 128.
14. — Cambridge; Ed(ric); Typ C; Bruchstück.
15. — Southwark; —; Typ C; Bruchstück.
16. — Dover; Leofhyse; Typ D; Gew. 1,60; Hildebrand 220 var.
17. — Exeter; Dun(stan); Typ D; Gew. 1,15; Hildebrand 272.
18. — Leicester; Aelfwine; Typ D; Gew. 1,65; Hildebrand 768.
19. — London; Ethelwerd; Typ D; Gew. 1,60; Hildebrand 1122.
20. — London; Godric; Typ D; Gew. 1,50; Hildebrand 1339.
21. — London; Godwine; Typ D; Gew. 1,28; Hildebrand 1362.
22. — London; Leofric; Typ D; Gew. 1,70; Hildebrand 1390.
23. — London; Lyfine; Typ D; Gew. 1,60; Hildebrand 1446.
24. — London; Wulfstan; Typ D; Gew. 1,50; Hildebrand 1530.
25. — Stanford; Cristin; Typ D; Gew. 1,55; Hildebrand 1758.

26. — —; —; Typ D oder E; Bruchstück.
 27. — London; Leofwine; Typ E; Gew. 1,60; Hildebrand —, aber ähnlich 1424.
 28. — London; Swetic; Typ E; Gew. 1,32; Hildebrand —.
 29. — Nachmünze, sinnlose Umschriften; HS. = RS. des Typ A. RS. = RS. des Typ D. Gew. 0,98.

1 skandinavische (?) Münze
 (Bruchstück).

30. HS — ||| O I I E ||||| Brustbild die Legende unterbrechend.
 RS — I I C — || O D — ||||| Doppelfaden-Kreuz die Legende unterbrechend.

97 deutsche Münzen
 (91 heile, 6 Bruchstücke).

31. Deventer; König Otto III; Gew. 1,34; Dan. 560.
 32. Maestricht; König Heinrich II; Gew. 1,19; ähnl. Dan. 245, 2003.
 33-41. Köln; König Otto I; Gew. 1,65; 1,65; 1,65; 1,50; 1,48; 1,20; 1,20; 1,15; 1,00; ähnl. Dan. 331, 331-b.
 42. — Kaiser Otto I oder III; Bruchstück.
 43. — Kaiser Otto III; Gew. 1,40; vorzüglich erhalten; Dan. 342.
 44, 45. — Otto III; Nachmünzen; Gew. 1,38; 1,17.
 46. — König Heinrich II; Gew. 1,05; ähnl. Dan. 345.
 47. Köln (?); König Heinrich II (?); Gew. 1,67; ähnl. Dan. 355.
 48. Halberstadt (?); Bischof Arnulf (?); Bruchstück; ähnl. Dan. 624, 624-a.
 49. Dortmund; König Heinrich II; Gew. 1,26; ähnl. Dan. 747.
 50, 51. Hamaland; Graf Wigmann; Gew. 0,83; 0,78; ähnl. Dan. 1229.
 52-54. Mainz; Otto III; Gew. 1,70; 1,34; 1,05; ähnl. Dan. 779.
 55, 56. — Erzbischof Willigis; Gew. 1,65; 1,41; ähnl. Dan. 802.
 57, 58. Worms; Otto II oder III; Gew. 0,94; 0,75; ähnl. Dan. 842-a.
 59-62. — Otto II oder III; Gew. 1,04; 0,95; 0,85; 0,78; ähnl. Dan. 844-a, b.
 63. Würzburg; König Otto III; Gew. 1,07; Dan. 855.
 64. Straßburg; Otto III; Gew. 0,80; ähnl. Dan. 910.
 65. — König Heinrich II; Gew. 1,32; vorzüglich erhalten; Dan. 918, aber auf der RS. Sterne statt Lilien und das Brustbild der HS. größer, wie Dan. 918-a.
 66. Regensburg; König Heinrich II; Gew. 1,60; ähnl. Dan. 1074-g.
 67-105. 39 Otto-Adelheid-Pfennige; Gew. 1,90—1,00; darunter 1 Bruchstück.

- 106-108. Sachsenpfennige; Gew. 1,20; 1,10; 0,95; Durchmesser 15—17 mm.
 109-113. Unbestimmte Münzstätten; Otto III (?); Gew. 1,50—0,50.
 114,115. Nachmünzen; Gew. 1,00; 0,80.
 116-124. Unbestimmte deutsche Münzen, darunter 3 Bruchstücke.
 125-127. Unbestimmbar, da völlig abgerieben.

Auf die Frage, wann der Schatz verscharrt worden, gibt die Zusammensetzung desselben genügend sichere Antwort. Die jüngste sichere Jahreszahl bietet die Ilek-Münze Nr. 7, und zwar 1010/11; etwa in dieselbe Zeit fallen die Aethelred-Münzen vom Typus D, die zu Beginn des 11. Jahrhunderts in Umlauf waren.

Die jüngsten deutschen Münzen von Heinrich II sind spärlich vertreten (6 Stück) und führen alle nur den Königstitel, fallen also vor das Jahr 1014. Da Münzen Knut des Großen ganz fehlen und unter den deutschen Geprägen, wie in allen baltischen Münzfunden des frühen 11. Jahrhunderts, die Otto-Adelheid-Pfennige stark vorherrschen — in diesem Fall 40% — dürfte man auf Grund obiger Darlegungen der Wahrheit sehr nahe kommen, wenn man die Vergrabungszeit des Fundes von Karlos in das Jahr 1015 verlegt.

Die Umgebung Revals hat bereits einige Münzfunde des 10.—12. Jahrhunderts geliefert, so aus Laakt, Kostifer, Wait, Morras und Friedrichshof; außerdem erwähnt Bauer noch 3 Funde unter der Ortsangabe „Reval“ aus der Zeit vor 1842 und zwischen 1842 und 1859, über die jedoch sehr wenig gesichertes bekannt ist. Zuverlässiges Material fehlte bisher — abgesehen von einem im Estländischen Provinzialmuseum liegenden und angeblich auf der Insel Nargen gefundenen Dirhem des 10. Jahrhunderts — aus Revals nächster Umgegend, dessen schützende Bucht zweifellos die Eingangspforte für oben genannte Funde gewesen ist. Diese Lücke wird nun durch den Fund von Karlos, am Eingang zur Revaler Bucht, geschlossen.

Literatur:

Bauer = N. Bauer; die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. u. 12. Jahrhunderts. Zeitschrift für Numismatik; XL, Band, Heft 1/2, Berlin 1930.

Dan. = Hermann Dannenberg; die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin 1876—1905.

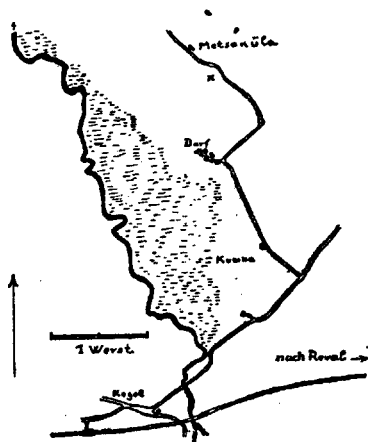
Hildebrand = Bror Emil Hildebrand; Anglosachsiska Mynt i Svenska Kongl. Myntkabinettet, funna i Sveriges Jord. Stockholm 1846.

Der Münzfund von Kumna.

Von A. Friedenthal, Reval.

Dank einem glücklichen Zufall, der diesen Fund bald nach seiner Hebung sachkundigen Personen in die Hände spielte, ist er davor bewahrt worden, das Schicksal so manches anderen Münzfundes zu teilen, d. h. zersplittert zu werden und für die Wissenschaft verloren zu gehen.

Der Besitzerin von Kumna, Baronin H. Meyendorff, und deren Familienangehörigen, die sich lebhaft für den Fund interessierten, sei auch an dieser Stelle für ihre Umsicht und Förderung der Untersuchung am Fundort, wie auch für Überweisung des Fundes an das Provinzialmuseum aufrichtiger Dank gesagt.



Karte des Fundortes X

Die näheren durch Nachforschungen am Ort ergänzten und sichergestellten Fundumstände sind folgende: im Herbst 1929 sollten im Kirchspiel Kegel (estnisch Keila), 22 Kilometer südwestlich von Reval, auf dem Gesinde Laiatee, Dorf Metsaküla, etwa 2 Kilometer nördlich vom Gut Kumna (vergleiche die Karte) im Acker zwei dicht beieinander liegende größere Ge-

schiebe gesprengt werden, da sie bei der Feldbestellung störten. Beim Freilegen der Steine stieß man zwischen denselben in geringer Tiefe auf einen den Fund enthaltenden Tontopf; dieser wurde vom Spaten zertrümmert und sein Inhalt verstreut. Der Finder hat darauf den Inhalt des Topfes aufgelesen, wie es scheint ohne größere Sorgfalt, den Topf selbst aber am Ort fortgeworfen. Die Angabe des Finders, daß von dem Topf nur die unteren Teile erhalten gewesen seien, dürfte richtig sein, denn schon 1913 oder 1914 sind an derselben Stelle im Acker beim Pflügen zwei wohl sicher zum Funde gehörige Stücke gefunden worden und zwar ein größeres barrenartiges Silberstück (Abb. 5) und eine Münze (Nr. 47). Der Topf muß demnach so flach gelegen haben, daß sein oberer Rand vom Pflug erreicht wurde und daher der Inhalt bei der Feldbestellung herausgerissen und verschleppt werden konnte.

Bei den Untersuchungen am Fundort selbst gelang es die Stelle, an der die gesprengten Steine gelegen hatten, genau festzustellen und auch in der hier 15—20 cm starken Ackerkrume beim Durchsieben derselben noch einige Münzen und Bruchstücke des vom Finder fortgeworfenen Tontopfes zu finden. Nachforschungen bei den Umwohnern des Fundplatzes förderten schließlich noch weitere Münzen zu Tage.

Der Fundort liegt auf einer unbedeutender Anhöhe am Nordrande eines Ackers, etwa 135 m westlich vom 3. Kilometerpfosten der Straße, die, von der Baltischportschen Landstraße nach Norden abzweigend, nach Hummala führt, und etwa 1,45 Kilometer östlich vom Kegelschen Bach.

Der Bestand des Fundes ist folgender:

25 arabische Münzen

(7 heile und 18 Bruchstücke)¹⁾.

1. A b a s s i d e ; Rhadi, Prägort —, Jahr —, Gew. 2,62.
2. B u w e i h i d e ; Ali ben Buweih, Mossul, Jahr 327 (938/39), Gew. 3,20.
3. — Rukn-ad-daula, Prägort —, Jahr 342 (953/54), Bruchstück, Gew. 2,35.
4. S a m a n i d e ; Ismael ben Ahmed, Prägort —, Jahr 28[1] (893/94), Gew. 2,88.
5. — Ismael ben Ahmed, el Schasch, Jahr —, Bruchstück, Gew. 1,35.
6. — Nasr ben Ahmed, Balch, Jahr 31[6] (928/29), Gew. 3,00.
7. — Nasr ben Ahmed, ohne Namen des Kalifen, Prägort —, Jahr —, Gew. 3,00.

¹⁾ Die arabischen Münzen sind von Herrn Direktor A. Spreckelsen-Reval bestimmt worden.

8. — Nasr ben Ahmed, Kalif Muktedir, Prágort —, Jahr —, Bruchstück, Gew. 1,40.
9. — Nasr ben Ahmed, Kalif Rhadi, Prágort —, Jahr —, Bruchstück, Gew. 1,52.
10. — Nuh ben Nasr, Kalif Mustekfi, Samarqand, Jahr —, Gew. 2,93.
11. — Nuh ben Nasr, Prágort —, Jahr —, Bruchstück, Gew. 0,75.
12. — Mansur ben Nuh, Kalif Muti, Buchara, Jahr 353 (964/65), Gew. 3,10.
- 13—25. 13 kleine, unbestimmbare Bruchstücke, Gesamtgewicht 10,33.

20 Haithabu-Münzen

(19 heile und 1 Bruchstück).

26. 27. Zwei Münzen wie Abb. 1, bei denen das Gepräge der Gegenseite erst spurweise durchzuschlagen beginnt, die also am Beginn der Entwicklung zum Halbbrakteaten-Typus stehen und daher eigentlich nicht als „Halbbrakteaten“ zu bezeichnen wären. Beide von verschiedenen Stempeln; Gew. 0,56; 0,53. Ein entsprechendes Stück findet sich bei Nöbbe „Münzfunde des 8.—10. Jahrhunderts aus Schleswig-Holstein“ unter Nr. 14 abgebildet.
- 28—31.¹⁾ Vier Halbbrakteaten wie Abb. 2, hier als Typus A¹ bezeichnet, alle von verschiedenen Stempeln; Gew. 0,59; 0,53; 0,46; 0,41.
- 32—35. Vier Halbbrakteaten wie Abb. 3, hier als Typus A² bezeichnet. Unterschied gegenüber A¹ die umgekehrte Anordnung der Zeichnung auf der Hauptseite; alle von verschiedenen Stempeln; Gew. 0,56; 0,52; 0,47; 0,38.
- 36—45. Zehn Halbbrakteaten (9 heile und 1 Bruchstück) wie Abb. 4, hier als Typus B bezeichnet, alle von verschiedenen Stempeln; Gew. 0,47; 0,37; 0,37; 0,36; 0,35; 0,34; 0,31; 0,31; 0,30. Diese Münzen von sehr sauberer Prägung sind ganz stempelfrisch, während die Nr. Nr. 26—35 mehr oder weniger starke Abnutzungsspuren aufweisen.

1 Böhmisches Münze

(1 heile).

46. Boleslaw I (935—67); HS: || O L E Z L A V Q V X Kreuz, im zweiten Winkel zwei, in den übrigen je eine Kugel.
RS: A Q |||| T V V ~ Kirchengiebel, darin R ≡ ! darunter

¹⁾ Von den Münzen Nr. 28—45 sind 3 in Privatbesitz.

zwei wagerechte Striche, Gew. 0,94. Vom Typus Fiala Taf. I 27, 28, Taf. II 1—5, Donebauer Nr. 46. Ein genau entsprechendes Stück findet sich aber weder bei Fiala noch Donebauer. Am ähnlichsten ist noch Fiala Nr. 71, dessen Umschrift der HS. genau diesem Stück entspricht, während Fiala Nr. 72 fast genau gleiche Buchstaben im Kirchengiebel der RS. aufweist. Eine gleiche Zahl und Anordnung der Kugeln um das Kreuz des HS. wie bei unserem verwilderten Denar findet sich bei keinem der von Fiala und Donebauer beschriebenen Stücke.

1 Italienische Münze

(1 heile).

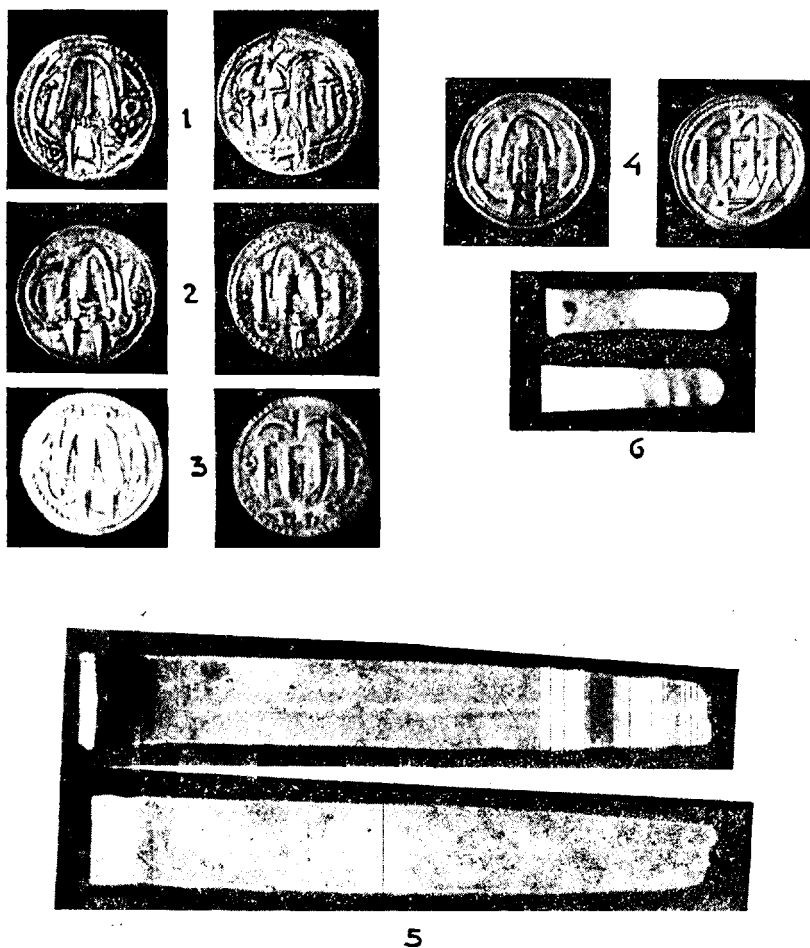
47. Otto I als Kaiser (963—73), Verona. HS.: || TTO INPE RATOR, kleines Kreuz im Kreise. RS.: VE—RO—N—A ins Kreuz gestellt um kleines Kreuz im Kreise; sehr breiter Schrötling; Gew. 1,07. Thomsen 1937.

4 Deutsche Münzen

(3 heile und 1 Bruchstück).

48. Otto I (936—73), Köln HS.: OTT |||| X Kreuz mit Kugel in jedem Winkel RS.: || COIPIA Gew. 1,20; die HS. ähnlich Dannenberg 331, die RS. ähnlich Dannenberg 329 a.
49. Otto I (936—73), Mainz HS.: + || T T O M I P A V ∞ Kreuz mit Kugel in jedem Winkel RS.: + M |||| A I ∞ || Kirche mit Kreuz im Portal; Gew. 1,49; ähnlich Dannenberg 776.
50. Otto I (936—73), Strassburg HS.: • OTTO • MAGN || S gekröntes Brustbild nach links RS.: • SCA • MARIA Kreuz; Gew. 1,32; am Rande wohl durch Messerstich erzeugtes kleines Loch; wie Dannenberg 908 (aus dem Funde von Obryzko), nur daß die Umschrift der RS. unseres Stücks statt mit einem Kreuz mit einem Punkt beginnt.
51. Sachsenpfennig von großem Durchmesser (Bruchstück) HS.: + H I L l ————— || Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. RS.: + III ————— ∞ IIIII Kirche; Gew. 0,51; ähnlich Dannenberg 1325.

Außer diesen 51 Münzen, d. h. 25 arabischen (7 heile und 18 Bruchstücke) und 26 westeuropäischen (24 heile und 2 Bruchstücke) enthielt der Fund noch ungemünztes Silber, und zwar: ein gehämmertes, bandförmiges, barrenartiges



Abb, 1—6. Natürl. Grösse.

Silberstück (Abb. 5), Länge 81 mm, Breite an einem Ende 12 mm, am anderen 9 mm, Dicke 3 mm; am breiten Ende Schnittpur; Gew. 24,66. Das kleine Bruchstück eines ähnlichen Silberstücks (Abb. 6) mit starken Hammerspuren, das eine Ende zungenförmig abgerundet, das andere mit Schnittpur, Länge 24 mm, Breite 5—6 mm, Dicke 1,5—1,75 mm, Gew. 1,65. Beide Stücke sind gegossen und dann stark mit dem Hammer bearbeitet worden, so daß sich von der ursprünglichen rauhen Gußoberfläche nur an den breiten Enden beider Stücke auf einer Fläche kleine Teile erhalten haben (Abb. 5, links unten und Abb. 6, ebenfalls links unten). Bauer erwähnt in seiner eingehenden Untersuchung über „Die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters“ einige entsprechende Stücke und zwar aus 5 russischen Fundorten: Kapiščevo, Korostovo, Kašyra, Baskač, Polock und 2 baltischen: Roop (bei Bauer irrtümlicherweise „Roopen“) und Kirchholm, wobei gerade dieses letztere Stück¹⁾ unserer Abb. 6 sehr nahe steht. Bauer, der diese Silberstücke im wesentlichen in das IX. und X. Jahrhundert setzt, — der Fund von Kirchholm gehört freilich ebenso wie der von Polock bereits ins XI. Jahrhundert —, ist der Ansicht, daß es sich nicht um echte Barren handeln könne, da diese stets „geschmolzene“, d. h. wohl gegossene, Metallstücke seien, während es sich bei den oben erwähnten Gebilden immer um geschmiedete Stücke handle, die außerdem niemals ganz heil gefunden worden seien. Nach Bauer dürften es in den meisten Fällen „Teile von Armbändern“ sein, d. h. Vorarbeiten, andererseits aber auch „eine Kümmerform von zu Geldzwecken verwendeten Schmuck vorstellen, wie es so gut K. Regling in seinem Artikel über primitives Geld definiert hat. Ich halte es für durchaus richtig, diese Gegenstände von den Barren im engeren Sinne scharf zu trennen.“ Wenn auch unsere beiden Stücke das von Bauer, dem besten Kenner dieses Gebiets, geforderte Hauptkriterium für den Begriff „Barren“, d. h. die Form des gegossenen Metallstückes, nicht mehr zeigen, vielmehr stark mit dem Hammer bearbeitet sind, wird man sie immerhin als „barrenartige“ Silberstücke bezeichnen dürfen, die eine Übergangsform zwischen Geld und Schmuck bilden.

An zerbrochenem und zerschnittenem silbernen Schmuck enthielt der Fund 8 Bruchstücke (von einer Zierscheibe und verschiedenen Arm- oder Halsringen) im Gewicht von 26,77. Das Gesamtgewicht des Fundes einschließlich der Münzen beträgt 106,43.

Seinem Bestande nach gehört der Fund durchaus in die Regierungszeit Ottos I., von dessen Münzen zwei den Kaisertitel tragen. Diese nebst der jüngsten bestimmbar arabischen Münze von 964/65 und den Haithabu-Halbbrakteaten vom Typus B

¹⁾ Abgebildet im Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongreß in Riga 1896, Tafel 21, 33.

(Nr. 36—45), die zwischen 940—60 datiert werden, erlauben als Zeit der Vergrabung des Schatzes das Jahr 970 anzunehmen. Eine weitere Stütze findet diese Datierung einerseits in dem Fehlen der sonst in den älteren baltischen Funden regelmäßig auftretenden Aethelred-Münzen, andererseits auch in dem Nichtvorhandensein der jüngsten Haithabu-Halbbrakteaten, die der von Bahrfeldt beschriebene und ins Jahr 985 datierte Fund von Alexandershof (Uckermark) enthielt. Diese Münzen, die nach Bahrfeldt „nur noch Kreuze, Striche, Dreiecke, Bogen, Kugeln und dergleichen zeigen“, müssen jünger sein als unser Typus B. Dannenberg hält allerdings den Fund von Alexandershof — wie mir scheint, mit Recht — für jünger und setzt ihn, da er Otto-Adelheidpfennige enthält, etwa in das Jahr 1000.

Der Fund ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert; in erster Linie dadurch, daß er für das Baltikum der früheste Fund mit westeuropäischen Münzen ist. Während sonst alle bisher bekannt gewordenen im 10. Jahrhundert geborgenen baltischen Münzschatze ausschließlich aus arabischen Geprägten bestehen und die frühesten Schätze mit westeuropäischen Münzen erst zu Beginn des 11. Jahrhunderts verscharrt worden sind, ist vorliegender Fund zweifellos bereits im 10. Jahrhundert geborgen worden und damit mindestens 30—35 Jahre älter als die bisherigen ältesten baltischen Funde mit europäischen Münzen.

Seinem Charakter nach gehört vorliegender Fund zur Gruppe der skandinavisch-ostdeutschen Münzfunde des 10. Jahrhunderts, die stets neben den Dirhems auch westeuropäische Münzen, zunächst freilich in spärlicher, aber seit circa 950 in rasch wachsender Anzahl, enthalten. Der Fund von Kumna trägt demnach westlichen Charakter und nimmt damit unter den bisherigen baltischen Münzfunde eine Sonderstellung ein.

Abgesehen von diesem westlichen Charakter gibt noch ein weiteres Moment dem Fund vom Kumna eine besondere Bedeutung, und zwar das zahlreiche Auftreten der Haithabu-Münzen, die hier zum ersten Mal in einem baltischen Münzfunde erscheinen. Auch in den russischen Funden sind diese Halbbrakteaten sehr selten, allein in drei russischen Münzfunden aus den Jahren 1000 (Novyj Dvor), 1010 (Denisy), und 1015 (Vas'kovo) lagen nach Bauer mehrere Bruchstücke und nur eine einzige heile Haithabu-Münze.

Die Haithabu-Münzen des Fundes von Kumna lassen zwei Typen, A und B, unterscheiden. Die Gepräge vom Typus A, dem auch die beiden als Stammform der Halbbrakteaten zu deutenden Münzen Nr. 26 und 27 angehören, stehen den Dorstadter Vorbildern näher als die B-Typen und entsprechen dem von Hauberg auf seiner Tafel I als „Hedeby 1“ bezeichneten Stück. Die Typen A¹ und A² unterscheiden sich durch die Anordnung der Zeichnung auf der Hauptseite, die bei A² umgekehrt ist, wie bei A¹. Auf

der Rückseite ist beim Typus A auch die Axt als solche noch erkennbar. Das Durchschnittsgewicht beträgt 0,49 g (Maximum 0,59, Minimum 0,38); ferner zeigen die Münzen vom Typus A viel stärkere Abnutzungsspuren als die Halbbrakteaten von B-Typus. Diese entsprechen dem in der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde II, Taf. IX. 3. abgebildeten Stück. Die Zeichnung der Hauptseite ist hier bereits ganz ornamental geworden und erinnert nur noch entfernt an das Dorstadter Vorbild. Aus der Axt auf der Rückseite ist ein Kreuz geworden, während die Zeichnung der Rückseite im übrigen der des A-Typus entspricht. Das Durchschnittsgewicht ist geringer und beträgt 0,35 g (Maximum 0,47, Minimum 0,30). Außerdem sind diese Münzen ganz stempelfrisch.

Bei den beiden Typen A und B dürfte es sich um eine zeitlich aufeinanderfolgende Reihe handeln, wobei A der ältere, B der jüngere Typus wäre. Da die Münzen vom Typus B in die Jahre 940—60 datiert werden, könnte man die Halbbrakteaten vom Typus A in die Zeit von etwa 920—40 setzen, während die Stammform der echten Halbbrakteaten, die im Funde von Kumna durch Münzen wie Nr. 26 und 27 vertreten ist, noch älter sein dürfte¹⁾. Auf einen Altersunterschied der beiden Typen deutet auch ihr sehr verschiedener Erhaltungszustand.

Auch für die Frage nach der Zeitstellung der Otto-Adelheidpfennige, die in den frühesten baltischen Funden mit westeuropäischen Münzen häufig sind, dürfte der Fund von Kumna, dem diese Münzen fehlen, eine gewisse Bedeutung haben. Das Fehlen der Otto-Adelheidpfennige im vorliegenden Funde spricht dafür, daß diese nicht Otto I., sondern Otto III. zuzuweisen sind.

In dem zahlreichen Vorkommen der zum Teil sogar noch ganz stempelfrischen Haithabu-Münzen im Funde von Kumna könnte man vielleicht Anzeichen einer direkten Verbindung Estlands zu jener Zeit mit Haithabu, dem Umschlagsplatz zwischen Ost- und Nordsee, sehen. Auffallend ist es auch, daß das Kirchspiel Kegel nun bereits vier Münzfunde geliefert hat, die alle in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts geborgen worden sind; es sind das Kumna und die ausschließlich aus arabischen Münzen bestehenden Funde von Essemaggi und Friedrichshof, an letzterem Ort wurden auf einem vorgeschichtlichen Begräbnis-

¹⁾ Wie mir der beste Kenner der Haithabu-Münzen, Herr Erwin Nöbbe-Flensburg, freundlichst mitteilt, ist er geneigt Münzen dieses Typus, d. h. von s. g. „derberem Gepräge“ bis in den Schluß des 9. Jahrhunderts hinaufzurücken. Von diesen Münzen sind bisher nur 5 Stück bekannt, und zwar aus Haithabu 2, aus Bro bei Ketting auf Alsen 1, aus Råde bei Ringsberg in Angeln 1 und 1 Münze, die nördlich von Flensburg gefunden wurde. Die Stücke aus Haithabu und Bro sind Grabbeigaben. Herrn Nöbbe möchte ich auch an dieser Stelle bestens für seine Mitteilungen danken.

platz, dem „Surnumägi“ (estnisch = Totenhügel) in nächster Nachbarschaft von einander im August 1913 beim Bau der Radiostation der Festung Reval zwei große Schätze gehoben, einer derselben kam an die Eremitage in Petersburg und ist von R. Vasmer in den Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom Jahre 1926 veröffentlicht worden, während der andere in private Hände geraten ist und noch der Auswertung harret.

Der Gedanke, diese Häufung von Münzfunden des 10. Jahrhunderts im Kirchspiel Kegel nicht nur für ein Spiel des Zufalls, sondern für tiefer begründet zu halten, wäre nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die Annahme des Vorhandenseins einer Wikingersiedlung im 10. Jahrhundert irgendwo im heutigen Kirchspiel Kegel, ähnlich den bereits bekannten Wikingerniederlassungen an anderen Punkten der Ostseeküste, dürfte nicht völlig unbegründet sein. Vielleicht findet sich in Zukunft das nötige Beweismaterial für die hier ausgesprochene Vermutung.

Abkürzungen der benutzten Literatur.

Bahrfeldt = Emil Bahrfeldt, Der Hacksilberfund von Alexandershof; Berliner Münzblätter, XXIII. Jahrgang, Nr. 12, Dezember 1902, Seite 210 ff.

Bauer = N. Bauer, Die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters, eine archäologische Studie. Numismatische Zeitschrift (Wien), 62. Band, 1929.

Bauer = N. Bauer, Die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. und 12. Jahrhunderts. Zeitschrift für Numismatik, XL. Band, Heft 1/2; Berlin 1930.

Dannenberg = Hermann Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin 1876—1905.

Donebauer = Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer. Prag 1888.

Fiala = Eduard Fiala, Česká Denár; Prag 1895.

Hauberg = P. Hauberg, Myntforhold og udmyntninger i Danmark indtil 1146. Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter. Sjette Raække historisk og filosofisk afdeling. Femte Bind, København 1906.

Nöbbe = Erwin Nöbbe, Flensburg, Münzfunde des 8.—10. Jahrhunderts aus Schleswig-Holstein. Sonderabdruck aus dem „Jahrbuch der Frankfurter Numismatischen Gesellschaft Wiesbaden-Mainz“. Wiederabdruck aus „Nordalbingen“, Beiträge aus Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. Band II. Flensburg 1923. Frankfurt a/M. 1924.

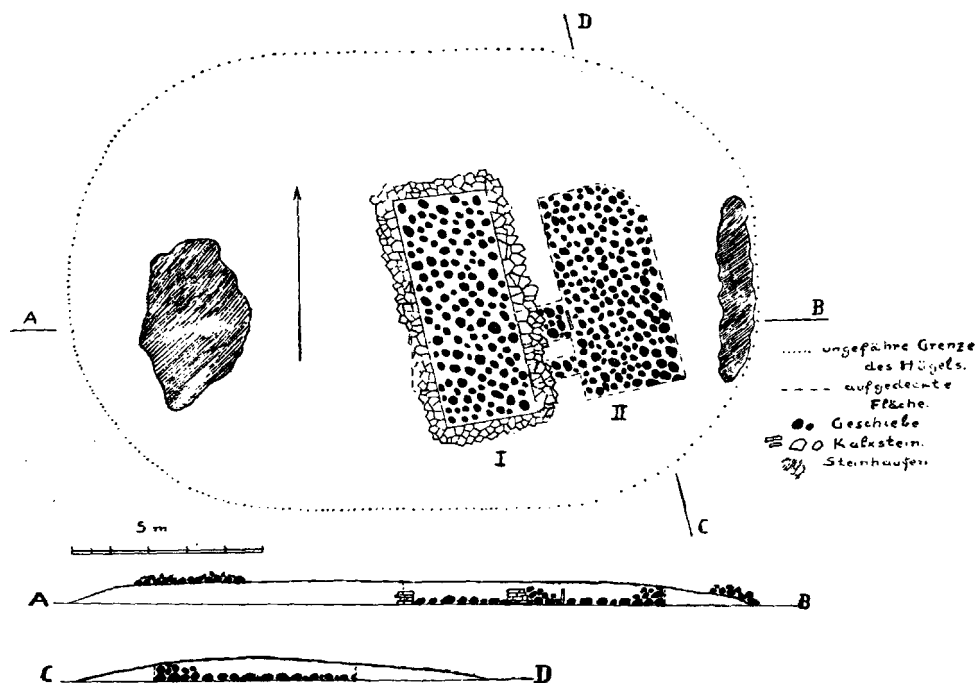
Thomson = Christian Jürgensen Thomson, Catalogue de la collection de monnaies. Copenhague 1873.

Ein Hügelgrab der älteren Eisenzeit Estlands.

Von A. Friedenthal, Reval.

In den Beiträgen zur Kunde Estlands Band XV, Heft 1, 1929 ist über die Aufdeckung eines Hügelgrabes berichtet worden, das zu einer Gruppe von 3 Hügeln im Acker des Uueküla-Gesindes, Dorf Purtse-Matka, Kirchspiel Luggenhusen gehört.

In den Jahren 1929/30 konnte ein weiterer Hügel dieser Gruppe, Nr. 3, über den heute der Pflug geht, untersucht werden. Da der Boden an dieser Stelle des Ackers voller Steine steckt, war anzunehmen, daß trotz der Beackerung die tieferen Schichten vielleicht doch noch einigermaßen ungestört seien und daher die Möglichkeit bestehe, einigen Aufschluß über Bau und Inventar des Hügels zu erhalten. Als von hier stammend und vor Jahren beim Pflügen gefunden, hatte der Besitzer des Gesindes uns eine Hufeisenfibel mit Flachspiralen, wie Rig. K. Taf. 8. 25, übergeben. Ganz genaue Maße lassen sich nicht mehr geben, da die Konturen



Grundriss und Schnitt.

des Hügels durch die Beackerung stark verwischt sind; immerhin markiert sich die Anlage heute noch im Acker als flache, aber deutliche Erhebung von etwa 60 cm Höhe, die besonders nach N und S ganz allmählich in die Umgebung übergeht, während das O- resp. W-Ende durch je einen Haufen von vom Acker aufgelesener größerer und kleinerer Geschiebe und Kalksteinplatten schärfer bezeichnet wird. Der Durchmesser der Anhöhe beträgt N—S rund 12 m, O—W rund 18 m.

Abteilung I.

Ein auf der Kuppe des Hügels im Abstand von etwa 4,5 m vom Steinhaufen am W-Ende in N—S Richtung angelegter Suchgraben bestätigte sehr bald die oben ausgesprochene Vermutung, denn es erwies sich, daß der Pflug nur ganz oberflächlich, höchstens 15 cm tief, eingewirkt hatte, während die tieferen Schichten völlig intakt waren. Bald stieß man auch auf eine aus geschichteten Kalksteinplatten gebildete Trockenmauer, die in etwa 20 cm Höhe gut erhalten war und in ihrer N—S verlaufenden Flucht eine nach O gewandte glatte Fläche bildete. — Die weitere Aufdeckung förderte dann eine viereckige von Trockenmauern aus übereinandergeschichteten Kalksteinplatten umschlossene Anlage zutage, hier als Abteilung I bezeichnet, die zu Bestattungszwecken gedient hatte. Im Lichten maß diese mauerumschlossene Fläche N—S 6 m, O—W 2,40 m. Die genau parallelen Ost- resp. West-Mauern verliefen in der Richtung N + 15° W. Dagegen waren die Nord- resp. Süd-Mauern nicht genau parallel, sondern verliefen ein wenig nach O konvergierend, so daß der Grundriß nicht genau rechteckig ist. Die Ost- resp. West-Mauer waren besonders in ihren mittleren unter der Hügelkuppe liegenden Abschnitten sehr gut erhalten und standen hier noch in bis zu 30—40 cm Höhe aufrecht. Die Enden dieser Längsmauer wie auch die Nord- resp. Süd-Mauer waren dagegen recht schlecht erhalten, da diese Konstruktionen in der Hügelabdachung drinsteckten, wo sie durch den Pflug stellenweise umgerissen und z. T. so stark zerstört waren, daß sie sich nur annähernd feststellen ließen. Die Stärke der Mauern betrug etwa 50—75 cm, die Bestimmung derselben war nicht ganz einfach, zumal die Mauern nach dem umfriedeten Raum hin wohl glatte Flächen bildeten, aber nach außen hin völlig unregelmäßig geschichtet erschienen, so daß hier von einer glatten Mauerflucht keine Rede war, eine scharfe Abgrenzung der Mauern gegen die Hügelaufschüttung daher recht schwierig sich gestaltete. Einen recht sicheren Anhalt für die Beurteilung der Mauerstärken bot allerdings das zu beobachtende völlige Fehlen von Knochenresten und Funden im Bereich der Mauern selbst; hier bestand der Hügel ausschließlich aus Fließplatten und deren Bruchstücken fast ohne jede Beimischung von Erde.

Innerhalb der Trockenmauern lag auf gewachsenem Boden ein undichtes, höckriges Pflaster aus etwa kopfgroßen Geschieben, darüber folgte eine Packung aus Fließstücken und Geschieben, untermischt mit reichlich viel Erde. Die Stärke der gesamten Aufschüttung vom gewachsenen Boden bis zur heutigen Hügeloberfläche betrug bis zu 60 cm. Die Skelettreste — Leichenbrand wurde nur ganz vereinzelt beobachtet — lagen dicht über und zwischen den Steinen des Bodenpflasters. Dieselben waren äußerst schlecht, nur in kleinen Bruchstücken, erhalten und lagen derartig durcheinander, daß sich in keinem Fall die einstige Lagerung der Bestatteten feststellen ließ und von einer Scheidung einzelner Grabinventare keine Rede sein konnte. Die Leichen sind jedenfalls mit Schmuck angetan bestattet worden, wie das Fingerringe, in denen noch Phalangen steckten, und grüngefärbte Knochen-Bruchstücke (Unterkiefer, Schädel, Unterarm) beweisen.

Auf Grund sämtlicher, sorgfältig gesammelter Schädelbruchstücke ließ sich feststellen, daß hier mindestens 14 Individuen — davon 2 Kinder — bestattet worden sind. Ein erwachsenes Individuum zeigte eine Stirnnaht. Der Index platymericus ließ sich an dem proximalen Bruchstück eines rechten und eines linken Femur bestimmen, er betrug 65,7 resp. 71,0. Das proximale Bruchstück einer linken Tibia ergab deutlich ausgeprägte Platycnemie mit einem Index von 57,2. Topfscherben waren sehr spärlich.

An Altsachen ¹⁾ wurden gefunden:

- 1) Kleine Nadel mit Ringkopf, Länge 72 mm, Durchmesser des kreisrunden Kopfes 12,5 mm. Abb. 1 ²⁾.
- 2) Armring mit gerade abgeschnittenen Enden, kantiger 4,5 mm breiter Reif mit stark gewölbter Außenfläche, ohne Ornament.
- 3) hohlwandiger Armring aus dünnem, 9 mm breitem Blech, zerbrochen.
- 4) Bruchstück des Endes eines Armrings (?), sehr dünner, 10 mm breiter bandförmiger Blechstreifen, die abgerundeten Enden mit sehr flüchtig ausgeführtem Strichornament.
- 5) Bruchstück eines Armrings (?), 1,5 mm dicker, 7—8 mm breiter bandförmiger Blechstreifen.
- 6) Geschlossener hohlwandiger Fingerring mit Grat, auf diesem und entlang den Rändern Perlschnur-Ornament.
- 7) Geschlossener hohlwandiger Fingerring mit Grat, entlang den Rändern Perlschnur-Ornament.
- 8—11) Geschlossene hohlwandige Fingerringe mit Grat, ohne Ornament.
- 12) Geschlossener hohlwandiger Fingerring ohne Grat, Außenfläche stark gewölbt.

¹⁾ Das Material ist, soweit nicht anders angegeben, stets Bronze.

²⁾ Die Zeichnungen (Abb. 1, 2, 7, 8, 9) verdanke ich der Freundlichkeit meines Kollegen Dr. Otto Haller, dem an dieser Stelle gedankt sei.

13. 14) Spiralfingerringe, Enden zugespitzt, geriefelt, bandförmiger 4 mm breiter Draht, 3 resp. 4 Umgänge.
- 15) Spiralfingerring aus rundem, 1,5 mm dickem Draht, 2½ Umgänge, Enden abgebrochen.
- 16) Spiralfingerring aus plan-konvexem 2 mm breiten Draht, 3 Umgänge, Enden abgebrochen.
- 17) Bruchstück eines Fingerringes aus rundem, 2,25 mm dickem Draht, in dem das Bruchstück einer kindlichen Phalanx steckte.
18. 19) Bruchstücke zweier Finger(?) - Ringe; dünne, 9 mm breite bandförmige Blechstreifen.
- 20) 5 Besatzstücke von einer Stirn- oder Kopfbinde. Abb. 2.
- 21) a. b. Zwei Spirälröhrchen.
- 22) Kugelige, an den Polen abgeflachte Bernstein-Perle, größter Durchmesser 11 mm, Höhe 7 mm.
- 23) Sehr kleine kugelige Email-Perle, größter Durchmesser 4 mm, Höhe 3 mm.
- 24) Bruchstücke eines Halsschmuckes, bestehend aus auf Eisendraht aufgereihten Bronze-Spirälröhrchen und dazwischen in regelmäßigen Abständen verteilten Lunula - Anhängseln. Abb. 3.
- 25) Bruchstück eines Beschlages.
- 26) Bruchstück eines eisernen Beschlages.
- 27) Bruchstück eines eimerförmigen Beschlages mit anhaftenden, sehr starken Eisenrostspuren. Höhe 20 mm, Durchmesser etwa 18 mm.
- 28) a. b. Zwei Bruchstücke von eisernen Lanzentüllen.
- 29) Eisernes kleines Rasiermesser.
- 30) Bruchstück eines eisernen kleinen Krummessers.
- 31) Bruchstück der Angel eines eisernen Messers.
- 32) Bruchstück eines eisernen Messers.
- 33) Bruchstück einer breiten eisernen Messerklinge.
- 34) Bruchstück der Angel eines großen, schweren, eisernen Messers.
- 35) Unklares Eisen-Bruchstück.
- 36) a. b. c. Drei zu demselben Gefäß gehörende Tonscherben, davon ein Randstück; das Gefäß ist ohne Scheibe gearbeitet, sehr dickwandig, von rötlich-brauner Farbe, der Ton mit groben Quarzstücken durchsetzt, schlecht gebrannt.
- 37) Bodenstück eines Gefäßes, Farbe grau-braun, von derselben Beschaffenheit wie Nr. 36, zu dem es gehören könnte.

Die für Datierungszwecke sicherste Anhaltspunkte bietenden Fibeln fehlen auffallenderweise in diesem Inventar, während sie sonst in den nord-estländischen Grabinventaren der älteren Eisenzeit fast regelmäßig vorkommen. Ungeachtet dieses Mangels ist es immerhin möglich zu einer einigermaßen sicheren Datierung

dieses Inventars zu gelangen, denn die hohlwandigen geschlossenen Fingerringe, die Spiralfingerringe aus rundem und bandförmigem Draht und die Armringe mit kantigem Reif sind typische Formen der Periode B, der älteren römischen Kaiserzeit (1.—2. Jahrhundert n. Chr.); auch das Rasiermesser Nr. 28 und die Emailperle Nr. 22 könnten sehr wohl dahin gehören, ferner der Stirnbandbesatz Nr. 19, diesem ganz entsprechende Stücke finden sich nämlich auch in Ost-Preußen in der Stufe B. Jünger und bereits aus der Periode C, der jüngeren römischen Kaiserzeit, stammend dürfte der hohlwandige Armring Nr. 3, der Halsschmuck Nr. 23 und wohl auch die kleine Ringnadel Nr. 1 sein. Für die Halskette aus Spirälröhrchen mit Lunula-Anhängseln haben wir Parallelen z. B. aus Gertrudenhof (Tallgren, Zur Archäologie Eestis, S. 105, cf. Tafel), während mir für die Nadel Nr. 1 ein genau entsprechendes Stück aus Estland nicht bekannt ist; verwandt könnte die Nadel aus Türpsal I, Hausmann, Grabfunde aus Estland, Taf. I 57, sein, dessen Inventar Formen der Periode B—D enthält. Der unklare Gegenstand Nr. 26 erinnert etwas an die ostpreußischen eimerförmigen Anhängsel, ist aber dafür zu groß. Die Bernsteinperle Nr. 21 ist für die ältere Eisenzeit eine Seltenheit.

Auf Grund des vorliegenden Inventars dürfte die Schlußfolgerung berechtigt sein, daß dieses Grab im wesentlichen während der Periode B belegt worden ist und bald nach 200 n. Chr., d. h. zu Beginn der Periode C aufgegeben wurde.

Abteilung II.

Nach Aufdeckung von Abteilung I wurde durch die Ost-Mauer ein 1 m breiter Suchgraben nach O geführt, um die Frage zu klären, ob sich nicht östlich an I eine zweite gleiche viereckige Steinsetzung anschließe, wie solches bei anderen Grabanlagen, wie z. B. in Türpsal, der Fall war. Dieser Suchgraben führte zunächst in etwa 50—75 cm Ausdehnung durch sorgfältig geschichtete Kalksteinplatten, d. h. durch die Trockenmauer, die aber dann nicht, wie erwartet werden konnte, nach Osten hin wieder eine glatte Fläche bildete, sondern in ganz unregelmäßiger Weise in eine von Fließgeröll bedeckte feste Packung von Geschieben überging, die zunächst noch ganz fundleer war, erst 1,4 m von der Innenkante der Ost-Mauer begannen wieder Bestattungsreste und Funde aufzutreten. Es wurde nun ein die Ost-Mauer von I enthaltender, 1,40 m breiter Block stengelassen und östlich an diesen anschließend eine Fläche von N—S 5,5 m Länge und O—W 2,5 m Breite bis auf den gewachsenen Boden aufgedeckt. Diese, hier als II bezeichnete, Abteilung reicht bis auf 1,20 m an den auf dem Ost-Ende des Hügels liegenden Steinhafen heran. Schließlich wurde am Süd-Ende der Ost-Mauer von I, 75 cm südlich vom oben erwähnten Suchgraben, ein zweiter, 50 cm breiter Schnitt durch die Ost-Mauer von I gelegt, die Verhältnisse waren hier dieselben

wie im ersten Schnitt, nur fand sich hier an der Außenwand der Mauer von I eine kleine Topfscherbe ohne Ornament, übrigens die einzige Scherbe, welche II geliefert hat.

In der Abteilung II lag auf gewachsenem Boden ein dichtes, aber höckriges Pflaster aus etwa kopfgroßen Geschieben, darüber eine Aufschüttung aus Kalksteinstücken und Geschieben verschiedener Größe, untermischt mit Erde. An einzelnen Stellen lagen aber Geschiebe in dichter Packung über dem Bodenpflaster, so daß hier die Steine fast bis an die heutige Hügeloberfläche reichten. Sehr ausgesprochen und ganz zusammenhängend war diese mehrschichtige, aus Geschieben bestehende Packung östlich, entlang der Ost-Mauer, von Abteilung I und in der SO-Ecke von Abteilung II, so daß hier die Pflasterung nach W resp. O von einem Wall aus Geschieben eingefast erschien, während eine derartige Umwallung nach N resp. S in dem aufgedeckten Abschnitt nicht festzustellen war.

Sowohl Leichenbrand als auch Skelettbestattung wurden in diesem Abschnitt beobachtet. Im ganzen gewann man den Eindruck, als ob der Leichenbrand doch überwiege, besonders in den tieferen Schichten. Jedoch ist bei diesem Eindruck zu bedenken, daß die Skelett-Knochen äußerst schlecht erhalten waren, meist nur in kleinen Bruchstücken, und derart wirr durcheinanderlagen, daß die einstige Lagerung der Bestatteten in keinem einzigen Fall sich bestimmen ließ. Die Brandbestattungen, in Form von Häufchen oder Nestern oft recht schlecht gebrannter Knochen, lagen fast durchweg auf und zwischen den Steinen des Pflasters. Die Skelettreste zeigten gleiche Lagerungsverhältnisse, kamen aber häufig auch in höheren Schichten und sogar im Stein-Geröll der heutigen Hügeloberfläche vor, d. h. die Skelette lagen oft viel flacher als die Brandbestattungen. Holzkohle fand sich vereinzelt, Topfscherben fehlten völlig. In einigen Fällen ließ sich einwandfrei die Bestattung schmuckversehener Leichen nachweisen, so z. B. fanden sich die zierliche Nadel Nr. 8 und der Ring Nr. 15 dicht am Schädel einer jungen Frau; dieser Schädel war als einziger, wenigstens in seinem Gehirnteil, relativ gut erhalten, da er dank seiner geschützten Lage hart hinter einer aufrecht stehenden, fast bis zur Hügeloberfläche reichenden großen Kalksteinplatte dem Gesteinsdruck weniger ausgesetzt gewesen war. In unmittelbarer Nähe von Skeletteilen lagen ferner: die Pinzette Nr. 33 neben einem großen Röhrenknochen, die Niete Nr. 41 bei einem Schädel, die Kopfschildfibel Nr. 4, der Beschlag Nr. 23 und der Armring Nr. 7, neben Schädel- resp. Fingerbruchstücken, der Ring Nr. 13 neben Schädelbruchstücken. Zwei Gegenstände, die Scheibenfibel Nr. 5 und der Fingerring Nr. 14, lagen je mitten in einem Brandknochenhäufchen.

Der oben erwähnte Schädel ist insofern einzigartig, als er meines Wissens der erste aus einem Grabe der älteren Eisenzeit

Estlands stammende ist, der bei annähernd bekanntem Alter (3-tes. Jahrhundert n. Chr.) eine anthropologische Beurteilung gestattet; daher erscheint es angezeigt, in Kürze auf die Resultate dieser Untersuchung einzugehen. Es handelt sich um das aus 22 Bruchstücken zusammengesetzte Calvarium eines jugendlichen Weibes; es fehlen Körper und Unterschuppe des Occipitale, das linke Temporale, das Keilbein bis auf den rechten großen Flügel, der gesamte Gesichtsschädel, der Unterkiefer. Folgende Maße und Indices ließen sich bestimmen:

Größte Hirnschädellänge (g—op)	168.
Glabello-Inionlänge (g—i)	165.
Glabello-Lambdalänge (g—l)	160.
Größte Hirnschädelbreite (eu—eu)	137.
Kleinste Stirnbreite (ft—ft)	98.
Größte Stirnbreite (co—co)	126.
Größte Hinterhauptsbreite (ast—ast)	104.
Ohr-Bregmahöhe (po—b)	93.
Horizontalumfang über die Glabella	496.
Median-sagittaler Frontalbogen (n—b)	129.
Median-sagittaler Parietalbogen (b—l)	112.
Median-sagittaler Oberschuppenbogen (l—i)	59.
Median-sagittale Frontalsehne (n—b)	102,5.
Median-sagittale Parietalsehne (b—l)	102.
Median-sagittale Oberschuppensehne (l—i)	56.
Längenbreiten-Index	81,54.
Längen-Ohrhöhen-Index	55,35.
Transversaler Frontal-Index	77,77.
Transversaler Fronto-Parietal-Index	71,53.
Sagittaler Fronto-Parietal-Index	86,81.
Sagittaler Frontal-Index	79,45.
Sagittaler Parietal-Index	91,07.
Krümmungs-Index der Oberschuppe	94,91.

Der Schädel ist von gelblich-bräunlicher Farbe, die Außenfläche der rechten Stirnhälfte stark verwittert, die Modellierung der dünnen, feinen Knochen sehr glatt, Muskelleisten sehr schwach entwickelt.

Norma temporalis: Die Profillinie steigt vom flachliegenden Nasion über eine sehr schwach entwickelte Glabella mit kaum angedeuteten arcus superciliares und sulcus supraglabellaris zunächst senkrecht an, eine steile Stirn mit deutlichen Tubera bildend, wendet sich dann in zunächst starker, weiterhin sanfter werdender Wölbung zum Bregma, um nun, annähernd horizontal verlaufend, etwa 3,5 cm jenseits desselben den höchsten Punkt zu erreichen. Vom Vertex fällt die Profillinie zum Lambda steiler ab, ein ausgedehntes Obelion mit großen Foramina parietalia bildend. Unterhalb des Lambda beginnt ein großes, aber flaches Tuber occi-

pitale. Die Protuberantia occipitalis externa ist sehr schwach entwickelt.

Norma verticalis: sehr gleichmäßige Ellipse mit breiter, rund gewölbter Stirn, gleichmäßig gewölbten Seiten und gegenüber der Stirn schmalem, der Ellipse aufgesetztem, flach gewölbtem Hinterhaupt.

Norma occipitalis: niedriges Fünfeck mit fast senkrechten Seitenwänden und sehr stark abgerundeten Winkeln.

Alle Nähte offen; die Stirnnaht persistent.

Der Schädel ist demnach *brachykephal*, *chamae-*
kran und *eurymetop*.

An Altsachen¹⁾ wurden gefunden:

1. Augenfibel der preußischen Nebenserie wie Almgren Fig. 60. Länge 76 mm, gut erhalten, nur die Nadel durchgebrochen. Auf dem platten, breiten Fuß Dreiecksornament und 3 Paar Würfelaugen. Auf dem Bügel längs der Mittellinie Perlschnurornament und dicht unterhalb des Sehnenhakens und dicht oberhalb des flachen Bügelkammes je ein Paar Würfelaugen. Abb. 4.
2. Kopfschildfibel mit Dreiecksfuß, wie Rig. K., Taf. 4. 9, 51 mm lang.
3. Kopfschildfibel mit gerade abgeschnittenem Fuß, wie Rig K., Taf. 4. 11, vorzüglich erhalten, 47 mm lang, Bügel versilbert, auf die Fibelnadel der Fingerring Nr. 11 aufgestreift. Abb. 5.
4. Wie Nr. 3, aber 44 mm lang, die linke Hälfte der Spirale fehlt.
5. Runde, durchbrochene Scheibenfibel, Durchmesser 35 mm, Scharnierkonstruktion, die eiserne Nadel fehlt. Abb. 6.
6. Bruchstück der Spirale einer Fibel mit oberer Sehne und eiserner Achse.
7. Armring mit übereinandergreifenden Enden, der 5,5 mm breite bandförmige Reif zeigt zwischen zwei die Kanten begleitenden eingeritzten Linien eine Reihe von eingestempelten Kreisen. Die Enden sind als Tier(Schlangen)-Köpfe gestaltet, Augen und Maul des Tierkopfes sind deutlich erkennbar; Abb. 7. Neben dem Armring lag eine grüngefärbte Fingerphalanx.
8. Zierliche 79 mm lange Schmucknadel, der kuglige, durchlochte Kopf hat schwachen Grat, der von eingestempelten, in zwei Reihen angeordneten Rechtecken begleitet wird. Der Schaft der Nadel ist dicht unterhalb des Kopfes durch eine spiralförmig eingeritzte Linie verziert; Abb. 8. Lag zusammen mit dem Ring Nr. 15 neben einem Schädel.
9. Hohlwandiger geschlossener Fingerring mit Grat, wie Rig. K. Taf. 9. 12, 8 mm breiter Reif.

¹⁾ Das Material ist, soweit nicht anderes angegeben, stets Bronze.

10. Wie Nr. 9, Reif 6 mm breit.
11. Geschlossener Fingerring, kantiger 4,5 mm breiter, im Durchschnitt rhombischer Reif, war auf die Nadel der Fibel Nr. 3 aufgestreift.
12. Geschlossener Fingerring, 5 mm breiter, plan-konvexer Reif.
13. Wie Nr. 12.
14. Wie Nr. 12, aber 4 mm breiter Reif.
15. Spiralfingerring mit zugespitzten Enden aus bandförmigem, 4 mm breitem Draht, 2 Umgänge.
16. Wie Nr. 15, aber zerbrochen.
17. Bruchstück eines Fingerringes wie Nr. 15, aber aus 2,5 mm breitem bandförmigem Draht; lag mit der Fibel Nr. 2 zusammen.
18. Spiralfingerring mit zugespitzten Enden aus plan-konvexem, 3 mm breitem Draht, $2\frac{1}{2}$ Umgänge.
19. Bruchstück eines Fingerringes, wie Nr. 18.
20. Bruchstück vielleicht von einem Fingerring (mit Brillenspirale?), bandförmiger, 4 mm breiter, ziemlich dicker Draht.
21. Ringförmig zusammengebogener, 3 mm dicker, runder Draht; dabei das grüngefärbte Bruchstück einer Ulna.
22. Zwei kleine Bruchstücke eines zusammengebogenen, 1 mm dicken Drahtes.
23. 24. Zwei gleiche durchbrochene Beschläge mit kleinen Ösen auf der Rückseite, wohl zum Aufnähen auf Stoff, 19×19 resp. 20×20 mm groß, aus weißlichem Metall (Zinn?); Abb. 9.
25. Beschlag (?), 16 mm breiter, ringförmig zusammengebogener dünner Blechstreifen mit 5 getriebenen, parallel umlaufenden Rippen, an einem Rande Tremolierstichgravierung, das eine Ende des Streifens ist glatt abgeschnitten, das andere festoniert; Abb. 10.
26. 27. Bruchstücke von eingliedrigen eisernen Gürtelschnallen.
28. Kubische dunkelblaue Glasperle, Höhe 11 mm, Durchmesser 12—13 mm.
29. Kubische dunkelblaue Glasperle, Höhe 13 mm, Durchmesser 10 mm.
30. Kleine goldüberfangene Glas-Doppelperle.
31. Spiralröhrchen.
32. Röhrenförmig zusammengebogener 17 mm breiter Blechstreifen aus weißlichem Metall (Zinn?).
33. Kleine Pincette, 33 mm lang.
34. Kleines Bruchstück einer eisernen Lanzentülle.
35. Bruchstück eines eisernen Messers mit gegen den Rücken aufwärts gebogener Spitze, wie Gaerte Abb. 153 e.
36. Bruchstück der Angel eines großen, schweren Messers; im Rost Abdruck von Holz.
37. Bruchstück einer eisernen Messerklinge.
38. 39. Bruchstücke von eisernen Pfriemen.

40. Bruchstücke eines eisernen Beschlags, vielleicht von einem Holzkästchen wie Gaerte Abb 147 d.
 41. Eiserne Nieten.

Folgende Stücke obiger Liste dürften auf Grund der Fundverhältnisse mit einiger Wahrscheinlichkeit zu je einem Grab-Inventar gehören: die Fibel Nr. 4, der Armring Nr. 7 und der Beschlag Nr. 23; ferner die Fibeln N.Nr. 1, 2 mit den Fingerringen

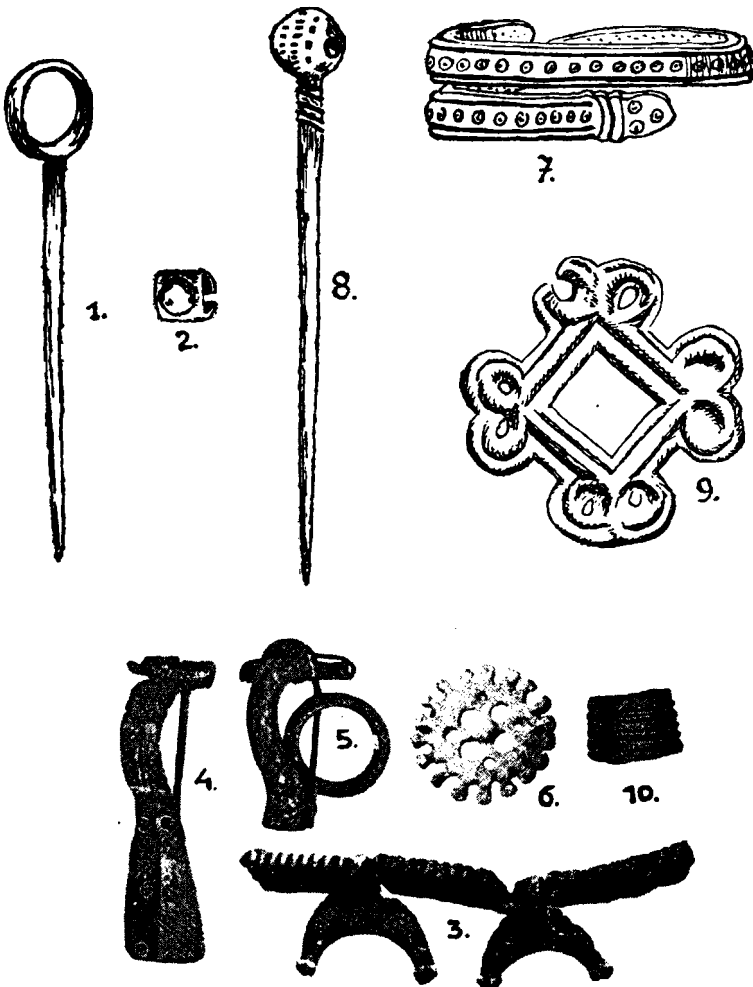


Abb. 1—10. 1, 2, 7, 8 = $\frac{1}{4}$; 3, 4, 5, 6, 10 = $\frac{1}{2}$; 9 = $\frac{2}{3}$.

NNr. 10, 17; und schließlich die Nadel Nr. 8 mit den Ringen NNr. 15; 21.

Das vorliegende Inventar erscheint zeitlich gut geschlossen und gehört überwiegend in die Periode B, die ältere römische Kaiserzeit, d. h. das 1. und 2. nachchristliche Jahrhundert. Einige Stücke wie die Nadel Nr. 8, die goldüberfangene Perle Nr. 30 und vielleicht auch die Scheibenfibeln Nr. 5 dürften dagegen jünger sein und bereits der nächsten Stufe, der Periode C, der jüngeren römischen Kaiserzeit, angehören. Die Bügelfibeln, die geschlossenen Fingerringe, die Spiral-Fingerringe aus flachem bandförmigem Draht und die kubischen blauen Glasperlen entstammen dem Formkreise der Stufe B. Dahin dürfte auch der Armring Nr. 7 zu setzen sein, eine für unser Gebiet neue Form, wohl sicher ein Abkömmling der in Ost-Preußen für die Periode B charakteristischen Schlangenkopf-Armringe. Neuerscheinungen sind auch die Beschläge NNr. 23, 24, die, vorbehaltlich der Richtigkeit der Fundkombination (Nr. 23 lag mit dem Armring Nr. 7 und der Kopfschildfibel Nr. 4 zusammen bei Resten eines Skeletts), ebenfalls in die Periode B zu datieren wären. Für die Nadel Nr. 8 fehlt es, meines Wissens, bisher in Estland an einem Gegenstück, solche finden sich dagegen weiter südlich in der memelländischen Kultur der jüngeren römischen Kaiserzeit, wie die unserer sehr ähnliche Nadel aus Rutzau zeigt, H. Moora, Die Eisenzeit in Lettland, Taf. XII 2.

Die Scheibenfibel Nr. 5 ist etwas weiter in der Entwicklung fortgeschritten als das Rig. K. Taf. 8. 21 abgebildete Stück aus Gertrudenhof.

Man dürfte wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß auch Abteilung II ebenso wie I in der Periode B angelegt und bis etwas nach 200 n. Chr. benutzt worden sei.

Die vor Jahren beim Pflügen gefundene Hufeisenfibel mit Flachspiralen, wie Rig. K. Taf. 8. 25, paßt gut zu dem übrigen Inventar dieses Hügels, der jedenfalls um einiges jünger sein dürfte, als der 1927 aufgedeckten Hügel Nr. 1 dieser Gruppe.

Literatur.

Almgren = Oscar Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen; Mannus-Bibliothek Nr. 32.

Gaerte = Wilhelm Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens, Königsberg 1929.

Hausmann = Rich. Hausmann, Grabfunde aus Estland; Reval 1896.

Moora = H. Moora, Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr. Dorpat 1929.

Rig. K. = Katalog der Ausstellung zum X archäologischen Kongreß in Riga 1896. Riga 1896.

Tallgren = A. M. Tallgren, Zur Archäologie Eestis I, Dorpat 1922.

Der älteste Schragen der Dom- oder Mariengilde zu Reval.

Von Friedrich Stillmark.

Vorbemerkung der Schriftleitung: Wir bringen nachstehend eine Arbeit des ehemaligen Revaler Stadtrats und Sekretärs am Börsenkomitee Rechtsanwalt Fr. Stillmark, welcher mehrere Jahre in Jena wohnhaft war und nunmehr im Ostseebade Arendsee (Mecklenburg) lebt. — Mit Genehmigung des Verfassers sind im einleitenden Teil der Arbeit einige Kürzungen vorgenommen worden.

Die historische Forschung, die sich in Reval hauptsächlich mit den Verhältnissen der Unterstadt befaßte, hat die Geschichte der wenig zahlreichen Dombürgerschaft nicht ausreichend geklärt und ihre speziellen Rechtsquellen nicht veröffentlicht¹⁾. So kommt es denn, daß der älteste, uns überlieferte Schragen der Domgilde, über den ich 1907 kurz vor dem 500-jährigen Jubiläum der Domgilde eine erste, vorläufige Mitteilung²⁾ machen konnte, nunmehr zum ersten Male im Druck erscheint, nach dem aus dem Ende des 15. Jahrh. stammenden Originalcodex (Vgl. d. Beilage).

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein den ganzen Inhalt des Schragens systematisch auszuschöpfen, obgleich er in vielen Stücken gegenüber den bekannten eine Sonderstellung einnimmt. Es bedürfte hierzu eines weit umfangreicheren Materials, als mir zurzeit zu Gebote steht. Es drängen sich aber einige Fragen auf, zu denen Stellung zu nehmen mir gestattet sei. — Bedeutsam ist schon, was uns die Einleitung selbst über die Begründung der Gilde sagt. Im Namen der hochgelobten hl. Dreifaltigkeit ist, so erzählt sie, im Jahre 1407, am Tage Mariae Verkündigung im Hinblick auf der Seelen Seeligkeit von den Herren Diedrich Todvyn und Diedrich Toyß mit anderen guten Mannen aus der geistlichen und weltlichen Ritterschaft die Gilde zu Ehren Mariae der Himmelkönigin gestiftet und letzthin von Herrn Eberhard Calle, seliger und milder Gedächtnis Bischof der

¹⁾ In v. B u n g e s Quellen des Rev. Stadtrechts sind nur einige Urkunden abgedruckt u. Reglements aus schwed. Zeit, welche das Verhältnis d. Canutigilde zu den „Thumbschen“, bzw. „Tönnisbergischen“ und deren Brauereirechte betreffen.

²⁾ „Rev. Beobachter“ 1907, Nr. 68 u. 69, auch als separ. Abz.

Kirchen zu Reval, der auch Mitbruder der Gilde gewesen, bestätigt worden. Da Bischof E. Calle am 13. März 1475 gestorben ist ¹⁾ und da ferner der erste datierte Zusatz vom J. 1494 des Hauscomturs Rotger Ketteler erwähnt, der dieses Amt von 1494 bis etwa März 1498 bekleidete ²⁾, ist kein Zweifel, daß die Niederschrift des vorliegenden Schragens im Zeitraum von 1475—94 erfolgt ist, also etwa dreiviertel Jahrhundert, nach der Stiftung der Gilde und Bruderschaft U. L. Fr. — Ob der Schragen die ursprünglichen Satzungen wiedergibt oder einen anders lautenden Vorläufer gehabt hat, ist nicht ersichtlich, und ob das Stiftungsdatum stimmt, können wir mangels anderer Belege nicht nachprüfen. Er ist zwar nicht in einer diplomatischen Form auf uns gekommen, hat aber ohne Zweifel mehr als ein Jahrhundert die Bedeutung eines Originaldokuments gehabt. An dem genannten Stiftungsdatum zu zweifeln, haben wir m. E. keinen zwingenden Grund. Allerdings spricht eine Urkunde des Bischofs Nikolaus von Reval vom 26. März 1496 davon, daß Johann Paykul Mitglied der neuerdings auf dem Dom zu Reval gestifteten Bruderschaft S. Mariä sei [*fraternitatis S. Mariae Virginis, que noviter in summo Revaliensi auctoritate apostolica instituta et fundata est*], doch ließe sich diese Redewendung etwa aus dem Umstande erklären, daß die obrigkeitliche Bestätigung der Gilde durch den Bischof gemeint war, dieser aber hierdurch einen Akt apostolischer Auctorität vollzog ³⁾. Wenn in der Einleitung die Herren Diedrich Todwyn und D. Toyß als Stifter namhaft gemacht werden, so mag es sich um zwei auch sonst bekannte Vertreter dieser Adelsgeschlechter handeln. Ersterer könnte der von Bischof Johann v. Reval genannte Bruder Hennekins von Tödwen, Diedrich, sein, der damals eine Dompfründe besaß (U. B. Reg. 2314) und D. Toyß — der unter dem 26. Sept. 1398 erwähnte Domherr dieses Namens, welcher am 16. Sept. als Zeuge bei einem Transsumpt fungierte. Eine Mitwirkung dieser beiden Personen an der Gildenstiftung 1407 wäre also durchaus möglich und glaubhaft. Auch aus allgemeinen Gründen, den Zeitumständen, und dem damals in Reval stark hervortretenden Genossenschaftsgeist scheint mir der Termin richtig. Reval war während der Ordensherrschaft in eine Periode des Aufblühens getreten, die Bürgerschaft erstarkt, eine Reihe von Gilden in der Unterstadt zu Bedeutung und politischem Einfluß gelangt: die Große Gilde schritt an den Neubau ihres Hauses (1406), die Schwarzenhäupter ließen sich ihren Schragen bestätigen (1407). Warum sollten nicht

¹⁾ Eberhard Calle, geborener Revalenser, war Bischof in Reval v. 1456—75. cf. Est- u. Livländ. Brieflade III, Chronologie, S. 318.

²⁾ Vgl. Schragen Art. 41—44 u. Arbusow im Mitauer Gen. Jahrb. 1899, p. 124.

³⁾ Ich nehme an, daß ein besonderer oder genereller Auftrag vorliegen konnte; immerhin ist dieser Ausdruck auffallend.

auch auf dem Domterritorium ähnliche Bestrebungen sich durchsetzen, wenn auch mit anderen, vorwiegend kirchlichen Tendenzen?

Die ersten 36 Artikel des Schragens sind in Form und Inhalt ziemlich einheitlich, in bündiger und würdiger Ausdruckweise abgefaßt — ich vermute, von einem geistlichen Herrn redigiert laut Beschlüssen der gemeinen Brüder (Art. 33). Damit will ich nicht ausschließen, daß Teile der Satzungen viel älteres Rechtsgut wiedergeben, wie es die Benutzung formelhafter Wendungen vermuten läßt.

Für wen war nun die Gilde gestiftet und wer konnte hier Bruder oder Schwester werden? Diese Frage wird uns nicht positiv beantwortet, sondern es werden nur Personen bezeichnet, die als nicht gildefähig anzusehen waren. Wir können aber wohl annehmen, daß als berufen in erster Linie die Bewohner des Domweichbildes erscheinen, zwar unabhängig von ihrem Stande, doch wohl in natürlicher Beschränkung auf die (erwachsenen) freien Deutschen beiderlei Geschlechtes, unbescholten nach Herkunft und Ruf. Unehrlische und verachtete Gewerbe werden wohl auch hier ausgeschlossen gewesen sein, wenn das auch nicht im Schragen steht. Wer Diebstahls oder anderer unehrlicher Sachen überführt war oder gezüchtigt (Art. 10), wer sich mit Frevel den Beschlüssen der Gilde widersetzte, seine Poen und Buße (broeke) nicht zahlte (Art. 6, 33), dreimal seinen Wachspfennig nicht zahlte (Art. 13) verlor seine Zugehörigkeit zur Gilde: „er entbehre der Gilde“, oder „soll draußen (buthen) bleiben“, oder „der Gilde nicht wert sein“, wie der Text lautet.

Daß eine ständische Gebundenheit weder statthatte, noch bezweckt war, ergibt sich bereits aus der Tatsache, daß schon die Stifter dem Ritter- und geistlichen Stande angehörten und schon frühzeitig unter den Brüdern Bürger und zwar besonders Handwerker erwähnt werden. Die in den Eintragungen des Schragens uns überlieferten Namen der Gildebeamten (Lorenz Becker, Arend Schroeder, Hans Schomacker, Smit, Knakenhower) bestätigen dieses.

Wer der Gilde begehrte, sollte nach Art. 2 entrichten: ein Mann 7, eine Frau 6 Schilling. Die Aufnahme geschah durch den „Oldermann“ mit Einverständnis und Einwilligung der ältesten Brüder und Schwestern oder laut Art. 3 durch die gemeinen Brüder und Schwestern mit Mitwissen und Einwilligung des Oldermanns und seiner Beisitzer. In dieser etwas umständlichen, casuistischen Form wird zum Ausdruck gebracht, daß niemand gegen den Willen der Genossen eintreten konnte.

In späterer Zeit (1540) wurde die Zahlung für die Aufnahme auf 6 Mark rig. festgesetzt zum Besten des Hauses und der Gilde neben einer Gebühr von 4 Mark dem Hauscomtur für eine Erkenntnis. Erst in schwedischer Zeit, im Juni 1595 fand eine

grundlegende Neuordnung der Aufnahmebedingungen statt (Art. 65—67), hierbei tritt die so charakteristische, privilegierte Gewinnung des Gildenschragens durch Einheirat uns entgegen.

Ob zur Aufnahme der Wohnsitz innerhalb des Schloßweichbildes erforderlich war, ist nicht zu ersehen¹⁾. Der in Reval leitende Grundsatz, daß niemand zwei Gilden angehören dürfe²⁾, wird auch hier seine Geltung gehabt haben und da, wie wir wissen, aus der Mariengilde sich die Dombürgergemeinde entwickelte, könnte man annehmen, daß in praxi das Erfordernis des Wohnsitzes³⁾ gegolten hat. Auf eine Ausdehnung der Wirksamkeit der Bruderschaft über weitere Gebiete oder gar über ganz Estland, deutet unser Schragen nicht hin. Nun hat aber O. Stavenhagen 1895⁴⁾ über die Organisation der Schwarzhäupter auf den livländischen Schlössern interessante Mitteilungen gemacht. Die Schwarzhäupter oder „gemeinen Stallbrüder“ oder „gemeinen Diener im Dienste der Herren zu Livland“ wären Genossenschaften der landesherrlichen Dienstleute gewesen, die sich korporativ zusammenschlossen. Es gehörten hierzu nach Abstammung, Beruf und Bildung ganz verschiedenartige Glieder. Stavenhagen erwähnt: Schloßvögte, Hofrichter, Burggrafen, Landknechte, Landschreiber, Kanzleibeamte, Kriegsleute, verschiedene Handwerker bis zu den einfachsten Hausdienern, welche durch die „Bruderschaft U. L. Fr. in Livland“ zur Förderung religiöser und sozialer Interessen verbunden waren. Die einzelnen Verbände der Stallbrüder wären durch eine ganz Livland umfassende Organisation zusammengeschlossen worden. Sie hätten gelegentlich der Landtage des XVI. Jahrh. gleichfalls getagt und sich auch mit politischen Angelegenheiten befaßt. Auf dem Wege, sich zu einem politischen Stande zu entwickeln, traf sie der livländische Zusammenbruch und machte ihnen ein Ende. Spuren der Bruderschaft U. L. Fr. hätten sich nur noch in der aus ihr hervorgegangenen Domgilde erhalten. Leider ist der Vortrag Stavenhagens, der auf vielen ungedruckten Quellen fußt und in den Mitteilungen der Ges. f. G. u. A. erscheinen sollte⁵⁾, nicht zum Abdruck gelangt. Nachforschungen im Nachlaß Stavenhagens in Rostock haben nur ein kurzes Fragment zu Tage gefördert, von dem ich eine Abschrift der Lebenswürdigkeit des Baron W. v. d. Osten-Sacken verdanke. In diesem Manuskript zählt St. Genossenschaften der Schwarzenhäupter auf 24 Schlössern

¹⁾ Der Eintritt der Schloßbewohner in die städt. Gilden dürfte nach C. Mettigs Meinung (Rig. Sitz. Ber. 1907, p. 72) nicht verwehrt gewesen sein.

²⁾ v. Nottbeck, Gesch. Rev. 75, U. B. 982, p. 19.

³⁾ Wohlverstanden, nur für die Aufnahme, denn daß auch außerhalb Revals Brüder ansässig sein konnten, wird z. B. in Art. 25 d. Schr. vorgesehen.

⁴⁾ Sitz.-Ber. d. Rig. Ges. f. G. u. A., p. 29.

⁵⁾ cf. Sitz.-Ber. 1895, p. 29, auch p. 122, Anm. 1.

auf ¹⁾. Zur Begründung werden von ihm ff. Definitionen der „Schwarzenhäupter“ angeführt: die bereits bekannte v. J. 1504 als „de gemeynen rytter, gudemans un knechte yn denste der heren to Lyfflant“ (R u ß w u r m, a. a. O. 377, Anm. 4) und ferner v. 1430 in Hapsal als: „Diener in der Wiek“, v. 1482 ²⁾: familiares episcopi Osiliensis, vulgariter dicti „de swarten hove“, in Segewold von 1556 als „servitores Segewoldensii“, 1560 in Soneburg als „die gem. Kriegsleute, Stalbrüder und Diener zu der Soneburg“. Ein Schreiben von 1533 redet „die gemeinen schwarten hove“ dusser gemeynen lande tho Lyfland“ als ehrenfeste, ehrbare, feste und woltüchtige Edelleute, Junker und gute Gesellen an. —

Im weiteren Verlauf betont Stavenhagen, daß die Genossenschaften der gemeinen Diener der Stallbrüder dasselbe wären, wie die Schwarzenhäupter auf den Schlössern und schreibt, daß in Riga sie als Diener des Herrn M[eisters] zu Livland, in Reval, Fellin, Weißenstein und Narva als „gemeinen Stallbrüder“ bezeichnet wurden, in Reval auch als „Diener des Komturs“.

Sie erschienen u. a. als Gründer und Stifter von Vikarien U. L. Fr. und „werden daher wohl auch selbst Bruderschaften U. L. Fr. genannt. ... Sie treten als Eigentümer von Grundbesitz auf, haben ihre gemeinsamen Kassen, verleihen Geld an Private. ... An ihrer Spitze stehen selbst gewählte Vögte“ u. s. w. Stavenhagen schließt aus seinem Material, daß zu diesen Genossenschaften alle die Deutschen gehörten, die den Landesherrn auf Grundlage frei vereinbarter Kontrakte zu persönlichen ³⁾ Diensten verpflichtet waren. Sie unterschieden sich streng von den Lehnleuten, den Gliedern der katholischen Geistlichkeit, den städt. Bürgern ..., den gemieteten Söldnern und undeutschen Dienern ... Ihre Organisation ginge entschieden ins 14. Jhrh. zurück ...

Wir erfahren aus dem Fragment leider nicht Näheres über die Livland umfassende Organisation der Bruderschaft und müssen beim Vergleich unseres Schragens mit den Ergebnissen obiger Darstellung feststellen, daß eine Übereinstimmung in wesentlichen Punkten mangelt. Unsere Mariengilde stand nicht unter einem Vogte, sondern einem Ältermann ⁴⁾, an ihr waren sowohl katholische Geistliche als auch städtische Bürger beteiligt. Die Grundlage eines kontraktlichen Verhältnisses zu dem Landesherrn ist

¹⁾ Außer den v. C. R u ß w u r m, Beiträge z. K. E., L. u. Kurl. 1877, Bd. II, p. 371 genannten in Doblen, Segewold, vielleicht in Dondangen, Wenden und Dorpat. Für Wenden 1493 wird das neuerdings sicher belegt. (Frdl. Mitt. W. v. d. O.-Sackens.)

²⁾ Im ält. Revaler Konzeptbuch. Die weiteren Stellen sind hier nicht genau belegt.

³⁾ D. i. persönlich auszuübenden oder der Person geltenden? Der Ausdruck ist auch sonst nicht eindeutig.

⁴⁾ Dagegen haben die Stalbröder auf d. Ordensschlosse in Reval einen Vogt aus den „äldesten Denern“ gehabt. Vgl. R u s s o w. Bl, 28 b.

nicht zu ersehen, auch wohl nicht zu vermuten¹⁾. Schon Rußwurm²⁾ weist ferner darauf hin, daß sich in Reval auf dem Schlosse die Diener des Komturs Stallbrüder, aber nicht Schwarzhäupter nannten — „vielleicht um nicht mit den städtischen verwechselt zu werden.“ Auch v. Nottbeck behandelt³⁾ die Mariengilde als eine von den „Schwarzhäuptern“, wie er sie jedoch nennt, getrennte Gilde, ohne übrigens für diese Bezeichnung der dienenden Bruderschaft Belege zu geben. Bedeutungsvoll ist aber auch, daß unser Schragen in Art. 29, wo er von denen spricht, die außerhalb der Gilde sind, der Stalbröder erwähnt, die bei Benutzung der Seelgeräte den Gildengenossen nicht gleichgestellt wurden. Wenn wir noch in Betracht ziehen, daß die Marien- oder Domgilde meines Wissens weder den Hl. Mauritius als Schutzpatron verehrt hat (des 22. September, des Mauritustages, wird bei den Feiern nicht erwähnt), noch auch im Wappen den Mohrenkopf geführt hat, wie die Organisation der swarten hove, so müssen wir wohl annehmen, daß die von Stavenhagen bezeichnete „Bruderschaft U. L. Fr. in Livland“ mit ihr nicht identisch sein kann. Infolge ihrer andersartigen Entwicklung hat sie den Zusammenbruch der livländischen Selbständigkeit überleben können, nachdem sie sich wohl auch innerlich umgestellt hatte.

Der ursprünglich keineswegs ständische Charakter unserer Gilde, die vorwiegend religiösen Zweck und Inhalt hatte und in den mit dem Begriff der Gilde („convivium“) untrennbar verbundenen Feiern und Schmausereien zugleich gesellschaftlichen Zusammenkünften diente, hat u. a. schon infolge der reformatorischen Bewegung sich allmählich wandeln müssen. Auf dem Dome hat sich freilich der Katholizismus ein Menschenalter länger als in der Unterstadt erhalten, woran das Bestehen der Mariengilde einen gewissen Anteil gehabt haben mochte. Als der livländische Ordensstaat zusammenbrach, die Organisationen des geistlichen Regiments sich auflösten und seine Funktionäre zum Teil verschwanden, erfolgte ziemlich gleichzeitig auch eine Veränderung der militärischen Besatzung nach den schweren Kriegsjahren jener Zeit. Die am meisten bodenständigen von den Gildegenossen mögen wohl die ansässigen Handwerker gewesen sein. Als allenthalben das evangelische Bekenntnis durchgedrungen war, zumal seit Land und Stadt der Krone Schweden gehuldigt hatten, war für eine katholisch-kirchliche Bruderschaft schon kein Platz mehr vorhanden. Wenn nun schon 1540 die Gilde als Gemeinschaft der „Bürger auf dem Dome“ empfunden wurde (vgl. Art. 31), so lebte sie als solche eben weiter und füllte die Form der Organi-

¹⁾ Bei dem Art. 54—59 mehrfach erwähnten Jürgen Naghel kleynsmith tho slate, 1519—1528 dürfte es vorgelegen haben.

²⁾ Beiträge 1877, p. 380.

³⁾ Geschichte Revals, p. 68.

sation mit neuem Inhalt entsprechend den veränderten Bedürfnissen. Unser Schragen hat augenscheinlich als Grundlage für eine Zusammenfassung der auf dem Domterritorium sesshaften Bürger bis zum Anfang des 17. Jahrh. gedient, wahrscheinlich jedoch noch in den ersten 2 Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts. Man hat auch am Schragen selbst nicht viel verändert und sich damit begnügt, in der Einleitung den Passus von „Marien, der Himmelskönigin“ etc. leicht zu durchstreichen; vielleicht aber geschah selbst dies erst sehr viel später. Es hat den Anschein, als hätten sich die Dombewohner in diesem Rahmen (denn mehr als das war die Organisation auch nicht mehr) ganz wohl befunden. Das erhellt aus Art. 64, aus dem Satze, wo vom Zwist mit den Stadt-Handwerkern die Rede ist, die „der Vielheit . . . auf die königliche Freiheit kamen“ und offenbar ihre Unzufriedenheit bekundeten. Sie haben es aber nicht ändern können, daß die Dombürger, „unsre Vorväter sind einig gewesen und wir dasselbige noch gerne halten wollen nach Wortlaut unseres Schragens, dazu helfe uns Gott. Amen.“ — Die Handhabung der Zunftregeln auf dem Dom ist wohl eine minder strenge gewesen. — Soweit ich sehen kann, ist unter Gustav Adolf der Versuch gemacht worden, die Handwerker einheitlich zu behandeln. Infolge der erneuten Mißhelligkeiten wurde am 3. März 1626 ein königliches Reglement für die Handwerksämter ¹⁾ in Reval, auf dem Dom, zu Lande und in den kleinen Städten und Flecken festgesetzt. Es wurde allen Handwerkern befohlen, dem allgemeinen Amts-schragen der Bruderschaft und Gilden Sanctorum Canuti et Olai nachzuleben. Die Domhandwerker, die der Ämter würdig, sollten auch in der Stadt arbeiten und ihre Ware verkaufen dürfen. Wer dessen nicht würdig befunden ward, durfte für seine Person seine Arbeit fortsetzen, jedoch ohne Gesellen und Lehrlinge. Die städtischen beiden Gilden sollten aus den genügend stark besetzten Ämtern des Doms einen Beisitzer zu ihrer Amtslade erwählen. Für Lehre und Wanderschaft wurden Bestimmungen getroffen, gegen die Bönhasen verschärfte Maßregeln zugelassen. Damit war aber der alte Schragen nicht ausdrücklich abgeschafft, da er ja das Leben der Ämter selbst gar nicht regelte und für diese besondere Satzungen bestanden. Obiges Reglement ist in der Folge wieder abgeändert worden, wenigstens wurde die Gilde wieder in ihren Rechten restituiert.

In einem die Bestätigung von Erich Oxenstierna tragenden Gildeschragen ²⁾ wird nämlich auf die schon vor 200 Jahren erfolgte Verleihung bürgerlicher Freiheit, Gilden, Zünfte und Schragen hingewiesen und zum Zwecke der „Zusammenfassung

¹⁾ v. Bunge, Quellen d. Rev. Stadtrechts II, p. 209 f.

²⁾ Ungedruckt, — Erich Graf Oxenstierna war v. 1646—51 Gouverneur von Estland. Den Schragen zitiere ich nach Notizen, die ich vor Jahrzehnten in anderer Veranlassung im Domgildenarchiv gemacht habe.

in ein corpus bürgerlicher Societät und Gilde" den auf dem Schloßweichbild Angesessenen „ihre alte bürgerliche Gerechtigkeit und Gilde wieder verneuet..." Es heißt dann: „Die in diese Gemeinde und Gilde aufgenommenen Brüder sollen alle einträchtiglich sich verhalten... in diese Gilde und gemeine Bruderschaft sollen alle redlichen Leute aufgenommen werden" u. s. w. Im weiteren Verlaufe werden gewisse, wenn auch nicht sehr bedeutsame Unterschiede zwischen Gildebrüdern und „den andern, die nicht in der Gilde sind", gemacht, „die um einiges Versehen nicht in die Zünfte und Gilden kommen können und das Brauen und Zapfen nicht üben dürfen" (§ 29 ibidem) oder „die in der Gilde Eingeschriebenen und die außer derselben in dem Weichbilde Wohnenden" unterschieden.

Wie A. v. Gernet in v. Nottbeck's Geschichte Revals, p. 207, bemerkt, hat die Verfassung des Gemeinwesens auf dem Dom ihre Regelung durch eine Resolution vom 12. Juli 1652 erfahren und im wesentlichen hat sie dann so weiterbestanden (wenn wir von der Statthalterschaftszeit absehen), bis die Einführung der neuen Stadtverfassung (1878), bzw. die Polizei- und Justizreform 1889 erfolgte¹⁾. Die ständischen Funktionen, die ja der Gilde nicht laut Begründungsschragen, sondern erst später übertragen worden waren, wurden so bis auf wenige abgebaut, ohne das rechtliche Fundament der Gilde zu erschüttern.

Kehren wir nun zu der Organisation der Gilde zurück, so sehen wir, daß nach Art. 1 des Schragens von den ältesten Brüdern, sechs oder sieben, der Ältermann, oder wie er im niederdeutschen Text genannt wird, der *Oldermann* einträchtiglich und mit Treuen gewählt werden sollte, damit er der Gilde vorstehe mit Rat und Tat — „wie es Gewohnheit und Sitte ist in anderen Gilden." Bei der Lückenhaftigkeit der Schragenbestimmungen müssen wir diese Richtschnur wohl auch zur Beurteilung anderer Umstände im Gildenleben annehmen. Bemerkenswert ist, daß die Wahl durch den Rat der Ältesten zustande kam. Über den Wahlmodus und die Amtsdauer erfahren wir nichts²⁾. Aus einigen späteren Zusätzen ist ersichtlich, daß die Amtsdauer um die

¹⁾ Wenn übrigens v. Gernet a. a. O. p. 207 erwähnt, daß seit 1660 auf dem Dom das Amt eines Schloßvogtes bestand, der mit 2 Älterleuten und Ältesten der Gilde die Gerichtsbarkeit in Bagatellsachen und einige administrative Pflichten ausübte, so ist dem entgegenzuhalten, daß nach Art. 64 unseres Schragens bereits 1595 der Schloßvogt H. Wartmann Funktionen erfüllte, wie früher der Hauskomtur. Wahrscheinlich bestand dieses Amt schon von Beginn der Schwedenzeit. Einen Vogt der Stallbrüder hatte es auch schon früher gegeben.

²⁾ Wie gewöhnlich in den Gildenstatuten, cf. Wilda, Gildewesen 120. In der Revaler Gr. Gilde währte die Amtszeit anfangs 3 Jahre und erst seit 1621 lebenslänglich, jedoch mit jährlich unter 4 Älterleuten wechselndem Vorsitz.

Wende des XV. Jahrhunderts bei dem Älterm. Becker fünf Jahre wenigstens, bei Hans Knakenhower neun Jahre betrug. Wahrscheinlich waren für die Amtsniederlegung triftige Gründe vorzubringen.

Der Ältermann wählte selbst zwei Beisitzer¹⁾, die ihm zu seinem Amte nützlich dünkten, und ernannte für das laufende Jahr zwei Gardelude²⁾, damit sie der Gilde dienen sollten in den „Drunken“ und das Erforderliche beschaffen und kaufen. Ihnen zur Seite stand eine Schwester, die mutmaßlich ebenso ernannt war, und alljährlich hatten die Gardelude ihr Amt zuzutrinken zweien anderen Brüdern und einer Schwester. Das Bierbrauen zu den offiziellen Drunken mit der Gilde Braupfanne lag auch den Gardeluden ob, wobei ihnen die Frauenhilfe sehr zustatten kam. Jeder, der zu einem Amt gewählt oder ernannt ward, war verpflichtet es anzunehmen, bei Strafe einer Buße von einem Liespfund Wachs im Falle seiner Weigerung.

Ältermann und Beisitzer hatten sich alle Jahr rechtzeitig nach einem Hause zur Feier der Gelage umzusehen. Einmal jährlich — zum Fest der Krautweihe am 15. August — sollten alle Brüder und Schwestern erscheinen und ihren „Wachspfennig“ (2 Schilling) entrichten. Tags darauf fand eine allgemeine Versammlung, „Steven“ genannt, statt. Wer sie (ohne legalen Grund) versäumte, büßte mit einem Markpfund Wachs. Die Drunken dauerten ein paar Tage, wobei der Schragen betonte, daß man ehrbar und züchtig sein und sein Bier „hövischliken“ trinken solle. Obligatorisch war die Beteiligung der Gildegenossen an den Prozessionen gelegentlich des Fronleichnamstages³⁾ und des Freitags vor St. Johannis. Die Frauen hatten beim Tragen des Mutter-Gottesbildes zu helfen, während die Brüder die Lichte tragen sollten.

Einen breiten Raum nehmen unter den Satzungen die ein, welche sich auf die *B e g ä n g n i s s e* Verstorbener beziehen. Eine recht zahlreiche Beteiligung an den Seelenmessen und am Tragen der Leiche und ihre Aufbahrung mit geziemendem Pomp wird angestrebt. Zu diesem Zwecke hatte die Gilde ein eigenes Inventar, die „Seelgeräte“, *angeschafft*. Über einen Todesfall war dem Ältermann sofort Meldung zu machen, der durch einen Boten aus den jüngsten Brüdern die Genossen benachrichtigte, bzw. entbot (Art. 31). Jeglicher Streit beim Tragen der Lichte ward untersagt. Wer zu den Lichten geschickt wurde, sollte sie tragen bei Strafe von 2 Markpfund Wachs. Der an dieser Stelle im Schragen

1) Sie entsprachen in der Gr. Gilde den Ratgebern; in d. dän. Schutzgilden z. Teil den Stuhlbrüdern.

2) In der Gr. G.: Gardelute, Gärelsmänner, förmlich gewählt.

3) Über die kirchlichen Feiern am Fronleichnamstage und der Krautweihe in der Rigaschen Diözese vgl. v. Bruiningk, Messe und kanon. Stundengebet, p. 113, bzw. 338 f. in den Mitt. d. Ges. f. Gesch. u. A., Bd. XIX.

folgende Artikel 33 ordnete das Verfahren, wenn jemand sich gegen die verwirkte Buße auflehnte, und hat wohl allgemeinere Bedeutung: Die gemeinen Brüder hatten dem Oldermann und den Beisitzern beizustehen, um den Frevler zur Einhaltung des Schragens zu vermögen. Gehorchte er dennoch nicht, so sollte der Frevler der Gilde entbehren. — Es handelte sich bei den Schragenbestimmungen nicht nur um die äußerliche Anteilnahme an der Bestattung der Gildegenossen, sondern es war auch festgesetzt, daß jeder zu drei Messen, nach guter Gepflogenheit, zu opfern hätte (Art. 25), ein jedes, Bruder oder Schwester, 30 Paternoster und 30 Ave Maria zu Hülfe und Troste der armen Seelen der Abgeschiedenen „lesen“ (Art. 34) und jeder Priester aus den Gildebrüdern eine Vigilie und Seelenmesse lesen sollte. (Art. 35.)

Es ist ja natürlich, daß normalerweise die Seelenmessen und Begängnisse der Gildegenossen in der Domkirche stattfanden und nur in Ausnahmefällen in den Pfarrkirchen, wenn die Leiche dahin gehörte. Denn die Gildeglieder waren selbstverständlich zumeist Eingepfarrte des Doms St. Mariae. Den Namen „Mariengilde“ für die Domgilde zu brauchen bin ich durch die Einleitung des Schragens voll berechtigt. Hingegen kann die „Große Gilde“ der Unterstadt auf diesen Namen keinen Anspruch erheben¹⁾.

Seit dem Mittelalter hat die Brauerei- und Schankberechtigung in vielen germanischen Städten in einem bemerkenswerten Zusammenhang mit den Gilden und der Bürgerschaft gestanden. In Reval hatte die Stadt als Mühlenbesitzerin und wegen der erhobenen Akzise ein wachsames Auge darauf, daß kein Unbefugter braute, der nicht auch sein Malz auf die städtische Mühle gebracht, andererseits erforderte der Bedarf an Bier zu den Gelagen der Gilde, daß diese Arbeit genossenschaftlich organisiert wurde. Hierzu bedurfte es eines ausreichenden Zubehörs, das der Einzelne nicht besaß. Im Jahre 1494 ist von unserer Gilde eine Braupfanne erworben worden — ob es die erste war oder sie Vorläuferinnen gehabt hat, ist ungewiß. Sie ist in der Folge mehrfach repariert und durch andere ersetzt worden. Eine andere Eintragung Nr. 37, wohl aus demselben Jahre 1494, besagt, daß wer auf dem Dom brauen will, dazu U. L. Fr. Pfanne benutzen solle. Wer aber sonst mit St. Annen Pfannen zu brauen gedächte, solle die Pfanne oder Kessel nicht überführen in ein anderes Haus, sondern nur in St. Annen Hause brauen. Wo aber befand sich das? Bisher hat davon nichts verlautet. Ein Kloster zu Ehren der hl. Anna hat man in Reval noch 1521 bauen wollen²⁾,

¹⁾ Dies sei ausdrücklich betont, da die irrtümliche Gleichsetzung der Revaler Gr. Gilde u. Mariengilde in U. B. VI, p. 784 noch in neuerer Literatur nachwirkt. v. Nottbeck hat in seiner Monographie „Schragen d. Gr. Gilde“ den Fehler zwar vermieden, doch nicht gerügt.

²⁾ v. Nottbeck, Gesch. Revals, p. 122.

doch kam der Bau nicht mehr zustande. Zu dieser Frage macht H. Stadtarchivar O. Greiffenhagen mich darauf aufmerksam, daß im Revaler Pergam. Denkelbuch (ed. A. Plaesterer in den Publ. d. Rev. Stadtarch. Nr. 5) eine Notiz vom 23. XII. 1511 einer Sunte Annen broderschop to Dome erwähnt. — Es könne sich um eine St. Annenbruderschaft (neben der Mariengilde) handeln, welche die Braugerechtigkeit gehabt habe. Das St. Annenhaus wäre also wohl auf dem Dome zu suchen oder vielleicht an dem dazu gehörigen Antonisberg. Daß die „Tönnisbergischen“ Branntwein und Bier verschänkten und brauten, zeigt der Schragen der Revaler Brauercompañie Gr. Gilde v. 1485 (ed. v. Bunge, Quellen II, 16 f., bzw. 230 u. 286, 6). Dasselbe wissen wir aus schwedischer und russischer Zeit.

Unser Schragen macht es dem Ältermann und seinen Beisitzern zur Pflicht, sich rechtzeitig nach einem Hause umzusehn (Art. 11) zur Abhaltung der „Drunken“. In dem G el a g s h a u s fanden allenthalben auch andere Versammlungen und die Gerichtstage statt. Wie im ersten Jahrhundert des Bestehens der Gilde praktisch diese Frage gelöst wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. — „Zur Stärkung inniger Andacht und der Ehre Gottes samt Mariae“ schenkte jedoch der Herrmeister Wolter von Plettenberg laut Urkunde vom 18. Okt. 1508 den „Heren deneren und burgeren“ von U. L. Fr. Brüderschaft das Grundstück längs dem Schloßgraben in einer Länge von zwölf und Breite von 7 Faden zum Bau einer Gildestube. Dem Komtur wurde vorbehalten, jederzeit zu Gericht und Verhandlungen die Gildestube zu benutzen. Auf diesem Platz, der über 400 Jahre der Gilde dienen sollte, ist dann, wie eine Notiz unseres Codex (Art. 52) besagt, das Haus zu bauen begonnen worden zur Zeit des Hauskomturs Johan Vrydagh und des Oldermanns Hans Mynneken („Mönnighusen“). Es hat 560 Mark rig. gekostet und hat wohl bescheidenen Umfang gehabt. Es wurden dann, laut weiteren Eintragungen, 1528 bauliche Veränderungen vorgenommen, nämlich ein Schornstein und Vorhaus für 400 M. rig. und ein Pfeiler aufgeführt aus dem Keller in die Wohnstube (in de dornessen). Im J. 1536 fanden in der Gildestube zur Zeit des Herrmeisters Hermann von Brüggeneý die stürmischen Unterhandlungen statt vor den Kommissären zur Beilegung der Uneinigkeiten zwischen Revaler Bürgern und dem harrisch-wierischen Adel. Wie lange das alte Gildehaus bestanden hat, ist mir nicht bekannt, das heute dort stehende Haus ist ein Neubau.

Beschreibung des Schragenkodex.

Der Schragen ist enthalten in einem Pergamentband von 24 Seiten 21×14,5 cm. groß, mit Eichenholzdeckeln, die bis zu etwa $\frac{2}{3}$ mit Leder überzogen sind und Spuren eines Verschlusses auf-

weisen. Der hintere Deckel ist zur Hälfte abgebrochen. Die Seiten 3—16 enthalten in gotischen Minuskeln des 15. Jahrh. mit rot gemalten Initialen den Text des ursprünglichen Schragens, von einer Hand sauber geschrieben, in einer Einleitung und 36 Artikeln. Die Numeration stammt erst vom Herausgeber. Die Zusätze (Art. 37—67) weisen 13 verschiedene Handschriften auf und sind nicht immer in chronologischer Weise eingetragen, indem gelegentlich die freigebliebenen Seitenteile später ausgefüllt worden sind. Die Art. 37—40, 45, 62, 65—67 enthalten Schragenvorschriften, die übrigen Zusätze Memorabilien. Die Art. 60 u. 61 stehen im Original auf dem ersten, für den Titel bestimmten Blatt.

Hatte schon vor Jahren H. Stadtarchivar O. Greiffenhagen mir bei Feststellung des Textes freundschaftlich geholfen, so hat er es auch neuerdings durch wertvolle Hinweise getan. Ihm sowohl, als auch Herrn Prof. Dr. G. Mentz-Jena, der mich in einigen zweifelhaften Fragen beriet, bin ich zu herzlichem Dank verpflichtet.

Der älteste Schragen der Mariengilde (Domgilde) zu Reval.

In deme namen der hochgelaveden hilligen Drevoldicheit. Amen. In den jaren na Cristi gebordt dußent veerhundert im sovenden jare am dage Marie thor Bodeschopp kamende in der vasten, is bewagen und betrachtet van erbaren mannen der selen zalicheit, als van hern Diderick Todwyn und hern Dyderick [am Rande: Toyß], mytsampt vele anderen guden mannen uther ridder-schopp, beide geistlick unde vertlick, ene gilde gestichtet und angehaven in de ere Marien¹⁾ der Hemmelkonyngynnen, ange-seen se ene vorbidderynne is aller sunder und sunderynnen tho erem kinde Cristo Jesu, und indt latste bestedigeth und confirmert van deme erwerdigen in God vader und hern, hern Everhardo Callen, saliger und mylder gedechtniße bischopp der kerken to Revall, de denne oock een medebroder ys deßer vorgeschrevenen broderschopp und gilde.

Der schraghe sick hirna vorvolgeth aldus ludende:

1. Indt erste, upp dat deße gilde unde broderschopp rede-licken in allen guden dinghen besta, so sullen de oldesten brodere, soße edder souen, eendrechtlicken und mit truwen enen older-man keßen, de der gilde voer sy mith rade und dade, alss et ene waenheidt und seede ys in anderen gilden. Und de olderman sall

¹⁾ Vom Wort „Marien“ bis „kinde“ ist der Text, offenbar in protestantischer Zeit, durchstrichen.

suluen keeßen twe bisittere, de em dunken nutthe syn to synem ampthe. Und des kores en sall sick nymant weren by enem lispundt waßes¹⁾.

2. Vorthmer welk man edder vrouwe, de unser broderschopp und gilde begherdt und will broder edder suster werden, des sal geven: de man intogaende souen schillinge und de frouwe soße. Ock sall de olderman nymande entfangen vor broder edder suster, dat sy mith eendracht und vulbort der oldesten brodere und sustere.

3. Vorthmer, so sall nymandt van den ghemenen broderen und susteren brodere edder sustere entfangen, dat sy mith medeweten und vulbort des oldermans und syner bisittere — by enem lißpundt waßes.

4. Vorthmer, so sall de olderman nu thor tidt twe gardelude setten, de in desseme iare der gilde denen in der tidt der druncke, alzo dat se schaffen und kopen, wes der gilde not und behoeff ys.

5. Vorthmer, de brodere und sustere deßer gilde sullen erer een deme anderen truwe syn, tucht und ere bewyßen, also woll achter rugghe, als vor oghen.

6. Vorthmer, so sullen de brodere und sustere deme oldermanne und synen bysitters een teken der leve und ere beden, se nicht to vorsprekende edder to vorbulderende²⁾. Weret zake, dattet ihemandt breke oft ouertrede, de sall der gilde betheren mit enem halven lispundte waßes sunder gnade. Heft he des waßes ofte geldes so vele nicht, darmen so vele waßes vor kopen und betalen mochte, und sick mit wreuelle daer keghen satte — de sall der gilde entberen unde nicht werdt syn.

7. Vorthmer, alle brodere und sustere sullen upp unser leven vrouwen dach tor Kruthwyginghe³⁾ to samene kamen und bringen eren waspenningk. Und holden vorthan de druncke na older loevelicker wanheit und maken sick under malkanderen⁴⁾ vrolick und gudenhagen⁵⁾ in Gade deme Heren und syner hochgelaueden moder Marien der hemmelischen koningynnen.

8. Vorthmer, de brodere und sustere, de umme reddelicker sacke und werffes⁶⁾ in der tydt der druncke yn de gilde nicht kamen konen, sall geuen een jewelick een half markß was.

¹⁾ Ursprünglich war, von derselben Hand geschrieben „marckpundt waßes“, doch mit roter Tusche ausgestrichen und korrigiert wie oben.

²⁾ = durch Poltern aus der Fassung bringen, perturbare. Schiller-Lübbers, Mittelniederd. Lexikon.

³⁾ Krütwinge = Krautweihe, d. i. Mariae Himmelfahrt am 15. Aug., an welchem Tage man Kräuter und Wurzeln ausgrub und weihte, damit sie beim Räuchern gegen Blitz und böse Geister schützten (vgl. v. Bruiningk, Messe u. kanon, Stundengebet. Mitt. d. d. livl. Gesch. XIX, 338, betr. d. Feier in Riga u. Reval).

⁴⁾ Unter einander.

⁵⁾ Im Sinne von „guter Dinge“ oder „mit Wohlbehagen“.

⁶⁾ Warf = Gewerbe, Geschäft.

9. Vorthmer, so sall nymandt van unßen broderen in de gilde bryngen unwoenlicke weere: als korden¹⁾, barden, stridthamer, keygen²⁾ und ander ungenande were by eneme markē waßes.

+ Soeck yn dem lesten blade, dat bescreven ys, dar vindestu dyt teken, dat volget hirna [von derselben Hand findet sich an der bezeichneten Stelle:]

10. Vorthmer, weret sacke, dat jhemandt were, dat were vrouwe edder man, de unse gilde wynnen wolde und sick an unerlicken sacken, als düfte, daer he in ertyden [es folgen die mit roter Tusche ausgestrichenen Worte: in des bodels bodelshus edder uppem markede] umme tuchtigedt³⁾ were gebrecklick wuste [? vunde] de sall unser gilde nicht wert syn und de druncke vormyden; qweme he darenbauen in unse gilde edder druncke, men sall en uthrullen⁴⁾, als men alßodane lüden plecht to doende, dar sullen alle de gemenen brodere hülpe to doen — by enen lißē waße.

11. Vorthmer, de olderman midt synen bysitteren sullen alle iar by tiden umme een hüß seen, daer de brodere und sustere ere druncke inne holden, und de gardelude sullen alle iar eer amphthwen anderen broderen todrincken und ener suster, also dat de vrouwe plege den vrouwen unde de manne den mannen.

12. Vorthmer so sal men alle iar steven⁵⁾ holden des negesten dages na unser vrouwen thor Krutwinge vorgenomdt, tho der primen tydt tosamene to kamende, beide, manne und vrouwen, in dat sulue hüß, dar men de druncke drincket. We dat vorsümet und nichten kamet, de sall der gilde beteren mit enem marckē waßes.

13. Vorthmer, welk broder edder suster, de synen waspenningk drye vorsümet, de sall der gilde entberen vort daer buthen blyven [es folgt ein späterer Zusatz:] unde eyn yslich broder unde suster schal gheven 2 β. tho unse ghyldē [darunter, zusätzlich: „waßgeld“]⁶⁾.

¹⁾ Korden = 1) Stricke; 2) langes, sichelförmiges Messer; keyge — Wurfspieß, Speer; barden = Hellebarden.

²⁾ Dieselbe Formel im Lundener Recht § 65. Ähnlich auch Lüb. Zunftrollen, 415.

³⁾ Gezüchtigt.

⁴⁾ Uthrullen = ausrollen. Schiller-Lübben, zitiert Rüdiger, Glossar. Die Ausrollung geschah so, daß der Frevler auf ein Brett gesetzt und dies über 2 Tonnen gelegt wurde. Hierauf wurde er auf die Straße gerollt.

⁵⁾ Steven = Zusammenkunft.

⁶⁾ Die in den Artt. 14—20, bzw. 21 enthaltenen Bestimmungen, eine Art Trinkkomment, finden in sehr vielen Schragen, auch aus älterer Zeit, ihre Analogien, so bei der Heil. Leichnamsgilde in Reval (vor 1300, LÜB, 593), den Schwarzhäuptern in Reval und Riga (v. J. 1477, p. 22 ff. bei W. Stieda u. C. Mettig), bei d. Canutgilde zu Reval, und Vorbildern dieser in d. dän. Schutzgilden von Odense u. Flensburg, in Norwegen etc.

14. Vorthmer, in den druncken so sullen de broder und sustere erbar unde tuchtich syn und sollen ere beer hōvischlicken drincken, by alsodanne broeke alße hirna volgedt: to deme ersten, de daer beer guth, datmen mit ener handt nicht bedecken kan, de sal betheren mit enem haluen pundt waße.

15. Vorthmer, de enen beeker umme guth, de sall betheren mit enem pundt waßes.

[Auf dem unteren Rande dieser Seite stehen mit kleinerer Schrift derselben Hand, als Einschießel kenntlich ff. 2 Zeilen:]

16. Vorthmer, sal nymandt deme oldermanne und synen bisitteren to drincken by enen marckß waß.

17. Vorthmer, de daer sloth und drye snorcket, de sall ock betheren midt enem marckß waßes.

18. Vorthmer, we daer so unhōvisch were und druncke, dattet em ouell beqweme unde weddergeue, de sall betheren der gilde mit dreem marckß waßes.

19. Vorthmer, we daer synget sunder orloff des oldermanes, de sall betheren mit enem haluen marckß waßes.

20. Vorthmer¹⁾, de deme anderen syne spyße nymph sunder synen willen, de sal betheren mit enem halven marckß waßes.

21. Vorthmer, wen de olderman de klokke roret edder clynget und heth de brodere und sustere horen, de daer nicht swigen wil, de sal alsovort beteren mit enem haluen marckß waßes.

22²⁾. Vorthmer, welk broder, de enen gast biddet, de sall alsovorth syne gast pennynge betalen und breckt syn gast, daervor sall syn wert betheren.

23. Vorthmer, wen de olderman de scapkaer [von späterer Hand ist dieses übrigens nicht genau verständliche Wort durchstrichen und darüber vermerkt „Schafferkann“]³⁾ vorkundiget, dat sullen de brodere und sustere vrolicken drincken und gaen daer mede to guder nacht und nymandt sall deme anderen ungemack edder vordreth⁴⁾ doen, sonder[n] in vrouden to huß gaen, een jewelick daer he to huß horet.

24. Vorthmer, wen men unße leue vrouwe umme drecht, dat schüet to twen tyden im iare, als yn des hilligen lichnames daghe und des vrydages vor sunte Johannes dage, daer een jewelick broder und suster gerne sall gutwillich to sien, besunderen de susteren, dat se unße leue vrouwen helppen umme dregen und

¹⁾ In der Vorlage ist der Artikel leicht durchstrichen.

²⁾ Ein Zusatz unter diesem Punkte, zirka 3 Zeilen, ist durch Rasur entfernt.

³⁾ Scapkaer. Im Schragen der Hl. Leichnamsgilde (UB. 593) lautet der Satz fast genau ebenso, so daß Entlehnung oder gemeinsames Vorbild vermutet werden kann. Schiller-Lübben denken an d. lat. scapare. Doch wäre auch m. E. an schape = Tiegel, Pfanne u. d. lat. scaphium vom griech. σκάφιον = vertieftes Geschirr, Becken, bes. Trinkschale zu denken.

⁴⁾ Vordret = Verdruß.

de brodere de lichte dregen helpen und den to volgende. Den sall de olderman, na guder older louelicker waenheit, ene vrñoerde¹⁾ geven und daer gudes beerßs genoech to. Daer sall een jderman gerne gudtwillich to syn als vorschreuen steit, dat loen van Gade dar voer to entfangende und Marien, syner hochgelaueden moder.

25. Vorthmer, so volget hirna de begencknisse. Wen en broder edder suster uth unßer broderschopp und gilde in got vorstoruen ys, so sullen alle brodere und susterse de bynnen Revall wanende syn edder woer dat se wanen, tosamene kamen in de doemkerken wen men thor primen luth, und sullen dat lick helpen dregen und navolgen und cleden de bare mit dem boldecke, dat unßer leuen vrouwen to horet. Und sullen daer altomale offeren na guder gewanheit to dren myßen.

26. Iß et ock sake, dattet lick in der stad ys edder uppem dome, dat sal men deme oldermanne to wetende doen; de sal dat vort bestellen, dattet den broderen to wetende werde. So sal men dat sulue doen in der kercken, daer dat lick in hort, und daer salmen hen dregen der gilde lichte und nymant sal van daer gaen, eer dat lick to der erden bestediget ys. We hirane breckt, de sal der gilde betheren mit enem marckpundt waßes.

27. Vorthmer, wen een broder edder suster uth deßer gilde vorsteruet buthen Revall, den sal men begaen in der doemkercken, alße vorgeschreuen steit.

28. Vorthmer, weret saeke, dat jmandt storue und unße broder nichten were und [scil. man] begerde unße lichte und boldecke²⁾, de een haueman edder ander gudman³⁾ were, de sal geuen der gilde twe marck righ.

29. Weret ock een ander buthen der gilde und unßer gilde selegerede begherende were, dat were een stalbroder edder we dat were, de sall geuen der gilde 12 ß und den brodern ene gude kanne beerß.

30. [Nachfolgender Satz ist von der gleichen Hand auf dem Rande vermerkt:] Vorthmer we der kirken(?)lichte begert to der bygrafft⁴⁾ edder begenckniße, de sall geuen der gilde 6 ß.

31. Vorthmer weret, dat jmandt in der stadt vorstorue van unßen broderen edder susteren, dat sal men deme oldermanne verkundigen und to wetende doen als vorgeschreuen steit, so sal een van den jungsten broderen van gebade des oldermans de anderen brodere vorbade, by twen marckß waßes.

¹⁾ Das Wort vroenoerde hängt gewiß mit „vrone“, d. i. dem Herrn gehörig, heilig zusammen, wie auch die Bezeichnung des Festtages „Fronleichnamstag“. Die Bedeutung des ganzen ist dunkel. Vgl. örte u. yrte — Zechgelage bei Stieda u. Mettig, Schragen, p. 125.

²⁾ Boldeke, s. unten S. 45, Anm. 2.

³⁾ Haueman = rittermäßiger Dienstmann od. Landedelmann. cf. Nottbeck, Schr. d. Gr. Gilde, p. 48, Anm. — Gudeman = Vasall.

⁴⁾ Bygrafft = Beerdigung.

32. Vorthmer, wen men de lichte dregghen sal, so hebben de brodere twiste und kyff ¹⁾ undermalkander, also dat de ene vor dem anderen der lichte nicht dregghen wil und lathen so de lichte staen — dat denne nicht syn sall. We to den lichten geschicket wert, de sall se dregen; deit he des nicht, he sall der gilde betheren sunder gnade mit twen marck² waßes.

33. Alle deße vorgeschreuen artickelle und punthe syn eendrechtich beleuet und beslaten ²⁾ van den gemenen brodern. Weret sake dat jmandt sick daer keghen setten würde und syne bröke nicht geuen wolde, weret dat he gebraken hadde, so sullen de gemenen brodere deme oldermanne und synen bisitters hulpe und bistance doen unde alßodanen wreueler dartho to vormogende, dat he sulke pena und broke uth gheue na inneholde der schrage edder he entbere der gilde und blyue daer buthen.

34. Vorthmer een jewelick broder und suster sal lesen 30 pater noster und 30 aue Maria to hulpe und troste der armen selen, der denne eer licham bauen erden steit und allen seelen, de uth unser gilden vormiddelst eren lichame in Got gestoruen und rouwende syn. [An dieser Stelle ist von der gleichen Hand folgender Marginalzusatz eingeschoben:]

35. Und een jewelick prester, de unße broder ys, sal leßen ene vigilie und selemysse to troste den armen selen, de uth unß broderschopp vorschedent syn.

36. Und wen denne de licham to der erden bestediget is und syne reddelichheit na older louelicker gewaenheit entfangen heft, so mach een jewelick broder und suster gaen to huß in den vrede Gades. Amen.

36. Vorthmer weret saeke, dat jhemandt van unßen broderen twiste maked in der gilde in kegenwardicheit juncfrouwen und vrouwen unde erbarer prester edder anderen guden manne, als, dat se messer, daggen, strythamer ofte andere unwonlicke were bloteden ofte togeden, darvon vor vernisse und schaden queme, dar inne sal der her hußkumptur der gilde bystant doen [Die Fortsetzung steht auf der gegenüberstehenden Seite; offenbar war der Raum auf diesem Blatte schon durch den weiter unten abgedruckten Zusatz 37. von anderer Hand vorher beschrieben:] und hulpe doen und wes he deßhalven vor broke nemen will, dat steit to syner werde und sal [scil. der Frevler] dartho betheren der gilde mit enem liß² waßes sunder gnade. [Auf der vorigen Seite lautet der erwähnte ältere Zusatzpunkt, von anderer Hand, so:]

37. Alle de dar willen bruwenn hir up dem Dome, scullen bruwen mit unser leven frawen pannen, we aber su[n]st mit sunte Annen pannen gedechte to bruwen, scall de pannen nicht van der stede van eynem huse [am Rande: ofte ketel] tom anderen

¹⁾ Kyff, Kif = Streit und Zank, sowohl in Worten als mit Waffen. (Sch. - Lübb.).

²⁾ Das vorher im Text befindliche Wort „beslagen“ ist durchstrichen.

vorenn, besundern in sunte Annen huse bruwen. Sodenß iß belevet, wo vonn oldingß, dorch my[nen] hern Rotger Ketteler, huscumptur, den olderman Laurentz Becker myt unseren bisitters by vorlust deß beerß etc.

39. [Die nachfolgenden Punkte 39, 40, 42—46 sind von einer anderen Hand:] Ytem szo hefft de oldermann myt synen bisitters und medewetende des huskumpters [Am Rande: H. Rutgher Ketel[er]] bestedighet und anghewen 3 ewighe messen alle weke tho holdende in dem Dome tho Reval und eliken prester tho gevende alle iar uppe Kruthwinge 6 marckff.

40. Ytem szo hefft de olderman, alze Laurence Becker myt synen bisitters, alze Gabel Rychmann und Jacob van Eicken, und myt medewetende deß huskumpters her Rutghert Keteler anghewen [letzteres Wort ist auf dem Rand geschrieben], dat nemant de pannen nemen schal sunder medewetende deß oldermanns effte bisitters. Ock schal de pannen nemant in synem huße hebben effte myt water vullen, ane he hebbe malth ghemalen unde ock schal nemant uth der stath eyne panne hüren, de an dessen vorgeschreven punten broeket, de schal id unser leven frouwen beteren myt 1 liespunt wasses sunder gnade [hierunter am Rande von anderer Handschrift:] myt eynem halwen lyßpunt waßes.

41. Anno [14]94 8 dag na unßes Hern Lichames dag (Juni 5) do entfingen wy broder to unßer leven frouwen broderschopp, alß Laurenz Becker, Hinrick Myße, Thomas Brantlicht und Gabel Richman der stalbroder vogt to slothe eine nye brupanne vor 85 marck Rig. to unßer leven frouwen broderschopp behalven, den voet to dusser pannen hebben wy gekofft van Hans Meckingh, de leth se unß bringen vam Holme. De panne woech eyn schip-punt und 9 lispunt myn [= minus] 3 markpunt. Hyr was over Hermann Pulle dae wy se betaleden, dat em woll genogede etc.

[Von derselben Hand wie oben Art. 40 ist folgender Zusatz gemacht, nachdem die Eintragung v. 1494 von anderer Hand erfolgt war:]

42. Ytem anno domini [14]96 hebben ghetuget und bestedeged in unser leven frouwen broderschop eynen kelick und 2 appullen. De staen in dat samp 2 marck und hunderth by tiden des Heren h. Rutgherth Gheldere [letzteres Wort ist durchstrichen und am Rande ersetzt durch Keteler], hußkompter tho Revel und de olderman[es], alze Laurenz Becker und bysitters Gabel Richmann und Hinrick Mitze und Jacob van Eycken.

43. Ytem noch eyn petze cruce¹⁾ ghetuget, dat stath yntsammet mit makelone 15 mark Rig.

44. Anno [14]97 ghetuget noch eyne kleine panne by tyden des olderman[nes] Laurence Beckers und bisitters Gabel Richman und Iakob van Eyke, de steyth 90 mark righ. +

¹⁾ = Kußkreuz.

[Anm.:] Ytem desse varghescrevene kleynodia synth al betalet, ghescreven in die decolla[tionis] Iohannis Bapt[iste] [Aug. 29] anno ut s[upra].

45. Ytem szo is de huskumptor, [über der Zeile hinzugefügt:] alze herr Diderick Warstenberch, myt den oldermanne und mit synen bysitters und myt den ghemeynen broders aver ens ghekamen: de unser leven frouwen pannen bruken wyl, de ße tho, dat ße nicht thobraken werden effte ße ghebraken effte stoth werden, de schal ße beteren laten; maket he syck darkeghen tho ßokende und wil ße nicht beteren laten, de schal der gilde beteren myt eyn lispuñth wasse sunder gnade.

46. + 1) Ytem anno Dom. [14]98 ghetuget eyn nye misse-tuch roth damaske myt allen thobehor, dat steyth intsammeth 28 mark, by tyden des oldermans alze Laurence Beckers mit synen bysitters, alze Gabel Rychman unde Jacob van Eycken.

47. [Von anderer Hand:] Item anno dom. [14]99 do Jachopp van Eiken oldermann wort myt synen bysyter, do entpfanc he van Laurenß Becker myt der laden 10 marck myn 2 ß by her Dyryck Wostenbercht syner tyt hußkunter to Rewel.

48. [Andere Handschrift!] Anno dom. v[yf]hundert und 2, do Jacob van Eken olderman was, Gabel und Hans Mynneken bysitter weren, up unser leven vrouwen to [krude?] bleff in der bussen 60 mark righ. unde 6 ferdinge.

49. [Andere Handschrift!] In den jar dusent vyfthundert und teyn yß seligher dechnüß gestorven Merten Schomaker, eyn oldermann gewesen iß unser leven frouwen gilde, de gegeben heft mit wille und medeweten syner testamentarie, als Erlant Boddeker, selighe Mertens broder, Clawes Nowe, Michel Melre, Mattys Smit, hunder[t] mark righ. tho ener ewighe misse alle weke vor sante Anthonys altar. So sall ock de betalinghe vann desser mysse uth komen up unßer leven frowen Kruthwienge, gelike de anderen 3 missen, de vorgescreven stan. Item desse sulfe hundert marck righ. heft entfangen tho unßer leven frouwen besten Hans Meneken unde klene Hans Knokenhower. Und deße misse sall holden her Cornelius, ßo langhe als em dat belevet.

50. [Handschr. Wechsel.] Item ßo hebbe wy olderlude unßer leven fr[ou]wen gilde myth namen Hanß Münken, Symon Schroder unde Pawel von der Lanken entphangen hunderth marck righ. von Vincentius nahgelaten husfrwe tho ener ewigen misse am dage der dornenkrone unseß Heren²⁾.

51. [Wechsel d. Hdschr.] Anno dom. millesimo quingentesimo decimo septimo. Ick Hans Mynneken myth mynen bysytterß, alß Pawel Langh unde Hans Knakenhauwertht vann unser leven

¹⁾ Dieser Punkt gehört wohl zeitlich zu Art. 44, wohin das Kreuz am Rande weist.

²⁾ Das Fest der Dornenkrone, im XIII. Jahrh. in Frankreich eingeführt, fand im XIV. Jahrh. in Deutschland Verbreitung, später bei d. Cisterciensern

vrouwen gilde getughet hebben eyne niughe panne S[umma] veer unde neghentich marck righ.

52. Item anthohovende tho buwenn dath huß by her Iohannes Vrydaghes huskumptor tho Revel, Hans Mynneken oldermann, Pawel vann der Lancken bysyttter unde Klein Hanss Knakenhau[er], dat unß gestaen hefft vyffhunderth unde soestyck marck righ.

53. Item noch getughet 4 vorgulde böme de unß staen vann unßer levenn [frowen] gelde anderhalff hunderth marck righ.

54. [Wechsel d. Hdsch.:] Item an deme jare, do man scref 1519 des sondaghes vor Laurentii wort ghekoren wegen eyname oldermanne Hans Knakenhower de Klene, bysitters Jurgen Naghel, kleinsmyth tho slate unde Hans Scroder.

55. Entfangen des sulvigen jares van wegghen unser leven vrowen negentyck marck righ. van selyger Hans Mönnyghusen des jares olderman ghestorven ys, unde eyne kede van 12 laden [= Lot].

56. [Mit völlig anderen Schriftzügen:] Anno dom. 1528 Hans Knakenhower de Kleyne und Jürgen Naghel, kleynsmyt to slate und Joneß Koppelman bysyttterß und Hanß Knakenhower oldermann hebben ghetughet eyn sülvern bylde. Dat hefft ghekostet 80 mark und 12 ß [Schilling] myt makelon und vorgüldet und sulver, myt medeweten des huskumptorß heren Ewert van Schuren und aller b[r]oder der gyllde.

57. In dem jar 1528 Hanß Knakenhower de Kleine und Jürgen Naghel kleynsmyt to slate und Hanß Scroder de bysyttters hebben [durchstrichen: ghetughet] laten buwen den [durchstrichen: hus und] schorsten und vorhuss, dat iß beretet v[ii]rhundert mark righiß. Och in den sülven iar hebben ghetughet eyne panne, de kostet 80 m. und 2 mark righiß, und 3 pannen wote uthebetert 30 mark righiß.

58. Item eynen pyler upghetagen uth dem keller in de dornessen ¹⁾ to der sulluen tyd.

59. Anno dom. 1528 2 m.

Hanß Sadelmaker oldermann, Jürgen Naghel kleynsmyth to slate, Reinold Schomaker de bysitterß hebben ghetughet 1 pannen samplick, de hefft ghekostet hunderth mark und 8 myt dem vothe, myt vulborth und wyllen samplick oller broder.

60 ²⁾). Anno dusent viiffhundert darna in dem viertigstenn jaer ahm dinstags negst Invocavit in den vastenn syn de burger

u. D. O.; gefeiert am 4. Mai (cf. Bruiningk, Messe etc., Mitteil. Bd. XIX, 321),

¹⁾ Dornessen — dornitze, nach Schiller-L. — heizbares Zimmer, Saal, Stube.

²⁾ Die unter Nr. 60 u. 61 gebrachten Zusätze sind hier chronologisch eingeordnet. Sie stehen im Original auf dem ersten, für den Titel bestimmten Pergamentblatt.

up deme dome to Revall tosamende gewesen, dar do Arent Schroder, olderman, mit synen beiden bisittern, als mit nhamen junge Reinolt Schomaker und Wossel Slomer und samptlickenn burgern, dar se do etlicke gebreke vorgeven und bewagen deden. So hebben de burger samptlich einhellich und eindrechtlich besloten, ingegaven unde bolevet, dat wanner einer de gilde bogeret up deme dome tho Reval, und dersulvigen gilde schragen und pannen geneten und gebrucken wolde glicker den anderen bürgern up deme dome, so sall derjenne, de de gilde bogeret, tho des huses und der gilde bestenn 6 mark rigisch uthgeven in einem termine na gelegenheit der personen, dar tho dem Huskumptor vier marck rigisch vor eine erkenntnisse, ock in einem termine. Wanne dem also geschehen ist, so sall und mach he der gilde schragenn und pannen, gelickes den andern burgern up dem dome, geneten und gebrucken.

61²⁾. Se hebben ock samptlich bolevet und ingegewen, dat wanner einer dem anderen durch giffte unde gave uth dem leven stecken wolde, so dar eyner over boslagen, der sall der gemelten gilde up dem dome to Revall nicht wert syn, averst edt sal staen to des huskumpthurs, oldermans, bisittern unnd samptlicken burgern erkenntnisse. Diesse artikell und puncte, wo vorge[screven], hebben de semplichen bürger vor my, Claes van der Strithorst, huskumpthur tho Revall D. O. also vast, stede und unwederroplich tho holdende bolauet, ingegeven und bolevet vor sick und er[e] nakommelinge und tor tuchnisse in dat bok vorteken lathen. Actum et datum ut supra.

63. [Die nun folgenden Eintragungen von anderer Hand¹⁾ befinden sich auf dem letzten Pergamentblatt. Zunächst über einer Rasur:] Anno 15/83 up pingestenn heft Jürgenn Schleger rekenschop gedan vollenkomen.

62. Anno 1566 hefft Arendt Schnider olderman [durchstrichen: hefft] up Georgy van der oldermanshop (rekenschop den gildebrödern gedhan) und affgedancket und ein bölck²⁾ und ein waßlicht den gildebrödern thom besten [durchstrichen: „gegeben und gemaket“ und darüber:] maken laten, darmith der gildebrödern thor begreffnisse sollten nhemen und der datt begerth tho nhemen soll geven dar van alle gildebrödern edder süstern — 1 halve marck.

Unde de kene broder iß in unser broderschop, soll geven — 1 marck.

64. [Handschrift wie oben „1583 up pingesten“ mit schönen klaren Druckbuchstaben bis zum Schluß:] Anno 1595 im Junij

¹⁾ Es sei erinnert, daß dieselben schon aus schwedischer Zeit stammen und daß seit 1565 die Domkirche schon nicht mehr katholisch war.

²⁾ Bölck — boldeke = aus Seide und Goldfäden gewebter Stoff (aus Bagdad). (Sch.-L.)

ist diese bewilligung mit dem herren schlotvagede Hans Wartman unde die semptlikenn oldestenn van dem Dhome, alse Hermen Luppenhoff, der olderman, unde Jürgen Schleger, Jacob Schomaker, Tonnies Becker, Bentt Braß und Marten Bóddeker [es fehlt d. Verbum, etwa: erfolgt...]. Nach dem male vast twist under uns und der statt handwerker, welcke der veelheit tho uns kamen up de kőninglike fryheitt, der statt nicht wehren kőnnen, dat unse vorvader sint enig gewesen unde wy datsůlvige noch gerne holden willen, na luht ¹⁾ unser schragen, dar helpe uns Gott tho. Amen. —

65. Thom ersten, wer unse broder will werden, die befrye sick mit einer gilde sůster, die na ehrem manne blifft, de der gilde genochsam gedan hefft; de schal geven eine tunne bier unde twe daler.

Na olders.

66. Tho dem andern, so idt eines bőrgers sőne ist, de schal dat sůlve tho geneten hebben, wo baven geschreven steit, iß he ein hantwarcker, watterley idt is, schal he den hantwerckern geven eine vatt bier, der gilden schal he [durchstrichen: geven] darbeneven geven drye daler und eine tunne bier.

67. Tho dem drudden, so dar einer keme von buten edder von dem lande unde unse gilde suster nicht hedde edder nheme, die schall geven der gilde ein vatt bier unnd sőß rikesdaler. So he ein hantwercker ist, schal he dohn dem handtwercke, we baven geschreven steit, unde disser bewilligunge genughsam dohn.

¹⁾ Luht = lůt, lude, Laut, Wortlaut, Inhalt. (Sch.-L.)

Bericht

über die Tätigkeit der Estländischen Literarischen Gesellschaft für das Jahr 1931.

Auch im Berichtsjahre hat noch, trotz Schwierigkeiten verschiedener Art, die Tätigkeit der Gesellschaft auf allen Gebieten aufrecht erhalten werden können.

I. Im Gesellschaftsjahr 1931 sind folgende Vorträge gehalten worden.

20. I. — Monatssitzung veranstaltet von der Sektion für Technik. Ing. C. G a g n u s : „Unfälle durch den elektrischen Strom.“

2. III. — Monatssitzung, veranstaltet von der Sektion für Technik: Ing. W. K r e b s b a c h : „9 Jahre als Ingenieur in Niederl. Indien.“

22. IV. — Monatssitzung der Sektion f. Gesch. und Altertumskunde:

1) Dr. A. F r i e d e n t h a l, Ausgrabungen im Sommer 1930.

2) Dr. Hellm. W e i ß, Referat über H. Rothfels, Königsberg: „Reich, Staat und Nation im deutschbaltischen Denken.“

13. V. — (Öffentlicher Vortrag.) Insp. A. W i n k l e r : „Wisby“ (mit Lichtbildern von C. Schneider).

16. IX. — Monatssitzung, veranstaltet von der Sektion f. Gesch. und Altertumskunde. Dozent Dr. Albert S c h o t t : „Über die neuesten Ausgrabungen in Mesopotamien.“

21. X. — Monatssitzung der Sektion f. Geschichte u. Altertumskunde. Insp. A. W i n k l e r ¹⁾: „Die hl. Brigitta und Wadstena (mit Lichtbildern von C. Schneider).“

11. XI. — Monatssitzung der Sektion f. Gesch. und Altertumskunde. Dr. A. F r i e d e n t h a l : „Ein neuer Münzfund des 10. Jahrh. in Estland.“

16. XII. — Monatssitzung, veranstaltet von d. Sektion für Geschichte und Altertumskunde. Dr. Hellmuth W e i ß : „Über das geistige Reval zur Zeit der Gründung des Gymnasiums.“

¹⁾ Für das Berichtsjahr 1930 ist dessen Vortrag „Persönlichkeiten und Begebenheiten aus der Regierungszeit Alexander II. und Alexander III.“ nachzutragen (21. Mai).

Zusammen 9 Vorträge in 8 Sitzungen. Ferner sind in den übrigen Sektionen 7 Vorträge gehalten worden, zusammen also 16 Vorträge.

II. Von den „Beiträgen zur Kunde Estlands“ ist im Berichtsjahr der Jahrgang XVII., 4 Hefte umfassend, herausgegeben worden.

In Zukunft wird die Zeitschrift in der bisherigen Weise nicht mehr erscheinen können, da die Estl. Verlagsgesellschaft W. Kentmann & Ko. den Verlag in Zukunft nicht mehr übernehmen will. Die Gesellschaft sieht sich gezwungen, die „Beiträge“ in anderer Form erscheinen zu lassen, wobei manches von den Bewilligungen des estnischen Kulturkapitals abhängen wird.

III. Im Museum wurde die gewohnte Arbeit fortgeführt. Von den Professoren La Baume-Danzig und Köhler-Königsberg wurden wertvolle Anregungen zur Neuordnung der Sammlungen gegeben.

IV. In der Bibliothek ist dank der fortdauernden Unterstützung von Königsberg aus eine weitere fruchtbare Arbeit möglich gewesen. Was die Benutzung der Bibliothek betrifft, so ist sie nicht unwesentlich gestiegen, was die Zahl der entliehenen Bände (rund 1600 gegen rund 1000) beweist.

Zur Instandhaltung des Hauses hat das Nötige an Remonten, Schneeabfuhr, Leistung der Zahlungen, Beleuchtung und Beheizung erfolgen können. Allerdings hat das Berichtsjahr mit einem Fehlbetrag von Ekr. 123.50 abgeschlossen. Ist das auch kein großer Betrag, so werden wir doch bestrebt sein müssen, ihn durch Sparsamkeit im laufenden Jahre wieder einzubringen.

Was das Verhältnis unserer Gesellschaft zu den wissenschaftlichen Gesellschaften des In- und Auslandes betrifft, so ist festzustellen, daß die Beziehungen zu den Gesellschaften in Deutschland im wesentlichen dieselben geblieben sind. Im Berichtsjahr ist auf Kosten des Hansischen Geschichtsvereins in Lübeck das Buch von Dr. Adolf Friedenthal „Die Revaler Goldschmiede“ gedruckt worden und erschienen.

Der Königsberger Freundeskreis der Deutschen Akademie hat nach wie vor unserer Gesellschaft seine Unterstützung zukommen lassen, speziell durch die schon erwähnte Entsendung der Professoren La Baume und Köhler nach Reval, sowie durch Fürsorge für unsere Bibliothek.

Schwieriger war die Aufrechterhaltung der altgewohnten Beziehungen zu den deutsch-baltischen Schwestergesellschaften in Lettland, vor allem mit Riga. Trotzdem konnte immerhin das schon vor sehr langen Jahren von der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und von unserer Gesellschaft gemeinsam unternommene Werk der Herausgabe der Arbeiten

des Baltischen Historikertages, Reval 1912, im Berichtsjahre von neuem aufgenommen und zu Ende geführt werden, so daß es zu Anfang des laufenden Jahres erschienen ist.

Mit den wissenschaftlichen Gesellschaften Schwedens, Finnlands und Lettlands ist der übliche Austauschverkehr unterhalten worden.

O. Greiffenhagen,
z. Zt. Präsident.

Bericht über die Tätigkeit des Museums der Estl. Lit. Ges. im Jahre 1931.

Die Sammlungen des Museums sind im Berichtsjahr durch Schenkung, Ankauf und Austausch um 20 Nr. Nr. vermehrt worden.

Unter diesen sind hervorzuheben: Gelochtes Steinbeil, gef. vor Jahren auf der Ackeroberfläche im Gesinde Metsahärä (Kattentack), Kirchsp. Katharinen, dargebracht von Leon Aume. — Verschiedene Steinmetzarbeiten, zu Tage gekommen im August 1931 beim Abbruch des Hauses Lehmstrasse 11, dargebracht vom Fabrikdirektor Sommer und Pläne und Zeichnungen von diesem Hause, angefertigt von Architekt O. Grohmann. — Münzfund, gehoben in Kumna, Kirchsp. Kegel, enthaltend dänische (Hedeby), altdeutsche und arabische Münzen, vergraben ca. 975, dargebracht durch Vermittelung von Inspektor A. Winkler und Dr. A. Friedenthal von Baronin Meyendorff-Kumna. Ferner sind Schenkungen gemacht von Herrn Halig-Baltischport, Dr. R. Koch, Baronin Toll, Dr. Helm. Weiß, Baron A. Staël v. Holstein und Frau M. von Rennenkampff-Borkholm. Allen freundlichen Spendern sei hier nochmals der wärmste Dank ausgesprochen. Besonders aber gebührt Dank den Herrn Dr. A. Friedenthal und Dr. R. Koch, die dem mit Amtsgeschäften überbürdeten Konservator als Gehilfen zur Seite getreten sind und den größten Teil der Museumsarbeit auf sich genommen haben.

Ausgrabungen sind vorgenommen im Kirchsp. Katharinen, Dorf Ojaweski, Gesinde Sillaotsa, woselbst Dr. A. Friedenthal einen reichen Grabhügel des III.—VI. Jahrh. aufgedeckt hat.

Das Museum ist besucht worden von 81 Schulen, bzw. Exkursionen mit 1411 Besuchern und 749 Einzelpersonen, im ganzen also von 2160 Besuchern.

Der Kassabestand v. 31. XII. 1931 war folgender:

Einnahmen	Kr. 410.61
Ausgaben	„ 169.15

Somit verbleibt ein Saldo von Kr. 241.46

Konservator: A. Spreckelsen.

Bericht über die Bibliothek der Estländ. Liter. Gesellschaft.

I. Bestand der Bibliothek.

Am 31. Dezember 1930 zählte die	
Bibliothek	46.886 Werke in 78.705 Bänd.
Neu aufgenommen im Jahre 1931:	
an Fortsetzungen bisher vorh.	
Werke 144, an neuen Werken	320 „ „ 1.253 „
<hr/>	
Bestand der Bibliothek z. 31. Dez.	
1931	47.206 Werke in 79.958 Bänd.

Die Vermehrung der Bücherbestände erfolgte: 1) Durch Neuanschaffungen. Die Mittel hierfür wurden durch die Pachtzahlungen des Frauenverbandes für die belletristischen Abteilungen, durch Doublettenverkäufe und Spenden beschafft. 2) Durch die Publikationen der gelehrten Gesellschaften und Institute, mit denen die Estl. Literarische Gesellschaft in Schriftenaustausch steht. 3) Durch Bücherschenkungen.

Die Zahl der Austauschgesellschaften ist um 5 gewachsen und beträgt jetzt 68. Schenkungen erhielt die Bibliothek von Prof. L. Arbusow-Riga, Prof. L. Bruhns-Leipzig, Dozent P. Campe-Riga, Prof. G. Dehio-Tübingen, Präsident O. Greiffenhagen, Herrn H. Hradetzky, Dr. Frhr. v. Klocke-Münster, Prof. N. Malta-Riga, Dr. W. Meyer-Königsberg, Prof. A. Öpik-Dorpat, Dr. W. Petersen, Oberlehrer Räder-Riga, B-sse E. von Rosen, Prof. O. H. Schindewolf-Berlin, Dr. A. Schott-Bonn, Baronin Stackelberg-Fähna, A. Bar. Staël v. Holstein, Frl. L. v. Stryk-Dorpat, Dr. P. Thomson-Dorpat, Prof. J. Bar. Uexküll-Hamburg, Frau L. M. Weiß, Dr. H. Weiß, Herrn H. v. Winkler. Ferner durch die Deutsche Kulturverwaltung, den Verein f. d. Deutschtum im Auslande, die russische akademische Gruppe in Estland, die Redaktion der „Herdflammen“ und den Philisterverband des Revaler städtischen Humanitargymnasiums.

Unter den Neuaufnahmen muß die Bibliothek der Kunstsektion besonders erwähnt werden, die in vollem Bestande der Hauptbibliothek einverleibt worden ist. Die Bibliotheksleitung wird bemüht sein, sie weiter auszubauen und ihre Benutzung den Mitgliedern der Kunstsektion auf jede Weise zu erleichtern.

Der letzte Jahresbericht stellt einen ausführlichen Arbeitsplan für die Herstellung des neuen alphabetischen Katalogs in Aussicht. Die schwere materielle Lage macht z. Zt. alle Pläne auf weite Sicht unmöglich., so daß die Arbeit nur entsprechend den jeweils vorhandenen Mitteln etappenweise fortgeführt werden kann. Im Berichtsjahr ist die Abteilung „Zeitschriften“ fertiggestellt worden. Der Katalog für die „Baltica — 1800“ steht vor

dem Abschluß, durch ihn sind die wertvollen Bestände der Bibliothek an baltischer Literatur des XVII. und XVIII. Jahrh. zu einem großen Teil erstmalig erschlossen worden. Als nächste Abteilung sollen die „Baltica nach 1800“ folgen.

Bibliographische Arbeiten sind im Laufe des Jahres mehrfach an der Bibliothek durchgeführt worden. Der z. Zt. erscheinenden, von Prof. Borchling-Hamburg und Dr. Claussen-Rostock herausgegebenen „Niederdeutschen Bibliographie“ konnte von seiten der Bibliotheksleitung verschiedentlich bibliographisches Material zur Verfügung gestellt werden, wobei es sich erwies, daß die Bibliothek mehrere, den Herausgebern bisher unbekannte niederdeutsche Drucke des XVI. Jahrhunderts, darunter drei Lutherdrucke, besitzt.

Im Herbst des Jahres wurden der Bibliothek durch das Deutsche Arbeitsamt die Mittel zur Anstellung eines Hilfsarbeiters zur Verfügung gestellt. Als solcher ist Herr W. Buchholtz die drei letzten Monate des Berichtsjahrs an der Bibliothek tätig gewesen. Ferner hat Herr S. von Antropoff als freiwilliger Mitarbeiter seine Arbeitskraft in dankenswerter Weise der Bibliothek zur Verfügung gestellt.

II. Benutzung der Bibliothek.

Die Bibliothek ist im Berichtsjahr von 886 Personen aufgesucht worden, die 1673 Bände entliehen haben. (Die Zahlen für das Vorjahr betrugen 814 und 1086). Die Empfangsstunden fanden dreimal wöchentlich statt. Wissenschaftlichen Arbeitern wurde die Bibliothek auch außerhalb der festgesetzten Empfangsstunden zugänglich gemacht. Die Bibliothek stand allen Mitgliedern, Studierenden und Schülern kostenlos zur Verfügung, während von Nichtmitgliedern eine geringe Zahlung erhoben wurde.

Für die im Juni anläßlich der 300-Jahrfeier des Revaler Städtischen Humanitargymnasiums (ehemaliges deutsches Gouvernementsgymnasium) veranstaltete Ausstellung auf das Gymnasium bezüglichen Schrifttums konnte die Bibliothek den größten Teil der Exponate zur Verfügung stellen.

Auch im letzten Jahre hat die Bibliothek durch die Deutsche Akademie in München, den Freundeskreis der Deutschen Akademie in Königsberg und durch die Deutsche Kulturverwaltung wertvollste Förderung erfahren, für die den genannten Institutionen an dieser Stelle der aufrichtigste Dank der Bibliotheksleitung ausgesprochen sei. Auch dem Deutschen Arbeitsamt schuldet die Bibliotheksleitung besten Dank für die ihr von dieser Seite erstmalig erwiesene Hilfeleistung.

Hellmuth Weiß, Bibliothekar.



Bericht der Sektion für Naturkunde für 1931.

Auch dieses Jahr brachte wenige Vorträge und nur eine Sitzung der Sektion, auf der Dr. h. c. W. Petersen „Zur Kritik der Mutationslehre“ vortrug. Doch sei dankbar hervorgehoben, daß auf Veranlassung des Deutschen Kulturamtes Prof. Dr. Edgar Dacqué die Reise aus München nach Reval unternahm, um an 2 Abenden über „Entwicklungslehre und Mensch“ vorzutragen.

Die Pflege der Sammlungen wurde, soweit es die beschränkten Mittel der Sektion zuließen, fortgeführt. Unter den ausgestopften Tierbälgen hatten Motten- und Käferfraß arg aufgeräumt. Durch Entgegenkommen der Muttergesellschaft gelang es Mag. Wl. Buchholz zum Beseitigen der größten Mißstände zu gewinnen.

Aus noch unbearbeiteten Aufsammlungen entlieh sich Prof. Dr. A. Öpik-Dorpat die Siphoneen zur näheren Beschreibung. Von seiten der Sektion wurden für Bestimmungsarbeiten gewonnen: Dr. W. Reinthal-Werro für Moose, für höhere Pflanzengruppen Herr G. Awajew-Reval, Dr. H. Skuja-Riga und Herr Karl Ronniger-Wien. Die übermittelten Pflanzenpakete sind bereits zurückgekommen. Für die freundliche, uneigennützigte Hilfe spricht die Sektionsleitung den vorgenannte Herren ihren tiefgefühlten Dank aus.

Besichtigt wurden die Sammlungen, vorzugsweise Versteinerungen, von nachstehenden bekannten Forschern: Prof. Riiji Endo-Mukden, Prof. Edw. Hennig-Tübingen, Prof. Dr. O. Köhler-Königsberg, Prof. Dr. La Baume-Danzig, Privatdozent Dr. Leo Waldmann-Wien, Prof. Dr. Foerste-Dayton (Ohio) und Prof. Resser-U. S. A., die letzteren beiden unter Führung von Prof. A. Öpik.

Die Deutsche Geologische Landesanstalt in Berlin erbat sich Muster von Kuckersit, dem Brennschiefer Estlands, und Schungit, einer der ältesten Kohlen der Welt, in Finnland gefunden, die ihr bereitwilligst zugesandt wurden.

Mitgliedsbeiträge sind nicht erhoben worden. Der Vorstand der früheren Jahre blieb bestehen.

Henry von Winkler.

Bericht über die Tätigkeit der Sektion für Technik der Estl. Lit. Ges. im Jahr 1931.

Es fanden 4 Sitzungen statt:

Am 12. I. sprach Dipl. Ing. A. Cruse über „Feuerfeste Steine, ihre Herstellung und Verwertung“.

Am 26. I. sprach Ing. C. Gagnus vor einem erweiterten Kreise über „Unfälle durch elektrischen Strom und ihre Ver-

hütung". Die Sitzung war zugleich Monatssitzung der Estl. Lit. Ges.

Am 2. III. fand — ebenfalls vor einem weiteren Kreise und als Monatssitzung der Estl. Lit. Ges. — ein Vortrag von Dipl. Ing. W. Krebsbach statt über „9 Jahre als Ingenieur in Niderländisch-Indien.“

Am 16. IX. sprach Dipl. Ing. E. Küster über „Modernen Brückenbau in Amerika“ vor einem Kreise, der für ein rein technisches Thema recht zahlreich war. Der Vortragende berichtete auf Grund eigener Anschauung und eigener Mitarbeit in Amerika und zeigte zuletzt ein Modell einer ihm entworfenen großen Hängebrücke.

Auf allen 4 Sitzungen wurden die Ausführungen durch Episkop-Bilder veranschaulicht und durch eine Aussprache ergänzt und vertieft.

Die Sektion zählt eben 34 Mitglieder. Der Bestand des Vorstandes ist unverändert.

M. Hasselblatt.

Jahresbericht der Kunstsektion der Estländischen Literarischen Gesellschaft für das Jahr 1931.

Trotz vollkommenen Mangels an Mitteln hat die Kunstsektion doch die Möglichkeit gehabt wieder damit zu beginnen, Kunstzeitschriften unter den Mitgliedern der Kunstsektion wandern zu lassen. Dies wurde mit Freuden begrüßt und hatte zur Folge, daß die Zahl der Mitglieder sich um einiges vergrößerte.

Die Zeitschriften sind: Deutsche Kunst u. Dekoration 1931; Pantheon 1928; Forschungen u. Fortschritte 1931.

Das kleine der Kunstsektion zur Verfügung gestellte Zimmer genügt natürlich nicht zur Unterbringung der vorhandenen Kunstwerke. Es stehen sowohl Bilder wie Plastiken überall verstreut herum und darum ist von einer weiteren Sammeltätigkeit abgesehen worden.

Erna Deeters.

Bericht der Sektion für Genealogie.

Es wurden abgehalten: eine Jahresversammlung, 9 Vorstandssitzungen und 8 Monatssitzungen. Die „Arbeitsabende“, die bisher nur an den Dienstagen stattfanden, sind auch auf den Freitag ausgedehnt worden. Damit haben sich die Arbeitsmöglichkeiten unserer Genealogen — nachdem nun auch das Stadtarchiv an zwei Tagen in der Woche in den Nachmittagsstunden geöffnet ist — erheblich vermehrt.

Auf der Jahresversammlung am 27. Jan. 1931 teilte der Sektionsdirektor Dr. Ferdinand Eichfuß seinen Rücktritt mit. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn hierzu. Krankheits halber trat auch Herr Georg v. Dehn als Schriftführer der Sektion zurück.

Der Vorstand der Sektion wurde hierauf in folgendem Bestande gewählt:

1. Sektionsdirektor: Georg Adelheim.
2. Schriftführer: Edgar Green.
3. Bibliothekar: Heinrich Hradetzky.
4. Schatzmeister: Nicolai Eichhorn.
5. Verwalter des Törne-Archivs: Frl. Marie Eggers.
6. Dr. Alexander v. Pezold.

Im Berichtsjahre verstarb das Vorstandsglied Frl. M. Eggers, eine uneigennützte und eifrige Fördererin der Bestrebungen der Sektion.

Im Mittelpunkt der Monatsitzungen standen folgende Verhandlungsgegenstände:

- | | | |
|-----------|-----------|--|
| 82. Sitz. | 13. Jan. | Bericht über deutsche Familien Alt-Mährens. Mitteilung über eine Kartothek des Hrn W. Menning zu den Konsistorialprotokollen Estlands 1699—1772. |
| 83. „ | 3. Febr. | Vortrag Dr. F. Eichfuß „Das Standesamt in Estland“. |
| 84. „ | 3. März | Kleine genealogische Mitteilungen von G. Adelheim. |
| 85. „ | 14. April | Vortrag Dr. A. v. Pezold „Ahnentafeln als Verbindung von Genealogie und Biologie“. |
| 86. „ | 12. Mai | Vortrag G. Adelheim „Über Nachfahren tafeln“. |
| 87. „ | 6. Okt. | Besprechungen wegen einer genealogischen Ausstellung 1933. |
| 88. „ | 10. Nov. | X. Jahrestag der Sektion. |
| 89. „ | 1. Dez. | Demonstrierung von Arbeiten der Sektionsglieder. |

Die „Verzettelung“ der Kirchenbücher Estlands hat im Berichtsjahre ihren Fortgang genommen. Es sind im Laufe des Jahres bearbeitet worden:

- Kl. Fickel: Get. 1786—1833; verst. 1786—1833; Getr. 1787—1830; Konf. 1788—1832.
 Kl. St. Jürgens: Geb. 1658—1800; Verst. 1749—1831; Getr. 1660—1830.
 Kl. Jörden (Fragment): Verst. 1823—1833.

Damit ist die Bearbeitung der landischen Kirchenbücher Estlands zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt. — Die Kirchenbücher selbst befinden sich z. Z. im Revaler Standesamt. Ihre Überführung nach Dorpat wird hoffentlich verhindert werden. —

Um das in 10-jähriger eifriger Arbeit von den Sektionsgliedern gesammelte genealogische Material auch äußerlich zu formen und bildhaft zu gestalten, ist beschlossen worden im Frühling 1933 (etwa im Anschluß an die 100-ste Monatssitzung) in Reval eine **Genealogische Ausstellung** zu veranstalten. Im Zeichen dieser Ausstellung soll auch in nächster Zukunft die Tätigkeit der Sektion stehen.

Die Sektion zählt zurzeit 61 Glieder. Die Jahresbeiträge laufen unregelmäßig ein und die wirtschaftliche Lage der Sektion ist als nicht günstig zu bezeichnen.

G. Adelheim.

Bericht über die Tätigkeit der Philosophischen Sektion der Estl. Lit. Ges. im Jahr 1931.

Es fand nur eine Sitzung statt, auf der Spenglers Schrift „Der Mensch und die Technik“ vorgelesen und einer Aussprache unterzogen wurde. Auf der anschließenden Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt.

M. Hasselblatt.

Bericht der Sektion für Evangelische Theologie für das Jahr 1931.

Die Sektion für Evang. Theologie zählte im Jahre 1931 23 Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25 Cent im Jahr.

Die Tätigkeit der Sektion hat sich im Berichtsjahr 1931 auf Besprechungen zwischen einzelnen Mitgliedern der Sektion beschränkt. Sitzungen mit Vorträgen haben im Berichtsjahr nicht stattgefunden.

Der Vorstand der Sektion hat geeignete Schritte für die weitere Tätigkeit der Sektion erwogen und eine stärkere Heranziehung einheimischer Referenten zu Vorträgen über die theologischen Forschungsgebiete in die Wege geleitet.

A. Bar. Staël v. Holstein-Samm, Direktor.
A. Bidder, Sekretär.

Zur Geschichte Heinrichs von Lettland und seiner Zeit.

Von Heinrich Laakmann.

(Aus dem Institut für wissenschaftliche Heimatforschung an der Livländischen
Gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät in Dorpat.)

Von dem Tage an, an dem er an der Düna das Livenland betrat, verfolgt Bischof Albert ein einheitliches politisches Ziel: schrittweise stromaufwärts vordringend sich die Herrschaft über den Lauf der Düna zu sichern. Zunächst wird das Gebiet der Dünaliven bis Ascheraden hinauf gewonnen (bis 1205), und anschließend mit dem russischen Fürsten von Kokenhusen freundschaftlich angeknüpft (IX, 10) ¹⁾ 1206 wird die letzte Burg der Liven an der Düna, Holme, bezwungen (X 8), 1207 mit Wiatschko (Vesceka) ein Bündnis wider die Litauer abgeschlossen ²⁾ und darauf Anfang 1208 Selburg, das Ein- und Ausgangstor der litauischen Raubheere, erobert (XI, 6). Der Versuch, Wiatschko auf der Seite der Deutschen zu halten, scheiterte allerdings bald infolge der nachbarlichen Reibungen zwischen dem Russen und Daniel von Lenewarden, noch ehe die Bedingungen des Bündnisses vollzogen waren. Es misslang auch Wiatschko zu versöhnen und gleichzeitig den Vertrag, der den Mitbesitz der Deutschen an seiner Burg vorsah, in die Tat umzusetzen (XI, 8): das Ende war die Flucht Wiatschkos im Frühjahr 1208 (XI, 9, XII, 1), aber erst nach einem Jahr, im Frühjahr 1209, stehen Albert die Kräfte zu Gebote, Kokenhusen zu besetzen. Dem Zusammenstoß mit Wiatschko mußte der mit seinem Nachbar Wsewolod von Gercike unweigerlich folgen (XIII, 4; Spätsommer oder Herbst 1209). Er muß seine Verbindung mit den Litauern lösen, einen großen Teil seines Gebietes abtreten und den Rest von Albert zu Lehn nehmen. Dadurch wird das Einflußgebiet der Deutschen bis an das unmit-

¹⁾ Heinrici Chronicon Lyvoniae ex recensione Wilhelmi Arndt in usum scholarum ex Mon. Germ. hist. recudi fecit G. H. Pertz. Hannoverae 1874.

²⁾ Umständlich über das Verhältnis zu den russ. Fürsten handelt F. v. Keußler, Ausgang der ersten russischen Herrschaft in den gegenwärtigen Ostseeprovinzen. St. Petersburg 1897. Im folgenden weiche ich von seiner Auffassung gelegentlich etwas ab.

telbare Gebiet von Polozk, bis über Dünaburg hinauf, vorgeschoben und hat in dieser Richtung seine endgültige Grenze erreicht. Ein späterer Zusammenstoß der Bischöflichen mit Wsewolod hat, so weit sich erkennen läßt, an dem 1209 erreichten nichts geändert. (XVIII, 4; 1215).

Die Macht der beiden russischen Dünafürsten wäre nicht so schnell zusammengebrochen, wenn sie an ihren lettischen Untertanen eine Stütze gehabt hätten; von den lettischen Untertanen Wsewolods wissen wir, daß Waridote von Autine schon vor der Katastrophe seines Oberherrn sich den Deutschen angeschlossen hatte. Unverkennbar ist aber auch, daß Bischof Albert es verstanden hat, den Gegensatz zwischen den Liven an der Duna und ihrem Oberherrn, dem Fürsten Wladimir von Polozk, zu seinen Zwecken auszunutzen. Denn in einem Punkt wenigstens fielen die Interessen der Liven mit denen Alberts zusammen: in der Beseitigung jeder Tributpflicht den Russen gegenüber ³⁾; und hier

³⁾ Heinrich berichtet XVI, 2 zu 1212: der Bischof erklärt dem Fürsten, er habe nach Matth. 22. 21 niemals verhindert, daß die Liven ihm den Tribut entrichteten, sogar selber wiederholt den Tribut für die Liven bezahlt. Die Liven aber, bemerkt Heinrich, seien in den Bischof gedrungen, sie von dem Joch der Russen zu befreien, weil sie nicht zweien Herren dienen wollten. Arnold von Lübeck (*Chronica Slavorum* ex recensione J. M. Lappenbergi in *usum scholarum* ex Mon. Germ. hist. recudi fecit G. H. Pertz, S. 216f, V 30) wiederholt die Kolonie angegriffen habe, weil Bischof Albert ihm den Tribut verweigerte. Keußler (Ausgang S. 15) bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe, weil die Tributverweigerung Alberts Politik der Mäßigung den Russen gegenüber widerspreche. Dennoch wird Arnolds Nachricht im Kern richtig sein. Unmöglich konnte Albert den Tribut dauernd für die Liven zahlen, schon weil das gewiß seine Mittel überstieg, dann weil er bei diesem Verfahren unbedingt schließlich selbst der Tributpflichtige werden mußte. Noch weniger aber konnte er zulassen, daß der Polozker seinen Tribut mit bewaffneter Hand eintrieb, wie er es 1203 versuchte; am wenigsten konnte er sich dazu herbeilassen, als Büttel des Fürsten den Tribut von den Liven zu erheben. Wenn Albert so jede Mitwirkung verweigerte, und die Liven natürlich nicht zahlten, ist nicht einzusehen, wie Wladimir zu seinem Tribut kommen sollte. Nach 1203 ist der Tribut vielleicht ein paar Jahre gezahlt worden, seit dem Angriff der Polozker 1206, während offene Fehde zwischen den Deutschen und Wladimir herrschte, natürlich nicht, bis 1210 die Deutschen soweit ins Gedränge kamen, daß sie mit Polozk Frieden schließen mußten unter der Bedingung, daß die Liven den schuldigen Tribut dem Könige jährlich entrichten sollten oder der Bischof für sie. Wie groß die dem Fürsten gemachte Konzession war, läßt sich daran ermesen, daß 1206 Albert unter Betonung seiner fürstlichen Würde es ablehnte, zu Verhandlungen bei den Gesandten Wladimirs zu erscheinen, 1212 aber selbst nach Gericke zieht, um mit Wladimir zu verhandeln — allerdings an der Spitze eines Heeres. Keußler (a. c. O. 14 f.) argumentiert anders: aber die rechtliche Basis, die Alberts Missionstätigkeit in der Erlaubnis des russischen Fürsten besaß, war durch die Tatsache, daß Albert eine weltliche Macht geworden war, längst überholt, und daß die Liven durch Wladimirs Erlaubnis nicht geneigter zur Taufe wurden, längst offenbar. Es war für Albert jedenfalls politisch richtiger, die den Russen abgeneigte Partei unter den Liven durch Entlastung vom Tribut für sich zu gewinnen, als die mit Polozk Konspirierenden durch Berufung auf von Wladimir verliehene Rechte matt zu setzen.

hat Albert sicher angesetzt und endlich auch vollen Erfolg gehabt, wenn auch eine Partei unter den Liven durch Verbindung mit Polozk die Deutschen zu verdrängen suchte.

Bis 1209 hatte Albert einen Querriegel durch die heidnischen Küstengebiete der Ostsee gelegt. Von dieser durch die Dúna gedeckten Grundlinie die weiteren Unternehmungen auszu-gehen. Die deutsche Herrschaft an der Dúna war an Stelle einer der Sache nach vorhandenen litauischen getreten. Die Raubheere der Litauer, gegen die schon Meinhard den Liven Burgen gebaut hatte, vor denen die Russen flohen wie die Hasen vor dem Jäger, derentwegen die Letten aus ihren Häusern in die Wälder flohen, sind die Vorläufer der ein halbes Jahrhundert jüngeren litauischen Großmacht. Durch das Bündnis mit Wsewolod von Gercike hatten die Litauer bereits die Dúnalinie überschritten: bis Tolowa und bis nach Estland hinein dringen ihre Heere vor. Gegen sie muß der Handelsweg auf der Dúna geschützt werden, gegen sie richtet sich das Bündnis Alberts mit Wiatschko; Wsewolod von Gercike muß sich verpflichten, ihren Heeren keinen Durchgang zu gewähren, auch nicht nach Rußland. Auf ein Zusammenwirken gegen die Litauer zielt jedenfalls die ganze Politik Alberts den russischen Fürsten gegenüber ab, auf eine Gemeinsamkeit der christlichen Interessen, hinter der man weitergehende Pläne allerdings nur mutmaßen kann. Ebenso hat auf dem nördlichen Flügel der Dúnalinie Albert mit den Semgallen ein Bündnis gegen die Litauer geschlossen.

Die Gründung von Riga und die Dúnapolitik bedingen einander: eine Gründung an dieser Stelle rechtfertigt sich nur, wenn man ihr die Herrschaft über den Dúnahandel verschaffen wollte — und die einmal gegründete Stadt zwang dazu, die Dúnastraße für ihren Handel freizuhalten. Die Interessen Alberts und seiner Gründung fielen hier zusammen, aber sonst haben schon jetzt zuweilen die vom Bischof herangezogenen Kräfte rücksichtslos vorwärtsgedrängt und die Pläne des Bischofs durchkreuzt: so Daniel von Lenewarden mit seinem Überfall auf Kokenhusen 1208 (XI, 8). In viel größerem Maße, in einer den ganzen Verlauf der Kolonisationsgeschichte umstoßenden Weise ist das an anderer Stelle geschehen.

Nur einmal wird in den ersten Jahren ein Feldzug in anderer, nördlicher Richtung unternommen, im Sommer 1206 an die Aa (X, 10). Die Liven von Thoreida hatten sich wiederholt auf der Seite ihrer Stammesgenossen in die Kämpfe an der Dúna eingemischt und schließlich ihren christlichen Fürsten Kaupo vertrieben. Das Ansehen des Bischofs und der christlichen Kirche erforderten seine Wiedereinsetzung unbedingt, und die Niederwerfung der Aa-Liven schuf außerdem die notwendige Rücken-deckung für die weiteren Unternehmungen an der Dúna. An diesen Feldzug schließen sich friedliche Missionserfolge, durch die das

ganze Livenland dem Christentum gewonnen wird. Über dessen Grenze hinaus vordringend tauft der Priester Daniel die Wenden. (X, 14; Winter 1206/7).

Im Herbst 1208 bricht der Krieg mit den Esten aus. Von diesem Zeitpunkt an treten die Ereignisse an der Dūna in den Hintergrund, es vollzieht sich eine völlige Umkehr in der Richtung der Ausdehnung der deutschen Macht. An der Dūna finden die laufenden Angelegenheiten erst 1210 durch den Frieden mit Polozk einen vorläufigen Abschluß; im Herbst 1208 war dort noch alles in der Schwebe: Wiatschko von Kokenhusen war wohl schon landflüchtig, aber erst im Frühjahr 1209 konnten die Deutschen seine Burg befestigen. Gericikes Macht war noch unberührt, und endlich hatten die Christen eben eine schwere Niederlage in Litauen erlitten (XII, 2). In diesem Augenblick mit dem stärksten Nachbarvolk Krieg anzufangen, hieß sich in ein Abenteuer stürzen; so etwas lag nicht in der Art der vorsichtig und folgerichtig vorgehenden Politik Bischof Alberts.

Im Frühjahr oder Sommer 1207 nimmt Albert die Einteilung von Livland in Pfarreien vor: von lettischem Gebiet ist nicht die Rede (XI, 2), also kann damals die Zahl der lettischen römischen Christen nur ganz unbedeutend gewesen sein. Auch bei der Teilung mit den Ordensbrüdern im Herbst 1207 wird lettisches Gebiet in die Teilung nicht einbezogen⁴⁾, war also damals auch noch nicht zinspflichtig und auch nicht christianisiert. Geteilt wird nur Livland; eine Bindung betreffend die noch zu erwerbenden Gebiete lehnt der Bischof ab. Der Bischof erhält Thoreyda und Metsepole, die Brüder des Ordens auf dem Südufer der Aa ein Gebiet, das ungefähr den heutigen Kirchspielen Segewold, Allasch, Rodenpois und Lemburg⁵⁾ entsprechen muß. Das Dūnagebiet behielt der Bischof ungeteilt für sich (XI, 3), Heinrichs knapper Bericht verschweigt gänzlich, daß, wie wir aus den späteren Verhältnissen mit Sicherheit folgern müssen, dem Bischof außerdem Ydumāa, dem Orden das Gebiet der Wenden zufiel.

Frühestens zu Beginn des Jahres 1207 erwähnt Heinrich, daß Letten getauft wurden, nämlich vom Priester Daniel in Ydumāa, weiter werden zu Weihnachten 1207 getaufte Letten gegen die Litauer aufgeboten (XI, 5) und gleich darauf ebenso zum Zuge gegen Selburg (XI, 6). Wir können nicht bestimmen,

⁴⁾ Hildebrand, Die Chronik Heinrichs von Lettland, S. 64, Anm. 1, bemerkt gegen Hansen, Bischof Albert und sein Orden, Verh. GEG. 2, H. 3, S. 3, der die Erwähnung Lettlands bei der Teilung vermißt, der Ausdruck sei a potiori gewählt und Lettland sei gleichzeitig geteilt worden. Es wird aber nicht angegeben, welche Letten damals Albert untertan gewesen sein sollten, es seien denn die in Ydumāa, die höchstens eine Minderheit unter den Liven dieser Landschaft bildeten.

⁵⁾ Im Gebiet von Lemburg belehnt der Ordensmeister Wenno den Maneginte und seine Brüder (LGU I, 1).

welchem Gau diese Letten angehören. Sehr bedeutend ist ihre Zahl aus den angeführten Gründen nicht gewesen. Denn zum Frühjahr 1206 berichtet Heinrich, daß die Letten, die eigentlich Lettgallen heißen, „adhuc pagani, vitam christianorum approbantes et eorum salutem affectantes“, auf die Aufforderung des Fürsten Wladimir von Polozk, sich ihm nicht anschlossen, auch durch Geschenke, die ihnen die Russen anboten, sich nicht bewegen ließen, den Deutschen ein Leid anzutun (X, 3). Der einige Monate später unternommene Zug mißlang völlig, auch jetzt erschienen die Letten nicht, schickten nicht einmal Gesandte (X, 12).

Zu Beginn des Jahres 1208 wurde der Priester Alebrand nach Ugaunien gesandt, um die Güter zurückzufordern, die vor Jahren, vor der Eroberung Rigas, Kaufleuten auf der Reise von der Dūna nach Pleskau geraubt worden waren. Vergeblich. Auf der Rückreise kommt Alebrand zu den Letten an der Ymera, predigt ihnen, „presertim cum iam tota Lyvoniam et plures ex Letigallis verbum Dei receperint“, und tauft sie. Heinrich der Chronist baut an der Ymera ⁶⁾ eine Kirche und wird dort Pfarrer.

Darauf heißt es im Spätsommer oder Herbst 1208 „postquam iam tota Lyvoniam baptizata est et Leththigallia“, sandten die seniores Leththorum Russin von Sotecle, Waridote von Autine und Thalibald von Beverin „nec non Bertoldus frater milicie de Wenden“ Gesandte an die Esten in Ugaunien. „Erant enim Letti ante fidem susceptam humiles et despecti, et multas iniurias sustinentes a Lyvonibus et Estonibus, unde ipsi magis gaudebant de adventu sacerdotum, eo quod post baptismum eodem iure et eadem pace omnes simul gauderent“ (XII, 6).

Man hat in dem ersten Satz das „tota“ nur auf Lyvoniam beziehen wollen ⁷⁾, wir müssen aber zum Schluß kommen, daß damals bereits ganz Lettland getauft war, entweder durch die Russen oder durch die Deutschen. Denn erstens hören wir später bei Heinrich nirgends mehr von Taufen in Lettland, zweitens weist dieser Satz deutlich auf „iam tota Lyvoniam et plures ex Letigallis verbum Dei receperint“ (XI, 7) zurück. Vor allem aber stehen diese Worte am Anfang des nach dem Plane des Chronisten vierten Buches, nach dem großen Einschnitt: „Explicit liber tertius de

⁶⁾ In den SB. GEG. 1930, S. 135—157 habe ich nachgewiesen, daß die Ymera, entsprechend der Ansicht von W. D. Ballod nur in dem Kokenhofischen Bach wiedererkannt werden kann und die ältere, zuletzt von Th. Doebner („Die Lage der Ymera“ in Balt. Studien zur Archäologie u. Geschichte 1914, S. 176—202) verteidigte Gleichsetzung mit der Sedde aufzugeben ist. Die Ymera-Kirche ist also die von Papendorf und der Gau der Ymeraletten entspricht annähernd dem heutigen Ksp. Papendorf, das im Mittelalter auch noch Mojahn, Duckershof und Teile vom Ksp. Roop (noch 1782 Teile von Kudum, Hupel, Topographische Nachrichten 3, 93 u. 114) umfaßte.

⁷⁾ Keußler, Der Ausgang der ersten russischen Herrschaft in den gegenwärtigen Ostseeprovinzen (1897), S. 59.

Lyvoniam, Incipit liber quartus de Estonia" und auf das zu Anfang dieses vierten Buches Erzählte wird bedeutungsvoll im voraus hingewiesen XII, 3: nach der schweren Niederlage in Litauen, die die Unzuverlässigkeit der heidnischen Semgallen, ihrer Bundesgenossen, verschuldet hatte, beschließen die Rigischen in Zukunft nicht mehr mit Heiden gegen andere Heiden auszuziehen, hingegen „cum Lyvonibus et Letthis iam baptizatis" alle Völker zu bekriegen. „Quod et factum est. Nam eodem anno vexillum beate Virginis deportatum est a Lyvonibus et Letthis et Theuthonicis in Ungauniam et deinceps ad omnes Estonas et gentes in circuitu". Zu Beginn des elften Jahres Bischofs Alberst, im Frühjahr 1209 wird noch einmal auf die vollendete Bekehrung der Liven und Letten hingewiesen (XIII, 1: convocavit omnes Lyvones ac Letthos iamdudum conversos).

Es kann mithin keinem Zweifel unterliegen, daß die Letten, mit denen die Deutschen im Herbst 1208 das Bündnis gegen die Esten schließen, Russin von Sotele, Waridote von Autine und Talibald von Beverin, Christen waren. So bezeichnen sich auch die auf Beverin belagerten Letten als kürzlich getauft („recepto nuper baptismo" XII, 6). Das Rubrum zu XI, 1, „De baptismo lettorum", weist endlich nochmals auf das Jahr 1208: es ist an dieser Stelle sehr wenig am Platz, denn 13 Rubra trennen es von dem zu XI, 7: „De baptismo letorum circa ymeram habitantium" und nur an dieser Stelle ist von Taufen in lettischem Gebiet die Rede. Schwerlich aber hat Heinrich bei dem ersten Rubrum nur an seinen eigenen Missionserfolg in dem unbedeutenden Ymeragau gedacht, sondern „die Taufe der Letten" bezieht sich auf die Bekehrung des Gesamtvolks, die in dieses Jahr fallen muß.

Nach der Teilung des Livenlandes im Herbst 1207 und vor dem Ausbruch des estnischen Krieges im Herbst 1208 ist also Lettland christlich geworden, soweit es nicht schon durch die Taufen der Russen von Pleskau christianisiert worden war. Aber warum geht Heinrich über diesen großen Erfolg ohne ein Wort hinweg?

Spätestens seit dem Frühherbst 1208, als die Ältesten der Letten und Bertold von Wenden Gesandte nach Ugaunien abfertigen, um Genugtuung für alle den Letten von den Esten zugefügte Unbill zu fordern, besteht ein Bündnis zwischen Letten und Deutschen — aber zunächst nur mit den Brüdern der Ritterschaft. Der Priester Heinrich, der mit vielen Letten von der Seite des Bischofs zu der zweiten Verhandlung zwischen den Letten und Bertold einer-, den estnischen Gesandten andererseits erscheint, spielt nur die Rolle eines Beobachters. Erst als der Krieg beschlossene Sache ist, erbitten Waridote und die anderen lettischen Ältesten in Riga Hilfe. Sie wird von den Rigischen — Bischof Albert ist in Deutschland — gewährt. Heinrich begründet diesen Entschluß mit der Beraubung von Kaufleuten durch die

Ugaunier, die vor der Erbauung Rigas stattgefunden hatte (XII, 6; XI, 7). Die Gründe, Krieg mit den Esten anzufangen, sind also bei den Letten und den Rigischen ganz verschiedene. Die Letten auf die Seite der Deutschen herübergezogen zu haben, ist in der Hauptsache also eine Tat des Ordens gewesen. Spätestens mit dem Herbst 1207 waren die Brüder im Besitz von Wenden. Dieser Besitz wies sie auf das angrenzende lettische Gebiet geradezu hin: hier ließ sich ein Machtgebiet schaffen, von dem der Bischof ferngehalten werden konnte. Der Bischof hatte es 1207 abgelehnt, sich auf irgendwelche Verpflichtungen über die noch zu erobernden Länder einzulassen. Etwa ein Jahr später sehen wir die Brüder, die damals lange mit wiederholten Bitten vergeblich um ein Drittel des eroberten Gebietes in den Bischof dringen mußten und schließlich dürftig abgefunden werden, indem der beste Teil der Eroberungen, das Dünagebiet, von der Teilung ausgenommen wurde, — sehen wir dieselben Brüder auf eigene Faust mit den Esten Krieg anfangen und dadurch dem ganzen Verlauf der Ereignisse eine andere Richtung geben. Für diese selbständige Politik ist der Landstreifen am linken Aaufer eine zu schmale Grundlage: der Orden stützt sich jetzt auf die Letten des Aagebiets. Für einige Zeit geht die Führung in Livland auf den Orden über.

Die Bedingungen des Bündnisses mit den Letten werden gewesen sein: Taufe der noch heidnischen Letten einerseits, Kriegshilfe gegen die Esten andererseits. Dem Orden fiel es gewiß leichter als dem Bischof, sich mit dem griechischen Ritus der schon getauften Häuptlinge in Tolowa abzufinden ⁸⁾, er brauchte wohl auch den neuen Verbündeten nicht die „schweren Lasten des Christentums“ von Anfang an aufzulegen: für den Unterhalt der Ordensglieder reichte sein altes Gebiet gewiß aus: was der Orden brauchte, war ein Heer. Selbstverständlich wurde das Tributverhältnis zu Pleskau, dort, wo es bestand, vorsichtig geschont ⁹⁾. Im Vertrauen auf die Unterstützung durch den Orden eröffnen die Letten den Krieg. Am Ende des ersten Kriegsjahres hegen die Esten große Furcht vor den Letten, die vor Annahme des Glaubens demütig und verachtet waren (XII, 6).

Welche Gebiete sind durch das Bündnis vom Sommer 1208 dem deutschen Einflußgebiet angeschlossen worden? Der Gau an der Ymera, vorher heidnisch und Pleskau nicht tributpflichtig ¹⁰⁾,

⁸⁾ Im Sommer 1208 trafen in Livland zahlreiche Geistliche ein, von denen einige bei den Brüdern der Ritterschaft „sancte conversationis habitum elegerunt“ (XII, 5). Dieser Zuwachs befähigte den Orden wohl erst zur geistlichen Versorgung eines Gebiets.

⁹⁾ Die weitere Geschichte dieses Tributverhältnisses, das mit Unterbrechungen bis ums Jahr 1290 andauerte, s. Keußler, Ausgang 70—79.

¹⁰⁾ SB. GEG. 1930, S. 145; s. auch S. 75.

war schon einige Monate früher getauft worden und ist seitdem, ohne daß wir jemals von einer vertragsmäßigen Zuweisung an den Bischof hören, im Besitz der rigischen Kirche gewesen. Das russische Fürstentum Kokenhusen war im Frühjahr erobert worden. Von den lettischen Untertanen des Fürsten von Gercike finden wir Waridote von Autine unter den Verbündeten der Deutschen. Sein Gebiet mit anderen, die das Gebiet der Dúna über Assoten hinauf aufwärts umfassen, mußte Wsewolod von Gercike im Spätherbst 1209 an Bischof Albert abtreten: sie hatten das Christentum von Riga angenommen¹¹⁾. Somit hat in diesem Gebiet bereits vor der Niederwerfung Gercikes eine Abwendung der Letten von den Russen stattgefunden und mindestens ein Teil war in ein Bundesverhältnis zu den Deutschen getreten. Der zweite Teil der Letten dürfte aber vor 1208 in einem Abhängigkeitsverhältnis von Pleskau gestanden haben. Ob es zwischen dem Einflußgebiet der Dünafürstentümer und dem Pleskaus überhaupt noch ganz unabhängige Gaue gab, bleibt fraglich. Abhängigkeit von Pleskau ist uns überliefert für die Landschaft Tolowa¹²⁾, genauer: für das Gebiet Trikatén, in dem Talibald Häuptling war. Ob sich Talibalds Einfluß auf ganz Tolowa erstreckt und die ganze Landschaft Pleskau tributpflichtig war, läßt sich nicht entscheiden. Daß auch das zwischen Pleskau und Trikatén eingeschobene Land Adzele¹³⁾ Pleskau tributpflichtig war, ist wohl schon aus dieser Lage zu folgern. Das lettische Gebiet, das 1208 in ein Bundesverhältnis mit den Schwertbrüdern trat, umfaßte also, wenn wir das Dünagebiet ausschließen¹⁴⁾, weil es möglicherweise erst 1209 durch Eroberung unter deutschen Einfluß gekommen ist, das ganze Aagebiet oberhalb von Wenden (nördlich bis zur Sedde) und das Land Adzele.

Der Leiter der estnischen Politik des Ordens und die Seele des Bündnisses mit den Letten ist leicht zu erkennen: es ist Bruder Bertold von Wenden, der „draugs“ Russins, Führer bei allen Einfällen ins Estenland. Dem ersten Einfall der verbündeten Deutschen und Letten, die bis Odenpäh vordringen, folgt im Spätherbst der vergebliche Gegenangriff der Esten auf Beverin und abermals ein Raubzug der Letten — diesmal allein — nach Sakkala. Der bischöfliche Vogt der Liven Hermann, unwillig über die Letten, die den Krieg gegen die Esten wieder und wieder erneuern, bringt darauf einen Frieden auf ein Jahr zustande¹⁵⁾ (XII Ende Anfang 1209).

¹¹⁾ UB I, 15.

¹²⁾ Mit der Burg Beverin (= Wolmar, s. SB. GEG. 1930, S. 151 ff.). Über Tolowa s. S. 87.

¹³⁾ s. S. 96. Über die Gegend von Rositten, die soweit wir wissen, in der Zeit Bischof Alberts von der deutschen Eroberung nicht berührt wird, s. S. 100.

¹⁴⁾ Und ebenso den bischöflichen Ymeragau.

¹⁵⁾ Heinrich deutet bei den Verhandlungen über den Frieden die Abwesenheit des Bischofs an.

Bischof Albert war seit dem Frühjahr 1208 in Deutschland, jetzt im Frühjahr 1209 kehrte er mit zahlreichen Pilgern zurück, und sein erstes ist, Kokenhusen zu befestigen. Er überließ die Hälfte der Burg einem der neueingetroffenen Kreuzfahrer, Rudolf von Jericho (XIII, 1). Ob der Orden schon damals einen Anteil an Kokenhusen erhielt, bleibt zweifelhaft¹⁶⁾. Daß das Verhältnis zwischen Bischof und Orden damals nicht das beste war, zeigt die Erzählung von der Flucht Wigberts deutlich¹⁷⁾ (XIII, 1). Im Herbst wurde Gercike erobert und bald darauf Wsewolod des Bischofs Vasall (XIII, 84), ein großer Erfolg der bischöflichen Politik, ehe vor Ablauf des 11. Jahres Bischof Alberts der estnische Friede ablief und Bertold mit seinen Wenden, den Letten Russins und denen von Autine abermals (ohne den Bischöflichen) in Ugaunien einfiel. Die Liven von Thoreida veranlassen, unwillig über die Erneuerung des Krieges, den Bischof, Alebrand nach Odenpäh zu senden. Ihn bei der Rückkehr begleitende estnische Gesandte bringen darauf einen Frieden zustande, ohne daß die Frage der geraubten Güter erledigt wird, und nur mit den Liven und Letten des Bischofs auf der einen Seite der Aa: „Bertold aber und Russin mit seinen Letten nahmen den Frieden nicht an und machten sich zum Kampfe fertig“ (XIII, 5). Aber erst im Juli heerten Bertold und die Letten wieder in Ugaunien (XIV, 5) und bei einem zweiten Einfall gingen auch Knechte des Bischofs und Liven mit; damals wurde Odenpäh eingenommen (XIV, 6). Den Rigischen erschien die Lage damals so bedrohlich, daß sie Gesandte nach Polozk abzufertigen beschlossen, um wenigstens mit den Russen Frieden zu schließen (XIV, 7). Die Gesandtschaft wird aber in Wenden von den Esten eingeschlossen, und dem Entsatzheer bringen die Esten die schwere Niederlage an der Ymera bei (XIV, 8). Anstatt des verwundeten Rudolf von Jericho wird jetzt der Ordensbruder Arnold an die Spitze der Gesandtschaft gestellt. Daraufhin erscheint in Riga ein Gesandter Wladimirs von Polozk und schließt Frieden: die Liven, oder der Bischof für sie, sollen jährlich dem Könige ihren Tribut entrichten (XIV, 9. Herbst 1210).

Man wird zweifeln dürfen, ob die Freude über diesen Frieden bei den Rigischen und den Bischöflichen ganz ungetrübt war, und wirklich aller Hader angesichts der Erfolge über die Kuren und den gemeinsamen Kämpfen gegen die Esten vergessen war.

¹⁶⁾ Heinrich sagt allerdings, „fratribus militae eorum tertiam partem adscripsit“, aber XIV, 5 sind nur Rudolf und Bischöfliche auf der Burg (1210 etwa Mai) und aus der Teilung des castrum Kukenois geht nicht hervor, daß die Brüder vorher etwas von Burg und Gebiet besaßen (UB. I, 18). Wenn die Brüder erst 1211 einen Anteil erwarben, erklärt sich auch am einfachsten der merkwürdige Bericht über die Teilung ($\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$): 1210 behielt der Bischof die Hälfte, mußte aber $\frac{1}{3}$ der ganzen Burg 1211 abtreten (vgl. Pabst, S. 111, Anm. 8—10), während Rudolf seinen Anteil behielt.

¹⁷⁾ Hildebrand 70 f.

Bischof Albert war wieder in Deutschland: ob er sich ohne weiteres zum Tribut an den Polozker verstanden hätte, nachdem er 1206 seine fürstliche Würde und die diplomatische Etikette den Gesandten des Fürsten gegenüber streng gewahrt hatte¹⁸⁾. Schwerlich. Der Orden hat also 1210 den Frieden mit Polozk auf Kosten des Bischofs und der Liven durchgesetzt, um freie Hand gegen die Esten zu haben. Der estnische Kriegsschauplatz erweitert sich jetzt: Sontagana wird geplündert, und im nächsten Frühjahr 1211 wird Fellin belagert und kapituliert, aber dauernd ist der Erfolg nicht: im nächsten Sommer wird alles Land nördlich der Aa von den Esten furchtbar mitgenommen. Am meisten litten die Liven, während es dem Orden offenbar gelang, sein Gebiet und das seiner lettischen Verbündeten südlich der Aa zu decken. Die Folge der Verwüstung des Livenlandes war, daß auch die Liven jetzt getreuer wurden (*fideliore efficerentur* XV, 1): das heißt wohl, daß infolge der wiederholten Einfälle der Esten in ihr Gebiet auch für die Liven der estnische Krieg zur Volks-sache wurde¹⁹⁾. Das Übergewicht neigt sich den Christen zu, bis Hungersnot und Pest gegen Ende des Winter 1211/12 die Liven und Letten einerseits, die Esten andererseits dazu bewegen, ohne die Rigischen Frieden zu schließen (XV, 11). Dieser Friede wurde im Sommer 1212 auf drei Jahre verlängert und auf den Bischof, die Ordensbrüder und die Rigischen ausgedehnt (XVI, 1).

Inzwischen waren im Verhältnis zwischen Bischof und Orden bedeutende Veränderungen eingetreten.

Im Herbst 1210 waren Bischof Albert und Meister Folkwin in Rom gewesen. Hier regelte Papst Innozenz die zwischen ihnen schwebenden Streitpunkte. Auf Grund der Bullen vom 20. Oktober²⁰⁾, die eilig auf dem Landwege nach Livland geschickt wurden, kam aber erst im Mai 1211, als Albrecht bereits selbst wieder im Lande war, ein Teilungsvertrag zustande. Im livischen

¹⁸⁾ Keußler, Ausgang 19 (zu X, 3, 4).

¹⁹⁾ Die Liven verbrennen auf einem Zuge nach Sakkala die Burgen Owele und Purke XV, 2. Purke ist der Burgberg von Naukschen, Ksp. Ruken (Brastinš, Latvijas Pilskalni, Vidzeme, S. 208 f.) an der Ruje, 2 Werst süd-östlich von dem Gesinde Pirken. Owele ist unter Homeln gesucht worden (SB. Riga 1896, S. 45 f.). Es ist aber der Burgberg beim Supsi-Gesinde unter Holstfershof (Ksp. Paistel) (E. Laid, Eesti muinaslinnad, S. 104, vgl. SB. GEG. 1924, Karte bei S. 27, Nr. 152, nach Angaben von J. Jung, Muinasaja teadus Eestlaste maalt II, S. 137). Die Revision von 1638 führt unter Masza teadus moisie hoff (in Holstfershof aufgegangen) im Dorfe Watsewalla by auf die Gesinde Kirwi, Sara und Howwala. Das Wackenbuch von Holstfershof 1682 im Dorf Wastewalla: Kibby, Sahre, Subschy, Kawall. Die deutsche Generalstabskarte 1917, Blatt VI, 5 (Ring) verzeichnet in sehr mangelhafter Transskription nō. und ö. von Massomojsa: Szarjema, Kippi, Szupsi, Kobali, Kjerwje. Damit ist bewiesen, daß Watsewalla mit dem verschollenen Howwala-Gesinde ungefähr 3½ W. südöstlich des Hofes Holstfershof belegen war.

²⁰⁾ UB. I. 16 u. 17.

Gebiet wurde die 1207 unterlassene Teilung nachgeholt: in Holme, auf der Königsinsel und von dem zugehörigen Wehr empfangt der Orden ein Drittel. Ascheraden bildet wohl das ihm zukommende Drittel des Rests des Dünalandes, so daß die bischöflichen Drittel Üxküll und Lenewarden wären.²¹⁾ Über Letthia und die Burg Kukonois setzt die Urkunde nur fest, daß diese Gebiete in drei Teile zu teilen seien, von denen einer dem Orden gebühre. Da die Urkunde vom Herbst 1211 ²²⁾ über die Vollziehung dieser Teilung von Kokenhusen nicht spricht, mag den Brüdern jetzt sofort ihr Anteil an Kokenhusen angewiesen worden sein (s. S. 65 Anm. 16), im Herbst wird die *terra quae Lettia dicitur* durch das Los geteilt: diese Teilung betrifft nur von Gercike abgetretenes Gebiet. Der Orden erhielt im Anschluß an Ascheraden und seinen Anteil an Kokenhusen die Gebiete an der Ewst und um Seßwegen, gewann somit eine sehr starke Stellung an der Dūna.

Der Sieg des Ordens ist offensichtlich. Er hat mit päpstlicher Unterstützung die Teilung des Dünalandes, das 1207 der Bischof sich vorbehalten hatte, durchgesetzt. Er hatte erreicht, daß das Gebiet, das Wsewolod von Gercike dem Bischof abgetreten hatte, in demselben Verhältnis wie das Livenland geteilt wurde. Er behielt noch grundsätzlich anerkannte Ansprüche auf weitere, zur Zeit bischöflichen Vasallen gehörige Liegenschaften, Ansprüche, die zu ihm gelegener Zeit wieder geltend gemacht werden konnten. Von dem übrigen Lettland, dem nicht zu Gercike und Kokenhusen gehörigen Gebiet, ist bei der Teilung nicht die Rede: der Orden behielt also hier sein Einflußgebiet ungeteilt und ungeschmälert durch Rechte des Bischofs. Der Orden hat also mit Erfolg die These verfochten, daß diese Gebiete nicht erobert, sondern bundesgenössisch seien.

Dazu kommt die Regelung über die noch zu erobernden Gebiete: der Orden erhält freie Hand, Eroberungen zu machen, dem Bischof wird jede Einmischung verboten und jeder Anspruch grundsätzlich versagt. Das weitere zu regeln behält sich der Papst vor, mit den einzusetzenden Bischöfen sollen sich die Brüder vergleichen.

Für den Bischof Albert war die päpstliche Entscheidung ein harter Schlag, nicht sowohl die Einzelbestimmungen als die grundsätzliche Tatsache, das der Orden als zweite, gleichberechtigte

²¹⁾ UB. I. 18. Einige Nebenbestimmungen regeln die in Zukunft vorzunehmende Teilung gewisser Lehen in der Gegend von Holme. Unerledigt blieb somit nur noch die Teilung von Riga und Dünamünde.

Das jetzige Kirchspiel Sunzel, das später bischöflich war, stellt offenbar die zwei bischöflichen Anteile des Gebiets dar, dessen Ordensanteil die beiden *villae* im Gebiet Remin sind. (Über die Lage von Remin s. LGU. I 19. Anm. 15. (S. 24).)

²²⁾ UB. I. 23.

Macht neben ihm anerkannt wurde. Er blieb Bischof von andert-halb unbedeutenden Volksstämmen, im eigenen Sprengel höchlich beengt durch den Orden, dessen Abhängigkeit vom Bischof gänzlich leere Form werden mußte, sobald er das Schwergewicht seines Machtgebiets nach Lettland oder noch besser nach Estland verlegen konnte.

Ohne die Mitwirkung des Ordens konnte der Bischof nicht mehr daran denken, sein Gebiet zu erweitern; und das bedeutete, daß ein Drittel jeder Neuerwerbung dem Orden zufallen mußte. Dem Orden blieb es unbenommen, für sich selbst zu erobern, er brauchte mit Bischof Albert selbst nicht zu teilen. Gewiß: der Bischof war noch der reichere, an Land und an Geldmitteln, er hatte Verbindungen mit Deutschland, mit Fürsten und Prälaten. Er konnte eine ganz andere Kriegsmacht mit Hilfe der Kreuzfahrer und Pilger aufbieten als der Orden, der auf seine Ritter und Eingeborenenheere angewiesen blieb. Aber diese militärische Leistungsfähigkeit des Bischofs war zeitlich begrenzt auf die Zeit, in der die Pilgerheere im Lande waren. Um die alljährlich wiederkehrenden Schwächeperioden zu überwinden, hatte Albert den Orden der Schwertbrüder gestiftet. Was dem Orden an Kraft im Augenblick abging, ersetzte er durch das Gleichmaß seines Krafteinsatzes. Je weiter sich der Machtbereich der Deutschen ausdehnte, umsomehr bedurfte man zur Behauptung des Gewonnenen der ständig bereiten Heeresmacht: sie vermochte Albert nur durch das zweifelhafte Mittel der Vergebung²³⁾ von großen Lehen notdürftig zu ersetzen, nur mit Hilfe der großen Vasallen konnte er das gewonnene Dünaland festhalten. Je weiter von dieser Grundlinie die Neuerwerbungen lagen, umso größer wurde ganz von selbst das Übergewicht des Ordens: wir sehen später (1215—1224) das eroberte Estenland, während ununterbrochen diplomatisch darum gerungen wird, wie das Land zu teilen ist, im faktischen Besitze des Ordens, weil nur er die Kräfte besaß, das Land festzuhalten. Eine Tatsache, die ihn natürlich nicht geneigt machte, Nachgiebigkeit zu zeigen.

Zusammengefaßt ist das Ergebnis der Jahre 1208—1210: Der Orden hat in der Form eines Bündnisses Lettland seinem Machtgebiet angeschlossen und geht mit Hilfe der Letten darauf aus, sich ein zweites Machtgebiet im Estenlande zu erobern. Die bischöfliche Partei hat die größten Anstrengungen gemacht, sich

²³⁾ So vergibt er 1201 Üxküll und Lenewarden (V, 1); 1209 halb Kokenhusen an Rudolf von Jericho (XIII, 1), später an Theodericus de Kokenhusen und den Grafen Burchard von Oldenburg; Theodericus de Ropes Besitz erstreckt sich bis zum Astijerw. Natürlich gingen diese großen Vasallen mitunter in der Verfolgung ihrer eigenen Interessen weiter, als es in den Absichten des Bischofs lag: so Daniel von Lenewarden in seinen Händeln mit Wiatschko 1208 (XI, 8). Das sind die Vorläufer der Eroberung Wirlands durch Joh. von Dolen.

aus den estnischen Händeln herauszuziehen²⁴⁾, um ihre Absichten an der Dūna zu verfolgen. Zweimal schließt sie mit den Esten Frieden, um die Hände frei zu bekommen. Dennoch setzt der Orden seine Absichten durch; schließlich muß der Bischof sich sogar den Frieden mit Polozk gefallen lassen, der ihn den Russen tributpflichtig macht. Die Teilungen von 1211 sichern dem Orden zuletzt nicht nur die Grundlage für die Fortsetzung des Krieges gegen die Esten, sondern geben ihm überdies noch eine starke Stellung an der Dūna (Ascheraden—Kokenhusen). Von hier aus konnte er weitere Eroberungen nach Litauen oder Rußland hin in Aussicht nehmen.

Die Begünstigung, die 1210 die Kurie dem Orden gegen den Bischof zu Teil werden läßt, ist nur zum Teil damit erklärt, daß sie ein Gegengewicht gegen das schnell wachsende junge Bistum schaffen wollte. Daß sie den Orden zum Werkzeug ihrer Pläne machte, ist doch nur dadurch zu erklären, daß letzterer tatsächlich auf größere Erfolge hinweisen konnte, als der Bischof. Die friedliche Gewinnung Lettlands, in Rom in der gebührenden Beleuchtung dargestellt, war durchaus geeignet, den Orden als einen geeigneteren Vorkämpfer des Christentums zu zeigen, als den ständig mit seinen livischen Neubekehrten schwer ringenden Bischof.

Bischof Alberts Politik dem Orden gegenüber war nicht glücklich gewesen: er hatte 1207 dem Orden grundsätzlich ein Drittel der eroberten Lande gewährt und dann die Teilung nur einer Hälfte vorgenommen. Das Anrecht des Ordens auf einen Anteil am Dūnalande hatte er anerkannt — hoffte er im Vertrauen auf seine überlegene Macht die Erfüllung des Versprechens zu umgehen? Ein Jahr später hat sich die Lage völlig verschoben: der Orden hat sich ein großes, geschlossenes Gebiet erworben, Lettland, aus dem er den Bischof ausschließt.

Während der Orden bemüht ist, das Bundesverhältnis allmählich in ein Herrschaftsverhältnis umzuwandeln, fehlt dem Bischof an einer rechtlichen Handhabe, in diesem Gebiet eine Teilung durchzusetzen. Die Voraussetzung für den Bescheid, den Bischof Albert 1207 auf das Drängen der Ordensbrüder in Betreff noch nicht bekehrter Länder gegeben hatte: „er könne nicht geben, was er nicht habe“, war, daß er immer der Erwerbende sein würde. Das war eine falsche Voraussetzung gewesen: schon war der Orden dabei, sich in Estland eine zweite Provinz zu erwerben.

Die Initiative zum Angriff auf Estland gehört also dem Orden. Die Pläne des Bischofs waren eher auf Kurland oder

²⁴⁾ Wie weit Bischof Albert eventuell sich Waldemar von Dänemark gegenüber gebunden, das estnische Gebiet nicht anzugreifen, soll hier nicht untersucht werden. Ebenso will ich nicht versuchen, eine Darstellung der Politik der Esten zu geben.

Litauen gerichtet ²⁵⁾. Die erfolglosen Verhandlungen der estnischen Gesandten auf dem Ding der Letten 1208 (XII, 6) haben die Bedeutung eines Wendepunktes nicht nur für die Geschichte Livlands: der ausbrechende Krieg im Norden verschiebt den Zusammenstoß zwischen Deutschen und Litauern um rund ein halbes Jahrhundert, und in dieser Zeit sind letztere soweit erstarkt, daß sie im Kampfe zur Großmacht heranzuwachsen vermögen.

Die Auswahl, die Heinrich unter den zu berichtenden Geschehnissen trifft, ist natürlich abhängig von dem Gesichtskreise und den Lebensumständen des Verfassers. Heinrich tritt uns zum ersten Mal entgegen, als er 1208 die Pfarre an der Ymera erhält ²⁶⁾. Später hat er, abgesehen vom östlichen Wirland und — vielleicht — Ösel, mit Heeren oder auf Missionsreisen ganz Estland durchzogen, verrät auch in seinem Werk eine genaue Kenntnis dieses Landes und nennt eine Fülle von Ortsnamen, oft ganz nebensächliche. Das Gegenteil gilt von dem südlichen Teile des Kriegsschauplatzes. Hier macht nur ein Streifen zu beiden Seiten der Aa eine Ausnahme: in dem Gebiet, das eine von der Adjamündung über Idsel (Vitiselle) zum Burtneekischen See, von dort nach Trikatzen—Wenden—Segewold—Rodenpois gezogene Linie begrenzt, sind seine topographischen Angaben genau u. reichlich ²⁷⁾, hier kennt er zuweilen jeden Weg und Steg ²⁸⁾. Nördlich davon wird uns schon das Land Metsepole in seinen Grenzen nicht recht erkennbar. Aus der Dünagegend kennt er nur am Strom belegene Orte. Aus dem Dreieck, das die obengenannte Linie Trikatzen—Rodenpois, die Düna und die russische Grenze bilden, kennt

²⁵⁾ Die Leichtigkeit, mit der Semgallen und Kurland zunächst dem deutschen Machtbereich eingefügt werden, steht in scharfem Gegensatz zu dem 20-jährigen estnischen Krieg. Offenbar war auch südlich der Düna das Selbstvertrauen der Stämme schon durch die Litauer schwer erschüttert, ebenso wie das der Letten durch die russische Oberhoheit (vgl. Moora, *Ajalooline ajakiri* 1924, H. 3, S. 87 über die größere Geneigtheit geschwächter Völker zum Glaubenswechsel). Gegen einen übereilten Angriff auf Estland sprach ferner, das durch ihn auch die Nowgoroder berührt wurden, die an den Dingen an der Düna kaum interessiert waren. Charakteristisch ist, daß die Nowgoroder sich 1223 von ihrem anfänglichen, allein richtigen Plan, Riga anzugreifen, abbringen lassen, um die hilflosen Dänen in Reval zu belagern (XXVII, 3).

²⁶⁾ XII, 6 (1208) bezeichnet sich Heinrich als den Pfarrer der Letten in Beverin (wohl Wolmar SB. GEG. 124. 151—154). Diese Burg gehörte aber damals schwerlich zum Gebiet des Bischofs. Heinrich wird von seiner Pfarre an der Ymera aus in dem angrenzenden Gebiet der von Pleskau abhängigen, bezw. mit dem Orden verbündeten Letten, deren Häuptlinge griechische Christen waren, mit Erfolg missioniert haben. Als der Orden erstarkte, wird er wohl dem bischöflichen Priester seine Tätigkeit unmöglich gemacht haben, bis 1214 die Unterordnung der Söhne Talibalds unter den Bischof Heinrich zurückkehren ließ (XVIII, 3).

²⁷⁾ Vgl. die Zusammenstellung bei Bielenstein, *Grenzen*, S. 48 f., 62 f., 69 f., 92 f.

²⁸⁾ XIV, 8; XV, 3.

Heinrichs Chronik sogut wie keine Ortsnamen²⁹⁾. Bielenstein bezeichnet daher nicht nur das Ostende von Tolowa, sondern schon die Gegend an der Jägel und Oger als eine terra incognita für die ersten Deutschen³⁰⁾, gewiß mit Unrecht, aber daß Heinrich dieses Gebiet aus eigener Anschauung gekannt hat, ersehen wir aus seinem Werke nicht. Erst seine Tätigkeit als bischöflicher Kommissar bei der Teilung Tolowas im Winter 1224/25 hat ihn, wie eine Urkunde bezeugt³¹⁾, in diese Gegend geführt. Auch für Heinrichs Anwesenheit im Dünagebiet fehlt es an einem sicheren Nachweis, obgleich es wahrscheinlich ist, daß er, den einen oder anderen Kriegszug die Dūna aufwärts mitgemacht hat³²⁾. Das wichtigste ist, daß auch die estnisch-lettische Grenzgegend an der Sedde bereits außerhalb des oben abgegrenzten engeren Gesichtskreises von Heinrich liegt, seine Pfarrkirche an der Ymera also nicht an der Sedde, sondern mitten in dem erwähnten Gebiet, beim Kokenhofschen Bach zu suchen ist und also die Kirche Heinrichs die von Papendorf ist³³⁾. Damit wird die Identität des Chronisten mit dem plebanus Henricus de Papendorpe von 1234³⁴⁾ und 1259³⁵⁾ und zugleich mit dem bischöflichen Kommissar bei der Teilung von 1224 zur Gewißheit³⁶⁾. Der Name des Kirchspiels Papendorf hat uns also tatsächlich eine Erinnerung an den ersten Geschichtsschreiber Livlands und zugleich den ersten katholischen Pfarrer in Lettland erhalten³⁷⁾. Hier hat er sein ganzes Leben mit einer kurzen Unterbrechung³⁸⁾ verbracht.

Da Heinrich nie an der Sedde Pfarrer gewesen ist, so ist auch seine Pfarre 1224 nicht unter die Herrschaft des Ordens gekommen, Heinrich also niemals Untertan des Ordens geworden³⁹⁾.

²⁹⁾ Sicher nur Sydegunde und die Raminenses X, 14. Vgl. S. 73 Anm. 45. Vielleicht noch Autine.

³⁰⁾ Bielenstein Grenzen 35, 83.

³¹⁾ Mitt. X, 20—23.

³²⁾ s. u. S. 73 Anm. 46.

³³⁾ s. o. S. 61 Anm. 6.

³⁴⁾ Hildebrand, Livonica, S. 49.

³⁵⁾ Mitt. XII, 20—23.

³⁶⁾ H. Oldekop hat diese von Berkholz (Mitt. XIII, 39—44) aufgestellte Hypothese im Ajalooline ajakiri, 1922, S. 41—52 (und nochmals 1923, S. 11—16) stark in Zweifel gezogen. Vgl. seine Ausführungen daselbst gegen F. v. Keußler, Die Nationalität des Chronisten Heinrich von Lettland [Heinrich von Lon] und sein Lebensgang (SB Riga 1914, S. 150—167).

³⁷⁾ Die Bezeichnung „Letthorum sacerdos“ u. ä. ist für den einzigen Pfarrer einer lettischen Gemeinde auf der livischen Seite des Erzstifts durchaus eindeutig. Heinrich ist außerdem der einzige Priester, der von der Chronik in lettischem Gebiet wirkend erwähnt wird. Wenn auch nur ein paar Jahre vergingen, ehe im Dünagebiet lettische Pfarrspengel entstanden, konnte Heinrich längst als der Lettenpriester bekannt sein. Vgl. über die von Heinrich gebrauchten Namensformen A. Korhonen, Eesti Biograafiline Leksikon (Dorpat, 1926), S. 132 ff.

³⁸⁾ Als er Pfarrer in Sontagana war, zwischen 1227 u. 1234.

³⁹⁾ Wie Hansen, Verh. GEG. III, 3, S. 24 und nach ihm Hausmann „Das Ringen der Deutschen u. Dänen um den Besitz Estlands“, S. 62,

Wenn Heinrich mehrfach von den „domini“ spricht, sind es einige Male sicher die Ordensbrüder, nämlich XVI, 4 die Herren der Liven von Sattesele, XXVII, 3 die der Esten von Dorpat, XXIX die der Wenden, also jedesmal die jeweiligen Landesherren; XXIII, 8 sind die domini sicher die Obersten des ganzen Heeres, entsprechend den seniores de exercitu XI, 6. Wenn nun XXVIII, 7 die Wirländer und Jerwier den dominis in Riga Geschenke bringen, so können bei den gänzlich verworrenen Ansprüchen auf diese Gebiete darunter alle deutschen Machthaber verstanden werden, und es brauchen damit durchaus nicht die Ordensbrüder allein gemeint zu sein ⁴⁰). Damit entfällt aber jede Notwendigkeit, in dem Satz XXIX, 9: „placuit (historiam) eam rogatu dominorum et sociorum conscribere“ die domini für die Ordensbrüder zu nehmen, oder ihnen auch nur einen Anteil an der Entstehung von Heinrichs Werk zuzuschreiben ⁴¹). Es ist auch nach dem Inhalt des Werks ganz ausgeschlossen, daß die Ordensbrüder mit zu den Auftraggebern gehört haben. Der mangelhafte Bericht über die Stiftung des Ordens mag noch hingehn. Aber es ist doch undenkbar, daß ein im Auftrag oder Mitauftrag des Ordens Schreibender nichts über die ersten Anfänge des Ordens, seine Organisation, seine ersten Gebietiger erzählt. Die Hauptburg des Ordens Wenden wird XII, 6 beiläufig erwähnt: „da bereits die Brüder der Ritterschaft ihre Wohnung in Wenden hatten“, nachdem einige Zeilen vorher sie bereits Brüder der Ritterschaft von Wenden genannt werden. Meister Wenno wird erst 1208 erwähnt (XII, 6).

Wir können die Schicksale des Chronisten Heinrich nach seiner Chronik vom Anfang des Jahres 1208 an verfolgen. Liest man nun die Schilderung der Ereignisse von dieser Zeit an, so fällt der Wechsel in Art und Lebendigkeit des Berichts oft genug auf. Von vornherein bleiben beiseite die formelhaften Berichte über Ankunft und Abfahrt des Bischofs, die meisten diplomatischen Verhandlungen, über die Heinrich bekanntermaßen schlecht unterrichtet ist und über die er schnell hinweg geht, ferner Ereignisse, von denen Heinrich überhaupt nur von Hörensagen oder aus

Anm. 3 annehmen, ebenso Pabst zu XXVIII, 7, S. 336, Anm. 10 (die Ordensbrüder „Heinrichs eigene Herrn“). Auch Hildebrand (S. 20, Anm. 1) bezieht hier „domini“ nur auf den Orden, bemerkt aber, daß Heinrich keine Veranlassung hatte, die Ritter als seine Herren zu betrachten. Es ist auch ganz ausgeschlossen, daß der Orden Heinrich nach 1224 in seiner Pfarre belassen haben könnte, statt ihn durch einen Ordenspriester zu ersetzen.

⁴⁰) Wie Hausmann a. a. annimmt. Auch L. Arbusow, Die handschriftliche Überlieferung des „Chronicon Livoniae“ Heinrichs von Lettland. Acta Univ. Latviensis XV (1926), S. 286, nimmt zwei Patrone an.

⁴¹) Gegen jede Beeinflussung durch die Schwerbrüder hat sich schon Н. Киприянович, Ливонская хроника Генриха Латыша (Сборник Учено-Литературного общества при Имп. Юрьевском Университетѣ VI, S. 208 ff.) ausgesprochen, beruft sich aber nur auf die gelegentliche Kritik, die H. am Orden übt.

zweiter oder dritter Hand etwas erfahren haben kann, wie die estnisch-russischen Händel. An erster Stelle, was Ausführlichkeit und Anschaulichkeit betrifft, stehen Stellen, bei denen Heinrichs Anwesenheit von ihm selbst bezeugt wird ⁴²⁾: XII, 6 die Friedensverhandlungen und die Belagerung von Beverin 1208; XIV, 5 Angriff der Kuren auf Riga 1210 (*alii ad nos evaserunt*) ⁴³⁾; XVI, 2 der große Aufstand 1212; XIX, 5 der Seekampf im neuen Hafen auf Ösel 1215; XX, 2. Zug nach Lone in Harrien 1216 ⁴⁴⁾; XXII, 2, 3 die Schlacht bei Puidisse 1218; XXII, 9 die kalte Heerfahrt nach Harrien 1219; XXIII, 7 Heerfahrt nach Wierland; XXIII, 8 Belagerung von Mesoten 1220; XXIII, 9, 10 Schlacht bei Karethen usw. 1220; XXVIII, 5 die Erstürmung von Dorpat 1224. Wir finden hier eine Fülle von Einzelheiten, topographisches und militärisches Detail, Tagesdaten, die Namen von Nebenpersonen und nicht selten die direkte Rede: der Chronist wird zum Memoirenschreiber. Diesen stehen gleich einige Stellen, wo es nicht schwer ist, Heinrichs Gewährsmänner zu entdecken: die farbenreiche Schilderung der Niederlage in Litauen 1208 (XII, 2), wie die nur wenigen bekannt gewordenen Umstände der Flucht Wigberts 1209 (XIII, 2) gehen selbstverständlich auf den Priester Daniel von Ydumäa zurück ⁴⁵⁾, die Plünderung von Kubbesele 1207 (XI, 5) und die Belagerung von Leole 1215 (XVIII, 7) auf Johann Strick, und ebenso lassen sich die intimen Einzelheiten in den Erlebnissen der Priester Alebrand und Hartwig leicht erklären. Fühlbar fallen diesen Erzählungen gegenüber ab solche, wie der Rachezug der Letten 1208 (XII, 6), nach dem Heinrich dem beutebeladenen Heer am Astijärw begegnet, und die Ereignisse in Kokenhusen, von denen Heinrich aus erster Hand erfahren konnte (... *omnes Theutonici undique per Lyvoniam dispersi Rigam conveniunt*) XI, 8, 9, während die Fortsetzungen XIII, 1 und XII, 1 ⁴⁶⁾ ganz farblos sind. Ihnen stehen gleich Berichte über Dinge, die sich in der nächsten Umgebung von Heinrichs Pfarrkirche ereignet haben, wie die beiden Schlachten an der Ymera 1210 (XIV, 7) und 1223 (XXVII, 1), die Belagerung von Wenden 1210 (XIV, 7),

⁴²⁾ Vgl. die Übersicht der Stellen Arbusow, *Livl. Geistlichkeit*. Mit. JB. 1910, S. 16 f.

⁴³⁾ H. Oldekop, *Ajalooline ajakiri* 1922 Nr. 2, S. 46 f.

⁴⁴⁾ Man vergleiche die Fülle von präzisen Angaben: Tagesdatum, Dörfer Raigele und Lone, 3 Ruhetage, 9 Gefallene bei einem Hinterhalt. Losopfer der Verfolger — mit der viel längeren Schilderung von der Rache der Söhne Talibalds XIX, 3, die bei ganz dürftigen Ortsangaben über eine Häufung sich wiederholender Greuel nicht hinauskommt.

⁴⁵⁾ Ebenso natürlich das Blendwerk der Hölle im Siggundschen Walde 1206 (X, 14) und die Belagerung von Holme durch die Polozker 1206 (X, 12).

⁴⁶⁾ Die Schlangen und Würmer und die Unsauberkeit auf der Burg rufen den Eindruck einer persönlichen Erinnerung hervor; sie wäre aber an dieser Stelle übel angebracht, denn die Burg war ja damals von den Russen selbst verbrannt worden.

Erlebnisse und Taten Talibalds und seiner Söhne, also von Heinrichs Pfarrkindern.

Eine beträchtliche Reihe von Erzählungen ist mindestens so farbenreich wie die der ersten Gruppe: XV, 3 die große Schlacht vor Kaupos Burg; XIV, 10, XV, 1 die erste Belagerung von Fellin 1211; XVIII, 5 Zug nach Rotalien 1215: hier ist Heinrichs persönliche Teilnahme durchaus möglich, zum mindesten aber konnte es ihm an deutschen Berichterstattern nicht fehlen.

Um so stärker stechen aber viele Episoden ab, und nicht einmal unwichtige, die nur dazu zu dienen scheinen, den Zusammenhang der Erzählung herzustellen; matt und ganz kurz behandelt werden XIII, 1 Einfall der Letten in Litauen 1209; XIII, 5 Einfall Bertolds und Russins nach Ugaunien 1210; XIV, 5 die Litauer vor Kokenhusen 1210; XIV, 5 u. 6 Einfälle Bertolds in Ugaunien 1210, besonders der erste, den er allein mit den Letten unternommen hatte; XV, 7 wiederholte Einfälle der Letten in Estland 1212; XVI, 5 Einfälle von Kokenhusen aus in Litauen 1213; XVII, 6 Tod des Stekse 1214 ⁴⁷).

Diese Stellen sind fast ausnahmslos solche, in denen die Ordensbrüder allein Züge unternehmen, ohne Beteiligung der Bischöflichen.

Wenn man in Betracht zieht, daß Heinrich seine Chronik in einer sehr kurzen Zeit abgefaßt hat, möglicherweise in den Monaten zwischen seiner Rückkehr aus Sontagana (XXIX, 7) und der Abreise Wilhelms von Modena, spätestens Anfang Mai, so kann man sich von der Entstehungsgeschichte seiner Chronik etwa folgendes Bild machen.

Er begann seine Arbeit auf Veranlassung Bischof Alberts; daß die Anwesenheit Wilhelms von Modena im Lande in der einen oder anderen Weise den Anstoß oder Anlaß zu dem Werk gegeben hat, erscheint zum mindesten wahrscheinlich. Der Orden stand dem Beginnen gewiß gänzlich fern. Zu umfangreichen und gründlichen archivalischen Forschungen fehlte Heinrich die Zeit, und wenn er gelegentlich Urkunden benutzt hat ⁴⁸), so ist das mehr ein Zufall. So blieb ihm nichts übrig, als sich auf seine eigene Erinnerung zu verlassen und sie durch Mitteilungen seiner Bekannten zu ergänzen, soweit es möglich war. So erzählt er denn von 1208—1212 vor allem die Geschichte seines Kirchspiels und von dessen nächster Umgebung. Seit dem Ausbruch des estnischen Krieges ist dieses Gebiet dem Kriegsschauplatz nah oder selbst

⁴⁷) Vor 1208 finde ich (abgesehen von den Anm. 45 genannten) nur eine Stelle: die Niederlage Suelgates 1205 (IX, 1), allenfalls noch die Eroberung von Holme 1206 (X, 8), die nach der Art der Schilderung auf persönliche Erinnerung des Verfassers schließen läßt. Dazu käme dann noch die Seereise 1203 (VII, 1), die Hildebrand (S. 7) bereits hat vermuten lassen, daß Heinrich damals nach Livland gekommen ist. (Anders R. Holtzmann, Neues Archiv der Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde B. 43, 1920, S. 152 f.)

Kriegsschauplatz, jedenfalls spielen sich dort die wichtigsten kriegerischen Ereignisse ab. Heinrich liefert selbst den Beweis, welche entscheidende Bedeutung er dem Ausbruch des Krieges gegen die Esten beimißt, indem er mit XII, 6 das vierte Buch seines Werks „de Estonia“ beginnen läßt. Aber das hat auch zur Folge, daß er seitdem Ereignissen an anderen Stellen geringere Aufmerksamkeit widmet. Er geht geradezu im estnischen Kriege auf und sieht vieles ganz mit den Augen seiner lettischen Pfarrkinder, für die der Krieg gegen die Esten Nationalsache war. Nur aus dem Leben in seiner lettischen Gemeinde ist auch seine Feindschaft zu den Liven zu verstehen. Seine Pfarrkinder an der Ymera waren von den Liven immerdar unterdrückt worden ⁴⁹⁾, und die Widerspiegelung des Verhältnisses der Unterworfenen zu den Liven sind die harten Urteile, die Heinrich so oft über die Liven fällt ⁵⁰⁾. Eine Übersicht über die Gesamtlage fehlt dem Pfarrer an der Ymera damals noch durchaus. Er weiß keine Begründung für den Unwillen des Vogts der Liven Hermann über die kriegerischen Unternehmungen der Letten vorzubringen (XII, 6), und ein Jahr später (Anfang 1210) läßt er sogar Bischof Albert selbst den Einflüsterungen der Liven, die mit den Esten unter einer Decke stecken, Gehör schenken und so den Sonderfrieden der Bischöflichen zustandekommen (XIII, 5) ⁵¹⁾.

Die Versicherung Heinrichs, „nichts enthalte dies Buch, als mit eigenen Augen Gesehenes, oder von Augenzeugen gehörtes“ (XXIX, 9), wird durch die vorstehenden Ausführungen vortrefflich bestätigt. Die Angaben werden um so dürftiger, je weiter der Schauplatz der Ereignisse von Heinrichs Pfarrkirche abliegt; um so weniger Augenzeugen waren ihm natürlicherweise erreichbar, als er in so kurzer Zeit seine Chronik niederschrieb. Über Vorgänge allerdings, die sich z. T. in seiner nächsten Nachbarschaft

⁴⁸⁾ Hildebrand, S. 22 f.

⁴⁹⁾ „semper oppressi“ bedeutet, wie einige Zeilen weiter „semper tributarii“, ein dauerndes Verhältnis. (Über eine andere Deutung von W. Bilkins [in der Monatsschrift des lett. Bildungsministeriums 1925 Nr. 6] vgl. L. Arbusow, Acta Universitatis Latviensis 1931, S. 383.) Die Ymeralotten waren also ein von den benachbarten Liven abhängiger Gau, worauf auch die dauernde Verbindung mit Ydumäa unter einem Vogt Theodoricus (de Ropa) und Fürst Wladimir hinweist (später sind beide Gae im Besitz der von Rosen).

⁵⁰⁾ Von wo anders als von den Letten kann Heinrich die Behauptung, um nicht zu sagen den Klatsch, herhaben, daß die Ugaunier die deutschen Kaufleute auf Anstiften der Liven beraubt hätten (etwa 10 Jahre nach dem Ereignis!).

⁵¹⁾ Den Liven schiebt er mitunter für ihr Handeln ganz widersinnige Gründe unter: so wenn die Liven (XIV, 8), den Untergang der Deutschen wünschend, sich in einen estnischen Hinterhalt stürzen, wobei ihnen außerdem der Vorwurf der Feigheit gemacht wird, obgleich die Letten sich spätestens gleichzeitig salvierten. Die Geschichte ist um so unwahrscheinlicher, als die gefallenen Livenhäuptlinge doch offenbar zur christlichen Partei Kaupos gehörten. Ebenso die Motivierung der Unterwerfung XVI, 4, vgl. S. 81.

abspielten, z. B. in Wenden und Trikatén, nämlich die Entstehung des Bündnisses zwischen den Letten und den Schwertbrüdern und die Taufe der Letten, hätte er gewiß nähere Angaben bringen können. Bekanntermaßen berührt nun Heinrich eine Frage immer nur sehr vorsichtig: das Verhältnis zwischen dem Bischof und dem Orden. Es ist naheliegend, wenn Heinrich auch um die Behandlung der lettischen Frage mit Andeutungen herumgeht, einen inneren Zusammenhang zwischen beiden Angelegenheiten anzunehmen. Die Ansprüche des Bischofs auf das vom Orden gewonnene Lettland bilden in den Jahren 1208—1212 oder 1214 den Angelpunkt der Streitigkeiten der livländischen Machthaber, wie von 1215—1224 die Teilung des Estenlandes⁵²⁾.

Für Heinrich als bischöflichen Priester ist die Parteistellung in den Wirren der Machthaber von vornherein gegeben. Nichts verpflichtete ihn dazu, die Geschichte der Entstehung der Ordensmacht ebenso ausführlich und liebevoll zu behandeln, wie den Aufstieg, die Sorgen und Bedrängnisse der rigischen Kirche. Wenigstens in den ersten Jahren seiner Tätigkeit als Landpfarrer hatte er dem politischen Getriebe auch gewiß zu fern gestanden, um die für die bischöfliche Politik bestimmenden Gründe zu kennen. Erst als er 1212 als Dolmetscher in nähere Beziehungen zu Bischof Philipp von Ratzeburg getreten war (XVI, 3), der ihn 1214 mit der Unterweisung der neubekehrten Lettenhäuptlinge betraut — eine Aufgabe, die ein großes Maß von Vertrauen auch in sein politisches Geschick voraussetzt, wenn er auch schon vorher Beziehungen zu den Söhnen Talibalds gehabt und seinen Teil zu ihrem Schritt beigetragen haben mag (XVIII, 3) — und den er 1215 zum Laterankonzil nach Rom begleitet (XIX, 5), kommt er in das Getriebe der Politik hinein⁵³⁾. Seine Missionsreisen in Estland, oft in Begleitung eines Ordenspriesters, gaben ihm Gelegenheit, die Auswirkungen der politischen Gegensätze an Ort und Stelle kennen zu lernen. 1224 ist er einer der Beauftragten des Bischofs bei der Teilung Tolowas, und auch die Pfarre in Sontagana, die er später (nach 1227) innegehabt hat, erforderte wohl einen nicht unerfahrenen Mann. Daß ihm für diese zweite Periode eine weitgehende Kenntnis der politischen Wirren zuzusprechen ist, ist nicht zu bezweifeln. Während er aber über die

⁵²⁾ Die Geschichte des Streits zwischen Bischof und dem Orden wäre nach Heinrichs Angaben kaum zu rekonstruieren. Für das Livenland und für die estnischen Landschaften läßt sich die Lücke dadurch füllen, daß uns reichlich Urkunden vorliegen: diese Angelegenheiten wurden im Laufe der Zeit schrittweise erledigt. Die lettische Frage hat eigentlich nur eine einzige Urkunde erzeugt, weil sie von 1208—1224 in der Schwebe blieb, — den Teilungsvertrag von 1224 (UB. I, 70). Sie ist der Ausgangspunkt, von dem aus die Geschichte Lettlands rückwärts zu konstruieren ist. Die geltende Auffassung, daß Bischof Albert damals von seinem Besitz dem Orden ein Drittel abgetreten habe und 1214 in den Besitz von ganz Tolowa gekommen sei, hat die Erkenntnis des wirklichen Zusammenhanges verhindert.

Streitigkeiten mit den Dänen sich kaum irgend eine Zurückhaltung auferlegt⁵⁴⁾, bleibt er den Schwertbrüdern gegenüber bei dem System des halben Andeutens. Um das durchzuführen, dazu gehört sich ein nicht gewöhnliches schriftstellerisches Talent und ein gewisses politisches Verständnis der Lage. Wir brauchen nicht zu bezweifeln, daß die Art der Darstellung ganz den Wünschen von Heinrichs Auftraggebern entsprach, und besonders die Weise, wie die selbständig errungenen Erfolge des Ordens verschleiert werden und das umstrittene Anrecht der rigaschen Kirche auf ihren Anteil an den Neuerwerbungen außerhalb des Livenlandes verteidigt wird. Wir brauchen nicht zu bedauern, daß die Geschichte der Eroberung und Bekehrung von einem mitten auf dem Kriegsschauplatz lebenden Landpfarrer und nicht von einem Verfasser aus den Kreisen, in den das Wort von den „fratres malicie“⁵⁵⁾ umlief, geschrieben worden ist. Das Urteil, das Hildebrand über Heinrich als Schriftsteller fällt, bleibt im ganzen bestehen, nur daß die Motive, die Heinrich gelegentlich veranlassen, nicht die ganze Wahrheit zu sagen, nicht auf der doppelten Rücksicht auf zwei Auftraggeber beruhen, sondern einseitig zugunsten des Bischofs in die Wagschale fallen⁵⁶⁾. Wo wir Heinrichs lückenhaften Bericht aus unserer Urkundenkenntnis ergänzen können, stoßen wir regelmäßig auf die Tatsache, daß der Auffassung der bischöflichen Partei ungünstige Umstände bei Heinrich nicht zur Geltung kommen. Das gibt uns die Berechtigung, auch an ähnlichen Stellen, bei denen uns die urkundliche Überlieferung im Stich läßt, ähnliche Gründe vorauszusetzen⁵⁷⁾.

Das lettische Gebiet, das 1208 durch das Bundesverhältnis mit den Brüdern der Ritterschaft unter deutschen Einfluß kam, umfaßte, im Anschluß an den 1207 den Brüdern zugefallenen Streifen am linken Ufer der Aa, das ganze Flußgebiet der Aa oberhalb von Wenden, reichte nördlich bis an die Sedde und den Astijerw, also bis an die estnische Grenze, und östlich das Land

⁵³⁾ Bischof Albert selbst scheint er nie näher getreten zu sein. Sonst hätte er schwerlich verabsäumt, auch über die Reisen und Taten des Bischofs in Deutschland gelegentlich mehr mitzuteilen.

⁵⁴⁾ Man denke an die unbedenkliche Einreihung des Königs von Dänemark neben Lembit, Viesceka, Russin u. a. unter die Feinde der livländischen Kirche XXV, 2.

⁵⁵⁾ LGU. I, 3, S. 10, Anm. 9.

⁵⁶⁾ Hildebrand, Die Chronik Heinrichs v. Lettland (1865), S. 46—55, bes. 53. Die Folge ist bei Hildebrand eine gewisse Parteinahme gegen den Orden, der immer wieder den schon erledigten Streit wieder aufnimmt. Daß der Orden wiederholt höchst unbillig verfuhr, ist sicher. Aber auch der Bischof hat keine Gelegenheit versäumt, seine Rechte mit allen Mitteln durchzusetzen. Zu scharf beurteilt Heinrich C. G. Graf Sievers, Die Lettenburg Autine, S. 11—14.

⁵⁷⁾ Abgesehen von den den Orden berührenden Streitpunkten betrifft das besonders die Frage, ob Albert den Dänen gewisse Zusicherungen über Estland gemacht hatte.

Adzele umfassend, bis an das Gebiet von Pleskau. In diesem Gebiet liegen die Burgen Beverin, Sotele und Autine, letztere eigentlich zu dem Gebiet von Gercike gehörig und daher in die Teilung von 1211 einbezogen und dem Bischof überlassen ⁵⁸⁾).

Es kam für den Bischof nicht in Frage, sich jetzt nach der diplomatischen Niederlage von dem estnischen Kriege zurückzuziehen, der 1211 erst recht entbrannte: eine solche Politik hätte ihn nicht nur gänzlich ausgeschaltet, sondern auch das bereits Gewonnene aufs äußerste gefährdet. Wir sehen daher die Bischöflichen sich mit aller Kraft am Kriege gegen die Esten beteiligen. Aber das Ergebnis durfte nicht dem Orden allein zu Gute kommen. Bischof Albert fand einen Ausweg: im Sommer 1211 hatte er seinen langjährigen Mitarbeiter, den Abt Dietrich von Dünamünde zum Bischof von Estland geweiht (XV, 4). Das lag in der Kompetenz Bischof Alberts. Wenn der Orden jetzt weiter im Estenland vordrang, so fand er statt des durch päpstliche Entscheidung ausgeschlossenen Albert in Dietrich einen Mitbewerber vor, mit dem er sich auseinanderzusetzen hatte. Die Unterstützung, die Albert dem von ihm eingesetzten Bischof zu leihen vermochte, die Kräfte, die von Albert für die Unterwerfung Estlands aufgewandt wurden, gaben den Ansprüchen Dietrichs eine Begründung. So wurde der Gegensatz zwischen dem Bischof von Riga und dem Orden zu einem guten Teil durch den Gegensatz zwischen dem letzteren und Bischof Dietrich ersetzt.

Die Krönung seines Erfolges blieb dem Orden versagt: im Herbst 1211 glaubte er so weit zu sein, den Papst bitten zu können, für die von ihm eroberten Gebiete einen besonderen Bischof einzusetzen, sie also gänzlich von Riga zu lösen. Gedacht hat der Orden bei seiner Bitte weniger an das noch ununterworfenene Estland, als an sein lettisches Gebiet. Der Papst verschob am 25. Januar 1212 die Erfüllung dieser Bitte auf gelegeneren Zeit ⁵⁹⁾. Zur Ernennung dieses Ordensbischofs ist es nie gekommen.

Die Gelegenheit, die Niederlage von 1211 wettzumachen, bot sich Bischof Albert bereits im folgenden Jahr. Seit der großen Niederlage der Esten aus den Seelandschaften vor der Burg Kaupos im Sommer 1211 (XV, 3) sind die Christen entschieden im Vorteil. Zu Anfang des Jahres 1212 sind aber die Letten und Liven so erschöpft, daß sie mit den Esten Frieden schließen und im Frühjahr werden die Deutschen in diesen Frieden, der auf drei Jahre geschlossen wird, einbezogen. Die Bestimmung, daß Sakkala bis zur Pala in der Gewalt der Deutschen bleiben sollte, ist

⁵⁸⁾ Dieses Burggebiet war allerdings, wie bemerkt, seit 1208 mit den Deutschen verbündet. Da es aber 1209 von Wsewolod von Gercike nach verlorenem Kriege förmlich dem Bischof abgetreten worden war, unterlag es nach der päpstlichen Entscheidung von 1210 Okt. 20. (UB. I, 16. 17) der Teilung.

⁵⁹⁾ UB. I, 24.

bedeutungslos geblieben. Die Esten hatten den ersten Angriff vollständig abgewehrt (XVI, 1). Die erste Folge des Friedens mit den Esten ist, daß sich Wladimir von Polozk zum völligen Verzicht auf seine Tributansprüche genötigt sieht (XVI, 2).

Über die weiteren Ereignisse des Sommers 1212 aus Heinrichs Bericht völlige Klarheit zu erlangen, wird wohl nie gelingen. In dem Bericht über den großen Aufstand dieses Sommers will Heinrich irgend etwas verschweigen oder vertuschen, und das ist ihm auch gelungen. Die Annahme, er habe die Beteiligung der Letten an dem Aufruhr nicht zu sehr hervortreten lassen wollen, hilft noch nicht über alle Merkwürdigkeiten und Widersprüche seines Berichtes hinweg. Einiges erklärt sich, wenn man beachtet, wie Heinrich seinen Bericht aufgebaut hat.

Nur an wenigen Stellen seiner Chronik hat Heinrich Gelegenheit, seinen Haupthelden, Bischof Albert tagtäglich in jede Einzelheit der Vorgänge bestimmend einzuführen. Bei der Erzählung der Geschichte des Aufstandes im Sommer 1212 bot sich ausnahmsweise diese Gelegenheit, und er stellt Bischof Albert in den Mittelpunkt des Geschehens. Da Heinrich sich wohl die meiste Zeit in der Umgebung des Bischofs befand und selbst im dramatischen Höhepunkt des Konflikts entscheidend eingreift, liegen uns zugleich seine persönlichen Eindrücke vor. Wir haben so einen Bericht über des Bischofs Tun und Lassen während der kritischen Tage, aber nicht über den Aufstand. Dazu kommt, daß die Gelegenheit, den Bischof als Leiter der Politik zu zeigen, nicht glücklich gewählt war: denn im entscheidenden Augenblick begeht der Bischof einen argen Fehler, indem er von den Liven Geiseln verlangt. In Albert hat in diesem Augenblick der Kirchenfürst über den Politiker die Oberhand behalten: wie die Dinge lagen, hieß diese Forderung Öl ins Feuer gießen.

Beteiligt an dem Aufstand sind in erster Linie die Liven, nicht nur die des Ordens vom südlichen Aafer von Sattesele, sondern auch die von Metsepole und von Treiden die Leute des Vesike, selbst Kaupo scheint sich kompromittiert zu haben; weiter aber sind auch die Liven von der Dūna Mitwisser gewesen, wenn auch der offene Aufruhr hier durch das Eingreifen Daniels von Lenewarden im Keime erstickt worden war. Es handelt sich also durchaus nicht nur um eine Bewegung gegen den Orden, sondern sie richtet sich ebenso gegen den Bischof, eine Tatsache, die Heinrich geflissentlich in den Hintergrund schiebt. Dunkel bleibt auch der Ausgang des Aufstandes: schon die dreifachen Verhandlungen vor dem Kampf um Sattesele weisen darauf hin, daß Umstände vorgelegen haben, die dem Bischof kraftvolles Durchgreifen mit bewaffneter Hand unnützlich oder unmöglich scheinen ließen. Nachdem Sattesele schon einmal kapituliert hat, gewinnt in der Burg die Kriegspartei wieder die Oberhand; schließlich ergibt sich die Besatzung doch, aber die Burg wird

von den Siegern nicht betreten. Der Bischof kehrt nach Riga zurück und nimmt die Ältesten der Liven mit sich: dann aber erscheinen Botschafter der Liven in Riga, die wohl öffentlich um Verzeihung bitten, sich sonst aber durchaus nicht wie Gesandte völlig Besiegter aufführen, ebensowenig wie die zweite Gesandtschaft: sie verlegen sich auf ein zähes Abdingen, mit vollem Erfolg ⁶⁰⁾.

Schließlich erscheinen die Ältesten von Dabrels Burg und Vesike mit den Ältesten aus dem bischöflichen Gebiet in Riga — man sollte meinen, daß sie längst dorthin abgeführt waren — und erreichen gegen das Versprechen, den Zehnten zu entrichten, volle Verzeihung. Aber auch der Zehnte wird ihnen darauf aus Gnade erlassen, und es bleibt bei der Zahlung eines bestimmten Maßes, wie schon 1211 festgesetzt worden war (XV, 5). Nur die Liven des Ordens mußten den Zehnten weiter entrichten. Nimmt man hinzu, daß bei der Kapitulation von Sattesele nicht einmal die den Ordensbrüdern bei dem ersten glücklichen Ausfall abgenommenen Pferde und Waffen ausgeliefert worden waren, so scheint es sehr unwahrscheinlich, daß die Veste sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.

Noch um vieles dunkler ist der Anteil der Letten an der Erhebung. Von dem Zwist um die Immenbäume von Autine leitet Heinrich den Aufstand her, bei dem ersten Ding in Treiden sind die Letten anwesend, fallen dann ab und verschwören sich mit den Liven durch Treten auf die Schwerter nach heidnischer Sitte. Sie stimmen dem Vorschlag der Liven, die Burgen zu befestigen, bei — und verschwinden dann gänzlich aus der Erzählung ⁶¹⁾, in Sattesele wie beim Friedensschluß spricht Heinrich immer nur von Liven. Erst nachträglich erfahren wir, daß die Ydumäer und Letten, die nicht zum Kriege gekommen waren und die Sakramente nicht geschändet hatten, nach früherer Weise ihre Abgaben entrichteten, einzelne von ihnen, die zum Kriege kamen oder sich sonst kompromittiert hatten, sich mit Geld abfanden. Danach scheint es, daß die Letten zum größten Teil, entweder auf halbem Wege oder schon als sie ihre Pferde gesattelt hatten, sich umbesonnen und ihre livischen Verbündeten im Stich gelassen haben (XVI, 5). Am wenigstens scheinen die Letten von Autine sich beteiligt zu haben: denn als alles vorbei ist, erscheinen sie in Riga und klagen wegen ihrer Immenbäume, als ob inzwischen garnichts

⁶⁰⁾ Unerklärbare Punkte bleiben im Bericht Heinrichs XVI, 3: der Bischof forscht durch Botschafter nach der Ursache des Krieges zwischen den Liven und den Brüdern, nachdem er selbst vorher Vergleichsverhandlungen geleitet hat; welche Liven hatte Alebrand getauft? (Pabst S. 171, Anm. 20); was bedeutet der Schiedsspruch des Bischofs? wer ist der „sequens“? — Was den Schiedsspruch anbetrifft, so fehlte Bischof Albert offenbar die Macht, einen den Aufständischen günstigen Schiedsspruch dem Orden gegenüber durchzusetzen.

⁶¹⁾ Auch in den Rubra.

geschehen wäre. Sie erhalten — wenigstens zum Teil — Recht und für die Gewalttaten der Ordensbrüder eine Geldentschädigung! (XVI, 6).

Es geht nicht an, alle die Widersprüche und Unbegreiflichkeiten nur mit Alberts Großmut und — wie Heinrich es tut — mit der Bosheit und Heimtücke der Liven erklären zu wollen. Gerade vom Standpunkt der Liven bleibt der Aufstand ein Rätsel. Der Moment zum Losschlagen war von ihnen übel gewählt: Wladimir von Polozk hatte eben seinen Frieden mit Albert gemacht. Mit den Esten war Frieden auf drei Jahre geschlossen und Heinrichs Begründung für die scheinbare Unterwürfigkeit der Liven: daß sie hofften, im nächsten Jahre mit den Esten zusammen die Deutschen zu bekriegen, daher ganz hinfällig. Erklärlich ist aber die Erhebung, wenn der Anstoß von den Letten ausging: die Wendung der bisherigen Bundesgenossen der Deutschen gegen dieselben mußte der Unabhängigkeitspartei unter den Liven die Oberhand geben. Allerdings war die Einigkeit unter den Aufständischen, wie viele Anzeichen andeuten, von Anfang an eben nicht groß. Dagegen ist es verständlich, warum die Letten sich jetzt erhoben. Jetzt, wo der estnische Krieg ruhte, mag ihnen die Stellung des Ordens in ihrem Lande recht lästig geworden sein. Aber über das Weitere lassen sich wieder nur Vermutungen anstellen, besonders darüber, wie weit der Aufstand um sich gegriffen hat, und ob es nicht dem Orden gelungen ist, einen großen Teil seines Einflußgebiets vor dem eigentlichen Kampf zurückzugewinnen. Das Rätsel, wie Russin auf die Burg Sattesele unter die Liven geraten war, bleibt aber unlösbar. Hatte er als das Haupt einer über den Frieden mit den Esten mißvergnügten Kriegspartei sich zu weit mit den Liven eingelassen? Daß Russin den Bruch mit dem Orden für nicht unheilbar hielt, beweist vielleicht sein Versuch, mitten im Kampfgewühl mit Bertold von Wenden zu unterhandeln⁶²). Daß andererseits Heinrich im Lobgesang auf die H. Jungfrau Russin unter den Hauptfeinden Livlands aufzählt (XXV, 2), zwingt uns, ihn unter die gefährlichsten Häupter des Aufstands zu rechnen. Aber vielleicht gilt das nur vom Standpunkt der bischöflichen Partei, und die Tradition des Ordens mag anders berichtet haben.

Das milde, beinahe schwächliche Verhalten gegen die auf Sattesele Belagerten wird erklärt durch die zwischen Bischof und Orden bestehende Eifersucht. Weder konnte dem Orden sehr daran gelegen sein, die mit Sturm eroberte Burg seiner Untertanen aus den Händen des Bischofs in Empfang zu nehmen, noch lag es dem Bischof daran, die Untertanen des Ordens, nachdem sie sich verpflichtet hatten, den Christenglauben wieder anzu-

⁶²) Bemerkt zu werden verdient in diesem Zusammenhang, daß ein Bruder Russins 1220 bei Karethnen auf Seite der Deutschen fiel (XXIII, 9).

nehmen, für ihren Abfall streng zu strafen: ihm genügte es, den Frieden hergestellt zu haben und jetzt, nach dem Kampf, als Schiedsrichter auftreten zu können, wozu ihm vorher die Macht gefehlt hatte. Im Augenblick war die Stellung des Ordens in seinem eigenen Machtbereich durch den offenen Aufruhr der Liven und den Abfall mindestens eines Teils der Letten schwerer erschüttert als die Bischofs Alberts. Und der war gewiß nicht der Mann, die günstige Gelegenheit zu versäumen, sich für die empfindlichen Einbußen der letzten zwei Jahre schadlos zu halten.

Der Tauschvertrag von 1213 gab dem Bischof das ganze Dünaland zurück: er erhielt Kokenhusen ganz und das Drittel des Ordens aus der Gercikeschen Landabtretung und gab dafür Autine hin. An der Dúna behielt der Orden nur Ascheraden. Es fand eine Abrundung beider Territorien statt, wobei an dem Grundsatz der Teilung im Verhältnis von 2:1 nicht gerührt wurde, der Bischof jetzt aber die für seine politischen Ziele wichtigen Gebiete an der Dúna erhielt.

Der dreijährige Friede mit den Esten hatte Bischof Albert die Hände freigemacht für seine Dünapolitik. Das Übergewicht, das sich der Orden als leitende und treibende Kraft im estnischen Kriege erworben hat, geht wieder an den Bischof über. Noch vor dem Aufstand entsagte Wladimir von Polozk allen Ansprüchen auf das Livenland und ging auf einen Handelsvertrag ein (XVI, 2). Aber die Kämpfe des nächsten Jahres mit den Litauern (XVII), die mit der abermaligen Demütigung von Wsewolod von Gercike abschließen, sind für den weiteren Verlauf der Dinge bedeutungslos geblieben. Der Orden tritt bei diesen Unternehmungen zurück, wenn er auch an den Kämpfen mit den Litauern seinen vollen Anteil trug. Diese Jahre verhältnismäßiger Ruhe haben viel zur Festigung der Kolonie beigetragen, aber nach außen hin ist die Ausbreitung unterbrochen. Dabei hören die Reibungen mit dem Orden nicht auf. Der Papst greift zugunsten des Ordens ein, wir sehen aber nicht, daß trotz der scharfen Sprache, die er gegen den Bischof führt, dessen Ansprüche erfüllt worden sind. Daneben läuft die Vorbereitung des Entscheidungskampfes mit den Esten, der in der Fastenzeit 1215 wieder ausbricht.

Vorher spielt sich aber noch ein Ereignis ab, das die politische Lage gründlich verändert. Ein neuer Erfolg des Bischofs gibt das Aufmarschgebiet für den estnischen Feldzug, die Grenzlandschaften zu Sakkala und Ugaunien in seine Hand. Im Sommer 1214 erschienen bei Bischof Philipp von Ratzeburg, als er als Stellvertreter Alberts in Treiden die Burg Fredeland erbaut, die Söhne Talibalds, Rameko mit seinen Brüdern. Sie ergaben sich in die Gewalt des Bischofs und versprachen, den von den Russen überkommenen christlichen Glauben mit dem der Lateiner zu vertauschen. Gegen die Zusage kriegerrischen Schutzes gegen Esten und Litauer verpflichteten sie sich zu einer Abgabe von einem Maß

Getreide von je zwei Pferden. Der Bischof nahm sie mit Freuden auf und sandte Heinrich, den Priester von der Ymera zu ihnen, damit er sie in der christlichen Lehre unterrichte (XVII, 3).

Der Übertritt der Söhne Talibalds zur römischen Kirche ist selbstverständlich gleich dem Sichlossagen von Pleskau. Auch sie wollen nicht weiter zweien Herren dienen. Statt des Tributs an die Russen, den ihr bisheriger Verbündeter, der Orden, vorsichtig hatte bestehen lassen, entrichten sie jetzt die Abgabe nach Riga. Aber in der Hauptsache ist der Übertritt der lettischen Häuptlinge eine schwere Einbuße für den Orden: sie entziehen sich seinem Einfluß und Bündnis und zugleich ihm ein Gebiet, das im Augenblick wie kein zweites für seine Zukunftspläne von Wichtigkeit war.

Das Gebiet der Söhne Talibalds läßt sich nach den Nachrichten, die wir über die Teilung von Tolowa im Jahre 1224 haben, mit ziemlicher Sicherheit ermitteln. Heinrich berichtet XXVIII, 9: „*Letthos vero de Tolowa Rigensis episcopus cum fratribus suis militie dividebat, et duas partes accipiens episcopus, tertiam fratribus militis relinquebat.*“ Ferner liegen uns die undatierten Originalurkunden⁶³⁾ und das 1259 protokollierte Zeugnis des Hinricus plebanus de Papendorpe, also des Chronisten, vor, der 1224 neben dem Ritter Theodoricus de Rope als bischöflicher Kommissar die betreffenden Gebiete selbst übergeben, bezw. übernommen hat⁶⁴⁾.

Laut der Teilungsurkunde von 1224 überläßt Bischof Albert den Schwertbrüdern in der „*terra, que Tolowa dicitur*“: „*villam apud Vivam fluvium sitam, terminos possessionum viri, qui Rameko dicitur, et quidquid in possessione nostra ante hanc divisionem habuimus usque Astyerwe.*“ Die Besitzungen Ramekos bestimmt der plebanus Hinricus 1259 genauer: „*Item dixit, quod postea eodem fratres duxerunt in bona et villas, que ante fuerant domini episcopi Alberti, ab illa videlicet villa, que dicitur Wivan usque Tricatuwa, qui fuerunt termini Ramekonis et postea duxerunt eos ad villam, que dicitur Callia villa, de Callia villa duxerunt eos ad villam Balaten, cuius termini pertingunt in quodam angulo ad stagnum Astierwe et medietatem stagni optinuit dominus Theodoricus de Rope et terram circa iacentem a fluvio Ledezen usque Salezam, sicut prius habuerat.*“

Von Ramekos Bruder Drivinalde wissen wir, daß er am Burtneckschen See saß, denn er heißt bei Heinrich „*de Astigerwe*“

⁶³⁾ UB. I, 70. Reg. 80. Vgl. dazu die Berichtigungen von Schirren, Verzeichnis S. 1, Nr. 1, u. M. Perlbach, Mitt. XIII, S. 13, u. das G. Berkholz, S. 36—48, bes. 39 u. 41; Bielenstein, Grenzen S. 416 n. 7.

⁶⁴⁾ Mitt. XIII, 20—23, nach Transsumpt von 1336. Perlbach hat beim Lesen eine Zeile zwischen duxerunt — duxerunt übersprungen, ergänzt SB. Riga 1900, S. 3 f. Vgl. Berkholz. Mitt. XIII, 39—48. Bielenstein, Grenzen, S. 456 n. 121.

(XXII, 9). Die villa apud Vivam oder Wivan ist Wiezemhof an der Wije ⁶⁵⁾. Balaten ist Ballod im Ksp. Burtneck, nur 7 Km. vom See ⁶⁶⁾. Der Name Callia findet sich in dem Namen des Gesindes Galge unter Saulhof, 3 W. s. ö. vom Hof wieder ⁶⁷⁾. Der Fluß Ledezen heißt heute Liddez ⁶⁸⁾. Ein weiterer Teil der Grenze des 1224 dem Orden zugefallenen Gebiets ist durch die Grenzen des Erzstifts in späterer Zeit gegeben. Somit wird dieses Gebiet begrenzt durch die Liddez, den Burtneckschen See, die Sedde (als Grenze des lettischen Gebiets) und weiter durch die Aa und die Grenze der Kirchspiele Luhde und Trikatzen und umfaßt die Kirchspiele Burtneck, Wohlfahrt, Trikatzen und Teile von Luhde ⁶⁹⁾. Das zwischen Trikatzen und der Ostgrenze des später erzstiftischen Kirchspiels Papendorf eingeschobene Kirchspiel Wolmar dürfte dieselben Schicksale geteilt haben. Dies Gebiet, das 1224 wieder Ordensbesitz wurde, ist offenbar dem gleich, das 1214 sich dem Bischof unterwarf. Es ist möglich, daß Rameko in den Besitz von Trikatua erst etwas später, nachdem 1215 sein Vater Talibald von den Esten umgebracht worden war, gelangt ist, und er vorher wie sein Bruder Drivalde nördlich von der Aa gesessen hat. Ganz unbegründet aber ist es, anzunehmen, daß auch Talibald 1214 zur römischen Kirche übergetreten ist ⁷⁰⁾ oder gar, daß alle Letten damals seinen Söhnen gefolgt sind ⁷¹⁾ und sich dem Bischof unterworfen haben. Dagegen läßt sich die Möglichkeit nicht abweisen, daß ein Teil des 1214 erworbenen Gebiets auch nach 1224 im Besitz des Bischofs blieb ⁷²⁾.

Die Teilung von Tolowa von 1224 wurde vorgenommen „secundum ordinationem domini Papae inter nos ac fratres Militiae Christi super Livonia ac Letthia factam,” d. h. nach dem 1210 festgestellten Grundsatz ⁷³⁾, daß dem Orden ein, dem Bischof zwei Drittel gebühren. Ob die terra Adzele, von der vier terrae dem Bischof zufallen, nach diesem Verhältnis geteilt worden ist ⁷⁴⁾, sagt die

⁶⁵⁾ Mitt. XIII, 37 f.

⁶⁶⁾ Rücker, Karte, Bl 5.

⁶⁷⁾ Das. Blatt 2.

⁶⁸⁾ Mitt. XIII, 47.

⁶⁹⁾ SB. GEG. 1930, S. 147.

⁷⁰⁾ Einen so großen Erfolg der Mission hätte Heinrich uns nicht verschwiegen. Pabst hat aus den vorsichtigen Wendungen, mit den Heinrich von Talibalds Martyrium berichtet (XIX, 3), richtig herausgehört, daß Talibald als griechischer Christ gestorben ist (S. 201, Anm. 6).

⁷¹⁾ So Doebner, Die Lage der Ymera (Baltische Studien zur Archäologie und Geschichte 1914), S. 190. Der Orden hatte auch nach 1214 lettische Untertanen: Meluke et Warigribbe, letti fratrum milicie 1219 (XXIII, 5). Warigribbe ist sicher derselbe wie Warigerbe, der getrennt von „Rameko cum suis“ 1223 in Ugaunien plündert (XXVI, 12). Als Nachbarn der Russen sind sie wohl in Adzele ansässig.

⁷²⁾ Etwa in der Gegend von Smiltzen, s. u.

⁷³⁾ UB. 16. 17.

⁷⁴⁾ s. Exkurs S. 96.

Urkunde nicht. Das oben bestimmte Gebiet, das vom Bischof an den Orden übergeht, wird nicht ausdrücklich als ein Drittel von Tolowa bezeichnet, wohl aber die anschließend als dem Bischof zukommend aufgezählten 12 Dörfer als die zwei Anteile desselben.

Diese 12 Dörfer finden sich, als „villae“ bezeichnet, in der Urkunde von 1259 in derselben Reihenfolge wieder. Sie müssen südlich von der mittleren Aa gesucht werden, auf der lettischen Seite des Erzstifts ⁷⁵⁾. Hier lassen sich die erwähnten Orte auch meist finden.

Die 12 Ortsnamen sind folgende ⁷⁶⁾:

G i b b e, G i p p e: wohl das Gesinde Gieben (Rücker, Bl. 3), Gibben sw. vom See Mindau unter Alt-Drostenhof, Ksp. Drostenhof (Adreßbuch Livland 1909 Sp. 410 Gihbens; Schwed. Karte Giebens).⁷⁷⁾

J o v n a t e, J o v n a t h e: die Jaunat-Gesinde unter Ramkau, Ksp. Neu-Pebalg nahe der Urreikst (Rücker Bl. 3) Burgberg: Brastinš, Vidzeme S. 102 f.

J e i e: bleibt fraglich. Vielleicht das Gesinde Jewe, s. Pebalg Neuhoof (Rücker, Bl. 3).

A l e: ist wohl gleich dem castrum Alene-Ohlenhof, Ksp. Seßwegen. Zwei Allen-Gesinde gibt es unter Launekaln, Ksp. Ronneburg. Die Verbindung mit Adlehn ist sprachlich unmöglich.

Z l a v k a, S l a u c a. Es können mehrere Orte in Betracht kommen. Slahke am Werdupp-Fluß, Ksp. Drostenhof, Rücker, Bl. 3). Schlauke und Sloke, Ksp. Schwaneburg (das). Oder Slawke unter Schloß Ronneburg (? gleich der Wüstung Schlawete, 1532 genannt, unter Horstenhof, LGU. II, 558).

S a u e k e ist nicht zu ermitteln.

V i r e v e l e: Wirrol-See im Ksp. Pebalg-Orisar (Rücker, Bl. 3), Schwed. Karte: Viroval Lacus ⁷⁸⁾.

Z i r v e g a l e, Z u r v e g a l e, Z w r e g a l e: Serbigal, Ksp. Serbigal, lett. Aumeister-m. (vgl. Cervigal, Cervical, Cervicallen, Cervicalle, jetzt Zirkaln, lett. Zêrkale, Ksp. Schleck, Bielenstein, Grenzen 195, 285. Es käme noch in Betracht Dsirkal só. des Hofes

⁷⁵⁾ Berckholz hat (Mitt. XIII. S. 46) daraus, daß die Urkunde von 1259 die Örtlichkeiten des Ordensanteils bis zum Astijerw fortschreitend aufzählt, geschlossen, daß auch die folgenden 12 Dörfer nicht „gar zu weit“ vom Burtnecksee belegen gewesen sind. Obgleich es ihm nicht gelungen ist, auch nur einen Ort zu identifizieren, haben sich ihm Keußler (Mitt. XIV S. 90, Anm. 1 u. Ausgang 72 Anm. 4 f.) und Bielenstein (Grenzen 81 f.) unbedenklich angeschlossen und suchen die 12 Orte in einem Gebiet, von dem wir aufs bestimmteste wissen, daß es Ordensgebiet war. Bielenstein sieht sich gezwungen, diese 12 villae, um sie auf der Karte unterzubringen, als Bauernhöfe zu erklären (obgleich sie zwei Drittel von Tolowa repräsentieren) und es ergeben sich noch weitere unlösbare Schwierigkeiten.

⁷⁶⁾ Vgl. S. 83 Anm. 63.

⁷⁷⁾ Arbeiten des 1. Balt. Historikertages 1908. S. 96. B. 16, Nr. 40.

⁷⁸⁾ a. a. O., S. 95, B. 15, Nr. 2.

Selting, Ksp. Smiltē (Rücker, Bl. 2). Auch unter Schloß Alt-Schwaneburg gibt es Dsirkal Gesinde).

M e t s e n e : Meselau, Ksp. Lōsern. (? Meeschu-Pagast unter Smiltē ⁷⁹⁾, 1600 Meselausche Wacke unter Smiltē (Stockholm, Kammerarchiv, LO K 100 Jorderevisionshandlingar Lifland).

G u l b a n a : die am nächsten liegende Deutung ist Gulbene-Schwaneburg (so schon Keußler Mitt. XIV, 91, Anm.). Jedoch kommt der Name noch mehrfach vor: Gulbern, Ksp. Lōsern, dabei See und Gesinde Gulban (Schmidt, SB. Riga 1904, S. 4, 8 f.). Gulben See nw. von Aula, Ksp. Serben (Karte Walk, Pskow, Jakobstadt, Rjezyca, bearb. in der kartogr. Abt. des stellv. Generalstabes der Armee 1918). Gulben im Ksp. Luhde kann nicht in Betracht kommen.

J a z o a, J a z o w a : Gerslau, älterer Name von Nōtkenshof, Ksp. Serben, 1426 Yarsowe, 1431 Yasōuwe (LGU. I, 231, 260) (vgl. Schmidt SB, Riga 1904, S. 4, 8 f.).

P r e b a l g e : Pebalg, Ksp. Pebalg-Orisar (vgl. Bielenstein, Grenzen, S. 82, Anm. 1, wo gegen die Gleichsetzung keine sprachlichen (nur topographische) Bedenken angeführt werden).

Es bleibt bei der Bestimmung der obigen 12 Namen eine Menge von Zweifeln, die sich, wie die Dinge liegen, kaum alle werden beseitigen lassen ⁸⁰⁾. Die vier m. E. sichersten Bestimmungen Jounate, Virevele, Jazoa und Prebalge entfallen auf die Kirchspiele Serben, Pebalg-Orisar und Pebalg-Neuhof, in diesen Kirchspielen nebst Drostenhof lassen sich noch drei weitere Ortsnamen unterbringen.

Aus den Kirchspielen Ronneburg, Smiltē, Palzmar fehlen dagegen sicher identifizierbare Ortsnamen, und dadurch wird auch die Gleichsetzung von Zirvegale mit Serbigale, daß von den anderen Orten ganz abseits liegt, etwas zweifelhaft. Für den bischöflichen Anteil werden wir also unbedenklich die Gegend an der oberen Aa in Anspruch nehmen, die im Süden an die Wasserscheide zum Flußgebiet der Dūna, das schon längst bischöflich war, angrenzt. Die Kirchspiele Schwaneburg und Tirsēn würden sich an dieses Gebiet zwanglos anschließen. Ob hingegen der Rest der späteren lettischen Seite des Erzstifts, also die Kirchspiele Ronneburg, Smiltē, Palzmar (u. unter Umständen Serbigal) 1224 an den Bischof kamen oder bereits 1214/15 sich ihm unterworfen

⁷⁹⁾ a. a. O., S. 96, B. 16, 19, 21, 23—26.

⁸⁰⁾ Bedenklich ist vor allem, daß die Anordnung der Namen in den Urkunden jegliche auf der Landkarte erkennbare Reihenfolge vermissen läßt. Daß die Namen heute z. T. an ganz unbedeutenden Orten haften, hat nichts zu bedeuten, da es oft vorkommt, daß Namen von größeren Landschaftlichen Einheiten der 13. Jahrh. heute sich nur in Bauernhöfen, Seen usw. erhalten haben.

hatten und jetzt, ohne daß die Urkunden das erwähnen, im Besitz des Bischofs blieben, läßt sich sicher nicht entscheiden⁸¹⁾.

Das Land Tolowa, das 1224 geteilt wurde, umfaßt mithin Gebiete von der Oberen Aa über den Mittellauf der Aa bei Wolmar hinaus bis an die Sedde und grenzt im Osten an das Land Adzele⁸²⁾.

Die Teilung von 1224 ist bisher stets so aufgefaßt worden, daß der Bischof damals von dem Lande Tolowa, das sich ihm 1214 unterworfen hatte, dem Orden das ihm laut päpstlicher Verordnung zustehende Drittel übertragen habe, nachdem der erbitterte Streit über die Teilung Estlands beigelegt und „man zur Einmütigkeit auch in diesen Verhältnissen zurückgekehrt war⁸³⁾. Gerade das umgekehrte ist richtig: nicht ganz Tolowa war 1214 bischöflich geworden, sondern nur ein Teil, nachdem schon seit 1208 sich das gesamte Lettenland an der Aa im Bundesverhältnis mit dem Orden befand; nicht der Bischof verweigerte unter dem Vorwand, daß Lettland nicht unterworfen, sondern freiwillig unter den Schutz des Bischofs getreten sei, dem Orden seinen Anteil, sondern der Orden dem Bischof eine Teilung des Landes seiner Bundesgenossen, bis der Bischof 1214 einen Teil dieser Bundesgenossen zu sich hinüberzog, wodurch die gegenseitigen Ansprüche allerdings nur noch verwickelter wurden. Am wenigsten aber war man 1224 zur Einigkeit zurückgekehrt; vielmehr ist der Vertrag von 1224 das Ende eines verzweifelten diplomatischen Ringens und die Besiegelung der gänzlichen Niederlage der Schwertbrüder.

Der Vertrag von 1224 ist keine eigentliche Teilung, sondern ein Ländertausch. Der Orden erhält die Gebiete an der Sedde und um Trikaton, behält einen Teil von Adzele, und gibt an den Bischof den Rest von Adzele und das Land an der oberen Aa ab.

⁸¹⁾ Der topographische Befund macht letztere Möglichkeit wahrscheinlich, die Urkunden, wie auch Heinrichs Bericht, sprechen dagegen. Aber auch von dem späteren Ordensbesitz in Lettland werden Teile, nämlich die Kirchspiele Nitau, Jürgensburg und Schujen (nebst Teilen von Wenden u. Arrasch?) in der Urkunde nicht erwähnt (s. S. 99). Schon Keußler (Ausgang 112) faßt den Vertrag mehr als eine Grenzregulierung auf, meint aber, das (seiner Ansicht nach nicht erwähnte) obere Aagebiet sei vorher bischöflich gewesen und (was Bielenstein ganz außer acht läßt) auch geblieben.

⁸²⁾ Annähernd so hat Keußler, Mitt. XIV, S. 82 f. Tolowa bestimmt und seine Ansicht (Ausgang 107 ff.) gegen Bielenstein verteidigt.

⁸³⁾ Hildebrand 108.

⁸⁴⁾ Nur in einem Tauschvertrage hat die Bestimmung einen Sinn, daß die Äcker, Fischereien, Wiesen und Immenbäume, welche die Brüder emptione vel donatione in dem Anteil des Bischofs besitzen, dem Bischof zufallen, und umgekehrt. In der Urkunde von 1259 heißt es ferner „Item dixit (Heinrich von Papendorf) quod magister Rodolfus de Nu... et frater Helmericus ipsum cum domino Theoderico de Rope induxerunt in bona, villas scilicet, que ante fratrum militie fuerant, et eo concambio receperunt, quod postmodum cederent episcopo Alberto, quarum villarum nomina sunt hec

Der Vertrag von 1224 hat die Grenzen zwischen Ordensgebiet und dem Stift Riga endgültig festgesetzt; nur kleine Verschiebungen zugunsten des Ordens haben später stattgefunden. Das Endergebnis ist, daß der Orden bei der Teilung des Liven- und Lettenlandes in unerhörtem Maß übervorteilt worden war. Sein Anteil erreichte bei weitem nicht das Drittel, das ihm nach der päpstlichen Anordnung zustand ⁸⁵⁾.

Was aber zwang den Orden auf diesen für ihn so ungünstigen Tausch einzugehen? Die Teilungsurkunde über Tolowa ist nicht datiert, gehört aber unzweifelhaft in das Jahr 1224 und in dieselben Tage des Juli, den 21—24, an dem die Teilungsverträge über Estland abgeschlossen wurden, denn von ihren 8 Zeugen fehlt unter den viel zahlreicheren Zeugen der anderen Urkunden nur der *famulus noster* (d. h. *episcopi*) Engelbertus. Abgeschlossen sind diese Verträge inmitten der Vorbereitungen zu dem entscheidenden Feldzug zur Eroberung Dorpats.

1215 war der Krieg gegen die Esten wieder ausgebrochen. Nach den ersten Erfolgen der Christen erscheint 1216 ein neuer Gegner: die Russen sahen sich 1216 endlich bemüßigt, in ihrem Tributgebiet Tolowa nach dem Rechten zu sehen und den Tribut einzufordern. Allem Anschein nach wurden sie in Beverin, im seit 1214 bischöflichen Gebiet abgewiesen. Im Frühjahr 1217 erschien ein Heer der Nowgoroder und Pleskauer in Ugaunien und ihm schlossen sich die Esten an. Der neue Gegner und zwei Jahre später das Auftreten der Dänen schufen eine ganz neue Lage. Der Orden hatte geglaubt, seinen Vorteil am besten zu wahren, wenn er sich dem Dänenkönig anschloß. Bischof Albert hatte das ganze uneroberte Estenland Waldemar überlassen ⁸⁶⁾ und damit den Orden seiner Hoffnungen auf weitere Eroberungen beraubt. Die nach Alberts Meinung bereits unterworfenen südlichen Gaue sollten nach der Vereinbarung von 1216 unter Bischof Albert, Bischof Theodorich von Estland und dem Orden zu gleichen Teilen geteilt werden (XX, 4) ⁸⁷⁾. Dennoch erhoben die Dänen Ansprüche

usw." Also trat auch der Orden Land ab. Berkholz (Mitt XIII, 47) folgt aus diesem Satz, daß die 12 Dörfer vorher bedingungsweise im Besitz des Ordens waren, und fragt, wann der Bischof sie dem Orden eingeräumt hat. Der Satz muß so verstanden werden, daß H. v. P. u. Th. de R. die Dörfer empfangen, um sie später dem Bischof zu übergeben.

⁸⁵⁾ Als Nordgrenze des lettischen Gebiets muß die Sedde gelten. Von seinen späteren Gebieten besaß der Orden damals noch nichts von Rositten und Dünaburg, ferner hat er später erworben Dünamünde, zwei Drittel von Kirchholm und das Land zwischen Liddez und Salis. Somit besaß der Orden nach 1224 (nach späterer Einteilung): die Gebiete Ascheraden, Segebold, Wenden (mit Wolmar und Trikatén) und Marienburg, dazu ein Drittel von Kirchholm. (A. Buchholtz bezweifelt, daß der Orden tatsächlich in den Besitz von seinem Drittel von Holme gelangt ist. SB. Riga 1904, 212 f.)

⁸⁶⁾ Hildebrand 112, 115.

⁸⁷⁾ Das. 104.

auf das ganze Estenland und zogen zuerst Bischof Theodorich zu sich herüber und überließen dem Orden Sakkala und Ugaunien (XXIV, 2)⁸⁸⁾. Diese Gebiete behauptete der Orden auch bei den späteren Abmachungen (XXVI, 1; XXVI, 2) und hatte diese Gebiete auch bis Anfang 1224 inne (XXV, 5, XXVI, 5, 7).

Der große Aufstand von 1223 hatte den Orden der Gebiete Sakkala und Ugaunien, die er sich durch eine ebenso zielbewußte wie rücksichtslose Politik gesichert hatte, beraubt und der Zusammenbruch Dänemarks nahm ihm den Rückhalt an der Macht, die er bisher gegen die Bischöfe ausgespielt hatte. Die Lage ist sehr ähnlich der von 1212. Und mit derselben Rücksichtslosigkeit wird sie von den Bischöfen ausgenutzt. Wenn er auch grundsätzlich bereits 1223 in der ersten Bedrängnis der rigischen Kirche und Bischof Hermann von Leal je ein Drittel von Estland zugesagt hatte, so erfolgte doch die tatsächliche Teilung erst jetzt, und auch erst jetzt, im Juli 1224⁸⁹⁾, wurden ihm die drückenden Bedingungen, unter denen er seinen Anteil erhielt, auferlegt.

Die Teilung fiel für den Orden höchst ungünstig aus. Zunächst behielt Albert sich und der rigischen Kirche die Maritima, die Strandlandschaften, vor. Sie besaß jetzt alles Land um den rigischen Meerbusen, von der Dünamündung bis zur Grenze von Harrien. Bischof Alberts Plan eines einheitlichen Kirchenstaates an der Düna war undurchführbar gewesen: mit dem Besitz der ganzen Küste erhielt der Stuhl von Riga ein tatsächliches Übergewicht über die Machthaber des Binnenlandes, den Orden und den Bischof von Dorpat, so daß dem Bischof von Riga die Vormacht in Livland nicht mehr zu bestreiten war. Hermann von Leal erhielt Ugaunien, das Grenzgebiet zu Rußland: von hier aus eröffneten sich ihm nach Osten weite Möglichkeiten. Zwischen beiden Bistümern ist das Ordensgebiet eingeklemmt, ohne Seeküste⁹⁰⁾ und ohne Grenze mit noch heidnischen oder schismatischen Ländern. Es liegt ganz in der Richtung dieser Politik der Bischöfe, dem Orden gleichzeitig das obere Aa-Gebiet und die an Pleskau grenzenden Teile von Adzele abzunötigen: und wenn unter ihrem Druck der Orden sich gezwungen sah, diese Landschaften mit den ihm ergebenen und durch jahrelange Kriegskameradschaft verbundenen Lettenhäuptlinge aufzugeben, so war die Wiedererwerbung der Striche an der mittleren Aa, an sich eine geringe

⁸⁸⁾ Das. 115.

⁸⁹⁾ UB. I, 61 vom 22., 62 vom 23., 63 vom 24. Juli. Die Datierung der beiden letztgenannten Urkunden ist vertauscht, s. UB. I, 74, Hildebrand 128, Anm. 1.

⁹⁰⁾ Die Erwerbung der Wiek durch Riga bliebe ganz unverständlich, wenn Bischof Albert sich nicht auch eine Landverbindung gesichert hätte. Der schmale Küstenstrich zwischen Salis und Pernau, durch unendliche, ganz spät erst besiedelte Wälder von dem Hinterlande Sakkala getrennt, kann nur zur Maritima gerechnet werden.

Entschädigung, für ihn geradezu eine Lebensfrage. Er gewann mit diesen Gebieten wenigstens eine Verbindung zwischen seinen beiden Hauptgebieten⁹¹⁾, um Wenden und in Sakkala. Aber trotzdem blieb die Situation des Ordens eine höchst beengte. Nach dem Wunsch der Bischöfe sollte der Orden hier in seinem Gebiete als eine ihres Rufs vom Kampfe gegen ihre Widersacher stets bereite Kraft weiterexistieren; einer auf Ausdehnung und Eroberung gerichteten Politik, die ihm nochmals das Übergewicht über die Bischöfe verschaffen konnte, war nach Möglichkeit sorgfältig vorgebaut.

Die Verteilung seines Landbesitzes, der fast überall die Bistümer von einander trennte, hat dem Deutschen Orden späterhin eine natürliche Überlegenheit über die Bistümer verschafft. Sie ist aber nicht das Ergebnis einer zielbewußten Politik, sondern ist dem Orden von seinen Gegnern aufgedrängt worden. Erst in Verbindung mit seinen späteren Erwerbungen in Estland, in Kurland und an der Grenze von Polozk ist diese Verteilung des Landes für die Übermacht des Ordens wirksam geworden. In den vielfachen Wirren der nächsten Jahre gelang es den Schwertbrüdern bereits ihren Besitz erheblich auszudehnen: 1227 bemächtigte er sich des Rests der dänischen Besitzungen in Estland, zur Zeit der Legation Balduins des Gebiets am Westufer des Astijerw und der Salismündung⁹²⁾, 1234 erhielt er die Gebiete südlich der Pernau und damit auch ein Stück der Küste des Rigaschen Meerbusens⁹³⁾. Die endgültige Überlegenheit an Territorialbesitz gewann allerdings erst der Deutsche Orden in späteren Jahren, und für die Dauer ist durch die Verträge von 1224 der gefährlichste Schwächepunkt Livlands festgelegt worden: das an die russische Grenze vorgeschobene Stift Dorpat.

Im Endergebnis hat sich der Orden schließlich doch als befähigter zur Staatsbildung, zum Festhalten und Verteidigen des Erworbenen und zum Ausbau des Gewonnenen erwiesen. Der großzügige Plan Bischof Alberts zu einem einheitlichen Missions-

⁹¹⁾ Nicht auch mit dem ihm zugefallenen Teil von Adzele. Löwis, Livland im Mittelalter, weist dem Orden einen Streifen beiderseits der Aa zu, der die Gebiete Wolmar und Marienburg-Adsel verbindet. Tatsächlich grenzte hier an der Aa das Erzstift an das Stift Dorpat. Vgl. wegen des hier auf dem Südufer der Aa in Betracht kommenden Gutes Serbigal den Lehnbrief des Erzbischofs 1427. 11. 30 „datt gutt, datt Johan Wildenberg up der Treider Aa hadde... und nu twischen dem stichte vann Dorpte und dem Gerichte van der Schmiltemm gelegen is“ (LGu. I, 234), was genau auf Serbigal paßt. Das Gut muß später wieder an den Erzbischof gefallen sein, der es 1533 verlehnt (LGu. II, 585). Die weitere Geschichte dieses Gutes (vgl. Stryk II, 389) gibt keinen Anlaß, eine Erweiterung des Guts durch die an der Aa liegenden Teile anzunehmen, so daß sie schon 1427 dazu gehört haben müssen. Das von Löwis dem Orden zugewiesene heutige Kirchspiel Harjel gehörte zum Stift Dorpat (SB. GEG. 1922, S. 55).

⁹²⁾ SB. GEG. 1930, S. 154—157.

⁹³⁾ UB. VI, 2721.

staat an der Ostsee ist nicht so sehr an den Sonderplänen der römischen Kurie gescheitert, als an Gründen, die im Entwurf selbst liegen. Er beruhte auf dem Glauben an die unbedingte Fähigkeit der Kirche, durch ihr Gebot die Kräfte, die sie brauchte, für ihre Zwecke aufzubieten und zu verwenden. Aber sie vermag diese Kräfte schließlich doch nicht zu lenken. Sie scheitert an dem inneren Widerspruch, der darin liegt, daß sie ihre geistliche Macht zur Errichtung einer weltlichen Herrschaft anwendet. Die Pilger und Kreuzfahrer kämpfen für die Ausbreitung des Glaubens und nicht für den weltlichen Bischofsstaat, erst recht nicht von dem Augenblick an, wo sie, sei es als Vasallen, sei es als Ordensbrüder, entschlossen sind, ihr zeitliches Leben in dem Heidenlande zu verbringen. Wozu die weltlichen Güter, die hier mit dem Schwert zu erringen waren, dem Bischof überlassen? Der Plan dieses Kirchenstaates bleibt den Menschen, die ihn mit ihrem Blut erobern sollen, durchaus fremd. Und noch mehr die kühle Berechnung, die die Durchführung des Planes erfordert. „Unter heidnischen Esten und Liven ist kein Unterschied,“ behaupten die dem Bischof ungelegenerweise nach einem Kampf mit Seeräubern dürstenden Kreuzfahrer in Wisby (VII, 1). Kein Wunder, daß Orden, Vasallen, selbst Bischöfe im Lande ihre eigenen Ziele verfolgen, die Absichten und Pläne Bischof Alberts rücksichtslos kreuzend und störend. Dieser innere, unüberbrückbare, die ganze mittelalterliche Geschichte Livlands beherrschende Gegensatz zwischen der kirchlichen und der weltlichen Gewalt — die trotz des geistlichen Gewandes der Orden verkörpert, ist von dem Augenblick an gegeben, wo der Orden entsteht: schon seine Stiftung ist eigentlich das Eingeständnis des Bischofs, daß sein Plan ohne eine weltliche, im Lande wurzelnde Gewalt undurchführbar ist. Aber andererseits enthält die Eigenwilligkeit auch die Gewähr für die Zukunft. Die von Albert berufenen Kräfte zeigen, indem sie ihre eigenen Wege gehen, daß sie zum Bewußtsein ihrer eigenen Lebensfähigkeit gekommen sind und festen Fuß im Lande gefaßt haben. Aus Werkzeugen der Kirche sind Kolonisatoren geworden. Auf ihnen beruht das Fortbestehen des jungen Staates.

Exkurse.

Das Fürstentum Gericke⁹⁴⁾.

Wsewolod von Gericke trat Ende 1209 (LGU. I, 2; UB. I, 15) den Teil seines Gebiets, der von Riga aus bekehrt worden war, Bischof Albert ab, erhielt aber sein übriges Gebiet als Fahnlehn

⁹⁴⁾ Ausführlich über die Geschichte des Fürstentums Gericke und im besonderen die diesen Teilungen vorausgehenden Ereignisse handelt F. v. Keußler, „Der Ausgang der ersten russischen Herrschaft in den gegen-

zurück. Über die Ausdehnung des Wsewolod verbliebenen Gebietes lassen sich nur Vermutungen anstellen. Als abgetreten nennt die Urkunde Autina und Zcessowe „und andere“. Im Herbst 1211 wurde die terra, quae Lettia dicitur, durch das Los zwischen Bischof und Orden geteilt (UB. I, 23; Bielenstein, Grenzen, S. 415, Nr. 4.) Obgleich nur der eine Teil (Lepene, Aszute und Beberine) ausdrücklich als vormaliger Besitz des Königs von Gercike bezeichnet wird, so müssen auch die beiden anderen Teile zu dem 1209 abgetretenen Gebiet gerechnet werden, denn zum zweiten Teil gehört Autenine, zum dritten Sessowe. Die hier als Lettia bezeichnete terra umfaßt also nur den ehemaligen Besitz von Wsewolod, und das steht nicht im Widerspruch mit dem topographischen Befund. 1213 zu Anfang des Jahres fand abermals ein Austausch der 1211 geteilten Gebiete statt (UB. I, 38; Bielenstein, Grenzen S. 416, Nr. 5).

Die Teilungen veranschaulicht folgende Übersicht:

		bischöflicher		Ordens-Anteil	
		1211	1213	1211	1213
I.	{	Aszute			
		Lepene			
		villae in confinio			
		Bebernine			
II.	{	Autenine			Autine
		[Alene]		Alene	Alenense castrum
III.	{		Gerdine	Zerdene	
			Egeste	Negeste	
			Marxne		
			Chessowe	Sessowe	
			cum his, quae infra ea et Eu- stan fluvium et Dunam continen- tur.		

Alene trat der Bischof 1211 von seinem Anteil II an den Orden für zwei Dörfer ab, die er ihm „schuldete“, jedenfalls für die Abtretung der beiden Dörfer „in terminis castri Remin“ (UB. I, 18; Bielenstein, Grenzen, S. 415, Nr. 3) und 1213 behielt es der Orden.

wärtigen Ostseeprovinzen“, St. Pbg. 1897 u. „Der Ausgang usw. in der Beleuchtung des Herrn Ssapunow“, das. 1898; ferner „Das livische und lettische Dünagebiet und die Fürsten von Polozk, Gercike und Kokenhusen“, Mitt. XV, H. 1; „Zur Geschichte des Fürstentums Gercike“, Mitt. XV, H. 2.

Wenn man im Auge behält, daß jeder der drei Teile von 1211 jedenfalls ein zusammenhängendes Gebiet gewesen sein wird, ist es klar, daß die Ortsnamen des dritten Teils in beiden Urkunden dieselben sind, und die Abweichungen nur Schreibfehler sein können.

Aszute = Assoten (Bielenstein a. a. O. 100; 431 Nr. 37 zu 1255, Assuten). Burgberg (Löwis, S. 26, Nr. 1; Brastinš, Latgale, 14 f.).

Lepene. Bielenstein (a. a. O., 95) denkt an Linden, lett. Liepkalne, Burgberg bei Hirschenhof, (Brastinš Vidzeme, 120 f.) weist aber dann selbst auf die Gegend zwischen Kreuzburg und Zargrad. Busch (LGU. I, 69, A. 2) verweist auf Lepingshof unter Stockmannshof. Linden wie Lepingshof liegen aber sicher im Gebiet des Fürstentums Kokenhusen. Die Gleichsetzung mit Limehnen, älter Libenen, Livenen (vgl. Döring, SB. Kurland 1878, S. 63—65) befriedigt auch nicht. Der Ort kommt noch vor: 1255 Assuten et Lepene (UB. I, 282), Lepone (Bielenstein, a. a. O., 431, Nr. 37) und 1348: Dubena... terra Lepen... Gercike... Preylen als Üxküllsche Güter (LGU. I, 69). Danach also Lipuschki, 10 Km. westlich von Preyli, nördlich der Feimanka.

Villae in confinio Bebernine. Gewiß nicht Bewershofs, Ksp. Kokenhusen, weil diese Gegend zu Kokenhusen gehört haben muß. Die Dörfer gehören in die Umgegend des Sees Sila Bebru (russ. Gen. Stabskarte: Silo Bebre, dabei Silo Bebro und Bebre) n.-ö. von Kreuzburg (Bielenstein a. a. O. 98).

Der erste Anteil, der dem Bischof zufiel, ist also der nördliche Teil des späteren Schloßgebiets Kreuzburg.

Alene ist schon aus sprachlichen Gründen nicht [Alt-]Adlehn, Ksp. Tirsen, lett. Aduliene (Bielenstein, a. a. O., 98; Burgberg, Brastinš, Vidzeme, 160 f.). Am besten paßt der Burgberg von Ohlenhof, lett. Olu-muiža, Ksp. Seßwegen (Löwis, S. 25, Nr. 36; Brastinš, a. o. O., 152 f.).

Autine s. S. 97.

Über den Umfang dieses Anteils, der sich nach den Teilungsverträgen nicht bestimmen läßt, soll weiter unten genauer gehandelt werden.

Zerdene 1211, Gerdine 1213. Zerdene setzt Bielenstein (a. a. O., 92) gleich Zehrten, Ksp. Smiltē, mit Burgberg (Löwis, S. 26 Nr. 15; Brastinš, Vidzeme 182 f.) und nimmt an, Gerdine sei verschrieben. Zehrten liegt aber von den übrigen Orten des Gebiets von Gercike zu weit ab, und daher ist es wohl umgekehrt Zerdene für Gerdine verschrieben. Terra Gardonen, in der die Tiesenhausen 3 Haken besitzen, der Erzbischof 7, die er den Tiesenhausen abtritt 1354 (LGU. I, 78); Df. Gardon in der Pagast tom Ruschen-dorpe, Ksp. Kreuzburg, 6 Haken 1473 (das. 495), 1507 von den Tiesenhausen an Gerd Lynde verkauft (das. II, 55 u. öfter vgl.

Register). Zu suchen am Gardon- (Gardiun-) See, n.ö. von Kreuzburg.

Negeste 1211, Egeste 1213. Auch diese beiden Namen beziehen sich auf einen Ort. Niggesten vertauscht Hincke Live 1389. 6. 28. (LGU. I, 130) an die Tiesenhausen (vgl. das.: Zur Topographie); Hof Nyeksten (das. 418), Nysten zu Vheeszen 1496 (das. 648), Nixten 1497 (das. 663). Mellin: Niggast; Rücker: Niegast. Burgberg unter Lauternsee, Ksp. Bersohn (Löwis, 24 Nr. 17; Brastinš, Vidzeme 144 f.; warum der von Niegast entferntere Burgberg beim Puhpekrug unter Fehsen von Brastinš (das. 142 f.) für Negeste gehalten wird, weiß ich nicht zu erklären). Egeste ist wohl nur verschrieben oder verhört. Will man diesen Namen aber mit dem Fluß Ewst in Verbindung bringen, so käme der Burgberg beim Dorf Wissegal unter Meiran (Löwis, 25 Nr. 30; Brastinš, a. a. O., 132 f.) zunächst in Betracht: doch spricht dagegen, daß der Schreiber der Urk. von 1213 schwerlich den Namen der Ewst hier Egeste und neun Worte weiter Eusta geschrieben hätte (lett. Aiviekste; auch in anderen Urkunden Eusta, Eweste, eine Form mit g finde ich nicht belegt).

Marxne = Marzen, Ksp. Bersohn. Zwei Burgberge (Löwis, 24 f. Nr. 24 u. 25; Brastinš, a. a. O., 138 f., 136 f., wohl der erstgenannte), beide östlich des Arone Flusses. Mars, Marxen castrum rigensis ecclesie, 1302 von den Litauern verbrannt (A. Seraphim, Zeugenverhör des Franciscus de Moliano, VI, 185, VII, 185, dazu Beilage IX, 263 ff.); später Besitz der Tiesenhausen.

Zcessowe, Sessowe, Chessowe = Seßwegen (Bielenstein, a. a. O., 97; Löwis, 25 Nr. 32; Brastinš, a. a. O., 154 f.).

Nimmt man hinzu, daß der Orden ferner 1213 diese Burgen abtrat „cum his, quae infra ea et Eustam fluvium et Dunam continentur“, so erhalten wir als den Umfang des Anteils III das Gebiet der Ewst, oder, genauer, der Kuje: nämlich die Kirchspiele Seßwegen (u. U. ohne das Gebiet von Ohlenhof), Lasdohn, Laudohn. Lubahn und östlich der Arone gelegene Teile von Bersohn, dazu das Gebiet von Gardon bis zur Grenze des Anteils I. Die Anteile I und III finden wir dann auch später im Besitz des Erzstifts.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß Gercike schwerlich westwärts über die Arone hinübergegriffen haben wird, da dann das Gebiet des regulus Wiatschko von Kokenhusen allzu winzig werden würde. Daraus folgt auch, daß Autine mit dem II. Anteil nicht im Dünatal gesucht werden kann, sondern nur in den an Seßwegen nördlich angrenzenden Kirchspielen, also zunächst Lösern, Schwaneburg und Tirsén, was auch der vermutlichen Belegenheit von Alene bei Ohlenhof an der nordwestlichen Grenze von Seßwegen entspricht, denn Autine und Alene werden ein zusammenhängendes Gebiet gebildet haben.

Die drei Anteile der Teilung von 1211 sollten gleichwertig sein, wurden von den Ältesten des Landes (senioribus terrae)

geteilt (UB. I, 18) und dann verlost (UB. I, 23). Das Los wies dem Orden das mittlere Gebiet mit Seßwegen zu, das also zwischen dem bischöflichen Anteil I an der Dúna um Assoten und dem bischöflichen Anteil II lag. Da der Orden seit 1211 Mai (U. I. 18) ein Drittel von Kokenhusen (s. S. 65) und ferner Ascheraden besaß, so hatte er an der Dúna und Ewst eine sehr starke Stellung gewonnen. Dieses Gebiet gibt er aber 1213 überraschenderweise bis auf Ascheraden auf. Dabei ist die Entschädigung durchaus nicht sehr reichlich: er besaß vor 1213 vom Gercikeschen Gebiet ein Drittel plus Alene, behält nur ein Drittel (Autine, Alene). Die Differenz mag durch die beiden villae Sedgere⁹⁵) ausgeglichen worden sein, da ja auch Alene als Äquivalent für zwei villae in seinen Besitz gekommen war. Entsprach aber der Zehnte in Ascheraden, auf den der Bischof verzichtet, wirklich dem Drittel von Kokenhusen, das der Orden aufgab?

Dúnaaufwärts wird sich das Gebiet von Gercike bis zur russischen Sprachgrenze erstreckt haben⁹⁶). Das Gebiet des Fürsten auf dem südlichen Dúnauf der kommt für die Zeit Bischof Alberts nicht in Betracht.

Das Fürstentum Kokenhusen.

Die Ostgrenze des Fürstentums Kokenhusen bildet, wie oben ausgeführt wurde, ungefähr der Aronebach. Nach Westen ist die Grenze durch die lettisch-livische Sprachgrenze gegeben, also etwa die Westgrenze der Kirchspiele Sisselgal und Ascheraden⁹⁷). Es bliebe die Nordgrenze zu ermitteln. Von vornherein wird man dem Gebiet des Fürsten zurechnen können das spätere erzstiftische Schloßgebiet Kokenhusen, den Kirchspielen Kokenhusen und Linden entsprechend. Ferner aber noch den Hauptteil der später Tiesenhausenschen Güter, die in den an diese Kirchspiele östlich angrenzenden zwischen Oger, Arone und Ewst liegen. Ein Teil dieser Liegenschaften ist von den Tiesenhausen aus privaten Händen erworben worden, einige Teile durch Tausch vom Erzbischof⁹⁸), den allergrößten Teil aber bildet sicher der Besitz des Ritters Thidericus de Kokenus, der 1269, 4. 25. dem Johannes de

⁹⁵) Vermutlich sind es die beiden villae, die die Brüder in terminis castri Remin verloren hatten (also in der Gegend von Sunzel; UB. I, 18) und die der Bischof ihnen im Herbst 1211 noch schuldete (UB. I, 23).

⁹⁶) Vgl. Döhring, SB. Mitau 1878, S. 60. Also gehörte auch das spätere Gebiet Dúnaburg dazu, und der Erzbischof war in seiner Art im Recht, dies Gebiet zurückzufordern (UB. II, 1306, Sp. 762; VI, 2884, Sp. 217), allerdings war die Gegend dazwischen jahrzehntlang litauisch gewesen.

⁹⁷) Wenigstens läßt sich livisches Gebiet als zum Fürstentum gehörig nicht nachweisen.

⁹⁸) Das im einzelnen darzustellen würde einer Geschichte der Tiesenhausen gleichkommen und muß aus Raummangel hier unterbleiben.

Thisenhus verliehen wurde (LGU. I, 31). Dieser Thidericus ist der Erbe des Theodoricus de Kukenoys, der 1218 zuerst erwähnt wird (XXII, 3)⁹⁹, 1221 (XXV, 4) und 1226 (UB. I, 84) noch vorkommt¹⁰⁰). Wenn in der Zwischenzeit der Graf Burchard von Oldenburg-Wildeshusen als comes Burchardus de Kucunois auftritt (1224, 7. 21; UB. I, 61), so muß er mit einem anderen Teil von Kokenhusen belehnt gewesen sein, offenbar dem Anteil des Bischofs, während Theodoricus der Nachfolger im Besitz des Rudolf von Jericho¹⁰¹) ist, dem 1209 Bischof Albert die Hälfte von Kokenhusen verlieh (XIII, 1)¹⁰²), der aber nach seiner schweren Verwundung in der Schlacht an der Ymera (XIV, 8) bald Livland verlassen zu haben scheint. Der Anteil des Oldenburgers ist wohl nach seiner Rückkehr nach Deutschland wieder in die Hände des Bischofs gelangt. Der Anteil des Bischofs würde allerdings, wenn der Tiesenhausensche Besitz annähernd die Hälfte von Wiatschkos Fürstentum darstellt, unverhältnismäßig kleiner sein. Eine geeignete Ergänzung würde das Kirchspiel Sissegal bilden, von dessen ältesten Schicksalen wir nichts wissen. Dann hätte das Fürstentum Kokenhusen außer den Gebieten des Arone, Wesset und Perse noch das der oberen Oger umfaßt und würde nach Norden eine Grenze gewinnen, die der für Tolowa angenommenen¹⁰³) entspricht.

Die terra Adzele.

Die terra Agzele, sicher verschrieben für Adzele, wurde 1224 dem Orden überlassen, mit Ausnahme der vier villae Berezne, Pornuwe, Abelen und Abrene, die dem Bischof zufielen¹⁰⁴). Pornuwe ist Porunowa¹⁰⁵), im 15. und 16. Jhrh. oft als „die Pürnau“, das Gebiet von Marienhausen erwähnt. In dem späteren Polnisch-Livland müssen auch die übrigen villae gesucht werden. Berzene ist Birsen (Birsha, Birži) an der Itscha¹⁰⁶). Abelen kommt

⁹⁹) Auch die Besitzungen dieses Th. de K. in Warka sind an die Tiesenhausen gekommen, s. S. 101.

¹⁰⁰) Vgl. Transehe, Mitt. XXI, 322, Anm. 9. Es handelt sich aber wohl um zwei Personen, da der 1269 als verstorben erwähnte von Bischof Nikolaus belehnt worden war (LGU. I, 31).

¹⁰¹) Vgl. Mitt. XXI, 315 f.

¹⁰²) s. S. 65 über diese Teilung von Kokenhusen.

¹⁰³) s. S. 86 f.

¹⁰⁴) UB. I 70 u. Mitt. XIII 13.

¹⁰⁵) C. v. Stern, Livlands Ostgrenze im Mittelalter vom Peipus bis zur Düna, Mitt. XXIII, S. 224.

¹⁰⁶) Nicht Berezki an der Lipna (Katleshanka), wie Stern a. a. O. annimmt (seine Folgerungen werden durch diese Änderung nicht berührt). Lówis, Karte von Livland im Mittelalter, weist die Gegend um Birsen dem Ordensgebiet zu, jedenfalls zu unrecht, denn Birsen ist die Pagast Bersen („landechn Berszen“) die 1354 und bis 1434 im Besitz der Tiesenhausen ist (LGU. I 78 und 275). Strosen ist Strushane. Burgberge von Birsen: Brastinš, Latgale 154, 156.

urkundlich noch ein zweites Mal vor: 1416 erörtert der Ordensmeister in einem Schreiben an den Hochmeister einen Landtausch mit dem Erzbischof und nimmt als Erwerbung des Ordens in Aussicht Swaneburg, Abilen und Purnowe¹⁰⁷⁾: also war damals Abilen eine beträchtliche Landschaft. Der namengebende Ort ist Objelewa (Obelewa, Obolewa) an einem kleinen See, aus dem ein Bach zur Kuchwa geht, 4 W. sw. von Baltinowo; der Burgberg Pilskalns liegt 2 W. östlich vom Dorfe und 1 W. weiter ein zweiter, beide beim Dorfe Punculewa (Пунцолєва)¹⁰⁸⁾. Abrene ist Abrini, 3½ W. n.ö. von Baltinowo, nicht weit von Objelewa¹⁰⁹⁾. Die vier villae von 1224 bilden also den Teil des Erzstifts, der zu Polnisch-Livland gekommen ist, und die terra Adzele erstreckt sich östlich folglich bis an die Kuchwa und über sie hinaus bis an die Lsha¹¹⁰⁾, so daß die äußersten Grenzpunkte weit über 100 Km. in der Luftlinie von Adsel entfernt sind¹¹¹⁾. Der Ordensanteil der terra Adzele sind also die Kirchspiele Adsel, Marienburg, Oppekahn und Seltinghof. Da dieses Gebiet sich zwischen Tolowa und Pleskau einschiebt, ist es unzweifelhaft wie Tolowa von Pleskau abhängig gewesen, wie ja auch die russischen Chroniken 1111 und 1180 Züge der Nowgoroder „на Очелу“ berichten¹¹²⁾.

Autine.

Graf C. G. von Sievers¹¹³⁾ hat bereits erkannt, daß in dem von Heinrich Autine geschriebenen Namen das lettische Wort „awots“ Quelle, stecken muß. Zunächst muß dabei an die Auwotnen

¹⁰⁷⁾ UB. V 2060. Bielenstein Grenzen 452 Nr. 105.

¹⁰⁸⁾ Brastinš a. a. O. 158 u. 160. Mit dem Fluß Abbul (Abule) in den Ksp. Smiltēn u. Trikaten, nach dem Abellen, später Alt-Wrangelshof, und Abel, später Grothusen, Hoflage unter Smiltēn, heissen (Stryk II 408, 401, vgl. Bielenstein, Grenzen 93), hat Abelen nichts zu tun, desgl. mit Abel, Ksp. Lasdohn (Stryk II 281). Der Ortsname Abeli kommt auch sonst in Lettland mehrfach vor.

¹⁰⁹⁾ Ein Dorf Aborina liegt links an der Kuchwa gegenüber der Mündung der Pelega (Karte: Walk, Pskow, Jakobstadt, Rjezyca, bearbeitet von Kartogr. Abt. des stellv. Generalstabes der Armee 1918), Abrini = Abripi (dies. Karte).

¹¹⁰⁾ Über die weitere Geschichte dieser Grenze s. Stern a. a. O. 225—234 und über die Gründe, die Pleskau bewogen, in dieser Gegend zäh vorzudringen a. a. O. 240. Die Südgrenze des erzstiftischen Gebiets Marienhausen fällt gewiß z. T. mit der Kreisgrenze Ludsen-Rositten (ungefähr an der Itscha) zusammen.

¹¹¹⁾ Das mag Bedenken erregen. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß der Name Adsel im Lettischen nicht an dem Ort haftet — er heißt lett. Gaujenes pils — Aaburg — und der deutsche Name offenbar von der Landschaft auf das Schloß übertragen worden ist. Über die Komturei Adsel s. SB. Riga 1893. S. 45 f.

¹¹²⁾ Bonnell, Russisch-Liwl. Chronographie 7. Comm. 33 und 22.

¹¹³⁾ Die Lettenburg Autine und die Nationalität des Chronisten Henricus de Lettis (1878), S. 8; das das. S. 22 mit Autine in Verbindung gebrachte Awotneeks-Gesinde liegt nicht in der gleich zu erwähnenden

Wacke unter Schloß Wenden¹¹⁴⁾ gedacht werden. Von den 1638 vorhandenen Gesinden dieser Wacke lassen sich die meisten (mindestens 13 von 23) unter Freudenberg, Ksp. Wenden, nachweisen, einige unter dem angrenzenden Weißenstein¹¹⁵⁾: die Wacke würde also den östlich an die Raune grenzenden Teil des Wenden-schen Schloßgebiets bilden. Mitten unter den Gesinden dieser Wacke liegt am rechten Ufer der Waiwe der Burgberg Sarum-

Auwotnen Wacke. Über die bisher versuchten Bestimmungen s. Keußler, Ausgang 114 ff. Metinine ist entweder der Burgberg von Waidau oder einer der Burgberge im Ksp. Roop, denn diese Burgen liegen in der Vogtei Wladimirs (XVI, 7; XVII, 4, 6; XVIII, 2) vgl. SB. GEG. 1930 S. 154 Anm.

¹¹⁴⁾ Livl. Revision v. 1638 (defektes Exemplar im Estl. Zentralarchiv Dorpat, aus dem Schwed. Gen.-Gouverneurs-Archiv), f. 244. Die übrigen Wacken von Schloß Wenden heißen: Arisz (Arrasch), Libensche, Tulmansche (Tulmensee, alter Name von Weißenstein, Ksp. Wenden) Wacke. Autvotuen (Hagemeister, Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands I, 181) muß Lesefehler sein. Bielenstein (Grenzen, 86) lehnt G. Vierhuffs Vorschlag, diesen Namen mit Autine zu verbinden, ab, weil die Lage der Pagast bisher nicht hat nachgewiesen werden können und nimmt auch zu Graf Sievers Etymologie keine Stellung, obgleich er gegen eine frühere Hypothese desselben (Autine-Aula) weitläufig polemisiert.

¹¹⁵⁾ Ebenso finden sich diese Namen wieder unter den der „livischen“ Gesinde auf der „Livenglocke“ der Kirche zu Wenden (Bielenstein, Grenzen, S. 339—342) und zwar unter den Freudenbergschen und Weißensteinschen. Diese livische Pagast umfaßt außer diesen beiden Gütern (vom letztgenannten nicht den im Ksp. Arrasch belegenen Teil) die nördlich von Wenden im Aabogen gelegene Gesinde (dazu einige von Strykenhof jenseits der Aa), so daß sich die Pagast nordöstlich um Wenden herumzieht. Südwestlich von Wenden findet sich keines dieser Gesinde (das Kallenhofsche Gesinde vermag ich auf den mir zur Verfügung stehenden Karten nicht zu finden). In der Libenschen Wacke von 1638 finden sich von den Gesindenamen der Glocke (Namensform von 1638): Winnens, Meitzens (Glocke Meszeemis), Hincekell (Gl.: Jukulis, auch sonst einige Lesefehler!), Jaunsan, Witstein, Jacküll, Jaunat, Bresze, Kacke, Bentz, Silke, Panitz, Libbert (13 von 23). Also gehörten die Libensche und Auwotnen Wacke später zu der Livischen Pagast. 1600 gab es unter Wenden keine Auwotnen Wacke, wohl aber eine Liewenn Wacke (die anderen: Gribelen, Geiden, Siselan, Tolmenn — Jorderevisions-handlingar Lifland, LO K. 100, Kammerarchiv Stockholm). Es ist also etwas zweifelhaft, ob die Auwotnen Wacke eine alte Landeseinheit darstellt. Merkwürdig ist, daß die Livische Wacke nicht an der Grenze zum Kirchspiel Segewold liegt, also auf dem südl. Außer vom ehemals livischen Gebiet weit abliegt. Bielenstein, der gegen Sjögren eifrig die lettische Nationalität der Wenden vertritt, sieht in der Livenpagast Reste der Liven (Grenzen, 339), von denen uns aber ältere Nachrichten bei Wenden durchaus fehlen. Nimmt man aber die Wenden als finnische Woten, die von den Liven nachweislich als „Wenden“ bezeichnet wurden (vgl. LGU. I, 112 „en dorp uppe lyvesch geheten Venedeculle, uppe dudesch Wattendorp“ — von 1388; vgl. „Ajalooline ajakiri“ 1929, H. 2, S. 110 ff.), so ist eine Verwechslung der Woten mit den stammverwandten Liven durchaus wahrscheinlich und die Livische Pagast eine Erinnerung an die finnischen Einwanderer bei Wenden. Wendekulle (XV, 3) ist keinesfalls Wenden, sondern das Dorf Wängüll (Revision von 1638, S. 191 v.) unter Schloß Treiden, zu bestimmen nach dem Ges. Gramatnes, auf der Rückerschen Karte Hoflage, 2 W. n.w. von Schloß Treiden (von den 10 Ges. lassen sich 9 auf modernen Karten finden).

kaļns ¹¹⁶⁾; diese Lage würde vorzüglich zu XVI, 3 und XIX, 3 passen. Als das Gebiet von Autine würden dann die lettischen Kirchspiele des Ordens um Wenden: Nitau, Jürgensburg, Schujen und die Teile von Arrasch und Wenden, die nicht von Wenden bewohnt waren, zu gelten haben; wir wissen sonst nicht anzugeben, wie diese Gegend Ordensbesitz geworden ist; das wäre also durch den Tauschvertrag von 1213 geschehen. Es erhebt sich gegen diese Lokalisierung nur das Bedenken, ob sich die Macht von Gercike wirklich bis an die untere Aa erstreckt hat. Von der nächsten, sicher zu Gercike gehörigen Burg Negeste (s. S. 94) liegt der Sarum-Burgberg über 50 Werst in der Luftlinie, und von einem Einfluß von Gercike an der mittleren Aa ist uns nichts überliefert. Auch müßten in diesem Falle die dazwischen liegenden Kirchspiele auch Gercike untertänig gewesen sein, während gerade die in Betracht kommenden Kirchspiele Pebalg und Serben zu den 1224 bei der Teilung von Tolowa dem Bischof zugewiesenen Gebieten gehörten. Es spricht also manches dafür, Autine in der Nähe des als sicher zu Gercike gehörigen Gebietes, an der Grenze des Gebiets von Seßwegen zu suchen. Hier gibt es im Ksp. Lösern unter dem Gute Gulbern, Hoflage Ogershof, einen Burgberg am See Pilsezers, nördlich von dem zwei Avotini Gesinde liegen ¹¹⁷⁾. Mit den Erwähnungen bei Heinrich ließe sich diese Lokalisierung in Einklang bringen: denn die Äcker und Bienenbäume, um die 1212 der Streit der von Autine mit den fratres milicie de Wenden ausbrach (XII, 3), brauchen keineswegs nahe von Wenden gelegen zu haben, denn fratres milicie de Wenden nennt Heinrich wiederholt nach ihrer Hauptburg die Schwertbrüder ganz im allgemeinen, und der Streit kann um weit von ihrer Burg abliegende Liegenschaften gegangen sein. Die Ermordung Talibalds braucht nicht an dem Abend desselben Tages erfolgt zu sein, an dem die Esten die Belagerung von Autine aufhoben (XIX, 3). Verlegt man Autine ins Lösernsche Kirchspiel, so muß die Burg nach 1213 wieder in den Besitz des Bischofs gekommen sein. Der Lehnbrief für Conrad de Ykesculle über die Hälfte der Burg Gercike und aller zugehöriger Güter „excepto Autene“ von 1224 ¹¹⁸⁾ weist u. U. darauf hin, daß damals Autine wieder bischöflich war. Es könnte bei dem Tausch von 1224 mit Alene wieder an den Bischof gelangt sein, und die in der Urkunde genannten „villae“ teilweise

¹¹⁶⁾ Lōwis, Burgenlexikon, S. 23 n. 2; Brastinš, Vidzeme, 90 f.

¹¹⁷⁾ Lōwis, a. a. O., S. 25 u. 37; Brastinš, a. a. O., 148 f. Autine läge so in der Nähe von Alene-Ohlenhof.

¹¹⁸⁾ LGU. I, 4. Die Urkunde müßte dann „nach Juli 21.—23.“ gesetzt werden, nach UB. I, 70, vgl. über die Datierung dieser Urkunde S. 88. Die Zeugen würden zu UB. I, 61, 62, 63 gut passen. Daß Hermann von Dorpat als „Estoniensis“, nicht „Lealensis“, erscheint, beweist kaum, daß die Urk. vor Juli 21. zu setzen ist (Hildebrand, Mitt. XII, 368), da er auch schon vorher „Lealensis“ genannt wird.

Unterbezirke des Burggebiets repräsentieren, ohne daß die Burg selbst genannt wird¹¹⁹⁾. Daß Autine geographisch zu Tolowa gehört hat, wenn Tolowa das ganze Aagebiet umfaßt, müßten wir auch annehmen, wenn Autine der Sarumburgberg bei Wenden wäre. Als endgültig entschieden kann die Frage der Lage von Autine also noch nicht gelten¹²⁰⁾.

Rositten.

1366 fordert der Erzbischof unter anderen Liegenschaften auch die Abtretung des lacus dictus Lubane, den die Ordensbrüder zum Schaden des Erzbischofs und seiner Vasallen besetzt halten. Der Orden erwidert: außer einem kleinen Landstück, das dem Erzbischof am See gehöre, so daß seine Fischer wie die des Ordens im See fischten, gehöre der See dem Orden als ein Zubehör der Burg Rosyten. Diese Burg mit allen Rechten und allem Zubehör habe der König Constantinus de Ploske (Polozk) dem Orden gegeben¹²¹⁾. Auf diese Abtretung bezieht sich der am 28. Dezember 1263 von Fürst Gerden von Litauen zwischen Polozk und Witebsk einer- und den Deutschen andererseits vermittelte Frieden¹²²⁾, durch den die ganze „Lotygolskaja semlja“ dem Orden zugewiesen wurde. Somit trifft die Darstellung des Ordens zu¹²³⁾. Also ist Rositten bis nicht allzulange vor 1263 ein russischer Besitz, ein Teil des Gebiets von Polozk gewesen und viel später als das übrige Lettland unter deutschen Einfluß gekommen.

¹¹⁹⁾ Burgen nennt diese Urkunde überhaupt nicht, so auch nicht Beverin, das durch denselben Vertrag vom Bischof an den Orden gekommen sein muß.

¹²⁰⁾ Ähnliche Erwägungen gelten für Sotecele (XII, 6). Daraus, daß der Häuptling von Sotecele Russen den Frieden von 1209/10 nicht annahm (XIII, 5), folgt ohne weiteres, daß er nicht auf dem Burgberg beim Kvepen Gesinde unter Raiskum (in Ydumäa!) saß (so schon Pabst, S. 102, Anm. 1 u. Keußler, Mitt. XIV, 92, gegen Bielenstein, Grenzen, 94 — nach Graf Sievers). Vielleicht ist eine andere Lesung vorzuziehen (vgl. Schirren, Codex Zamoscianus, S. 35, Anm.), etwa Socetle; dann könnte an Brinkenhof-Sustel, Ksp. Pebalg-Orisar gedacht werden (Burgberg beim Burkahn-Ges.; Löwis, Burgenlexikon, 24 Nr. 10; Brastinš, Vidzeme, S. 210, IX). Allerdings muß dann auch UB. II, 661 (Reg. 769) ein Lesefehler angenommen werden: dort steht Sotecele (nach einem sehr „fehlerhaften Abdruck bei Turgenew“). In der Königsberger Abschrift steht „Sotekefe“ (Keußler, Ausgang 115, Anm. 3.).

¹²¹⁾ UB. VI, 2884, Sp. 217 u. II, 1036, Sp. 763.

¹²²⁾ UB. VI, 3036, Sp. 440. Über die Datierung s. Bonnell, a. a. O., Comm. 91 f.

¹²³⁾ Wie auch die Bestätigung der Schenkung durch den Papst vom 20. Aug. 1264 (UB. I, 380, Sp. 484 f.) beweist. Die näheren Umstände dieser Übertragung können hier unerörtert bleiben, zumal sie nur aus einer eingehenden Untersuchung der von der erzbischöflichen Partei vorgebrachten Verleumdungen und Verdrehungen erschlossen werden können (vgl. Bonnell, Comm. 133 ff.). Über die Person dieses Königs Konstantin s. das. Nachträge 239 f.

Der Umfang des von Konstantin abgetretenen Gebiets ist annähernd zu ermitteln. Die heutige Grenze zwischen den Kreisen Dünaburg und Rositten schied das Gebiet von Rositten von dem Ordensgebiet Dünaburg¹²⁴⁾ und dem erzbischöflichen Gebiet Kreuzburg; weiter fiel die Grenze mit der späteren Grenze von Livland zusammen. Diese Grenze entspricht den vom Orden 1366 geschilderten Besitzverhältnissen am Lubahnschen See, während die Löwische Karte dem Orden nur einen kleinen Anteil vom See zuweist. Die Gegend von Warkland war aber Ordensgebiet und zwar Lehn der von Tiesenhausen, bis der Ordensmeister Bernd von der Borch ihnen (wohl zwischen 1480 und 1483) die Dörfer Stirnen und Warkelen (Stirnjanj, Stirnani und Warkland) entzog und sie seinem Verwandten Simon von der Borch verlehnte¹²⁵⁾. Derselbe Simon wurde 1483 auch mit der „fryheit und rechticheit uppe der Lubbane yn den guderen der van Tisenhwszen in aller mathe unnd wisse, so unde alsze de tovoeren eyn vageth to Rossiten vor an gehadt“, ferner mit vier Gesinden „uppe der Lubbane belegen tor Griballien¹²⁶⁾“ belehnt.

Besitzvorgänger der Tiesenhausen waren in Warkland die von Kokenhusen: 1226 entscheidet Wilhelm von Modena, daß, wenn es dem Orden gelänge, einen gleichwertigen Teil von Lettia sich zu unterjochen, wie Theodoricus von Kokenhusen in Warka vom Bischof erhalten habe, er nicht verpflichtet sei mit dem Bischof zu teilen¹²⁷⁾. Wie das Gebiet später unter die Hoheit des Ordens gelangt ist, läßt sich nicht ermitteln. Die Klage des Erzbischofs von 1366 ist aber insofern berechtigt, daß ein Teil des Lubahnschen Sees mit dem anliegenden Gebiet von Warka seinem Stift entzogen worden ist. Warka dürfte, wie ein Blick auf die Karte lehrt, ursprünglich ein Teil des Fürstentums Gercike gewesen sein, das etwa bis zur Malta gereicht haben mag. Der Rest des Ordensgebiets Rositten—Ludsen ist somit die Abtretung des Konstantin.

¹²⁴⁾ Die Komturei Wolkenburg für 1263 und 1271 nachweisbar, ist doch wohl eher die Vorgängerin von Rositten als von Dünaburg, was nicht ausschließt, daß sie gerade wegen der Anlage von Dünaburg (1277) aufgegeben wurde und ihr Gebiet in zwei zerlegt wurde. Über die Wolkenburg s. Mitt. XIV, 300—303 u. XXIII, 575—577.

¹²⁵⁾ LGU. I, 558.

¹²⁶⁾ das. 554. Griballien: Gribalczy an der Uscha; Lemme: Bol. u. Mal. Leimen; Weyghe: Weina bei Taltygola; Runghe?; Geylis: Gailowa s.d. Goljane. Ist Buzen, dems. Simon 1483 verlehnt Buzany, an der Lissenja? (soll im Ludsenschen liegen!). LGU. I, 553.

¹²⁷⁾ UB. I, 84 Sp., 101 f.



NB. Auf der Karte ist der Kirelsee (Kyriama), westlich vom Astigerwe, versehentlich ausgelassen worden, ebenso Prebalge südlich von Virevele zwischen den Seen.

Ergänzung zum Verzeichnis der in Reval vorhandenen Inkunabeln.

Von H. Weiss.

Im 7. Bande S. 64 ff. der Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands haben Dr. Th. Kirchhofer und O. Greiffenhagen ein Verzeichnis aller damals in Reval befindlichen Wiegendrucke gegeben. Als Ergänzung zu diesem Verzeichnis seien im folgenden 6 weitere Inkunabeln aufgezählt, die in der Zwischenzeit von der Bibliothek der Estländischen Literarischen Gesellschaft (Estländische Öffentliche Bibliothek) neu erworben oder, schon früher in ihrem Besitz befindlich, erst jetzt als solche erkannt worden sind. Die Wiedergabe des Titels erfolgt nach den von Kirchhofer und Greiffenhagen gekennzeichneten Grundsätzen.

1. Alphonsus de Spina. Fortalitium fidei contra fidei christianae hostes.

Nürnberg: Anton Koberger, 25. 2. 1494. 4^o.

GW. II: 1578. Hain *875. Collijn, Uppsala 86.

Provenienz: Eintragung auf Blatt 1: Istum librum procuravit quidam frater ordinis servorum beatae virginis in Vache¹⁾ et cum consensu patrum eiusdem conventus pertinet ad conventum Corbascensem ordinis minorum de observantia.

Eintragung nach dem Schluß (in farbiger Schrift): Illuminatum est hoc fidei fortalitium per me fratrum Henricum Hartungi ordinis almi stigmatiferi Francisci protunc actu sacrae theologiae lectorem conventus Fritzlarensis. etc.

Orare unumquemque huius libri lectorem pro curatoribus eiusdem exhortor in visceribus Jesu Christi domini nostri.

Anno salutis millesimo quingentesimo secundo, quo tempore gracia jubilei per totam fere Almaniam a sanctissimo domino Alexandro papa VI. per Raymundum legatum fuit largiter concessa et distributa. etc.

Orate pro anima cuiusdam fratris ordinis servorum beatae virginis cuius liber iste erat.

Zuletzt im Besitz der Bibliothek der Ritter- und Domschule zu Reval. Dasselbe wie Kirchhofer I, 1, nur vollständig erhalten und reich ausgemalt. Zeitgen. Holzband mit br. gepr. Kalbsleder. Katalog Nr. I, 455 (2).

2. Bartholomaeus de Benevento. Etliche Kraft unde Doghede der branden Watere.

[Lübeck]: Bartholomaeus Ghotan, [1484]. 4^o.

Hain * 4035 (3). BMC. II: 554. Voullième, Berlin 1462. Collijn, Stockh. I: 157. NB. 76: Schrick, Michael (nach Bartholomaeus von Benevent). Sudhoff 29. Zusammen mit Nr. Nr. 5 u. 6. Kat. Nr. VIII, 1502.

¹⁾ Vacha a. d. Werra in Thüringen.

3. **Livius, Titus.** Dekades.Venedig: 5. 11. 1491. 2^o.

Hain * 10137. Voullième, Berlin 4557.

Provenienz: Bibliothek d. Ritter- und Domschule zu Reval.
Blatt 1 fehlt. Holzband mit Pergamentüberzug. Schadhafte. Kat.
Nr. X-a 3566.

4. **Ordinarius missarum secundum maiorem ecclesiam Coloniensem.**[Köln]: [Johann Koelhoff d. Ältere], 24. 12. 1486. 8^o.

BMC. I: A 3590. Voullième, Köln 870.

Provenienz: Eintragung aus neuerer Zeit auf der Innenseite
des Deckels: Borkholm.

Holzband mit gepr. br. Leder. Kat. Nr. I, 5442.

5. **Ortloff von Baiernland.** Bock der Arstedien van allen Krankheyten.Lübeck: Bartholomaeus Ghotan, 1484. 4^o.

Hain * 4035 (1). BMC. II: 553. Voullième, Berlin 1459.

Collijn, Stockholm I: 784. Sudhoff 28. NB. 73.

Provenienz: Auf dem inneren Pergamentbezug des Deckels:
Hausmarke mit d. Buchstaben H K u. d. Jahreszahl 1554. Blatt 1
beschädigt. Holzband mit gepr. br. Kalbsleder. Kat. Nr. VII, 1502.

6. **Valascus de Taranta.** Eyn ghud bewert Regiment der Pestilencie.Lübeck: Bartholomaeus Ghotan, [1484]. 4^o.

Hain * 4035 (2). BMC. II: 554. Voullième, Berlin 1464.

Collijn, Stockholm I: 1079. Sudhoff 199. NB. 78.

Zusammen mit Nr. Nr. 5 u. 2. Kat. Nr. VIII, 1502.

Literatur.

BMC: Catalogue of books printed in the XVth century now in the British
Museum. London 1908 ff.

Collijn, Stockholm: Katalog der Inkunabeln d. Kgl. Bibliothek in Stockholm.
Von Isak Collijn. I Stockholm 1914

Collijn, Uppsala: Katalog der Inkunabeln d. Kgl. Univ.-Bibl. zu Uppsala.
Von Isak Collijn. Uppsala u. Leipzig 1907.

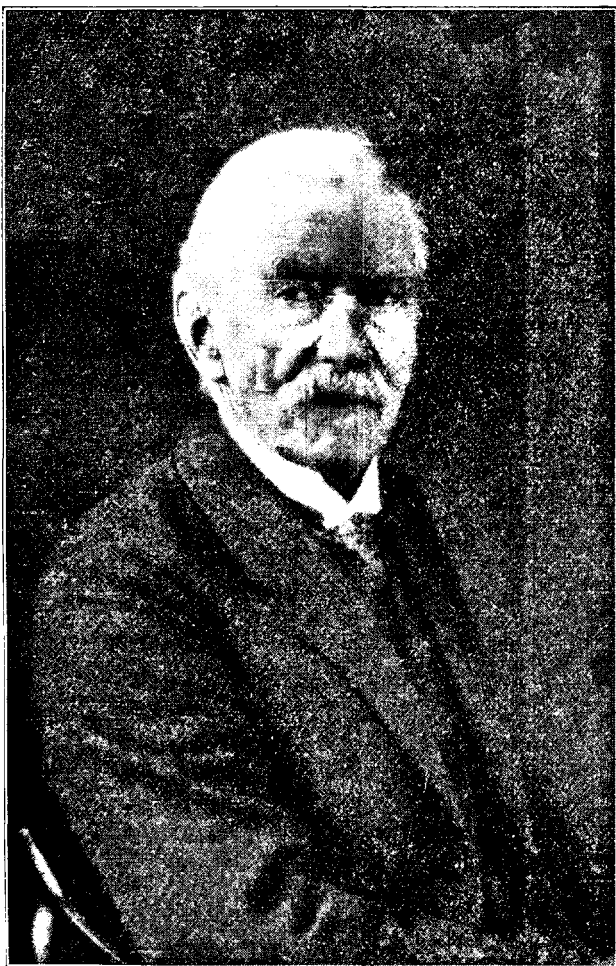
GW: Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Hrsg. v. d. Kommission f. d. Gesamt-
katalog d. Wiegendrucke. Leipzig 1925 ff.

Hain: Repertorium bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica
inventi usque ad annum MD... recensentur. Opera Ludovici Hain.
Tubingae... 1826—38.

NB: Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdeutschen
Drucke bis zum Jahre 1800. Von Conrad Borchling u. Bruno Claussen.
Neumünster 1931 ff.

Sudhoff: Deutsche medizinische Inkunabeln. Von K. Sudhoff. Leipzig 1908.
Voullième, Berlin: Die Inkunabeln d. Kgl. Bibliothek u. d. anderen Berliner
Sammlungen. Ein Inventar v. Ernst Voullième. Leipzig 1906—22.

Voullième, Köln: Der Buchdruck Kölns bis zum Ende d. 15. Jahrh. von Ernst
Voullième (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde 24). Bonn 1903.



Dr. h. c. Mag. zool.
Wilhelm Petersen
1854—1933

*Dem Andenken
Mag. Dr. h. c. Wilhelm Petersen
gewidmet.*

Als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit widmen wir dieses Heft dem Andenken Wilhelm Petersens, des ehemaligen Präsidenten unserer Gesellschaft, des langjährigen Direktors und Ehrenpräses unserer Sektion. 5 Jahrzehnte war Wilhelm Petersen unser Führer. Den größten Teil seiner Forschungsergebnisse hat er unserem Kreise zuerst mitgeteilt. Als er im vorigen Jahr von der Leitung der Sektion zurücktrat, um die ihm verbliebene Zeit ganz der Vollendung seiner Arbeiten zu widmen, und als die Sektion ihn zum äußeren Zeichen ihrer besonderen dankbaren Verehrung zu ihrem Ehrenpräses wählte, da hat das für ihn mehr als eine Ehrenstellung bedeutet. Er hat auch dann noch immer wieder seine Zeit und seinen Rat der Sektion zur Verfügung gestellt.

Wir betrauern in Wilhelm Petersen den hervorragenden Gelehrten, dessen Leistungen in der ganzen Welt Anerkennung gefunden und zur Mitarbeit aufgerufen haben. Wir bewundern an ihm die bis zum letzten Tage anhaltende Kraft, sich gleichzeitig mit unermüdlichem Fleiß in das Kleinste zu versenken und dabei doch immer die großen Zusammenhänge im Auge zu behalten. Gerade seine letzten Arbeiten zeigen dies, wenn sie aus der Erforschung der kleinsten überhaupt lebenden Schmetterlinge weitreichende Folgerungen für die große Frage der Artenbildung ziehen. Seine Persönlichkeit umspannte die liebevolle Hingabe an das einzelne Lebendige und die volle Schärfe methodischen Denkens. Er war gleichzeitig ein streng wissenschaftlicher Forscher und ein lebendiger Mensch, und das war kein Nebeneinander, sondern beides ergab erst zusammen in seiner Durchdringung seine charaktervolle wesenhafte Persönlichkeit und seinen wahrhaft schöpferischen Geist.

Diese sprühende Lebendigkeit seiner Wissenschaft, seine Begeisterung für wissenschaftliches Forschen, die so stark aus seinen Augen leuchtete, das war wohl das Wertvollste, was wir als Naturwissenschaftler ihm danken.

Was er als Mensch nicht nur unserem Kreise, sondern weit darüber hinaus allen, die ihn kennen lernen durften, bedeutet hat,

wieviel Verehrung und Liebe ihm gehörten, bezeugten alle Nachrufe, bezeugten die vielen, die ihm trauernd das Geleit gaben. Unserem Deutschtum war er ein ebenso mannhafter wie kluger und geschickter Vorkämpfer und genoß dabei doch die Verehrung und Sympathie aller Kreise unserer Heimatgenossen.

Wir müssen jetzt ohne ihn die Arbeit weiterführen. Wir werden sein Andenken in Dankbarkeit, Liebe und Verehrung bewahren, solange wir leben, und sein Vorbild wird uns stark und lebendig vor Augen stehen.

Im Namen der Sektion für Naturkunde

Dr. phil. Meinhard Hasselblatt.

Mag. Dr. h. c. Wilhelm Petersen und seine Bedeutung für die Wissenschaft ¹⁾.

Von Prof. Dr. M. Hering (Universität Berlin).

Durch das Hinscheiden von Wilhelm Petersen am 3. Februar 1933 wurde eine große Lücke in den Kreis der naturwissenschaftlichen Forscher gerissen. Am 31. Mai 1854 in Leal geboren, absolvierte Petersen das Gymnasium in Pernau und studierte an der Universität Dorpat. Er wurde 1884 Oberlehrer und 1890 Direktor an der Petri-Realschule in Reval und übernahm während des Weltkrieges 1915—1917 aus dem Ruhestande noch einmal die Verwaltung der Ritter- und Domschule zu Reval. Nach dem Kriege lebte er ganz seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in Reval-Nõmme. 1887 promovierte er zum Magister mit einer Arbeit über die Beziehungen der arktischen Schmetterlinge zur Eiszeit. Ausgedehnte Reisen ermöglichten es ihm, über Tier- und Pflanzenbestände der verschiedensten Örtlichkeiten sich ein eigenes Urteil zu bilden. So unternahm er Forschungsreisen 1875—77 im tropischen Südamerika (Columbien), 1878 in Lappland, 1880 in Turkmenien und Persien, 1881 im Auftrage der Kais. Geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg nach Transkaukasien und Armenien bis an den Ararat und 1890 nach dem Ural. Nach dem Kriege unternahm er verschiedentliche Reisen nach Mitteleuropa mit dem Zwecke, die kleinsten unter den Kleinschmetterlingen

¹⁾ Mit Genehmigung des Verf. und der Schriftleitung aus dem Petersen-
gedenblatt des „Der Aufstieg“. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

zu studieren. Die Resultate seiner Reisen hat er in 54 zum Teil recht umfangreichen Veröffentlichungen niedergelegt. Die verdienten Ehrungen für eine so rastlose und erfolgreiche Tätigkeit blieben nicht aus: er wurde Ehrenmitglied der Russischen entomologischen Gesellschaft zu St. Petersburg, des Naturforschervereins zu Riga, der Estländischen Literarischen Gesellschaft, der Deutschen Entomologischen Gesellschaft Berlin und der Societas Entomologica Helsingfors. Die Universität Königsberg ernannte ihn 1929 zum Doctor honoris causa und gab ihm damit die höchste akademische Würde. In Brüssel wurde er 1910 zum permanenten Vorstandsglied für die Zoologischen Kongresse ernannt. Ein Leben reich an Arbeit und reich an Ehren!

Worin bestand Petersens große Bedeutung für die Naturwissenschaft? Er ging aus von überaus gründlichen Studien über den Bau der Insekten, besonders der Schmetterlinge. Es ist sein Verdienst, hier über den Verdauungs- und den Geschlechtsapparat Klarheit geschaffen zu haben. Bei diesen Untersuchungen erkannte er, welche große Bedeutung der Aufbau des Geschlechtsapparates für die Unterscheidung der Arten besitzt. Er konnte feststellen, daß Arten, die man äußerlich überhaupt nicht unterscheiden kann, in diesen Organen so weitgehende Verschiedenheiten besitzen, daß eine Verwechslung nicht möglich ist. So gab er dem Forscher die Möglichkeit, auf leichte Weise Arten zu unterscheiden und zu bestimmen, die vorher mit allen Hilfsmitteln nicht getrennt werden konnten. Eine solche eindeutige Erkenntnis der Arten ist namentlich für die Schädlingsbekämpfung von großer Wichtigkeit. Als er erkannt hatte, daß am gleichen Orte zum Verwechseln ähnliche Arten zusammen vorkommen, die sich aber in den genannten Organen wesentlich unterscheiden, führten ihn seine Betrachtungen weiter. Er erkannte, daß die herkömmliche Anschauung von der Entstehung der Arten durch „räumliche Sonderung“, die noch heutzutage von vielen Forschern als die einzige Möglichkeit angesehen wird, nicht allein für die Artentstehung in Frage kommen könnte. Man nahm damals an (und nimmt heute auch noch vielfach an), daß Arten und Unterarten nur dadurch entstehen können, daß in einem isolierten Areal sich Besonderheiten bei den dort vorkommenden Tieren ausbilden, die durch die dauernde Trennung von der Stammart sich immer weiter entwickeln können, ohne daß Rückkreuzungen mit der Art, von der sie abstammen, erfolgen, und daß die Summe dieser Besonderheiten dann die neue Art darstellt. Petersen wies demgegenüber darauf hin, daß ganz nahe verwandte Arten, die sich augenscheinlich auseinander entwickelt haben, am gleichen Orte zusammenleben. Er erklärte das durch eine im Laufe der langen Zeiträume eintretende geschlechtliche Entfremdung oder physiologische Isolierung. Die Formen, die sich durch Ausbildung besonderer Duftorgane usw. von ihren Verwandten unterscheiden,

gehen untereinander keine Kreuzung mehr ein, und so führt durch dauernde Entfremdung die isolierte Entwicklung solcher Formen ebenfalls zur Artbildung. Schließlich hat sich Petersen in den letzten Jahren seines Lebens mit der Untersuchung der aller-kleinsten Insekten beschäftigt, deren Larven so klein sind, daß jede im Innern eines einzigen Blattes ihre ganze Entwicklung durchmacht. Bei diesen Arten lebt die Larve meist nur an einer einzigen, ganz bestimmten Pflanze (Monophagie) oder an einigen wenigen, meist nahe verwandten Pflanzen (Oliophagie). Hier kam er zu der Erkenntnis, daß eine andere Art auch entstehen kann, indem eine monophage Art (eventuell durch Vermittlung einer Bastardpflanze) auf einer anderen Pflanzenart zu leben beginnt und unter dem Einfluß der veränderten Nahrung sich dort zur neuen Art umwandelt. So kann also auch eine Art durch biologische Isolierung (auf der fremden Futterpflanze) sich bilden.

Wenn wir zusammenfassend Petersen in die Reihe der naturwissenschaftlichen Denker einordnen wollen, so stellen wir fest, daß Darwin die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl postulierte, Moritz Wagner und seine Nachfolger bis in die Jetztzeit sahen die Arten durch „räumliche Sondernung“ entstanden an, Petersen sagte, die Arten entstehen nicht nur durch natürliche Zuchtwahl und räumliche Sondernung, sondern auch durch geschlechtliche Entfremdung, physiologische und biologische Isolierung. So hat Petersen dem Begriff der Art und der Artenentstehung einen neuen, erweiterten Inhalt gegeben, und künftige Forschungen werden auf seiner neuen Begriffsfassung weiterbauen müssen.

Auf tiergeographischem Gebiete war er besonders daran interessiert, welche Insektenarten Mittel- und Osteuropa in den Eiszeiten bewohnt haben, und auch darüber hat er eine Anzahl geistvoller Betrachtungen veröffentlicht. Seine letzte Arbeit galt den winzigen im Innern der Blätter minierenden Kleinschmetterlingen Nordamerikas, und es ist aufs tiefste zu bedauern, daß ihm hier der Tod die Feder aus der Hand genommen hat. Seine eingehende Kenntnis namentlich der nordischen Formen befähigte ihn dazu, das Problem der Besiedelung Nordamerikas von Europa-Asien her kritisch zu beleuchten, und die Veröffentlichung dieser Forschungen wäre für unsere gesamte Anschauung von den Beziehungen zwischen der alten und der neuen Welt von größter Bedeutung gewesen.

Sein stets nachdrückliches und mannhaftes Eintreten für die deutschen Belange darf nicht unvergessen bleiben, da es zu einem guten Teil dazu beigetragen hat, die Stellung der deutschen Wissenschaft und deutschen Kultur in seiner Heimat zu behaupten.

Seit einer langen Reihe von Jahren habe ich mit Petersen in regstem mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch gestanden, der durch unsere gemeinsamen Anschauungen und

Arbeitsmethoden eine besonders persönliche Note erhielt. So fühle ich besonders schwer den herben Verlust, den die deutsche Naturwissenschaft mit dem Hinscheiden Petersens erlitten hat. Sein Körper ist von uns gegangen, sein Geist, seine Ideen werden aber weiterhin in der Wissenschaft leben und fortwirken!

Persönliche Erinnerungen an Wilhelm Petersen.

Von A l p h o n s D a m p f, Mexico.

Mit Wilhelm Petersen ist eine jener harmonisch ausgeglichenen und liebenswerten Persönlichkeiten dahingeshieden, denen die wahrhaft Goethe'sche Gabe zu eigen war, die Dinge des Lebens in ein höheres Blickfeld zu heben. Wenn bei solchen Männern, wie es bei Wilhelm Petersen der Fall war, die soziale Stellung ihren Aussprüchen und Worten einen mehr als gewöhnlichen Widerhall gibt, kann es nicht ausbleiben, daß sich um sie ein Wirkungskreis bildet, der ohne den lauten Lärm des Tages langsam in die Weite wächst, bis er den Betreffenden aus der persönlichen Sphäre in den Mittelpunkt eines Kulturkreises als Vertreter einer Idee oder eines Volkstums setzt.

Petersen war uns durch seine Persönlichkeit und durch seine Arbeit der berufene Vertreter der baltischen Wissenschaft, eng an den deutschen Kulturkreis angeschlossen, aber mit weiten internationalen Beziehungen. Als die Frage einer Festschrift zu seinem 75. Geburtstag zur Diskussion kam, erklärten sich sofort Kollegen aus Australien, Rußland, Nord- und Südamerika, England und Deutschland bereit, daran mitzuarbeiten und einem verdienten Forscher damit ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Die Ungunst der Verhältnisse erlaubte nicht die Durchführung der Idee, aber der Widerhall in vier Erdteilen dürfte Zeugnis ablegen für Petersens Bedeutung als Forscher und Gelehrter. Wie er als Mensch war, wissen wir, die wir den Vorzug hatten, ihn zu kennen, und ich erfülle nur eine Dankesschuld, wenn ich an dieser Stelle davon erzähle, was ich Wilhelm Petersen an Anregung und Förderung verdanke.

Unsere erste Bekanntschaft wurde durch die Schmetterlinge vermittelt, in deren Studium Petersen eine unversieglige Quelle reiner Freude fand und die ihm den Zugang zu den tiefsten Fragen der Lebenswissenschaft erschlossen. Ich war Quartaner, als ich ihm zum ersten Male einen Kasten selbstgefangener Schmetterlinge, meistens aus Nömmen stammend, zur Bestimmung unterbreitete und muß noch heute die unermüdliche Geduld bewundern, mit der ein vielbeschäftigter Forscher seine knappe

Arbeitszeit einem Knaben widmete, von dem er nicht wissen konnte, ob es sich um eine ernste Neigung oder um eine Spielerei handelte. Bezeichnend ist ein Ausspruch, den Petersen viele Jahre später im kleinen Kreise über die Aufgaben eines Lehrers tat. Es war in Königsberg i. Pr., wo damals (gegen 1905) eine Anzahl Balten studierten und von wo aus stets wissenschaftliche Beziehungen zum Baltensland unterhalten worden sind. Ist doch die Königsberger Albertus-Universität laut Stiftungsurkunde nicht nur für Ost- und Westpreußen, sondern ausdrücklich auch für Liv-, Est- und Kurland gegründet worden. Petersen war damals auf der Durchreise nach seinen geliebten Alpen und hatte für einen Tag Aufenthalt in Königsberg genommen. Nach alter studentischer Sitte sollte nachts auf dem Schloßteich der Maieinzug gefeiert werden, und wir hatten daher auf einer der anliegenden Hotelterrassen einen Tisch bestellt, um dem Umzug der lampengeschmückten Kähne der studentischen Verbindungen zuzusehen, die auf der dunklen Fläche hin und her glitten, bis um 12 Uhr der mächtige Chorus emporstieg: „Der Mai ist gekommen...“ Geheimrat Ludwig Stieda, der weltbekannte Königsberger Anatom, heute längst verschieden, war von der Tafelrunde, Dr. Erich Wulff, damals ein schwächlicher Bruder Studio, und andere Balten mehr. Ich hob das Glas, um den verdienten baltischen Pädagogen und unseren verehrten Schuldirektor zu feiern, und Petersen antwortete auf den jugendlichen Erguß in seiner ruhigen und etwas überlegenen Weise etwa folgendes: „Das Lob, ein guter Pädagoge zu sein, muß ich zurückweisen. Ich habe es immer als meine wichtigste Aufgabe angesehen, Begabungen unter dem mir anvertrauten Material zu entdecken und diese dann auf jede mögliche Weise zu fördern. Als Zeitverschwendung erscheint mir dagegen das Bestreben, eine grundsätzlich verschieden begabte Schülergruppe auf das gleiche Niveau zu bringen, und ich muß gestehen, daß ich mich um dieses Ziel nie ernstlich bemüht habe.“

Ich möchte bezweifeln, daß Petersen in dieser Eigenkritik seinen pädagogischen Fähigkeiten gerecht wird. Wenn ihm auch wenig daran lag, die Hirne einer Schar stumpfer Burschen mit wissenschaftlichen Daten zu belasten — was er erreichte, war, daß auch dem verstocktesten seiner Zuhörer eine Idee davon aufging, was Forschung und Beobachtung und die geistige Verwertung des Gefundenen bedeuten. In dieser Hinsicht ragte Petersen turmhoch über die modernen ungefestigten Pädagogen empor, die teils versuchen, aus der Schule eine Vergnügungsanstalt zu machen, teils psychoanalytischen Experimenten nachgehen und die jungen, sich formenden Seelen in ein Chaos stürzen. Mir ist erst durch Petersens Unterricht die große formale Bedeutung der naturwissenschaftlichen Fächer klar geworden, und wenn man auch schwerlich so weit gehen kann, wie Georg v. Seidlitz, der die

griechische Grammatik durch Bestimmungstabellen schwieriger Käfergruppen ersetzen wollte, mit der Begründung, daß die logische Schulung in beiden Fällen gleich sei, so war jedenfalls Petersen mit der Auswertung des naturwissenschaftlichen Unterrichts den meisten Pädagogen seiner Zeit weit voraus. Es ist tief zu bedauern, daß Petersen nicht von einem Universitätslehrstuhl aus die Fülle seiner Ideen und den Geist wissenschaftlicher Forschung einem größeren Kreise mitteilen konnte. Soweit ich übersehen kann, haben sich nur drei seiner Schüler auf dem Gebiete entomologischer Forschung einen Namen gemacht: Prof. Dr. K. v. Rosen, Kustos an der Bayerischen Staatssammlung in München; Dr. Fritz Eggers, Professor an der Universität Kiel, und der Schreiber dieser Zeilen.

Unvergeßlich bleiben mir die Sonntagsvormittage im Zoologischen Kabinett der Petri-Realschule in Reval, wo die Sammlung paläarktischer Schmetterlinge aufgestellt war, die später an die Universität Dorpat kam, und wo Petersen seine anatomischen Untersuchungen an Lepidopteren anstellte, die seinem Namen Weltruf in Fachkreisen gaben. Ein leichter Duft nach Naphtalin, Alkohol, Kalilauge zog durch den Raum, in den Ventilationschächten sang der Wind und vor dem Fenster stiebten die Schneeflocken. Die schlanke elastische Gestalt des Gelehrten bewegte sich erklärend und dozierend zwischen den Büchergestellen, Sammlungsschränken und Arbeitstischen, mit jener Gesundheit und Spannkraft, die Petersen bis in sein hohes Alter hinein treu geblieben sind. Es ist eine unerhörte Leistung, daß Petersen nach seinem 75. Lebensjahr noch zwei größere anatomische Arbeiten herausgebracht hat, die den inneren Bau zweier Kleinschmetterlingsfamilien zum Gegenstand haben, der Nepticuliden und der Gattung *Lithocolletis*, mit einer Unzahl von Zeichnungen, die eine Meisterung der Präparationstechnik und eine Sicherheit der Hand beweisen, wie sie nur wenigen lebenden Forschern in ihren besten Jahren zu eigen gewesen ist. Ihm war die Natur der Jungbrunnen, aus dem er sein ganzes Leben geschöpft hat, auf Tropenreisen, auf Alpenfahrten, auf Forschungsreisen im weiten russischen Reich und auf Wanderungen in der engeren Heimat, in Estland, wobei ihm die langen Sommerferien zugute kamen, die im Baltikum, abweichend von reichsdeutschen Verhältnissen, dem Schullehrer blühen. Man konnte Petersen im ersten Frühling, wenn die ersten Weidenkätzchen erschienen und die Leberblümchen sich vorwagten, mit Sicherheit in Seewald oder auf dem Mühlenberge finden, um die ersten *Asphalia flavicornis* oder eine *Brachionycha nubeculosa* einzuheimsen, und als er in der Waldvillenkolonie Nõmme bei Reval, im eigenen Heim, zurückgezogen vom Stadtgetriebe, ganz seiner Familie und der Forschung lebte, setzte er seine Wanderungen fort, unbekümmert um Sturm und Regen, nur begleitet von seinem Wolfs-

hunde. Es kam vor, daß Hund und Herr durchnäßt heimkehrten und daß man den vor Kälte zitternden Hund abreiben mußte, während der Herr nach Wechsel der Joppe sich heiter an den Arbeitstisch setzte, um seine Untersuchungen fortzuführen. Mir ist die seelische und körperliche Widerstandsfähigkeit Petersens immer als einer seiner hervorsteckendsten Züge erschienen, und wenn man in sein durchdringendes Auge blickte- wußte man, daß hier ein Körper vom Geist beherrscht wurde. Von einer höheren Warte aus könnte es erscheinen, als hätte damals in Dorpat der alternde Karl Ernst v. Baer, neben Johannes Müller der größte Biologe deutscher Sprache, dem jungen Studio Wilhelm Petersen die Fackel der Forschung überreicht und als wäre die heilige Flamme, nachdem sie ein ganzes Leben erleuchtet, erst jetzt erloschen.

Die Freunde und Schüler Wilhelm Petersens neigen sich in der Fremde ehrfurchtsvoll vor dem abgeschlossenen Tagewerk und preisen ein Leben glücklich, das der Erkenntnis gewidmet war:

Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
als daß sich Gott-Natur ihm offenbare,
wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen,
wie sie das Geisterzeugte fest bewahre.

Wilhelm Petersens wissenschaftliche Schriften ¹⁾,

kurz vor seinem Ableben von ihm selbst zusammengestellt.

1. Lepidopterologisches, Naturforscher-Verein Riga, 1875, Heft 1.
2. Fauna Bogotana, Reisebrief aus Columbien in Süd-Amerika. Dorp. Naturf.-Gesellsch. 1876.
3. Vogelleben am Guarino, in den Urwäldern von Süd-Amerika, Stettiner Ornitholog.-Verein 1877.
4. Reisebericht über eine Reise nach Lappland. Dorp. Naturf.-Gesellsch. 1878.
5. Reisebriefe aus Transkaukasien und Armenien, in Buchform erschienen 1885.
6. Über die Fauna des Batumschen Gebiets. Vortrag, geh. in der Geogr. Ges. (Kaukasische Abteil.) in Tiflis 1881 (russ.).

¹⁾ Mit Genehmigung der Schriftleitung aus dem Petersengedenkblatt des „Der Aufstieg“. Nachdruck, auch auszugsweise verboten. Alle Rechte vorbehalten.

7. Nachtrag zur Lepidopteren-Fauna der Ostseeprovinzen, insbesondere Estlands. *Dorp. Naturf.-Gesellsch.* 1886.
8. Die Lepidopteren-Fauna des arktischen Gebiets von Europa und die Eiszeit. *Magister-Dissertation. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg* 1887.
9. Zur Frage der Chromophotographie der Schmetterlingspuppen. *Dorp. Naturf.-Gesellsch.* 1889.
10. *Fauna baltica I T. Rhopalocera*, Reval 1890.
11. Die Entwicklung des Schmetterlings nach dem Verlassen der Puppenhülle. *Deutsche Entomol. Zeitschrift* 1891.
12. Die Ungleichzeitigkeit in der Erscheinung der Geschlechter bei Schmetterlingen. *Zoolog. Jahrbücher*, II. Bd.
13. Beiträge zur Morphologie der Lepidopteren (*Mem. de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Petersb.*) 1900.
14. Zur Morphogenese der doppelten Bursa copulatrix bei Schmetterlingen. *Allgem. Zeitschr. für Entomologie* 1901.
15. Lepidopteren-Fauna von Estland. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, Bd. V. 1902.
16. Bemerkungen zur Systematik der Schmetterlinge. *Allgem. Zeitschr. f. Entom.* 1902.
17. Die Entstehung der Arten durch physiologische Isolierung. *Biolog. Centralblatt.* 1903.
18. Die Morphologie der Generationsorgane der Schmetterlinge und ihre Bedeutung für die Artbildung. *Mem. de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Petersb.* XVI Nr. 8. 1904.
19. Предварительный отчет о путешествіи по уральскому хребту. *Извѣстія Импер. Геогр. Общ.* XL. 1903.
(Vorläufiger Bericht über eine Reise im Ural. *Kais. Russ. Geogr. Gesellsch.* XL. 1903.)
20. Bemerkungen zu einigen Schmetterlingen der Golubzowschen Sammlung im Museum zu Jekaterinenburg. *Записки Уральского Общ. Люб. Естеств.* 1903.
21. Über die Bedeutung der Generationsorgane für die Entstehung der Arten. VI. *Congr. intern. de Zoologie*, Berne 1904.
22. Indifferente Charaktere als Artmerkmale. *Biolog. Centralblatt* 1904.
23. Vortrag in der Schweizer Entom. Gesellsch. (*Morph. d. Lepidopt.*) Bd. VI. 2. 1904.
24. *Dendrolimus pini* L. und *D. segregatus* Butl. *Revue Russe* 1904.
25. Zwei neue *Agrotis*-Arten aus Rußland. *Revue Russe* 1905.

26. Zur Frage der „Geschlechtswitterung“ bei Raupen. Int. Entom. Ver. Gruben ÜIX. 1905.
27. Über beginnende Art-Divergenz. Archiv f. Rassen- und Gesellsch.-Biologie 1905.
28. Zur Anatomie einiger zentralasiatischer Schmetterlinge. Hor. Soc. Entom. 1906.
29. О сперматофорахъ у чешуекрылыхъ Труды Русск. Энт. Общ. 1907.
(Über die Spermatophoren der Schmetterlinge. Arb. d. Russ. Entom. Gesellsch. 1907.)
30. Къ критикѣ полового подбора.
(Zur Kritik der geschlechtl. Zuchtwahl.) Arb. d. Russ. Entom. Gesellschaft 1907.
31. Die Artberechtigung von *Miana latruncula*. Hb. Revue Russe 1907.
32. Über die Spermatophoren der Schmetterlinge. Zeitschr. f. wiss. Zoologie 88 I. 1907.
33. Ein Beitrag zur Frage der geschlechtlichen Zuchtwahl. Biolog. Centralblatt. 1907.
34. Ein Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Eupithecia* Curt. Iris XXII. 1909.
35. Über Artbildung. IX. Congr. Intern. de Zoologie. Monaco, 1913.
36. Die Formen der *Hydroecia nicitans* BKh-Gruppe. Hor. Soc. Entom. 1914.
37. Die Lepidopteren-Fauna von Estland. 2 Bde. 1924.
38. Bemerkungen zur „Lepidopteren-Fauna von Estland“ und Betrachtungen über das Artproblem. Beiträge zur Kunde Estl. 1924.
39. Die Gattung *Crambus* B., ein Beitrag zur Orthogenese. III. Intern. Entom. Kongreß, Zürich, 1925.
40. Über die Herkunft der Lepidopteren-Fauna Nord- und Mitteleuropas. III. Intern. Entom. Kongreß, 1925.
41. Die Artfrage. III. Intern. Entom. Kongreß, Zürich 1925.
42. Die Blattminierer-Gattungen *Lithocolletis* u. *Nepticula*. Teil I. *Lithocolletis*. Stettiner Entom. Zeitschr. 88. 1927.
43. Eesti Päevaliblikad. Systemat. Bearbeitung d. Tagfalter Estlands. 1927.
44. Das X-Chromosom in der Vererbungslehre. Vortrag auf dem Ärztetag in Reval 1927.

45. Über die Sphragis und das Spermatophragma der Tagfalter-Gattung *Parmassius*. Deutsche Entomolog. Zeitschr. 1928.
46. Die Blattminierer-Gattungen *Lithocolletis* und *Nepticula*. T. II. *Nepticula*. Stettiner Entom. Zeitschr. 1929.
47. Die Bedeutung der Monophagie für die Erhaltung der Art. Beitr. zur Kunde Estl. XIV. 5. 1929.
48. Nachträge zur Lepidopteren-Fauna von Estland. Korrespbl. d. Naturforscher Vereins zu Riga 1930.
49. Duftstoffe oder „Strahlungserscheinungen“ im Geschlechtsleben der Schmetterlinge. Deutsche Entom. Zeitschr. Berlin 1930.
50. Nahrung und Genotypus. Zeitschr. f. Morphologie und Ökologie der Tiere. 20. Bd, 1931.
51. *Coleophora albidella* Z. aus Island. Entom. Tidskrift Stockholm 1931.
52. *Rhodostrophia calabraria* und *tabidaria*. Русск. Энт. Общ. Ленинград 1932.
53. Die Arten der Gattung *Swammerdamia* Hb. Mit Bemerkungen zur Mutationslehre. Archiv für Naturgesch. N. F. Bd. I, Heft 2. 1932.
54. Über die Artberechtigung von *Pieris manni* Mayer. Notulae Entom. XI: Helsingfors 1931.

Im Nachlaß befinden sich außerdem einige druckfertige und mehrere unvollendete, z. T. sehr umfangreiche, Manuskripte. Ferner sind in der Nachkriegszeit noch Referate über verschiedene Vorträge Mag. Petersens veröffentlicht worden.

Ad memoriam Dr. h. c. Mag. zool. W. Petersen.

Falterfauna der estländischen Hochmoore.

Dimitri Kuskow.

Weiland Wilhelm Petersen erbaute sein Haus in der Nähe des Nõmmeschen Moores, um seine Lieblinge, die Moorfalter, zu jeder Zeit besuchen zu können.

Ich widme meine Arbeit diesen Lieblingen des verstorbenen Meisters der Lepidopterologie.

Alfons Dampf (Mexico) hat in den Jahren 1924 und 1925 seine Hochmoorfauna Estlands¹⁾ veröffentlicht, wobei der Forscher wegen der von ihm angewandten Forschungsmethode, alle Insektengruppen, ausgenommen die Lepidoptera, behandeln konnte. Beim Fangen mit dem Kescher werden die meisten Schmetterlinge so verdorben, daß eine Bestimmung nicht möglich ist. Meine Arbeit soll diese Lücke in der Hochmoorfauna teilweise ausfüllen.

W. Petersen führt in seinem Werke „Lepidopterenfauna von Estland“²⁾ eine Tabelle estländischer Glacialrelikte an, welche in 2 Hauptgruppen eingeteilt sind:

I. Gruppe — 9 Arten, die nur im nördlichen Europa verbreitet sind und in den Alpen, Karpathen und den Gebirgen Deutschlands fehlen.

1. *A. freya*, 2. *A. frigga*, 3. *E. embla*, 4. *O. jutta*, 5. *A. subcaerulea*, 6. *A. islandica-rossica*, 7. *M. regelaria*, 8. *L. serraria* und 9. *E. hyperboreata*.

A. frigga ist zwar nicht im europäischen, doch aber im asiatischen Gebirge in zwei Unterarten vertreten. Diese sind: 1. *A. frigga* sbsp. *alpestris* Elw. aus dem östlichen Altai und 2. *A. — sbsp. annae* Suschkin aus dem östlichen Tarbagatai³⁾. Deswegen gehört sie eigentlich nicht in die erste Gruppe.

II. Gruppe. 59 Arten, welche augenblicklich, außer im arktischen und borealen Europa, auch in den Alpen, Karpathen und im deutschen Mittelgebirge (aber nicht im Kaukasus), oder in der Ebene in Refugien, die dem nördlichen Klima einigermaßen entsprechen, passende Lebensbedingungen gefunden haben.

Von diesen 68 Arten der beiden Petersenschen Gruppen leben in Estland auf Hochmooren (*Sphagnetum*) nicht weniger als 26 Arten.

In Rußland habe ich zwei, in Estland 13 *Sphagneta* besucht. Die auf Hochmooren gefundenen Falter teile ich in drei Gruppen ein:

¹⁾ A. Dampf. Hochmoorfauna I. und III. Teil. Beitr. z. Kunde Estlands. — II. und IV. Teil. Sitzungsberichte d. Dorp. Nat.-Forsch. Ges. b. d. Universität Dorpat 1924—1925.

²⁾ W. Petersen. Lepidopteren-Fauna Estlands. 1924. p.p. 23 bis 29.

³⁾ P. Suškin. Revue russe entomologique. 1906. Nr. 1—2.

I. **Eigentliche Hochmoorbewohner** — diese leben ausschließlich oder hauptsächlich auf Hochmooren.

II. **Indifferente Hochmoorbewohner** — sie leben sowohl auf Hochmooren als auch in anderen Biocönosen in ungefähr gleicher Zahl.

III. **Gelegentliche Hochmoorbewohner und zufällige Gäste:** sie leben entweder auf Hochmooren, hauptsächlich in der vacciniereichen Randzone, wo der Kiefer, auch Fichten und Laubarten beigemischt sind, oder sie kommen aufs Moor, um Nektar aus den Blumen zu saugen, [im Frühling *Ledum palustre* und *Andromeda polifolia*, im August *Calluna vulgaris*], schließlich können sie vom Winde aufs Moor getrieben werden.

Scharfe Grenzen sind zwischen den von mir angeführten drei Gruppen nicht zu ziehen.

Von 26 Glacialrelikten, die ich auf Sphagneten gefunden habe, gehören der ersten Gruppe 20, der zweiten und dritten je 3 Arten an.

Die 68 von W. Petersen nach der geographischen Verbreitung, nach Futterpflanzen und biologischen Daten aufgestellten Relikte stellen nur eine Minimalzahl dar⁴⁾.

Ich meine, daß wenigstens folgende 5 Arten auch als weitere estländische Glacialrelikte aufgefaßt werden können:

1. *Celaena haworthii*.
2. *Eupithecia indigata-turfosata*.
3. *Aspilates gilvaria*.
4. *Nola centonalis*.
5. *Ino pruni* subsp.?

Den Mooren, welche ich besucht habe, lege ich zum Teil von mir gewählte Namen bei, weil ich solche auf der Landkarte nicht gefunden. Ich zähle diese 15 Hochmoore von Osten nach Westen auf. Alle estländischen, von mir erwähnten Moore liegen an oder nahe der Eisenbahnlinie Baltischport—Reval—Narva, also auf demselben Breitgrade:

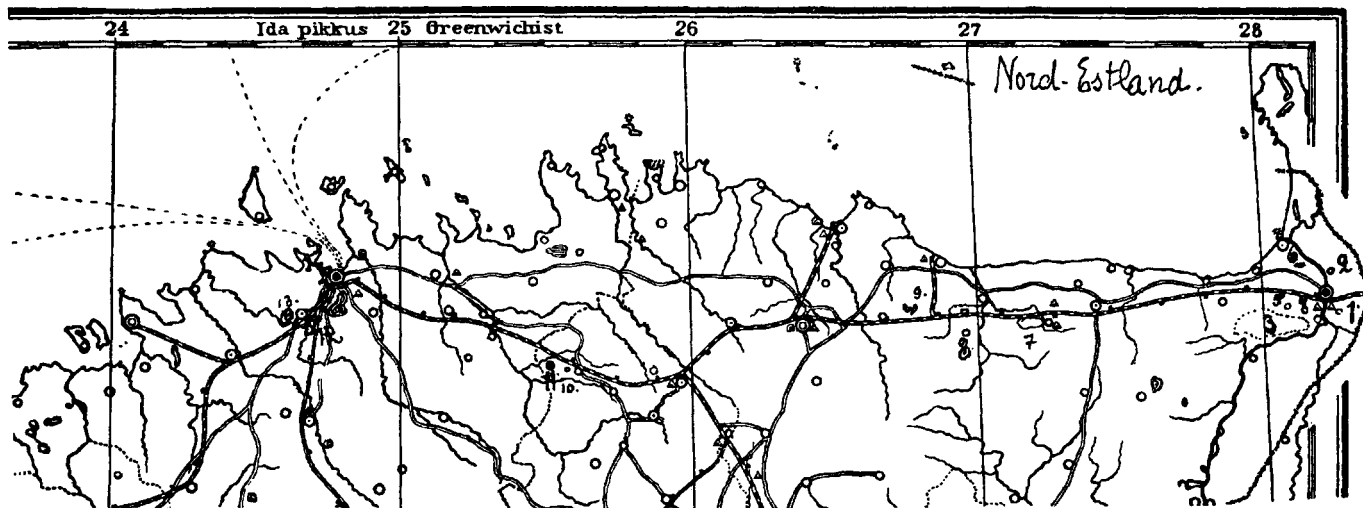
siehe Karte (S. 120) und Tabelle (S. 121)

Das Hochmoor ist bei uns und in angrenzenden Gebieten fast immer hauptsächlich mit Kiefernbeständen bedeckt, gehört somit den *Pinus-Sphagnum*-Typus an, kann auch *Pineto-Sphagnetum* genannt werden.

Russische Sphagneta.

1. **Das Borowitschi-Moor** befindet sich in Gouvernement Nowgorod, im nordöstlichen Teil der Waldai-Anhöhe, 4 km südwärts von der Stadt **Borowitschi**, in der Nähe von unserem Gut „**Polygonowka**“. Es ist ein ungefähr 1½ km langes und ¾ km breites Moor, dicht mit mittelgroßen Kiefern bestanden, hat keine baumlosen Flächen und ist mit zahlreichen nordischen Pflanzen bedeckt. *Sphagnum*-Arten, *Eriophorum* (*vaginatum*), *Oxycoccus palustris* und *Ledum palustre* sind reichlich vorhanden. *Calluna vulgaris* und *Rubus chamaemorus* kommen hier und da vor. Unerwarteterweise fliegen hier zahlreiche Arten der I. Gruppe — eigentlicher Hochmoorbewohner: *Arg. pales-arsilache*, *Oe. jutta* und *F. carbonaria*. Auch manche andere nordische Falter, wie *E. embla* (2 Ex.), *C. haworthii*, *Pl. microgamma* (1 St.) sind von mir, und *C. palaeno*, *A. aphirape* und *L. optilete* von meinem Neffen, **Wladimir Kuskow**, damals einem 11-jährigen Burschen, gefunden, dem ich den Auftrag gegeben hatte, in meiner Abwesenheit, soviel als möglich, auf unserem Moore Falter einzufangen. Leider ist mein Neffe im J. 1931 bei einer wissenschaftlichen Expedition in Rußland umgekommen. Wir beide fanden damals im J. 1921

⁴⁾ loco citato p.p. 23—29.



3 und 8 — Hochmoor.

- | | |
|----------------------|-------------------------|
| 1. Dolga-Niwa-Moor. | 8. Soonurme-Moor. |
| 2. Popovka-Moor. | 9. Uljaste-Moor. |
| 3. Wysoky Moch. | 10. Charlottenhof-Moor. |
| 4. Birken-Moor. | 11. Pikka-Weski-Moor. |
| 5. Krähnholmer Moor. | 12. Nömmesche Moor. |
| 6. Sininõmm-Moor. | 13. Ekeldrii. |
| 7. Ise-Moor. | |

Nr.Nr.	Hochmoor	Wieviel Mal besucht	In welcher Zeit	
Rußland:				
1	Borowitschi-Moor	ca. 15 mal	1914–1916, 1918 u. 1921	
2	Olgino-Moor	ca. 12 mal	1920 und 1921	
	Im ganzen . .	ca. 27 mal		
Estland:				
				Nach Osten von Reval gelegen
1	Dolga-Niwa-Moor	1	11. Juni 1927	212 km
2	Popowka-Moor	7 und 13 mal	1927 am Rande dess. geködert	212 "
3	Wyssoy Moch	31	1925 bis 1927	210 "
4	Birken-Moor	9	im Herbst 1926 und 1927	210 "
5	Krähnholmer Moor	25	1925 bis 1927	208 "
6	Sininõmm-Moor	5	1927	207 "
	Nr.Nr. 1–6 sind in der Umgegend der St. Narva gelegen.			
7	Ise-Moor	16	1930 bis 1932	144 "
8	Soonurme-Moor	2	1931 und 1932	138 "
9	Uljaste-Moor	2	1931 und 1932	130 "
	Nr.Nr. 7–9 im Bereich der Stationen Püssi—Kiwiõli—Sonda.			
10	Charlottenhof-Moor	2	1. und 2. Juni 1925	57 "
11	Pikkaweski-Moor	1	11. Juni 1922	48 "
	Bei Reval:			Nach Südwesten von Reval
12	Nõmme-Moor	4	1922 und 1923	10 km
13	Ekeldrii-Moor	41	1922 bis 1924	12 "
	Im ganzen . .	146		

folgende schöne Tiere: *A. euphrosyne*, *S. pavonia*, *P. interrogationis* und *N. viridata*.

2. Das Olgino-Moor liegt etwa 10 km N. v. St. Petersburg in der Nähe der Eisenbahnstationen Lachta und Olgino. Es ist ebenso groß wie das Borowitschi-Moor, doch hat es einen nördlichen Charakter. Kleinere baumlose Moosflächen sind von Krüppelkiefern begrenzt. Alle erwähnten Torfmoorpflanzen sind hier reich vertreten, ihnen gesellt sich noch *Empetrum nigrum* und *Betula nana* zu. In seiner Nähe befinden sich noch ausgedehnte *Pineto-Sphagneta*. Hier flogen reichlich: *C. palaeno*, *A. aphirape*, *euphrosyne* (hier geht die Art nicht über die Moorperipherie), *A. pales-arsilache*, *An. cordigera*, *N. viridata* und *F. carbonaria*. Weniger reichlich sind *L. optilete*, *D. pini*, *Agr. subcaerulea*, *sobrina*, *occulta*, *Pl. interrogationis* und *microgamma*, *An. paludata*, *Ar. melanaria* und *Tamn*.

brunneata beobachtet worden. *E. embla* — 3 fliegend. St. und *Oe. jutta* — mehrere fliegend. St. sind von mir und mehrere Exemplare beider Arten auch von Fr. Emilie Miram, der Entomologin d. Russ. Akademie d. Wissensch., und der biolog. Station zu *Lachta* gefangen worden. Anzuführen sind noch 2 Funde: 1) *Thalera fimbrialis*, die in Finnland noch nicht gefunden ist, erreicht hier vielleicht ihre nordöstliche Grenze und ist von mir in 2 St. erbeutet worden. 2) *Ino pruni* var.?, von der ich mitten im Moore etwa 10 Ex. gefangen habe.

Noch im selben Jahr mußte ich aus Rußland fliehen und kam nach Estland herüber. Hier benutzte ich jede Gelegenheit, um auf Hochmooren zu sammeln; besuchte 13 verschiedene Sphagneta im ganzen 145 Mal und meine, daß es jetzt an der Zeit wäre, die Hochmoorlepidopterenfauna eingehender zu behandeln.

Estländische Sphagneta:

von Osten nach Westen

1. Das **Dolga-Niwa-Moor**. Es ist ein ganz kleines Sphagnetumfragment, jedoch mit typischen Moorpflanzen bestanden. Es liegt 3 km von der Stadt Narva nach SO, beim Dorfe desgleichen Namens. *Lyonia calculata*, *Andromeda polifolia*, *Ox. palustris*, *Rub. chamaemorus* und *Er. vaginatum* sind vorhanden. Das Moor grenzt an Wald und Feld und beherbergt manche Hochmoorarten. Bei meinem einzigen Besuch am 11. Juni 1927 fand ich ein Glacialrelikt — *Lar. hastata-moestata*, andere eigentliche Hochmoorbewohner — *C. rubi-borealis* und *P. villosella* und gleichgültige Arten: *O. gonostigma*, *D. fascelina*, *A. caja*, *P. unicolor* und 1 zufälligen Bewohner — *M. maturna*. Letzte 6 Arten alle im Raupenstadium.

2. Die **Popowka-Moore**, 3 kleine Waldmoore, liegen 2 bis 2½ km nördlich v. d. Stadt Narva, beim Dorfe Popowka. Sie sind mit Krüppelkiefern bestanden und besitzen auch freie Moosflächen. Alle typischen Sphagnetumpflanzen wachsen hier reichlich. Nur hier in der ganzen Umgebung Narvas fand ich *Betula nana*. Während meiner 7 Ausflüge konnte ich zwar nicht alle Falterarten finden, doch glückte es mir, die meisten Arten der ersten Gruppe und viele der II. und III. zu beobachten. Von den eigentlichen Hochmoorbewohnern fand ich: *C. palaeno*, *A. aphirape*, *A. euphrosyne*, *A. pales-arsilache*, *Oe. jutta*, *C. rubi-borealis*, *Ly. optilete*, *M. rubi*, *D. pini*, *S. pavonia*, *A. menyanthidis*, *Agr. subcaerulea* und *sobrina*, *M. genistae* und *glauca*, *C. haworthii*, *An. cordigera*, *Pl. interrogationis*, *N. viridata*, *Ac. muricata* (diese Art nur 1 Mal bei Narva gef.), *An. paludata*, *L. hastata-moestata*, *Eup. indigata-turfosata*, *A. melanaria*, *F. carbonaria*, *N. centonalis*, *C. senex*, *P. villosella*, *Ph. graslinella*; von den indifferenten Arten: *P. hiera* und *ominata*, *Ly. argus*, *H. malvae*, *O. gonostigma*, *D. fascelina*, *L. quercus*, *C. potatoria*, *Acr. auricoma*, *Agr. strigula*, *occulta*, *T. opima*, *E. mi*, *P. strigillaria*, *P. fuliginosa*, *D. sanio*, *A. caja*, *C. cribrum*, *L. griseola*, *L. lutarella*, *A. opacella* und *P. unicolor*. Einzelne Daten über diese Funde befinden sich in meinem Nachtrag⁵⁾. Über die beobachteten Arten der III. Gruppe siehe Tabelle IV.

3. **Wyssoky Moch**. Ein ausgedehntes hochgelegenes Moor, dessen Südrand wie eine Wand 4 Meter hoch über sumpfiges Gebüsch hervorragt, liegt 8 km S. von der Stadt Narva. Etwa 1 km von diesem Rande sinkt die Oberfläche und das Hochmoor bekommt einen typisch-nordischen Charakter. Große Moosflächen sind hier und da von Krüppelkieferstreifen durchzogen. Alle erwähnten Pflanzenarten, ausgenommen *Betula nana*, sind hier vorhanden. Ich fand auf diesem Sphagnetum fast alle Hochmoorfalter. Darum werde ich nur die 6 fehlenden Arten erwähnen. Einige nähere Angaben findet man in meinem Narvischen Verzeichnis⁶⁾. Während meiner

⁵⁾ D. Kusko w. Beiträge z. Kunde Estl. 1931. B. XVII, Heft 2.

⁶⁾ — do — und 1927. B. XIII, Heft 3.

31 Ausflüge konnte ich nur 4 der eigentlichen Hochmoorbewohner nicht finden. 1) *E. embla*, die überhaupt noch von niemandem in Estland beobachtet worden ist. 2) *Pl. microgamma*, die ich ihrer Seltenheit wegen übersehen konnte. 3) *Ac. muricata* — ebenfalls eine äußerst seltene Art, und 4) *Biston lapponaria*. Die Flugzeit dieses Spanners fällt auf die 2 letzten Aprilwochen und die erste Woche des Mai. In dieser Zeit ist das Moor infolge des Hochwassers unzugänglich. Die Arten: 5) *Th. turfosalis* und 6) *Ac. incursata* habe ich nirgends gefunden.

4. Das Birken-Moor — ein ganz kleines Moor, mit gefällttem Walde, an dessen Stelle Laubgestrüpp gewachsen ist, mit 100—150 älteren Birken bestanden. *Sphagnum*, *Eriophorum* und *Oxycoccus palustris* sind einzige Vertreter der Hochmoorflora. Kiefern fehlen ganz. Das Moor habe ich 7 Mal im Herbst und 2 Mal im Vorfrühling besucht. Aus der I. Gruppe wohnen hier *C. haworthii* und *A. subcaerulea* (Herbsttiere). Die Raupen leben auf *Eriophorum* (*C. haw.*) und *Oxycoccus* (*A. subc.*). Eine reiche Beute an *Catocala*-Arten (s. Tabelle IV) erhielt ich durch das Klopfen an älteren Birkenstämmen. Ich übte das Klopfen überall mit Erfolg aus.

5. Das Krähnholmer-Moor. Ein rundes, im Durchmesser $\frac{1}{2}$ km breites, vom Walde umschlossenes Moosmoor liegt an der Grenze zweier Forsteien — Krähnholm und Samokrat. Es ist mit Krüppelkiefern und allen zum Pineto-Sphagnetum gehörigen Pflanzen (exc. *Betula nana*) bestanden. Im Westen und Südwesten liegen 2 andere, größere Sphagneta. Während 25 Ausflügen habe ich auch hier gute Sphagnetum-Arten entdeckt. Doch fehlen hier folgende Arten: *A. freya*, *frigga*, *Oe. jutta* und *O. ericae*. Alle 4 genannten Falter bewohnen offene Sphagnetum-Flächen, die auf diesem Moosmoor nicht vorhanden sind. Von anderen eigentlichen Sphagnetum-Bewohnern konnte ich noch weitere 9 Arten nicht auffinden. Es sind *Mam. genistae*, *glaucia*, *An. myrtilli* (diese Art bevorzugt größere mit *Calluna vulg.* bestandene, gewölbte Flächen-Calluneta), *An. cordigera*, *Th. turfosalis*, *L. incursata*, *L. hastata-moestata*, *Gn. myrtillata* (für diese Art auch ein *Callunetum* notwendig) und *A. gilvaria*. Letzte Art ist seit 1869, als sie von W. Petersen auf einem Hochmoor bei Pernau gefangen wurde, bis 1925 (Mein Fund auf Wyssoky-Moch)⁶⁾ nicht mehr beobachtet worden. Auch auf dem Ise-Moor habe ich diese Seltenheit gefunden. Von den von mir auf Kr.-Moor gefundenen Arten der I. Gruppe will ich folgende erwähnen: *Pl. microgamma* — 5 St.; *An. paludata*, *E. ind-turfosata*, *B. lapponaria* (unter Narva nur auf diesem kleinen Moor gefunden), *F. carbonaria*, *N. centonalis* und *I. pruni*.

6. Das Sininõmm Riigi-Moor. Längs der Dünenkette, nordwärts von dieser, zieht sich auf $2\frac{1}{2}$ km. ein mit kleineren Kiefern und sämtlichen Hochmoorpflanzen (ausg. *Bet. nana*) bestandenes Moor hin. Bei meinen Wanderungen berührte ich es nur gelegentlich und fand deshalb nur wenige Arten. Es sind: *C. palaeno*, *A. aphirape*, *euphrosyne* und *pales*, *C. rubi-borealis*, *Ly. optilete*, *A. subcaerulea*, *sobrina*, *P. interrogationis*, *N. viridata*, *Ar. melanaria* (I. Gruppe); *O. gonostigma*, *M. castrensis*, *L. quercus* und *C. potatoria* (II. Gruppe). Von den zufälligen Gästen ist nur 1 St. *Pararge achnine* zu erwähnen, die ich auf dem Moor überhaupt nur 1 Mal beobachtet habe.

Diese ersten 6 genannten Moore befinden sich in der Umgebung der Stadt Narva. Nähere Angaben über Einzelfunde und die Phänologie kann man in meinem Narvchen Verzeichnis finden⁷⁾ und ⁸⁾.

Folgende 3 Moore liegen im Bereich meiner jetzigen Ausflüge, alle etwas zu weit von meinem Wohnsitz (Kiwiõli), so daß ich diese nur selten habe besuchen können.

7. Das Ise-Moor. Dieses ausgedehnte Moor liegt 2 km. O. von der Eisenbahnstation Neu-Isenhof (Püssi). Größere freie *Sphagnum*-

⁷⁾ Kuskow. Beiträge z. K. Estl. 1927. B. XIII, Heft 3.

⁸⁾ — do — 1931. B. XVII, Heft 2.

Flächen, die hie und da mit Krüppelkieferstreifen durchzogen sind, geben dem Moor einen nordischen Charakter. Zu einer eingehenden Behandlung des Hochmoorthemas wähle ich es aus folgenden Gründen: 1) über *Narvische Sphagneta* habe ich schon einmal berichtet und will die Ergebnisse nicht wiederholen; 2) das am meisten besuchte *Pääskülsche Ekeldrii-Moor* ist wenig typisch, fehlen hier doch zahlreiche Arten der ersten Gruppe; und letzters erlaubt die Zahl meiner Ausflüge die phänologischen Ergebnisse tabellarisch zu fassen. (Tabellen I, II und III.) Eine große Zahl der zufälligen Gäste oder gelegentlichen Bewohner, die hier noch nicht gefunden sind, werden in Tabelle IV angegeben.

8. **Das Soonurme-Moor.** Dieses Waldmoor ist v. d. Eisenbahnstation Kiviöli in S. Richtung 6 km. entfernt. Etwa rund, mit einem Durchmesser v. $\frac{1}{8}$ km. dicht mit niedrigen Kiefern bestanden, hat keine baumlose Fläche; sein Moosteppich ist hauptsächlich mit *Oxycoccus pal.* bedeckt. Andere Moorpflanzen — die 3 *Vaccinium*-Arten, *Ledum pal.* und *Rub. chamaemorus* sind an seinen hochstämmigeren Rand gedrängt. Zweimal besuchte ich dieses, unweit vom Dorfe Soonurm gelegene Moor und fand: am 12. Aug. 1931 — 2 Stücke *Agr. subcaerulea* (I Gr.) und mehrere *A. occulta* (II Gr.) — beide Arten durch das Kldpfen an Kiefernstämmen erbeutet; ferner *L. argus* (II Gr.), welche zahlreich geflogen ist, und ein Männchen — *Org. antiqua* (III Gr.), das ich zum ersten Mal in jenem Jahr beobachtete. Am 24. Juni 1932 sammelte ich *Ly. optilete*, *An. paludata* und *Ar. melanaria* von allen mehrere Stücke und fand 2 Säcke der Psyche-Raupe — *Ph. grasilinella*. Die 4 Arten gehören zu Gruppe I; ferner beobachtete ich Arten d. II. Gruppe: *Ly. argus*, *Tamn. brunneata*, *E. atomaria* (II Generation), *L. lurideola* und *L. lutarella*, von der letztgenannten Art nicht weniger, als 20 Exempl. Nach W. Petersen (loc. cit.) hält sich *L. lutarella* auf ganz beschränkten Flugstellen auf, welche nicht leicht zu finden sind.

9. **Das Uljaste-Moor.** 4 km. NW von der Eisenbahnstation Sonda¹⁰⁾ liegt das Uljaste-Moor. In W und N von diesem befinden sich mehrere Moore, in O hebt sich sein Ufer und bildet eine Hügelkette, die jene *Sphagneta* von einem weiteren Moorstreifen gänzlich scheidet. Ich besuchte diesen *Sphagnetumstreifen* zweimal, und fand am 4. Juli 1931 an bl. *Comarum palustre*, welche Pflanze die honignachgehenden Falter vom Moor angelockt hatte, mehrere Stücke *Arg. pales-arsilache*, *Ly. optilete* und *C. palaeno*. Ebenso fing ich am 14. Juni 1932 am bl. *Ledum palustre* mehrere *Arg. euphrosyne* und beobachtete im Fluge viele *C. rubi-borealis*.

Beide folgenden *Sphagneta* befinden sich südlich von der Eisenbahnlinie, Reval—Narva, unweit von einander.

10. **Das Charlottenhofer-Moor.** Es ist etwa $1\frac{1}{2}$ km. lang, und $\frac{1}{2}$ km. breit, mit Krüppelkiefern bestanden und mit offenen Moosflächen versehen. Das Moor liegt in der Nähe der Station Charlottenhof (Aegviidu), im Süden von dieser, und wurde von zwei Forschern W. Petersen und Freiherr F. v. Hoyningen-Huene wiederholt besucht. *A. freya* ist hier von Petersen, *E. indrigata-turfosata* von Huene entdeckt worden. Im Norden befindet sich noch ein Waldmoor, wo von W. Petersen auch *Lar. incurcata* in ca. 15 St. gefangen worden ist. Die zweite Fundstelle dieses seltenen Spanners liegt bei Lechts, wo es in 1 Ex. von Huene gefangen worden ist. Im übrigen Estland ist diese *Larentia*-Art noch nicht beobachtet worden⁹⁾. Ich selbst bin hier 2 Mal am 1. und 2. Juni 1925 gewesen. Beide Tage herrschte windiges Wetter, so daß die meisten Falter ihre Verstecke an Kiefernstämmen und im Gezweige an Nadeln aufsuchen mußten und wurden durch heftiges Klopfen niedergeworfen. So fing ich mehrere Stücke *Oe. jutta*, *C. rubi-borealis* und *An. cordigera*, außerdem hatte ich Glück ein geflogenes Ex. *Arg. freya* auf Moospolster ruhend zu finden. Am 2. Juni erschien zum ersten Mal *A. euphrosyne*. Abends, am 2. Juni, fing ich 1 St. *Man. glauca*, das vom Moor aus an bl. Flieder gelockt, gekommen war.

⁹⁾ W. Petersen. Lep. Fauna Estl. Band I, Ss. 103, 245 u. 261.

11. Das Pikka-Weski-Moor. 4 km. südwärts von der Haltestelle Mustjõe im Walde, unweit des Dorfes Pikka-Weski liegt ein Moor. Sein Durchmesser schwankt von $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{8}$ km. Das Waldmoor ist mit niedrigen krummen Kiefern, die aber doch keine eigentlichen Krüppelkiefern zu nennen sind, *Ercophorum vaginatum* und *Oxycoccus pal.* bestanden, seine Ränder sind mit *Vaccinium*-Arten bewachsen. Am 11. Juni 1922 fing ich hier unter mehreren frischen *A. euphrosyne* 1 geflog. Exempl. *A. freya*, ferner noch 2 Glacialrelikte *Oe. jutta* und *An. cordigera*. Die beiden letzten Arten hatten ihre eigentliche Flugzeit weit hinter sich. Noch ein Glacialrelikt — *P. hiera*, hauptsächlich die Form *ominata* war hier im Walde und noch zahlreicher auf dem Moor anzutreffen. Auf einem kleinen, isolierten Waldmoor können *freya*, *jutta* und *cordigera* nicht lange bestehen, deshalb meine ich, daß in der Nähe des Moores andere, größere *Sphagneta*, vorhanden sein müssen.

12. Das Nõmmesche Moor. W. Petersen besuchte das Moor zu jeder Zeit. Vor dem Kriege flog hier *Oeneis* (*Chionobas*) *jutta*, doch ist die Art mit einigen anderen Glacialrelikten zusammen, durch Kriegsverwüstung 1915 ausgerottet worden, da alle Kiefern gefällt wurden. Der Forscher erwähnt dieses Moor an vielen Stellen seines Werkes. — Lepidopteren-Fauna Estlands 1924, z. B. bei Arten — *O. gonostigma*, *A. cordigera*, *Gn. myrtillata* und *F. carbonaria* (S. 139; 208 u. 284). Ich selbst bin hier 3 Mal gewesen und berichte über sein Westrand. Am 16. Juli 1922 fing ich an einer mit Krüppelkiefern, *Eriophorum vag.* und *Rubus chamaemorus* bestandenen Stelle, mehrere *Ex. A. pales-arsilache*; am 22. Juli 1922 ebendasselbst *An. paludata*, *D. sanio* und *L. lutarella* und unweit des Moorrandes, aber schon auf Heide, 2 St. *Th. fimbrialis*, und 3 St. *Gn. myrtillata*; endlich, am 29. Juni 1922, mitten im Moor, an bl. *Calluna vulgaris* 2 St. *Pyr. cardui* und zahllose *Pl. gamma*, welche Art in jenem Jahr überall zahlreich, sowie in der Nacht, als auch am Tage beobachtet worden ist.

13. Das Ekdeldrii-Moor. In der Nähe des erstgenannten westwärts und nordwärts von diesem befindet sich ein nur etwas kleineres Moor. Es liegt zwischen dem Petrowka- oder Pääsküll-Wald und dem Gute Hark, berührt die Schmalspurbahn Klein-Nõmme-Fähna bei der ehemaligen Zementfabrik und erreicht am anderen Rande fast den Pääsküll-Fluß. Die hohe Heide senkt sich und geht an einigen Stellen auf das Hochmoor, an anderen Stellen in ein typisches Pineto-Sphagnetum über. Die Mitte ist mit Krüppelkiefern, *Eriophorum*, *Oxycoccus* bestanden. Stellenweise findet man größere Fragmente von *R. chamaemorus*. *Andromeda polifolia* und *Drosera rotundifolia* gehören hier zu seltenen Pflanzen. Das östliche Element estländischer Hochmoore — *Lyonia calyculata*, die den Ostmooren Estlands ein eigentümliches Kolorit verleiht, fehlt hier. Nach Dr. Paul Thomson erreicht diese Pflanze ihre Westgrenze bei Taps¹⁰⁾ und wird westwärts davon nur zerstreut gefunden. An Glacialrelikten ist das Moor noch ärmer als das Nõmmesche, denn *A. pales-arsilache* sind hier einige Mal und *A. aphirape freya*, *frigga*, *Oe. jutta*, *Agr. subcaerulea*, *C. haworthii*, *F. carbonaria* und *N. centonialis* kein mal beobachtet worden. Meine 41 Ausflüge während 3 Jahre (1922—1924) bürgen dafür, daß ich nicht mehr als eine oder 2 seltene Arten übersehen konnte. *An. myrtilli* und *Pl. microgamma*, die überall selteneren Arten wurden hier zahlreicher als die gemeinere *An. cordigera* beobachtet. Außer diesen fand ich noch folgende Glacialrelikte: *C. palaeno* — alle Jahre zahlreich, *Ly. optileta* desgl., *An. paludata* desgl., und mehrere Stücke *Biston lapponaria*. Letzte Art ist am Moorrand bei der ehemaligen Zementfabrik von mir und von G. Erich an Kieferstämmen gesammelt worden. Andere eigentümliche Hochmoorbewohner — *C. typhon-isis*, *Call. rubi-borealis*, *M. rubi*, *D. pini*, *S. pavonia*, *N. viridata* und *Ar. melaniria* sind wiederholt beobachtet worden. 1 Männchen *Ep.*

¹⁰⁾ P. Thomson. Sitzungsberichte d. Naturf.-Ges. b. d. Univ. Dorpat 1924. Heft 3 u. 4.

ilicifolia wurde am 21. Mai 1923 wieder am Stamm sitzend an einer der wenigen hochstämmigen Kiefern am Hochmoorrande gefunden. Wie mir W. Petersen erzählte, hat er sein einziges Stück dieser Art ebenfalls am Moorrand, auch vom Stamme einer Kiefer erbeutet¹⁴). Die Arten, welche ich als Raupen eingesammelt habe, sind keine eigentlichen oder indifferenten, sondern gelegentliche Hochmoorbewohner oder sie gehören zu seiner Randfauna. Sie sind alle in Tabelle IV. eingereicht. — Damit beende ich die Beschreibung einzelner Hochmoore.

Für ein richtiges Hochmoor stellt W. Petersen, wie er mir wiederholt betont hatte, folgende Bedingungen auf: auf dem Hochmoor müssen offene, baumlose Moosmoorflächen vorhanden sein, Krüppelkiefern müssen diese queren oder begrenzen, der Moorrand muß etwas gehoben sein und zum Teil an einen Wald grenzen, ein Ausfluß, ob es ein Bach oder ein Fluß wäre, gehört zu seiner „Richtigkeit“.

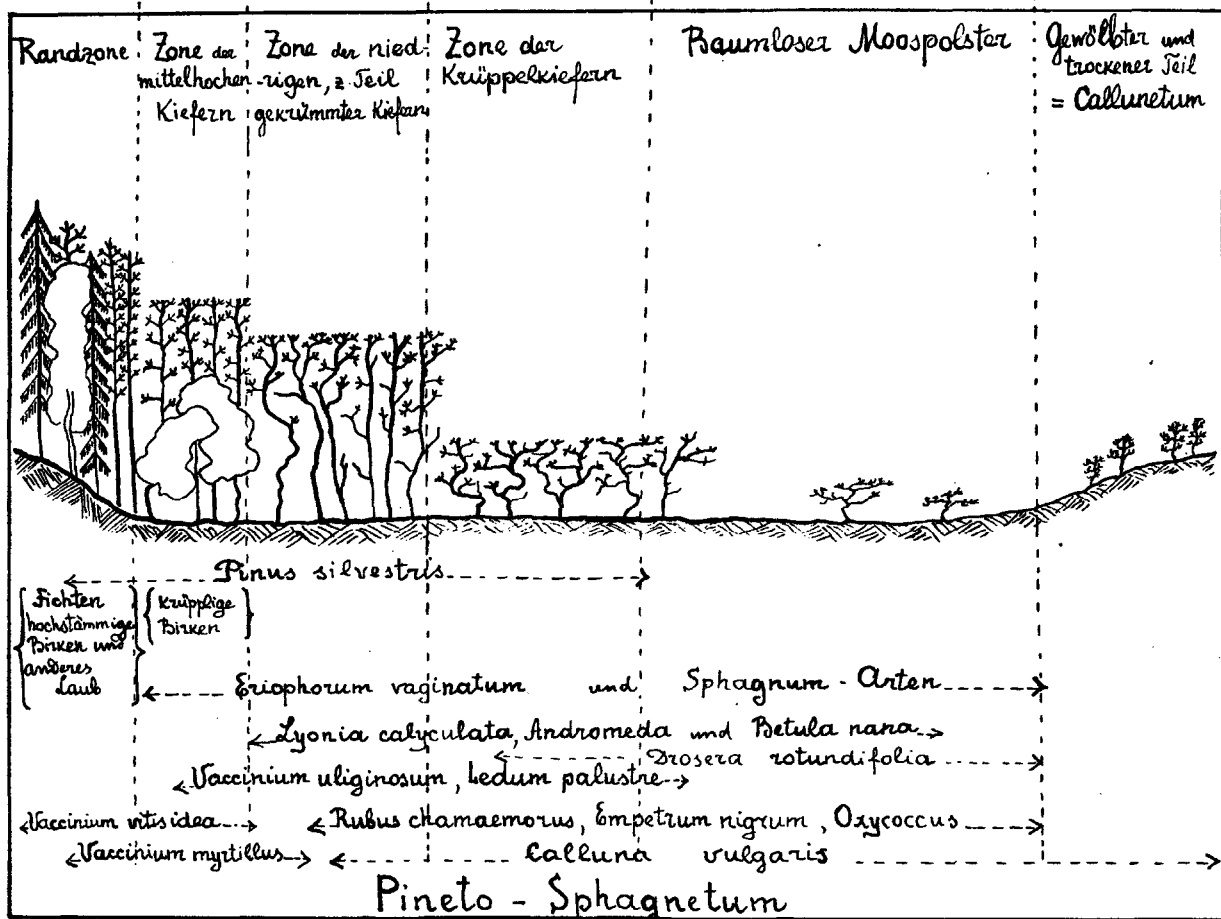
Ich füge noch eine Bedingung hinzu — ein Teil des Moores soll gewölbt und trocken und mit *Calluna vulgaris* bestanden sein, mit welcher Pflanze die Bewohner des *Pineto-callunetum*'s, darunter Glazialrelikte, wie *An. myrtilli* und *Gn. myrtilolata* auf das Hochmoor übergehen. Beide Arten leben in Estland hauptsächlich auf *Calluna* und nicht auf *Vacc. myrtillus*. Meine Zeichnung, die hier folgt, stellt einen idealen Fall, oder einen Durchschnitt

siehe Zeichnungen auf Seiten 127, 128 und 129.

meiner Beobachtungen dar. In Wirklichkeit werden die Pflanzenarten, die von mir gegebenen Grenzen vielfach überschreiten. Zuweilen fallen die mittleren Zonen aus. Am Moorrand, wenn das Hochmoor an den Wald grenzt, sind verschiedene Baumarten vertreten, wenn an eine hohe Heide oder dergleichen, fast allein *Pinus silvestris*. In der hochstämmigen Randzone sind auch die Laubbäume hochwüchsig, in folgender Zone — Zone der mittelhohen Fichten — sind meistens nur gekrümmte, krüppelige Birken und kein anderes Laub vorhanden. In der Zone der niedrigen, nicht gradstämmigen Kiefern fehlen meistens auch die Krüppel-Birken. Vom Moorrand fängt erst *V. vitis idaea* an vorzukommen, die allmählich von *V. myrtillus* und diese von *V. uliginosum* verdrängt wird.

Das Ise-Moor erfüllt die von W. Petersen aufgestellte Bedingung und hat sogar zwei Ausflüsse: der Fluß Ise verläßt das Moor von der Nordseite und ein namenloser Bach von der Westseite; beide fließen längs des Moorrandes und vereinigen sich bei der Eisenbahnlinie, um später bei Luggenhusen (Lüganuse) in den Purze-Fluß zu münden. Der gewölbte Teil nimmt das südliche Fünftel des Moores ein. Im August besuchte ich das Moor ein einziges Mal und bin auf seinem gewölbten trockenen Teil, im Juni und Juli zwei Mal gewesen. Das erklärt die geringe Zahl meiner Angaben über herbstliche, Ende Juli und im August erscheinende Arten, wie *Agr. subcaerulea* und *C. haworthii* und über die das *Callunetum* bewohnenden Arten, wie *Agr. strigula* und *An. myrtilli* es sind.

Das ausgedehnte Ise-Moor erinnert durch seine mannigfaltige Flora und Bodenbeschaffenheit an das große „Wyssoky Moch“. Meine 16 Ausflüge reichten nicht aus, um sämtliche hier wohnende Arten aufzufinden. Der schlechte Sommer 1928 und der darauffolgende gestrenge Winter, wo die Temperatur bis 35° C unter Null gesunken war, verringerten die Zahl mancher Arten so, daß z. B. die ganz gemeinen, alljährlich erscheinenden Arten wie *Euchloi cardaminis*, *Pieris brassicae*, etc., etc., so wenig zahlreich erschienen, daß in verschiedenen Gegenden Estlands im nächsten Sommer 1929 gar nicht beobachtet werden konnten. Zum Teil machte ich meine Ausflüge bei schlechtem regnerischem oder windigem Wetter. Obgleich ich bei ebensolcher Witterung auf Wyssoky-Moch einige seltene Arten durch das Klopfen an Moorkiefern erbeutet hatte, so mußte ich zuerst die Flugstellen der betreffenden Arten genau kennen lernen. Das Wohnareal jener Art ist in einzelnen Fällen ebenso groß wie das Flugareal, doch ist es in der Regel



Dieses Profil, welches aus dem benachbarten „Torguraba“ (Addila) stammt zeigt den für N.W. Estland typischen Übergang vom „subarktischen“ Birkenwald zum „borealen“ (Ancilus zeitlichen) Kiefernwald mit der Ulme und Hasel.

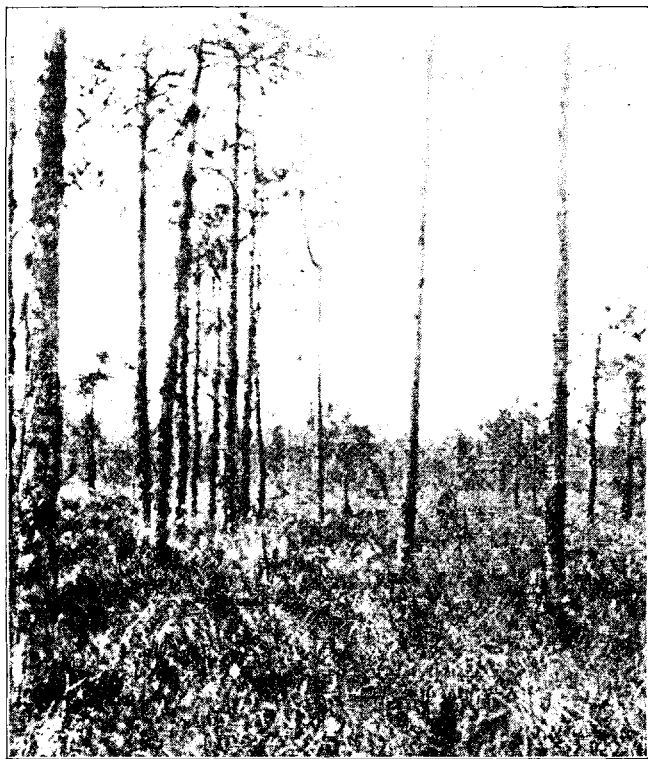
A



C



B



weit kleiner. Es kann $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, sogar $\frac{1}{100}$ oder $\frac{1}{1000}$ desselben ausmachen, man gedenke nur der Schwärmerarten: *Ach. atropos*, *Pr. convolvuli* und *D. nerii* und der Noctuide *Heliothis armigera* Hb. Diese Arten machen ihre Entwicklung im fernen Süden durch und kommen in günstigen Jahren als Irrgäste zu uns. Von *H. armigera* berichtet W. Petersen: „im palaearktischen Gebiet auf den Süden beschränkt, weiter nördlich wohl nur als Irrgast auftretend, so bei uns in Estland, in Gouv. Petersburg (bei Peterhof) und in Dänemark überhaupt je 1 Mal gefunden.“ „Zu den Irrgästen wären noch zu rechnen: *Lycaena orion* L. und *Dianthoecia luteago*.“ Zu diesen von W. Petersen aufgestellten 6 Irrgästen würde ich wenigstens folgende 3 Arten hinzuzählen: *Macroglossa stellatarum*, *Heliothis dipsacea* und *H. ononis*.

a) *M. stellatarum* L. Von diesem Tagesschwärmer berichtet W. Petersen: „Im Frühjahr und im Herbst, im ganzen recht selten ob wir zwei Generationen haben, oder die Frühlingstiere überwinterte Exemplare sind, wie Slevogt für Kurland und Nolcken es annehmen, wage ich nicht zu entscheiden. Ich habe die Art seit 20 Jahren gar nicht mehr gesehen.“ Die große Seltenheit und dabei zwei Generationen, das Fehlen von der Raupe können durch den Zuflug vom Süden, wo die Art bei der längeren Vegetationsperiode Zeit hat die zweite Generation zu entwickeln, gut erklärt werden. Ich habe *M. stellatarum* auch einmal am 17. Oktober (!) 1923 am Fenster (Reval) gefangen.

b) *Heliothis dipsacea* L. ist in Estland vereinzelt und sehr selten beobachtet worden. W. Petersen hat sie nur einmal bei Pernau in seinen

Kinderjahren gefangen. Ich hatte das Glück, *dipsacea* im Juni 1916 in *Ust-Ijora* (Gouv. St. Petersburg) und einmal in *Borowitschi* zu fangen. Die Art ist im nördlichen Palaearktikum ein Irrgast, vielleicht kann sie sich auch wie die nächste Art vorübergehend ansiedeln und dann 1 oder 2 Generationen bei uns liefern.

c) *Hel. ononis* F. In Estland ist die Art keinmal gefunden, in den Gouvernements *Tomsk*, *Wjatka*, *Kasan*, in *Polen* und in *Berlin* jedoch beobachtet worden. Ich fing in *Borowitschi* im Juni 1911 3 Stück dieser Art. Sie wurden alle an ein- und demselben Tag, an einem trockenen, mit *Antennaria dioica* und ihren Begleitern bestandenen Waldrande erbeutet. Nachher ist diese Art sowohl an jenem, durch viele Jahre oft besuchten Waldrand, als auch in anderen Orten in der Umgebung des Gutes *Polynowka* nie mehr beobachtet worden. Es muß ein begattetes Weibchen vom Süden hergekommen sein und seine Eier abgesetzt haben. Die Art war also vorübergehend angesiedelt worden.

Das seltene Auftreten bei uns mancher im Süden gemeineren Arten kann durch den Zuflug und die, der ungünstigen klimatischen Bedingungen wegen, vorübergehende Ansiedelung erklärt werden.

In meinen Tabellen sind folgende Abkürzungen in Anwendung gekommen:

Glac. = Glacialrelikt.

v. = viele Exemplare beobachtet.

m. = mehrere Exemplare beobachtet.

w. = wenige Exemplare beobachtet.

Lamp. = Lampert-Falteratlas, von Cholodkowsky und N. I. Kusnezow bearbeitet.

Die in Klammern gesetzten Arten sind auf dem Ise-Moor noch nicht gefunden.

Eigentliche Hochmoorbewohner. Diese machen ihre Entwicklung in Estland ausschließlich oder hauptsächlich auf Moosmooren, die hochnordischen Charakter haben, durch. Unter 44 Arten befinden sich 20 Arten, die *W. Petersen*¹¹⁾ als Glacialrelikte aufgefaßt hat.

*Zschokke*¹²⁾ schreibt: „Die Erinnerung an die Glacialzeit klingt in der Tierwelt Mitteleuropas in Trümmern der Mischfauna nach. Den Überresten der einst auf dem nicht vergletscherten Gebiet zusammengedrängten Organismenwelt lege ich den Namen „Glacialrelikte“ bei, unbekümmert darum, ob diese Lebewesen ursprünglich im Norden, im Hochgebirge oder in der Ebene Zentraleuropas zu Hause waren, und ob sie heute ihr Leben nur im tieftemperierten, arktischen Medium weiterfristen oder sich sekundär an höhere Wärmegrade von Festland und Wasser angepaßt haben.“ *W. Petersen* bei der Behandlung der Frage konnte aus dem Bestande dieser Reliktenfauna und nach den Futterpflanzen der Raupen den Schluß ziehen, „daß Mitteleuropa zeitweilig, wenigstens über weite Strecken (an anderer Stelle ist 300 km breite Zone angegeben) hin den Charakter einer Tundra hatte, jener Tundra mit verhältnismäßig reicher Flora und Fauna, wie wir sie heutzutage noch im nordöstlichen Europa besitzen.“

Nach dem Rückgang der Vereisung verzogen sich einige Arten mit der nach dem Norden sich zurückziehender Tundra, andere suchten im Hochgebirge (Alpen, Karpathen, aber nicht Kaukasus) oder in der Ebene (*Sphagnetum*, feuchte Nadelwälder und, ich würde sagen, auch in der

¹¹⁾ Lep.-Fauna Estlands. 1924. S.S. 23/24.

¹²⁾ *Zschokke*. „Die Beziehungen der mitteleuropäischen Tierwelt und die Eiszeit“. Verh. d. Deutsch. Zool. Ges. 1908. S.S. 21—77.

I. Eigentliche Hochmoorbewohner.

Nr. Nr.		ARTNAME	JAHR, MONAT UND TAG																
			1930					1931				1932							
			Juni		Juli		Aug.	Mai		Juni		Mai		Juni		Juli			
			21	27	6	13	3	1	24	26	14	14	22	29	12	19	24	10	
1	<i>Colias palaeno</i> L.	glac.	m.	m.	m.												m.		
2	<i>Argynnis aphirapae</i> Hb. und ossianus Hbst.	glac.	m.	5					1				1	m.	8	1			
3	<i>A. euphrosyne</i> L.		v.					10					v.	m.	m.				
4	<i>A. pales</i> S.V. var. <i>arsilache</i> Esp.	glac.	m.	v.	m.												m.		
5	<i>A. freya</i> Thnbg.	glac.										3	4						
6	(<i>A. frigga</i> Thnbg.)	glac.																	
7	(<i>Erebia embla</i> Thnbg.)	glac.																	
8	<i>Oeneis jutta</i> Hb.	glac.	6					8	v.	v.		m.	v.	v.	v.	v.			
9	<i>Coenonympha typhon</i> Rott. v. <i>isis</i> Thnbg.																2		
10	<i>Callophrys rubi</i> L. (haupts. polaris Gerh.)		8					v.	v.	v.	5	v.	v.	v.	v.	2			
11	<i>Lycaena optilete</i> Kn.	glac.	1													m.	1		
12	<i>Orgyia ericae</i> Germ.																		
13	(<i>Macrorhylacia rubi</i> L.)																		
14	(<i>Dendrolimus pini</i> L.)																		
15	(<i>Saturnia pavonia</i> L.)																		
16	<i>Acronycta menyanthidis</i> View.							1								2			
17	<i>Acr. abscondita</i> Tr. v. <i>glaucoptera</i> Peters.	*g.						1	1			1							
18	<i>Agrotis subrosea</i> Stph. v. <i>subcaerulea</i> Stgr.	glac.				m.													
19	(<i>A. sobrina</i> Gn.)																		
20	(<i>Mamestra genistae</i> Bkh.)																		
21	<i>M. glauca</i> Hb. ab. <i>lappo</i> Dup.	glac.						1											
22	<i>Celaena chaworthii</i> Curt.					1													
23	<i>Anarta myrtilli</i> L.	glac.																	
24	<i>A. cordigera</i> Thbg.	glac.	5					m.	4	v.		2	1	5	v.	3			
25	<i>Plusia interrogationis</i> L.		m.		2														
26	<i>Pl. microgamma</i> Hb.	glac.	4																
27	(<i>Tholomiges turfosalis</i> Wk.)	glac.	siehe	W. Petersen	L. F. Estl.	1924	S. 220												
28	<i>Nemoria viridata</i> L.	1											3	v.	m.	2			
29	<i>Acidalia muricata</i> Hufn.	1		2															
30	<i>Anaitis paludata</i> Thnbg.	glac.		m.	m.											m.			
31	(<i>Larentia incurcata</i> Hb.)	glac.	siehe	W. Petersen	L. F. Estl.	1924	S. 245												
32	<i>L. hastata</i> L. v. <i>subhastata</i> ab. <i>moestata</i> Nolck.	glac.						1					1	8					
33	(<i>Eupithecia indigata</i> Hb. v. <i>turfosata</i> Draudt)	*g.																	
34	<i>Arichanna melanaria</i> L.				2														
35	(<i>Biston lapponaria</i> B)	glac.																	
36	<i>Boarmia cinctaria</i> Schiff. ab. <i>pascuaria</i> Hb.							1			1								
37	<i>Gnophos myrfillata</i> Thbg <i>obfuscata</i> Hb	glac.		v.	v.												6		
38	<i>Fidonia carbonaria</i> Cl.	glac.						v.	m.		m.	v.	9	2	1				
39	<i>Aspilates gilvaria</i> F.	*g.		3													1		
40	<i>Nola centonalis</i> Hb.	*g.		1	2														
41	(<i>Comacla senex</i> Hb.)																		
42	<i>Ino pruni</i> Schiff. (var.?)	*g.		2	1											v.			
43	(<i>Pachytelia villosella</i> O.)																		
44	<i>Phalacropteryx grasilinella</i> B.		1												1		1		

glac. — Glacialrelikte von W. Petersen als solche festgestellt
*g — „ „ von mir vorgeschlagen.

Vielleicht gehören in diese Gruppe noch zwei: *Pieris napi* — *bryoniae* O und
Eupithecia hyperborea Staud.

trockenen Heide) solche Lebensbedingungen auf, an die sie in der Eiszeit tundra gewohnt gewesen sind. Die von W. Petersen gegebene Zahl — 68 Glacialrelikte — sieht er als ein Minimum an. Als weitere 5 will ich *C. haworthii*, *E. indigata-turfosata*, *A. gilvaria*, *N. centonalis* und *I. pruni* (subspec.?) ansehen.

1. *C. haworthii*. Diese Noctuide lebt, wie bei uns, so auch bei Petersburg und Borowitschi fast ausschließlich auf Hochmooren, aber auch in feuchten Nadelwäldern, wo reichlich *Eriophorum vaginatum* wächst. Nach Lamp. ist die Futterpflanze — *Eriophorum spec.* Ich habe die Art wiederholt im Sonnenschein fliegend, sogar an Blumen saugend, beobachtet. W. Petersen schreibt¹³⁾: „Der ausgesprochen heliophile Charakter der Gattungen *Anarta* und *Plusia* kann mit einer Verlegung des Nordpols gut in Einklang gebracht werden.“ Die *Anarta*-Arten sind meistens Tundrabewohner, wo die Sonne während 2 oder 2½ Sommermonaten nicht untergeht. Daher müssen die dortigen Noctuiden ausgesprochene Heliophile sein. Bei manchen Arten ist Heliophilismus als eine rezente Eigenschaft — eine Erinnerung an das polare Leben in der mitteleuropäischen Tundra, anzunehmen. Eine ebensolche Erinnerung ist auch das jetzige Leben der Art auf Mosmooren, die einen hochnordischen Charakter trägt.

2. *E. indigata-turfosata*. Die Sphagnetum-Form dieses Spanners hat Drandt auf Moosmooren bei Königsberg aufgefunden und als *turfosata* beschrieben und W. Petersen hat sie anatomisch mit der Stammform verglichen und keinen Unterschied im Genitalienbau beider Geschlechter gefunden. Die Art ist in Estland nur als *turfosata* und auf Mooren allein gefunden worden. Ob *turfosata* schon zur Eiszeit in der damaligen Tundra ausgebildet gewesen und später auf unseren Mooren ohne Veränderung geblieben ist, oder die „Stammart“ es gewesen ist, die unverändert geblieben, kann man bei dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse nicht sagen. Eher ist *turfosata* als ältere Form, als Stammform und *indigata* als Varietät anzusehen.

3. *A. gilvaria*. W. Petersen: „Die geographische Verbreitung der Art ist eine sehr interessante und sehr ausgedehnte, wobei sie nirgends häufig zu sein scheint: Zentral- und Süd-Europa (in Nord-Deutschland fehlend, nach Angabe Speisers ist sie 1800 für die ostpreußische Fauna aufgezählt, seitdem aber nie wieder gefunden), in Kurland, bei Petersburg und in Finnland selten gefunden, Armenien, Zentral-Asien, Nordost-Sibirien, Amur; als Varietät im Kaukasus, Thianshan, Labrador und im arktischen Amerika nördlich vom Polarkreise. Ich habe sie ein einziges Mal in Pernau auf dem im Norden von der Stadt gelegenen, zum Gute Jennesel gehörigen Hochmoor im Juli 1869 gefangen. Es ist merkwürdigerweise bisher (1924) das einzige in Estland gefangene Exempl. geblieben.“ Es glückte mir die Art auf Wyssoky Moch wiederzufinden¹⁴⁾ und neuerdings fand ich sie 1930 und 1931 auf dem Ise-Moor (siehe Tabelle I).

In beiden Fällen wurde *gilvaria* mitten im Moor an der Grenze der Krüppelkieferzone und der baumlosen Hochmoormitte beobachtet. Der hochnordische Charakter solcher Stellen, sowie die zircumpolare Verbreitung und Bildung der Gebirgsformen sind genügende Beweise, um die Art als ein Glacialrelikt anzusehen.

4. *N. centonalis*. W. Petersen: „Auf Mooren den Juni und Juli hindurch, oft in großen Mengen zu finden.“ Ich habe die Art auf Wyss. Moch und dem Krähnholmer Moor ebenfalls in großen Mengen beobachtet und nur einmal auf hoher Heide, weit vom Moore gefangen (bei Wenkula auf der Düne, sogenannte Tschortowa Gora¹⁵⁾).

Da die Art ausschließlich auf Moosmooren (in Estland; wie es in anderen Gebieten ist, weiß ich nicht) lebt, wage ich, auch sie als ein Glacialrelikt anzusehen.

¹³⁾ Lep.-Fauna Estlands. 1924. Band II. p. 380.

¹⁴⁾ D. Kusko. Beiträge z. K. Estl. XIII. Heft 3. 1927.

¹⁵⁾ D. Kusko. Beiträge z. K. Estl. B. XIII. H. 3.

5. *Ino pruni*. W. Petersen: „Ein Stück fing ich am 3. Juli bei Aß; außerdem nur in Dorpat und Kasseritz von Sintenis und in Hellenorm von Th. Lackschewitz gefunden.“ Ich habe die Art auf Wyss. Moch und dem Krähnholmer Moor in Unmengen gefunden, auf dem Ise-Moor in weit geringerer Zahl. Sie fliegt auf W. Moch und dem Ise-Moor an denselben Flugstellen, wo ich auch *Arg. freya*, *frigga* (W. Moch) und *A. gilvaria* aufgefunden habe. Bei Petersburg fand ich diese *Ino* auf dem Olgino-Moor mitten im Moore, wo die Krüppelkiefern allein wuchsen, also unter denselben Bedingungen, die an ein Tundra-Moor erinnern. Meine *I. pruni* hat auf meinen Wunsch hin W. Petersen anatomisch untersucht. Unser verstorbener Meister fand keine Abweichungen von der Stammform. Die dünne Beschuppung der Flügel, die manchen Hochmoorarten und Formen, z. B. *Oe. jutta*, *E. turfosa*, *F. carbonaria* etc., eigen ist, läßt vermuten, daß wir es auch hier mit einer *Sphagnetum*-Form zu tun haben.

Das vorwiegend an das Hochmoorleben angepaßte Tier muß wohl ein Glacialrelikt sein.

Vielleicht muß man überhaupt alle diese 44 Arten der Gruppe der „**Eigentlichen Hochmoorbewohner**“ als Glacialrelikte ansehen. Wenn einige von diesen Arten sich an das Leben in der Ebene und auf dem Trockenland angepaßt haben, so bilden ihre eigentliche Heimat doch die Tundrafragmente, welche unseren Hochmooren den hochnordischen Charakter geben.

Ich gehe jetzt zu der Behandlung einzelner Arten über. Varietäten und Aberrationen will ich nicht erwähnen. Man findet sie bei W. Petersen.

1. *C. palaeno*. W. Petersen: „Im Juni und Juli auf Hochmooren und feuchten Buschheuschlägen in der Nähe derselben, wegen ihres schnellen Fluges nicht leicht zu fangen. Am Fährnaschen Strande bei Tietzo find ich einmal, vom Meere angespült, eine große Anzahl toter Tiere am Ufer liegen. Es mußte ein großer Schwarm derselben auf dem Meere verunglückt sein.“

Ich fand sie auf mehreren Mooren. Die Futterpflanze der Art ist nach L a m p. — *Vaccinium uliginosum*. Diese *Vaccinium*-Art ist außerhalb des Moores auch stellenweise in feuchten Nadelwäldern zu finden. *C. palaeno* fliegt ebenfalls in diesen. Die Art erscheint, wie ich 8 Jahre hindurch notiert habe, frühestens am 13. Juni, spätestens am 15. Juli, im Mittel am 27. Juni. Zu dieser Zeit sind fast sämtliche nektarhaltigen Blumen auf dem Moore abgeblüht. Der gerne dem Honig nachgehende Falter ist demgemäß nur 1 Mal am 14. Juni 1925 (Wyss.-Moch) auf blühendem *Ledum palustre* beobachtet worden. Auf der Suche nach Nektar verläßt *palaeno* das Moor, findet oft schon in den das Moor begrenzenden Gräben das blühende *Comarum* (*Potentilla*) *palustre* und ist auf dieser Blume wiederholt und in großen Mengen gefangen worden, so bei Olgino-Moor und Uljaste-Moor (5. Juli 1931). Weiter vom Moor habe ich ihn saugend an bl. *Thymus serpyllum* (15. Juli 1923, bei Eekeldrii-Moor) und an bl. *Coronaria flos cuculi* (2 St. am 21. Juni 1925 im Krähnholmer Walde) beobachtet.

A. aphirape und *ossianus*. W. Petersen¹⁶⁾: „Im Juni auf Hochmooren, aber nicht überall; zusammen mit *A. euphrosyne* fliegend, aber bedeutend seltener als diese. Lechts, Dorpat (Sintenis), Ass.“ Bei Narva fand ich die Art auf Wyssoky Moch und dem Krähnholmer Moor zahlreich, auf Popowka-Mooren und Sininömm-Riigi-Moor in kleinerer Zahl. Sie fehlt auf dem Eekeldrii-Moor. *Polygonum bistorta*, *Viola odorata* und *V. palustris* sind die Futterpflanzen der Raupe, wie sie bei L a m p.¹⁷⁾ angegeben, doch sind sie nicht die Futterpflanzen unserer auf Moosmooren fliegender Form, die zwischen der alpinen Stammform und *ossianus* steht. Die 3 erwähnten Pflanzen fehlen auf unseren Mooren, nur *V. palustris* kann in

¹⁶⁾ W. Petersens Worte sind, wie immer weiter, bei der Behandlung einzelner Arten aus seiner Lepidopteren-Fauna Estlands 1924, Band I, entnommen.

¹⁷⁾ Lampert. Falteratlas (russische Ausgabe).

der Nähe des Moores auf sumpfigen Wiesen vorhanden sein, doch ist sie sicher nicht die Futterpflanze, da *aphirape-ossianus* bei uns streng an *Sphagnetum* gebunden ist und über seine Grenzen nicht geht. Ebenso bei Petersburg. Ich habe zweimal *aphirape* Raupen gefunden, die waren bereits so erwachsen, daß sie kein Futter mehr brauchten und lieferten mir am nächsten und zweitnächsten Tag die Puppen. Die Art erscheint nach meinen Beobachtungen frühestens am 6. Juni, spätestens am 14. Juni, im Mittel von 6 Jahren am 12. Juni. Sie wurde saugend an folgenden Blumen beobachtet: am 7. Juni 1925 (Wyss. Moch) an bl. *Ledum palustre* — 10 Ex. und an bl. *Vaccinium uliginosum* — 4 Ex.; am 24. Juni 1932 (Ise-Moorrand) an bl. *Vacc. vitis idaea* — 1 Ex. Ich habe während meiner ganzen Sammeltätigkeit an bl. *Vacc. vitis idaea* überhaupt nur diesen einen Falter beobachtet. Die Blume wird hauptsächlich von Bienen und Hummeln, in seltenen Fällen von Fliegen (*Empiridae*) besucht und befruchtet¹⁸⁾.

A. euphrosyne. W. Petersen: „Überall verbreitet, im Juni auf Torf- und Moosmooren nicht selten.“ Die Art fliegt in Estland und bei Petersburg auf Mooren allein und überschreitet die Moorgrenzen selten, bei Borowitschi (Nowg.) aber oft, und ist dort an bl. Wiesen und Buschheuschlägen ebenso häufig wie auf dem Moor selbst beobachtet worden. Nach Lamp. lebt die Raupe an *Viola*-Arten. Bei uns muß die Futterpflanze, wie auch im Fall *aphirape*, eine andere sein. Der Falter erscheint frühestens am 1. Juni, spätestens am 25. Juni, im Mittel von 10 Jahren am 12. Juni, also mit *aphirape* und *frigga* zugleich, doch ist er seiner Häufigkeit wegen leichter zu treffen. Er besucht gerne die nektarhaltigen, falteranziehenden Hochmoorblumen, die während seiner Flugzeit blühen. An bl. *Ledum palustre* 10 Ex. am 11. Juni 1922 (Ekeldrii); 10 Ex. am 7. Juni 1925 (Wyss. Moch); 1 Ex. am 9. Juni 1930 und vom 11. bis 24. Juni 1932 (Ise-Moor) noch 34 Stück. An bl. *Andromeda polifolia* — 1 Ex. am 12. Juni 1932 (Ise-Moor). An bl. *Vacc. uliginosum* — 4 St. am 7. Juni 1925 (W. Moch); 1 Ex. am 12. Juni 1932 (Ise-Moor).

A. pales-arsilache. W. Petersen: „Auf Hochmooren, Ende Juni und im Juli. Lechts, Dorpat, Kasseritz (Sintenis), Ass, Reval, Kostifer (Rosen). Bei Reval ist *arsilache* von mir auf dem Nömmeschen und Ekeldrii-Moor, auf erstem in mehreren Stücken, auf dem zweiten äußerst selten beobachtet worden. Bei Narva fliegt sie auf dem Wyssoky Moch, Krähnholmer Moor, Popowka-Mooren und Sininömm-Riigi-Moor in Menge. Die Futterpflanze der Art ist nach Lamp. *Viola* sp. Das gilt für die alpine Stammform, bei uns muß die Futterpflanze eine andere sein. *A. arsilache* fliegt bei uns und bei Petersburg nur auf Mooren und überschreitet seine Grenzen sehr selten, in Borowitschi dagegen geht sie auf die benachbarten bl. Wiesen und Buschheuschläge über und ist dort von mir Mitte Juli 1916 zahlreich beobachtet worden. Die Art erscheint in Estland frühestens am 21. Juni, spätestens am 22. Juli im Mittel von 9 Jahren am 8. Juli. Am 27. Juli 1923 (Ekeldrii-Moorrand) fing ich 1 Stück an bl. *Chamaenerium* (*Epilobium*) *angustifolium* und beobachtete am 5. Juli 1931 (Uljaste-Moor) mehrere, an bl. *Comarum palustre*, saugende Tiere.

A. freya. W. Petersen: „Diese von Baron Huene 1866 in Lechts entdeckte Art fliegt im Mai auf Hochmooren, die mit Krüppelkiefern besetzt sind. Sie ist auch bei Dorat auf dem Tehelferschen Moosmoor im Mai von Th. Lackschewitz gefunden und wurde neuerdings von Dr. Lutza vom 4. Mai an bei Wolmar beobachtet. Ich habe *freya* zu wiederholten Malen auf den Mooren bei Charlottenhof gefunden.“

Ich fand *freya*, wie oben gesagt, auf Wyssoky Moch, Ise-Moor, Charlottenhof- und Pikka-Weski-Mooren. Sie ist auch in Kurland, bei Petresburg,

¹⁸⁾ P. Knuth. Handbuch der Blütenbiologie 1899. Leipzig, Verlag W. Engelmann. Band II, Teil II, S. 32.

in Finnland und Skandinavien gefunden worden. Eine der südlichsten Fundstellen *freya's* liegt in Gouv. Petersburg, in seinem südlichsten Winkel, auf einem mit Krüppelkiefern besetzten und baumloser Mitte versehenen Hochmoor und ist hier von Herrn Fridolin gefunden worden. Er brachte Anfang Mai 1921 zur Sitzung der Russischen Entomolog. Gesellschaft ein Stück *freya* und erzählte, daß noch weitere *freya's* dort geflogen sind. Auf Borowitschi-Moor sah ich unweit des Moorrandes an bl. *Ledum palustre* eine kleine dunklere *Argynnis* saugen. Durch einen Fehlschlag war das Tier aufgescheucht und entkommen. In diesem J. (1921) trat der Frühling ungewöhnlich früh ein und zu gleicher Zeit flogen solche Falter und blühten solche Pflanzen, die in normalen Jahren nicht zusammen beobachtet werden können. *Argynnis dia*, die ich während 10 Jahren 1908—1918 nur 1 Mal im Juli gefangen hatte, flog in diesem heißen Frühling 1921 in Mengen und ist auch unweit des Moores beobachtet worden, so daß ich im Zweifel bin, mit welcher *Argynnis*-Art, welche beide klein und dunkel sind, ich es zu tun gehabt habe. Doch ist *freya* dort, wo *Oe. jutta*, *F. carbonaria* und *P. microgamma* wohnen, nicht unerwartet. *A. freya* ist der schlechteste und trägste Flieger der ganzen *Argynnis*-Gattung. Ihn einzuholen auf dem weichen, unbequemen Hochmoorboden ist nicht schwierig. Die Futterpflanze unserer *freya* ist nicht bekannt. In Finnland und Skandinavien fliegen außer typischen Stücken noch *v. pallida* Elw. Die Erscheinungszeit hat Bar. Hoyningen-Huene in Lechts während 13 Jahren notiert¹⁹⁾. Am frühesten erschien dort *freya* am 10. Mai 1906, am spätesten am 9. Juni 1907, im Mittel am 24. Mai. Ich notierte *freya* 4 Mal — 17. Mai 1925, 30. Mai 1926, 12. Juni 1927 (W. Moch) und 22. Mai 1932 (Ise-Moor), das bildet im Mittel den 25. Mai, was gut mit Huene's Termin übereinstimmt. Nach H. Huene ist *freya*, „recht gern an Vaccinien-Blumen, aber auch auf dem Moose ruhend, beobachtet worden.“ Zu *freya's* Flugzeit blühen auf dem Moor wenige Pflanzen, und ich habe nur 1 Mal *A. freya* saugend an blüh. *Andromeda polifolia* beobachtet. Meiner Meinung nach können Huene's Vaccinienblumen hauptsächlich *Andromeda* und die früher auf- und verblühende *Lyonia caliculata*, außerdem in einigen seltenen Jahren die später aufblühende *Vacc. uliginosum* sein. Die zwei anderen *Vaccinium*-Arten — *myrtillus* und *vitis idaea* werden von Faltern nicht und nur von Hymenopteren oder seltener von Fliegen besucht und befruchtet²⁰⁾.

A. frigga. W. Petersen: „Über diese interessante Art berichtet Nolcken: „Auch diese Art wurde von Bar. H. Huene in Estland am 11. Juni 1866 in einem Ex. gefangen. Er fand sie auf einem kleinen Hochmoor von derselben Beschaffenheit, wie die Flugstelle der *freya*, nur war es noch nasser, viel spärlicher mit *Pinus silvestris* besetzt und dicht umschlossen von dem zu Tois gehörigen Hochwalde.“ Im Jahre 1874 entdeckte ich (W. Petersen) die bis dahin verschwundene Art wieder auf einem anderen Moor bei Lechts, das nur spärlich mit kleinen Krüppelkiefern bestanden in eine nasse Wiese übergang, und vom 24. Juni bis 1. Juli fingen wir (mit Huene) dort eine größere Anzahl von Exemplaren. Seitdem ist die Art bei Lechts nicht wieder beobachtet worden (Huene konnte aber während 13 Jahren immer *freya* notieren! D. K.); wohl fing ich auf einem kleinen Hochmoor bei Ass am 6. Juli 1900 ein verflügeltes Ex., und von Gustav v. Bunge, dem kürzlich verstorbenen Professor zu Basel, hörte ich als Student, daß er *frigga* auf Mooren bei Kardis, unweit Weggewa, gefangen habe. Von anderen Funden habe ich nichts in Erfahrung bringen können, bin aber überzeugt, daß *frigga* bei uns eine noch weitere Verbreitung hat. *A. freya*, sowohl *frigga* haben nur eine kurze Flugzeit und sind als Eiszeitrelikte, besonders die erstere Art, durchaus an unsere Hochmoore mit hochnordischem Charakter gebunden.“ Ich fand *frigga* nur auf Wyssoky Moch. Am 7. Juni 1925 1 St., am 14. Juni

¹⁹⁾ A. Üksip. Phänologische Beobachtungen aus Lechts. Beiträge z. Kunde Estl. 1931. Band XVII. H. 2.

²⁰⁾ P. Knuth. Handbuch d. Blütenbiologie 1899. Band II, Teil II. S.S. 29—32.

3 Stück auf Krüppelkiefernadeln sitzend gefunden, am 6. Juni 1926 fing ich während 3 Stunden von 50 beobachteten Stücken nur 18 Exemplare. Fliegt schneller als andere *Argynnis*-Arten und ist meist im Nacheilen zu erhaschen. Vom langen Verfolgen ermüdete Tiere werfen sich plötzlich aufs Moospolster hin. Die Flugstellen sind baumlose Hochmoorstellen, oder solche, wo Krüppelkiefern vereinzelt stehen. Im J. 1927 besuchte ich diese Flugstelle mehrere Male bei passendem Wetter, beobachtete aber nur 1 Stück am 3. Juli. Im mittleren ist also *frigga*'s Erscheinungstag der 15. Juni. Die Futterpflanze unserer *frigga* ist unbekannt.

Erebia embla. W. Petersen: „*Embla*, die wir bisher vergebens auf unseren Hochmooren gesucht haben, kommt bei uns, wenigstens im östlichen Teile des Gebiets sicherlich vor, da sie bei Petersburg nicht selten ist und von der Pastorin Ließig auch in Livland gefunden wurde. Neuerdings hat Dr. Lutzau sie bei Wolmar in mehreren Jahren vom 6.—25 Juni in einzelnen Exemplaren gefangen und meint, daß man sie bei uns nur auf den richtigen Stellen suchen müsse: „sie fliegt bei uns (Wolmar) nicht auf Moorzweigen, wie bei Rühl, S. 516 angegeben ist, sondern an lichter Stellen mooriger Kiefernwaldes, vom letzten Drittel des Mai (a. St.) bis zum halben Juni, je nach der Frühjahrs-temperatur.“ Trey fing sie bei Smilten in Kurland am 2. Mai am Wegrande einer durch moorigen Hochwald führenden Straße in mehreren Stücken; der Flug war schnell und unruhig.“

Ich habe *embla* bei Petersburg auf den Lachta-Oligino-Mooren, wo sie wiederholt von Fr. E. Miram, der Entomologin der Russ. Akad. d. Wissensch., und der biologischen Station zu Lachta, gefangen ist, außerdem in Nowgorod. Gouv. bei Borowitschi, im Mai 1921, als der Frühling unnormal früh eingetreten war, gefunden. In beiden Fällen fand ich *embla* in der hochstämmigen Randzone, aber noch im Bereiche des Moores. *Embla* hält sich hoch, setzt sich gern an Stämmen in unzulänglicher Höhe, wie das *V. antiopa* und noch lieber *V. xanthomelas* die Gewohnheit haben, taucht nach unten selten und ist dann an bl. *Ledum palustre* zu finden. In normalen Jahren wird vielleicht die Flugzeit *embla*'s nicht mit der Blütezeit der *Ledum palustre* synchron sein. Die Südgrenze der Art geht also durch den nordöstlichen Teil der Waldai-Anhöhe, Wolmar und Smilten. Die Futterpflanze unserer *embla* bleibt unbekannt.

O. jutta. W. Petersen: „Diese in Estland ebenfalls von Bar. H. Huene auf Hochmooren bei Lechts entdeckte Art fliegt bei uns von Anfang Juni bis zum Ende des Monats. Lechts, Reval, Ass, Kostifer (Rosen). (Auf Nõmmeschen Moor ist sie, wie oben erwähnt, ausgerottet worden. D. K.). In Dorpat fing Sintenis *jutta* alljährlich auf dem Tehelferschen Hochmoor. Hellenorm und Tehelfer (Th. Lackschewitz). Lutzau sagt, daß *jutta* bei Wolmar auf Hochmooren fliegt, aber nur da, wo größere Kiefern wachsen, während man sie auf nur mit Krüppelkiefern bestandenen freieren Stellen derselben Moore vergeblich sucht. Nolcken suchte auf Ösel auf den Hochmooren der westlichen Hälfte der Insel vergeblich nach *jutta*; in Ostpreußen kommt sie vor und erreicht hier im Kreise Friedland ihre europäische Südgrenze.“

Ich fand *jutta* auf dem Wyss. Moch alljährlich in großer Zahl, ebenso auf den Popowka-Mooren. Auf dem Waldmoor der Krähnholmer Forstei fehlt sie. Ebenso zahlreich fand ich *jutta* auf dem Ise-Moor, außerdem beobachtete ich die Art auf den Charlottenhofer und Pikkaweski-Mooren. Ich kann Lutzau's Bemerkung bestätigen, insofern daß *jutta* die mit höherstämmigen Kiefern bestandenen Moorstellen den baumlosen oder der Krüppelkieferzone bevorzugt. Biologische Begründung dieser Erscheinung kann durch folgende meine Beobachtung unterstützt werden. Die die Weibchen aufsuchenden Männchen nähern sich der sonnenbeschienenen Seite der Moorkieferstämme, heben sich im langsamen und wackeligen Fluge am Stamm empor, um später wieder am nächsten Stamm hinunterzutauchen. Dazu gehören Stämme, und je mächtiger diese sind, desto leichter ist dem Weibchen hier ein Schutz zu Finden.

Der Falter verläßt das Moor äußerst selten. So fand ich ihn nur 1 Mal auf einer Wiese in 100 Schritt vom Moorrand entfernt (Ise-Moor).

Die Futterpflanze der Art gehört nach Lamp. zu der Familie Gramineae. Den Petersburger Entomologen war die Pflanze noch im Jahr 1921 unbekannt. Um diese zu bestimmen, sammelte Frau Emilie Miram auf dem Lachta-Moor Raupen, und machte auf der biologischen Station zu Lachta ein Stück Moor nach. Alle Hochmoorpflanzen und sogar eine Krüppelkiefer mit herabhängenden Flechten wurde den Raupen gegeben. Letztere schienen diese Flechten zu fressen, als der Versuch abgebrochen und nicht zu Ende geführt wurde.

Hoiningen-Huene notierte 11 Mal die Erscheinungen jutta's²¹⁾: am frühesten erschien jutta am 14. Mai 1890, am spätesten am 9. Juni, im Mittel am 29. Mai.

Ich notierte die Erscheinung der Männchen 5 Mal: 16. Mai 1925, 30. Mai 1926 und 10. Juni 1927 (Wyss. Moch); 24. Mai 1931 und 22. Mai 1932 (Ise-Moor) was eine Mittelercheinung am 27. Mai gibt; der Weibchen: 4 Mal: am 2. Juni 1925, 6. Juni 1926, 26. Mai 1931 und 29. Mai 1932, was einen Mittelerscheinungstag am 31. Mai gibt.

Die Art hat wie die meisten Satyriden eine ausgeprägte Protandrie. Der Falter besucht Hochmoorblumen nicht allzugern, meistens fliegt er herum, besonders das Männchen. Am bl. *Ledum palustre* sah ich auf Borowiči-Moor die Weibchen allein, am 6. Juni 1926 Weibchen und Männchen (Wyssoky Moch) und am 12. Juni 1932 noch ein Stück (Ise-Moor); an bl. *Andromeda polifolia* am 21. Mai 1925 mehrere Stücke, 26. Mai 1931 desgleichen und am 29. Mai 1932 1 Männchen und 2 Weibchen. Die Südgrenze der Art gleicht der embla-Grenze.

C. typhon-isis. W. Petersen: „Auf Mooren herrscht bei uns die var. isis Thbg, mit schmutzig braungrauer Unterseite und sehr mangelhaft entwickelten Augenflecken vor.“

Ich fand sie auf mehreren Mooren vereinzelt, auf dem Wyss. Moch etwas häufiger. Die Varietät ist kein ausgesprochener Hochmoorbewohner, da sie auch auf nassen Wiesen angetroffen wird.

C. rubi-borealis. W. Petersen: „Die Form *polaris* Gerh.-*borealis* Krul. Fliegt bei uns hauptsächlich auf Hochmooren und verdient sicher die Bezeichnung einer Lokalvarietät“. Ich fand rubi überall auf Mooren. Eine Grenze zwischen rubi und polaris finde ich nicht. Es finden sich alle Übergänge von einer zu der anderen Form. Die Art (rubi + borealis) erscheint nach Hoyn.-Huene frühestens am 10. Mai, spätestens am 26. Mai, im Mittel von 14 Jahren am 17. Mai²²⁾, nach meinen 11 Beobachtungen frühestens am 1. Mai (1930), spätestens am 26. Mai (1924) im Mittel am 15. Mai, was trefflich mit Huenes Mitteltag übereinstimmt. Die Moortiere sind wiederholt an bl. Hochmoorblumen und *Salix* beobachtet worden. Der Falter saugt nicht besonders lang, nur kurze Zeit und gelegentlich. An bl. *Ledum palustre* fand ich an 2 Beobachtungstagen 29 Expl., an *Andromeda polifolia* an 3 Tagen — 67 Stück und an *Rubus chamaemorus* am 24. Juni 1931, als die meisten rubi schon verschwunden waren, 1 Stück, an bl. *Salix* an Moorrändern wiederholt. Außer dem Moor besucht rubi Blumen noch seltener und ist an bl. *Prunus padus*, *Ranunculus auricomus* und *Caltha palustris* wiederholt und an bl. *Primula farinosa* einmal am 28. Mai 1931 ebenso an *Taraxacum vulgare* ein einziges Mal am 26. Mai 1931 beobachtet worden.

L. optileta — v. *cyparissus*. W. Peterson: „Im Juli und August auf Hochmooren überall nicht selten. Unsere estländischen Stücke stehen in der Größe durchweg der lappländischen v. *cyparissus* näher, als der deutschen Form, einzelne Expl. sind von lappländischen kaum zu unterscheiden.“ Ich fand den Falter auf allen Hochmooren, hauptsächlich in der hoch- und mittel-

²¹⁾ A. Üksip. loc. cit.

²²⁾ A. Üksip. loc. cit.

stämmigen vaccienreichen Zone (s. Zeichn. 1.), doch auch in nassen Nadelwäldern, wo *Cacc. uliginosum* die Futterpflanze der Raupe (nach Lamp.-Kusn. ist die Futterpflanze *Oxycoccus palustris*) vorhanden ist. *Optilete-cyparissus* erscheint frühestens am 17. Juni, spätestens am 19. Juli, im Mittel (vor 10 Jahren) am 30. Juni. Auf dem Moor sind während optilete-Flugzeit keine Blumen vorhanden, nur gegen Ende der Flugzeit blüht zuweilen *Calluna vulgaris* (die frühesten am 13. Juli, spätestens am 5. Aug., im Mittel am 23. Juli aufblüht) und optilete ist an dieser Blume saugend beobachtet worden. Außerdem an Moorrändern an bl. *Comarum palustre*. So fand ich an letzter Blume am 5. Juli 1931 bei Ujaste-Moor ungefähr 2 Dutzend saugende Exemplare.

O. ericae. W. Petersen: „In Lehts von Huene auf Hochmooren vom 29. Juli bis 4. August gefunden, „das Männchen wild im Sonnenschein schwärmend und sich gerne an Äste von *Pinus silvestris* mit verdorrten rötlichen Nadeln setzend.“ Dorpat (Sintenis). Auf dem Nömmeschen Moor bei Reval fing ich den Spanner vom 4.—9. August. Die Raupe habe ich auf Mooren im Juni und Juli an verschiedenen niederen Moorpflanzen gefunden und erzogen. Hellenorm 26. Juli (Th. Lackschewitz).“

Ich fand *ericae*-Männchen auf dem Wyssoky Moch: 19. Juli 1925 — 2 St. und 18. Juli — 2 St., 25. Juli 1926 noch 1 St., und letztens am 24. Juni 1927 noch ein Männchen. Außerdem auf dem Ise-Moor.

Die Flugstellen *ericae*'s sind bei uns dieselben, wo *A. freya*, *frigga*, *A. gilvarya* und andere gute Arten fliegen — an der Grenze der letzten Krüppelkiefern und baumlosen Hochmoorstellen.

M. rubi. W. Petersen: „Die Männchen schwärmen in den Nachmittagsstunden und gegen Abend auf feuchtem Terrain in schnellem Fluge niedrig über dem Boden hin, die dort sitzenden Weibchen suchend. Die Raupe von *rubi* ist im Herbst sehr häufig auf feuchten Wiesen und Mooren, aber nicht leicht zu ziehen. Die Raupe spinnt sich im Herbst ein, verpuppt sich aber erst nach der Überwinterung.“

Wie mir Herr Delwig, in Petersburg, berichtet hatte, wand er mit Erfolg Folgendes an: man soll die Raupen, die bei Tauwetter aus ihren Gespinnsten herauskommen, und futterbedürftig sind, irgendwo im Freien, im bodenlosen Raupenkasten, dessen Wändchen etwas in die Erde gedrückt sein sollen, hinausstellen. Dann finden die bei Tauwetter erwachenden Raupen etwas Futter, und verhungern nicht. Ich fand *rubi* meistens auf Mooren, so auf dem Wyss.-Moch, am Ekeldri-Rand sehr zahlreich, ebenso die Raupe auf verschiedenen niedrigen Pflanzen wie *Calluna vulgaris*, *Eriophorum vaginatum*, *Rubus chamaemorus* etc.

D. pini. W. Petersen: Die Raupe findet man im Frühjahr zur Zeit der Weidenblüte an Kiefernstämmen auf der Sonnenseite, nachdem sie ihre Winterquartiere verlassen haben, die Gespinnste im Juni auf Mooren in den Kronen kleiner Kiefer. Der Schmetterling fliegt im Juli.“ Ich selbst fand sie am Ekeldri-Rand an sonnenbeschienenen Stämmen noch zur Zeit, als Schnee herum lag. Den Spinner klopfte ich mehrere Male von Kieferstämmen, mitten im Moor, in Gesellschaft des Bären *Arctia caja* ab. (Wyss. Moch.) Die einzige (in Estland) Futterpflanze ist die Kiefer.

S. pavonia. W. Petersen: „Das Männchen habe ich bei Lechts auf Mooren im Juni. Huene schon vom 14. Mai an, bei Tage fliegend gefunden. Die Raupe lebt in der Jugend nesterweise, besonders an *Vaccinien*, aber auch auf anderen Pflanzen. So fand Sintenis die Raupe bei Audern einmal auf *Rhamnus frangula*.“

Ich beobachtete schwärmende Männchen auf dem Wyss. Moch und dem Popovka-Moor, fand außerdem Weibchen auf denselben Mooren, den Krähnholmer-Moor und unweit Ekeldrii. Die Raupe ist fast polyphag. In Borowici, wo ich den Spinner auf dem Moor häufiger getroffen habe, fand ich Raupen auf *Rhamnus frangula* und 2 Mal, im Garten, auf *Ribes grossulariata*. In Estland eine Raupengesellschaft auf *Rh. frangula*, und einzelne Raupen auf *Fragaria vesca* (1 Mal) und *Vacc. myrtiellus* wiederholt. Die auf niedrigen

Kräutern sitzenden Weibchen halten ihre Flügel flach. Ein, auf dem Wyss. Moch, am Kieferstamm sitzendes Weibchen hielt seine Flügel gewölbt-dachförmig, war der Farbe nach so der Kieferrinde angepaßt, daß ich es nur zufällig entdeckt habe. Das Männchen erschien am 17. Mai 1925, 22. Mai 1926, 26. Mai 1929, 30. Mai 1930 und 14. Mai 1931, im Mittel also am 22. Mai; das Weibchen ist zum erstenmal am 25. Mai 1924, 23. Mai 1926, 1. Juni 1930 und 14. Mai 1931 gefunden worden. Ich meine, daß diese Art keine *Protandrie* besitzt. Das Weibchen fliegt gegen Abend auf um ihre Eier abzusetzen, führt ein zurückhaltendes Leben und ist weit schwerer, als das am Tage schwärmende Männchen zu bemerken.

Acr. menyanthidis W. Petersen: „Ende Mai bis Juli, nicht häufig auf Mooren, wo sie an Stämmen sitzt und am Köder.“

Wie der Forscher im Band II. S. 572 schreibt, macht Gilmer (Ent. Zeit. Guben 190, p. 43) darauf aufmerksam, daß *suffusa* Tutt eine melanistische Form von *A. menyanthidis* sei, daß aber die estländischen Exempl. nicht dazu gehören können.

Ich fand *menyanthidis* auf Wyss. Moch, Krähnholmer Moor häufig und köderte am Rande der Popovka-Moore zahlreiche Stücke.

Lamp gibt als Futterpflanzen an erster Stelle *Oxycoccus palustris*, an zweiter *Menyanthes trifoliata* an.

Diese Noctuide erscheint, wie ich notiert habe, am 24. Mai 1925, 4. Juni 1926, 19. Juni 1927 (Wyss. Moch), am 24. Mai 1931 und 24. Mai 1932, im Mittel also am 1. Juni. Der Falter ist nicht streng mit dem Moor verbunden und kann auch überall, wo *Menyanthes* wächst, gefunden werden.

A. abscondita-glaucoptera. W. Petersen: „Von dieser bisher nirgends beschriebener Varietät besitze ich 3 unbeschädigte Stücke aus Reval. Huene besitzt ein in Lechts am 9. Juni gefangenes Ex. Später habe ich noch 2 Ex., in Nömme ein Weibchen am 24. Mai gefangen; Bringentoff fing ebenfalls in Nömme 2 Exempl., am 22. Mai und 3. Juni. Die Unterschiede aller meiner Exemplare von deutschen Stücken der Stammform, sind dermaßen in die Augen springend, daß ich *glaucoptera* als eine gut begründete Lokalform halten muß. Sintonis fand *abscondita* in Dorpat und Kasseritz, Lutzau in Wolmar und schreibt darüber: „Hiesige gezogene Stücke, sowie auf Krüppelkiefermooren bei Wolmar geklopfte weichen von norddeutschen Exemplaren nicht ab, sind auch nicht kleiner, als diese, so daß v. *glaucoptera* Petersen, wohl eine speziell Estland angehörige Rasse sein muß.“

Ich fand *glaucoptera*, außer den auf den Ise-Moor von Krüppelkiefern geklopfen 3 Stücken nur einmal auf dem Wyssoky Moch, wo ich sie am Stamm einzeln auf dem gewölbten Teil des Hochmoores zerstreuten höheren Kiefern am 24. Mai 1925 gefunden habe. Sie erscheint also Ende Mai, im Mittel am 23. Mai und wird vielleicht auf Mooren häufiger, als in anderen Stellen gefunden werden.

Agr. subrosea-subcaerulea. W. Petersen: „Diese Art wurde zuerst bei uns als Seltenheit von Bar. H. Huene 1866 auf Mooren in Lechts und Tois im August an Baumstämmen gefunden, bei Riga war sie nach Teich in Kurtenhof häufig. Im Jahre 1874 klopfte ich in der ersten Augushälfte *subcaerulea* in größerer Anzahl in Lechts auf Moosmooren von Krüppelkiefern. Die Männchen erschienen eine Woche früher als die Weibchen (*Protandre* D. K.). Später habe ich die Art auch bei Reval, Wesenberg, Ass, Wittenpöwel, Titzo, Laitz und Nömme am Köder gefangen, aber immer nur in einzelnen Exemplaren; Kurtina (Glanström); Bringentoff, Reval 4.—10. August. Sintonis fing den Schmetterling in Kasseritz an bl. Umbelliferen. Die Art kommt bei uns nur als var. *subcaerulea* Stgr. vor, und ist als solche durch ganz Nordasien bis ins Amurland verbreitet, während die rotbraun übergossene *subrosea* Steph. (als Stammart geltend, da zuerst beschrieben) früher in England gefunden wurde, jetzt aber ausgestorben ist. Die Raupe von *subcaerulea* lebt nach Lutzau hauptsächlich auf *Vaccinium uliginosum* und auch auf *Ledum palustre*, nach Th. Lackschewitz in Tehelfer auf *Vacc. uliginosum*. Brandt hat die Raupe beschrieben. Er fand

bei Königsberg zur Flugzeit von *O. jutta* und *P. microgamma* die Raupe in Gemeinschaft mit der von *Ar. melanaria* an den Zweigspitzen von *Ledum* und *Vaccinium*."

Ich fand die Raupe nur einmal am Stamm einer Moorkiefer und fütterte sie mit *Vacc. uliginosum* auf. Den Falter habe ich zahlreich auf dem Wyssoky Moch und dem Birken-Moor, weniger zahlreich auf Krähnholmer Moor, Popovka-Mooren, Ise-Moor und Soonurme Moor gefunden. Eine große Anzahl köderte ich im August am Rande der Popovka-Mooren. *Subcaerulea* ist von mir nicht nur auf Mooren, sondern auch zuweilen in nassen Wäldern an Stämmen gefunden worden (Krähnholmer Wald). Seine Erscheinung notierte ich 4 Mal: am 25. Juli 1925, 25. Juli 1926, 28. Juli 1927 und am 3. August 1930, im Mittel gibt das den 28. Juli. Der Falter geht an den Köder und besucht Blumen, die zu seiner Flugzeit selten sind und wenige Arten vertreten. Etwas häufiger war sie am bl. *Chamaenerium angustifolium* am Rande des Olgino-Moores gewesen, in Estland wurde sie je 1 Stück an bl. *Centaurea jacea*, am 3. Aug. 1926 und an bl. *Succisa pratensis*, am 13. Aug. 1932 gefangen.

A. sobrina. W. Petersen: „In der zweiten Hälfte des Juli und im August am Köder und auf Hochmooren an Stämmen." Ich klopfte *sobrina* von Moorkiefern fast auf sämtlichen Mooren, doch immer vereinzelt, köderte sie am häufigsten an Moorrändern der Popovka-Mooren und Sininömm-Moores und fing zuweilen an Blumen: in Borowiči an bl. *Tilia* und bl. *Cham. angustifolium*, am Rande des Olgino-Moores an bl. *Chamaenerium a. g.*, in Estland an bl. *Calluna vulgaris*: 12. August 1923 (Ekeldrii-Rand), 28. Juli 1926 und am bl. *Cirsium heterophyllum* am 28. Juli 1923.

Es scheint als ob die Art auf Sphagneten etwas häufiger, als in anderen pflanzensociologischen Typen getroffen wird. Als ein guter Flieger verläßt sie ihr Bewohnungsareal um an Blumen zu saugen und wird in solchen Fällen zuweilen weit von Hochmooren gefangen.

M. genistae. W. Petersen: „Es ist mir gelungen ein einziges Mal eine richtige *genistae* zu fangen (Reval). Huene fand *genistae* in Lechts, aber auch sehr selten. Ich habe auf dem Wyssoky Moch am 21. Juni 1925 3 Stück von Moorkiefern geklopft und hier die Art nicht mehr wiedergefunden, ferner am 27., 28. Juni und 1. Juli am Popovka-Moorrand 3 Ex. geködert. Alle meine 6 Ex. lagen W. Petersen vor und er erklärte sie für zweifellose *genistae*. Als Futterpflanzen gibt Lampert *Genista* und *Sarothamnus*, ohne Artnamen, an. Worauf unsere *genistae* lebt, bleibt unbekannt. Meine Funde mitten im Moosmoor und am Rande eines anderen lassen ahnen, daß *genistae* bei uns ein Hochmoorbewohner ist. Als ein guter Flieger kann sie ihr eigentliches Bewohnungsareal verlassen und in diesen Fällen am Köder und an Blumen beobachtet werden.

M. glauca. W. Petersen: „Selten. Huene fing sie in Lechts im Garten. Ich habe *glauca* bei Reval am 3. Juni und in Lechts am 24. Juni auf Hochmooren oder am Rande derselben geklopft, in Titzo mehrfach am Köder gefangen. A. Dampf fing sie bei Reval in Brigitten und am Oberen See. Unsere Stücke sind dunkel — abb. Iappo Dup. Sintenis fing *glauca* in Dorpat. Lackschewitz in Hellenorm."

Auf dem Wyss. Moch fing ich 1 Stück am 24. Mai 1925 und noch ein Stück am 19. Juni 1927, letzteres Tier war ganz wach und kroch in der Krone einer Krüppelkiefer munter umher. Also *glauca* ist bei Gelegenheit eine heliophile Art. Ferner köderte ich vom 27. Juni bis 1. Juli 1927 am Rande des Popovka-Moores 3 Stück. Der mittlere Erscheinungstag von diesen 3 und dem Ise-Moor-Funde bildet der 3. Juni. Am Rande eines Moores bei Charlottenhof fing ich am 2. Juni 1925 an bl. *Syringa vulgaris* noch ein Stück. Als Futterpflanze ist von Lampert *Vaccinium myrtilli* und *Aconitum lycoctonum* angegeben. Sicher ist nur, daß unsere *glauca* nicht auf *Aconitum* leben kann.

C. haworthii. W. Petersen: „Selten, auf Mooren im August; Lechts, Tischer, AB, Awandus, Titzo; im Nömmen noch am 9. September ein Stück

am Köder; Bringetoff: Kaddak und Nömme. 28. August bis 10. September; Dorpat und Kasseritz (Sintenis); Techelfer — massenhaft an Kieftämmen, sehr variabel in Färbung und Deutlichkeit von Mackeln (Th. Lackschewitz); Fellin (Eldring).“ Wie oben auseinandergesetzt ist, halte ich *haworthii* für einen Glacialrelikt. Die Futterpflanze der Raupe ist *Eriophorum vaginatum*. Ich habe *haworthii* wiederholt bei Petersburg auf dem Olgino-Moor und im August 1921 auf Borowiči-Moor von Krüppelkiefern geklopft. In Estland auf dem Wyss-Moch, Birkenmoor und Krähnholmer Moor zahlreich, auf dem Ise-Moor nur einmal beobachtet und am Rande des Popovka-Moores mehrfach geködert. C. *haworthii* erscheint frühestens am 31. Juli (1927), und spätestens am 16. Aug. (1925 im Mittel von 4 Jahren am 6. August. Zu dieser Zeit kann *haworthii* auf dem Hochmoor nur die einzige Blume *Calluna vulgaris* finden, sie fliegt zuweilen weit von seinem Bewohnungsareal weg und wird dann am Köder, an Blumen beobachtet und ans Licht gezogen. So habe ich *haworthii* in Borowiči in 2 km. Entfernung vom Moore am Licht gefangen (13. Aug. 1913), in Estland auf bl. *Chamaenerium angustifolium* einmal (nicht aber auf bl. *Leonurus cardiaca*, wie in meinem Narvschen Verzeichnis Band XIII. H. 3 verfehlt angegeben) abends beobachtet. Außerdem 2 Mal am Tage: am 22. August 1925 auf bl. *Angelica silvestris* 1 Stück und am 28. Aug. 1927 auf bl. *Solidago virgo-aurea* auch 1 Stück gefangen.

An. *myrtilli*. W. Petersen: „Am 30. Juni fing ich ein ganz frisches, im Sonnenschein schwärmendes Exemplar in Ass auf Heide, ebenso in Wittenpöwel am 22. Juni. Die Raupe war in Ass auf Heidekraut vom 2. August an leicht zu schöpfen. Dr. Clever fing die Art in Nömme am Köder. Ich fand sie auch in Nömme auf bl. Syringen. Dorpat und Kasseritz (Sintenis), Ösel (Nolcken) auf Hochmooren, Sümpfen und Heidestellen von Anfang Juni bis Mitte Juli. Hellenorm (Th. Lackschewitz).“ Ich habe sie auf dem gewölbten, trockenen mit *Calluna* bewachsenen Teil Wyssoky-Moch im Sonnenschein schwärmend und an bl. *Ledum palustre* gefangen. Sie fliegt bis 18 Uhr, wenn A. *cordigera*, schon an Stämmen ruhig sitzt, außerdem am 29. Juni 1927 1 Stück auf hoher Heide der Sininömm-Riigi-Düne gefangen. Letztens noch auf Ise-Moor. Bei Reval habe ich *myrtilli* auf Ekeldrii-Moor, wo dieser allmählich in Heide übergeht, wiederholt gefangen. Der Erscheinungstag *myrtilli*'s ist bei mir 5 Mal notiert: 18. Juni 1928, 30. Juni 1923 (Ekeldrii), 14. Juni 1925, 6. Juni 1926 (W.-Moch) und 12. Juni 1932, was einen Mitteltag, 16. Juni ausmacht. Nach Lampert lebt *myrtilli* an *Vaccinium*, *Erica* und *Calluna*. Die Art der Pflanze ist nicht angegeben.

An. *cordigera*. W. Petersen: „Auf Hochmooren an den Flugstellen von *Chionobas jutta* von Mitte Mai bis Mitte Juni. Lechts, Ass, Reval, Nömme. Lechts (Huene); Kostifer (Rosen); Dorpat (Sintenis). Auf Ösel scheint sie, nach Nolcken, zu fehlen. Sie fliegt wild im Sonnenschein, läßt sich aber gegen Abend von Krüppelkiefern klopfen.“ Ich fand *cordigera* auf dem Olgino-Moor zahlreich. Sie ist leicht auf bl. *Ledum palustre*, ihrer Lieblingsblume, zu fangen. Auch nach dem Sonnenuntergang fand ich an dieser Blume zahlreiche Exemplare. In Estland fand ich sie auf dem Wyssoky-Moch, den Krähnholmer Moor, Ise-Moor, Charlottenhof, Pikk-Veski und Ekeldrii Mooren. Ihre Erscheinungszeit ist bei mir 6 Mal notiert: frühestens am 21. Mai 1925, spätestens am 22. Juni 1924, im Mittel am 5. Juni. Außer auf bl. *Ledum*, habe ich *cordigera* je einmal auf bl. *Oxycoccus palustris* am 28. Juni 1925 (W.-Moch) und auf *Vacc. uliginosum* am 14. Juni 1931 gefangen. Die Futterpflanze ist nach Lampert *Oxycoccus palustris*.

P. *interrogationis*. W. Petersen: „Im Juli und im August, nicht gerade häufig aber überall verbreitet. Abends an blühenden Blumen, auf Hochmooren an Stämmen.“ Ich habe die Art meistens auf Hochmooren und im Sonnenschein fliegen beobachtet, oder bei windigem oder regnerischem Wetter von Krüppelkiefern geklopft. Außerdem — außer im Hochmoor — an verschiedenen Blumen gefangen. Sie kommt zuweilen ans Licht gepflogen. Ich fand *interrogationis* auf dem Olgino-Moor bei Petersburg, in Estland auf dem Wyssoky-Moch, den Krähnholmer-, Popovka-, Ise- und Ekeldrii-Mooren.

Die Raupe lebt nach Lampert auf *Vaccinium uliginosum* und *myrtillus*. Wie alle *Plusia*-Arten (mit Ausnahme von *P. festucae*) kommt auch sie an den Köder nicht. Der Falter erscheint, wie ich 7 Mal notiert hatte, frühestens am 25. Juni (1925 und 1930 J.), spätestens am 30. Juli (1927), im Mittel am 15. Juli, in der Zeit, als auf dem Moore mehr keine Blumen sind. In der Suche nach Nektar, dem sie gerne nachgeht, verläßt die Art das Moor, oder andere Bewohnungsareale und wird an verschiedenen spätaufblühenden Blumen beobachtet. An der frühabblühenden *Silene nutans* ist sie nur einmal am 27. Juni 1925 in einem Stück gefangen. Ich habe sie auf 10 anderen Blumenarten: an *Melandrum album*, *noctiflorum*, *Matthiola incana*, *Spirae salicifolia*, *Trifolium pratense*, *Tilia cordata*, *Chamaenerium angustifolium*, *Echium vulgare*, *Leonurus cardiaca* und *Cirsium heterophyllum* einzeln gefangen.

P. microgamma. W. Petersen: „Selten; in Lechts fing ich am 26. Juni 1874 ein Exemplar auf einem Hochmoor, Huene am 30. Juni. Bei Aß fingen wir sie auf Mooren öfters im Juli; auch am Oberen See bei Reval kommt sie nach Dampf von Mitte Juni an vor. Dorpat (Sintenis). Sie fliegt wild im Sonnenschein, als gelber Punkt sichtbar und läßt sich gegen Abend von Krüppelkiefern klopfen. Th. Lackschewitz fand bei Dorpat auf Tehelferschem Moor die Raupe Ende April an *Salix repens*. Lutzau hat sie auch bei Wolmar gefangen.“ In benachbarten Ländern, wie es aus Petersens Vergleichstabellen hervorgeht, ist sie in Preußen, Kurland, Gouv. Pleskau und Petersburg (auch Nowgorod), Finnland und Scandinavien gefunden, wird wohl auch noch weitere Verbreitung haben. Auf Borowiçi-Moor habe ich *microgamma* im Mai (11.—19.) 1921 einmal beobachtet. Das fliegende Tier, setzte sich beim Winde an den Stamm einer Moorkiefer. Bei Petersburg beobachtete ich sie wiederholt auf Olgino-Moor. Sie flog dort, nicht in der Mitte des Moores, sondern in der *Vaccinien*-reichen, mit *Ledum palustre* und *Rubus chamaemorus* bestandenen Zone der mittelhohen Kiefern. In Estland fand ich *microgamma* auf dem Krähnholmer Moor einmal (am 5. Juli 3 St. beobachtet), außerdem auf dem Ise-Moor und Ekeldrii. Auf letzterem häufiger, als auf anderen. So fing ich am 25. Juni 1922 — 1 St.; am 17. Juni 1923 konnte ich 6 Stücke beobachten, am 24. Juni 1924 noch 3 Stücke, am 22. Juni 1924 2 St. fangen und noch 2 beobachten. Der mittlere Erscheinungstag aus allen diesen Beobachtungen gibt spätestens den 25. Juni. Ob *microgamma* auch abends fliegt, weiß ich nicht. Am Tage habe ich sie auf bl. *Ledum palustre* — 2 St. — 22. Juni 1924 und bl. *Oxycoccus palustre* — 1 St. am 27. Juni 1930, im schwebenden Fluge saugend beobachtet. Die Futterpflanze wird nicht von Lamp.-Kusn. erwähnt. Außer *Salix repens*, soll *microgamma* auch an anderen zum Sphagnetum gehörigen Pflanzen leben.

Th. turfosalis. W. Petersen: „Im Juli auf feuchten Wiesen und Mooren gegen Abend, meist in großen Mengen fliegend. Lechts, Reval, Aß; auf Ösel fing ich sie von 12.—16. Juli; Dorpat (Sintenis). Nolcken schreibt (S. 221): „Diese Art fand ich auf Ösel bei Pichtendahl und Hasik auf Hochmooren vom 10. Juli bis Anfang August sehr häufig. Sie fliegt gegen Abend niedrig und langsam.“ Die Art besucht weder den Köder, noch die Blumen. Ich habe die Art nie beobachtet.

N. viridata. W. Petersen: „Im Juni und Juni im Laubgebüsch nicht selten.“ Merkwürdig, ich konnte *viridata* keimmal im Laubgebüsch beobachten, immer aber auf Hochmooren, und hier sowie in Rußland, in Mengen. Ich meine, daß W. Petersen einen Schreibfehler begangen hatte. Ich fand *viridata* auf dem Borowiçi-Moor alljährlich, bei Petersburg auf dem Lahta-Moor wiederholt; in Estland auf dem Wyssoky-Moch, Krähnholmer-, Popovka-, Ise-Mooren und Ekeldrii. Frische Exemplare besitzen schön-grüne Vorder- und Hinterflügel. Bei 2—3-Tag-alten sind die Vorderflügel schon gelblich, die Hinterflügel behalten aber die grüne Färbung. Dasselbe gilt für einen anderen grünen Spanner — *Th. fimbrialis*, nicht aber für *Th. putata* und *lactearia*. Ich notierte 6 Mal den Erscheinungstag von *N. viridata*: frühestens am 17. Mai (1925), spätestens am 25. Juni (1922) im Mittel am 8. Juni. Bei

Lampert sind zwei Futterpflanzen: *Calluna vulgaris* und *Crataegus oxyacantha* angeführt. Bei uns kommt für die Hochmoorbewohner nur die erste in Betracht, doch ist dabei *viridata* auf Heide keimnal beobachtet worden. Es soll, meiner Meinung nach, *viridata* an anderen Hochmoorpflanzen auch leben können.

Ac. muricata. W. Petersen: „Nicht häufig auf sumpfigen Wiesen und Morästen im Juli. Lechts, Tischer, Ass, Wittenpöwel; Reval und Nömmе (Bringentorff); Dorpat und Kasseritz (Sintenis), Ösel (Nolcken, niedrig über dem Grase im Sonnenschein fliegend).“ Ich fand *muricata* 3 Mal — einmal auf dem Popovka-Moor, auf einer mit Heide bestandener Stelle am 10. Juli 1927 — 1 St., und zweimal auf dem Ise-Moor. Auf letzteren fing ich 2 Stück in der Zone der niedrigen Kiefern und klopfte hier noch 1 Stück von einer solchen halbkrüppeligen Kiefer ab (s. Tabelle I. und Zeichnung 1). Bei Lampert sind *Plantago* und „andere graßartige“ Futterpflanzen angegeben.

An. paludata. W. Petersen: „Auf Mooren im Juli und August nicht selten. Lechts, Reval, Dorpat und Kasseritz (Sintenis); Ösel (Nolcken); Hellenorm (Th. Lackschewitz); Fellin (Erdling).“ Ich fand *paludata* auf dem Olgino-Moor bei Petersburg, in Estland auf dem Wyss-Moch, den Krähnholmer-, Ise-, Soonurme-, Nömmeschen Mooren und Ekeldrii. Ich habe ihren Erscheinungstag 7 Mal notiert, sie erscheint am frühesten am 6. Juli (1930), am spätesten 23. Juli (1922), im Mittel am 14. Juli. In benachbarten Ländern ist *paludata* in Kurland, Lettland, Petersburg, Finnland und Skandinavien aufgefunden und in Dänemark, Preußen und bei Berlin, in Polen und Gouv. Pskow noch nicht beobachtet worden. Am Tage fliegt sie träge, wird meistens aufgescheucht und setzt sich dann nach einem kurzen Flug wieder nieder. Bei trübem Wetter kann man sie von Moorkiefern abklopfen. Auf dem Moor bevorzugt *paludata* freiere Stellen, doch wird sie überall, auch in der hochstämmigen Randzone beobachtet.

L. incursata. W. Petersen: „Ein etwas fragliches Stück ist von Huene in Lechts gefangen und später mit seiner ersten Sammlung verbrannt worden. Ein frisches Männchen fand ich am 5. Juni 1904 in Charlottenhof im Nadelwalde. Zu diesem einzigen im Ostbaltikum gefangenen Stück fing ich im Jahre 1905 am 4. Juni weitere 15 Ex., ebenfalls in Charlottenhof auf einem alten Hochmoor im Walde nördlich von der Bahn. Ein Teil der Exemplare war schon verfliegen. Die Zucht aus dem Ei gelang nur bis zum Puppenstadium.“ Leider führt W. Petersen die als Futter gegebene Pflanze nicht an. Lampert erwähnt die Art, nicht aber die Futterpflanze. Ich habe die Art noch nie beobachten können.

L. hastata-moestata. W. Petersen: „*L. hastata* — nicht häufig im Juni und Anfang Juli, in Gebüsch und an Waldlichtungen; fliegt gerne im Sonnenschein, wie auch die folgenden verwandten *tristata* und *luctuata*. Auch die *v. subhastata* Nolcken, kleiner, mit mehr schwarzen Zeichnungen, kommt bei uns vor. Vielleicht ist diese nur die zweite Generation von *hastata*. Teich fand sie vom 9. bis 20. August in Dubbeln und Kemmern, während die Stammart bis in den Anfang des Juli hinein vorkommt. Mehrere Stücke aus Reval (Nömmesches Moor? D. k.) und Aß zeichnen sich durch so geringe Größe (24 mm. Spannung) und so vorwiegend kohlschwarze Färbung aller Flügel aus, daß ich sie nur zu *ab. moestata* Nolck. ziehen kann. Die weiße Querbinde ist durch eine Reihe schwarzer Punkte geteilt, die besonders auf den Hinterflügeln zu einer Zickzacklinie zusammenfließen. So dunkle Stücke besitze ich nur aus Norwegen und Lappland.“ Leider spricht W. Petersen nicht davon, wo er seine *moestata* — auf dem Hochmoor (welche bei Reval in Nömmе und bei Aß vorhanden ist), oder aber in einem anderen pflanzensoziologischen Typus, gefangen hatte. Ich fand *moestata* ausschließlich auf Hochmooren in der mittelhoch- und niedrigstämmigen Zonen derselben, zuweilen mit der Stammform zugleich fliegend. Zwei meine Exemplare vom Popovka-Moor, die ich am 16. Juni und 10. Juli 1927 gefangen hatte, erklärte W. Petersen für richtige *moestata* Nolcken = *ab. hofgreni* Lamp.

Auf dem Ise-Moor fand ich mehrere Stücke, zum Teil gleichzeitig mit *hastata*, welche jedoch minderzählig vertreten war. Diese hochnordische Varietät wird bei uns wohl ausschließlich auf Hochmooren leben. *Moestata* als ein Glacialrelikt aufzufassen, ist noch verfrüht. Dazu ist eingehendere Forschung notwendig.

Eu. indigata-turfosata. W. Petersen: „Auf Mooren vom 16. Mai bis 19. Juni; Nömmen, Titze; Huene fing sie in Tois, Lechts, Charlottenhoff auf Mooren mit Nadelholz, Bringentoff in Brigitten, Sack, Ziegelskoppel; Nolcken gibt verschiedene Punkte auf Ösel an. Die Raupe lebt im August auf *Pinus silvestris*, erst an den Blüten (ob *Pinus* im August blühen kann? D. K.), dann an Nadeln; auch an Lärchen.“ Ich fand *turfosata* ausschließlich auf Hochmooren, wo ich sie von Moorkiefern in Menge geklopft hatte: Wyssoky-Moch, Krähnholmer- und Popovka-Moor. Nur einmal fing ich *indigata* auf hoher Heide in Smolka (bei Narwa) weit vom Moor. Wie oben auseinander-gesetzt halte ich *indigata-turfosata* für ein Eiszeitrelikt. Sie ist bis jetzt im Ostbaltikum und von Draudt bei Königsberg gefunden, wird aber eine weitere Verbreitung haben.

Ar. melanaria. W. Petersen: „Im Juli bis Mitte August in Nadelwäldern, nicht gerade häufig und nicht alle Jahre... Ösel (Nolcken: in Wäldern, Gebüsch, auf Moor, wo *Vaccinium uliginosum* wächst, sitzt gerne an den Stämmen der Kiefer und Tannen.“ Ich habe *melanaria* fast ausschließlich auf Mooren: in Rußland bei Borowici und auf dem Olgin-Moor bei Petersburg, in Estland auf dem Wyssoky-Moch, den Popovka-, Sininömm-Mooren u. Ekeldrii gefunden. An zwei Abenden köderte ich am Popovka-Moorrand 20 Exemplare von beiden Geschlechtern ebenfalls am Rande des Sininömm-Moores 3 Stück. Auf Blumen traf ich sie nie. *A. melanaria* fliegt auf Mooren nach dem Sonnenuntergang, ist in der Dämmerung schwer zu bemerken. Sie sitzt an Kiefernstämmen und ist so der Moorkiefernrinde ähnlich, daß nur ein sehr geübtes Auge sie dort entdecken kann. Die gelbe Farbe der Hinterflügel, die beim plötzlichen Auffliegen sichtbar wird, wirkt ähnlich wie bei *Catacolata*-Arten und kann ebenso biologisch wie letztere begründet sein. *A. melanaria* hält sich meistens in der Randzone und in hoch- und mittelstämmigen Zonen. Ihre Futterpflanze ist nach Lampert — *Vaccinium uliginosum*, nach Lutzau und Brandt *Vacc. uliginosum* und auch *Ledum palustre* (s. oben bei *A. subcaerulea*). Den Erscheinungstag *A. melanaria*'s notiere ich 9 Mal: frühestens am 10. Juli (1925), spätestens 5. August (1923), und im Mittel am 24. Juli.

Biston lapponaria. W. Petersen: „Diese nordische und alpine Art mit kurzer Flugzeit im Vorfrühling will besonders gesucht werden; kennt mancher ihre biologischen Eigentümlichkeiten, so kann man sie bei uns beim Schwinden des Schnees im Vorfrühling auf unseren Mooren an Föhrenstämmen mit Sicherheit finden, wenn man den richtigen Tag trifft; denn sie scheint wohl weit verbreitet zu sein. Wir fanden sie in der Umgegend von Reval bei Liiva am Oberen See an mittelhohen Föhrenstämmen, Ernst Petersen auch in Jeß bei Wesenberg. Teich meldete, daß sie im April in Teknal gefangen sei. Die Raupe läßt sich mit Birken und *Vaccinium myrtillus* füttern. Rosen fand *lapponaria* auch in Kostifer.“ Ich fand *lapponaria* bei Narva nur auf dem Krähnholmer Moor, bei Reval auf dem Ekeldrii. Bei Narva klopfte ich von Moorkiefern am 13. Mai 1926 ein Männchen ab und fand am 1. Mai 1927 ein am Stamme der Moorkiefer sitzendes Weibchen. Die Fundstelle auf dem Ekeldrii-Moor, an der Schmalspurbahn Nömmen—Fähna, ist mir von Georg Erich gezeigt worden. Letzterer fand dort am 1. Mai 1923 ein Männchen, dann sammelten wir am 10. Mai desselben Jahres ein Dutzend von beiden Geschlechtern, ebenso am 9. Mai 1924 alle an mittelhohen Kiefernstämmen sitzend. Außerdem hörte ich von W. Petersen, daß unser Meister der Lepidopterologie in Gesellschaft von Dr. Nikolai Nifontoff wiederholt zahlreiche Männchen auf dem Rande des Nömmeschen Moores gefangen hatten. Die noch bei Sonnenschein zu fliegen anfangende Männchen

erscheinen etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Sonnenuntergang, und queren den Windzug, der ihnen die weiblichen Duftausströmungen bringt im Winkel von 90°. Außer Estland ist die Art in Wolmar, Petersburg, Finnland und Scandinavien gefunden worden. Ich meine, daß *lapponaria*-Männchen an das Licht gezogen werden können, wie ihr nahen Verwandten: — *B. pomonaria*, *hirtaria* und *Phigalia pedaria*. Von mir sind alle 3 Arten, aber nur Männchen allein in den letzten April und ersten Mai-Wochen 1931 am Lichte gefangen. (Kiviöli). Diese Eigenschaft — *Lucitaxis* besitzen auch Männchen anderer Spannerarten mit gekämmten Fühlern, die im Frühling und Spätherbst ihre Flugzeit haben. Z. B. die *Ennomos*- und *Hymera*-Arten.

B. cinctaria-pascuaria. W. Petersen: „Huene hat neuerdings (Berlin, Ent. Z. 46, p. 316, Tab. VI, f. 4) die alte *Esperische pascuaria* mit ganz lichtem, bisweilen rein weißem Mittelfelde der Vorderflügel und bisweilen auch lichtem Wurzelfelde der Hinterflügel als Aberration zu *cinctaria* angeführt. Stücke davon habe ich bei Reval und Dorpat gefunden.“ In meinem Narvschen²³⁾ Verzeichnis habe ich geschrieben: „*B. cinctaria*: — auf dem großen Moor (Wyssoky-Moch scheint ab. *pascuaria* (Esp.) Hn. vorzuherrschen,“ und im Nachtrag²⁴⁾ „Im Frühling 1927 sammelte ich über 60 St. Die Moortiere bilden Übergänge zu ab. *pascuaria*, 10 St. sind echte *pascuaria*.“ Diese gesammelten Tiere sind zum Teil mitten auf dem Moor, zum Teil am Rande, wohin auch die außerhalb des Moores lebenden *cinctaria* f. t. zugeflogen sein konnte, gefunden. Auch auf dem Ise-Moor sind von 7 gesammelten Stücken 2 echte *pascuaria*, 4 Übergänge zu dieser Form und 1 *cinctaria*. Es scheint, daß unter den auf Mooren lebenden Spannern die *pascuaria*-Form weit überwiegend ist. —

G. myrtillata und v. *obfuscaria*. W. Petersen: „Im Juli auf Hochmooren, aber auch auf Heide. Lechts, Arbafer, Reval, Nömmе. Wir besitzen sowohl die dunkle Stammform, als auch die hellaschgraue Ab. *obfuscaria* Hb. Nach Nolckens Angabe fand Huene die Art bei Lechts vom 27. Juli an ziemlich häufig auf Hochmoor. Dorpat (Sintonis — *obfuscaria*).“

Ich habe *myrtillata* bei Narva nur auf dem Wyssoky Moch und dabei selten und in wenigen geflogenen Stücken gefangen. Auf hoher Heide in Dünen bei Wenküla (sogenannte Tschortowa Gora) und Sininömm-Riigi, wo ich fast alle *Callunetum*- und Dünen-Arten gefunden hatte, fehlt *myrtillata*. Auf Ise-Moor ist sie im Juli ganz gemein. Die Ab. *obfuscaria* desgleichen. Auf dem Rande des Nömmeschen Moores (siehe Nr. 12) habe ich sie in Gemeinschaft von *Thalassia fimbrialis* gefangen. An dieser Stelle grenzt an das Moor die breite und ausgedehnte Nömmesche Heide. Die Tiere waren damals schon abgeflogen.

F. carbonaria. W. Petersen: „Auf Mooren, Ende Mai, Anfang Juni nicht häufig. Lechts, Reval, Nömmе, Aß, Wittenpöwel, Dorpat (Sintonis), Ösel (Nolcken). Die bei uns fliegenden Exemplare sind kohlschwarz und weiß gefärbt, zuweilen mit stark vorherrschendem Weiß und bilden einen Übergang zu ab. *roscidaria* Hb., während sonst eine braunschwarze Grundfarbe vorherrscht — und das Weiß nicht so rein ist.“

Ich habe *carbonaria* in Rußland auf dem Boroviči-Moor (Nowg. Guv.) und auf dem Olgino-Moor bei St. Petersburg reichlich, in Estland — auf dem Wyssoky Moch, den Krähnholmer-, Popovka- und Ise-Mooren ebenfalls in großer Menge beobachtet. Sie fliegt im Sonnenschein, schneller und gewandter als *Ematurga atomaria*, bei trübem Wetter läßt sie sich von Moorkiefern klopfen.

Die Art besitzt eine schwach ausgeprägte Protandrie: das Männchen erscheint etwa 5 Tage früher als das Weibchen. Ich habe den Erscheinungstag der Männchen 5 Mal notiert:

²³⁾ Beiträge z. K. Estl. B. XIII. Heft 3. 1927.

²⁴⁾ Nachtrag. — ibidem B. XVII. Heft 2. 1931.

im Jahre	1925	am 10. Mai	—	Myssoky Moch
"	"	1926	" 21.	" "
"	"	1927	" 2. Juni	" "
"	"	1931	" 24. Mai	— Ise-Moor
"	"	1932	" 6. "	" "

im Mittel am 19. Mai.

A. gilvaria. Ich habe oben sie als Eiszeitrelikt aufgefaßt. In meinem Narvschen Verzeichnis schreibe ich: 19. Juli 1925 1 und 18. Juli 1926 3 (Weibchen) Stücke. Die einzige Fundstelle ist auf dem Wyssoky Moch gelegen. An der Grenze der letzten Krüppelkiefern und des baumlosen Moorpolsters wo letzteres reichlich mit *Eriophorum vaginatum* und spärlich mit *Andromeda polifolia* und *Lyonia calyculata* bewachsen ist, wurden alle 4 Weibchen aufgescheucht. Sie flogen eine kurze Strecke und ließen sich dann auf den Boden nieder. Beim Fluge hatten sie das Aussehen einer *Lithosia*, waren so wenig scheu, daß sich ein Exemplar auf meinen vorgestreckten Finger setzte und so in das Fangglas übertragen wurde. An 2 der eingefangenen Exemplaren fanden sich kleine karminrote Parasiten, die an dem Körper saßen. 4 Fundstellen lagen im Umkreis mit dem Radius von 25—30 Schritt." Auf dem Ise-Moor fing ich 4 Männchen. Sie flogen besser, schneller und weiter weg, als die Weibchen, glichen im Fluge den *Gn. myrt.-obfuscaria*, in Gemeinschaft welcher sie auf der baumlosen Stelle des Moores gefangen waren. Hier war das Sphagnumpolster mit anderen Pflanzen bestanden. Viel Heidekraut, *Oxycoccus palustris*, spärlich *Rubus chamaemorus* und *Drosera rotundifolia*; *Andromeda polifolia* und *Lyonia calyculata*, fast fehlend, ebenso *Eriophorum vaginatum*. Im Frühling flog hier in Menge *F. carbonaria*. Über die Verbreitung siehe oben.

N. centonalis. W. Petersen: „Auf Mooren den Juli hindurch. Lechts (14. Juli bis 10. August) etc.“ Ich fand *centonalis* bei Narva auf dem W. Moch und Krähnholmer Moor in Menge, auf dem Popovka-Moor spärlich (mein letzter Ausflug auf das letztere Moor war am 10. Juli). Auf dem Ise-Moor ist sie selten gefunden. Sie sitzt am Tage niedrig an Moorkieferstämmen, wird leicht aufgescheucht und fliegt dann kurze Strecke weiter und setzt sich wieder an *Eriophorum*-Stengel und an andere Stämme.

Den Erscheinungstag *centonalis* habe ich 4 Mal notiert:

am 11. Juli	1925	auf Wyssoky Moch
" 3. "	1926	" Krähnholmer Moor
" 10. "	1927	" Popowka Moor
und " 6. "	1930	" Ise-Moor; das gibt im Mittel

den 7,5 Juli.

C. senex. W. Petersen: „Im Juli besonders auf Torfmooren und feuchten Wiesen, um Sonnenuntergang schwärmend ... Nolcken schreibt: „Zahlreiche Stücke traf ich am 16. Juli 1866 auf dem Hasik'schen Hochmoor (Ösel) bei dem Tursa-Gesinde, wo sie am Tage im dichten Gestrüpp von *Calluna vulgaris*, Gräsern, etc. dicht am Boden verborgen saßen, gegen Sonnenuntergang an Grasstengeln hervorkrochen und die Männchen langsam niedrig über dem Boden schwärmten, während das Weibchen nur selten fliegt, sondern flatternd an Grasstengeln auf und ab läuft. Sie waren nur auf einer Stelle zahlreich und schon etwas verflogen, sonst habe ich sie immer nur einzeln angetroffen. Das Weibchen ist kleiner, mit schmäleren Flügeln.“ Ich habe *senex* nur selten und vereinzelt gefunden, dabei auf dem Moor nur ein einziges Mal — Popowka-Moor.

Ino pruni. W. Petersens Worte sind oben erwähnt. Ich halte meine Hochmoor-*pruni* für eine besondere Form und dabei für ein Glacialrelikt. Hier werde ich nur meine phänologische Beobachtungen angeben. Die Art hat

eine ausgeprägte Protandrie. So fand ich auf dem Krähnholmer Moor am 11. Juli 1925 sämtliche Männchen fliegend, die Weibchen dagegen frisch und an Zahl geringer; am 19. Juli 1925 auf Wyssoky Moch herrschten schon die Weibchen vor. Am 11. Juli 1926 fand ich auf dem Krähnholmer Moor Männchen allein, die meisten waren frisch, am 18. Juli 1926 sammelte ich auf dem Wyssoky Moch in einer halben Stunde 51 Männchen und 34 Weibchen, letztere frisch und konnte schließlich am 25. Juli 1926 auf Wyssoky Moch nur 4 geflogene Weibchen finden. Ich besuchte am 24. Juli 1927 das Wyssoky Moch das letzte Mal und fand dort wieder eine Menge, Männchen alle geflogen, Weibchen zum Teil frisch, flogen im Sonnenschein; setzten sich oft, besonders beim leisesten Winde aufs Gras- und auf Seggenstengel. Ich nehme folgende Erscheinungszeit für beide Geschlechter an.

Jahr	Männchen	Weibchen
1925	am 3. Juli	am 11. Juli
1926	" 8. "	" 16. "
1927	" 12. "	" 20. "
1930	" 6. "	
1932	" 10. "	

im Mittel | am 8. Juli | am 16. Juli

was einen Unterschied von 8 Tagen gibt.

P. villosella O. W. Petersen: „Diese Art entdeckte ich 1874 in Lechts auf moorastigem Boden an Kiefern- und Birkenstämmen Anfang Juli. Die Säcke findet man am Fuße von Baumstämmen, selten höher als 2 Fuß über dem Boden, meist auf der Sonnenseite. Lechts, Aß, Dorpat (Sintenis). Ich schickte die Tiere zur Bestimmung nach Stettin und Prof. M. Hering fügte der Bestimmung bei, es sei ihm sehr interessant, daß nun doch durch das Vorkommen in Estland die weite östliche Verbreitung dieser Art konstatiert sei. Dr. Speyer habe das Vorkommen bei Stettin, wo M. Hering die Säcke öfter gefunden hatte, schon als höchst unwahrscheinlich angesehen²⁵⁾. Bei Petersburg ist nun auch das Vorkommen konstatiert, und wenn hirtella Ev. eine Varietät von villosella O. ist, wie Heylaerts mit Erschov annimmt (Mein. s. l. Lepid. II. p. 177), so geht die Art östlich mindestens bis in das Kasansche Gouvernement.“ Ich fand Säcke von villosella auf dem Wyssoky Moch, den Krähnholmer, Popovka-, Dolga-Niwa-Mooren und Ekeldrii. Ein Männchen kroch bei mir am 14. Juli 1927 aus. Sämtliche Säcke fanden sich am Fuße hoch- und mittelstämmiger Kiefer angesponnen.

P. h. graslinella W. Petersen: „Auf Hochmooren in Lechts, Pernau, Reval, Aß. Der Schmetterling im Juni. Im Juli findet man wieder ziemlich erwachsene Raupen mit fast fertigen Säcken auf. Haidekraut und Vaccinien. Dieselben entwickeln sich erst im folgenden Jahr, wahrscheinlich handelt es sich um eine zweijährige Entwicklungsdauer. Ich erzog in Dorpat ein Männchen am 14. Juni, und aus einem bei Reval gefundenen Sack schlüpfte ein Männchen am 12. Juni — Dorpat (Sintenis); Hellenorm. (Lackschewitz). Nolcken fand die charakteristischen Säcke bei Pichtendahl an Calluna vulgaris ohne den Schmetterling zu erhalten.“ Ich fand Säcke auf dem Wyssoky Moch, den Popovka-, Ise- und Soonurme-Mooren. Meine Raupen sind alle an Calluna vulgaris gefunden. Sie spinnen sich im Freien meistens in den Kronen kleiner Moorkiefern und bevorzugen baumlose Hochmoorstellen. Ein Weibchen schlüpfte am 17. Juni aus, fiel nach 3 Tagen aus dem Sacke und starb ohne die Eier abzulegen. Es scheint, daß auch diese Art, wie manche

²⁵⁾ Speyer. Geographische Verbreitung der Schmetterlinge. S. 306.

andere **Psychiden**, ihre Eier nicht ablegen. Die Räupchen schlüpfen aus dem Ei im mütterlichen Leibe und verwenden ihn teils als Futter, teils als Baumaterial für ihre ersten Säckchen. Necrophagie und Kannibalismus zugleich.

II. Gruppe. — Indifferente Hochmoorbewohner sind Arten, die gleich oft sowohl auf **Sphagnetum**, als auch in anderen pflanzensociologischen Typen getroffen worden.

Siehe Tabelle S. 149.

Im Ganzen 36 Arten. Von diesen sind 4 Arten **L. argus**, **A. strigula**, **P. strigillaria** und **C. cribrum** zugleich Bewohner der Heide — des **Callunetum**'s. Sie gehen mit dem Heidekraut auf das Hochmoor über und werden hauptsächlich auf dem gewölbten trockenen Teile des Moores. Ich nenne sie **Callunetum**-Bewohner. Nur die **Callunetum**-Wälder sind dabei ausgeschlossen. Diese Arten bevorzugen lichte Stellen. Ein zweiter Teil der Gruppe ist an **Pinus silvestris** biologisch gebunden. Ich nenne sie **Pinetum**-Bewohner. Sie werden auf den **Pineto-Sphagnetum**, und **Pineto-Callunetum**, wenn dieser dicht mit Kiefern besetzt ist, und in Kiefernwäldern beobachtet. Diese 3 Arten sind **Har. variata-obeliscate**, **S. liturata** und **B. piniarius**. Ein dritter Teil der Gruppe befindet sich außer auf dem Moor, noch auf feuchtem Terrain. Diese 5 Arten sind: **C. potatoria**, **T. brunneata**, **P. fuliginosa**, **A. opacella** und **P. unicolor**. Vielleicht gehören hierher noch weitere 6 Arten: **E. mi**, **C. fluctuosa**, **D. sanio** und **L. griseola**, **lutarella**. Von diesen 11 Arten bevorzugen offene Stellen, Sumpfwiesen etc. **P. fuliginosa**, **E. mi**, **D. sanio**, **L. lutarella**, andere aber sumpfige Gebüsche und morastige Wälder. Polyphag sind folgende 6 Arten: **O. gonostigma**, **antiqua**, **D. fascelina**, **L. quercus**, **A. occulta** und **A. caja**, sie werden fast überall angetroffen. Ich bin etwas im Zweifel, ob ich nicht folgende 15 Arten: **O. gonostigma**, **D. fascelina**, **T. crataegi**, **L. quercus**, **C. potatoria**, **A. occulta**, **M. advena**, **T. opima**, **X. lambda**, **E. mi**, **P. fuliginosa**, **D. sanio**, **A. caja**, **L. lutarella** und **A. opacella** in die erste Gruppe der eigentlichen Hochmoorbewohner einreihen soll. Sie werden doch auf dem Moor etwas häufiger als irgendwo anders getroffen, und sind auf Hochmoorn zahlreicher gefunden.

P. hiera-ominata. Die **ominata**-Form hält W. Petersen für ein Glacialrelikt und als solches muß **ominata** älter als **hiera** sein und die „Stammform“ **hiera** müßte folglich **ominata** var. **hiera** heißen. Auf dem Moor hält sich die Art in der Randzone auf, und geht mitten einwärts zum Blumenbesuch. Ich habe sie nur an einer Blumenart — an bl. **Andromeda polifolia** beobachtet. Die Art hat eine ausgeprägte Protandrie: ich notierte die Erscheinungszeit des Männchens 7, des Weibchens 5 Mal. Das Männchen erschien am frühesten im J. 1925 am 16. Mai, am spätesten im Jahre 1927 am 10. Juni, im Mittel am 25. Mai; das Weibchen: am frühesten im J. 1930 am 25. Mai, am spätesten im J. 1927 am 19. Juni, im Mittel am 4. Juni. Das gibt 10 Tage Unterschied.

L. argus. Ein echter **Callunetum**-Bewohner, wird aber auch auf bl. Wiesen und Heuschlägen häufig beobachtet. Ich habe ihn einmal am 6. Juni 1930 (Ise-Moor) an bl. **Drosera rotundifolia** — am Sonnentau — saugend beobachtet. Vorläufig bleibt aber einziger Falterbesuch auf diese Blume gemeldet. Nach Dr. Paul Knuth²⁶⁾ ist Sonnentau eine schwach nektarhaltige, sehr kurze Zeit und nur in Vormittagsstunden blühende Pflanze. Viele Forscher wollten ihre Besucher beobachten, doch wurden in Dumfriesshire nur allein Musciden saugend, andere Insekten aber keimlich beobachtet. Außerdem besucht **Argus** auf dem Moore das bl. Heidekraut zu Hunderten.

L. alcon. W. Petersen²⁷⁾: „Von dieser für das Ostbaltikum neuen Art fand ich in der Sammlung v. Herrn v. Rehekampff ein Männchen, das von ihm

²⁶⁾ P. Knuth. Handbuch der Blütenbiologie. Band II, Teil I, S. 149. Leipzig 1899. Verlag Engelmann.

²⁷⁾ W. Petersen. Lepidopteren-Fauna Estlands. Band II, S. 571.

Ende Juni auf moorigem Heuschlag in Parasmetz an der Nordküste von Ösel gefangen war." Ferner hörte ich von dem verstorbenen Forscher, daß sein Enkel Björn Petersen bei Upsala in Schweden L. alcon auf dem Hochmoor entdeckt habe.

H. malvae. Die Art ist auch überall auf Heuschlägen und Wiesen zu Hause. Sie erscheint, wie ich 11 Jahre notiert habe, am frühesten am 1. Mai (1930), am spätesten am 12. Juni (1927), im Mittel am 22. Mai, besucht verschiedene Blumen und saugt an ihnen kurze Zeit. Ich habe malvae auf dem Moor an bl. *Ledum palustre* wiederholt, und außerhalb des Moores an bl. *Ranunculus auricomus*, *Fragaria vesca*, *Orob. vernus*, *Primula farinosa* und *Taraxacum vulgare* einzeln saugend beobachtet..

O. gonostigma. W. Petersen: „In sumpfigem Gebüsch ist die Raupe im Frühling auf Birken und Weiden zu finden. Der Schmetterling im Juli; nicht häufig." Die Raupe wurde 1927 überall, hauptsächlich auf Hochmooren (Wyssoy-Moch, Popowka-, Dolga-Niwa-, Sininömm-Moor), auf *Andromeda polifolia*, *Lyonia calyculata*, *Vaccinium uliginosum*, *Salix*, *Calluna vulgaris*, gefunden, aber auch an Wald- und Wegrändern, selbst auf trockenen Stellen an Laubbäumen — *Betula*, *Prunus padus*, *Sorbus aucuparia*, *Alnus incana* zahlreich gesammelt. Mit frisch ausgekrochenen Weibchen habe ich eine Anzahl Männchen geködert. Die sonst überaus selten zu beobachtenden Männchen (ich habe sie nie früher gesehen) erschienen in großer Zahl, verschwanden aber sofort, nachdem die Copula eingetreten war. Mir scheint, daß der säuerliche Geruch des Weibchens, von der basischen Spermaflüssigkeit des Männchens sofort abgesättigt wird.

O. antiqua. Die Raupe ist auch hier polyphag zu nennen. Ich sammelte sie immer vereinzelt von mannigfaltigen Pflanzenarten, z. B. an *Calluna vulgaris*, *Vaccinium myrtillus*, *uliginosum* *Betula*, *Rosa*, *Salix*. Protandrie wird nicht beobachtet, und würde bei einer Spinnerart, die im Imago stadium kein Futter zu sich nimmt, da der Rüssel fast unentwickelt ist, nur eine schädende Eigenschaft sein. Das Männchen würde die nicht zu erneuernden Kräfte bei vieltätigem Schwärmen unnütz verschwenden. Das Kopulieren zwischen Nachkommenschaft einer Mutter wird hier auf andere Weise verhindert. Die Eierablage geschieht zwar auf das Kokon, und die Raupen leben die erste Zeit nesterweise, doch laufen sie bald weit auseinander. Die Erscheinungszeit notierte ich 9 Mal: am frühesten erschien das Männchen am 8. August (1932), am spätesten am 10. September 1922, im Mittel am 22. August. *O. antiqua* lebt überall.

D. fascelina. W. Petersen: „Sie findet sich, wie schon Nolcken angibt, „in morastigen Gegenden mit torfigem Boden, wo *Vacc. uliginosum* ein Lieblingsfutter der polyphagen und stellenweise nicht seltenen Raupe zu sein scheint." So habe ich die Raupe in Kidepäh, Sellenküll und Lechts gefunden. Bei Reval dagegen war sie Anfang Juni erwachsen, nicht selten auf vollständig trockenen Dünenboden bei Springtahl an einer kleinen Weidenart zu finden. Der Schmetterling im Juli, Bringentoff Nömme 12. Juli; Dorpat (Sintenis), Ösel (Nolcken)." Ich fand am 23. Mai 1926 auf Wyssoy-Moch 5 Raupen — auf *Lyonia calyculata* und *Andromeda polifolia*. Im Herbst, wo die Blätter dieser beiden Moorpflanzen zu derb werden, fand ich 3 Raupen auf *Calluna vulgaris* und *Vacc. uliginosum* und eine vierte, außerhalb des Moores auf einer Waldrandwiese an *Trifolium pratense*. Die im Herbst eingesammelten Raupen überstanden die Überwinterung, doch gingen sie im Mai ein. Aus den im Mai überall auf Mooren zahlreich gewesenen Raupen erzog ich drei Männchen, welche am 9., 12. und 12. Juli 1927 ausgekrochen waren. Ich fand fascelina auf W.-Moch, dem Popowka- und dem Dolga-Niwa-Moor. Die Raupe bevorzugt offene Stellen.

T. crataegi v. ariae Hb. W. Petersen: „Die Raupe klopfte ich im Juni auf Hochmooren (Lechts, Reval, Ass) einzeln von Birken. Die Schmetterlinge

entwickeln sich von 10.—17. August. Dorpat (Sintenis). Dampf fing in Briggitten am 2. September 2 frische Männchen am Licht. Hellenorm (Lackschewitz), Fellin (Eldring). Die meisten unserer Exemplare gehören zur dunklen v. *ariae* Hb., die nicht selten mit der Stammart auch von Huene in Lechts gefunden wurde. Bei Huene überwinterte eine Puppe und gab ein sehr helles Männchen."

Eine am 24. Mai 1925 von *Salix* geklopfte Raupe spinn sich am 16. Juni ein. Ein Weibchen kroch am 5. August 1927 (Krähhholmer Wald). Ein Weibchen ist im Nömmen am Zaun am 22. Sept. 1924 gefunden worden. 1 Männchen in Kiwiöli am Licht am 21. Aug. 1931 gefangen worden. Auch andere Spinner-Männchen werden an das Licht gezogen. So fing ich in Luzk (Wolhynien) im Juli 1917 etwa ein Dutzend Männchen *Malac. neustria*, ebenfalls in Wolhynien im Juli 1917 1 Männchen *Cosm. potatoria*, ein zweites derselben Art fing ich in Kiwiöli im Juli 1930; außerdem wurden öfters *Poec. locampa populi*-Männchen am Lichte gefangen. (Herbst 1931 und 1932, Kiwiöli).

L. quercus. Die Raupe ist polyphag und wird überall, nur etwas häufiger auf den Mooren gefunden. Protandrie die bei dieser Art zuweilen beobachtet wird, ist eine scheinbare, denn man beobachtet weit leichter das am Tage schwärmende Männchen, als das im Grase sitzende und nur nach dem Sonnenuntergang auffliegende Weibchen. Den Erscheinungstag notierte ich 10 Mal: am frühesten wurde das Männchen am 14. Juni 1931, am spätesten am 30. Juni 1923 zum erstenmal beobachtet. Der Mitteltag ist der 21. Juni.

C. potatoria. Die Raupe ist polyphag, am häufigsten wird sie jedoch an *Eriophorum vaginatum* gefunden. Lieblingsstellen sind moorastige Wälder und Hochmoore, die mit *Eriophorum* bestanden sind. Hier lebt die Raupe in der hoch- und mittelstämmigen Zonen. In einigen Jahren ist die Raupe überaus zahlreich, in anderen Jahren findet man keine einzige, so auf Ise-Moor in den Jahren 1930, 1931 und 1932. Das Männchen kommt zuweilen ans Licht (s. *Tr. crataegi*) geflogen.

E. ilicifolia. W. Petersen: „Selten; Lechts (Huene, 1 Exemplar). Schrenk fand in Merreküll im Juli die Raupen an einer *Salix*-Art und erzog 8 Exemplare. Ich fand die Raupe in Ass und erzog den Schmetterling. In Kurtna fand Glanström die Raupe noch am 26. August an niedrigem Weidegestrüpp. Ein auffallend helles Weibchen fand ich in Nömmen am 2. Juni. Dorpat (Sintenis). In Hasik auf Ösel Nolcken am 25. Mai ein frisch ausgekrochenes Weibchen. Th. Lackschewitz fand in Hellenorm die Raupe an niedrigen Saalweiden." Das von W. Petersen in Nömmen gefundene Weibchen hat er, wie er mir berichtete, am Stamme der Randkiefer auf dem Nömmeschen Moor gefunden. Ich fand ein Männchen ebenfalls am Stamme einer Kiefer auf Eckeldrii-Moor am 21. Mai und unter eben solchen Bedingungen am 17. Mai 1925 ein Weibchen (Wyssoky Moch). Alle früheren Angaben über das Auffinden von *ilicifolia* sind etwas zweifelhaft, denn damals war die verwandte Blöckersche Art noch nicht beschrieben. *Ep. arborea* Blöcker (Revue russe 1908, p. 126). Mein Weibchen vom Wyssoky Moch hat verdächtige Hinterflügel, vielleicht ist es doch *arborea*, die bis jetzt nur bei Petersburg und einmal in Moskau gefangen ist. Außerdem habe ich selbst ein Weibchen in unserem Gute Polynowka bei Borowitschi, Nowg. Gouv., im Juni 1911 gefunden, es lag Prof. Nikolai Kusnezow vor, aber 10 Jahre später. *E. arborea* wird auch weitere Verbreitung haben; sie erscheint zu der Blütezeit von *Prunus padus*, wie das mir die Petersburger Entomologen berichtet haben.

A. auricoma. Die Raupe ist polyphag, aber an Birken etwas häufiger

A. auricoma. Die Raupe ist polyphag, aber an Birken etwas häufiger. Außerdem habe ich sie an *Calluna vulgaris*, *Vacc. myrtillus*, *Salix* etc. gefunden. Als guter Flieger wird sie überall gefunden, doch auf dem Moor, an

Stämmen, etwas häufiger. Kommt an den Köder, wurde aber bis jetzt von mir kein Mal an Blumen gefangen ist, wie auch fast alle *Acronycta*-Arten, sämtlich leicht zu ködern.

A. strigula. Die Raupe hauptsächlich an *Calluna vulgaris* lebend. Das Männchen fliegt, nach W. Petersen und Nolcken, am Tage. Ich habe wiederholt im Sonnenschein fliegende Tiere gefangen, aber das Geschlecht nicht notiert. Kommt an den Köder, wird aber häufiger an Blumen, besonders auf Heide — an bl. *Calluna vulgaris* und *Epilobium angustifolium* beobachtet. Ihre Erscheinungszeit ist bei mir 7 Mal notiert: am frühesten erschien *strigula* am 27. Juni (1930), am spätesten am 13. Juli (1925), im Mittel am 6. Juli.

A. occulta. Die Raupe ist polyphag. Ich habe sie an *Salix* wiederholt gefunden. Den Schmetterling fand ich zahlreich auf dem Olgino-Moor bei Petersburg, außerdem habe ich ihn auf Wyssoky Moch, Popowka-Moor, Soomurme- und Ekeldrii-Mooren von Moorkiefern geklopft. Kommt gerne an den Köder und wird an Blumen beobachtet. Ich fing sie besonders an *Chamaenerium angustifolium*, aber auch an *Tilia*, *Spiraea salicifolia*, *Leonurus cardiaca* (26 Stück), *Cirsium heterophyllum* (1 St.), und *Silene inflata* (2 St.).

M. advena. W. Petersen: „Ziemlich selten; häufiger in Kiefernwäldern: Juni, Juli. Neben sehr blassen grauen Stücken kommen auch dunklere mit lebhaft purpur-brauner Einnischung, besonders im Mittelfelde vor. Der Schmetterling sitzt gerne an Kiefernstämmen und ist der Rinde vortrefflich angepaßt.“ Ich habe *advena* an bl. *Leonurus*, *Cirsium lanceolatum*, *Aegopodium*, *Echium* und *Tilia*, sowie am Köder gefangen. Am Tage auf Hochmooren von Kiefernstämmen geklopft. Ich fand den Schmetterling auf den Wyssoky Moch, Popovka-Moor und Ise-Moor. Er ist trefflich an die Rinde der Moorkiefer angepaßt. Als guter Flieger verläßt er seine eigentlichen Bewohnungsareale und wird weit von diesen an Blumen und am Köder beobachtet.

T. opima. W. Petersen: „Im April und Mai an bl. Weiden und am Köder. Auch klopfte ich am 9. Mai drei frische Expl. am Mühlenberg bei Reval.“ Ich fing an bl. Weiden, bei Narva 6 St., bei Reval 1 und in Kiwiöli eine Anzahl, außerdem an fließenden Birken, wiederholt, einmal am Birkensaft auch am Tage beobachtet. Außerdem sah ich *opima* 2 oder 3 mal am Tage schwärmen. Ihre Verwandten, *gracilis*, *gothica* und *incerta* sind auch von mir, die erste einmal, die zweite auch einmal und die dritte zweimal am Tage fliegend beobachtet worden. Da diese Eigenschaft bei 4 (bei uns) häufigeren *Taeniocampa*-Arten zugleich und selten erscheint, so wird es hier wohl eine atavistische Erinnerung an einst gewesenen ständigen Heliophilismus und nicht etwa neue Gewohnheit sein. Auf Mooren habe ich wiederholt *opima* an Moorkiefern gesammelt. So am 2. Juni 1925 in Charlottenhof, 2 Stück auf dem Wyssoky-Moch, 4 Stück auf dem Krähnholmer-, 2 St. auf dem Popovka- und 8 St. auf dem Ise-Moore. Es scheint daher, daß *opima* eher ein Torfmoor- als ein Bewohner anderer pflanzensoziologischen Typen ist. Ich habe die Erscheinung der Art 9 Mal notiert: am frühesten erschien *opima* im J. 1930 am 16. April, am spätesten im J. 1926 am 19. Mai, im Mittel am 5. Mai. Seine Verwandten — *gotica* und *incerta* erscheinen im Mittel am 25. April (von 10. April bis 7. Mai) und *gracilis* im Mittel am 29. April (von 15. April bis 7. Mai).

Xylina-Arten — *socia*, *furcifera*, *ingrica* und *lambda* sind Herbsttiere, die nach der Überwinterung im Frühling zugleich erscheinen und werden dann hauptsächlich an fließenden Birken, viel seltener an bl. *Salix*, beobachtet. Sie sind alle vier von mir auf Hochmooren an Kiefernstämmen gesammelt, *furcifera* und *lambda* etwas häufiger als die zwei anderen *Xylina*-Arten. Als gute flieger können sie ihre eigentlichen Bewohnungsareale verlassen und werden dann am Köder, an bl. *Salix* und selten an bl. *Prunus padus*, im Herbst auch an den Harzausscheidungen der *Picea-excelsa* saugend beobachtet.

Die Erscheinungszeit der Xylina-Gattung.

Art	Im Herbst			Wieviel Mal beobachtet	Im Frühling			Wieviel Mal beobachtet
	früh.	spät.	im Mittel		früh.	spät.	im Mittel	
<i>socia</i>	11. Aug.	11. Sept.	26. Aug.	5	20. April	6. Mai	28. April	5
<i>furcifera</i>	28. "	24. "	18. Sept.	5	10. "	7. "	26. "	8
<i>ingrica</i>	26. "	18. "	11. "	8	10. "	6. "	22. "	9
<i>jambda</i>	31. "	24. "	18. "	2	11. "	7. "	28. "	5

E. mi. Eine heliophile Art. Doch ist ihr Flug vor 18 Uhr und nach dieser Stunde grundverschieden. Vom Morgen an fliegt sie nur gelegentlich, unterbricht den Flug und setzt sich wieder, zuweilen auch auf Blumen, saugt aber keinen Nektar. Ihre eigentlichen Flugstunden fangen etwa nach 18 Uhr an. Dann fliegt sie rasch und ununterbrochen, und begattet sich. Etwa eine halbe Stunde vor dem Sonnenuntergang wird sie ruhig und setzt sich zum Schlaf in das Gras hin. Ihre Erscheinungszeit notierte ich 10 Mal, am frühesten im J. 1925 am 17. Mai, am spätesten im J. 1923 am 17. Juni, im Mittel am 31. Mai. Sie wird auf dem gewölbten Teil der Hochmoore häufiger, auf dem niedrigeren Teil aber seltener und auf Wiesen noch etwas seltener, aber alljährlich und in großer Zahl beobachtet.

C. fluctuosa. W. Petersen: „Sehr selten; Reval, Tischer, Titzo, Nömme 25. Juni bis 18. Juli; Lechts (Huene 1 St. im Juni), Kedder (Rosen) 1 Ex. am 26. April (?? D. K. ein Druckfehler?). Mein Sohn fing in Ass im Juni ein Ex. am Köder Kasseritz (Sintens). Samhof 22. Juli am Köder, Hellenorm 20. Juni bis 19. Juli (Lackschewitz).“ Auf dem Krähnholmer Moor und im moorastigen Wald um diesen habe ich vom 16. Juni bis 11. Juli 1926 wiederholt von Kiefern- und Birkenstämmen geklopft. Am Köder einmal beobachtet. Außerdem im sumpfigen Wald am Rande des Popowka-Moores noch 2 Stück am 10. Juni von Birken geklopft.

L. variata-obeliscata. Ein Bewohner der Kiefernbestände, gleichgültig auf welchem Boden diese wachsen, also auch auf den Sphagnetum, hier aber etwas häufiger auf dem Callunetum, außerdem im Pineto-callunetum, und in Kieferwäldern anderen Charakters (Pinetum-Typen). Die Raupe obeliscata's lebt auf Pinus — die der Stammform auf Picea excelsa. L. var. v-obeliscata kommt an den Köder —, die Stammform aber nicht. W. Petersen schreibt, daß er die rehfarbige obeliscata am 18. Aug. 1912 in Mengen geködert habe. Ich habe sie einzeln am Köder in Aug. 1927 gefunden. Obeliscata fand ich auf dem Wyssoky-Moch einzeln, etwas häufiger auf dem Popowka-Moor, Ise- und Ekeldrii-Mooren. Sie war aber ganz gemein auf der hohen Heide an der Sininömm-Rügi Düne, bei Narva. Sollte man obeliscata nicht für eine Art halten?

S. liturata. Ein Bewohner des Pinetum, wie die vorige Art, nur ist sie überal nicht selten, mit Ausnahme des Ise-Moores, wo ich liturata keinmal gefunden habe. Sie besucht den Köder; an Blumen habe ich sie, wie auch obeliscata, keinmal beobachtet.

E. atomaria. Eine ganz indifferente Art, vielleicht ist sie etwas häufiger auf Heide und dem gewölbten, trockenen Teile des Hochmoores zu finden. Das Männchen erscheint eine Woche früher, als das Weibchen. Seine Erscheinungszeit notierte ich 11 Mal — die des Weibchens 10 Mal. Das Männchen erschien am frühesten am 9. Mai (1925), am spätesten am 4. Juni (1927) und im Mittel am 21. Mai; das Weibchen am frühesten am 17. Mai (1925) und spätestens am 6. Juni (1927), im Mittel am 29. Mai. Es gibt bei uns auch eine zweite Generation. Bei der unterbrochenen Flugzeit übersieht man leicht die zweite Generation.

B. piniarius. Ein Bewohner der Kiefernwälder. Der Spanner hat eine scheinbare Protandrie, man bemerkt immer früher das Männchen, weil dieses am Tage um Kiefern fliegt, das an Nadeln sitzende Weibchen ist aber sehr unbeweglich und wird immer erst später bemerkt. Am besten klopft man es von den Kiefern ab. Die Raupe lebt auf *Pinus silvestris*. So fand ich viele Raupen im Spätherbst 1924 an der Grenze der Nömmе—Kaddakschen Sandwüste ganz erwachsen und Anfang Oktober lieferten sie mir die Puppen. Die Erscheinungszeit des Männchens notierte ich 7 Mal am frühesten am 20. Mai (1930), am spätesten am 23. Mai (1923) im Mittel am 6. Juni.

T. brunneata. Ein Bewohner des Sphagnetums und der sumpfigen Wälder und Gebüsche. Auf dem Moor hält er sich in der hoch- und mittelstämmigen Zone auf (s. Zeichn. 1). Lampert gibt als Futterpflanze *Vaccinium L.*, Kusnezow führt dazu „na tschernike“, also dürfte es *V. myrtillus* sein. Seine Erscheinungszeit notierte ich 10 Mal: am frühesten am 21. Juni (1931), am spätesten am 22. Juli (1925), im Mittel am 9. Juli. Ich fand die Art auf sämtlichen Mooren, die ich zu seiner Flugzeit besucht hatte.

P. strigillaria. Ein Bewohner des Callunetum's. Auf dem Sphagnetum hält er sich dort, wo die Futterpflanze der Raupe, *Calluna vulgaris* in Menge vorhanden ist, auf. Lampert gibt als Futterpflanzen *Sarothamnus*, *Genista* und *Erica* an, bei uns wird *strigillaria* wohl meist auf *Calluna* leben. Ich fand die Art auf Wyssoky-Moch selten, auf Krähnholmer- nicht, auf Popowka- etwas häufiger, und aus Ise- und Ekeldrii-Mooren weit häufiger. Bei Narwa habe ich *strigillaria* zahlreich am Dünenboden bei Wenküla und Sininömm gefunden. Die Erscheinungszeit des Männchens, welches eine Woche bis 10 Tage früher als das Weibchen erscheint, habe ich 8 Mal notiert: am frühesten erschien es im J. 1932 am 12. Juni, am spätestens im J. 1923 am 8. Juli, im Mittel am 22. Juni.

Ph. fuliginosa und **v. borealis** Stgr. W. Petersen: „Die im nördlichen Teil des Gebietes vorkommende Form ist *v. borealis*, oder steht ihr meist näher als der Stammart. Die Größe ist bedeutend geringer (Vorderflügel 12—14 mm.). Die Flügel sind dünn beschuppt, die Hinterflügel etwas durchscheinend, die Vorderflügel dunkelbraun, die Hinterflügel russig schwarz mit Ausnahme der Fransen und des Innenrandes, die rot sind. Ein richtiges Exemplar der Stammart ist mir unter meinen zahlreichen Stücken nicht vorgekommen, wenn auch einzelne den Charakter der nordischen Form nicht so scharf ausgeprägt zeigen... Die Raupe findet man im Herbst auf Mooren, an Waldrändern und auf feuchten Wiesen, im Frühjahr wiederum bei der Schneeschmelze oft auf dem Schnee umherlaufend. Der Schmetterling im Mai und Juni, auf Mooren auch im Sonnenschein fliegend.“ Ich fand viele Raupen im Frühling zum Teil auf dem Schnee umherlaufend, zum Teil unter der Rinde an Stubben. Von den Raupen waren gegen 40% vom Meltau angegriffen und 15% tot. Das Umherlaufen auf dem Schnee halte ich für eine Desinfektionsanpassung, die Raupen lüften dabei ihr Fell gründlich aus. Das Zuchtergebnis der Raupen bestätigte es. 100% der auf dem Schnee gesammelten beendeten ihre Entwicklung; 70% der unter der Rinde an Stubben gesammelten gingen ein. Die Raupen sammelte ich auch von Pflanzen, hauptsächlich auf Sphagnetum an *Calluna vulgaris*, *Lyonia calyculata* und *Andromeda polifolia*. Ich habe ebenfalls am Tage fliegende *fuliginosa-borealis* wiederholt beobachtet.

D. sanio. W. Petersen: „Überall auf Buschheuschlägen und Wiesen; die Weibchen seltener.“ Bei Narva fand ich *sanio* meistens auf Mooren, die Weibchen seltener und später erscheinend (Wyssoky-Moch, Krähnholmer-, Popowka-, Ise- und Ekeldrii-Mooren). Im Juni 1927 sammelte ich auf dem Narva-Mooren zahlreiche Raupen, hauptsächlich von *Vacc. uliginosum*, aber auch von *Andromeda* und *Lyonia*, doch waren die meisten von einer Raupenkrankheit angesteckt und gingen bei mir ein. Vor dem Sterben wurden sie aufgeblasen. Die Erscheinungszeit notierte ich — des Männchens 10, des Weibchens 9 Mal. Männchen frühestens am 10. Juni (1930), spätestens 6.

Juni (1924), im Mittel am 28. Juni. Weibchen frühestens am 21. Juni (1930), spätestens am 16. Juli (1923), im Mittel am 6. Juli.

A. caja. Die polyphage Raupe wird überall, doch etwas häufiger auf Mooren gefunden. Der äußerst verborgen lebende Schmetterling ist schwer zu beobachten. Ich habe *caja* auf dem Wyss.-Moch von Moorkiefern, mitten im Moor wiederholt geklopft, so am 19. Juli 1925 — 1 St., am 25. Juli 1925 — 4 St., am 25. Juli 1926 — 4 St. und am 24. Juli 1927 noch ein St. (Also Mittelzeit — 23. Juli). Die Raupen leben an mehreren Hochmoorpflanzen und an Laubäumen (*Salix*, *Betula*, *Prunus padus*). Einmal fand ich sie abends an Blüten v. *Ribes rubrum* nagend.

C. cribrum. W. Petersen: „Lechts (Huene), Merreküll, Schrenk am 27. und 28. Juli, Reval (Brigitten, Nõmme). Titze im Juli nicht selten auf trockenem sandigen Terrain, das mit Heidekraut, der Futterpflanze der Raupe, besetzt ist. Dorpat (Sintenis). Bei Narva habe ich *cribrum* abends im Fluge und tags aus Heidekraut aufgeschreckt, vom 15. bis 28. Juli 1926 7 St. gefangen. Im J. 1927 auf hoher Heide der Sininõmm-Düne noch einige Expl. gesammelt. Auf den Ise- und Ekeldrii-Mooren mehrere Male gefunden. In Pääsküll war die Art hauptsächlich auf dem mit *Calluna vulgaris* bestandenen Dünenboden zu finden. 6 Mal habe ich die Erscheinungszeit der Art notiert. Sie erscheint am frühesten im J. 1922 am 1. Juli, am spätestens im J. 1923 und 1924 am 24. Juli, im Mittel am 13. Juli. Lamp.-Kusn. geben 2 Futterpflanzen — *Calluna vulgaris* und *Erica L.* an. Bei uns ist die zweite Pflanze selten und *cribrum* wird, wie es Petersen angibt, nur auf *Calluna* leben. Ein echter *Callunetum*-Bewohner.

L. griseola. W. Petersen: „Nur wenige Stücke bei Ass vom 23. Juli bis 9. August. Fellin (Eldring). Dorpat, Moosmoor die Raupe (Lackschewitz). Sonst von niemand bei uns beobachtet. Auch diese Art fand Lutzau bei Wolmar.“ Ich fand *griseola* nur bei Narva 7 Mal: abends am 17. Juli 1926 im Ellerngebüsch am Waldrand 4 Stücke, am 21. Juli 1926 am Waldrand ein Stück und am 27. Juli am Rande des Popowka-Moores ein St. und am 28. Juli im Ellerngebüsch das letzte Stück.

L. lurideola. Die häufigste Art der Gattung (bei uns) wird überall, auch auf *Sphagnetum* gleich oft beobachtet. Ich fand sie auf dem Wyssoky Moch, den Krähnholmer-, Popowka- (Ise-Moor — nicht), Soonurme- u. Ekeldrii-Mooren, sowie im Gebüsch nicht selten. Kommt wie auch *L. complana*, aber seltener als diese, an das Köder, besucht auch Blumen. Ich fing sie auf blüh. *Chamaenerium angustifolium*, *Matthiola incana* und *annua*, und auf *Silene inflata*. Die Rüssellänge erlaubt ihm zu so verborgenem Nektar wie er bei *Matthiola* und *Silene inflata* ist, grade nur zu gelangen. Die Erscheinungszeit der Art ist bei mir 6 Mal notiert: am frühesten am 3. Juli (1926), am spätesten am 22. Juli (1927) im Mittel am 15. Juli. Am 24. Juli 1931, als schon fast alle Blumen abgeblüht standen, fand ich *lurideola* an den Harzausscheidungen der *Picea excelsa* saugend. Im Herbst findet man zuweilen die den Harz ausscheidenden Fichtenzweigen (nicht Stämmen) von Noctuiden besät.

L. lutarella. W. Petersen: „überall nicht selten im Juli bis in den August. Man sieht sie öfter gegen Abend in kleinen Gesellschaften auf einer ganz beschränkten Stelle fliegen.“ Ich fand *lutarella* bei Narva meistens auf Mooren (ebenso bei Petersburg auf Olgino-Moor), aber auch auf Heide, am Köder kein Mal gefunden.

Ich fand *lutarella* auf Wyssoky Moch, Ise-, Soonurme- (s. oben) und Ekeldrii-Moore. Ihre Erscheinungszeit ist bei mir 9 Mal notiert: am frühesten erschien sie im J. 1924 am 6. Juli, am spätesten im J. 1923 — am 29. Juli, im Mittel am 19. Juli.

A. opacella. Meistens auf Mooren, aber auch im Sumpfgebüsch und auf feuchteren Wiesen findet man zuweilen 5—6 Säcke an einem Stamme, nicht weit vom Boden befestigt. Die Männchen krochen bei mir vom 5.

bis 10. Juli aus. *A. opacella* fand ich auf dem Wyssoky-Moch, Krähnholmer- (hier besonders zahlreich), Popowka-, Charlottenhof- und Ekeldrii-Moore.

Merkwürdigerweise fehlte sie auf dem Ise-Moor (1930 bis 1932).

P. unicolor. W. Petersen: „Die Art ist in Estland selten. Ich habe bis jetzt nur wenige Säcke gefunden. In Violi kóderete ich mit einem frisch ausgekrochenen Weibchen am 10. Juli ein Dutzend Männchen.“ Im sumpfigen Walde und auf Hochmoor 14 Säcke gesammelt. 4 Männchen krochen bei mir am 12. bis 17. Juli aus. Die Säcke werden niedrig am Stamme befestigt. Ich fand *unicolor* auf den Wyssoky-Moch, Krähnholmer-, Dolgaja-Niwa-, Popowka- und Ekeldrii-Moor. Auf Ise-Moor bis jetzt aber nicht.

Siehe Tabelle III (Seite 157).

Falterarten, die auf dem Ise-Moor gefunden sind.

Tagfalter. *P. machaon* L. — ein großes Weibchen habe ich am Rande des Moores, wo dieses mit *Eriophorum* bestanden ist im Fluge, sicher beim Suchen nach der Futterpflanze, welche in Estland hauptsächlich *Peucedanum palustre* ist, beobachtet. Ein anderes Mal sah ich auf Wyssoky-Moch am 3. Juli 1927 einen Falter an *Ledum palustre* saugen. *A. crataegi* ist nur ein einziges Mal auf dem Moor beim Streifflug beobachtet worden. *P. brassicae* besucht das Moor hauptsächlich deswegen, weil er öfters an bl. *Ledum* zu saugen liebt. Desgleichen *P. napi*. Von dieser Art schreibt W. Petersen: „Die Weibchen der Frühlingsgeneration, besonders die auf Mooren fliegenden Stücke, nähern sich in der stark dunklen Bestäubung der lappländischen *bryoniae* O.“, also könnte *napi-bryoniae* eigentlich in meine erste Gruppe eingereiht werden. Ich habe aber keine Acht auf meine Hochmoorstücke gegeben und weiß nicht, zu welcher von beiden Formen sie zu zählen sind. Ein Begleitstück zu *C. rubi-borealis*, *C. Fyphon-isis* etc. *G. rhamni* besucht das Moor entweder beim Durchfluge, oder um an bl. *Ledum* zu saugen. *V. urticae* liebt an *Calluna vulgaris* zu saugen und kommt auf das Moor nur dann, wenn keine Blumen in der Nähe vorhanden sind.

Die *Coenonympha*-Arten sind Bewohner der blühenden Wiesen und Buschheuschläge, kommen auf dem Moor als Irrgäste, vom Winde verschlagen, oder beim Streifflug vor. *C. argiolus*, dessen Raupe auf *Rhamnus* lebt, hält sich (und lebt hier) zuweilen an Moorrändern auf, wenn hier dem Laube auch *Rh. frangula* beigemischt ist.

Die *Noctuiden* sind gute Flieger, suchen öfters Tagverstecke an Stämmen der Moorkiefer auf, und können dann an diesen gefunden werden. Nur *M. pisi*, die Art, welche öfters auf Hochmooren (Wyss.-Moch) geklopft ist, ist ein Bewohner des *Sphagnetum*'s, doch wird sie hier weit seltener beobachtet, als in anderen pflanzensoziologischen Typen. *P. griseovariegata* lebt an *Pinus silvestris*, wird aber auf Hochmooren äußerst selten beobachtet. Sie bevorzugt, wie es scheint, trockene Kiefernbestände, besonders solche auf Dünenboden.

Die *Cymatophoridae* *P. flav.-finnmarchica* — die an *Populus tremula* lebt, gehört nicht zu dem Moor, kann nur am Moorrande leben, wenn hier die Espe wächst.

Die Spanner. Beide *Thalera*-Arten leben im sumpfigen Gebüsch und in *Vacc.-myrtillus* — Waldtypen, also nur am Moorrande und gehen nicht weiter mooreinwärts. NNr. 102 bis 109 leben auf Laubbäumen, halten sich hauptsächlich in der hoch-, die auf *Betula* lebenden auch in der mittel-hochstämmigen Zonen der Hochmoore auf. *P. clathrata* ist ein Irrgast und war auf das Moor vom Winde, der am Tage der Beobachtung geweht hatte, getrieben. Sie lebt auf trockenen Heuschlägen.

Die Bärenart — *Par. plantaginis*, ein guter Flieger, bewohnt meistens feuchte Buschheuschläge und Brücke, kann auch dann und wann, aber selten auf das Moor kommen.

Die *Lithoside* *C. mesomella* ist eine indifferente Art, doch kann sie auf dem Moor nur in der Randzone getroffen werden.

III. Gelegentliche Hochmoorbewohner und zufällige Gäste.

Ise-Moor.

Nr. Nr.	Artname	Jahr, Monat und Tag															
		1930						1931				1932					
		Juni		Juli	Aug.	Mai		Juni	Mai		Juni		Juli				
		21	27	6	13	3	1	24	26	14	14	22	29	12	19	24	10
82	Papilio machaon L.																1
83	Aporia crataegi L.																1
84	Pieris brassicae L.								3								
85	P. napi L.				8			m.	1								
86	Gonepteryx rhamni L.																
87	Vanessa urticae L.	1			1												
88	Coenonympha iphis S. V.		1														
89	C. pamphilus L.															2	
90	Cyaniris argiolus L.							1	1								
91	Agrotis primulae Esp.—con- flua Tr. 1) gl a c.																
92	Mamestra dissimilis Kn.	1			1												
93	M. pisi L.															1	
94	Hadena rurea F. f. typ.	1	1														
95	H. gemina Hb — remissa Tr.		1														
96	Taeniocampa gothica L.							1									
97	T. incerta Hufn.								1								
98	Panolis griseovariegata Goeze.								1								
99	Polyphoca flavicornis L.—finn- marchica Schöyen.							1									
100	Thalera putata L.													m.			
101	Th. lactearia L.													m.			
102	Acidalia fumata Stph.					m.											m.
103	Ac. remutaria Hb.													m.			
104	Ephyra pendularia Cl.													1			
105	Lobophora carpinata Bkh.							1									
106	L. halterata Hufn. — zonata Thbg.													1			
107	Larentia corylata Thbg.														1		
108	Boarmia cinctaria S. V. f. typ.											2	2				
109	B. crepuscularia Hb.								2				1				
110	Phasiane clathrata L.															2	
111	Parasemia plantaginis L.					1											
112	Cybosia mesomella L.			4													

Weitere Arten, die nicht auf d. Ise-Moor, sondern auf anderen Mooren, Estlands oder benachbarten Staaten gefunden sind, gehören auch hierher.

IV. Gelegentliche Torfmoorarten und zufällige Gäste die nicht auf
Ise-Moor, sondern nur auf anderen Mooren beobachtet sind.

Nr. Nr.	Artname	Estland														Rußland	
																Gouvernement	
																St. Peters- burg	Nowgorod
Torfmoorname																	
		Wyssoy Moch	Kräinhholmer Moor	Popowka-M.	Birken-M.	Sininõmm-M.	Dolga Niwa-M.	Soonurme-M.	Charlottenhof-M.	Pikka-Veski-M.	Pääsküla-M.	Nõmme-M.	Olgino-M.	Borowitschi-M.			
Zahl der Ausflüge																	
		31	25	7	13	5	1	2	3	1	41	2	ca. 10	ca. 10			
113	Pyrameis cardui L.										3	2					
114	Vanessa xanthomelaena Esp.	2	4														
115	V. antiopa L.	m.	2								m.		m.				
116	Polygonia c-album L.		3						1		2		m.	m.	m.		
117	Melitea maturna L.		m.	m.			1						m.	m.	m.		
118	M. athalia Rott.		1	m.									m.				
119	Argynnis ino Rott.	1															
120	Paragre achine Sc.					1											
121	Coenonympha hero L.										1						
122	Chrysophanus phleas L.	m.						1			m.	m.					
123	Adopea lineola O.	1						1									
124	Smerinthus populi L.										20						
125	Hyloicus pinastri L.		m.	v.								2					
126	Cerura furcula Cl.										3						
127	Pheosia tremula Cl.										2						
128	Ph. dictaeoides Esp.	2									v.						
129	Notodonta dromedarius L.	m.									v.						
130	Lophopteryx camelina L.	m.	1								v.						
131	Phalaera bucephala L.	m.									v.						
132	Pygaera timon Hb.														1		
133	P. curtula L.										m.						
134	Dasychira selenitica Esp.	1															
135	D. abietis S. V.																
136	D. pudibunda L.	2	3								1				m.		
137	Malacosoma castrensis		1				1				11						
138	Eriogaster lanestris										v.						
139	Gastropacha quercifolia L.			1									1				
140	Endromis versicolora L.		1								1						
141	Drepana falcataria L.	m.	m.	m.							v.						
142	D. curvatula Bkh.	m.	m.								m.						
143	D. lacertinaria L.	m.	m.	m.			1				v.						
144	Diphthera alpium Osb. (M. orion)				4								1				

Fortsetzung der Tabelle

(s. S. 159).

Nr.	Nr.	Artnamen	Estland	Rußland													
				Gouvernement													
																St. Petersburg	Nowgorod
				Torfmoorname													
Wyssoky Moch	Krähnholmer Moor	Popovka-M.	Birken-M.	Sinimõmm-M.	Dolga-Niwa-M.	Soonurme-M.	Charlottenhof-M.	Pikka-Veski-M.	Pääsküla-M.	Nõmme-M.	Olgino-M.	Borowitschi-M.					
Zahl der Ausflüge														ca. 10	ca. 10		
176		<i>L. populata</i> L.	m.		m.					v.		m.	m.				
177		<i>Larentia truncata</i> Hufn.								m.							
178		<i>L. immanata</i> Hw.	m.							m.		m.					
179		<i>L. firmata</i> Hb.								2							
180		<i>L. montanata</i> Schiff.								2							
181		<i>L. ferrugata</i> Cl.								2							
182		<i>L. autumnata</i> Bkh.	m.							m.		m.					
183		<i>L. hastata</i> L. f. typ.	m.	m.	m.					m.		m.	m.				
184		<i>L. bilineata</i> L.								m.							
185		<i>L. sordidata</i> F.								2							
186		<i>L. autumnalis</i> Ström.								3							
187		<i>Eupithecia pusillata</i> F.						1		m.							
188		<i>Eu. hyperborea</i> Stgr. (Glacialrelikt)															
			siehe W. Petersen 1924 p. 268														
189		<i>Abraxas marginata</i> L.	m.		m.					m.		m.					
190		<i>Delinia pusaria</i> L.	m.	m.	m.					m.							
191		<i>Ellopia prosapiaria</i> L.		m.		2				m.		1					
192		<i>Selenia bilunaria</i> Esp.				4											
193		<i>Gonodontis bidentata</i> Cl.	m.	1	1					m.							
194		<i>Semiothisa notata</i> L.				2				2							
195		<i>Biston hirtaria</i> Cl.								2							
196		<i>Amphidasys betularia</i> L.	m.	m.	m.					v.							
197		<i>Boarmia repandata</i> L.	m.	m.	m.					v.		m.					
198		<i>B. roboraria</i> Schiff.	1	1													
199		<i>B. punctularia</i> Hb.	1														
200		<i>Sarrothrips revajana</i> Sc.			1												
201		<i>Hylophila prasinana</i> L.								3							
202		<i>Spilosoma mendica</i> Cl.				2									1		
203		<i>Endrosa irrorella</i> Cl.	1														
204		<i>Lithosia cereola</i> Hb. (Glacialrelikt)															
			siehe W. Petersen 1924 p. 297														
205		<i>Zygaena lonicerae</i> Esp.	1														
206		<i>Heterogenea asella</i> S. V.															
			siehe W. Petersen 1924 p. 300														

Tagfalter.

P. cardui kommt auf das Moor zum Blumenbesuch und wird hier am bl. Heidekraut zuweilen beobachtet. *Van. xanthomelaena* und *V. antiopa* habe ich weit vom Mostrand auf dem Wyssoky-Moch beobachtet. Sie hielten sich dort mehrere Tage hindurch, also treten sie als seltene, aber echte Sphagnetumbewohner auf. Beide Arten werden äußerst selten an Blumen saugend beobachtet. *P. c.-album* habe ich nur in der Randzone gefunden. Sie liebt an Birkenstämmen zu sitzen und sich auf verschiedenen Laubblättern zu sonnen. Blumen besucht sie etwas häufiger, als die beiden erwähnten *Vanessa*-Arten. *M. maturna* lebt zuweilen auf dem Moor. Ich habe hier Raupen gesammelt. Außer dem Moor lebt sie meistens in üppigen, fast feucht zu nennenden Waldrändern und auf lichterem Stellen des Sumpfwaldes. *M. athalia*, ein gewöhnlicher Falter auf den blühenden Wiesen, wie auch *A. ino*, ein Bewohner der nassen Wiesen und Buschheuschläge, streifen das Moor im Vorbeigehen und äußerst selten. *P. achine*, ein Bewohner der Waldränder und der schattigen Gebüsche ist in der Randzone von mir ein einziges Mal beobachtet worden, — also ein Irrgast. Ebenso ist *C. hero*, ein Bewohner der Heuschläge und der Waldränder, — auch nur ein Irrgast. *Ch. phleas*, ein Bewohner der trockenen Wiesen, Heide, kommt nur im Hochmoor, hier aber öfters vor. *Adopea lineola* gehört nicht zu den Moorbewohnern. Die Art lebt an Feld-, Weg- und Waldrändern, wo diese nicht feucht sind, ist auf das Moor ganz zufällig geraten. Es wird lange Zeit vergehen, bis sie wieder einmal hier beobachtet werden wird.

Schwärmer.

Sm. populi lebt fast ausschließlich auf *Populus tremula* und äußert selten auf *Salix*, wird demgemäß nur in der Randzone als Raupe gefunden. *H. pinastri* — der Kiefernswärmer, ist überall in Kiefernbeständen zu Hause, doch bevorzugt er trockene Bestände. Einmal köderte ich mitten im Krähholmer-Moor gegen 10 Stück.

Spinner sensu lato, fam. Notodontidae, Limantriidae, Lasiocampidae,

Endromididae und Drepanulidae leben meistens (von mir erwähnte Arten) alle auf Laubbäumen und auf niedrigen Gräsern und Kräutern, hauptsächlich auf Birken, Weiden und Pappeln, darum sind sie auch weiter mooreinwärts in der mittelstämmigen Zone von krüpligen Birken, die dieser Zone eigen sind, geklopft worden. Doch sind ihre Haupt-Wohnsitze — die Waldränder und junge Laubbestände, aber nicht die Moorränder.

Noctuiden.

subfam. Acronyctinae. Die von Staudinger und Rebel hierher eingeordnete *Demas coryli* gehört eigentlich zu der fam. *Limantriidae*, ist polyphag, doch lebt sie meistens an Birken und außerhalb des Moores. *D. alpium* (= *Moma orion* L.) habe ich auf dem Olgino-Moor am Moorkieferstamm sitzend und am Rande des Popowka-Moores Ende Juni und Anfang Juli am Köder gefunden. In Estland ist ihre Raupe hauptsächlich von Birken gesammelt. (Schrenck.) *A. leporina* und *psi* sind polyphag, *A. megacephala* — monophag — letztere lebt bei uns ausschließlich auf Espen, alle drei gehören dem Moorrande an.

subfam. Trifinae. Arten Nr.Nr. 149 einschl. bis 160 sind meistens keine Hochmoorbewohner und gute Flieger; als solche treten sie zuweilen auf dem Moor auf. Sie wurden von mir hauptsächlich an Moorkieferstämmen sitzend gefunden, *Hydroecia*- und *Xanthia*-Arten von Birken

evtl. vom anderen Laub in der Randzone geklopft. Von diesen Arten sind *M. tincta* und *H. rectilinea* zuweilen gelegentliche Bewohner des Sphagnetums. Letzte Art habe ich einmal am Tage auf blühend. *Ledum palustre* kriechend und den Nektar saugend beobachtet (24. Juni 1922, Ekeldrii-Moorrand), und weiter eine Anzahl am Popowka-Moorrand geködert. An anderen Köderstellen, weiter vom Moor gelegen, war sie weit seltener gefunden. *E. uncula* ist ein Bewohner der sauren Wiesen und kommt auf das Moor nur dann, wenn eine solche Wiese an das letztere grenzt, hält sich hauptsächlich in den mit Seggen bestandenen Stellen auf.

subfam. Quadrifinae. *P. gamma* kommt, wie oben bei der Beschreibung des Ekeldrii-Moores gesagt ist, in einigen einzelnen Jahren in Unmenge vor, wird überall, auch auf dem Moor beobachtet. Die *Catocala*-Arten leben an Weiden und Pappeln, sind somit keine Hochmoorbewohner, oder nur gelegentliche Bewohner der Randzone.

subfam. Hypeninae — zwei Arten. *P. fuliginaria* lebt in Pilzen und gehört wie *B. fontis* dem feuchten Walde an, kann sich auch zuweilen in der Randzone ansiedeln.

fam. Cymatophoridae. *C. or* lebt auf Laubbäumen, besonders auf Espen, und gehört auch der Randzone und seltener der mittelhochstämmigen Zone an.

fam. Brephidae. *B. parthenias* lebt auf Birken, hauptsächlich wo junge Birkenbestände wie das auf dem Ekeldrii-Moor der Fall ist, sonst wird sie äußerst selten auf Mooren beobachtet. Auf dem Ekeldrii-Moor fand ich sie im Frühling 1923, 1924 und am 9. April 1925 sehr häufig.

fam. Geometrigae.

subfam. Geometrigae. *G. papilionaria* lebt auf Birken; der Spanner wird meistens auf der Unterseite der Birkenblätter gefunden, kann somit in der Randzone, kaum aber in der mittelhochstämmigen Zone gefunden werden. Besucht zuweilen das Köder (so am Moorrand bei Popowka). *Th. fimbrialis* ist ein Dünen-Heide-Bewohner und wurde zuweilen, aber selten, mitten im Moor, so auf dem Olgino-Moor, bei Petersburg, und auf Wyssoky-Moch 2 evtl. 1 Mal gefunden.

subfam. Acidaliinae. *A. immorata* geht zuweilen von Heuschlägen und Heide auch auf das Moor über. *A. immutata* gehört dem Waldrande an und wird im Falle, wenn das Moor an solchen grenzt, auch auf den 2 äußeren Zonen desselben beobachtet. *Ph. vibicaria* ist wie *Th. fimbrialis* ein echter Dünen-Heide-Bewohner, und wird auf dem Hochmoor nur dann beobachtet, wenn solches an Heide grenzt und zum Teil gewölbt und trocken ist.

subfam. Larentiinae. Nr. Nr. 174 einschl. 188. *E. undulata* gehört dem Waldrande und der Waldlichtung an, wird auch in der Randzone zuweilen beobachtet, wenn solche an den Wald grenzt. *L. testata* bewohnt Gebüsche auf sumpfigen Boden und Heuschläge, auch das Moor, letzteres aber weit seltener. *L. populata* ist ein Bewohner der *Vacc. myrtillus*-Waldtypen und als solcher wird er oft in der Randzone und in der mittelhochstämmigen Zone beobachtet.

Larentia-Arten. *L. firmata* lebt an *Pinus silvestris*, kann daher auch auf Moosmooren leben, doch ist sie in Estland äußerst selten beobachtet. Ich habe sie nur auf Eekldrii-Moor von niedrigen und mittelhohen Stämmen aufgescheucht und in Pääsküll unweit des Ekeldrii-Moores, auch im Hochwalde einzeln gefunden. Bei Narva und in der Umgegend von Kiviõli aber keinmal. *L. sordidata* lebt nach Lampert auf Weiden, *Alnus* und *Vacc. myrtillus*, könnte deshalb an Moorrändern, wo letztere Pflanze reichlich wächst, öfters getroffen werden, wenn sie nicht so selten wäre. Ich habe eine Anzahl *sordidata* am Rande

des Ekeldrii-Moodes an bl. *Chamaenerium angustifolium* Ende Juli 1924 gefangen. Andere *Larentia*-Arten sind Waldbewohner, leben auf Laubbäumen, einige auch auf Birken und werden an Moorrändern und weiter mooreinwärts bis in die mittelhochstämmige Zone, wo krüppelige Birken, wenn auch nicht viel, so doch vorhanden sind, beobachtet.

Eupithecia-Arten. *E. pusillata*-Raupe lebt auf *Picea exelsa*, ist somit auch ein Bewohner der Randzone, nur in dem Fall, wenn dort Fichten beigemischt sind. *E. hyperboreata*, ein Glacialrelikt, ist von mir nie im Leben getroffen worden. W. Petersen schreibt über diese Art: „Ein am 9. Juli von mir in Aß gefangenes Weibchen wurde von Prof. Draudt als *hyperboreata* bestimmt. Zwei Ex. meiner Sammlung, die A. Dampf am 8. und 10. Juli in Nömmе fing, haben ebenfalls Prof. Draudt vorgelegen. Rosen fing am 10. Juni zwei Exemplare in Kostifer in feuchtem Nadelwalde am Rande eines Hochmoores. Raupe an *Ledum palustre*“. Also ein eigentlicher Sphagnetum-Bewohner, wenn die Art ausschließlich an dieser Pflanze lebt.

subf. Boarmiinae. Nr.Nr. 189 einschl. 199. Von diesen leben *E. prosapiaria* und *B. repandata* im Nadelwalde, erste an *Pinus silvestris* (die ab. *prosapiaria* ist nicht fleischfarbig, aber grün und lebt an *Picea exelsa*.) Wie bei *obeliscata-variata*, so spielt auch hier die Art der Futterpflanze eine große Rolle, die nicht die Zeichnung, aber die Färbung bedingt. Ein Anfang einer Arttrennung. Andere *Boarmiinae* sind im Walde zu Hause, leben an Laubbäumen, gehen auch auf das Moor, in seine Hoch- — und wenn sie auf Birken leben — auch in die mittelhochstämmige Zonen über. Weiter mooreinwärts treten sie nur als Irrgäste auf. *A. betularia* bevorzugt scheinbar die Randzone anderen pflanzensoziologischen Typen.

fam. Cymbidae. *S. revajana* und *H. prosinana* sind zuweilen Bewohner der Randzone. *H. prasinana* lebt in Estland hauptsächlich auf Birken. Beide besuchen zuweilen den Köder, erstere wurde von mir nach der Überwinterung wiederholt an bl. Weiden, im Herbst wenige Male an bl. *Chamaenerium angustifolium* gefangen. *H. prasinana* besucht bl. Sträucher, z. B. *Syringa vulgaris* etc.

fam. Arctiidae.

subfam. Arctiinae. *S. mendica*. Ein Weibchen dieser seltenen Art fing ich am Tage im Sonnenschein fliegend an einer üppigen Wiese unweit des Borowitschi-Moores im Mai 1921. Ein zweites Weibchen am 19. Juni 1927 um 12 Uhr mittags auf dem Popowka-Moor schnell und niedrig über dem Boden fliegend. Außerdem fand ich ebenfalls auf dem Popowka-Moor, ein Männchen am Laub einer krüppeligen Birke sitzend. Es ist dunkel und gehört somit der „Stammart“ an. W. Petersen schreibt: „Das die weiße Färbung des Weibchens die ursprüngliche ist, die graue des Männchens eine spätere Errungenschaft (also ein progressives Merkmal), hat Federley überzeugend nachgewiesen. Danach wäre die in beiden geschlechtern vorkommende Form — ab. *rustica* Hübn. die ursprüngliche.“

subfam. Lithosinae. *E. irrorella* bewohnt Gebüsche, Waldränder und Waldlichtungen; überschreitet daher, wenn diese an das Moor stoßen ihre Grenzen. *L. cereola* habe ich keimnal im Freien beobachtet. W. Petersen schreibt: „Bei Lechts, Ende Juni und im Juli auf feuchten Wiesen. Auch bei Aß fand ich ein Stück am 16. Juli. Sie ist ungemein zart. Ich habe zuweilen im Wasser von Morastgräben Expl. ertrunken gefunden... Huene fand sie in Lechts vom 7. Juli an ziemlich häufig; Kasseritz (Sintenis); Nolcken hat sie auf Ösel nicht gefunden.“

- fam. *Zygaenidae*. *Z. Ionicerae*, dessen Flugstellen blühende Wiesen und Buschheuschläge sind, kam auf das Moor ganz zufällig, scheinbar vom Winde getrieben.
- fam. *Cochlididae*. Ich kenne *H. asella* nicht. W. Petersen schreibt: „*Sintenis* gibt Dorpat an, wo er die Art Mitte Juni am Rande des Tschelferschen Moores einzeln von Birken klopfte. Sonst von niemand beobachtet.“

Wie aus der Behandlung einzelner Gruppen und Arten der III. und IV. Tabelle hervorgeht, lebt die Mehrzahl an der Grenze des Moores, in der Randzone, seltener in der mittelhochstämmigen Zone. Nur einzelne Arten gehen noch weiter mooreinwärts. Die Arten, welche außerhalb des Moores ihre Flugstellen haben, streifen gelegentlich einen Teil des Moores oder überqueren es beim Durchflug, oder sie werden endlich durch *Sphagnetum*-Blumen, hauptsächlich *Ledum palustre* (im Juni) und *Calluna vulgaris* (Ende Juli und erste Augushälfte) angezogen. Die Sparmer-Arten sind meistens schlechte Flieger. Ihre Lebensareale sind fast ebenso groß wie ihre Flugareale, daher halten sie sich meistens in der Randzone auf. Noctuiden sind aber kräftige Flieger und verlassen ihre Lebensareale auf weite Strecken. Für sie bildet das Flugareal das 3- bis 10-fache des Bewohnungsareals. *P. napi* v. *bryonia* und *E. hyperborea* sollten vielleicht in meine erste, *M. pisi* und *H. rectilinea* in die zweite Gruppe eingereiht sein. Die Liste der ersten Gruppe wird kaum bereichert werden, die der zweiten kann einigen, die der III. und IV. größeren Zuwachs erhalten. Ich wiederhole, daß zwischen meinen Gruppen keine strengen Grenzen zu ziehen sind.

Ich werde immer unserem verstorbenen Meister der Lepidopterologie für stetige Förderung und Anregung dankbar bleiben. Ebenso spreche ich hier dem Prof. und Zoologen der Russ. Akademie der Wissenschaften — **Nikolai Iwanowitsch Kusnezow**, der, ohne es zu wissen, mir die Idee dieser Arbeit vor nunmehr 11 Jahren gegeben hatte, meinen herzlichsten Dank aus.

D. Kuskow.

Kiwiõli, 28. April 1933.

Literatur.

- Alfons Dampf**: Zur Kenntnis der estl. Hochmoorfauna. I. Teil. Beiträge zur Kunde Estlands. Band X. Heft 2. 1924.
- II. Teil. Sitzungsberichte d. Naturf. Ges. b. d. Univ. Dorpat. Band XXXI. Heft 2. 1924.
- III. Teil. Beiträge z. Kunde Estlands. Band X. Heft 4. 1924.
- IV. Teil. Sitzungsberichte d. Nat. Ges. b. d. Univ. Dorpat. Band XXXI. Heft 3 u. 4. 1924.
- Paul Knuth**: Handbuch der Blütenbiologie. II. Band. I. und II. Teil. 1899. Leipzig. Verlag N. Engelmann.
- D. Kuskow**: Vervollständigtes Verzeichnis der bei Narva gefundenen Großschmetterlinge. Beiträge z. Kunde Estl. Band XIII. Heft 3. 1927.
- Nachtrag zum Verzeichnis d. b. Narva gef. Großschmetterlinge. Beiträge z. Kunde Estl. Band XVII. Heft 2. 1931.
- Lampert**: Schmetterlingsalbum (russische Ausgabe, von Chodkowski bearbeitet, unter Mitwirkung von N. I. Kusnezow).
- Wilhelm Petersen**: Lepidopteren-Fauna Estlands. 1924. Zweite erweiterte Ausgabe. Band I und II. Reval, herausgegeben vom Bildungs-Ministerium d. Freistaates Eesti.
- Speyer**¹⁾: Geographische Verbreitung der Schmetterlinge.
- P. Suschkin**: Über eine neue Argynnis-Form aus Tarbagatai. Revue russe entomologique. 1906. Nr.Nr. 1—2 (Juni).

P. Thomson: Vorläufige Mitteilung über neue Funde und Verbreitungsgebiete einiger Moorpflanzen in Estland. Sitzungsberichte d. Naturforscher-Gesellschaft bei d. Universität Dorpat. Band XXXI. Heft 3 u. 4. 1924.

Albert Üksip: Phänologische Beobachtungen aus Lechts (Estl.) über die Jahre 1889—1914.

Zschokke²⁸⁾: Die Beziehungen der mitteleuropäischen Tierwelt zur Eiszeit. Verh. d. Deutsch. Zool. Gesellsch. 1908.

Nachtrag zur Falterfauna der estländischen Hochmoore.

D. Kuskow.

Die Ergebnisse des Jahres 1933.

A. Hochmoor lse.

		April	Mai	Juni				
		2	7	4	11	18		
neu	I. Gruppe:						}	Glacialrelikte
	eigentl. Hochmoor-Bewohner.							
	A. aphirape	—	—	—	—	2		
	A. euphrosyne	—	—	—	10	v.		
	A. freya	—	—	3	1	—		
	Oe. jutta	—	—	v.	v.	v.		
	„ ab balderi	—	—	1	—	—		
	C. rubi-borealis	—	—	v.	v.	1		
	Acr. menyanthidis	—	—	—	1	4		
	An. cordigera	—	—	—	—	8		
neu	N. viridata	—	—	—	8	v.	}	Glacialrelikt
	E.-indigata-turiosata	—	—	1	—	—		
neu	II. Gruppe: indifferente Arten.							Glacialrelikt
	P. hiera-ominata	—	—	—	v.	v.		
	H. malvae	—	—	4	6	m.		
	C. potatoria (larva)	—	—	—	1	—		
	T. opima	—	2	—	—	—		
	E. mi	—	—	1	2	—		
	S. liturata	—	—	—	—	1		
	E. atomaria	—	—	—	v.	v.		
	B. piniarius	—	—	1	1	—		
	P. strigillaria	—	—	—	—	v.		
neu	III. Gruppe: Irrgäste.							
	P. machaon	—	—	—	—	1		
	P. napi	—	—	3	1	—		
	G. rhammi	1	—	—	2	—		
	H. pinastri	—	—	—	—	2		
	L. hastata f. typ.	—	—	—	1	—		
	Phasiane petraria Hb	—	—	—	—	1		

²⁸⁾ Zitiert nach W. Petersen.

Phasiane petraria Hb. ist für die Hochmoorfauna neu. Vorläufig stelle ich sie in die Gruppe III, doch ist seine Fundstelle an der Grenze der letzten Krüppelkiefer und der baumlosen Moorfläche gelegen, somit könnte der schlecht fliegende Spanner auch hier seine Entwicklung durchgemacht haben, ebenso gut aber durch den Wind, der grade jetzt mehrere Tage lang geherrscht hatte, auf das Moor hingetrieben sein.

W. Petersen schreibt über diese seltene Art (Lep.-Fauna Estlands 1924. Band I. p. 287):

„Lechts (Huene), Ass am 25. Juni ein etwas geflogenes Weibchen (Ernst Petersen), Dorpat (Sintenis und Lackschewitsch), Sontak (Lackschewitsch).“

Ich habe die Art unter Narva auch aufgefunden. 1 St. ist abends am 3. Juni 1926 auf feuchtem Heuschlage, nahe dem Waldrande gelegen, 3 andere am 5. Juni 1926 auf moorigem Terrain (*Sphagnum*, *Picea excelsa* — die Kiefer fehlt hier —, Laubgebüsch und *Calamagrostis* sind die führenden Pflanzen) aus dem Grase aufgeschreckt und gefangen, 3 weitere Stücke entgangen mir. Vielleicht müßte man die Art wenn nicht in die erste, so doch in die zweite meine Gruppe der Hochmoorfalterarten einreihen.

Hy. pinastris L. Zwei, eben die Puppe verlassenen Männchen, eines mit noch weichen, schlaff hängenden Flügeln auf niedrigen Moorpflanzen sitzend gefunden. Die Fundstelle liegt am Rande des baumlosen Hochmoores, wo *Oe. jutta* und *A. freya* geflogen sind. Der Schwärmer machte also seine Entwicklung in dem typischen Teile des Pineto-Sphagnetums durch und ist diesmal kein Irrgast gewesen. Die Art soll somit nicht der III, sondern der II. Gruppe angehören. Die anderen für Ise-Moor neuen Arten sind ständige Vertreter der Hochmoorfauna und sind bis jetzt nur wegen ungenügender Beobachtung von mir übersehen worden.

Am 2. April suchte ich dort vergebens nach *Biston lapponaria*.

Soonurme-Moor. Am 6. Juni 1933 besuchte ich das Moor zum erstenmal im Frühling und fand 10 Arten, von welchen 8 für das betreffende *Sphagnetum* neu hinzutreten.

Rubus chamaemorus und *Andromeda polifolia* (letzte Pflanze sehr spärlich vorhanden) standen in voller Blüte, *Oxycoccus* und *Vacc. uliginosum* blühten am Tage auf. *Ledum palustre* trug Blütenknospen, die nach paar Tagen zu öffnen angefangen haben. *Lyonia calyculata* und *Betula nana* fehlen auf diesem Moor.

		6. Juni	
I. Gruppe.			
neu	Oe. jutta.	2	} Glacialrelikte
neu	C. rubi-borealis.	v.	
neu	Lar. hastata-moestata.	1	
	P. villosella.	1 Sack	
II. Gruppe.			
neu	H. malvae.	m.	
neu	A. abscondita-glaucopetra	1	
	E. atomaria.	v.	
neu	A. opacella.	1 Sack	
III. Gruppe.			
neu	P. napi.	1	
neu	Pamphila palaemon. Pall.	1	

P. palaemon Pall. ist ein Bewohner der nassen Buschheuschläge und ebensolcher Waldränder und Schneisen. Das Stück fing ich auf bl. *Rubus chamaemorus*, nachdem das aufgescheuchte Tier an dieselbe Blumenkrone zurückgekehrt war. Die Flugstelle — eine durch das Hochmoor gezogene Schneise, befindet sich in der Nähe der Randzone. **P. palaemon** fasse ich als einen Irrgast an.

L. hastata-moestata ist schon auf einem anderen kleinen Hochmoor (s. Dolga-Niwa-Moor) gefunden, somit kaum unerwartet. **A. absc.-glaucoptera**, dessen Flugareal weit über die Grenzen seiner Bewohnungsareale geht, konnte hier gut seinen Wohnsitz haben. Auffallend ist es, daß *Oe. jutta* hier so wenig zahlreich vorhanden ist. Der 6. Juni fällt mitten in die beste Flugzeit der Art. Am 4. und 11. Juni konnte ich *jutta* auf dem Ise-Moor in großen Mengen beobachten.

D. Kuskow.

Kiwiöli, 20. VI. 1933.

† Mag. Dr. h. c. Wilhelm Petersen.

In dankbarer Erinnerung an die
gemeinsam verbrachten Stunden beim
Schmetterlingsfang.

„Lepidopterenbeobachtungen in Estland“,

gesammelt von Dr. N. Nifontoff-Reval.

A. Macrolepidoptera.

I. Papilionidae.

- 2 (36) *Parnassius mnemosyne* L. wurde neuerdings von E. Bringentoff in mehreren Exemplaren auch in Selgs gefangen am 12./13. Juni 1926. Diese Art scheint längs der Küste westlich vorzurücken. 4 Selgssche Stücke befinden sich in meiner Sammlung.

VI. Lycaenidae.

- 78 (573) *Lycaena baton* Bergstr. wurde von mir am 23. Juni 1928 im Dünengebiet unter den Blauen Bergen in Nõmme gefangen.

VII. Hesperidae.

- 96 (709) *Hesperia alveus* Hb. Von mir ein geflogenes Stück am 17. August 1930 in Nissi gefangen.
98 (713) *Thanas tages* L. habe ich mehrfach Ende Mai — Anfang Juni in Nissi und in Nõmme gefangen.

VIII. Sphingidae.

- 106 (735) *Protoparce convolvuli* L. Die Raupe dieser Art wurde von E. Walter am 25. Juni 1930 im Arensbürger Park gefunden, welche sich am 29. Juni verpuppte und am 3. September den Falter lieferte. Die Voraussetzung Petersens, daß diese Art im südlichen Teil unseres Gebietes nicht nur als Irrgast auftritt, hat sich bestätigt.

IX. Notodontidae.

- 130 (835) *Leucodonta bicoloria* S. V. Am 20. Juni 1907 fing ich ein frisches Ex. der Stammform unter den Blauen Bergen in Nõmme. Leider ist dieses seltene Stück mit meiner Vorkriegssammlung verloren gegangen.
131 (838) *Odontosia carmelita* Esp. Am 31. Mai 1924 fing ich ein Pärchen in copula an einem Zaun in Nõmme. Die weitere Zucht ex ovo mißlang mir.

Anm. 1. Die nichteingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Petersen'sche Verzeichnis (Lepidopt.Fauna Estlands — 1924).

Anm. 2. Die eingeklammerten Zahlen — auf das Verzeichnis von Staudinger-Rebel.

- 139 (866) *Pygaera curtula* L. Am 4. Juni 1932 in Nõmme ein frisches Stück von P. Usthal gefangen; befindet sich in der E. Walterschen Sammlung.

XII. Lasiocampidae.

- 161 (976) *Lasiocampa trifolii* Esp. Auf der Insel Abro fand E. Walter am 5. Juli 1931 die Raupe und erhielt den Schmetterling, ein ♀ am 8. August 1931.

XXI. Noctuidae.

- 182 (1076) *Acronycta aceris* L. Diese Art habe ich häufig aus Raupen gezogen, welche ich in Gärten auf *Acer platanoides* gefunden habe (Nõmme und Dorpat).
- 192 (1099) *Acronycta abscondita* Tr. v. *glaucoptera* Peters. Besitze ein e. l. gezogenes und von Petersen bestimmtes Stück vom 14. Mai 1926 aus Nõmme.
- 207 (1156) *Agrotis castanea* Esp. Die Raupe fand ich auf *Calluna vulgaris* Ende Juni in Nõmme und erhielt die Eule am 15. August 1930.
- 218 (1199) *Agrotis umbrosa* Hb. In Baltischport köderte ich am 4. August 1930 ein Stück dieser Art.
- 244 (1423) *Pachnobia rubricosa* F. Habe mehrfach diese Art von blühenden Weiden in Nõmme geklopft (April-Mai).
- 254 (1456) *Mamestra persicariae* L. Aus Raupen, die ich in Nõmme mehrfach auf niederen Pflanzen fand, gelang es mir die Eule zu erhalten.
- 263 (1484) *Mamestra glauca* Hb. ab. *lappo* Dup. Auf dem Nõmmeschen Hochmoor am 6. Juni 1926 ein Stück geklopft, 2 weitere Exemplare e. l. gezogen (Nõmme 1928).
- 272 (1548) *Dianthoecia compta* F. Am 16. Juni 1925 in Nõmme ein Stück dieser Art an blühenden Gartenblumen gefangen.
- 281 (1621) *Celaena haworthii* Curt. Am 1. September 1920 ein Stück in Nõmme geködert. Es ist, ohne Zweifel, vom Hochmoor geflogen.
- 289 (1682) *Hadena gemmea* Tr. Ein frisches ans Licht geflogenes Stück in Nõmme am 30. August 1930 gefangen. E. Walter fand im Sommer 1932 diese Art in Loksa.
- 305 (1775) *Polia polymita* L. Das erste Stück dieser Art fing ich in Nõmme an einem Zaun am 20. Juli 1924. Im Sommer 1930 köderte ich in Baltischport in einem alten Obstgarten (20. Juli — 10. August) 37 Stück. Ab Mitte August 1932 war diese Eule täglich zu mehreren Exemplaren am Köder in Nõmme und gar oft nur allein vertreten. *Polymita*, früher nur im Westen unseres Gebietes vereinzelt bekannt, rückt nun östlich vor und ist häufig zu finden.
- 314 (1828) *Hyppa rectilinea* Esp. Am 11. Juni 1924 und am 22. Juni 1925 in Nõmme von mir gefangen.
- 333 (1927) *Luceria virens* L. Habe mehrere durchs Licht angelockte Stücke in Nõmme gefangen (15. August 1931 und 19. August 1932).
- 344 (1986) *Grammesia trigrammica* Hfn. Von dieser Art war bis jetzt nur ein Exemplar von Petersen am 5. Juli 1875 bei Pichtendahl (Ösel) gefangen worden. Nun fand E. Walter auf Abro (bei Arensburg) am 20. Juni 1931 ein weiteres Stück.
- 356 (2053) *Amphipyra perflua* F. wurde in einem Exemplar von E. Walter in Loksa am 8. August 1932 geködert.
- 357 (2054) *Amphipyra pyramidea* L. Auch von dieser Art köderte E. Walter in Loksa ein Exemplar am 31. Juli 1932.
- 362 (2072) *Taeniocampa gracilis* F. D. Kuskow machte mich darauf aufmerksam, daß er ein Stück dieser Art an fließender Birke auch in Nõmme gefangen hatte. Ende April — Anfang Mai 1932

klopfte ich von blühenden Weiden mit E. Walter 16 Stück dieser Seltenheit.

- +¹⁾ (2073) *Taeniocampa munda* Esp. Diese für unser Gebiet neue Art wurde von D. Kuskow²⁾ am 27. April 1932 in Kiviöli und von mir am 29. April 1932 in Nõmme von einer blühenden Weide geschüttelt. Kuskow hat noch 3 weitere Exemplare gefangen. Verglichen mit Stücken der Petersenschen Sammlung, welche aus Deutschland und Polen stammen, ergibt sich, daß unsere Stücke wegen ihrer grauweißen Grundfarbe der Vorderflügel zur ab. *pallida* Tutt. gehören. Die von Petersen mir in Aussicht gestellte anatomische Untersuchung der Sexualarmatur hat leider nicht erfolgen können. Die Eule ist in Polen, Preußen, Ostbaltikum, Berlin und im Gouvernement von Kasan und Wjatka beobachtet worden, fehlt im Verzeichnis von Wolmar, Pleskau, Kurland, Finnland und Tomsk, ist mit einem Fragezeichen in die Liste vom Petersburger Gouvernement und Skandinavien aufgenommen (S. 62 Bd. I. Petersen, Lep.-Fauna Estlands. 1924).
- 382 (2167) *Orrhodia rubiginea* F. Am 1. und 4. Mai 1932 in Nõmme 2 gut-erhaltene Stücke von blühenden Weiden geschüttelt.
- 387 (2176) *Xylina lambda* F. v. *somniculosa* Her. Ein Stück dieser Varietät am 15. September 1922 in Nõmme geködert.
- 393 (2199) *Calophasia lunula* Hfn. Die Raupe habe ich öfters auf *Linaria vulgaris* in Nõmme gefunden, leider aber kein Imago erzielt. Sonst an Planken die Eule gefunden, Springtal am 26. Juni 1907 und in Nõmme am 31. Juli 1932.
- 422 (2521) *Plusia moneta* F. Ende Juli 1930 in Baltischport und auch in Nõmme an blühenden Gartenblumen öfters gefangen.
- 426 (2546) *Plusia festucae* L. Noch am 4. Oktober 1923 fing ich in Dorpat ein frisches Stück in der Nähe einer Straßenlaterne. Sollte es sich hier um eine zweite Generation handeln³⁾?
- 446 (2752) *Parascotia fuliginaria* L. 14 Stück dieser Art wurden Anfang August 1928 in einem Wohnhause in Nõmme von mir gefangen.
- 454 (2804) *Bomolocha fontis* Thbg. Ich habe ein frisches Stück dieser Art am 10. Juni 1930 in Nõmme gefangen.
- XXIII. Cymatophoridae.**
- 459 (2834) *Hobrosyne derasa* L. In unserem Gebiet ist diese Art nur 2 Mal, und zwar von Petersen am 5. Juni in Ass und am 12. Juli von Schrenck in Merreküll gefangen worden. Neuerdings hat E. Walter auf Abro am 21. Juni 1931 ein Stück erwischt. D. Kuskow hat in Kiviöli am 14. Juni 1930 ein Stück im Fluge und am 18. Juni 1931 ein Stück am Köder gefangen.
- 494 (3095) *Acidalia ornata* Sc. 8 Exemplare fing ich in Nissi am 24. Juni 1930 und am 14. Juni 1931.
- 504 (3180) *Mesotype virgata* Rott. Drei Stücke der II-ten Generation der Stammform wurden von mir am 22. Juli 1930 in Baltischport und am 12. Juli 1932 in Nõmme (Pääsküla) gefangen.
- 508 (2236) *Lobophora polycommata* Hb. Ein schönes Stück dieser Art fing ich am 10. Mai 1924 in Nõmme.
- 517 (3264) *Eucosmia certata* Hb. In vier Exemplaren von mir in Nõmme an einem Zaune gefunden (15. Mai 1924 — 2 Stück, 23. Mai 1926 und 10. Juni 1927 je 1 Stück).

¹⁾ Die für Estland neuen Arten sind mit einem +, die für das Ostbaltikum neuen mit zwei ++ bezeichnet.

²⁾ D. Kuskow. Eine für Estland neue Schmetterlingsart. Sitzungsberichte d. Naturf. Ges. b. d. nUiv. Dorpat XXXIX (3,4). 1932.

³⁾ Siehe auch D. Kuskow. Nachtrag zum Verzeichnis d. bei Narva gef. Großschmett. Beiträge z. Kunde Estl. Band XVII. Heft 2 p. 73. 1931.

- 520 (3281) *Scotosia rhamnata* Schiff. Ich fing ein Stück in Nömmе am 14. August 1927.
- 521 (3287) *Lygris reticulata* Thbg. Am 4. Juli 1926 scheuchte ich im Laubgebüsch bei Hohenhaupt in Nömmе ein leider beschädigtes Exemplar auf.
- ++ (3302) *Larentia fulvata* Forst. Über diese für das Ostbaltikum neue Art berichtet Petersen im Korresp.-Bl. d. Naturforscher-Vereins zu Riga (S. 99 Bd. LX 1930): „Ein Exemplar in Titzo und eins auf Ösel (Arensburg) am 18. August 1924 gefangen.“ Dieser Spanner ist in Finnland, Skandinavien, Dänemark, Preußen, Berlin und im Tomsch'schen Gouvernement beobachtet, fehlt im Verzeichnis von Wolmar, Kurland, Petersburg, Polen, Pleskau, Kasan und Wjatka. (Petersen, Lep.-F. Estlands — 1924, S. 72.)
- 536 (3321) *Larentia firmata* Hb. Ein geflogenes Stück am 16. Juli 1923 und ein frisches am 2. September 1922 in Nömmе gefangen. Letzteres Stück gehört wohl zur zweiten Generation. Beide Exemplare von Petersen bestimmt.
- 545 (3359) *Larentia cambrica* Curt. Ich habe in Nömmе 2 Stücke dieser seltenen Art fangen können (am 15. Juni 1924 und am 17. Juni 1927, beide von Petersen det.).
- 553 (3373) *Larentia pomoeiaria* Ev. fing ich in Nömmе am 2. Juli 1925.
- 554 (3374) *Larentia designata* Rott. Am 14. und 18. Juni 1926 in Nömmе und ein weiteres Stück am 28. Juli 1927 daselbst gefangen.
- 559 (3432) *Larentia cucullata* Hfn. Von mir ein Stück dieser Art am 11. Juli 1923 in meinem Garten gefangen.
- 565 (3442) *Larentia albicillata* L. Mehrfach im Juni in Nömmе gefangen.
- 566 (3444) *Larentia lugubrata* Stgr. Ein zur v. *borealis* Peters. gehöriges Stück am 14. Juli 1930 in Leets bei Baltischport gefangen.
- 578 (3472) *Larentia blomeri* Curt. Ein am Zaun sitzendes frisches Stück fing ich am 18. Juli 1926 in Nömmе. Das ist das dritte in Estland gefundene Stück¹⁾.
- 580 bis (3476) *Larentia flavofasciata* Thbg. ist mehrfach von mir in Nömmе gefangen worden (am 19. Juni 1926, am 20. Juni 1924 und am 13. August 1923).
- 638 (3689) *Epirrhanthis pulverata* Thbg. Das erste Stück dieser Art am 1. Mai 1927 am Fenster einer beleuchteten Veranda gefangen, das zweite an einem windigen Tage (3. Mai 1931) um die Mittagszeit im Birkengebüsch bei Hohenhaupt (Nömmе) im Fluge gefangen.
- 641 (3698) *Abraxas sylvata* Sc. Mehrfach von D. Kuskow, G. Erich und mir in Nömmе gefangen. E. Walter hat auf Abro größere Mengen beobachtet.
- 651 (3727) *Ennomos alniaria* L. fing ich am 7. September 1932 in Reval.
- 659 (3746) *Himera pennaria* L. Am 28. August 1923 in Nömmе ein ans Licht geflogenes Männchen gefangen.
- 692 (3992) *Fidonia carbonaria* Cl. Am 7. Juni 1927 fing ich auf dem Hochmoor in Nömmе diese Art.
- 695 (4012) *Thamnonoma loricaria* Ev. wurde von mir am 15. Juli 1930 in Baltischport gefangen.

¹⁾ Siehe Petersen, Lep.-F. 1924, p. 256 und D. Kuskow, Beiträge z. K. Estl. XIII. 1927, p. 95.

XXXI. Arctiidae.

- 712 (4158) *Spilosoma lubricipeda* L. Ich habe mehrfach die Art aus Raupen gezogen, welche ich in Nõmme auf verschiedenen Gartenblumen fand, und auch den Falter öfters im Juli erwischt.
- 721 (4207) *Arctia aulica* L. Von E. Walter wurde am 15. Mai 1929 in Kosch bei Briggitten ein Pärchen dieser für unser Gebiet seltenen Art gefangen.
- + (4215) *Arctia hebe* L. D. Kuskow entdeckte in der Antropoff'schen Sammlung ein Exemplar, welches in der Umgegend von Narva gefangen sein sollte (S. 78 Bd. XVII d. Beitr. zur Kunde Estlands). Nun fing E. Walter in Seewald (bei Reval) am 12. Juni 1929 ein weiteres Stück. Somit wäre eine neue Art für Estland sichergestellt. Diese Art ist beobachtet worden: in Kurland, Preußen, Berlin, Polen, Gouv. Kasan und Wjatka; fehlt im Verzeichnis von Wolmar, Petersb. Gouv., Finnland, Skandinavien Dänemark, ebenso in Pleskau und Tomsk. (S. 82, Petersen, Lep.-Fauna Estlands 1924).
- 722 (4245) *Callimorpha dominula* L. Ich fing diese Art in Nõmme am 22. Juli 1927. E. Walter 2 Exemplare am 10. Juli 1932 in Loksa. D. Kuskow berichtet, diese Art in größeren Mengen in Kiviõli fliegend um eine Tanne beobachtet zu haben. Das Flugareal der Art ein Wald, wo zum Laub Fichten beigemischt sind, ist ca. $\frac{1}{2}$ km. breit. Sie flog dort vom 7. bis zum 22. Juli in Abendstunden (18.30 bis $\frac{1}{2}$ Stunde vor d. Sonnenuntergang; meistens hoch, um Fichtenzweigen schwärmend. Fast alle erbeuteten Stücke sind Männchen gewesen, welche also bei ihrem Schwärmen nach den Weibchen, die hoch an Stämmen sitzen sollen, geflogen sind.
- + (4255) *Hippocrita jacobaeae* L. Diese für Estland neue Art wurde von E. Walter in Lode (bei Arensburg) am 28. Juni 1930 gefangen. Die Annahme Petersens, daß diese Art, welche bei Riga und Wolmar gefunden wurde, auch bei uns vorkommen könnte, hat sich bestätigt (S. 294, I. Bd. Petersen, Lep.-Fauna Estlands, 1924).
- 733 (4294) *Lithosia griseola* Hb. wurde von mir am 23. Juli 1927 in Nõmme gefangen und von Petersen bestimmt.

B. Microlepidoptera.

I. Pyralidae.

- 117 (1260) *Pyrausta nigrata* Sc. Ein beschädigtes Expl. dieser Art ist von mir in Nissi am 14. Juni 1931 gefangen. Das ist das zweite in Estland gefundene Stück.

X. Elachistidae.

- + (3595) *Chrysoclista linneella* Cl. über diese für Estland neue Art berichtet Petersen im Korresp.-Bl. d. Naturforscher-Vereins zu Riga (S. 101 Bd. LX. 1930). Am 10. August 1932 fand ich wiederum, diesmal an Lindenstämmen, einige Stücke auf dem Ausstellungsplatz beim Bahnhof in Reval. Fehlt im Verzeichnis des Petersburger Gouvernements und Finnlands. (S. auch W. Petersen, Lep.-F., Band II, p. 515.)

Dr. N. Nifontoff, Reval.

Februar 1932.

Moorstratigraphische Notizen aus Estland.

Von Priv.-Doz. Dr. P. W. Thomson.

In meiner Waldgeschichte Estlands (Thomson 1926) habe ich zur Vervollständigung des stratigraphischen Materials eine Veröffentlichung von Linienprofilen estländischer Moore in einer demnächst erscheinenden Arbeit angesagt. Wegen Abhaltung durch andere dringendere Arbeiten bin ich bis jetzt nicht dazu gekommen; ich möchte daher als vorläufige Mitteilung einige moorstratigraphische Beobachtungen in Estland veröffentlichen. Es handelt sich hier im Wesentlichen nur um Bestätigungen der Resultate, die durch die schwedische Torfinventierung erhalten worden sind.

L. von Post hat in Schweden ein moorstratigraphisches Material zusammengetragen, das zum Teil von ihm selbst, zum Teil von E. Granlund bearbeitet worden ist und das, was den Umfang und die Vollständigkeit betrifft, einzig in der Welt dasteht, und wohl auch noch Jahrzehnte hinaus dastehen wird. (Vergl. von Post u. Granlund 1926, Granlund 1932.)

In Estland lassen sich in stratigraphischer Hinsicht 2 Moorgebiete unterscheiden. Wo die Abflußrichtung sich im Verlauf der Postglazialzeit nicht geändert hat, sind die Magnocaricetumtorfschichten nicht sehr mächtig, meist ca. 1 m, selten mehr. Zu diesem Typus gehören die Moore an der Nordküste Estlands.

Anders liegen die Dinge weiter im Süden an der Grenze der früheren Provinzen Estland und Livland; dieses Gebiet wird heutzutage in südlicher Richtung zum Embach und zu Pernau zu entwässert, während in früheren Zeiten die Abflußrichtung eine nördliche war. Mit anderen Worten, infolge der im Nordwesten stärkeren Landhebung muß sich die Wasserscheide zwischen dem Finnischen Meerbusen einerseits und dem Stromgebiet des Embachs andererseits nach Süden zu verschoben haben. In diesem Gebiet hat nun während der Abflußrichtungsänderung ein beträchtliches Steigen des Grundwasserspiegels stattgefunden und in Verbindung damit mächtige Versumpfungerscheinungen. So sind im Endlamoorgebiet, in dem sich die Versuchsstation des estländischen Moorvereins Tooma befindet, überall Niedermoortorfschichten (Magnocaricetumtorfe) vorhanden, deren Mächtigkeit hier bis 5 m betragen kann. In Soosaar, Kirchspiel Kl. Johannes (Kolga-Jaani) habe ich sogar bis 6 m mächtige Seggentorfschichten feststellen können. Im Gebiet der heutigen Wasserscheide befinden sich infolge des noch eben andauernden Steigens des Grundwassers stellenweise große Niedermoore, die sich aus diesem Grunde noch nicht

in Hochmoore verwandelt haben. Im Kirchspiel Haggens (Hageri) dehnt sich zwischen dem Pastorat und Addila ein Moor-komplex — „Suur Soo“ aus, der im Wesentlichen einen Niedermoorcharakter aufweist. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert sind hier Gräben gezogen worden, die den wohl hier ursprünglich herrschenden Großseggenbestand wesentlich verändert haben. Größere Flächen dieses Moorgebiets sind von einem eigenartigen Schoenetum bedeckt. Auf den, mit *Campyllum stellatum*, *Drepanocladus intermedius*, *Ctenidium molluscum* u. a. bedeckten Bulten, wächst in erster Linie *Schoenus ferrugineus*, *Selaginella selaginoides*, *Trichophorum austriacum*, *Saussurea alpina*, *Tofieldia calyculata*, *Primula farinosa*, *Carex Hornschuhiana*, *Molinia coerulea*, *Orchis incarnata*, u. s. w. Zwischen den Bulten befinden sich Rasen von *Scorpidium scorpioides* mit *Utricularia intermedia*, *U. minor*, *Drosera anglica*, *Menyanthes trifoliata* u. s. w. *Phragmites communis*, *Carex stricta*, *C. filiformis*, u. s. w. sind s. z. sagen Relikte einer feuchteren Periode. Von Sträuchern finden sich hauptsächlich *Betula humilis* und *Lonicera coerulea*, seltener *Betula nana*, *Salix lapponum* u. a. Da nun infolge der Vorentwässerung das Frühlingshochwasser hier abgeleitet wird, so findet eine Ausbreitung und eine Neubildung von Sphagnumbulten statt. Die Ausbreitung ist z. T. eine sehr schnelle, so, daß im kalkreichen Niedermoor wurzelnde Pflanzen, wie *Sesleria coerulea* u. a. von einem *Sphagnum fuscum*rasen umgeben sein können. In absehbarer Zeit dürfte dieses interessante Niedermoor unter einer Sphagnumdecke verschwinden, welche schon größere Flächen bedeckt. Ich hoffe einmal, wenn es die Zeit erlauben wird, eine ausführliche botanische Schilderung dieses Moores zu geben.

Besonders abweichend ist der Aufbau der Moore im Peipusgebiet. Infolge der im Norden stärkeren Landhebung, findet ein fortlaufendes Abschnüren des Abflusses durch die Narwe statt. Eine weitere Folge davon ist, ein ständiges Steigen des Peipuspiegels, besonders im Süden, verbunden mit Versumpfungsercheinungen in den Ufergebieten. Durch die Rückstau des abfließenden Grundwassers dürften sich die Versumpfungsercheinungen auch weiterhin landeinwärts bemerkbar machen. Die im Widerspruch zu den schwedischen Ergebnissen stehenden Feststellungen von E. Markus über die progressive Versumpfung im peipusnahen Gebiet von Alatzkivi dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch erklären lassen (vergl. E. Markus 1928). Der im vorigen Sommer verstorbene Assistent des geographischen Instituts der Dorpater Universität A. Mieler, hat sich eingehend mit der Morphologie des Peipusbeckens beschäftigt. U. a. hat A. Mieler Bohrungen in den Torflagern am Westufer des Peipus im Gebiet der Embachmündung vorgenommen. Diese Torfproben habe ich zusammen mit meinem Schüler cand. geol. P. Siegfried

untersucht. Das 6 m mächtige Torflager besteht hier von unten bis nach oben aus homogenen Magnocaricetumtorf, der sich eben noch weiter bildet. Die ausgedehnten Moore an der Embachmündung sind von einem Caricetum elatae (strictae) bedeckt. Mit Hilfe der Pollenanalyse kann der Beginn der Versumpfung hier auf das Spätboreal bis Frühatlanticum festgestellt werden. Der Peipusspiegel muß demnach damals im Gebiet der Embachmündung um mindestens 6 m tiefer gewesen sein. Nun ist der Peipus bekanntlich sehr flach und im südlichen Teil nach Angaben von A. Mieler, im Durchschnitt etwa 6 m tief. Während der borealen Ancycluszeit, als der Großwirtsjärw weite Flächen im N. und NO. vom heutigen Wirtsjärw bedeckte, dürfte der Peipusspiegel relativ noch niedriger gewesen sein; größere Flächen des heutigen Peipusbeckens dürften damals trocken gelegen haben. Ob damals im nördlichen Teil des Peipusbeckens ein größerer See existiert hat, oder ob die Welikaja direkt mit der Narowa in Verbindung stand, bedarf weiterer Untersuchungen. Die Torfproben, die ich von A. Mieler vom Boden des Pleskauersees aus ca. 3—4 m Tiefe erhalten habe, sind auf Grund ihres Pollenspektrums noch wesentlich jünger als die untersten Schichten des Torflagers an der Embachmündung.

Ein Austernfund im Litorinastrandwall bei Laulasmaa.

Von P. W. Thomson.

Auf einer von mir geleiteten Exkursion mit 2 Klassen des Rev. Deutschen Mädchengymnasiums im September des vorigen Jahres habe ich mit den Schülerinnen einen Aufschluß im Litorinastrandwall etwa einen $\frac{1}{2}$ Kilom. südlich von Laulasmaa (ca. 35 Klm. westlich von Reval) untersucht. Dieser Aufschluß liegt hier hart an der Landstraße einige Meter unterhalb der maximalen Litorinagrenze und wird als Kießgrube benutzt. Zusammen mit einer größeren Menge von *Mytilus edulis*-Schalen fand die Schülerin Mary Mietens hier ein größeres Fragment einer Austernschale in der Tiefe von ca 1 M. *Ostrea edulis* kam während der Litorinazeit im südlichen Ostseebecken in größeren Mengen vor; für Gotland wird dagegen die Auster nicht mehr im Verzeichnis der Litorinakonchylien angeführt (vergl. „Gotlands Geologie“ 1925). Es ist daher noch sehr fraglich, ob dieser, bis jetzt einzige, Fund in einwandfrei marinen Ablagerungen das Vorkommen der Auster an der estländischen Küste während der Litorinazeit beweisen kann. Laulasmaa war damals das nordwestliche Kap Estlands, dem nur eine kleine Insel (im Norden der heutigen Halbinsel Packerort) vorgelagert war. Ein Transport der Austernschale mit Eis-

schollen von Südwesten aus ist daher sehr wahrscheinlich. In jedem Falle ist diese Schale schon während der Bildung des Strandwalles dahin gelangt. Nicht ausgeschlossen ist auch die Transportmöglichkeit von seiten des Menschen während der Ertebölleperiode. Wie es die reichen Funde aus der Pernau, die größtenteils aus dieser Periode stammen, zeigen, müssen die Küstengebiete Estlands damals stellenweise relativ dicht besiedelt gewesen sein (vergl. Thomson 1930).

Die in Laulasmaa gefundene Austernschale wird im Museum der Estländischen Literarischen Gesellschaft aufbewahrt.

Ein von Ancyllusstrandbildungen bedecktes Torflager bei Jelgimägi.

Von P. W. Thomson.

In meiner „Waldgeschichte Estlands“ vergl. Thomson, 1929) habe ich die 3 der charakteristischsten Transgressionsstadien der Ostsee: den Eisstausee B. III (Ramsay), den Ancyllussee und Litorinameer mit der Entwicklungsgeschichte der Wälder in einen Zusammenhang gebracht durch Vergleich des Pollenspektrums der untersten Schichten der Moore oberhalb und unterhalb einer bestimmten Strandlinie.

Nur oberhalb der Grenze des Eisstausees „B III“ habe ich bis jetzt arktische, sehr pollenarme Hypnumtorfe gefunden. Zwischen „B III“ und der Ancyllusgrenze „AG“ zeigen die untersten Schichten der Torf-Gyttjalager das „praeboreale“ Birken-Kiefern-spektrum. Zwischen „AG“ und der maximalen Litorinagrenze „LG“ enthalten dieselben Schichten das „boreale“ Pinuspollen-spektrum mit *Ulmus* und *Corylus*. Unterhalb von „LG“ überwiegt schon der *Quercus*pollen den von *Tilia* und *Ulmus*, wobei *Picea* reichlich auftritt.

Eine noch genauere Konnexion des Stadiums der maximalen Litorinatransgression erlaubt das von Litorinahaffsanden bedeckte Torflager oberhalb der Reidemündung am linken Ufer der Pernau (vergl. Thomson 1929).

J. Maide hat nun eine größere Anzahl solcher von Litorinasedimenten bedeckten Torflagern festgestellt. Ebenfalls durch Mag. J. Maide habe ich einige Torfstücke aus einem ca. 20 cm. mächtigen Torflager bei Jelgimägi ca. 12 Klm. sw. von Reval erhalten. Dieses Torflager ist von Ancyllusstrandbildungen bedeckt. Das Pollenspektrum

Pinus 85%, *Betula* 15%, *Corylus* ? 1%

entspricht vollständig der Zusammensetzung der Wälder während der Ancylluszeit in Estland (vergl. Thomson 1929, 1930 u. 1931).

Das Fehlen von *Ulmus* und das nur sporadische Vorkommen von *Corylus* beruht auf der abkühlenden Wirkung des Ancylussees, an den im Norden noch das Inlandeis reichte und der dadurch den Charakter eines Eissees hatte. L. von Post hat (v. Post, 1928) als erster auf die Tatsache hingewiesen, daß der kalte Ancylussee in Gotland und SO Schweden nur Kiefernwälder mit wenig *Corylus* und *Ulmus* aufkommen ließ, während weiter W. in Schonen üppige „Haselwälder“ mit Edellaubbäumen herrschten. Ähnliches habe ich auch in S. Estland und Litauen nachweisen können, z. B. bei Petschur, in SO Estland über 10% *Corylus*pollen in gleichzeitlichen Ablagerungen.

Vorläufige Bemerkungen über *Potentilla fruticosa* L. im NW Estland.

Von P. W. Thomson.

Im nördlichen Teile des Kirchenspiels Kegel (Keila) zwischen Hark und Lodensee (Klooga) haben wir es mit einer eigenartigen pflanzengeographischen Erscheinung zu tun, welche in der Literatur nicht selten erwähnt worden ist (vergl. Kupffer 1925). Große Strecken sind hier mit mehr oder weniger reinen Beständen von *Potentilla fruticosa* bedeckt; die vom Juni bis in den Spätherbst mit auffallenden gelben Blüten geschmückten Sträuchern verleihen der Landschaft, besonders bei Fähna (Vääna) ein ganz eigenartiges Gepräge.

Die circumpolar verbreitete *Potentilla fruticosa* hat in Europa, Asien und Amerika ein sehr zerrissenes Areal. In Estland kommt sie in größeren Massen nur im erwähnten Gebiet W. von Reval vor. Im O. Estlands, am wierländischen Strande bei Pöddes hat Herr E. von Samson-Himmelstjerna einige Sträucher dieser Art beobachtet; vielleicht handelt es sich hier um einen Gartenflüchtling, da die *Potentilla fruticosa* häufig in Gärten eingepflanzt wird.

Im erwähnten W. estländischen Gebiet ist die *Potentilla fruticosa* auch nicht gleichmäßig verbreitet. Im allgemeinen zieht sie „alvarartige“ Böden vor, die mehr oder weniger intensiv beweidet werden. Wo die Konkurrenz fehlt, dringt dieser Strauch energisch vor, so z. B. längst den Ausstichen der vor ca 30 Jahren angelegten Bahnlinie Kegel—Hapsal. Wo sich aber der Wald schließt, verschwindet er.

Während der anhaltender Regenperiode im August des vorigen Jahres habe ich feststellen können, daß die *Potentilla fruticosa* die niedriger gelegenen Teile der untersilurischen Tafel bevorzugt, wo das Wasser oberflächlich abfließt. Die mit *Ononis repens* u. a. bedeckten höheren Partien werden dagegen fast vollständig gemieden. Wenn also die *Potentilla fruticosa* auf den im Hoch-

sommer meist dürren Kalkfelsboden zeitweilig viel Trockenheit vertragen kann, so ist ihr doch eine Periode größerer Wasserzufuhr sehr zuträglich. Da nun die Glinntafel östl. von Reval mehr oder weniger eben ist und nur westl. eine stärker kupierte Oberfläche in der Tafel vorhanden ist, in deren Vertiefungen sich Feuchtigkeit ansammelt, so ist die Verbreitung der *Potentilla fruticosa* in diesem engbegrenzten Gebiet, Kirchspiel Kegel, zu erklären.

Im allgemeinen wird die *Potentilla fruticosa* als Relikt einer waldlosen, resp. waldarmen Periode aufgefaßt, für die nur das „Praeboreal“ in Frage kommt. Nun liegt das Gebiet der Massenverbreitung der *Potentilla fruticosa* zwischen der Ancyclus- und Litorinagrenze. Von einem „praeborealen“ Relikt könnte hier nicht die Rede sein, wenn hier nicht zahlreiche ancycluszeitliche Insel verstreut wären, auf denen die *Potentilla fruticosa* die Ancyclus-transgressionen hätte überdauern können. Gegenwärtig fehlt sie auf diesen höher gelegenen Stellen fast vollständig. Die Besiedelung dieses küstennahen Gebiets durch den Menschen ist wohl gleich nach dem Auftauchen aus den Fluten des Ancyclussees erfolgt, und sie dürfte der Erhaltung dieses Strauches förderlich gewesen sein, da ja sonst der sich schließende Wald die *P. f.* vernichtet hätte.

Weniger wahrscheinlich, wenn aber auch keineswegs ganz ausgeschlossen, ist die Möglichkeit, daß eine viel später erfolgte Einschleppung in historischer Zeit die *P. f.* hierher gebracht hätte.

L i t e r a t u r.

1. L. v. Post och E. Granlund. Södra Sveriges torv. tillgångar. Sverg. Geol. Unders. Ser. C. (1925) — 1926.
2. L. v. Post. Svea älvs geologiska tidställning. Sverg. Geol. Unders. Ser. C. (1927) — 1928.
3. E. Granlund. De svenska Högmossarnas Geologi. Sverg. Geol. Unders. Ser. C. (1932) — 1933.
4. Hede, Munthe, v. Post. Gotlands geologi. Sverg. Geol. Unders. Ser. C. (1924) — 1925.
5. K. R. Kupffer. Grundzüge der Pflanzengeographie des ostbaltischen Gebietes. Abh. des Herderinstitutes zu Riga. Bd. I. Nr. 6. 1925.
6. P. W. Thomson. Die regionale Entwicklungsgeschichte der Wälder Estlands. Acta et Cmm. Univ. Dorp. A XVII₂. 1929.
7. P. W. Thomson. Geologische Datierungen archäologischer Funde in Estland. Förvännen. 1930.
8. P. W. Thomson. Beiträge zur Stratigraphie der Moore und zur Waldgeschichte S.W. Litauens. Geol. Förr. Forh. Bd. 53 u. 3. 1931.

Ein Linienprofil durch den östlichen Teil des Hochmoors „Körgsoo“ im Kirchspiel Hagers (Hageri).

Von P. W. Thomson und G. Mechmershausen.

Vorliegende Arbeit ist im Auftrage des „Instituts für wissenschaftliche Heimatforschung an der Öconomischen Societät zu Dorpat“ gemacht worden.

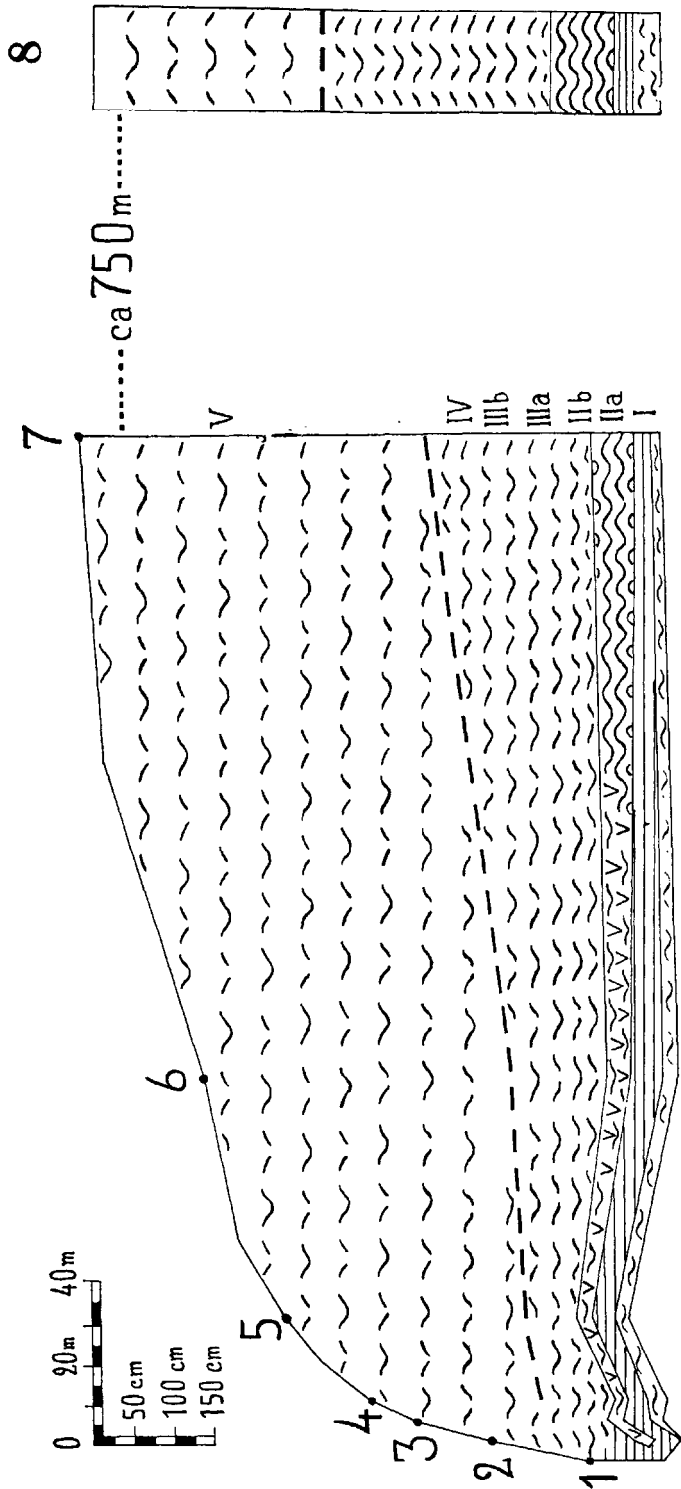
Wir haben es in diesem Moor aller Wahrscheinlichkeit nach mit 2 durchgehenden Grenzhorizonten zu tun. Allerdings ist das Material für einen endgültigen Beweis doch noch zu spärlich.

Im W. Teile des Moores ist der durch zahlreiche Bohrungen festgestellte durchgehende Grenzhorizont in 2,5—3 m. Tiefe (siehe Diagramm Nr. 8 ---K---) ziemlich sicher die „*recurrens*syta III“ (Granlund 1932), d. h. der subboreal-subatlantische Kontakt, der in Estland in der Regel zwischen den 2 „*Picea*gipfeln“ liegt. Im „älteren“ *Sphagnum*torf sind hier auch sehr stark zersetzte Schichtlagen beobachtet, die wohl der *recurrens*syta IV (oder V) entsprechen (Thomson 1929).

Im Linienprofil durch den Ostrand und im dazu gehörigen Pollendiagramm Nr. 7 liegt der hier sehr deutliche Grenzhorizont (H_4 — H_7 nach der v. Post'schen Skala) gleich über dem Edellaubwald maximum; die Fichtenkurve steigt erst viel höher merklich an. Dieses G. H. dürfte einer älteren *recurrens*syta (im Sinne Graulunds) angehören, d. h. der *recurrens*syta IV (oder V).

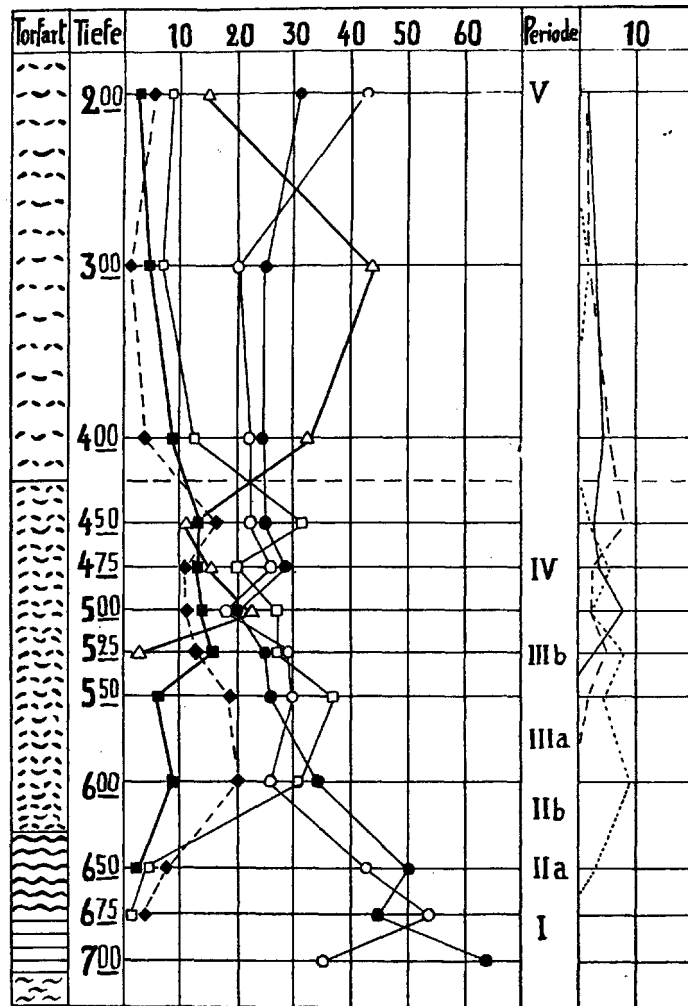
Die etwa 1—1,5 m. liegende, stärker zersetzte Schicht (H_6) im weniger zersetzten Hangenden (H_4) dürfte dann die im W. des Moores sehr deutlich *recurrens*syta III sein. Eine Folge der wohl auch im „Atlantikum“ vorherrschenden W. Winde sind die im W. höheren Pollenfrequenzzahlen für die Bestandteile des Edellaubwaldes: Ulme, Linde und Eiche. Der Hochmoorrand hat sich hier seit dem Einsetzen der Hochmoorbildung (Spät-boreal bis Früh-atlantikum) nicht nennenswert verschoben.

Im südlichen Ostbaltikum, in Litauen, habe ich im Hochmoor Ezeretis bei Kaunas-Kowno über einem typisch ausgebildeten Grenzhorizont eine stark zersetzte Torfschicht gefunden, die ich ursprünglich als eine nur für dieses Moor eigentümliche, durch einen Moorbrand entstandene Bildung betrachtet habe (vergl. P. W. Thomson 1931). Nun scheint es mir sehr wahrscheinlich zu sein, daß es sich hier um eine „*recurrens*syta“ im Sinne von Granlund handelt. Die Frage, ob hier der untere Grenzhorizont der „*recurrens*syta III“ entspricht oder ob es die obere starkzersetzte Schicht ist — muß fürs erste offen bleiben. Das letztere ist aber nicht



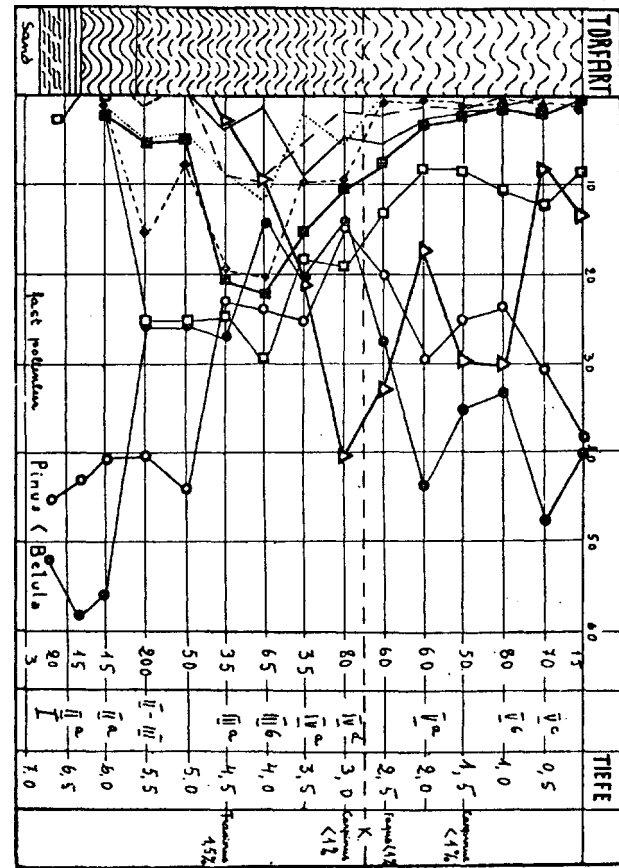
I

II



1a

Anal. G. Meckmershausen.



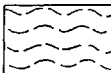

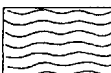



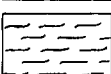







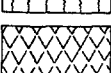

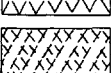

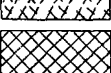



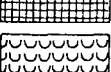





IIa

Aus: P. W. Thomson, Acta et Comm. Universitatis Dorpatensis A XVII. 2.

Pollmenge pro □ cm des Präparats.

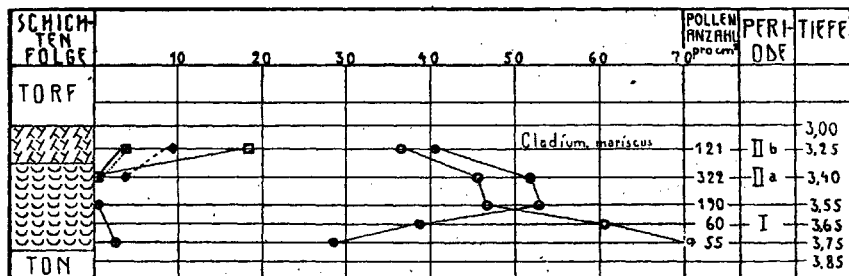
Legende.

	Sphagnum-Torf Stark zersetzt		Betula
	Sphagnum-Torf Wenig zersetzt		Salix
	Schlenken-Torf (Sphagnum cuspidatum u. Scheuchzeria)		Pinus
	Seggen-Torf (Caricetum)		Alnus
	Braunmoos-Torf (Hypnetum)		Picea
	Schilf-Torf (Phragmitetum)		Ulmus + Tilia + Quercus
	Gladium-Torf (Cladietum)		Ulmus
	Wollgrasfasern (Eriophorum vaginatum)		Tilia
	Bruchwald-Torf		Quercus
	Dy (Torfmüdde)		Corylus
	Detritus-Gyllja		Subatlantisch
	Gyllja (Profundal- u. Algen-Gyllja)		Subboreal
	Bleke (Seekreide) und Kalk-Gyllja		Atlantisch
			Boreal
			Subarktisch (Praeboreal)

III

Aus: P. W. Thomson, Acta et Comm. Universitatis Dorpatensis A XVII. 2.

unwahrscheinlich. Dann dürfte der von mir hier in 3—3,5 m. Tiefe beschriebene deutliche und durchgehende Grenzhorizont (H_4 — H_{7s}) die *recurrens* IV (resp. V) darstellen.



Aus: P. W. Thomson, Acta et Comm. Universitatis Dorpatensis A XVII. 2.

Anal. P. W. Thomson.

Dieses Pollendiagramm aus dem benachbarten „Torguraba“ (Addila) zeigt den für Estland im Allgemeinen typischen Übergang vom „subarktischen Birkenwald zu dem „borealen“ Kiefernwald mit der Ulme und Hasel.

Zur Genesis der Dryastone.

(Beobachtungen im Petsamogebiet in Finnisch-Lappland.)

Von P. W. Thomson.

Unter den spätglazialen Ablagerungen sind die sogenannten Dryastone sehr verbreitet und sehr bezeichnend: es sind in stehenden Gewässern gebildeten Tüffe und Lehme.

Neben Überresten von an Ort und Stelle gewachsenen Wasserpflanzen, wie z. B. Früchten von *Potamogeton marinus* u. a., enthalten sie oft in größeren Mengen Blätter von typischen Landpflanzen — Zwergsträuchern, die nicht einmal unmittelbar am Ufer des betreffenden Gewässers wachsen konnten.

Die ungemein charakteristischen und leicht kenntlichen Blätter von *Dryas octopetala*, die hier zusammen mit denen von *Saxifraga oppositifolia*, *Arctostaphylos alpina*, *Loiseleuria procumbens*, *Salix herbacea*, *S. reticulata*, *S. myrsinites* u. s. w. oft in größeren Mengen vorgekommen, haben ihnen den Namen gegeben.

Mir ist es immer ein Rätsel gewesen, wie die Blätter von Zwergsträuchern, die z. T. nicht einmal in der unmittelbaren Nähe des betreffenden Gewässers wachsen konnten, hier in so großen Mengen zur Ablagerung gelangt sind. Eine Studienreise nach Lappland im Juli 1933 hat mir den Aufschluß über die Entstehung der Dryastone gegeben.

Die Schneedecke ist in einem ^{LC} *koupierten* Fjeldgebiet keine gleichmäßige, infolge der starken durch keinen Baum- oder Strauchwuchs abgeschwächten Windwirkung. Von den Kuppen wird der Schnee in die Schluchten und Täler geweht und dort

abgelagert. Die trockenen Blätter der auf den Fjeldkuppen wachsenden Zwergsträucher werden z. T. mit dem Schnee zusammen im Windschatten abgelagert. Im Petsamogebiet am Eismeer in Finnländisch-Lappland, liegt in solchen, der Sonne weniger ausgesetzten Schluchten und Vertiefungen, den Schneetälern, im Juli noch recht viel Schnee, der erst im August endgültig schmilzt. Dieser Schnee ist oft über und über von Blättern und anderen Pflanzenteilen bedeckt, die vom Winde hier zusammengefeget worden sind. Ich habe z. B. bei Linahammari auf solchen Schneeflächen Blätter von *Betula nana* gesehen, wobei die nächsten niederliegenden Spaliersträucher der Zwergbirke ca. 100 Meter weit entfernt waren. In den Petsamontunturit habe ich auf dem Schnee Blätter von *Salix bicolor* und *S. lapponum* gesehen: hier war ein aus *Salix glauca*, *S. lanata* und *S. lapponum* zusammengesetztes Grauweidengebüsch noch wesentlich weiter entfernt und tiefer gelegen. *Salix bicolor* habe ich in diesem Gesträuch nicht feststellen können. Die Blätter dieser Weide müssen aus einer größeren Entfernung vom Winde hierher verweht worden sein.

Aus diesen Schneetälchen fließt, während der Schneeschmelze, die bis zum August dauert, in der Regel ein kleiner Bach, durch den dann die Blätter und die übrigen zusammengefegeten Pflanzenteile in das im Tal befindliche Wasserbecken gelangen. Besonders häufig sind in den „Dryastonen“ die Blätter solcher Pflanzen, die in den Schneetälern selbst wachsen, wie *Salix herbacea*, *S. polaris* u. a.

Im Ostbaltikum hat während der Tundrazzeit die Dryasheide mit ihren Begleitern, wie *Salix reticulata*, *S. myrsinites*, *Saxifraga oppositifolia* u. a. auf den kalkreichen Moränenböden vorgeherrscht.

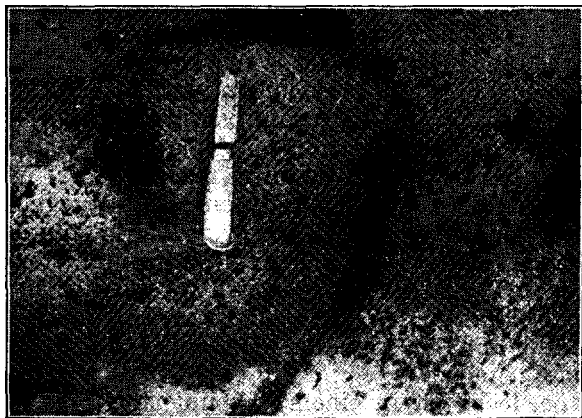


Foto
R. Waher.

„Onki tunturi“ bei Petsamo. 11. Juli 1933.
Schnee mit Blättern.

Ornithologische Notizen.

Von Waldemar Thomson.

Es seien nachstehend einige Beobachtungen mitgeteilt, die zur genaueren Feststellung der Verbreitung einiger Singvögelarten in Estland von Interesse sein dürfen. Es darf mit Sicherheit behauptet werden, daß *Emberiza hortulana* wesentlich verbreiteter ist, als bisher angenommen. Nach Härms wird sie als Nistvogel nur für Ösel und den Petschurschen Kreis angegeben. Ich habe sie regelmäßig in der Nähe Pernaus angetroffen, wo unweit der Station Papinied ein bis zwei Paare nisten; auch weiterhin — bei Uhla — habe ich ein Exemplar singen gehört. Ferner nistete im Jahre 1930 ein Paar im Garten des Pastorats Matthias bei Baltischport. In diesem Jahre konnte ich ein singendes Männchen an der Pernauschen Landstraße zwischen Nõmme und Reval — nahe bei der Station Rahumägi — beobachten. Wahrscheinlich ist *Emberiza hortulana* noch häufiger, als es sich auf Grund dieser zufälligen Beobachtungen erwiesen hat.

Muscarpa parva ist ebenfalls häufiger als meist angenommen: in der Umgebung Pernaus wie auch in Harrien beim Pastorat Hagers ist sie ständiger Nistvogel.

Dasselbe gilt für *Phylloscopus nitidus viridanus*. Ich habe ihn 1915 in Reval im Garten des Gartenbauvereins beobachtet; 1917 in Jerwen im Park des Gutes Noister, 1928 in Harrien beim Gute Kirna; an beiden letzteren Orten wahrscheinlich als Nistvogel, das Nest habe ich allerdings nicht finden können. Durchziehende Exemplare habe ich im Pastorat Hagers und in Pernau gehört und beobachtet.

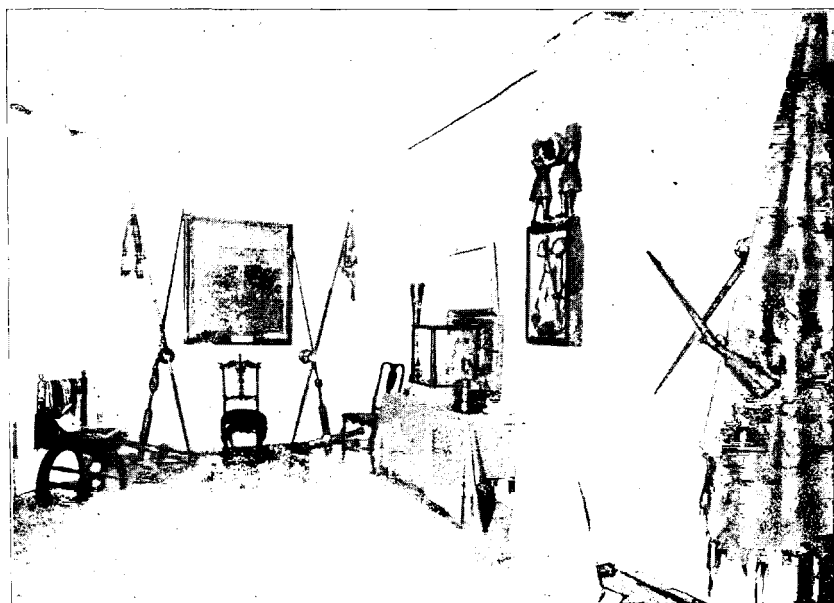
Auffallend ist es wie *Turdus musicus* (*iliacus*) in dem letzten Jahrzehnt zu einem sehr häufigen Garten- und Parkvogel besonders auch in den Städten geworden ist. Meines Wissens war das früher nicht der Fall. *Turdus merula* dagegen, der typische Gartenvogel in Deutschland, bleibt bei uns ein keineswegs seltener aber äußerst scheuer, versteckt lebender Waldvogel.

Schließlich noch zwei kleine Beobachtungen *Dryolates major* betreffend. Ich sah im Frühling einen Buntspecht der Kiefernzapfen aufpickte, plötzlich auf eine junge Birke fliegen,

wo er einen frischen Ast mit einigen Schnabelhieben bearbeitete, um dann das hervorquellende Birkenwasser zu trinken. Ein anderer Buntspecht macht sich auf dem Pernauschen Stadtgut Rágo dadurch sehr unliebsam bemerkbar, daß er sich im Herbst an einer besonders süßen Apfelsorte delectiert. Ich glaubte anfangs, daß er in den Äpfeln nach Insektenlarven suche, — das ist aber nicht der Fall: er hängt an den Äpfeln, hackt große Stücke heraus, die er verzehrt. — Es wäre interessant zu erfahren, ob ähnliche Beobachtungen schon früher gemacht worden sind.



Blick in den Hauptraum



Blick in das Schwarzenhäupter-Zimmer

KATALOG

DER

FAMILIENKUNDLICHEN AUSSTELLUNG ZU REVAL

1933

REVAL, 1934

Estländische Druckerei Aktien-Gesellschaft, Reval

Vorwort.

Einen vollständigen Katalog der „Revaler familienkundlichen Ausstellung des Jahres 1933“ zu veröffentlichen wäre technisch möglich gewesen, da ein solcher handschriftlich vorliegt. Schwierigkeiten finanzieller Natur hinderten jedoch ein solches Beginnen. Für den Katalog standen 5 Druckbogen der „Beiträge zur Kunde Estlands“ zur Verfügung, nicht viel mehr als ein Drittel des erforderlichen Raumes. So mußte versucht werden einen Katalog zusammenzustellen, der einen Gesamtüberblick über die Ausstellung gewährt und dasjenige dauernd festhält, was sich — zumeist noch nicht veröffentlicht — als ein „Beitrag zur Kunde Estlands“ darstellt. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die folgenden Seiten zu beurteilen.

Die Ausstellung fand in Reval in den Räumen des Stammhauses der Freiherren von Stackelberg—Kaltenbrunn (Dom, Kirchgasse 6) in der Zeit vom 15.—31. Oktober 1933 statt. Veranstaltet war sie von der „Sektion für Genealogie bei der Estl. Liter. Gesellschaft“. Ein Komitee in folgendem Bestande leistete die Vorarbeiten:

Georg Adelheim, Vorsitzender,
Dr. Adolf Friedenthal,
Oberst Nikolai von Essen,
Dr. Otto Haller,
Georg von Krusenstjern.

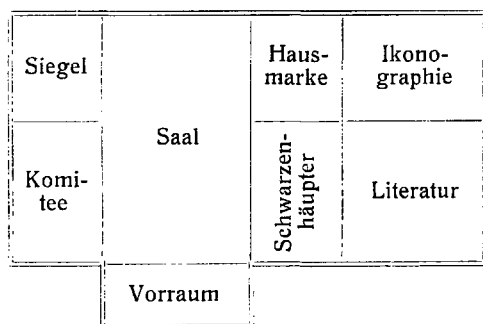
Beratend nahmen an den Vorarbeiten teil: Baron Ernst Stackelberg, Dr. A. von Pezold und Herr Hans von Mickwitz, der auch die Kasse führte. Beim Aufbau der Ausstellung nahmen tätigen Anteil Frl. E. Deeters, Architekt Chr. Lehbort, Baron Egolf Knorring, Georg Berendts und Rudolph von Lemm. Außerhalb Revals waren Mitarbeiter in Dorpat — Baron Robert Engelhardt und Mag. Hellmuth Speer, in Pernau — Mag. Heinr. Laakmann, in Riga — Herr Richard von Hehn und in Mitau — Direktor Wilhelm Schlaun. Erstreckte sich somit die Mitarbeit auf alle drei ehemaligen russischen Ostseeprovinzen, so war die Ausstellung doch

ihrem Wesen nach eine — estländische. Diese örtliche Begrenzung scheint mir ein Vorzug der Ausstellung gewesen zu sein, denn hierdurch entstand ein ungemein intimes Verhältnis zum Beschauer.

Die Ausstellung enthielt 4 Abteilungen:

1. Heraldik, Sphragistik und Genealogie als Zweige wissenschaftlicher Forschung;
2. Heraldik, Sphragistik und Genealogie in ihrer Anwendung auf Kunst und Kunstgewerbe;
3. Ikonographie;
4. Sonderausstellung des Corps der Schwarzenhäupter zu Reval.

Die Abteilungen 1 und 2 waren in der Hauptsache im ersten großen saalartigen Raume untergebracht, die anstoßenden 2 kleinen Räume ausschließlich der Sphragistik gewidmet, wobei einer dieser Räume nur der „Hausmarke“ galt. Das folgende Zimmer umschloß die Ikonographie, dem sich der Raum für die Literatur anschloß. Den Rundgang durch die Räume schloß das „Schwarzenhäupter-Zimmer“ ab, in dem auch — aus Raumangel im vorigen Zimmer — die Stammbücher ihren Platz finden mußten.



Die Ausstellung ist — bei stark steigender Frequenz — in 17 Tagen von etwa 2400 Personen besucht worden und hätte mit Erfolg weit über den festgesetzten Termin hinaus gezeigt werden können. Unter den „Schaustücken“ des ersten Raumes schien das größte Interesse die Sammlung zumeist russischer Orden zu erwecken. Mit 99 Nummern (unter denen auch die höchsten Orden: Andreas-, Alexander-Newsky-, St. Katharinen-Orden, sowie der Preußische Schwarze Adler-Orden nicht fehlten), war diese

Sammlung auch schwer zu überbieten. Den eigentlichen Mittelpunkt — wenn auch nicht räumlich — bildeten jedoch die Abteilungen für Ikonographie und Literatur. Besonders die Ikonographie fand ungeteilten Beifall und hohes Interesse. Die sehr lebhaftige Tätigkeit der „Sektion für Genealogie“ gerade auf diesem Gebiet hatte hier einen hübschen Erfolg zu verzeichnen. Auch die in ihrer Art einzigartige Sammlung von Hausmarken und ihre wissenschaftliche Durcharbeitung war für viele Neuland und fand aufmerksame Beschauer.

Das Ausstellungskomitee glaubte nur mit ganz geringen Einnahmen rechnen zu dürfen, zumal das Eintrittsgeld ein geringes sein mußte (Eintrittskarte 25 Cent, Schüler 15 C., in Gruppen 10 C., Dauerkarten 1 Kr.). Die erste Sorge des Komitees war daher die Geldbeschaffung. Dank dem freundlichen Entgegenkommen unserer deutschen Institutionen und einiger Privatpersonen bildete sich bald ein Fond von 389 Kr. 70 C., mit dem das Unternehmen gewagt werden konnte. Die Ausstellung brachte eine Einnahme von 530 Kr. 30 C. Mit diesen Summen, zusammen 920 Kr., ist die Ausstellung realisiert worden, wobei jedoch zu bemerken ist, daß Lastautos, ein Personenauto, Tische, Vitrinen, Karton zur Dekoration etc. der Ausstellungsleitung gratis zur Verfügung standen. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

1. Aufbau der Ausstellung	Kr. 329.75
2. Miete, Beheizung, Beleuchtung, Bedienung, Nachtwachen etc.	„ 186.75
3. Abbau der Ausstellung	„ 42.20
4. Katalog, Beitrag für die Drucklegung . . .	„ 200.—
5. Honorare etc.	„ 161.30
<hr/>	
Summa Kr. 920.—	

Zieht man von dieser Summe die beiden letzten Posten ab (es hat der Ausstellungsleitung zur großen Genugtuung gereicht die ehrenamtliche Mitarbeit mehrerer stellenloser jüngerer Herren, bei Liquidierung der Ausstellung, durch geringe, zur geleisteten Arbeit in gar keinem Verhältnisse stehende Honorare, zu würdigen), so ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß die Ausstellung sich nahezu selbst bezahlt gemacht hat. Das Ergebnis eines unerwarteten Erfolges.

Bei der Zusammenstellung dieses Kataloges, die einer Redaktionskommission, bestehend aus den Herren Präsident O. Greiffenhagen, G. Adelheim, Dr. H. Weiß und Dr. P. Johansen übergeben worden war, haben — wie gesagt — Raumrücksichten bestimmend mitgewirkt. Abkürzungen und Verweisungen auf den „Katalog der Heraldischen Ausstellung zu Mitau 1903“ Mitau. Gedruckt bei I. F. Steffenhagen u. Sohn. 8^o, 248 S., waren

nicht zu vermeiden. Im Einzelnen kommen folgende Abkürzungen in Betracht:

B.	Breite,
D.	Durchmesser,
ELG.	Estländische Literarische Gesellschaft,
E.St.A.	Estländisches Staatsarchiv zu Dorpat,
G.	Gewicht,
Gel. Estn. G. .	Gelehrte Estnische Gesellschaft in Dorpat,
H.	Höhe,
Katalog Mitau .	Katalog der Heraldischen Ausstellung zu Mitau 1903,
L.	Länge,
R.St.A.	Revaler Stadt-Archiv,
W.	Wappen.

Nahezu in allen Abteilungen war die Zahl der angemeldeten Gegenstände größer, als das die zur Verfügung stehenden Ausstellungsräume zuließen. Vieles hat daher zurückgestellt werden müssen und in manchen Abteilungen haben nur einzelne besonders charakteristische Stücke Aufnahme finden können. Nicht zum Nachteil für den Gesamteindruck, zumal hierdurch der Ermüdung des Beschauers vorgebeugt wurde.

Die „Revaler familienkundliche Ausstellung des Jahres 1933“ war die zweite ihrer Art in baltischen Ländern. Mögen ihr bald Nachfolgerinnen in unseren Schwesterstädten erblühen.

G. A.

I ABTEILUNG: HERALDIK, SPHRAGISTIK
UND GENEALOGIE ALS ZWEIGE
WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG

Gruppe A: Genealogie und Heraldik.

1. Adelsdiplome, Wappenbriefe, Indigenatsurkunden, Adelsattestate.

1. Russisches Adelsdiplom für Nikolai und Alexander Antropoff, ausgestellt von Kaiser Nikolai I, d. d. Peterhof 1834 10. 8. (Roman von Antropoff—Reval.)
2. Reichsadelsdiplom (Kopie) für Christian Justin Bühl, ausgestellt von Kaiser Karl VII, d. d. Frankfurt a. Main 1744 14. 1. (E.St.A.)
3. Reichsadelsdiplom für Joachim Dehn, ausgestellt von Kaiser Joseph II, d. d. Wien 1788 6. 12. (Familienverb. v. Dehn.)
4. Schwedisches Adelsdiplom für Hans Derenthal, ausgestellt von Königin Christina, d. d. Stockholm 1646 29. 7. (Nikolai von Rosenbach—Reval.)
5. Schwedisches Adelsdiplom für Jacob von Erdtmann, ausgestellt von König Karl XII, d. d. Lager bei Thorn 1703 13. 8. (E.St.A.)
6. Schwedisches Adelsrenovationsdiplom für Alexander v. Essen, ausgestellt v. d. Vormundschaftsregierung der Königin Christina, d. d. Stockholm 1643 18. 9. (Alexander von Essen—Kaster.)
7. Schwed. Adelsdiplom (Kopie) für Hans Fock, ausgest. von Königin Christina, d. d. Stockholm 1651 30. 8. (E.St.A.)
8. Reichsadelsdiplom (Kopie) für Johann Gustav Frey, ausgest. v. Kaiser Franz II, d. d. Wien 1795 20. 8. (Altertumsf. Ges., Pernau.)
9. Reichsadelsdiplom (Kopie) für Karl Gottlieb Gernet, ausgestellt von Kaiser Franz I, d. d. Wien 1760 1. 10. Katalog Mitau Nr. 98. (Matr.-Komm. d. Estl. Gemeinnütz. Verb.)
10. Reichsadelsdiplom für Niclas Friedrich von Hagemann, ausgestellt von Kaiser Joseph II, d. d. Wien 1769 2. 10. Katalog Mitau Nr. 99. (E.St.A.)
11. Russisches Adelsdiplom für Karl Hueck, ausgest. v. Kaiser Nikolai I, d. d. Zarskoje Sselo 1850 27. 10. (Gerhard v. Hueck—Reval.)

12. Reichsvikariats Grafendiplom für die Gebrüder Harald Gustav, Jakob Johann und Otto Heinrich Freiherren von Igelström, ausgestellt von Friedrich August, Kurfürst von Sachsen, d. d. Dresden 1792 29. 6. Katalog Mitau Nr. 102. (Karl von Dehn—Reval.)
13. Schwedisches Freiherrendiplom für Johann Friedrich Kaubars, ausgestellt von König Adolf Friedrich, d. d. Stockholm 1751 22. 11. (E.St.A.)
14. Russisches Grafendiplom für Paul von Kotzebue, ausgestellt von Kaiser Alexander II, d. d. St. Petersburg 1876 6. 12. (Gräfin Kotzebue—Pilar v. Pilchau.)
15. Schwedisches Adelsdiplom (Kopie) für Simon und Albrecht Lantingshausen, ausgestellt von Königin Christina, d. d. Stockholm 1651 24. 4. (E.St.A.)
16. Schwedisches Adelsdiplom (Kopie) für Lars Liliefäldt (Lilienfeld), ausgestellt von Königin Christina, d. d. Stockholm 1650 30. 8. (E.St.A.)
17. Russisches Adelsdiplom für die Kinder des Andreas Middendorff: Karl, Johann, Eduard Theodor, Andreas Woldemar, Margaretha Louise und Katharina Amalia, ausgestellt von Kaiser Nikolai I, d. d. Wolkowice 1852 1. 8. (Hans von Mickwitz—Reval.)
18. Russisches Adelsdiplom für Iwan Müller, ausgestellt von Kaiser Nikolai I, d. d. St. Petersburg 1842 1. 5. (E.St.A.)
19. Schwedisches Adelsdiplom für Caspar Pegau, ausgestellt von Königin Christina, d. d. Stockholm 1651 29. 8. (ELG.)
20. Reichsvikariats-Adelsdiplom (Kopie) für Johann Sigismund, Pezold, ausgestellt von der Kursächsischen Regierung, d. d. Dresden 1745 3. 6. (Kopie.) (Dr. Alexander v. Pezold—Reval.)
21. Schwedisches Adelsdiplom für Thomas Ramm, ausgestellt von König Gustav Adolf, d. d. Stockholm 1624 4. 9. (Frau von Ramm geb. von Krusenstiern.)
22. Reichsvikariats-Adelsdiplom für Bernhard Heinrich, George Johann u. Justus Johann Gebrüder von Riesenka mpff, ausgestellt von Friedrich August Kurfürst von Sachsen, d. d. Dresden 1792 10. 7. (N. Riesenka mpff—Reval.)
23. Schwedisches Adelsdiplom für Bogislaus Rosen, ausgestellt von König Gustav Adolf, d. d. Stockholm 1617 1. 10. (A. Baron Rosen—Reval.)
24. Schwedisches Adelsdiplom für Bernhard zur Beck, nobil. Rosenbäck (Rosenbach), ausgestellt von der Vormundschaftsregierung der Königin Christina, d. d. Stockholm 1643 16. 10. (Nikolai v. Rosenbach—Reval.)
25. Schwedisches Adelsdiplom (Kopie) für Hermann Samson, ausgestellt v. d. Vormundschaftsregierung der Königin Christina, d. d. Stockholm 1640 19. 11. (Erich von Samson—Reval.)

26. Russisches Adelsdiplom für Cornelius Schmid, ausgestellt von Kaiser Nikolai I, d. d. St. Petersburg 1841 28. 3. (Altertumsforschende Gesellschaft—Pernau.)
27. Reichsadelsdiplom für Philipp Johann Schultz, ausgest. von Kaiser Franz I, d. d. Wien 1752 13. 11. Katalog Mitau Nr. 110. (R. v. Hehn—Riga.)
28. Reichsadelsdiplom für Hans Christoph Seifferd, ausgestellt von Kaiser Leopold I, d. d. Prag 1680 18. 5. [Katalog Mitau Nr. 111.] (Gesellsch. f. Geschichte u. Altertumskunde—Riga.)
29. Schwedisches Freiherrendiplom für Berendt Otto Stackelberg, ausgestellt von König Friedrich, d. d. Stockholm 1727 11. 7. (Helene Freifrau von Stackelberg—Fähna.)
30. Reichsgrafendiplom für Otto Magnus von Stackelberg, ausgestellt von Kaiser Joseph II, d. d. Wien 1775 16. 5. (Gräfin Benita Stackelberg—Paggar.)
31. Schwedisches Freiherrendiplom für Berndt Taube, ausgest. von Königin Christina, d. d. Stockholm 1652 14. 2. (E.St.A.)
32. Russisches Adelsdiplom für die Söhne des † Staatsrats Johann Heinrich Tidebühl: Arnold Gustav Wilhelm, Georg Maximilian Wilhelm und August Johann Sigismund, ausgestellt von Kaiser Alexander II, d. d. St. Petersburg 1868 17. 3. (E.St.A.)
33. Schwedisches Freiherrendiplom für die Vettern Wolmar, Otto u. Reinhold v. Ungern-Sternberg, ausgest. v. Königin Christina, d. d. Stockholm 1653 27. 10. (Ungern-Sternberg-Archiv.)
34. Freigrafendiplom für Fabian Ernst Freiherren von Ungern-Sternberg, ausgestellt vom Prätendenten auf den griechischen Kaiserthron Johannes IX Comnenos, d. d. Ratisbonae 1721 27. 2. (Ungern-Sternberg-Archiv.)
35. Russisches Grafendiplom für Ewald Alexander Andreas Freiherrn v. Ungern-Sternberg, ausgest. v. Kaiser Alexander II, d. d. St. Petersburg 1879 14. 2. (Graf Wilhelm v. Ungern-Sternberg.)
36. Schwedisches Freiherrendiplom für Otto von Üxküll und seines Bruders Söhne: Reinhold Johann und Conrad v. Üxküll (unter dem Namen Üxküll-Gyldenband), ausgestellt von Königin Christina, d. d. Stockholm 1648 23. 8. (E.St.A.)
37. Schwedisches Adelsdiplom für Hans Wartmann, ausgestellt von König Johann, d. d. Stockholm 1585 15. 7. (E.St.A.)
38. Reichsadelsdiplom für Georg Wilhelm Wendrich, ausgest. von Kaiser Joseph II, d. d. Wien 1785 28. 4. (E.St.A.)
39. Reichsadelsdiplom für Otto Gustav Wentzell von Hohenbach, ausgestellt von Kaiser Joseph II, d. d. Wien 1787 8. 6. (H. v. Transehe—Riga.)
40. Schwedisches Adelsdiplom (Kopie) für Adolph Friedrich Wetter von Rosenthal, ausgestellt von Königin Christina, d. d. Stockholm 1652 28. 7. (E.St.A.)
41. Wappenbrief für die Kinder des General-Leutnants Theodor Bartholomäi, ausgestellt vom Heroldiedepartement des

- Dirigierenden Senats, d. d. St. Petersburg 1865 15. 11. (Das Wappen wurde 1859 6. 11. Allerhöchst bestätigt.) (E.St.A.)
42. Wappenbrief für Karl Blacher, ausgestellt vom Heroldie-Departement des Dirigierenden Senats, d. d. St. Petersburg 1887 24. 3. (Das Wappen wurde 1887 11. 2. Allerhöchst bestätigt.) (Dr. med. W. Blacher—Reval.)
43. Wappenbrief für Johann Theodor Malsch, ausgestellt vom Heroldie-Departement des Dirigierenden Senats, d. d. St. Petersburg 1895 3. 3. (Das Wappen wurde 1895 8. 2. Allerhöchst bestätigt.) (Raoul v. Malsch—Reval.)
44. Wappenbrief für die Gebrüder Sebastian und Franz, die Schnellén, ausgest. v. Kaiser Matthias, d. d. Prag 1612 29. 9. (Katalog Mitau Nr. 109.) (Baron Egolf Knorring—Udenküll.)
45. Wappenbrief für Georg von Ungern, Herrn v. Pürkell, ausgestellt von Papst Clemens VII (Medici), d. d. Rom 1533 16. 5. (Katalog Mitau Nr. 90.) (Ungern-Sternberg-Archiv.)
46. Transumpt des päpstlichen Wappenbriefes für Georg von Ungern 1533 16. 5., ausgestellt von Albert Markgraf von Brandenburg, d. d. (Ungern-Sternberg-Archiv.)
47. Indigenatsurkunde für den Grafen Michael Barclay de Tolly, ausgestellt von der Livländischen Ritterschaft, d. d. Riga 1815 17. 3. (K. v. Weymarn—Reval.)
48. Indigenatsurkunde für den Fürsten Michael Barclay de Tolly, ausgestellt von der Estländischen Ritterschaft, d. d. Reval 1815 13. 12. (K. v. Weymarn—Reval.)
49. Adelsattestat für Friedrich Magnus von Engelhardt, ausgestellt von der Livländischen Ritterschaft, d. d. Riga 1814 16. 12. (Robert Baron Engelhardt—Dorpat.)
50. Indigenatsurkunde für Gotthard Hansen, ausgestellt von der St. Petersburger Adelsversammlung, d. d. St. Petersburg 1854 31. 12. (Frau v. Hansen—Reval.)
51. Adelsattestat für Johann Friedrich von Klugena/Lodensee. Der Bayerische (Oberpfälzische) notarius publicus bestätigt ihm 1686 30. 7. das Wappen seines Großvaters Hans von Klugen vom Jahre 1614. Original auf Pergament mit eingemaltem Wappen. (Katalog Mitau Nr. 1245.) (E.St.A.)
52. Litauisches Adelsattestat für die Familie Rahden, ausgezogen aus den Adelsgeschlechtsbüchern des Gouvernements Wilna vom Jahre 1823. (Museum—Mitau.)
53. Indigenatsurkunde für Bernhard v. Riesenka mpff, ausgest. v. d. Adelsversammlung des Gouvernements St. Petersburg, d. d. St. Petersburg 1795 24. 12. (N. Riesenka mpff—Reval.)
54. Indigenatsurkunde für Carl Seydlitz, ausgestellt von der Adelsversammlung des Gouvernements St. Petersburg, d. d. St. Petersburg 1846 17. 10. (E.St.A.)
55. Indigenatsurkunde für den Fürsten Alexander Italiisky, Grafen Ssuworoff-Rimniksky, ausge-

- stellt von der Öselschen Ritterschaft, d. d. Arensburg 1849 31. 12. (Gesellschaft f. Geschichte u. Altertumskunde—Riga.)
56. Adelsattestat für Woldemar Johann Freiherrn v. Ungern-Sternberg, ausgestellt von der Livländischen Ritterschaft, d. d. Riga 1799 20. 7. (Ungern-Sternberg-Archiv.)
57. Indigenatsurkunde für die Witwe des † Johann Christian von Wistinghausen, ausgestellt von der Adelsversammlung des Gouvernements St. Petersburg 1813... 3. (E.St.A.)

2. Ahnen- und Stammtafeln.

1. Stammbaum der Familie Adlerberg, beginnend mit Jöran Ericsson (* 1588, † 1669 n. Anrep). Stockholm Ritterhaus. 1807 29. 1. Papier mit Siegel. (E.St.A.)
2. Ahnentafel des Capitains von der Fortification Erich Adlerberg zu 8 Ahnen mit kolorierten W. der III. Generation. Original auf Papier. 18. Jahrh. (Matr.-Komm. d. Estl. Gemeinnütz. Verb.)
3. Ahnentafel des Friedrich von Adlerberg schwed. Major, auf Papier mit 32 kolorierten W. (E.St.A.)
4. Stammbaum den Familie Albedyll vom Ende des 15. bis ins 18. Jahrhundert. In Farben auf Pergament mit Wappenzeichnung (Klingspor). (E.St.A.)
5. Stammtafel der Familie Bätge. Gezeichnet von R. von Hesse. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
6. Ahnentafel von 16 Ahnen des Hermann von Bellingshausen Erbg. auf Paddas, Bremen u. Hoheneichen † 1640. Auf Papier in Farben gemalt. (E.St.A.)
7. Ahnentafel von 32 Ahnen des Paul Johann Bremen aus Lechts, * 1636, † 1692. Papier auf Leinwand mit in Farben gemalten W. (Katalog Mitau Nr. 1220.) (E.St.A.)
8. Stammtafel der Familie von Bremen. Zusammengestellt von Dr. Alexander v. Pezold. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
9. Stammtafel der Familie Clapier de Collongues in Farben gezeichnet von R. Hesse. (H. v. Collongues—Dorpat.)
10. Stammbaum der Familie Delwig vom Ende des 15. Jahrh. an, beginnend mit Melchior Delwig, Bruder des Comturs 1484-1506. Mit farbigen W. auf Papier (Klingspor). (E.St.A.)
11. Stammbaum der Familie Eichhorn. Zusammengestellt und koloriert gezeichnet von Nikolai Eichhorn, Reval 1930. (Nikolai Eichhorn—Reval.)
12. Ahnentafel von 16 Ahnen des Robert Carl Emil v. Engelhardt, * 1810 3. 12., † 1898 30. 9. Auf Pergament in Farben gemalt. (Rob. Bar. Engelhardt—Dorpat.)

13. Stammbaum der Familie Feldmann aus Mecklenburg-Schwerin, gezeichnet und gemalt von stud. hist. Robert Feldmann Reval 1930. (Stud. Rob. Feldmann—Reval.)
14. Ahnentafel von 32 Ahnen der Anna Magdalena von Fersen, Gemahlin des Majors von Nettelhorst. Pergamentblatt mit gemalten W. (Richard v. Hehn—Riga.)
15. Stammbaum der zu Estland seit der Gründung Revals in Beziehung getretenen Fürstengeschlechter. Zusammengestellt von Dr. A. v. Pezold, gezeichnet von R. v. Hesse, Frau E. v. Pezold und N. Eichhorn. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
16. Ahnentafel von 32 Ahnen des Capitäns Gustav Adolph von Gersdorff geb. 1700 30. 11. Pergamentbogen mit gemalten Wappen. (Katalog Mitau Nr. 1236.) (Richard v. Hehn—Riga.)
17. Stammbaum des Christian Hasselblatt (1653—1718) mit W., farbig. (Dr. Meinhard Hasselblatt—Reval.)
18. Ahnentafel des Johann Aegidius Hasselblatt (Sohn des vorigen) mit farbigen W. (Wie vorher.)
19. Ahnentafel des Hermann Johann von Hausen, Fehnrich, Erbbes. des Gutes Kappel. Pergament. (Frl. E. v. Husen—Reval.)
20. Ahnentafel zu 16 Ahnen d. Jobst Johann v. Hausen, Erbbes. v. Kappel u. Raekül, Fendrich. Pergament. (Frl. E. v. Husen—Reval.)
21. Ahnentafel des Marten Huenegeu, genannt Huene, für 16 Ahnen. Farbig auf Leinwand. (Otto Bar. Huene—Reval.)
22. Stammbaum der Herzöge von Kurland aus Kettlerischem Geschlecht, beginnend mit Gotthard Kettler, † 1587 17. 5., letztem Ordensmeister. Papier u. dem W. Kettler. (Museum—Mitau.)
23. Ahnentafel der Emmy Emilie Mathilde von Kirschten, * 1899 14/27. 8. zu St. Petersburg. 17 Tafeln mit kolorierten W. in Buchform. (Erich Seuberlich—Riga.)
24. Stammtafel der Gebrüder Georg Gustav und Friedrich Adolph von Klugen, angefangen mit Martin v. Klugen 1518 auf Liebeneck, auf Papier mit eingemalten W. (Klingspor). (E. St. A.)
25. Ahnentafel des Hans Heinrich Köhler, Obrister, mit farbigen Wappen. (Sektion f. Geneal.)
26. Ahnentafel des Gustav von Löwen, Kapit. Freiherr und Herr auf Lode u. Seier. Zu 32 Ahnen mit eingemalt. kolorierten W. Orig. auf Pergament, 17. Jahrh. (ELG.)
27. Ahnentafel des Friedrich von Löwen Freiherr auf Lode u. Seier, Vice-Gouvern. i. Herzogt. Estland. Zu 64 Ahnen mit eingem. kolorierten W. Orig. auf Papier, 18. Jahrh. (ELG.)
28. Ahnentafel zu 64 Ahnen des Axel Baron Maydell—Pastfer, * 1869 14. 9., mit farbigen W. (Axel Baron Maydell—Reval.)
29. Ahnentafel von 16 Ahnen der Sophie Dorothea von Mengersheim vermählte von Maydell. Pergament mit gemalten Wappen. (Richard v. Hehn—Riga.)
30. Ahnentafel für 18 Ahnen des Alexander Wilhelm von Moeller vom Jahre 1783. (Rechtsanwalt W. Hartmann—Dorpat.)

31. Ahnentafel zu 16 Ahnen des Russ. Kais. Kapitäns Carl Johann v. Moeller, * 1751 15. 1. (Wie vorher.)
32. Ahnentafel des Christoffer von Nienen zu 16 Ahnen. Orig. auf Pergament aus dem 18. Jahrh. (Baron Toll—Kuckers.)
33. Ahnentafel zu 16 Ahnen von Moritz von der Osten genannt Sacken, Ritter des St. Johanniter-Malteser Ordens, * 1778 8. 6. Pergament. (Museum—Mitau.)
34. Ahnentafel von 64 Ahnen des Gustav Friedrich von der Pahlen, * 1730 29. 6., † 1790, russ. Oberst. (E.St.A.)
35. Ahnentafel von 16 Ahnen des Heinrich Patkul auf Rosenbeck mit Wappen. Kupferstich von Wolfgang Hartman. 17. Jahrh. (Matr.-Komm. d. Estl. Gemeinnütz. Verb.)
36. Stammbaum der Familie von Pezold. Gezeichnet von Alfred Rosenberg. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
37. Ahnentafel des Georg von Renteln, * 1712 von 16 Ahnen. Auf Papier mit farbigen W. (E.St.A.)
38. Ahnentafel des Philipp Johann von Saltza, mit 3 farbigen Wappen. (E.St.A.)
39. Ahnentafel von 16 Ahnen des N. N. Schreve mit dem in Farben gemalten Schreveschen W.: im blauen, goldbordierte Schild ein s. Helm. Helm: 6-strahliger goldner Stern zwischen 2 blauen Straußenfedern. (Katalog Mitau Nr. 1267.) (R.St.A.)
40. Ahnentafel d. Reinhold Andreas Graf Stackelberg für 32 Ahnen. Original auf Pergament. (Gräfin Benita Stackelberg—Paggar.)
41. Ahnentafel des Reinhold Johann Graf Stackelberg für 16 Ahnen. Original auf Pergament. (Wie vorher.)
42. Desgl., auf Papier, unkoloriert. (Wie vorher.)
43. Ahnentafel der Familie Taube a. d. Hause Pajack und Finn für 16 Ahnen. (Bruno v. Weymarn—Reval.)
44. Stammtafel der Familie Tiesenhausen, zusammengestellt von Petrus Hochacht in Marienburg 1620. Auf Pergament mit W. (Graf Hans-Heinrich Tiesenhausen—Odenwald.)
45. Stammtafel der Reichsgrafen Tiesenhausen aus dem Hause Bersohn mit 8 Ahnenwappen. (Wie vorher.)
46. Ahnentafel des Grafen Paul Tiesenhausen, Garde-Kapit. und Adjut. des Großfürsten Alexander zu 16 Ahnen mit eingemalten kolorierten W. Original auf Pergament, Ende des 18. Jahrh. (Wie vorher.)
47. Ahnentafel von 16 Ahnen des Robrecht von Vietinghoff angefertigt ca 1691 auf Papier. (E.St.A.)
48. „Reinholt von Vitinchof vnd seiner Fravwen Anna Bremen sein vnd ihr 8 Ahnen vnd angebohrne Wapen von Vater vnd Motter“. Original auf Pergament aus dem 17. Jahrh. (H. Baron Toll—Kuckers.)

49. Ahnentafel für 32 Ahnen des Georg Johann Wrangell vom Jahre 1744. (E.St.A.)
50. Ahnentafel der Gebrüder Hans und Wolmar Wrangell auf Addinal und Heimar für 16 Ahnen. (E.St.A.)

3. Titelverleihungen und Güterdonationen.

1. Kapitänspatent für Johann von Gernet, Bereiter der Garde zu Pferde, ausgestellt v. d. Kaiserin Katharina II. d. d. St. Petersburg 1794 16. 4. Pergament. (Matr.-Komm. d. Estl. Gemeinnütz. Verb.)
2. Leutnantspatent für den Sergeanten beim Kadettencorps Georg von Klugen, ausgestellt vom Kriegskollegium d. d. St. Petersburg 1736 3. 12. Orig. Pergament. (Bruno v. Weymarn—Reval.)
3. Ehrenbürger-Urkunde der Stadt Reval für Alexander von der Pahlen Freiherrn von Astrau, d. d. Reval Rathaus 1870 16. 10. mit Ornamentierung, farbigen Ansichten von Reval und Wappen. (Genealog. Sektion.)
4. Bestätigungsurkunde im Besitz von Kawast (mit Translat) für den russischen Obersten Bengt Erich von Schwengelm, ausgestellt vom Dirigierenden Senat von Russland, d. d. St. Petersburg 1734 31. 12. Auf Pergament. (R. v. Hehn—Riga.)
5. Güter-Donationsurkunde auf die am 1795 27. 10. von der Kaiserin Katharina II. dem General Otto Baron Igelström geschenkte Starostei Gorshdi und Gulbin in Littauen, ausgestellt vom Kaiser Paul, d. d. Gatschina 1797 13. 10. Original auf Pergament. (Carl v. Dehn—Reval.)
6. Confirmations-Urkunde Karl Wilhelm Freiherr Stackelberg betreffend das Gut Magnushof auf Worms, ausgestellt vom Dirigierenden Senat im Namen der Kaiserin Elisabeth, d. d. St. Petersburg 1748 13. 12. (Helene Baronin Stackelberg—Fähna.)
7. Alexander I. konfirmiert den Hof Röl in Jerwen St. Petersburg 1803 23. 12. dem Major [Johann Wiebe von der] Osten, welches diesem von Kaiser Paul 1797 24. 2. geschenkt wurde. (ELG.)
8. Güter-Donationsurkunde für Güter im Kreise Susdal für Iwan Wnukow, ausgestellt von den Zaren Johann und Peter Alexejewitsch, d. d. 1682 (?). (Julius Genß—Dorpat.)
9. Konfirmation der Privilegien der Est.-Liv.- und Öselschen Ritterschaft durch Ulrica Eleonora, Königin von Schweden, d. d. Carlberg 1719 30. 6. (Helene Bar. Stackelberg—Fähna.)
10. König Gustav Adolph von Schweden belehnt d. d. Stockholm 21. 5. 1630 den Joachim Hane mit den Gütern Bolschoi und Menschoi Ostrow etc. in Ingermanland. Pergamenturkunde in lateinischer Sprache. (Gregor v. Hahn—Reval.)

4. Geburts-, Lehr- und Freibriefe. Varia.

Eine Auswahl von 10 Geburtsbriefen auf Pergament und 2 auf Papier aus den Jahren 1537—1778 (R.St.A. und ELG.), 4 Gesellen- und Meisterbriefe 1724—1773 (u. a. 1 Fälschung des Georg Trummert 1772, R.St.A.), ferner Testamente, Aufnahme-Diplome der Großen Gilde zu Reval, Freibriefe, Dienstlisten, Inventarlisten und Arrendekontrakte. Von besonderem Interesse sind:

1. Schreiben d. Herzogs Jacob v. Kurland an seinen Schwiegersohn „monsieur le comte de la Borch, Ritmeestr de Lytuanie, a Varkland“, d. d. Mitau 1663 Jan. 14. (Fr. Bar. Wolff—Riga.)
2. Urkunde d. Fideikommiß-Stiftung über die Apotheke Burchart Bellawary de Sycava, Reval, d. 30. 12. 1741. Pergament mit 7 anhängenden Siegeln. (ELG.)
3. Zwei „Stammbäume“ (v. Dehn und v. Gebhardt) in Haarlocken. Geflochten. (Sekt. f. Genealogie u. Frau H. Scheel, geb. Walther).

Gruppe B: Sphragistik.

1. Siegel an Urkunden.

Ausgestellt waren 4 besiegelte Pergament- und 2 Papierurkunden aus dem Revaler Stadtarchiv; ferner noch 45 verschiedene Urkunden aus den Briefladen Kuckers (Bar. H. v. Toll), Riesenberg (v. Stackelberg), Weißenfeld (E. v. Knorring) und aus Privatbesitz (B. v. Weymarn), den Jahren 1279—1750 entstammend.

2. Siegelnachbildungen in Lack, Zement und Wachs.

1. Siegelsammlung, enthaltend ca 300 Zementabdrücke von Siegeln des Revaler Stadtarchivs, hergestellt von Oberst Nikolai v. Essen. (R.St.A.)
2. 104 Stücke Privatwappensiegel (13. bis 16. Jahrhundert) aus der Sammlung von galvanoplastischen Siegelnachbildungen aus dem Majorats-Archiv der Freiherrn von Toll zu Kuckers. (Baron H. Toll—Kuckers.)
3. Siegelsammlung, enthaltend Abdrücke von Siegeln aus dem Revaler Stadt-Archiv, hergestellt von Dr. Eugen von Nottbeck und von ihm der Estländischen Ritterschaft geschenkt. (E.St.A.)
4. Siegelsammlung enthaltend 92 verschiedene Siegelabdrücke der Familie v. Krusenstjern. (Georg v. Krusenstjern—Reval.)
5. Siegelsammlung enthaltend Lackabdrücke von Siegeln aus dem Anfang d. 19. Jahrhunderts. (Nicolai v. Rosenbach—Reval.)
6. Siegelsammlung enthaltend verschiedene Siegelabdrücke. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
7. Sammlung alter Siegel in Wachsabdrücken (14. bis 19. Jahrhundert). (Herr Lindemann—Reval.)
8. Siegelsammlung aus älterer Zeit aus dem Besitz Otto v. Moeller. (O. v. Moeller—Reval.)
9. 16 verschiedene Siegelabdrücke der Familie von Dücker (1240 bis 1925). (A. v. Mühlendahl—Dorpat.)

3. Siegelstempel und Petschafte.

124 Stück verschiedene Amts- und Familienpetschafte mit Wappen, darunter:

1. Siegelstempel des Stiftvogtes in der Wiek (1319—1543).
(Siehe Tollsche Brieflade IV, Tafel 17 Nr. 5.) (ELG.)
2. Alter Siegelstempel d. St. Olai-Kirche—Reval. (St. Olai-Kirche)
3. Petschaft des Töpferamts in Reval (1708) (R.St.A.)
4. Petschaft des Zinngießeramts in Reval (1658). (R.St.A.)
5. Petschaft der Goldschmiede in Reval. (R.St.A.)
6. Petschaft des Narvischen Gold- u. Silberarbeiteramts. (Dorpat.)
7. Petschaft der Stadt Reval. (ELG.)

4. Abbildungen von Siegeln.

- 1—10. Siehe Katalog Mitau Nr. 1167—1176.
11. Alt-Livlands Siegel. 16 Blatt in Mappe. (H. Martenson—Dorpat.)

5. Hausmarken.

Zur Einführung. Von Dr. med. O. Haller.

Die ersten Hinweise auf den Gebrauch von Hausmarken oder ihnen ähnlicher Zeichen finden wir schon in den germanischen Volksrechten des 5.—9. Jahrhunderts. Diese kennen „signa“ oder „characteres“ als Grenz- oder Eigentumszeichen oder auf Los- und Richterstäben. Aber erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts lassen die Hausmarken sich mit Sicherheit nachweisen; sie treten dann in zunehmender Zahl besonders an Urkunden auf, und wir finden auch häufige schriftliche Hinweise auf ihre Benutzung. Seit dem 17. Jahrhundert schwinden sie wieder aus dem allgemeinen Gebrauch und sind heute nur noch bei der Landbevölkerung stellenweise in Benutzung.

Der Gebrauch der Hausmarken war in denjenigen europäischen Gebieten verbreitet, die entweder von nordischen Völkern besiedelt waren oder unter nordischem Einfluß gestanden hatten, so auch in Estland (Nr. 33). Heute kennt sie hier nur noch die Strandbevölkerung (Nr. 24, 25).

Die Haus- und Hofmarken, die mittelalterlichen „merken“ oder „teken“, die skandinavischen „bo-“ resp. „bymärke“ (estn. õuemärgid) sind lineare, strichliche Zeichen, geometrische Figuren. Entsprechend der ältesten Herstellungsweise durch Hauen, Schneiden, Reißen

oder Ritzen und dem ursprünglichen Material, dem Holz, Horn, Knochen und Stein, ergab sich als Bequemstes die gerade Linie. Durch Hinzufügung zum senkrechten Stabe wagerechter oder schräger Striche an den verschiedensten Stellen und in wechselnder Lage und Anordnung, durch weiteres Anbringen von Querstrichen zu diesen Seitenlinien, durch Veränderung der Lage der Hausmarken, war ein weiter Spielraum für die Bildung immer neuer Variationen gegeben (Nr. 35). Meist finden wir gerade Linien, selten geschwungene. In späteren Jahrhunderten treffen wir immer häufiger die Verbindung der Hausmarken mit **Buchstaben**, die dem Namen des Eigners der Marke entnommen und an diese angefügt werden. Oft stellt die Marke nur noch eine monogramm-artige Kombination von Buchstaben des Vor- und Familiennamens dar; zuletzt werden die Hausmarken noch mit verschiedenen Gebilden, wie Kreisen, Herzen und Ankern kombiniert und verlieren schließlich gänzlich ihren ursprünglichen Charakter.

Es lag nahe die Hausmarken ihrer Form und der Art ihrer ursprünglichen Herstellung nach mit den Runen zu vergleichen und sie auf diese zurückzuführen. Doch man muß wohl nur einen Parallelismus der Entwicklung beider Zeichen annehmen, nicht ein Hervorgehen des einen aus dem anderen.

Die Hausmarken wurden von allen Bevölkerungsschichten und allen Berufen geführt, auch von juristischen Personen und Körperschaften, wie Handelsgesellschaften, Städten, Bistümern etc.

Fragen wir uns nach der Bedeutung der Hausmarken, so geht diese aus ihrer Anwendung hervor. Wir können 4 Hauptgruppen unterscheiden, die allerdings häufig ineinander übergreifen.

I. Die Marke soll ein Individuum in seiner Existenz kenntlich machen als Daseinszeichen, wenn z. B. der Darstellung einer Person auf einem Öl- oder Glasgemälde, einer Skulptur oder einem Relief ihre Hausmarke hinzugefügt ist oder sie an sich ohne nähere Andeutung des Zweckes irgendwo angebracht ist. So finden wir sie sehr häufig an Grabkreuzen, Epitaphen, Leichensteinen (Nr. 1), Fenstersäulen (Nr. 30) und -laibungen, an Türsturz (Nr. 4, 5, 29, 31) und Beischlagsteinen (Nr. 3) und sonst an den Außenwänden und im Innern (Nr. 2) von Profanbauten.

II. Die Hausmarke zeigt die Person als handelnd an, sie ist Willenszeichen. Der Eigner der Marke setzt diese als Handzeichen (Nr. 17) oder Siegelmarke (Nr. 34) unter eine schriftliche Erklärung und bekennt sich zu dieser, wenn er seine Marke allein hinsetzt (Nr. 12, 13, 16) oder bekräftigt seine Unterschrift, wenn er die Marke zu dieser hinzufügt (Nr. 15). Zu dieser Gruppe gehören auch die Hausmarkensiegel die zum Verschuß von Testamenten und Briefen (Nr. 18) benutzt werden. Auch die Widmungszeichen sind hierher zu rechnen, wenn eine Person ihren Willen eine Sache zu geben, zu weihen durch Anbringung ihrer Hausmarke an dem zuzuwendenden Gegenstande ausdrückt.

III. Die Hausmarke tut eine Vermögensbeziehung zwischen Person und Sache dar als Eigentumszeichen. Man merkte sein Vieh, sein Acker-, Fischerei- und Hausgerät (Nr. 20—22, 24, 25), seine Waffen, sein Handwerkszeug usw. mit seiner Marke. Man schnitzte sie in sein Kirchgestühl oder meißelte sie in die Leichensteine (Nr. 28), preßte sie in den Einband seiner Bücher (Nr. 10, 11) oder malte sie in diese hinein (Nr. 6, 7, 8, 9). Besonders zahlreich sind uns die Hausmarken als Eigentumszeichen erhalten in den Warenzeichen oder Handelsmarken, die wir zu Hunderten in Geschäftsbüchern, Handelsbüchern und Warenverzeichnissen (Nr. 14) in unseren Archiven finden.

IV. Die Hausmarke bezeichnete endlich den Autor eines Erzeugnisses, sie ist Urheber- oder Erzeugerzeichen. Am bekanntesten sind die Steinmetz-, Goldschmiede-, Zinn- und Glockengießerzeichen (Nr. 27). Aber auch die Heringsfänger der Nordsee brannten ihre Marken in die Heringstonnen, die Brauer und Weinändler in die Dauben ihrer Fässer, die Tuchweber brachten sie an den Plomben ihrer Laken an usw. Bei allen Erzeugnissen, bei denen Verfälschungen der Güte der Waren möglich waren, mußten diese mit dem Zeichen des Erzeugers versehen sein.

Die Haus- und Hofmarken waren also individuelle Zeichen einzelner Personen, aber sie waren andererseits meist an das Haus oder den Hof gebunden und vererbten sich mit diesen unverändert vom Besitzer auf einen Sohn oder, wenn kein Sohn vorhanden war, auf einen Tochtersohn. Sie konnten aber auch auf den Schwiegersohn oder auf den zweiten Mann der Witwe des Besitzers zusammen mit dem Erbe übergehen oder unter Umständen auch bei Verkauf des Grundstücks auf den neuen Besitzer. Waren mehrere Söhne vorhanden, so übernahm derjenige, der das Haus des Vaters erbte, die unveränderte Marke, während die anderen, meist durch Hinzufügen sog. Beizeichen oder durch Änderung der Stellung der Marke oder einzelner Nebenzeichen derselben, die väterliche Hausmarke etwas abänderten. Die verheirateten Töchter benutzten zum Besiegeln von Urkunden meist die Marke ihrer Männer, nur wenn auf Leichen- oder Türsturzsteinen etc. neben der Hausmarke des Mannes auch die der Frau angebracht werden sollte, wurde die unveränderte Marke des Vaters hinzugesetzt (Nr. 36).

Die Lehre von den Hausmarken, insbesondere ihrer Vererbbarkeit und die Kenntnis der Marken der zu untersuchenden Geschlechter geben dem Familienforscher ein weiteres Hilfsmittel für seine Forschungen zur Hand, das ihm unter Umständen von unschätzbarem Wert sein kann, da es ihm oft allein ermöglicht richtige Schlüsse zu ziehen oder zweifelhafte, anders nicht beweisbare Anschlüsse sicher zu stellen. So können z. B. bei weit verzweigten Geschlechtern, bei denen gleichzeitig mehrere Glieder den gleichen Vornamen führen, die einzelnen Familienglieder ihrem engeren Familienzweig angegliedert werden.

1. Bruchstück eines Leichensteins (H. 35 cm, B. 50 cm) mit Rest der Randinschrift in gotischen Minuskeln „tarf“ [starf] und daran anschließendem nicht ganz erhaltenem Kreis mit Hausmarke und rechter Initiale P. (des Paul Knieper). (St. Nikolai-Kirche.)
2. Gewölbeschlußstein. Runde Kalksteinplatte (D. 36 cm) mit Hausmarke des Ewert Smit in der Mitte und Umschrift in Minuskeln „int jar 1461 bauwete Ebert Smit de hus“. Aus dem Steinhouse auf dem Hof des früheren P. v. Glehnshen Hauses am alten Markt. (ELG.)
3. Oberer Abschluß eines großen Beischlagsteines. Runde 12 cm dicke Kalksteinplatte mit speichenartigen kurzen Fortsätzen am Rande (D. 90 cm); im 60 cm im Durchmesser haltenden kreisrunden Mittelfeld Inschrift in drei Zeilen „1538 SV ERSTEN OP DI DEN KVM RICHTER MI“, darunter in Renaissance-schild eine Hausmarke. Der Stein stammt aus dem früheren Gebäude des Aktienklubs Breitsstraße 1; im Jahre 1521 wird dieses Grundstück dem Ewert Hessels zugesprochen. Die Hausmarke gehört wohl seinem gleichnamigen Sohn. (ELG.)
4. Großer Türsturzstein (H. 60 cm, B. 101 cm, D. 15 cm). In dem etwas vertieften Mittelfelde von 72×36,2 cm zwei schräg gegen einander geneigte Renaissanceschilder; im rechten Hausmarke mit seitlichen Initialen E H, im linken monogramm-artige Hausmarke ohne Initialen. Über den Schildern 1·5·3·9. Herkunft wie vorher. Die rechte Hausmarke ist wohl eine Variante der Marke des Ewert Hessels jun., die linke die seiner Frau. (ELG.)
5. Bruchstück (42×35 cm) einer großen 12 cm dicken Kalksteinplatte (Türsturzstein) mit Renaissanceornamenten und Hausmarke, zu beiden Seiten G W darunter 16 (d. h. 1616). Gefunden im Sommer 1931 beim Abbruch des Hauses Lehmstraße 11. Die Hausmarke gehört dem Ältermann der Großen Gilde Gert Witte, dem seine Schwiegermutter das Haus am 13. X. 1618 überläßt. (ELG.)
6. Sammelband (Wiegendruck) in Quartformat, in braunes Leder mit Holzbuchdeckel gebunden, enthaltend 4 Schriften medizinischen Inhalts aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (Bibl. d. Estl. Lit. Ges. Nr. VIII, 1502). Auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels mit Tinte gezeichnete Hausmarke zwischen H K, darunter 1554. Auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels mit Tinte gezeichnete Hausmarke zwischen I b. Dieselbe Marke ohne Initialen im Wappenschild auf einem Holzschnitt am Anfang des Buches mit Tinte eingezeichnet. Die erste Marke gehörte dem Revaler Ratsherrn Hans Kampferbeck, die zweite dem Jürgen Berck, der 1495 in Reval als Zeuge genannt wird. (ELG.)

7. Sammelband im Schmaloktavformat in gepreßtem Ledereinband, enthaltend Schriften religiösen Inhalts aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (Bibl. d. Estl. Lit. Ges. Nr. I, 3929). Auf einer der letzten, unbedruckten Seiten mit Tinte gezeichnete Hausmarke zwischen H W, darunter 97; auf der nächsten Seite Inschrift: „Anno 1579 den 12 Juny iß mi dus boß vann jacob swarte voreitt; geschehen In den finschischen...“ Weiter folgt nach einem Bibelspruch „Heiß vann Wangerßen gehört ditt boß so de et findet, der geue itt ehm weibder ehm schal gut...“ (unleserlich). (ELG.)
8. Buch in Schmaloktavformat in gepreßtem Ledereinband, enthaltend Schrift religiösen Inhalts, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (Bibl. d. Estl. Lit. Ges. Nr. I, 819). Im Titelblatt oben mit Tinte gezeichnete Hausmarke. Auf der Innenseite des Buchdeckels Inschrift: „düs boß hort tho Jürgen Gellinckhusen...“ Dieser wurde 1525 Revaler Bürger. (ELG.)
9. Kaufmannsbuch des Hildebrand Veckinchusen aus den Jahren 1418—21, in Schweinsleder gebunden. Auf dem vorderen Buchdeckel mit Tinte gemalt seine Hausmarke (A. f. 8). (Rev. St. A.)
10. „Rechenschaft der Zehnten-Herrn“ 1538—1690. Auf dem vorderen Buchdeckel in Lederpressung die Hausmarke des Ratsherren Ewert Rotert zwischen E R und 15—37. (A. d. 47). (Rev. St. A.)
11. Hauptbuch des Hinrich von Geldern 1645. Auf dem vorderen Buchdeckel in Leder vertieft seine Hausmarke (A. f. 91). (Rev. St. A.)
12. Testament des Hans Schonenberg 1490. Pergament mit 8 angehängten grünen Wachssiegeln in Wachsschüsseln mit den Hausmarken des Hans Schonenberg (h s), der Vormünder H. Johann Gellinckhusen (h g), H. Johann Schip (S · johan · scheppe), Gert Satzern (g s), Hans Hersefeld (j h), Michel Teder (m t) und der Zeugen Johann van Grest (j g) und Diderik Hagen (d h). (Rev. St. A.)
13. Pergamentene Vergleichsurkunde wegen eines Schiffes, vom 6. Mai 1508 mit 12 angehängten grünen Wachssiegeln in Wachsschüsseln mit den Hausmarken des Klägers Marcus Lepell, Dieners und Boten des Königs von Dänemark, seiner Freunde Hinrik Dellinkhusen (S · hinrich · dellinckhusen), Albert Westermann (S · albert · westerman) und Hans Tindickhusen und der beiden Beklagten Mauritius Olefson und Hans Klunkert (h f), nebst ihren Freunden Hinrik Michelis, Ivan Hunninghusen (j h), Lutke Losseke (l l), Hinrik Bulow (h b) und Hinrik Remensneder (h r) und dem Wappensiegel des Hans von Hurlen (S · hans · vā · hurle). (Rev. St. A.)
14. Warenverzeichnis des in den „nylandischen“ Schären gesunkenen Schiffes des lübschen Schiffers Hinrik Vrome mit 122

- in den Text gezeichneten Warenmarken, Lübeck, 20. II. 1469. Pergamentenes Quartheft. (B. h. 1). (Rev. St. A.)
15. Schuldverschreibung der Witwe des Paul Kniper, besiegelt von ihren 4 Söhnen Paul, Hans, Thomas und Hinrich Kniper, Reval, 2. VI. 1616. Quartbogen mit den 4 Hausmarkensiegeln in rotem Lack. (Bi 168.) (Rev. St. A.)
 16. Nachlaßinventarium des Bootsmanns Peter von Horn, Reval 1538. Quartbogen mit den 2 in Papier abgedruckten Hausmarkensiegeln der Kuratoren Ewert Dorhagen (e ð) und Hans Hudde (H H). (Bi 161.) (Rev. St. A.)
 17. Schreiben des Aßmus Dobbeler und Ewerdt Baxmann betreffend Forderungen der Russen. Reval, 7. II. 1569. Quartbogen mit in Papier abgedrucktem Hausmarkensiegel (A D) unter Unterschriften des Ersteren und mit Tinte gemalter Hausmarke unter der Unterschrift des Letzteren. (B B 19 D.) (Rev. St. A.)
 18. Unaufgebrochenes Paket (8/20 cm), verschnürt und mit 3 gleichen, wohlgehaltenen Hausmarkensiegeln in rotem Lack (T S) versiegelt. Laut Aufschrift hat Thomas Strahlborn 4 dem Brun Niding gehörende Briefe aus dem Nachlaß des Christian Tunder mit seinem Siegel am 20. XI. 1624 versiegelt. (Rechtsstr. d. 17. Jahrhunderts, LXXII, sub Tunder). (Rev. St. A.)
 19. Silberner Siegelring mit Hausmarke und nicht als Negativ eingravierten oberen Initialen M P, gefunden beim Gesinde Matsi des Dorfes Ottiku der Gemeinde Anna, im Schatzfunde, dessen jüngste Münze von 1568 datiert ist; dabei lag Ringfibel mit Inschrift „Mats Kunter“. (Archeol. Mus. d. Univ. Dorpat.)
 20. Zinnkanne mit Hausmarke in Wappenschilde und Inschrift: „HANS · SCHVTZ · VNDE · SEINE · HEWSFRW · BERBERA ·“, gefunden 1859 in einer Quelle 60 Werst von Dorpat beim Schillingskrüge an der Rigaschen Poststr. (Gel. Estn. G.—Dorpat.)
 21. Große Zinnkanne, auf dem Deckel 1543 und Hausmarke, gefunden 1910 im Embach bei Baggararbeiten. (ELG.)
 22. Zinnkanne, auf dem Deckel Hausmarke, roh ausgestanzt, gefunden 20. IV. 1824 an der Küste auf einem Heuschlag beim Dorf Leesi (Kolk) in dem Kasten eines Schiffswracks. H. 17,5 cm, D.: des Bodens 14,5 cm, des Deckels 10,5 cm. (ELG.)
 23. Bronzemörser mit Hausmarken (?) am oberen äusseren Rande in erhabenem Guß. Herkunft unbekannt. H. 26,5 cm, obere D. 22,5 cm, untere D. 20 cm. (ELG.)
 24. Holzkanne mit Deckel, auf dem Boden eingeschnittenes W und eine Hausmarke. H. 24 cm, D. des Bodens 17,5 cm, des Randes 12,7. Die Kanne stammt von der Insel Rogö. (Dr. A. Friedenthal—Reval.)
 25. Holzkanne mit Deckel, auf dem Boden eingeschnitten „Jak Jakopson“ W H P und 2 Hausmarken. H. 23 cm, D. des Bodens 17,4 cm, des Randes 11,5 cm. Die Kanne stammt von der Insel Rogö. (Dr. A. Friedenthal—Reval.)

26. Zeitgenössisches Petschaft mit Nachbildung der Hausmarke des Hans Riesenkauff (H R K) auf dem Knochengriff in Metallplatte. (Notar Nik. Riesenkauff—Reval.)
27. Abbildung der St. Marienglocke der St. Nikolaikirche in Reval, gegossen 1451. Auf in den Mantel der Glocke eingeritzter Marienfigur in erhabenen got. Minuskeln „maria“, darunter in erhabenem Guß (liegende?) Hausmarke. Kopie nach C. von Ungern-Sternberg von Fedor Djetkow (V 331a). (ELG.)
28. Abbildung des Leichensteins Nr. 136 der St. Nikolaikirche in Reval. Er trägt als ursprüngliche Jahreszahl 1381; 1573 erhielt ihn Arend Reier, der seine Hausmarke zwischen A R in einen Kreis mit der Umschrift „DISSE·STEEN·HORET·ARENT·REIER·VND·SINEN·ERVE·“ einmeißeln ließ. Zeichnung von Körber (IV, 133). (ELG.)
29. Zwei Aufnahmen von Türsturzsteinen, die jetzt in der sogen. „Via appia“ in Rocca al mare bei Reval aufgestellt sind: 1) mit der Hausmarke des Hinrik Emsinkhof im Schilde, der von „wildem Mann mit Keule“ gehalten wird; 2) mit den Hausmarken des Tönnis Wibbeking zwischen T W und seiner Frau Barbara E zwischen B E. (V, 386). (ELG.)
30. Aufnahme einer spätgotischen Fenstersäule an ihrem ursprünglichen Standort im Hause Ecke Lang- und Bäckerstraße in Reval, jetzt im Fenster des „Estonenzimmers“ des Schwarzenhäupterhauses daselbst. Am Sockel der Säule Hausmarke in Schild. (V, 177.) (ELG.)
31. Aufnahme einer Türnische im Hause Rußstraße Nr. 17. Oben Schild mit zwei Hausmarken (Fiant—Bretholt) darüber Inschrift in gotischen Minuskeln: „Ano r^o xiii | hans | fiant |“. (Ältester Karl Stempel—Reval.)
32. „Siglen Buch“. Revalsche Familienzeichen. Dünnes Buch in Folioformat aus der Zeit um 1800, gefunden im Burchard-schen Archiv. Enthält meist sehr hübsch gezeichnete Hausmarken von zum Teil verloren gegangenen Leichen- und Türsturzsteinen und Urkunden. (V, 7191.) (ELG.)
33. Quartbogen mit ca 30 mit Tinte gezeichneten estnischen bäuerlichen Hausmarken, daneben die Namen der Eigner aus der Zeit um 1800, enthalten in Nr. 32. (ELG.)
34. Abbildungen von 7 verschiedenen Arten von Hausmarkensiegeln aus den 14.—18. Jahrh. Vergrößerte Zeichnungen von Herrn Arch. H. Borck. (Dr. Otto Haller—Reval.)
35. Typentafeln von Hausmarken, enthaltend 80 verschiedene Typen. (Dr. Otto Haller—Reval.)
36. Stammtafeln in Hausmarken. 16 Stammtafeln mit der genealogischen Folge derjenigen Geschlechtsglieder, deren Hausmarken bekannt sind: 1) Boismann-Gruter, 2) Brethold, 3) Buus-

Schale, 4) Dellingshausen, 5) Eckholt- von der Schuren, 6) Fiandt, 7) Harde, 8) Knieper, 9) Roetgers-Hoewed, 10) Rotert, 11) und 12) Schmid, 13) Stralborn, 14) Vegesack-Patiner, 15) von Wehren, 16) Witte. (Dr. Otto Haller—Reval.)

37. Ahnentafel in Hausmarken des Antony Fiandt. (* 9. VII. 1632, begr. 22. VII. 1689.) (Dr. Otto Haller—Reval.)

38. 24 moderne Gebrauchsgegenstände aus Porzellan (Tassen, Aschenschalen, Cigarettenbecher etc.) aus der Werkstatt der „Revaler Porzellanmanufaktur N. Langebraun“ mit den Hausmarken Bremen, Dellingshausen, von Renteln, Riesen-kampff u. a. (Verkäuflich.)

39. Drei Tafeln mit 45 Aufnahmen und Zeichnungen von H. Peets und J. N a h a. 1) Grabsteine, Gedenktafeln, Epitaphe; 2) architektonische Skulptur, Einzelheiten von Privathäusern, Beischläge; 3) Wappen und Hausmarken auf verschiedenen Gegenständen, Kronleuchtern, Glasmalereien usw.

Gruppe C: Heraldische, genealogische und sphragistische Literatur.

1. Handschriften.

a) Handschriften aus älterer Zeit.

1. Bilefelt, Genealogische Aufzeichnungen über seine Familie, von Jakob Bilefelt 1678—1769 (schwedisch). (R.St.A.)
2. Brockhausen, Familienbuch, begonnen 1630 und fortgeführt bis zur Gegenwart. (Frl. H. Brockhausen—Reval.)
3. Buchau, Familienchronik, begonnen 1682. 10. 7. von Christian Buchau. (R.St.A.)
4. Burchard Bellawary de Sycava, Familienchronik. (ELG.)
5. von Diepenbrock'sche Familiennachrichten, beginnend 1597. (Erich Seuberlich—Riga.)
6. v. Dreiling, Stammtafel der männl. Deszendenten, beginnend mit Paul Dreiling, beglaubigt von Gotthard v. Vege sack, Riga 29. 1. 1748. (H. Martenson—Dorpat.)
7. v. Essen, Eigenhändige Personalien des Alexander v. Essen zu Nauckschen (1716—1794) mit Notizen über die Geburt seiner Kinder, eingetragen vor dem Titel der Familienbibel. (Nikolai v. Essen—Reval.)
8. Fieandt, Aufzeichnungen über die Familien Fieandt und Müller (sog. „Fieandt'sche Chronik“). (Frau L. Müller—Reval.)
9. v. Fock, Magnus Johann auf Sastama und Lellefer († 1783), Familiennotizen über seine Heirat, die Geburt und Taufe seiner Kinder 1740—50. (Estl. Gemeinnütz. Verb.)
10. v. Gernet, Familienbuch 1700—1768. (Wie vorher.)
11. Haecks, Familienbibel mit familienkundlichen Eintragungen, beginnend 1630. (Ewald v. Haecks—Reval.)
12. Koch, Petrus, Band mit familienkundlichen Eintragungen. (Hans Koch—Reval.)

13. v. Krusenstiern, Familienbibel mit Familienchronik. (18. Jahrhundert.) (Frau v. Krusenstiern—Jerlep.)
14. Müller von Kunda und Paulsen, Familienaufzeichnungen aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. (In einer Mappe.) (Ferd. Gebauer—Reval.)
15. Schmidt, Hans Caspar, Familienbibel. (Frau H. Schmidt—Pernau.)
16. Strahlborn, Christian, Reisetagebuch und Familienstammbuch v. J. 1645. (ELG.)
17. Oom (Ohm), Hans, Schuldbuch 1631—1657. Am Schluß eine Familienchronik. (R.St.A.)
18. Stricker, Nicolaus, † 1791, Stammbuch der Familie Stricker. (ELG., Sektion für Genealogie.)
19. v. Taube, Familienbibel mit familienkundlichen Eintragungen aus dem 16. u. 17. Jahrh. (Baronin G. v. Taube—Rickholtz.)
20. v. Wangersheim, Familienchronik. (ELG.)
21. v. Wehren, Thomas. Mein Geheimbuch, angefangen Anno 1767 January in Revall. Fortgesetzt von W. H. v. Wehren den 12. Februar 1811. (Frh. E. v. Husen—Reval.)
22. v. Wehren (Werne), Schuldbuch des Thomas Werne 1597—1641. (R.St.A.)

b) Nekropolis.

1. Dorpat 1917 (als Zettelkatalog) von Georg Adelheim.
2. Estland. Aufgenommen in den Jahren 1927—1932 von Helmuth Speer. (Enthaltend: Dorpat [Stadt und Land], Werro, Pernau, Fellin, West-Wierland [Wesenberg], Jerwen, Walk, Harrien, Wiek [unvollständig], Ösel.) Abschrift von W. Baron Maydell—Dorpat.
3. Mitau, Schlock, Tuckum (Kurland) von Georg Adelheim—Reval.
4. Reval (Fragment: Moik, katholischer Friedhof etc.)

c) Kirchenbuchauszüge.

1. Dorpat, St. Johannis 1690—1833. Mit alphabetischem Register von Oberlehrer Fischer, Robert Baron Engelhardt und W. Baron Maydell—Dorpat.
2. Fredriksham und Wiborg (Finnland) von O. Körber—Helsingfors.
3. Narva 1640—1723 von Georg Adelheim—Reval.

4. Narva und Nyen (Fragmente: Narva 1687—1699, Nyen 1687—1699), 2 Bände mit Namenverzeichnis von Oskar Körber—Helsingfors.
5. Pernau, St. Nikolai, Trauungen und Taufen bis 1792, von Heinrich Laakmann—Pernau.
6. Reval (Dom, St. Nikolai, St. Olai) von Nikolai Eichhorn, H. Hradetzky, Wold. Baron Huene—Reval.
7. Reval (Konsistorialprotokolle) von Wold. Menning—Reval.
8. Riga, Kirchen-Gerichts-Protokoll zum St. Peter und Thumb, Anno 1642 (Erich Seuberlich—Riga.)
9. Sallgaln in Kurland von Erich Seuberlich—Riga.
10. Weißenstein (Estland) von Heinr. Hradetzky—Reval.
11. Wiek (Estland) als Zettelkatalog. Sektion für Genealogie.

d) Handschriften aus jüngerer Zeit.

Neben Genealogien, Stamm- und Ahnentafeln einzelner Familien (Aussteller: Georg Adelheim—Reval, R. v. Hehn—Riga, R. v. Lemm—Reval, Dr. A. v. Pezold—Reval, Arthur Gnadeberg—Riga, E. v. Schnackenburg—Riga, B. v. Ulrichen—Riga, Dr. Wolfgang Wachsmuth—Riga, Erich Seuberlich—Riga, H. O. v. Samson-Himmelstjerna—Reval, B. v. Schlippe—Riga u. a.) sind zu nennen:

1. Bürgerbuch von Pernau 1615—1790, verzettelt von Ed. Bliedernicht und H. Laakmann — Pernau.
2. Das III. Revaler Bürgerbuch 1710—1786. (Die Bürgerliste mit genealogischen Daten und den Frauen der Revaler Bürger.) Von G. Adelheim—Reval.
3. Baltische Studenten auf der Universität Jena. Ein Scherflein zur Genealogischen Ausstellung in Reval 1933 von Friedrich Stillmark—Arendsee.
4. Sammlung von Handschriften und Namenszügen fast sämtlicher Glieder der Familie von Krusenstiern. (Von Georg v. Krusenstiern—Reval.)
5. Graphische Darstellungen zur Familiengeschichte der Familie von Samson-Himmelstjerna (Zehn Tafeln) von H. O. v. Samson-Himmelstjerna—Reval, z. Z. Göttingen.
6. Materialien zu einer Gütergeschichte Estlands. (Ein Kirchspiel aus jedem der 4 Kreise.) Von Ernst Baron Maydell—Reval.
7. Auszüge aus den Revisionslisten Estlands. Von Dr. F. Eichfuß—Reval.

2. Baltische Leichenpredigten des XVII und XVIII Jahrhunderts.

Alle ausgestellten Leichenpredigten sind der Bibliothek der Estländischen Literarischen Gesellschaft entnommen. Gebrauchte Abkürzungen: **P** = Prediger; **D** = Drucker; **M.** = Magister; **P.** = Pastor; **Kons.-Ass.** = Konsistorial-Assessor; * = geboren; † = gestorben; ∞ = verheiratet; □ = begraben. Die Ortsnamen im Text sind unverändert belassen, die Vornamen der heutigen Schreibweise angepaßt worden.

- Anrep, Hermann**, * Reval 25. 3. 1625, † 27. 9. 1658, □ Reval 10. 2. 1659. Erbherr auf Hähl, kgl. schwed. Oberstleutnant.
- Anrep, Gertrud Elisabeth**, * Reval 29. 9. 1652, † 10. 10. 1658, □ Reval 10. 2. 1659. Seine Tochter. **P** M. Justus Heinrich Oldekop, Oberpastor, Propst u. Kons.-Ass., Dom, Reval. **D** Adolf Simon, Reval 1659; 4^o, 80 S.
- Bade, Arend Johann**, * Karroka (Harrien) 8. 1. 1636, † Kirrisal (Jerwen) 3. 8. 1657, □ Reval 14. 2. 1658. Kaufgesell. **P** G(abriel) E(ivering), **P.** **D** Adolf Simon, Reval 1658; 4^o, 40 S.
- Banck, Ursula Katharina**, * Stockholm 7. 7. 1670, † Riga 2. 10. 1696, □ Riga 4. 12. 1696, ∞ Magnus Mattsohn Berg, Inspektor des kgl. Packhauses zu Riga. **P** M. Liborius Depkin, P., Jesus-Kirche, Riga. **D** Johann Georg Wilcken [Riga]; 4^o, 48 S.
- Benckfeld, Margarete**, s. Jernstedh, Anna.
- Bremen, Eberhard**, * Reval 10. 11. 1573, † Reval 6. 1. 1645, □ Reval... Erbherr auf Engdes, Rumm, Wack u. Pittckfer, Statthalter u. Präsident des Burgerichts zu Reval, Landrat.
- Bremen, Jakob**, * Reval 19. 6. 1620, † Stockholm 25. 3. 1645, □ Reval... Erbherr auf Engdes, Rumm, Wack u. Pittckfer, Hofmeister des Herzogs Adolf Johann, Pfalzgrafen am Rhein. **P** M. Abraham Winckler, P., Dom, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1645; 4^o, 72 S.
- Bremen, Tuwe**, * Reval 6. 2. 1604, † 23. 3. 1645, □ Reval 26. 6. 1645. Erbherr auf Engdes, Rumm, Wack u. Pittckfer, kgl. schwed. Oberst. **P** M. Nikolaus Specht, P., St. Nikolai, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1646; 4^o, unvollst.
- Brockmann, Reiner**, * Schwan (Mecklenburg) 28. 4. 1609, † St. Catharinen (Wierland) 29. 11. 1647, □ Tristfer 14. 1. 1648. P. u. Propst zu St. Catharinen. **P** Andreas Sandhagen, Diak. St. Catharinen. **D** Heinrich Westphal, Reval 1648; 4^o, unvollst.
- Buchau, Christian**, * Reval 17. 5. 1652, † Reval 23. 8. 1721, □ Reval 1. 9. 1721. Bürgermeister von Reval. **P** Georg Günther Tuntzelmann, P., St. Nikolai, Reval. **D** Johann Köhler, Reval; 4^o, 52 S.
- Bueß, Katharina**, * Reval 4. 12. 1598, † Jewe 25. 12. 1638, □ Reval 6. 2. 1639, ∞ 1. Georg Vient, P. zu St. Olai, Reval, 2. P. Fran-

- ziscus Illyricus, P. zu Gewe (Jewe). P M. Ludwig Dunte, P., St. Olai, Reval u. Schulinspektor. D Heinrich Westphal, Reval 1639; 4^o, 79 S.
- Casseburg, Paul, * Möllen 15. 12. 1631, † Neuenhof (bei Hapsal) 3. 5. 1686, □ Hapsal 18. 5. 1686. Sekretär u. Bevollmächtigter f. d. Hapsalschen Güter des Feldmarschalls Grafen Otto Wilhelm Königsmarck. P M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. D Christof Brendeken, Reval; 4^o, 55 S.
- v. Delwig, Maria, * Stockholm 16. 5. 1610, † Reval 5. 3. 1657, □ Reval 23. 3. 1657, ∞ Wilhelm Ulrich, Erbherr auf Rujel, Toal, Rewolda, Loal u. Toikula, Statthalter zu Reval, Landrat. P M. Abraham Winckler, P., Propst u. Kons.-Ass., Dom, Reval. D Adolf Simon, Reval 1657; 4^o, 32 S.
- Derenthal, Johann, * Minden (Westfalen) 17. 9. 1575, † Reval 25. 6. 1630, □ Reval 30. 6. 1630. Bürgermeister u. Syndikus von Reval. P M. Heinrich Vestring, P., St. Olai u. Superintendent, Reval. D Gerhard Schröder, Riga 1631; 4^o, 58 S.
- v. Derfelden, Johann, * ... 1561, † 18. 3. 1633, □ Reval 27. 6. 1633. Erbherr auf Lewenburg u. Weels. P M. Erich von Beeck, P., St. Nikolai u. Senior Ministerii, Reval. D Heinrich Westphal, Reval 1639; 4^o, 35 S.
- Dücker, Jobst Friedrich, * Kuikatz 12. 7. 1632, † Pernau 25. 8. 1686, □ Reval 3. 2. 1687. Erbherr auf Kuikatz, Penniküll, Puderküll, Odenkotz u. Poll, kgl. schwed. Leutnant u. Landrichter. P Abraham Winckler, P., Rappel. D Christof Brendeken, Reval; 4^o, 87 S.
- Dunten, Ludwig, M., * Reval 21. 11. 1597, † Reval 11. 12. 1639, □ Reval 18. 12. 1639. P. zu St. Olai u. Schulinspektor in Reval. P M. Eberhard von Renteln, P., St. Nikolai, Reval. D Heinrich Westphal, Reval 1640; 4^o, 64 S.
- Eeckholt, Dorothea, * Reval 6. 9. 1594, † Narva 17. 5. 1646, □ Narva 29. 7. 1646, ∞ M. Heinrich Stahel (Stahl), Erbh. auf Neßnowa u. Kallina, Superintendent v. Ingermannland, Narva u. Allentacken. P M. Michael Scholbach, P. u. Kons.-Ass., Narva. D Heinrich Westphal, Reval 1647; 4^o, 104 S.
- Eeckholt, Dorothea, * Reval 6. 9. 1594, † Narva 17. 5. 1646, □ Narva 29. 7. 1646, ∞ M. Heinrich Stahel (Stahl), Superintendent v. Ingermannland etc. P Ambrosius Winter, P. u. Kons.-Ass., Kosemkina in Ingermannland. D Heinrich Westphal, Reval 1647; 4^o, 16 S.
- Eickholt, Anna, * 2. 2. 1625, † 16. 5. 1652, □ 19. 1. 1653, ∞ Hans Romanowitz, Erbherr auf Waickna, Kuck, Roküll u. Kandaküll, kgl. schwed. Rittmeister. P Heinrich Göseken, P., Propst u. Kons.-Ass., Goldenbeck. D Heinrich Westphal, Reval 1653; 4^o, 88 S.
- Feldthausen, Hedwig, * Narva 18. 3. 1672, † Reval 13. 3. 1717, □ Reval 21. 3. 1717, ∞ Johann Lanting, Bürgermeister von

- Reval. **P** M. Johann Andreas Helwig, P., St. Olai u. Superintendent, Reval. **D** Johann Köhler, Reval; 4^o, 104 S.
- v. Fersen, Fabian, Freiherr zu Cronendahl, * Reval 27. 2. 1626, † Malmö 30. 7. 1677, □ Reval... Erbherr auf Abia, Laube u. Maart, kgl. schwed. Reichsrat, Kriegsrat u. Feldmarschall, Generalgouverneur in Schonen, Halland u. Blecking. **P** D. Jakob Helwig, Bischof von Estland u. Reval. **D** Christof Brendeken, Reval 1678; 4^o, 153 S.
- Fischer, Christine Elisabeth, * Riga 3. 6. 1674, † Riga 17. 2. 1695, □ Riga 8. 5. 1695, Tochter des Livl. Generalsuperintendenten Johannes Fischer. **P** M. Liborius Depkin, P., Jesus-Kirche, Riga. **D** Johann Georg Wilcken, Riga 1695; 4^o, 64 S.
- Fuhrmann, Georg, * Templin (Mark Brandenburg) ... 1619, † Reval 4. 6. 1652, □ Reval 11. 6. 1652. P. zu Kosch. **P** Andreas Sandhagen, P., St. Olai, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1652; 4^o, 31 S.
- Göseken, Heinrich, * Hannover 23. 4. 1612, † Goldenbeck 24. 11. 1681, □ Goldenbeck 31. 8. 1682. P. zu Goldenbeck, Propst u. Kons.-Ass. **P** M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 45 S.
- Graß, Henning, * Kleinen Gustyn in Pommern 5. 8. 1574, † 14. 7. 1646, □ Reval 8. 2. 1647. Erbherr auf Ormström und Grünenfelde, kgl. schwed. Oberst. **P** M. Abraham Winckler, P., Dom, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1647; 4^o, 24 S.
- Hastver, Klaus Helmet, * ..., † ..., □ Stralsund ... Sohn des weil. Klaus Hastver, Erbherr auf Sammershausen (sic!) u. Meckhof, kgl. schwed. u. d. Evangel. Bundes Oberst. **P** Lic. Philipp Heinrich Friedlieb, P., St. Jakob, Stralsund. **D** Jakob Jäger, Greifswald 1636; 4^o, unvollst.
- Hertzog, Dorothea Elisabeth, * Carolberg b. Wismar 14. 12. 1658, † Nuckö, 18. 3. 1696, □ 16. 9. 1696, ∞ Christian Mariaestadius Hasselblat, P., Nuckö. **P** Kaspar Heinrich Sperbach, P., Hapsal. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 68 S.
- Hiärne, Erlandus Ionaë, * Arwijka in Wärmland (Schweden) ... 1596, † Nyen 5. 2. 1654, □ Nyen 3. 3. 1654. P. u. Propst zu Nyen. **P** Magnus Duräus, Comminister, Nyen. **D** Johann Vogel, Dorpat 1654; 4^o, 54 S. (schwed.)
- Hoppe, Christian, M., * Löwenberg (Schlesien) 11. 7. 1633, † Reval 10. 4. 1689, □ Reval 17. 4. 1689. P. zu St. Olai, Reval. **P** M. Joachim Salemann, P., St. Olai u. Superintendent, Reval. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 82 S.
- Ihering, Brigitte, * 1. 12. 1619, † 25. 11. 1685, □ Nuckö 15. 9. 1686, ∞ M. Isaak Mariaestadius, P. u. Propst zu Nuckö. **P** M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 28 S.
- Jernstedh, Anna, * Westeraaß (Westerås, Schweden) 14. 6. 1638, † Reval 9. 9. 1673, □ 30. 9. 1673, ∞ Erdwin Erdmann, kgl.



Vier Bildnisse der Familie Haecks
aus der 1. Hälfte des XVII. Jahrhunderts

(S. 252)



Hedwig Dorothea von Berg

geb. von Sivers

* 1762, † 1830

Gerhard v. Kügelgen (?) pinx. (S. 250)



Friederike von Kotzebue

geb. von Essen

* 1763, † 1790



Jeanette von Fock

geb. Freiin von der Pahlen

* 1798, † 1829

Charles Vernet pinx. (S. 232)



Mary von Engelhardt

geb. Pierson of Balmadis

* 1777, † 1803

J(oseph) S(ontag) pinx. (S. 251)

- Lizentverwalter, Reval. Benckfeld, Margarete, * Lübeck ... 1651, † Reval 5. 9. 1673, □ Reval 30. 9. 1673, Muhme des Erdwin Erdmann. P M. Gottfried Stecher, P., St. Nikolai, Reval. D Adolf Simon, Reval 1673; 4^o, 46 S.
- Kloht, Christina Elisabeth, * 2. 10. 1649, † 15. 11. 1666, □ Reval 22. 2. 1667, ∞ Otto Magnus von Essen, Erbherr auf Orgesall, kgl. schwed. Kornet. P M. Gabriel Elvering, Superintendent, Reval. D Adolf Simon, Reval 1666; 4^o, 88 S.
- Klotz, Johann Adam, Bürger u. Weinschenk zu Dorpat. Wyeber, Anna, seine Hausfrau, □ Dorpat 2. 2. 1655. P M. Martin Jemerling, P., St. Johannis, Dorpat. D Johann Vogel, Dorpat; 4^o, 34 S.
- Kniper, Johannes, * Reval 6. 12. 1614, † 18. 3. 1673, □ Reval 26. 3. 1673. P. zu St. Petri in Jerwen, Propst u. Kons.-Ass. P M. Joachim Salemann, P., St. Olai u. Superintendent, Reval. D Adolf Simon, Reval 1673; 4^o, 50 S.
- Marckthaler, Rosine Elisabeth, * Stuttgart 11. 5. 1645, † Lindenhof 11. 3. 1696, □ Riga 7. 4. 1696, ∞ D. Johannes Fischer, Livl. Generalsuperintendent, Prokanzler d. Universität Dorpat, Präsident d. kgl. Oberkonsistoriums. P M. Liborius Depkin, P., Jesus-Kirche, Riga. D Johann Georg Wilcken, Riga; 4^o, 60 S.
- Mariaestadius, Isaak, M., * ... 1608, † Nuckö ... 1682, □ Nuckö 20. 9. 1682. P. zu Nuckö, Propst u. Kons.-Ass. P M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. D Christof Brendeken, Reval; 4^o, 30 S.
- Marprang, Gertrud, * ..., † ..., □ Hapsal ..., ∞ Meyer. P M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. D Christof Brendeken, Reval 1677; 4^o, 26 S.
- Maydel, Anna, s. v. Üxküll, Johann.
- Mellin, Bernhard, * Narva 9. 6. 1636, † Stockholm 18. 6. 1682, □ Wiborg 30. 3. 1683. Herr auf Fanro, Badsewitz, Kulio, Molax u. Urpala, kgl. schwed. Oberst. P D. Petrus Bång, Bischof zu Wiborg. D Johan L. Wall, Åbo; 4^o, 56 S. (schwed.)
- Mettstacken, Arend Diedrich, * Kexholm (Karelien) 14. 10. 1646, † Landscron (Schweden) 30. 7. 1676, □ Reval 19. 2. 1677. Erbherr auf Kerro, Palm, Mettepeh, Rickholtz, Kloppitz, Wohla u. Sohrola, kgl. schwed. Oberstleutnant. P M. Gottfried Stecher, P., St. Nikolai, Reval. D Christof Brendeken, Reval; 4^o, 88 S.
- Meydel (Maydell), Anna, * zw. 1 u. 6. 1. 1618, † 17. 7. 1681, □ Rötél 4. 7. 1682, ∞ Heinrich von Kursel, Erbherr auf Berghoff, kgl. schwed. Major. P M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. D Christof Brendeken, Reval; 4^o, 45 S.
- Michael, Christopher, * Frosa i. Stift Halberstadt 28. 9. 1613, † Reval 24. 1. 1650, □ Reval 30. 1. 1650. P. b. d. estnischen

- Gemeinde zu Reval. **P** Andreas Sandhagen, P., St. Olai, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1650; 4^o, 32 S.
- Möller, Johann, * Riga 26. 12. 1584, † Moskau 20. 8. 1632, □ Moskau 6. 9. 1632. Erbherr auf Lilienhagen in Ingermannland, kgl. schwed. Agent in Moskau. **P** Georg Listeman, P., Moskau. **D** Gerhard Schröder, Riga 1632; 4^o, 68 S.
- Petersen, Johannes, * Riga 17. 5. 1622, † Rostock 6. 3. 1648, □ Rostock, 10. 3. 1648. Stud. iur. **P** Johannes Corfinius, P. St. Marien, Rostock. **D** Nikolaus Keyl, Rostock 1648; 4^o, 45 S.
- Pfeiff, Johann Jakob, * Alten-Stettin (Pommern) 22. 11. 1613, † Reval 27. 3. 1676, □ Reval 13. 2. 1677. Bischof von Estland u. Reval, Präses des Konsistoriums. **P** Matthäus Fischer, P., Dom, Reval. **D** Niclas Wankijff, Stockholm; 4^o, 96 S.
- Pfeiff, Johann Jakob, * Alten-Stettin (Pommern) 22. 11. 1613, † Reval 27. 3. 1676, □ Reval 13. 2. 1677. Bischof von Estland u. Reval, Präses des Konsistoriums. **P** M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. **D** Niclas Wankijff, Stockholm; 4^o, 24 S.
- Pöpping, Johann Friedrich, * Lübeck 24. 1. 1639, † Reval 6. 12. 1684, □ Reval 17. 12. 1684. Dr. iur. utr., Syndikus von Reval. **P** M. Joachim Salemann, P. St. Olai u. Superintendent, Reval. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 56 S.
- Ros hem, Peter, * Schön in Medelpad (Schweden) 26. 11. 1631, † Stockholm 11. 12. 1674, □ Stockholm ... Dr. med., Leibarzt des kgl. schwed. Reichskanzlers Magnus Gabriel de la Gardie. **P** M. Joachim Sellius, P., Propst u. Kons.-Ass., Hapsal. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 40 S.
- Salemann, Joachim, D., * Reval 9. 2. 1629, † Reval 3. 3. 1701, □ Reval 20. 3. 1701. Bischof von Estland. **P** M. Justus Blanckenhagen, Oberpastor, Reval. **D** Christof Brendeken, Reval 1701; 4^o, unvollst.
- v. Scheiding, Philipp, * Arboga (Schweden) 10. 8. 1578, † Reval 9. 7. 1646, □ Reval 16. 2. 1647. Erbherr auf Scheideby, Kegel u. Jakowall, kgl. schwed. Reichsrat, Gouverneur von Estland, Generalstatthalter zu Reval, Präses des Dorpater Hofgerichts u. Kanzler der Universität. **P** M. Erich Beeck, P., St. Nikolai, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1647; 4^o, 68 S.
- Schraffer, Adam Johann, * 23./24. Juni 1624, † Wonsos (Polen) 16. 11. 1655. Erbherr zu Alp, Löwenstein, Westsund u. Harck, kgl. schwed. Rittmeister. **P** ... **D** ...; 4^o (ohne Titel, unvollst.)
- Sommer, Anna, * 30. 1. 1623, † Narva 12. 3. 1655, □ Narva 20. 6. 1655, ∞ M. Heinrich Stahel (Stahl), Erbherr auf Neßnowa u. Kallina, Superintendent v. Narva u. Ingermannland. **P** M. Salomo Matthiae, P., Narva. **D** Johann Vogel, Dorpat 1655; 4^o, 48 S.

- Sparre**, Görel, Freiherrn-Tochter v. Cronenberg, Frau zu Engsiöö etc., * Dorpat 25. 8. 1632, † Reval 19. 8. 1659, ∞ Christer Horn, Freiherr zu Äminne, Herr auf Wieckhuß, Mustela u. Gammelböö, kgl. schwed. Reichsrat, Generalmajor u. Generalgouverneur v. Ingermannland u. Kexholm. **P** M. Justus Oldekop, P., Propst u. Kons.-Ass., Dom, Reval. **D** Adolf Simon, Reval 1661; 4^o, 91 S.
- Stampeel**, Margareta, * Reval 21. 7. 1626, † ... 6. 1687, □ Reval, 22. 2. 1688, ∞ Johann Engelhard Bender, P. zu Klein-Marien, Propst u. Kons.-Ass. **P** M. Gottfried Stecher, P., St. Nikolai, Reval. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 55 S.
- Taube**, Bernhard, s. v. Tiesenhausen, Sophia.
- v. Taube**, Diedrich, * Narva ... 1601, † 4. 11. 1654, □ Reval 20. 2. 1655. Erbherr auf Jendel, kgl. schwed. Kammerherr, kurfürstl. sächs. Obrist-Wachtmeister, ehem. Ritterschaftshauptmann v. Estland. **P** M. Abraham Winckler, P., Propst u. Kons.-Ass., Dom, Reval. **D** Adolf Simon, Reval 1655; 4^o, unvollst.
- Taube**, Hedwig, * 24. 8. 1621, † 23. 4. 1646, □ Reval 12. 6. 1646, ∞ Ludwig Taube, Erbherr auf Maydel, kurfürstl. sächs. Rittmeister. **P** M. Abraham Winckler, P., Dom, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1646; 4^o, 40 S.
- Taube**, Nikolaus, s. v. Tiesenhausen, Sophia.
- Taube**, Otto Reinhold, Freiherr zu Maydel, * Maydel 27. 11. 1627, † Riga 17. 5. 1689, □ Reval 14. 2. 1690. Erbherr auf Lunia u. Goldenbeck, Landshöfding d. Kreises Dorpat, General-Revisionskommissar, kgl. schwed. Oberst u. Kommandant d. Stadt Dorpat. **P** M. Justus Blanckenhagen, P. u. Kons.-Ass., Dom, Reval. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 80 S.
- Taube**, Sophia Helena, * 15. 9. 1642, † 15. 11. 1681, □ Reval 20. 2. 1682, ∞ Hans Wrangel, Erbherr auf Koil u. Kohat, kgl. schwed. Rittmeister. **P** D. Jakob Helwig, Bischof v. Estland u. Reval. **D** Christof Brendeken, Reval 1682; 4^o, 64 S.
- v. Thurn**, Graf Franz Bernhard, Graf zu Valvasina (sic!), Creutz u. Pernau, * 27. 7. 1595, † Straßburg a. d. Drebenz 14. 10. 1628, □ Elbing 11. 5. 1629 n. St. Kgl. schwed. General-Sergeant-Major. **P** Johannes Schilius, P., Elbing. **D** Wendel Bodenhausen, Elbing 1629; 4^o (unvollst.).
- v. Thurn-Valsasina**, Graf Heinrich Matthias, Freiherr zum Creutz, * Lipnick (Böhmen) 24. 2. 1567, † Pernau 28. 1. 1640, □ Reval 8. 3. 1641. Herr auf Wellisch, Winteritz, Götting, Loeßdorf, Gedingen, Teutschenbrodt, Paschitz, Krautheim u. Wolmerstadt; Erblandhofmeister in Crayn, königl. Oberster Burggraf auf Carlstein in Böhmen, General. — **v. Thurn-Valsasina** u. Pernau, Graf Christian, Freiherr zum Creutz, * Loeverd in Friesland 7. 4. 1624, † Pernau 14. 7. 1640, □ Reval 8. 3. 1641, Großsohn des Obengenannten. **P** M. Heinrich Stahel

- (Stahl), P., Dompropst u. Kons.-Ass., Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1641; 4^o, 88 S.
- v. Tiesenhausen, Fabian, * 10. 9. 1589, † 8. 7. 1649, □ Reval 15. 1. 1650. Erbherr auf Kotz, Undel und Hulljel, harrischer Mannrichter. **P** M. Nikolaus Specht, P., St. Nikolai, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1650; 4^o, 48 S.
- v. Tiesenhausen, Sophia, * ..., † 28. 3. 1663, □ Reval 12. 1. 1664, ∞ Ludwig Taube, Freiherr auf Maydell u. Carelöö, Erbherr auf Koschk, Goldenbeck u. Hörell, Pfandherr auf Purgell, kgl. schwed. Oberst. — Taube, Nikolaus, * ..., † 9. 9. 1663, □ Reval 12. 1. 1664 u. Taube, Bernhard Wilhelm, * ..., † 21. 9. 1663, □ Reval 12. 1. 1664. Freiherren auf Maydell u. Carelöhra (sic!), Söhne d. Heinrich Johann Taube, Freiherr auf Maydell u. Carlöö etc., kgl. schwed. Oberst. **P** Johann Justus Ludewich, P., Jörden. **D** Adolf Simon, Reval 1664; 4^o, 47 S.
- v. Tisenhausen, Dethlof, a. d. H. Erla, * ... 1548, † 5. 4. 1635, □ Reval ... Erbherr auf Ahken, Neuhoof u. Tolckenhof. **P** M. Erich von Beeck, P., St. Nikolai, Reval. **D** Christof Reusner, Reval 1635; 4^o, 26 S.
- Turdinus, Petrus, M., * Uma (Schweden) 10. 4. 1609, † Reval 24. 10. 1653, □ Reval 30. 11. 1653. P. d. schwed. Gemeinde am Dom, Propst u. Kons.-Ass., Reval. **P** M. Abraham Winckler, P., Propst u. Kons.-Ass., Dom, Reval. **D** Sel. Heinrich Westphals Wittwe, Reval; 4^o, 44 S.
- v. Ungern, Anna Magdalene, * Reval 30. 3. 1630, † Frauenburg 26. 7. 1656, □ Elbing 1. 8. 1656, ∞ Johann von Rosen, Erbberr auf Schönangern u. Riesenberg, kgl. schwed. Oberst. **P** Cyriacus Martin, P. im Leibregiment zu Roß des Reichskanzlers Gr. Oxenstiern. **D** Achatz Corellen, Elbing 1656; 4^o, 52 S.
- v. Üxküll, Johann, * Padenorm 22. 6. 1586, † 1. 4. 1648, □ Reval 8. 1. 1649. Erbherr auf Padenorm u. Herküll, kgl. schwed. Oberstleutnant. Maydel, Anna, * ... 1590, † 1. 4. 1648, □ Reval 8. 1. 1649. Seine Frau. **P** M. Abraham Winckler, P., Propst u. Kons.-Ass., Dom, Reval. **D** Heinrich Westphal, Reval 1649; 4^o, 31 S.
- Wachtmeister, Anna, * ... 1611, † 31. 10. 1685, □ Reval 8. 3. 1686, ∞ Johann Brackel, Erbherr auf Meydel u. Saickna, kgl. schwed. Rittmeister, estl. Landrat. **P** M. Gottfried Stecher, P., St. Nikolai, Reval. **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 64 S.
- Wagner, Hedwig Sidonia, * Leipzig 24. 6. 1628, † Kegel 23. 7. 1686, □ Kegel 22. 9. 1686, ∞ 1. Bernhard Morian, P., Kegel, ∞ 2. Anton Heiderich, P., Propst u. Kons.-Ass., Kegel. **P** M. Kaspar Costerus, P., Hakeris (Haggers). **D** Christof Brendeken, Reval; 4^o, 68 S.

- Wettberg, Peter, * 1547, † 1649, □ Karieß (Karris a. Ösel) ...
 P Theodor Praetorius, P., Arensburg. D Heinrich Westphal,
 Reval 1650; 4^o, 31 S.
- Wieborg, Wolfgang, * Moskau 16. 1. 1632, † Moskau 8. 2. 1691,
 □ Moskau 14. 2. 1691. Zar. russ. Oberst. P Alexander Jungen,
 P., Moskau. D Christof Brendeken, Reval; 4^o, 48 S.
- Wieggers, Thomas, * Lübeck ..., † Wilda (Wilna) 3. 12. 1629,
 □ Wilda 9. 1. 1630. Sohn des Lübecker Bürgers u. Kauf-
 manns David W. P Jakob Wollenberg, P. a. d. deutschen Ge-
 meinde, Wilda. D Gerhard Schröder, Riga 1630; 4^o, 30 S.
- Witte, Georg, * Reval 7. 9. 1629, † Reval 31. 10. 1677, □ Reval
 8. 11. 1677. Bürgermeister von Reval. P M. Gottfried Stecher,
 P., Kons.-Ass., St. Nikolai, Reval. D Christof Brendeken, Reval;
 4^o, 70 S.
- Wrangel, Elisabeth, * ... 1586, † 12. 10. 1665, □ Reval 16. 2.
 1666, ∞ Klaus Wachtmeister, Erbh. auf Poll, Aunack, Neuer-
 Mühlen u. Laket, kgl. schwed. Rittmeister, estl. Landrat. P M.
 Gabriel Elvering, Superintendent, Reval. D Adolf Simon, Reval
 1666; 4^o, 52 S.
- Wrangel, Hans, Freiherr auf Ludenhof, * ..., † ..., beigesetzt
 16. 7. 1667. Erbherr auf Allo, Selli u. Kümnegard, kgl. schwed.
 Oberst, estl. Landrat. P M. Gabriel Elvering, Superintendent,
 Reval. D Adolf Simon, Reval 1668; 4^o, 20 S.
- Wyeber, Anna, s. Klotz, Johann Adam.

3. Genealogische Literatur 1914—1933.

Diese Abteilung umfaßte etwa 375 Nr.Nr. Die ältere genealo-
 gische Literatur war von der Ausstellung ausgeschlossen.

4. Die Familienanzeige im Wandel der Zeiten.

Etwa 100 Geburtsanzeigen, Tauf- und Hochzeitseinladungen,
 Beerdigungscarmina etc. etc. aus den Jahren 1682—1862. Zeit-
 lich geordnet. (In zwei Vitrinen.)

Todesanzeigenammlung der Matrikelkommission des Est-
 ländischen Gemeinnützigen Verbandes. (30 Mappen in alphabe-
 tischer Ordnung).

5. Stammbücher.

Aus der großen Zahl angemeldeter Stammbücher war eine Auswahl von 26 getroffen worden, zumeist aus der zweiten Hälfte des XVIII Jahrhunderts. Von älteren sind hervorzuheben:

1. Stammbuch des Johann Arpenbeck aus Dorpat, Dolmetscher der Holsteinischen Gesandtschaft, welche die von Olearius beschriebene Reise nach Rußland und Persien unternahm, mit 126 Eintragungen aus den Jahren 1632—1648. Katalog Mitau Nr. 63. (ELG.)
2. Stammbuch des Hermann Brevern (1663—1721), mit Eintragungen aus Altdorf und Leipzig. 1686 pag. Q. 8°. Leder mit Goldpressung. (Georg Heinrich v. Brevern—Reval.)
3. Stammbuch des Pastors zu St. Matthäi in Estland Isak Gustav Gerth (1703—1780), mit Eintragungen aus seiner Studienzeit in Halle. Q. 8°. Lederband. (ELG.)
4. Stammbuch des Gustav Ernst Hasselblatt (1705—1766), Pastor in Werpel und Jegelecht, mit Eintragungen aus seiner Studienzeit in Halle 1726—29 und aus Estland bis 1740. Q. 8°. Lederband. (Dr. phil. M. Hasselblatt—Reval.)
5. Stammbuch des Leutnants S. G. Hoyer mit Eintragungen aus Deutschland, Reval und St. Petersburg 1733—49. Q. 8°. Lederband mit Goldpressung. Katalog Mitau Nr. 72. (ELG.)
6. Stammbuch des Petrus Koch (1658—1710) mit Eintragungen aus seiner Studienzeit in Kiel, Wittenberg, Jena, Leipzig 1681—1685. Q. 8°. Gepreßter Lederband, auf der Rückseite eingepreßt: „15. VIII. 1681“. (Hans Koch—Reval.)
7. Stammbuch des Thomas Ramm († 1631), mit farbigen Wappenmalereien und Widmungen aus den Jahren 1589—1595 aus Braunschweig, Leipzig und Heidelberg. Geheftete Papierblätter. 4°, ohne Einband. (Frau H. v. Ramm—Padis.)
8. Stammbuch eines Unbekannten, vermutlich eines Revaler Glasermeisters, mit zahlreichen Wappenskizzen meist solcher Revaler Familien. Die einzige schriftliche Eintragung stammt von einem Glasergesellen Joen Petersen, datiert „Tönning, 1656“. Q. 8°. Lederband mit Pressung. (ELG.)

6. Heraldische und sphragistische Literatur.

(Druckwerke und Handschriften.)

Da zur Ausstellung nur Gegenstände zugelassen waren, die ein ganz unmittelbares Interesse für Estland und Lettland haben, so war diese Abteilung nur mit 35 Nr. Nr. vertreten. Neben den allgemein bekannten baltischen und schwedischen heraldischen Werken (siehe auch Katalog Mitau Nr. 45 ff., Nr. 166 ff. und Nr. 1177 ff.), sind hier zu nennen:

1. Stjernsted, A. W., Sveriges Ridderskaps och Adels Wapenbok, Svenska greefliga och friherrliga ätters Wapen, I. Bd. Stockholm 1865. (ELG.)
2. Wappensammlung des Adels in den Ostseeprovinzen von Kőrber (Handmalereien und Stahlstiche — eingeklebt). 1 Bd. 8°. Halbleder. (Signatur: M. B. 48.) (Gel. Estn. G.—Dorpat.)
3. Wappenbuch des Königreichs Schweden, kopiert aus einem Wappenbuch v. 1745 durch Julius v. Stein (über 2000 Stück). Groß 4°. Goldgepresster Deckel. (Wie vorher.)
4. Handgemaltes Wappenbuch (Blätter 30×24 cm.) Die Wappen der livländischen Ritterschaft unterschrieben L. von Cadeus; die Wappen von Riga — P. H. I. Mathiessen 1766. (Baronin Pilar v. Pilchau—Audern)
5. Die Wappen- und Namenszeichnungen auf dem Felsen bei Hangö Tulludde, von Reinh. Hausen. Helsingfors 1902. (Enthält das Wappen des Bogislaus Rosen.) (Bar. A. Rosen—Reval.)
6. Cederkrona, D. G., Sveriges Rikes Ridderskaps och Adels Wapenbok, Stockholm 1746. (ELG.)
7. Kajanus, G. A., Samling af Wapen för ätter Storfurstendomet Finlands Ridderhus. (Wie vorher.)
8. Svea Rikes Ridderskaps och Adels Wapen-Bok, Stockholm 1830. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
9. Kurländisches Wappenbuch nach Wilhelm von Dorthesens Adelsmatrikel geordnet, I—III Bd., 1847—48. Federzeichnungen von Joh. Heinr. Faustus gen. Felicius. (ELG.)
10. Estländisches, Kurländisches, Livländisches und Öselsches Wappenbuch, so wie Wappen Revalscher adeliger Familien u. anderer ehrbahrer Gechlechter. Federzeichnungen von Joh. Heinr. Faustus gen. Felicius. (Wie vorher.)
11. Wappenskizzen im Stammbuch eines Revaler Glasermeisters, s. unter „Stammbücher“, Nr. 8.

12. Die Leibkompagnie Ihrer Majestät 1741. — Die Wappen der Ober- und Unteroffiziere, sowie der Gemeinen der Leibkompagnie. Zusammengestellt von S. Troinitzky. Gezeichnet von O. Charlemagne. Petrograd ohne Jahr (Text russisch, mit kurzen biographischen Notizen und offizieller Blasonierung der Wappen). Vergl. die Wappen Balaschow und Woronzow bei Klingspor, und siehe das Wappen Butleroff.
(G. Adelheim — Reval.)
13. Beitrag zur Baltischen Wappenkunde. Die Wappen der bürgerlichen und im Lande nicht immatrikulierten adligen Familien der früheren russischen Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland (jetzt Lettland und Estland) mit einer Einführung. Unter Mitwirkung der Livländischen Genealogischen Gesellschaft zu Riga, gesammelt und nach den Originalsiegeln gezeichnet von Max Müller, Oberförster a. D. Riga, 1931. Verlag der Akt.-Ges. Ernst Plates.
14. Wappenbuch der Estl. Ritterschaft. 2 Bände. 4°. Halbleder, über 600 Stück, sämtlich Handmalerei, Aquarell von Joh. Heinr. Faustus, gen. Felicius. (Signatur: M. A. 53.)
(Gel. Estn. G. — Dorpat.)

II ABTEILUNG: HERALDIK, SPHRAGISTIK
u. GENEALOGIE IN IHRER ANWENDUNG
AUF KUNST u. KUNSTGEWERBE

1. Goldschmiede-Arbeiten.

1. Gotischer Kelch aus der Zeit um 1500. Beschreibung und Abbildung bei Anton Buchholtz, Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland und Kurland. Lübeck 1892 unter Nr. 48. Wahrscheinlich Arbeit des Revaler Goldschmiedes Jakob Luban 1468—1513. (St. Nikolaikirche—Reval.)
2. Große silberne Altarkanne. Beschreibung und Abbildung bei Anton Buchholtz, Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland u. Kurland. Lübeck 1892 unter Nr. 51. Wahrscheinlich Arbeit des Revaler Goldschmiedes Jakob Lange 1632—57. (Wie vorher.)
3. Andachtsbuch des 17. Jahrhunderts in reich getriebenem Silbereinband. Katalog Mitau Nr. 1700. (ELG.)
4. Silberner getriebener Willkomm des Revaler Dom Schlosseramtes von 1772 mit 9 anhängenden Schilden, welche die Amtseembleme und die Namen ihrer Stifter tragen (Michael Porthan 1761, Johann Martin Rocko 1775, M. Brand 1775, Johann Jakopson 1776, Carl Friedrich Lignell 1804, I. S. Saurig 1809, G. H. Belau 1811, Johann Clemens Kühnlentz 1812, C. F. Jürgens 1812). Arbeit des Revaler Goldschmiedes Johann Gottfried Dehio 1771—90. Ganze H. 53 cm, H. ohne Deckel 33,5 cm. D.: oben 13,4 cm, des Fußes 14,5 cm. (Revaler Privatbesitz.)
5. Deckelpokal mit graviertem W. Schmidt, ohne Stadtmarke. Wahrscheinlich baltische Arbeit aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Ganze H. 38 cm, ohne Deckel 24,4 cm. D.: oben 12,2 cm, des Fußes 11,9 cm. (Hans Dietrich Schmidt—Pernau.)
6. Deckelpokal mit aufgesetztem W. Schmidt auf den Körper. Moskauer Arbeit 2. Hälfte 19. Jahrhundert. Ganze H. 40,3 cm, ohne Deckel 31,4 cm. D.: oben 14,7 cm, des Fußes 13,5 cm. (Wie vorher.)
7. Deckelhumpen, auf dem Deckel getriebene allegorische Darstellung, auf den Körper als moderne Zutat graviertes W. Girard. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Daniel Otto 1659—89. H. 16,8 cm. D. 13,6 cm. (Revaler Privatbesitz.)
8. Deckelhumpen mit getriebenen W. Clayhills-Hoepfener auf dem Deckel. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Franz Dreier 1661—98. H. 16,5 cm. D. 13,7 cm. (Wie vorher.)

9. Deckelhumpen mit graviert. W. Röpdsdorff-Witt a. d. Deckel. Arbeit wie vorher. H. 16,7 cm. D. 14,2 cm. (Eduard Glanström.)
10. Deckelhumpen, auf dem Deckel gravierte W. Gösekinus-Tuntzelmann, auf dem Griff unten W. Schmidt. Arbeit wie vorher. H. 12,6 cm. D. 10,4 cm. (Hans Dietrich Schmidt—Pernau.)
11. Deckelhumpen mit getriebenem Deckel (Allegorie) und gravierten W. Seebeck-Clayhills (1770) auf dem Körper. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Fromhold Stein 1676—1701. H. 18,1 cm D. 14,5 cm. (Frau B. Girard—Reval.)
12. Deckelhumpen mit graviertem W. Aulinus auf dem Deckel. Arbeit des Revaler Goldschm. Jakob II Kugeland 1676—1703. H. 16 cm. D. 14 cm. (Revaler Privatbesitz.)
13. Deckelhumpen mit gravierten W. Derfelden-Wolffeldt auf dem Deckel. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Paul Schröder 1691—1710. H. 16,5 cm. D. 14,1 cm. (Wie vorher.)
14. Deckelhumpen, im Deckel, dessen Rand getrieben ist, eingelassen religiöse Medaille, auf den Körper gravierte W. Glehn-Drenteln. Arbeit wie vorher. H. 15,5 cm. D. 12,0 cm. (Direktor Makowsky—Reval.)
15. Deckelhumpen mit getriebenem Deckel (Allegorie) und gravierten W. Krechter-Knieper auf den Körper. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Johann Seliger 1696—1710. H. 15,7 cm. D. 13,6 cm. (Revaler Privatbesitz.)
16. Deckelhumpen, mit getriebenem Deckel (biblische Szene) und gravierten W. Glehn-Meyer auf den Körper. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Johann Christof Holst 1698—1710. H. 16,4 cm. D. 12,5 cm. (Notar N. Riesenkampf—Reval.)
17. Deckelhumpen, auf dem Deckel getriebene allegorische Darstellung mit der Umschrift Mon—amur—dure—aperes—la—mort. Auf den Körper graviert W. Mühlen und die Initialen T Z—M um dasselbe angeordnet. Ohne Marke. H. 18,0 cm. D. 14,0 cm. (Alfred v. z. Mühlen-Dorpat.)
18. Tümmeler mit gravierten W. Mühlen-Burchardt. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Paul Schröder 1691—1710. H. 14,5 cm. D.: oben 10,5 cm, des Fußes 8,3 cm. (Revaler Privatbesitz.)
19. Tümmeler mit graviertem W. Wrangell und unbekanntem W. Arbeit wie vorher. H. 14,6 cm. D.: oben 10,8 cm, des Fußes 7,9. (Wie vorher.)
20. Tümmeler mit gravierten W. Römer-Blankenhagen. Arbeit d. Rev. Goldschm. Valentin Adrian 1714—53. H. 17,4 cm. D.: oben 12,2 cm, des Fußes 7,8 cm. (C. Baron Schilling—Reval.)
21. Tümmeler mit graviertem W. Haecks und Inschrift Johann Heinrich Haecks. Arbeit wie vorher. H. 16,9 cm. D.: oben 11,7 cm, des Fußes 8,4 cm. (Ingenieur Benno Haecks—Reval.)
22. Tümmeler mit grav. W. Burchardt. Arbeit wie vorher. H. 13,1 cm, D.: oben 9,6 cm, des Fußes 7,0 cm. (Hans v. Mickwitz—Reval.)

23. Tümmeler mit Deckel und graviertem W. Burchardt. Arbeit wie vorher. Ganze H. 17,0 cm, ohne Deckel 12,1 cm. D.: oben 9,6 cm., des Fußes 6,9 cm. (Revaler Privatbesitz.)
24. Tümmeler mit gravierten W. Mühlen-Graff. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Christof II Mansfeld 1716—40. H. 13,2 cm. D.: oben 10,0 cm, des Fußes 6,3 cm. (Eduard Glanström.)
25. Tümmeler mit graviertem W. Röpsdorff. Arbeit wie vorher. H. 13,1 cm. D.: oben 9,9 cm, des Fußes 6,3 cm. (Wie vorher.)
26. Tümmeler mit gravierten W. Riesenkampff-Dunten. Arbeit wie vorher. H. 18,6 cm. D.: oben 13,3 cm, des Fußes 8,7 cm. (R. v. Bodisko—Reval.)
27. Tümmeler mit graviertem W. Essen. Arbeit wie vorher. H. 11,4 cm. D.: oben 9,0 cm, des Fußes 6,3 cm. (A. v. Essen—Dorpat.)
28. Tümmeler mit gravierten W. Willen - Hettling. Arbeit wie vorher. H. 18,1 cm. D.: oben 12,7 cm des Fußes 8,6 cm. (Frau B. Girard—Reval.)
29. Tümmeler mit gravierten W. Oom-Gerken. Arbeit wie vorher. H. 16,0 cm. D.: oben 11,7 cm, des Fußes 7,8 cm. (Wie vorher.)
30. Tümmeler mit grav. W. Nottbeck-Brömsen. Arbeit d. Revaler Goldschm. Sven Herling 1733—1771. H. 18,9 cm. D.: oben 13,3 cm, d. Fußes 8,8 cm. (Direktor Kurt v. Middendorff—Küttejöud.)
31. Tümmeler mit gravierten W. Salemann-Krechter. Arbeit wie vorher. H. 19,5 cm. D.: oben 13,6 cm, des Fußes 8,9 cm. (Revaler Privatbesitz.)
32. Kleiner Tümmeler mit graviertem W. Beecke und den Initialen E. B. Arbeit wie vorher. H. 10,1 cm. D.: oben 8,7 cm, des Fußes 6,3 cm. (Ingenieur Benno Haecks—Reval.)
33. Tümmeler mit graviertem W. Clayhills. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Christian Matthias Möring 1742—1787. H. 18,0 cm. D.: oben 13,0 cm, des Fußes 8,8 cm. (Frau B. Girard—Reval.)
34. Tümmeler mit gravierten W. Buchau - Reimers. Arbeit wie vorher. H. 18,8 cm. D.: oben 13,4 cm, des Fußes 8,7 cm. (Frau Therese Gebauer—Reval.)
35. Tümmeler mit graviertem W. Wehren. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Andreas Oberg 1755—90. H. 19,4 cm. D.: oben 13,5 cm, des Fußes 9,0 cm. (Frau M. v. Glehn geb. Koch.)
36. Tümmeler mit Deckel und gravierten W. Haecks-Hippius. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Wilhelm Christian Hillebrandt 1758—1780. H. mit Deckel 25,1 cm, ohne Deckel 17,8 cm. D.: oben 12,0 cm, des Fußes 7,8 cm. (Carl Stempel—Reval.)
- 37 u. 38. Zwei kleine Becher von der Form der Tümmeler, mit gravierten W. Hoeppener-Burchardt, inschriftlich von 1695, ohne Marke. H. 5,9 cm. D.: oben 4,3 cm, des Fußes 3,3 cm. (Wolfgang Hoeppener—Reval.)

- 39 bis 47. Neun silberne Schnapsbecher mit aufgesetzten W. in Email der Familien: Baer, Brevern, Kursell, Mickwitz, Mühlen, Schulmann, Uexküll, Uexküll - Güllenband, Wilken. (Rechtsanwalt Siegfried v. Bremen—Reval.)
48. Silbernes ovales Tablett vom Jahre 1857; in der Mitte graviert Allianz-W. Samson-Rosen und Stammbaum. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Julius Woldemar Gahlnbäck 1855—98. D. 32,5 × 23,8 cm. (Erich v. Samson-Himmelstiern—Reval.)
49. Ovale Zuckerdose in Form eines Kästchens, mit graviertem Allianz-W. Fircks-Rosen. Arbeit des Mitauer Goldschmiedes Johan Christofer Winter 1732—65. H. 9,5 cm. D. 12,9 × 9,6 cm. (Frau Dr. J. Hesse geb. v. Dehn.)
- 50 u. 51. Zwei runde Salzfüßchen auf 3 Füßen mit graviertem unbekannten W. und den Initialen H. S. Arbeit des Revaler Dom-Goldschmiedes Hinrich Jakobson 1723—33. D. 7,2 cm. H. 4,1 cm. (Revaler Privatbesitz.)
- 52 u. 53. Zwei silberne Karaffen-Untersätze ohne Marke mit W. Ungern-Sternberg. Geschenk der Lady Newborough, geb. Prinzessin von Bourbon, die in zweiter Ehe mit Eduard Baron Ungern-Sternberg-Neue vermählt war an ihren Schwiegervater. D. 14,2 cm. H. 6,6 cm. (Ernst Baron Ungern—Jess.)
54. Silberner Spiegelrahmen mit W. Lüder-Essen. Ende des 19. Jahrhunderts. (Sophie Baronin Girard.)
55. Silberner gotischer Löffel, Anfang des 16. Jahrhunderts. auf der Schlußplatte des Stiels das gravierte W. Ungern, darüber R V V. Auf der Unterseite des Stiels eine Hausmarke, wohl die Meistermarke. — Gefunden um 1900 auf dem Gut Fistehlen, an der Straße Sissegal-Fistehlen. L. 12,1 cm. D. 6,20 cm. Katalog Mitau Nr. 1743. (Ernst Baron Ungern—Jess.)
56. Silbernes Besteck, bestehend aus einem Messer, zwei Gabeln und vier Löffeln mit graviertem W. Korff. Petersburger Arbeit um 1900. (Alexander Baron Staël v. Holstein—Samm.)
57. Silberne Fischgabel mit W. Graf Ungern. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Eduard August Bauer 1830—1855. (Alexander Baron Rosen—Reval.)
58. Silberne Tabaksdose Niello mit W. Suboff. Moskauer Arbeit 19. Jahrhundert. (Martinson—Dorpat.)
59. Silbern. Zigaretten-Etui, im Deckel eingelassen achteckige Medaille von 1795 auf F. v. Buxhövdén. (Dietrich Bar. Buxhövdén.)
60. Zigaretten-Etui, auf dem Deckel W. Adelheim in Email und Silber. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Josef Kopf 1896—1930. (Georg Adelheim—Reval.)
61. Streichholz-Etui mit graviertem W. Engelhardt. Revaler Arbeit jüngster Zeit. (Mary Baronin Engelhardt—Weinjerwen.)
62. Silbernes, röhrenförmiges Feuerstein-Feuerzeug. Auf dem Röhren graviert in 2 Zeilen C.K. 1861 und auf einer anderen Platte im Relief W. Fock. Ohne Marke. (Frau O. v. Fock—Saggad.)

63. Goldene Taschenuhr mit W. Krusenstiern, an Stelle der Stundenzahlen die 12 Buchstaben des Namens Krusenstiern. (Frl. Elsa v. Krusenstiern—Reval.)
64. Goldene Brosche mit in Karneol geschnittenem W. Schilling. (Nicolai v. Essen—Reval.)
65. In Gold gefaßter Amethyst mit geschnittenem W. Ditmar an goldener Kette. (Frl. Margaret v. Ditmar—Reval.)
66. Goldener Siegelring mit Stein in den das W. des Bogislaus Rosen (1575—1658) geschnitten ist, der damit mehrfach gesiegelt hat. Die moderne Fassung stammt vom Revaler Goldschmied Constantin Dehio 1843—86. (Alexander Baron Rosen—Reval.)
67. Goldener Ring mit in Stein (Gemme) geschnittenem Porträt des livländischen Landmarschalls Carl Gustav v. Samson-Himmelstierna 1750—1825. (Erich v. Samson—Reval.)
68. Goldener Siegelring, auf der Platte graviertes W. Haecks. Arbeit des Revaler Goldschmiedes Gottfried Dehio 1810—57. (Ingenieur Benno Haecks—Reval.)
69. Goldener Siegelring, auf die Platte graviert W. Husen. Arbeit wie vorher. (Frl. Erna v. Husen—Reval.)
70. Goldener Siegelring mit Stein in den das W. Cruse geschnitten. Ende des 19. Jahrh. (Ing. Alfons Cruse—Reval.)
71. Silberner Siegelring mit gut graviertem Blattornament, auf der Platte in 2 Zeilen die eingegrabene Inschrift PINNI MERT. 17. Jahrhundert. Gefunden in Friedrichsheim. (ELG.)
72. Bronze-Siegelring, auf der Platte eingraviert entstellte heraldische Darstellung (Tier). Ringe mit derartigen Darstellungen finden sich nicht allzuselten unter dem sog. Bauersilber Estlands des 16.—18. Jahrhunderts. (Wie vorher.)
73. Bronze-Siegelring, auf der Platte graviert Nachahmung eines W. unter Krone, umgeben von Palmenzweigen. Der Ring gehört zu derselben Gruppe von Schmuck, wie Nr. 72. Gefunden um 1920 auf dem Gute Eichenheim, Kspl. Jewe beim Pflügen. (E. Baronin Maydell—Hapsal.)

2. Orden und Medaillen.

Die Sammlung enthält 99 Stück verschiedener Orden und Abzeichen, darunter fast sämtliche russischen Orden und einige ausländische, welche Balten verliehen worden sind. (Aus dem Besitze von Gräfin B. Stackelberg—Paggar, Alexander v. Essen—Kaster, Nachlaß des Prof. Dr. Werner Zoege v. Manteuffel; u. a. besonders bemerkenswert: Gestickter Stern des St. Andreas-Ordens auf der Uniform des Unterleutnants vom Ssemenowschen Garde-Regiment Talysin, welche die Kaiserin Katharina II bei ihrer Thronbesteigung auf dem Marsch nach Peterhof an der Spitze der Garde-Truppen getragen hat, 1762 Juli 28). (Offiziersverband des Ssemenowschen Garde-Regiments.)

3. Waffen.

- 1 u. 2. Zwei kleine Kanonenrohre in verziertem Bronzeguß mit W. Osten-Sacken, darüber G·V·O·G·S., darunter ANNO ·1·6·7·3. L. 81,2 cm. D. der Mündung 3,6 cm. Katalog Mitau Nr. 1823. (Baronin Buxhövdén—Köljall.)
3. Kugelbüchse mit Feuersteinschloß und reich geschnitztem Schaft aus der Werkstatt des Revaler Büchsenmachers Friedrich Gottlieb Kühnlenz (Meister seit 1797). Auf dem Lauf in Gold eingelegt Meistermarken und der Name des Besitzers G L (in Ligatur) MANNTEUFFEL. (Ingenieur Benno Haecks—Reval.)
- 4 u. 5. Zwei Duellpistolen, auf dem Lauf in Gold eingelegt W. Grünewaldt. Ganz hervorragende Arbeit d. Revaler Büchsenmachers G. F. Bartmer aus der Mitte des 19. Jhr. (ELG.)
6. Hirschfänger, auf d. Klinge in Gold eingelegt W. Wrangell (aus dem Hause Ludenhof und Ellistfer nach Klingspor) unter Krone und Helm. Auf der Scheide oben in Gold eingelegt die Buchstaben K. v. W. unter Krone. Auf dem Ortband in Gold eingelegt Jagdembleme. Ganze L. 41 cm. (Wie vorher.)
7. Ulanensäbel, mit W. Essen a. d. Klinge. (N. v. Essen—Reval.)
8. Kosakensäbel, auf der Scheide oben in Gold eingelegt W. Wrangell (wie oben), darunter auf zwei die Scheide umfassenden Ringen in Gold eingelegt „K. B. W.“ und „1848“. (ELG.)
9. Pallasch der blauen Bürgergarde in Riga, die 87,7 cm lange Klinge zeigt auf der einen Seite in Gold Blumen, kriegerische Embleme und den russischen Reichsadler, auf der andern in Gold die Inschrift „Blaue Bürger Garde“ oben auf der Klinge einerseits „S & B“ auf der anderen „in Solingen“. Auf dem vergoldeten Korb in Relief der russische Reichsadler. (Wie vorher.)
10. Hölzerner Munsterstab aus Reval. — Katalog Mitau Nr. 1830. (Wie vorher.)
11. Ringkragen eines schwedischen Offiziers aus vergoldetem Messing, auf der Platte verschlungenes C unter Krone in blau, schwarz und weißem Email umgeben von Lorbeerkrantz in blauem Email. B. 20,5 cm. (Wie vorher.)

4. Verschiedene Metalle.

1. Fünf Teile von silbernen Sarg(?)beschlägen. Katalog Mitau Nr. 1843. (ELG.)
2. Eisenblech-Schild bemalt mit W. Engelhardt. Die Malerei stammt von der Hand Leopold v. Pezold's; um 1860. Der Schild hing früher in der Kirche Marien-Magdalenen in Estland. (Mary Baronin Engelhardt—Weinjerwen.)
3. Teekasten, Eisenblech bemalt mit W. Huene u. Namen „Dierder: loh: von Huene“. L. 25 cm. B. 13,5 cm. H. 13 cm. Engl. Arbeit Ende des 18. Jahrh. (Frau Dr. Erika Aßmuth—Kunda.)



Andreas Knopken

* ca. 1468, † 1539
erster luth. Prediger in Riga
(S. 260)



Graf Alexei Iwanowitsch
Wassiljew

* 1742, † 1806
Russ. Finanzminister
Borowikowsky pinx. (S. 260)



Johann Friedrich Heller

* 1786, † 1849
Pastor zu Rappin, Propst
J. L. Eggink pinx. (S. 253)



Graf Gustav Stackelberg

* 1766, † 1850
Kais. russ. Botschafter
Caruson pinx. (S. 258.)



Karl Freiherr von Wrangell

* 1613, † 1676

Schwed. General-Feldmarschall
(S. 264)



Graf Karl Bonde

* 1648, † 1699

Präsident des Dorpater Hoigerichts
(S. 262)



Erbprinz Paul Friedrich August
von Holstein-Oldenburg

* 1783, † 1853

Generalgouverneur von Estland
(S. 263)



Gottlieb Alexis Iversen

* 1784, † 1872

Schuldirector in Reval
(S. 263)

5. Holz.

1. Epitaph des Pastors und Probstes zu Nuckö Isak Mariae-stadius-Hasselblatt (1608—1682) in reicher, bemalter Holz-schnitzerei. Die Mitte füllt ein 62 cm hohes und 53 cm breites Tafelbild, das in recht unbeholfener Ölmalerei das Ehepaar H. mit seinen 9 Kindern zu Füßen des Kruzifixus darstellt, die Tafel ist gezeichnet: A: Böttger fecit 1683; über der Tafel in Malerei ein Spruch, unter derselben die Widmung. Das Mittelstück seitlich umrahmt von 2 heute fehlenden Säulen, deren Basen rechts das Hasselblatt'sche links das Ihering'sche gemalte Wappen tragen. Das ganze umgeben von geschnitzten Fruchtgirlanden. H. 2,30 m. B. 2 m. Abbildung in Bd. 79 des „Deutschen Geschlechterbuches“, Görlitz 1933, Verlag C. Starke. (ELG.)
2. Geschnitztes Ehewappen Höppener-Straelborn. Größe des ovalen Wappenschilds 9×8 cm. Katalog Mitau Nr. 1874. (ELG.)
3. Reichgeschn. kl. Bank mit unbek. W. (Herm. Stolzmann—Reval.)
4. Geschnitzter Stuhl, die Bekrönung der Lehne zielt das geschnitzte W. Rosen. (Alexander Baron Rosen—Reval.)
5. Lehnstuhl, in der Lehne oben W. Zoege in Holzschnit-zerei. (Frau Else de Vries—Reval.)
6. Lehnstuhl, auf der Lehne in Holzschnitzerei das W. Samson-Himmelstierna. (Erich v. Samson Himmelstierna—Reval.)
7. Kleiner Tisch mit runder Platte, auf dieser in Malerei die W. sämt-licher balt. Städte. (Rechtsanwalt Ernst Baron Maydell—Reval.)
8. Bildrahmen in Holzschnitzerei mit Wappen Krusen-stiern. (G. v. Krusenstiern—Reval.)
9. Pfeifenkopf, Birkenmaser, mit silbernem Deckel, aus dem einstigen Besitz des E. Nottbeck, Estonus 1822, mit Namens-zügen von Estonen 1822 ff. (Corps Estonia—Dorpat.)
10. Kleiner hölzerner Pfeifenkopf aus der Zeit der allge-meinen Burschenschaft, datiert 18. IX. 1819 mit Namens-zügen. (Corps Livonia—Dorpat.)
11. Pfeifenkopf, Birkenmaser, mit Namenszügen, 1827 II im Besitz des O. Watson, Curonus. Auf dem silbernen Deckel W. Trojanowsky. (G. v. Rauch—Dorpat.)
12. Pfeifenkopf, Birkenmaser, mit Metalldeckel, aus dem eins-tigen Besitz des Ernst Hofmann, Livonus mit Namenszügen von Livonen 1822 ff. (Corps Livonia—Dorpat.)
13. Pfeifenkopf, Birkenmaser, mit Metalldeckel, Kette und Rohr aus dem einstigen Besitz des Fr. Veh (stud. 1831—36), mit 180 Namenszügen. (H. Martenson—Dorpat.)
14. Pfeifenkopf, Birkenmaser, mit eingeritzten Namenszügen Dorpater Studenten; Mitte d. 19. Jahrh. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)

6. Glas.

1. Scheibe in Glasmalerei mit W. des Ältesten der Schwarzenhäupter Jürgen Schlüter vom Jahre 1733. H. 11,8 cm. B. 10 cm. (ELG.)
2. Scheibe in Glasmalerei mit W. des Ratsverwandten Jochim Warneke vom Jahre 1723. H. 11,7 cm. B. 15,1 cm. Defekt. (ELG.)
3. Fensterschirm bestehend aus 24 Scheiben in Glasmalerei. In der Mitte das große Revalsche W. mit der Jahreszahl 1663. L. das W. des Ratsverwandten Heinrich zur Mühlen Anno 1737; u. das des Ratsverwandten Jakob Friedrich Becke Anno 1737; außerdem Ornamente, Blumen, Girlanden und Landschaften. H. 54,5 cm. B. 70 cm. (Wie vorher.)
4. Fensterschirm aus der Zeit um 1720, bestehend aus 29 Scheiben in Glasmalerei von denen 8 durch gewöhnliches Glas ersetzt sind. Von den ursprünglichen 10 W. sind nur die der Geschlechter Lanting, Clayhills, tor Helle, Liphart, Warnick erhalten, während von den 5 fehlenden W.-Scheiben nur die dazugehörigen Unterschriften mit den Namen Beecke, Reimers, Wehren, Frese, Cämmerer vorhanden sind. Die Scheiben zwischen den W. und Namen zeigen Putten mit Girlanden. H. 89,5 cm. B. 95 cm. (Wie vorher.)
5. Große Glasscheibe mit W. Patkull weiß auf blauem Grunde, als Ofenschirm montiert. Mitte d. 19. Jahrh. (Wie vorher.)
6. Kleine Glas-Karaffe mit geschliffenem W. Knorring. H. 12,5 cm. (Egolf Baron Knorring.)
7. Glas-Flasche mit geschliffenem W. Schwengelm. H. 16,5 cm. (André Baron Stackelberg—Reval.)
8. Glas-Deckelpokal mit geschliffenem W. Edle von Essen, inschriftlich von 1821. Ganze H. 37,8 cm, ohne Deckel 26,0 cm. D.: oben 15,9 cm, des Fußes 15,1 cm. (A. v. Essen—Dorpat.)
9. Glas-Pokal mit geschliffenem W. Essen. H. 28,0 cm. D.: oben 10,3 cm, des Fußes 8,6 cm. (Wie vorher.)
10. Glas-Deckelpokal z. T. farbig (blau) mit geschliffenem W. Ramm. Ganze H. 24 cm, ohne Deckel 19,2 cm. D.: oben 9,1 cm, des Fußes 9,8 cm. (Frau H. v. Ramm—Padis.)
11. Großer Glas-Deckelpokal mit geschliffenem W. Girard. Ganze H. 43,4 cm, ohne Deckel 28,3 cm. D.: oben 10,6 cm, des Fußes 10,4 cm. (Berthold v. Nottbeck—Reval.)
12. Glas-Deckelpokal, wie vorher, aber kleiner. Ganze H. 35,1 cm, ohne Deckel 21,8 cm. D.: oben 9,0 cm, des Fußes 10,1 cm. (Wie vorher.)
13. Großes Glas (Stange) mit eingeschliffenem W. Knorring. Anfang 19. Jahrh. H. 14,4 cm. D. 9,1 cm. (Egolf Baron Knorring.)
14. Kelchglas mit geschliffenem W. Wehren. H. 16,0 cm. D.: oben 5,5 cm, des Fußes 7,0 cm. (Leo Frese—Reval.)

15. Kelchglas mit geätztem W. Wehren u. Namenszug. H. 16,0 cm. D.: oben 5,6 cm, des Fußes 6,4 cm. (Hans v. Mickwitz—Reval.)
16. Kelchglas mit eingeschliffenem W. Belli, darunter „SGB“, der Fuß ersetzt. H. 19,0 cm. D. oben 6,8 cm. (Frau Irma v. Pezold.)
17. Großes Kelchglas von 1723 mit graviertem Allianz W. Glehn-Drenteln. Katalog Mitau Nr. 1974. (ELG.)
18. Kleines Kelchglas mit W. Haecks. Katalog Mitau Nr. 1973. (Ingenieur Benno Haecks—Reval.)
19. Kelchglas mit W. Hippius. H. 16,0 cm. D.: oben 6,6 cm, des Fußes 7,5 cm. (Frä. Leontine Hippius—Reval.)
20. Großes Kelchglas, in reichem Schliff das Allianz-W. Zoege-Schlippenbach. 2. Hälfte des 18. Jahrh. H. 18,6 cm. D.: oben 9,1 cm, des Fußes 9,6 cm. (Frau O. v. Fock—Saggad.)
21. Kleines Kelchglas mit eingeschliffenem W. Fock. H. 14,7 cm. D.: oben 5,4 cm, des Fußes 7,2 cm. (Wie vorher.)
22. Trinkglas (Stange) leicht gekantet, mit geschliffenem W. Fock. H. 9,6 cm. D.: oben 5,9 cm., unten 5,5 cm. (Wie vorher.)
23. Trinkglas (Stange) mit W. Haecks. Katalog Mitau Nr. 1972. (Ingenieur Benno Haecks—Reval.)
24. Trinkglas (Stange) mit geschliffenem W. Essen. H. 11,5 cm. D.: oben 7,0 cm., unten 6,2 cm. (A. v. Essen—Kaster.)
25. Trinkglas (Stange) mit eingeschlif. W. Stackelberg. H. 8,0 cm. D.: oben 6,8 cm, unten 5,6 cm. (Baronin Stackelberg—Fähna.)
26. Trinkglas (Stange) mit eingeschliffenem W. Rydenius und Namenszug J.G.R. (Joh. Georg R. 1731—76). H. 12,2 cm. D.: oben 8,2 cm, unten 5,8 cm. (Walter Tegeler—Reval.)
- 27, 28, 29. Drei Gläser (1 Sektkelch, 1 Sektschaale, 1 Weinglas) mit eingeschliffenem W. Knorring. Mitte des 19. Jahrhunderts. H. 18,1 cm, 10,2 cm, 9,8 cm. (Egolf Baron Knorring.)
30. Trinkglas (Stange) mit geschliffenem W. Krusenstiern. Moderne Arbeit. H. 19,1 cm. D. oben 7,3 cm. (Georg v. Krusenstiern—Reval.)
31. Trinkglas (Stange) mit eingeschliffenem W. Stackelberg. Finnländische Arbeit um 1900. H. 15,1 cm. D.: oben 7,6 cm, unten 6,9 cm. (Ernst Baron Stackelberg—Reval.)
32. Großer zylindrischer Glas-Deckelpokal auf niedrigem Holzfuß mit gemaltem Wappen des römisch-deutschen Reiches vom Jahre 1599. Katalog Mitau Nr. 1977. (ELG.)
33. Becherförmiges geschliffenes Trinkglas mit schwedischem Reichswappen. Katalog Mitau Nr. 1975. (Wie vorher.)
34. Kelchglas mit W. Graf Hohenzollern. Katalog Mitau Nr. 1979. (Wie vorher.)
35. Glas mit W. Pirkheimer. Katalog Mitau Nr. 1978. (Wie vorher.)
- 36 u 37. Zwei Römer mit gemalten W. Pröbsting-Rosen. Modern. H. 19,9 cm. (Marie v. Cube—Reval.)
38. Trinkglas (Stange) mit gemaltem W. Staël v. Holstein. Moderne Arbeit. H. 9,5 cm. D.: oben 5,6 cm, unten 4,0 cm. (Alexander Baron Staël v. Holstein.)

7. Porzellan, Ton.

1. Steingut-Terrine mit Deckel und Untersatz, um 1800, mit gemaltem W. Fanshawe. Größe 27×22,5 cm. Untersatz 33×26,5 cm. (Frau Karin v. Schulmann.)
2. Große napfartige Porzellan-Schale (China) mit gemaltem unbekanntem W. Um 1750. H. 20,5 cm. D.: oben 21,0 cm, des Fußes 14,0 cm. (Erwin Bernhardt—Reval.)
3. Porzellan-Vase (Meißen-Marcolini), weiß und gold mit gemaltem W. Gebauer. H. 19,9 cm. (Frau Therese Gebauer—Reval.)
4. Große runde Porzellan-Schüssel (ohne Marke) mit gemaltem W. Wrangell. D. 35,9 cm. (C. Baronin Wrangell geb. v. Krusenstiern.)
5. Porzellan-Vis-à-vis (ohne Marke) bestehend aus Tablett, Kaffee- und Schmantkanne, Zuckerdose und zwei Tassen, jedes Stück bis auf das Tablett mit gemaltem W. Girard. (Konsul H. Witte—Reval.)
6. Porzellan-Schüssel, oval (Stockholm 1759) mit W. Stackelberg in blau. 44×34 cm. (André Baron Stackelberg—Reval.)
7. Porzellan-Teller (Stockholm 1756) mit W. Stackelberg in blau. D. 22,5 cm. (Wie vorher.)
8. Porzellan-Teller (Stockholm ohne Jahr) mit W. Berg in dunkelblau; um 1750. D. 22,3 cm. (Wie vorher.)
9. Porzellan-Teller (Berlin) mit gemaltem Wappen Graf Sievers. (Gräfin B. Stackelberg—Paggär.)
10. Porzellan-Teller (Berlin) mit gemaltem W. Graf Sievers. Rand königsblau u. gold. D. 21,6 cm. (Gräfin M. Sievers—Pargenthal.)
11. Steinzeug-Teller mit W. Graf Ungern in blau. (Graf K. Ungern.)
12. Steinzeug-Teller mit W. Below-Rosen. (Gräfin M. Tiesenhausen.)
13. Steinzeug-Teller (Kiew) mit W. des Hetman Graf Platoff in braun. (A. v. Essen—Dorpat.)
14. Steinzeug-Teller mit gemalt. W. Knorring. (Egolf Bar. Knorring.)
15. Kleiner Porzellan-Teller (England) mit gemalten W. Nieroth-Fürst Kudaschew. (Nikolai v. Essen—Reval.)
16. Porzellan-Tasse (Berlin) mit gemaltem W. Graf Stackelberg. (Gräfin B. Stackelberg—Paggär.)
17. Porzellan-Tasse (Berlin) mit gemalt. W. Graf Lieven. (Wie vorher.)
18. Porzellan-Tasse (Kusnezoff) mit gemaltem Wappen Rosen. (Alexander Baron Rosen—Reval.)
19. Porzellan-Tasse (Meißen) mit gemaltem W. Staël-Holstein. (Alexander Baron Staël v. Holstein.)
20. Porzellan-Tasse (ohne Marke) weiß, innen vergoldet, mit gemaltem Bildnis des Friedrich Magnus von Engelhardt und allegorische Figur. Auf der Untertasse in der Mitte das gemalte W. Engelhardt am Rande umgeben von allegorischen Figuren und Umschrift „Meinem teuren Freund und Bruder Anton Johann von Engelhardt 1814“. Unter dem W. auf fliegendem Bande F. v. E. (R. Baron Engelhardt—Dorpat.)

21. Porzellan - Tasse (Meißen - Marcolini), in Purpurmalerei W. Gebauer und Initialen B. I. G. auf Tasse und Untertasse. (Frau Therese Gebauer—Reval.)
22. Porzellan - Tasse (Meißen) mit gemaltem W. Burchardt in blau. Ende des 18. Jahrhunderts. (ELG.)
23. Porzellan - Tasse (St. Petersburg, Kaiserliche Manufaktur, Alexander II) mit gemaltem W. Schilling in violett. (C. Baron Schilling—Reval.)
24. Porzellan - Tasse (deutsch?) mit gemaltem W. Wrangell. Die Untertasse jünger (Dresden). (Woldemar Baron Wrangell.)
25. Porzellan - Tasse (Popoff) mit gemaltem Wappen Murawjeff. (Nikolai v. Essen—Reval.)
26. Steingut - Tasse (ohne Marke) mit gemaltem W. Krusenstiern, aus dem Besitz des Admiral Joh. Adam Krusenstiern. (G. v. Krusenstiern—Reval.)
27. Porzellan - Tasse, ohne Marke, innen vergoldet, sonst weiß mit Gold und W. Eckermann in Malerei; unter dem Henkel die Inschrift: „von Eckermann seinem Mayer“. Die Tasse stammt aus dem Besitz des Revaler Bürgermeisters Carl August Mayer (1789—1871) und ist ein Geschenk seines Schwagers E. (Frl. Henriette Mayer—Reval.)
28. Porzellan - Tasse (Rosenthal) mit gemaltem W. Krusenstiern, hergestellt 1929 in der Porzellanmalerei Langebraun in Reval. (G. v. Krusenstiern—Reval.)
29. Porzellan - Tasse (Rosenthal) mit gemaltem Wappen Cossart. — Arbeit der Porzellanmalerei Langebraun in Reval. (G. v. Ackermann—Reval.)
30. Porzellan - Tasse (Rosenthal) mit gemaltem W. Ackermann. Arbeit wie vorher. (Wie vorher.)
31. Porzellan - Tasse (Rosenthal) mit gemaltem W. Hirschheydt. Arbeit wie vorher. (Wie vorher.)
32. Ein Paar Tischmesser mit Porzellangriffen, ohne Marke, darauf in Malerei das polnische Königswappen. 18. Jahrhundert. (Erwin Bernhardt—Reval.)
33. Besuchskarten - Täschchen mit Porzellandeckel, darauf gemalt Allianz-W. Graf Stackelberg-Graf Sievers. H. 10,5 cm. B. 7,2 cm. (Gräfin B. Stackelberg—Paggarr.)
34. Porzellan-Pfeifenkopf (Berlin) mit gemalt. Porträt eines höheren russ. Offiziers. Um 1850. (Rechtsanw. Siegfried v. Bremen—Reval.)
35. Ton - Kanne, sog. Sieburger Schnelle von 1592. Katalog Mitau Nr. 1999. (ELG.)
36. Schwarz glasierte Kachel, in Hochrelief Halbfigur eines Mannes in der Tracht des 17. Jahrhunderts mit Feldherrnstab in der Linken. An einer Ecke beschädigt. H. 20,5 cm. B. 16,2 cm. (ELG.)

37. Schwarz glasierte Kachel, in Hochrelief Halbfigur einer Frau in der Tracht des 17. Jahrh. in der Linken Fächer. Recht unbeholfene Arbeit. H. 21 cm. B. 19,5 cm. (Wie vorher.)
38. Weiß glasierte Kachel mit Monogramm Carl XI unter Krone in blau. H. 20 cm. B. 17 cm. (Wie vorher.)
39. Schwarz glasierte Kachel mit Monogramm Carl XII unter Krone. H. 21,5 cm. B. 18,5 cm. (Wie vorher.)
40. Weiß glasierte Kachel mit reichem Rankenornament in blau, in der Mitte Medaillon von 4,5 cm Durchmesser mit dem russischen Doppeladler. H. 25,5 cm. B. 16,5 cm. (ELG.)

8. Steinmetz-Arbeiten.

1. Gipsmodell der Steinplatte mit dem W. Staël von Holstein, die von der Familie bei der Restaurierung des Kreuzganges der Rigaer Domkirche für diesen gestiftet wurde. (Alexander Baron Staël von Holstein.)
2. Kapitäl einer Säule aus Kalkstein mit W. Geldern und den Buchstaben C—V—G auf der einen und einem unausgeführten W. auf der anderen Seite. (ELG.)
3. Kapitäl einer Säule aus Kalkstein mit W. Vietinghoff und den Buchstaben C.V.—V.H. auf der einen und dem W. Ulrich und den Buchstaben L.—V. auf der anderen Seite. Das Stück stammt aus dem Münkenhof in der Rußstraße. (Wie vorher.)

9. Elfenbein, Meerscham.

1. Besuchskarten-Täschchen, auf dem Deckel in Elfenbeinschnitzerei W. Pohlmann. H. 11,5 cm. B. 6 cm. (Rechtsanwalt Siegfried v. Bremen—Reval.)
2. Brosche in Elfenbeinschnitzerei mit dem W. Krusenstiern. (Baronin Stackelberg geb. von Krusenstiern.)
3. Manschettenknöpfe, Elfenbein, mit geschnitztem W. Baranoff. (General Konstantin v. Baranoff—Loal.)
4. Manschettenknöpfe, Elfenbein, mit geschnitztem W. Maydell. (Rechtsanwalt T. Baron Maydell—Reval.)
5. Spazierstock, Ebenholz, der Griff Elfenbein mit geschnitztem W. Maydell. (Wie vorher.)
6. Pfeifenkopf, Meerscham mit geschnitztem W. Mohrenschild. (Frau Helene v. Ramm—Padis.)
7. Pfeifenkopf, Meerscham mit geschnitztem W. Husen. (Frl. Erna v. Husen—Reval.)
8. Pfeifenkopf, Meerscham mit geschnitztem W. Rosen. Um 1830. (Alexander Baron Rosen—Reval.)

9. Pfeifenkopf, Meerschäum mit geschnitztem W. Stackelberg. (Baronin Stackelberg—Fähna.)
10. Pfeifenkopf, Meerschäum mit geschnitztem Wappen Rosen. (Alexander Baron Rosen—Reval.)
11. Zigarrenspitze, Meerschäum in Pfeifenform mit geschnitzt. W. Maydell. Anf.d.19.Jahrh. (Rechtsanw. T. Bar. Maydell—Reval.)

10. Leder.

1. Lederband, auf dem Deckel in Lederschnitt und koloriert W. Rosen. Entworfen von Baroness Elisabeth Rosen und ausgeführt von Baroness Anna Maydell. H. 28 cm. B. 24 cm. (Alexander Baron Rosen.)
2. Lederband mit Goldpressung, auf dem Deckel in Goldrahmen W. Weymarn in Perlstickerei. 22×17,7 cm. (C. v. Weymarn.)
3. Lehnstuhl, auf der Lehne in Lederpressung und koloriert W. Rosen. (Ernest Baron Rosen—Reval.)

11. Stickereien und Webereien.

1. Fahne der Revaler Bürgerschaft des Schmiedepforten-Quartiers, schwerer blau-grünlicher Seidendamast mit silberner Borte (H. 192 cm, B. 208 cm) beiderseits in Gold und etwas rot bemalt. In der Mitte von Blumengirlande umgeben das kleine Revalsche Wappen (das Kreuz mit Kugeln in den Winkeln), darüber in gotischen Buchstaben in 2 Zeilen „Gott mit uns“, zu beiden Seiten des Wappens „17—17“. Über dem Wahlspruch von 2 Engeln gehaltene Krone, darüber „DEI VIRTUS EST NOBIS“; das Ganze umrahmt von Lorbeerzweigen. Das Fahnentuch am äußeren Rande beschädigt. Fahnenstange und Spitze dürften alt sein. (ELG.)
2. Fahne der Revaler Bürgerschaft des Lehmporten-Quartiers, rotseidenes, stark beschädigtes und unterfüttertes Tuch (H. 202 cm. B. 205 cm) in Gold und Farben bemalt, in der Mitte das große Wappen Revals, darüber eine teilweise zerstörte Inschrift „HISQVE DEO VERO SEMPER CVM.....“ Die vergoldete Spitze der Fahnenstange zeigt in durchbrochener Arbeit eine gekrönte A und am Rande eingraviert auf der einen Seite „Const. Christ. Dehio 1865. Juvelier. Bürger-Capt.“ auf der anderen „F. Kühne. Tischler-Meister. Bürger Capitain 1865.“ (Wie vorher.)
3. Altardecke aus Wolle mit W. Bock L. 165 cm. B. 99 cm. Katalog Mitau Nr. 2103. (ELG.)

4. Große seidene Decke von 1650 mit W. Douglas-Mörner. Länge 351 cm. Breite 166 cm. Katalog Mitau Nr. 2106. (Frau Marg. v. Dehn—Reval.)
- 5 u. 6. Zwei Paramente, dunkelrot, 43,5 cm. breite Samtstreifen, auf den Enden in reicher Stickerei W. Wrangell resp. Schaufuß. (Woldemar Baron Wrangell.)
7. Stickerei, in Gold und Farben das W. Stackelberg. 18×19 cm. (Julius Genß Dorpat.)
- 8 u. 9. Zwei Lehnstühle, auf Sitz und Lehne in Kanevas-Stickerei heraldische Embleme resp. W. Lüder-Essen. (Frl. Marie v. Lüder's Erben.)
10. Sofakissen mit W. Graf Tiesenhausen in Kanevas-Stickerei; die Wappen-Figuren, Helme und Krone in Perlen-Stickerei. 38×38 cm. (Sophie Baronesse Tiesenhausen.)
11. Sofakissen mit W. Rosen in Kanevas-Stickerei auf perlen-gesticktem Grunde. 45×70 cm. (Baronin Stackelberg.)
12. Ledertäschchen mit W. Brevern in Perlstickerei. H. 14,1 cm. B. 8,8 cm. (Georg Heinrich v. Brevern.)
13. Samtbeutel m. gest. W. Maydell. (Rechtsanw. T. Bar. Maydell.)
14. Wappen Maydell (Tode) auf Seide gemalt. H. 70,5 cm. B. 53,3 cm. (Wie vorher.)

12. Exlibris.¹⁾

1. Exlibris-Sammlung von Frau Dr. M. Aßmuth—Reval.
2. Exlibris-Sammlung von Oberst a. D. Nikolai v. Essen—Reval.
3. Exlibris-Sammlung von Rechtsanwalt Julius Genß—Dorpat.
4. Exlibris aus der Sammlung von Julius Genß—Dorpat in der estnischen Zeitschrift „Olion“ 1930, Nr. 5.
5. Exlibris-Sammlung von A. v. Mühlendahl—Dorpat. (1 Album 4°, 2 Hefte Q. 4°, 1 Couvert mit 38 losen Exlibris).
6. Exlibris-Sammlung von Dr. Alex. v. Pezold—Reval.
7. Entwurf eines Exlibris für Dr. A. v. Pezold, gezeichnet von R. v. Hesse. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
8. Exlibris v. Arved Baron Rosen †. (Alex. Bar. Rosen—Reval.)
9. Exlibris-Sammlung von Ernst Baron Stackelberg—Reval.

Ausgestellt waren außerdem einige Bücherstempel und Klischees (Aussteller: ELG., siehe auch Katalog Mitau Nr. 2247—49 und Dr. Alexander von Pezold—Reval), sowie einige Bücher-Einbände mit eingepreßten Wappen, sowie Exlibris in Büchern aus älterer Zeit (Aussteller: ELG. und Freifrau Helene v. Stackelberg—Fähna).

¹⁾ Zugelassen zur Ausstellung waren nur Exlibris mit heraldischen Motiven.

13. Papier.

1. Wappen der Familie Hansen. Original-Zeichnung von G. A. Cloß. (A. v. Hansen—Reval.)
2. Sammlung von Wappen in Scheerenschnitt von Frl. Margarethe v. Glehn—Reval. (Verkäuflich.)
3. Sammlung baltischer Wappen, gezeichnet von Nikolai Eichhorn und H. Schwarz. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
4. Entwürfe von R. v. Hesse †: Heraldische Postkarten, Fest-Programm des Revaler Vereins für Männergesang 1899 Mai 28.—30., Stammtafeln der Familien Bätge und Clapier de Colongues (s. oben S. 199, Nr. 5 und 9), Wappen: Hansen und Körber.
5. Entwurf von Ernö Koch: Wappen v. Pezold.
6. Ehrendiplom des Familienverbandes der Familie v. Pezold, d. d. Reval 5. Mai 1928 für Dr. A. v. Pezold. Gezeichnet von O. Körber u. N. Sachsendahl. (Dr. A. v. Pezold—Reval.)
7. Entwürfe von Oskar Körber; Wappen: Körber und v. Pezold. (Wie vorher.)
8. Spielkarten mit W. russischer Städte. (H. Martenson—Dorpat.)
9. W.: v. Schonert auf Pergament gemalt, eine Variante zu der von Klingspor gegebenen Darstellung. (ELG.)
10. Attestat für die eifrigsten Mitglieder der St. Peterburger Genealogischen Gesellschaft 1917—1918. Mit den Wappen: Sievers, Essen, Troinitzki, Burnaschow, Nelidow, Adarjukow, Schemjakin, Truchanow, Tatitschtschew u. Modsalewski. Original auf Papier. (Nikolai von Essen—Reval.)
11. Zwei Zeichnungen des adligen und des gräflichen W. der Familie v. Stackelberg. (Gräfin Benita Stackelberg—Paggar.)
12. W.: Ungern-Sternberg. Gemalt. (Julius Genß—Dorpat.)
13. Zeichnungen aus älterer Zeit, siehe Katalog Mitau Nr. 2193—2227. (ELG.)
14. Zwei W. Burchart Bellavary de Sycava. Gemalt. (ELG.)

III ABTEILUNG: IKONOGRAPHIE

1) Porträtsammlungen.

1. Register (Zettelkatalog) über Estl. Familienbilder in Öl, Aquarell, Pastell, Silhouetten, Miniaturen, Stiche, Skulpturen, Zeichnungen, Daguerrotypen und Photoreproduktionen von solchen, zum Teil auch nicht mehr existierender (zerstörter, verlorener etc.), enthaltend bisher über 4000 Nummern. Zusammengestellt von Georg v. Krusenstjern, Reval. (ELG.)
2. Porträtsammlung von Gliedern der Baltischen Ritterschaften, enthaltend bisher über 3000 Porträts (Photographien und Photoreproduktionen von Original-Familienporträts, wie auch Stiche, Lithographien und Silhouetten). Gesammelt und zusammengestellt von Georg v. Krusenstjern, Reval. (Estl. Gemeinnütziger Verband.)
3. Porträtsammlung Estl. Pastoren und Consistorialpräsidenten nach Kirchen und Kirchspielen geordnet. Gesammelt u. zusammengest. von Propst R. Winkler und Propst C. Rall. (ELG.)
4. „Die Ärzte Estlands in Bildnissen“ (bis 1908). Gesammelt und zusammengestellt von Georg Adelheim, Reval. (Estl. deutscher Ärzteverein.)
5. „Der Revaler Rat in Bildnissen“. Gesammelt u. zusammengestellt von Georg Adelheim, Reval. (R.St.A.)
6. „Die Ritterschaftshauptmänner u. Landräte Estlands in Bildnissen“. 1932 im Verlag von Franz Kluge erschienen. Zusammengestellt und herausgegeben von Georg Adelheim, Reval.
7. „Bildnisse aus Estland stammender Hochschullehrer und Gelehrter“. Gesammelt und zusammengestellt von Georg Adelheim, Reval.
8. „Die Ältermänner der Großen Gilde zu Reval in Bildnissen“¹⁾. Gesammelt und zusammengestellt von Georg Adelheim, Reval. (Ältermann Rob. Weiß—Reval.)

¹⁾ Ein Album „Die Bruderschaft der Schwarzenhäupter zu Reval“, enthaltend über 450 Porträts und zusammengestellt von C. E. Behrens—Reval, ist erst während des Druckes dieses Kataloges abgeschlossen worden.

9. Porträtsammlung von Lehrern des Gouvernements-Gymnasiums in Reval. Gesammelt u. zusammengestellt von Georg Adelheim, Reval.
(Verein ehem. Gouvernements-Gymnasiasten.)
10. Porträtsammlung derer von Dehn. 4 Alben mit dem Wappen geschmückt. (v. Dehn'scher Fam.-Verb.)
11. Porträtsammlung der Familie Hörschelmänn, alle Bildnisse in Kabinettformat, in 5 großen Mappen geordnet. Gesammelt u. zusammengest. v. Pastor C. Hörschelmänn, abgeschlossen 1900. (Fam.-Verb. Hörschelmänn.)
12. Familien-Album derer von Krusenstiern. Eine Mappe mit über 500 Bildnissen von Gliedern der Familie nach Häusern, Generationen und Familien geordnet. Gesammelt und zusammengestellt von Georg von Krusenstiern, Reval.
13. „Glieder der Familie Rinne in ihrer Entwicklung und Umgebung“. (Carlos Rinne—Reval.)
14. Familien-Album der Barone von Schilling. In Leder gebunden und mit einem in Silber getriebenen Wappen verziert. (Familie Schilling.)
15. „Marienstift 1863—1933“. Porträt-Album, enthaltend die Bildnisse der Präsidenten, der Priorinnen und der Stiftsdamen in den 70 Jahren des Bestehens des Stiftes. Zusammenge- stellt von Georg von Krusenstiern, Reval.
16. „Die von Dehn im Kriege 1918—1920“. Porträt- album. (Familie von Dehn.)
17. Photographien-Album bekannter Persönlichkeiten Estlands aus den Jahren 1872—1914, gesammelt von Georg Adelheim.
18. Photographien-Album bekannter Estl. Persönlich- keiten aus Stadt und Land aus den Jahren 1863-64. (Frl. E. v. Husen—Reval.)
19. Photographien-Album eines vornehmen St. Peters- burger Salons aus den 60. Jahren des 19. Jahrhunderts, enthaltend 192 Photos. (ELG.)
20. Lithographien-Sammlung der Livonia—Dor- pat von W. Krause „Bildnisse Dorpater Stu- denten 1837“, 109 Blätter.
21. „Die Panksche Silhouettensammlung“. (W. Treumann—Dorpat.)
22. Skizzenbuch des Miniaturenmalers J. Malm in Reval mit 86 Porträtskizzen zu seinen ausgeführten Minia- turen aus den Jahren 1826—1840. (ELG.)
23. Gerahmte Tafel mit Porträts Dorpater Pro- fessoren. (Schwarzenhäupterhaus—Reval, Estonenzimmer.)
24. „Die evang.-lutherische Geistlichkeit Ruß- lands 1866“. Geschenk der Geistlichkeit an den Bischof Ullmann. (ELG.)

25. Ahnenerbbücher und Ahnentafeln in Bildnissen verschiedener Familien. Zusammengestellt von Dr. A. von Pezold, Reval.
26. Porträttafeln der Familie v. Samson-Himmelstierna. Zusammengestellt von Hans Otto von Samson-Himmelstierna—Reval.
27. „Nachfahren des Carl Christian Hoeppener und seiner Gattin Anna Gertruta geb. Rieseemann“, enthaltend die Wappen Hoeppener und Rieseemann und 96 Porträts. Zusammengestellt von Fr. Charlotte Hoeppener—Reval.
28. Ahnentafel des Georg v. Krusenstjern als Proband mit Bildnissen, Wappen und Text. Zusammengestellt von Georg v. Krusenstjern.
29. „Nachfahrentafel des Matthias Clements in Bildnissen“. Zusammengestellt von Fr. Gertrud Hoffmann, Reval.
30. Tafel mit den Bildnissen der bedeutendsten ritterschaftlichen Genealogen Estlands. Zusammengestellt von Georg von Krusenstjern, Reval.
31. Porträttafel. Landrat Clas Reinhold von Ramm—Kloster Padis und seine Gemahlin Caroline geb. Gräfin Manteuffel und deren leiblichen 16 erwachsen gewordenen Kinder. Zusammengestellt von Georg v. Krusenstjern, Reval.
32. Porträttafel. August von Kotzebue und seine 14 erwachsen gewordenen Kinder. Zusammengestellt von Georg von Krusenstjern, Reval.

2) Gedruckte Porträt-Werke und Kataloge.

Die Abteilung enthielt 33 Nummern.

3) Miniaturen.

1. Alexander I, Kaiser von Rußland. Farbige Miniature auf Elfenbein in goldener Tabatière. (Frau H. von Dehn—Kono.)
2. Alexander I, Kaiser v. Rußland. Gold. Medaillon a. einer silb. Tabatière. D. ca 2,5 cm. (Landrätin H. v. Ramm—Kloster-Padis.)
3. Alexandra, Kaiserin v. Rußland. Gemahlin Kaiser Nikolai I. Miniature a. Elfenbein, 4,5×2,5 cm. (Frau B. v. Bremen—Reval.)
4. Baranoff von, Claus Gustav, auf Penningby etc. Estland. Landrat, * 1753, † 1814. Farbige Miniature auf Elfenbein, 7,5×6,5 cm unsigniert. (Baron Ernst Stackelberg—Reval.)

5. Baranoff von, Eleonore Christ. Elis. geb. Gyllenstierna af Lundholm, * 1759, † 1799, Gattin des vorigen. Farbige Miniature auf Elfenbein, unsign. $7,5 \times 6,5$ cm. (Wie vorher.)
6. Benckendorff, Graf Alexander, * 1781, † 1844, General d. Kavall. Farbige Miniature auf einer Lack-Tabatiere Luku-tinscher Arbeit, viereckig $6,5 \times 5,5$ cm. (H. Martinson—Dorpat.)
7. Berg von, Gregor, * 1765, † 1838, General der Infanterie Farbige Miniature, ca 1830, $8 \times 6,5$ cm unsigniert.
(Baron Peter Zoege von Manteuffel—Nömme.)
8. Berg von, Hedwig Dorothea, geb. v. Sivers, Gattin des vorigen. Farb. Miniature a. Elfenbein, in einer silb. vergoldeten Tabatiere, achteckig $7,5 \times 6,5$ cm. (Baron Alexander Rosen—Reval.)
9. Berg, Carl Ernst, Propst, nachmals livländischer General-Superintendent. Farbige Miniature von Senf, Dorpat $6,5 \times 5$ cm. (Museum in Pernau.)
10. Berner, Johann Heinrich, Knopfmachermeister, Silhouette auf Goldgrund, sign. Rauert 1799, $7 \times 5,5$ cm oval.
(Frl. E. Schmidt—Reval.)
11. Boustedt, Hans, * 1783, † 1839, Miniature auf Elfenbein $3,1 \times 2,8$ cm. (Frau Gertrud Boustedt—Reval.)
12. Boustedt, Dorothea, Gattin des vorigen, geb. Hoffmann, * 1786, † 1873. Miniature a. Elfenbein, $3,5 \times 2,8$ cm. (Wie vorher.)
13. Bremen von, Anna Henr. geb. von Helwig, * 1787, † 1853. Miniat. Silhouette a. weißer Seide. (Fr. B. v. Bremen—Reval.)
14. Brevern von, Ludwig Carl auf Maart etc., Estl. Landrat. * 1757, * 1823. Miniature auf Elfenbein sign. Steiner 1823, rund. D. 6 cm. (Victor von Brevern—Reval.)
15. Brevern von, Gertrude Magdalene, geb. v. Kursell, * 1724, † 1803. Miniature Silhouette, 8×6 cm. (Wie vorher.)
16. Browne-Camus, Graf George, * 1698, † 1792, Gen. en chef, Gen. Gouv. v. Liv- u. Estland. Farbige Miniature, rund $3,5$ cm. (Museum Pernau.)
17. Bunge von, Andreas Theodor, * 1766, † 1814, Apotheker in Kiew. Farbige Miniature von C. D. Auvigny 1806, $6,7 \times 5,5$ cm. (Frau von Bunge—Reval.)
18. Campenhausen Baron, Balthasar (der ältere), Geheimrat und Senator. Farbige Miniature $6,5 \times 5$ cm, oval.
(Alex. Baron Staël von Holstein—Samm.)
19. Campenhausen Baron, Balthasar (der jüngere) General-Lieutn. Farb. Miniature 7×5 cm, oval. (Wie vorher.)
20. Campenhausen Baroness Sophie, verheir. Freifrau von Plessen. Farbige Miniature, $6,7 \times 5,3$ cm oval. (Wie vorher.)
21. Campenhausen Baronin, Elisabeth. Farbige Miniature, $6,6 \times 4,6$ cm, oval. (Wie vorher.)
22. Cichorius, Professor der Medizin in Dorpat, * 1770, † 1829. Farbige Miniature, unsigniert, auf Elfenbein, rund $7,2$ cm. Verkäuflich.

23. Cosenz de, Alexander, * 1764, † 1843, als Kadett. Farb. Miniat. a. Elfenbein $4 \times 3,5$ cm, unsign. (Alex. v. Essen—Kaster.)
24. Cosenz de, Alexander, * 1764, † 1843, Miniature a. Elfenbein sign. Laperche 1808, oval $6 \times 4,6$ cm. (Wie vorher.)
25. Cosenz de, Marie, geb. Weguelin, † 1859, Farb. Miniature sign. Laperche 1808, achteckig $6 \times 4,6$ cm. (Wie vorher.)
26. Damnitz von Frau, geb. Woldeck von Arneburg. Farbige Miniature, oval 5×4 cm. (Alex. Bar. Staël v. Holstein—Samm.)
27. Damnitz von Fräulein, verheir. von Gersdorff. Farb. Miniature $6,5 \times 5,2$ cm oval. (Wie vorher.)
28. Engelhardt von, Wilhelm, * 1782, † 1841. Farb. Miniature a. Elfenbein, oval 6×5 cm. (Bar. Robert v. Engelhardt—Dorpat.)
29. Engelhardt von, Otto Moritz Ludw. * 1779, † 1842, Professor d. Mineralogie in Dorpat. Farbige Miniature, oval $7,2 \times 6$ cm. (Dr. med. G. von Zur-Mühlen—Reval.)
30. Engelhardt von, Mary geb. Pierson of Balmadis * 1777, † 1800, Gattin des vorigen. Farbige Miniature, oval, im Profil, unsigniert, $7,2 \times 6$ cm. (Wie vorher.)
31. Engelhardt von, Mary, geb. Pierson of Balmadis, * 1777, † 1800. Farbige Miniature oval, signiert J. S. 1796, $7,5 \times 6$ cm. (Adam von Gernet—Reval.)
32. Essen von, Karl, * 1796, † 1854. Farbige Miniature, sign. Schreinzer 1854, nach einem Gemälde von T. von Neff. $4,2 \times 3,5$ cm. (Frl. von Poppen—Reval.)
33. Essen von, Alexander, * 1792, † 1826, auf Erras und Tuddo, Oberst des L. G. Ulanen-Regiments, Flügel-Adjutant S. M. Farbige Miniature auf Elfenbein, unsigniert, oval $6,5 \times 5$ cm. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
34. Essen von, Carl Philipp, auf Erras und Tuddo, * 1754, † 1813, Estländischer Landrat. Silhouette auf Goldgrund, oval, $7,5 \times 6$ cm. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
35. Essen von, Reinhold Wilhelm, * 1722, † 1788, Gen.-Ltn., Bleiminiature a. Porzellan, oval $8 \times 6,5$ cm. (Alex. v. Essen—Kaster.)
36. Essen von, Otto Wilhelm, * 1761, † 1834, Gouverneur von Estland. Farbige Miniature auf Elfenbein v. J. Malm, unsign. $6 \times 4,3$ cm. (Alex. von Essen—Kaster.)
37. Essen von, Otto Wilhelm, * 1761, † 1834 als Marine-Offizier, nachmaliger Gouverneur von Estland. Silhouette auf Goldgrund, oval, 15×12 cm., in der Umrahmung das Wappen. (Alex. von Essen—Kaster.)
38. Fock von, Gideon Johann, * 1788, † 1823, auf Kawast. Farbige Miniature auf Elfenbein, oval $6,5 \times 5$ cm. (Frau O. von Fock—Saggad.)

39. Fock von, Jeanette geb. Frein von der Pahlen, * 1798, † 1829. Aquarell-Porträt, sign.: Vernet ¹⁾. (Frau O. v. Fock—Saggad.)
40. Frese, Benedict, * 1733, als Kind. Miniature-Silhouette auf grauem Grund, mit Haarlocke, oval 3,7×2,4 cm. Auf der Rückseite farbig auf Elfenbein, derselbe als älterer Mann, oval 7,2×5,5 cm. (Leo Frese—Reval.)
41. Frese, Thomas Benedict, * 1770, † 1837, Bürgermeister von Reval. Miniature auf Email, auf der Rückseite „T. B. F. 1794“ oval 5,8×4,4 cm. (Leo Frese—Reval.)
42. Glaeß, Farbige Miniature auf Elfenbein, 5,5×4,5 cm. (Altertumsforschende Gesellschaft—Pernau.)
43. Golizyn, Fürst Michail Ssergejewitsch. Offizier d. L. G. Ssemenowschen Regiments zur Zeit Alexanders I, gefallen bei Landsberg 1807. Farbige Miniature auf Elfenbein, oval 6,5×5,2 cm, aus der Sammlung des Großfürsten Nikolai Michailowitsch. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
44. Golizyn, Fürst Ssergei Ssergejewitsch, Offizier d. L. G. Ssemenowschen Rgts 1797—1803. Farb. Miniat. 6,7×5,7 cm a. Elfenbein oval, aus der Sammlung d. Großfürsten Nikolai Michailowitsch. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
45. Golizyn, Fürst Pawel Ssergejewitsch, Offizier d. L. G. Ssemenowschen Rgts 1807—1810. Farbige Miniature a. Elfenbein viereckig 4,4×3,9 cm aus der Sammlung des Großfürsten Nikolai Michailowitsch. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
46. Glehn von, Robert * 1801, † 1885, Kaufmann. Farbige Miniature auf Elfenbein, sign.: „Bilfeldt 1828“, oval 11,5×9 cm. (Roman von Glehn—Reval.)
47. Haase, Friseur in Lübeck. Miniature auf Elfenbein, oval 4,3×3,5 cm. (Frl. Olga Haase—Reval.)
48. Haase, Fräulein, Schwester des vorigen. Miniature-Profil auf Elfenbein, oval 4,7×3,5 cm. (Frl. Olga Haase—Reval.)
49. Haecks, vermutlich der erste in Estland Eingewanderte dieses Namens. In der Tracht des Anfangs des 17. Jahrh. Ölminiature auf Kupfer, oval 5,8×4,4 cm. (Ing. B. v. Haecks—Reval.)
50. Haecks, Gattin des vorigen. Ölminiature auf Kupfer oval 5,8×4,4 cm. (Wie vorher.)

Beide Miniaturen (Nr. 50 u. 51) sind durch ein Scharnier verbunden, auf je einer Rückseite beider Miniaturen sind ebenfalls Porträts, darstellend vermutlich:

51. Haecks, Sohn der beiden vorigen. Ölminiature auf Kupfer 5,8×4,4 cm. (Wie vorher.)

¹⁾ Karl Friedrich Vernet, Professor an der Maler-Akademie in Berlin, † Reval (St. Nikolai) 1. August 1825, alt 56 J.

52. Haecks, Gattin des vorigen, Ölminiature auf Kupfer, $5,8 \times 4,4$ cm. (Wie vorher.)

Alle vier obenstehenden Miniaturen gehören in eine alte Fassung aus Glas und Gold in altem Original-Etui.

53. Harder von, Reinhold Leopold, * 1801, † 1845, Obervogt. Farbige Miniature auf Elfenbein von Math. Ewerdt, Riga $6,2 \times 6$ cm. (Altcrumsforschende Gesellschaft—Pernau.)
54. Heller, Johann Friedrich, Propst zu Rappin. Farbige Miniature a. Elfenbein v. Eggink, Dorpat. $6,8 \times 5,4$ cm. (Wie vorher.)
55. Hippius, Joachim Rudolph, * 1764, † 1825, Ältermann d. Großen Gilde zu Reval. Silhouette auf Goldgrund $5,5 \times 4,3$ cm. Auf der Rückseite des Medaillons die Silhouette seiner Frau: Hippius, Anna Sophia geb. Poppen, * 1769, † 1845, in derselben Art und GröÙe. (Frl. L. v. Hippius—Reval.)
56. Huene von, Friedrich Johann, geb. 1751. Kleiner Kupferstich nebst Kupferplatte von J. Quenedy, Hamburg 1796, D. 6,1 cm. (Frau Aßmuth geb. Müller.)
57. Hunnius, Henriette Dorothea geb. Hesse, † 1849. Miniature farb., sign.: „Kordyx 1845“, oval 8×7 cm. (Edm. Hunnius—Reval.)
58. Hunnius, Carl Konstantin, * 1766, † 1841, Revaler Rathsherr und seine Gattin: Emilie Friederike Dreyer, * 1777, † 1840. Doppelprofilbildnis, Aquarell, 14×12 cm. (Wie vorher.)
59. Iwanow, Andrei Iwanowitsch, Offizier d. L. G. Ssemenowschen Rgts 1796—1798. Farbige Miniature auf Elfenbein, $4,5 \times 3,4$ cm. achteckig, aus der Sammlung des Großfürsten Nikolai Michailowitsch. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
60. Jachontow, Peter. Farbige Miniature auf Elfenbein, rund. D. 5,5 cm. (Frau E. v. Sivers—Reval.)
61. Jachontow, Peter. Miniature-Silhouette auf Goldgrund, oval 5×4 cm, Medaillon. (Wie vorher.)
62. Jachontow, Peter, derselbe. Miniature farbig, auf Elfenbein, viereckig. $4,2 \times 3,7$ cm. (Wie vorher.)
63. Jachontow Frau, geb. von Fock, Gattin d. vorigen. Farb. Miniature a. Elfenbein, rund 5,5 cm. (Wie vorher.)
64. Knorring v., Gustav Reinhold, * 1752, † 1815, Silhouette a. Goldgrund, ovaies Medaillon, $3 \times 2,5$ cm. (Baron E. v. Knorring.)
65. Knorring von, Johanna Margaretha, geb. von Baranoff, * 1769, † 1836, Silhouette auf Goldgrund (Glas) $4,2 \times 3$ cm. (Baron Egolf Knorring.)
66. Knorring von, Gotthard Johann, * 1776, † 1840, auf Pühhat, Hofrat. Silhouette auf Goldgrund, 1802, oval $5,5 \times 4,5$ cm. (Robert von Schulmann—Reval.)
67. Knorring von, Dorothea Elisabeth, * 1784, * 1813, Gattin des Vorigen. Silhouette auf Goldgrund, 1802, oval $5,5 \times 4,5$ cm. (Wie vorher.)

68. Koch, Carl Friedrich, * 1787, † 1847, Propst zu Jewe, Farbige Miniature auf Elfenbein, oval, $6 \times 4,5$ cm, unsigniert. (Edgard Koch—Reval.)
69. Koch (vermutlich:) Alexander Gustav (Bruder des Vorigen). Farbige Miniature auf Elfenbein, oval, $6 \times 4,5$ cm, unsigniert. (Wie vorher.)
70. Koch, Fräulein (Tochter d. Carl Friedrich). Miniature a. Elfenbein, oval, $6 \times 4,8$ cm, unsigniert. (Wie vorher.)
71. Kordes, Eva, geb. Zorn, Miniature-Silhouette, oval $7,5 \times 6$ cm. (Frl. Eva Kordes—Reval.)
72. Kordes, Ferdinand, * 1804, † 1891, Architekt. Farbige Miniature nach Photogr., 1914 von Martha Rafael, Mitau, oval $7,5 \times 5,5$ cm. (Wie vorher.)
73. Koschewnikowa, Jewdokia, Miniature in Öl a. Metallplatte, viereckig $5,5 \times 4,5$ cm, als Kind. (Frau E. v. Sivers—Reval.)
74. Koschewnikow, Nil, gefallen 1825 im Kaukasus, Aquarell-Miniature auf Karton, viereckig $6,5 \times 5$ cm. (Wie vorher.)
75. Koschewnikow, Paul. Farbige Miniature auf Elfenbein, oval $6,8 \times 5,6$ cm, doppelseitig; auf der Rückseite: Koschewnikowa, Sophie, geb. Jachontowa. Farb. Miniature a. Elfenbein, oval $6,8 \times 5,6$ cm. (Wie vorher.)
76. Koschewnikowa, Maria, geb. Kotomina, * 1812, † 1892. Farbige Miniature a. Elfenbein, $7 \times 5,6$ cm, oval. (Wie vorher.)
77. Krusenstern v., Paul Theodor, * 1809, † 1881, als Leutn. der Flotte. Farb. Miniat. a. Elfenb., unsign., v. J. Malm, Reval 1830, oval, $6,5 \times 5$ cm. (Dr. med. Adam Knüpfper—Reval.)
78. Krusenstern von, Wilhelmine, geb. von Kotzebue, * 1812, † 1852. Farb. Miniature a. Elfenbein, von J. Malm, Reval 1833, oval, $6,5 \times 5$ cm, unsign. (Wie vorher.)
79. Krusenstern v., Wilhelmine, dieselbe. Aquar., Kniestück 30×24 cm, gem. v. Max de Chézy 1843. (Frau Dr. A. Scheibe—Reval.)
80. Krusenstern v., Paul, * 1834, † 1871, als Knabe, Miniat. a. Elfenb., unsign., oval, $7 \times 5,5$ cm. (Georg v. Krusenstjern—Reval.)
81. Krusenstern von, Paul, derselbe, als Knabe, Aquarell, Kniestück 33×24 cm, gemalt von Max de Chézy 1845. (Frau Dr. Alice Scheibe—Reval.)
82. Krusenstern von, Axel Maria, * 1846, † 1914, als Kind. Farbige Miniature auf Papier, gemalt von seiner Mutter Wilhelmine von Krusenstern geb. von Kotzebue, oval, $5,5 \times 4,5$ cm. (Dr. med. Adam Knüpfper—Reval.)
83. Krusenstern von, Wilhelmine verheir. Knüpfper, * 1839, † 1917, als Kind. Miniature auf Porzellan gemalt von ihrer Mutter Wilhelmine von Krusenstern geb. von Kotzebue, viereckig $8 \times 6,5$ cm. (Wie vorher.)
84. Krusenstern von, Paul, Wilhelmine und Adam (Kindergruppe mit Esel) auf Porzellan gemalt von ihrer Mutter

- Wilhelmine von Krusenstern geb. von Kotzebue, viereckig, 13×11 cm. (Frau Dr. Alice Scheibe—Reval.)
85. Krusenstiern von, Philipp Adam, * 1805, † 1859. Farbige Miniature auf Elfenbein, oval, 8,7×7,2 cm, unsigniert. (Oberst Erich von Krusenstiern—Reval.)
86. Krusenstiern v., Friedrich Philipp a. Jerlep, Präsid. Landrat, * 1782, † 1857, Aquarell auf Papier, 12,5×10 cm von Sophie v. Krusenstiern, 1839. (Georg von Krusenstiern—Reval.)
87. Krusenstiern von, Sophie Aurora geb. Baroness von der Pahlen, Gattin des Vorigen, * 1785, † 1879, Aquarell a. Papier, 12,5×10 cm v. Sophie v. Krusenstiern, 1839. (Wie vorher.)
88. Krusenstiern, v., Alexis, * 1813, † 1887, a. Jerlep, Geh. Rat, Staatssekretär. Aquarell-Miniature a. Papier 12,5×10,5 cm von Sophie von Krusenstiern. (Wie vorher.)
89. Krusenstiern, von, Hans Otto Theodor, * 1809, † 1876, a. Jerlep, Staatsrat, Aquarell-Miniature a. Papier 12,5×10,5 cm von Sophie v. Krusenstiern. (Wie vorher.)
90. Krusenstiern, von, Charlotte Emilie, verheir. von Kotzebue, * 1824, † 1903, Aquarell-Miniature a. Papier 12×10 cm von Sophie von Krusenstiern. (Wie vorher.)
91. Krusenstiern, von, Wilhelmine Eva, * 1816, † 1912, Aquarell-Miniature auf Papier 12×10 cm von Sophie von Krusenstiern. (Wie vorher.)
92. Krüden er, von, Karl Antonowitsch, Offizier d. L. G. Ssemenowschen Rgts. 1798—1812, farb. Miniat. a. Elfenb., achteckig, 6,5×5 cm. aus der Sammlung d. Großfürsten Nikolai Michailowitsch. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
93. Kuegelgen, von, Gerhard, * 1777, † 1820, Maler, farbige Miniature auf Elfenbein, oval, 7×5,5 cm, Selbstporträt. (Dr. med. Ernst von Kugelgen—Seewald.)
94. Kurakin, Fürst, Alexei, * 1759, † 1830, Immatrikul. in die Estländische Ritterschaft. Miniature auf Elfenbein, oval, 16×11,5 cm. (Oberst Ssokoloff—Reval.)
95. Lawrow, Andrei, farb. Miniature a. Elfenb., oval, 4,3×3,5 cm an goldenem Armband. (Frau E. von Sivers—Reval.)
96. Mantouff el, Graf Ferdinand, farb. Miniature a. Elfenb., sign.: Ch^{es} Berny, 1828, oval, 5×4 cm. (G. v. Krusenstiern—Reval.)
97. Moeller, von, Alexander Carl Otto, * 1802, † 1876, a. Kelp (Estl.), Kontre-Admiral, farb. Miniature a. Elfenbein, achteckig, 6×5,5 cm, unsign. (Ingenieur Otto von Moeller—Reval.)
98. Moeller, von, Julie Luisa Emilie geb. von Berends, * 1812, † 1887, farbige Miniature auf Elfenbein, achteckig, 6×5,5 cm, unsign. (Wie vorher.)
99. Moeller, von, Carl Wilhelm, * 1774, † 1837, farb. Miniature a. Elfenbein, oval, 7×5 cm, Profil. (Wie vorher.)

100. Moeller, von, Carl Wilhelm, * 1774, † 1837, als Hofmarschall des Königs beider Sizilien, in ganzer Gestalt, farb. Aquarell-Miniature a. Papier, 14×9 cm, unsign. (Wie vorher.)
101. Moeller, von, Peter Ludwig, * 1765, † 1819, Silhouette auf Goldgrund, oval, 6×4,5 cm. (Wie vorher.)
102. Moeller, v. Christine Charlotte geb. v. Buxhoeveden, * 1780, † 1822, Silhouette a. Goldgrund, rund, D. 4,8 cm. (Wie vorher.)
103. Moeller, von, Carl Valentin, * 1719, † 1787, auf Sommerpahlen, Silhouette a. Glas, Goldgrund, 4,5×3,5. (Wie vorher.)
104. Moeller, von, Christina Helena, * 1722, † 1791, verheiratet mit R. Joh. von Meks * 1766, farb. Miniature auf Elfenbein, 2,5×1,5 cm. (Wie vorher.)
105. Moeller, von, Bernd Otto, * 1764, † 1848, als Mitschmann 1780, nachmaliger Admiral und russischer Marine-Minister. Silhouette auf Goldgrund 3×1,5 cm. (Wie vorher.)
106. Moeller, von, Bernd Otto, * 1764, † 1848, als Kapitän I. Ranges 1803, farbige Miniature auf Elfenbein, oval, 7,5×6,5 cm. (Rechtsanwalt Jul. Genß-Dorpat.)
107. Moeller, von, Julie Charlotte geb. von Nolcken, * 1787, † 1873, (in weißem Kleide), Miniature, farbig auf Papier, 5,5×4,5 cm. (Ing. Otto von Moeller—Reval.)
108. Moeller, von, Julie Charlotte geb. von Nolcken, * 1787, † 1873, (in rotem Kleide), farbige Miniature auf Elfenbein, 7,3×5 cm, oval. (Wie vorher.)
109. Moeller, von, Otto Friedrich, * 1812, † 1874, auf Sall (Ösel), Professor d. Akademie der Künste in St. Petersburg, Relief Cammée 4×3,2 cm, oval. (Wie vorher.)
110. Müller, von, Emilie, geb. von Hoyningen-Huene, * 1800, † 1869, farbige Miniature auf Elfenbein, 7,5×5,7 cm, oval. (Edgard Koch—Reval.)
111. Nikolai I, Kaiser von Rußland, Bronzeplakette, 2,2×1,8 cm, oval, in schwarzem Armband. (General C. v. Baranoff—Loal.)
112. Oom, Adolph, Bürgermeister von Reval, Miniature Wachsbüste, modelliert von der Nichte und Begleiterin des Bildhauers Falconet. (E.L.G.)
113. Pahlen, von der, Freiherr Peter auf Forell, * 1777, † 1828, farb. Miniature a. Elfenbein, oval, von Gerhard Kügelgen vor 1804, unsigniert, 7×6 cm. (Baronesse M. v. d. Pahlen—Reval.)
114. Pahlen, von der, Freiherr Arend, gefallen 1807, Miniature, Silhouette auf Goldgrund 6,9×5,7 cm, oval. (Wie vorher.)
115. Preiß, Thomas, * 1766, † 1828, Sekretär am Zoll in Reval, gemalt vermutlich von I. Malm, farbige Miniature 5×4 cm, oval. (E.L.G.)
116. Rahdingh, von, Auguste Charlotte, geb. Zoege von Mantteuffel a. d. H. Alt-Harm, * 1781, † 1855, farb. Miniature auf Elfenbein 5×3,9 cm, eckig. (Alexander Baron Rosen—Reval.)

117. Ramm, von, Clas Reinhold, Erbherr auf Kloster-Padis, * 1784, † 1840, farbige Miniature auf Elfenbein 6×4,8 cm, oval. (Bruno von Dehn a. d. H. Kono.)
118. Ramm, von, Caroline Wilhelmine, geb. Gräfin Manteuffel, * 1793, † 1852, farb. Miniature a. Elfenbein, oval. (Wie vorher.)
119. Reh binder, Graf Ferdinand, * 1808, † 1890, Erbherr auf Kotzum und Rumm, General-Major, Miniature auf Elfenbein, viereckig, 10,5×8,5 cm. (Baron H. Knorring—Reval.)
120. Renteln, von, Carl Otto (Brandt) als Kind, farbige Miniature auf Elfenbein, oval, 7,2×5,3 cm, gem. v. T. Fürstin Wolkonsky—Reval. (Ewert von Renteln—Bremerfeld.)
121. Renteln, von, Taleke, als Kind, farbige Miniature auf Elfenbein, oval, 7,2×5,3 cm, gem. v. T. Fürstin Wolkonsky—Reval. (Wie vorher.)
122. Rosen, Baron, Georg Bogislaus, * 1774, † 1845, farb. Miniat. a. Elfenbein, 6,5×4,7 cm. (Baron Alexander Rosen—Reval.)
123. Rosen, Bar., Theoph., a. Russal, * 1808, † 1893, farb. Min., oval, 7,5×6,2 cm, 1829, unsign. (Baronesse Anna Maydell—Reval.)
124. Rosen, Baronin, Gertrude, geb. Rigby, * 1812, † 1893, farb. Miniature, oval, 7,5×6,2 cm, 1829, unsign. (Wie vorher.)
125. Rosenkampff, von, Landrätin Miniature-Silhouette auf Papier D. ca. 3 cm. (H. Martinson—Dorpat.)
126. Saltza, Baron, Hermann, jung in Husarenuniform, farb. Min. a. Elfenbein, oval, 7×5 cm. (Baronesse Lisanne Wrede—Erwita.)
127. Schatzke, Forstmeister, farb. Miniature a. Elfenbein, oval, 5×3,8 cm. (Altertumsforschende Gesellschaft—Pernau.)
128. Schubbe, Johann Christian, * 1783, † 1848, Silhouette auf Goldgrund, 5,5×4,5 cm. (A. von Hansen.)
129. Schubert, von, Carl, * 1807, † 1886, auf Wayküll, als Kind, farbige Miniature von Eggink 1810 in Reval, 6×5 cm. (Frau Ebba von Schubert—Reval.)
130. Schubert, von, Julius, * 1808, † 1837, als Kind, farbige Miniature v. Eggink, Reval 1810, oval, 6×5 cm. (Wie vorher.)
131. Sivers, von, Gregor, gute alte Daguerrotype, 8,5×7 cm, oval, in einer Kapsel. (Rob. Bar. Engelhardt—Dorpat.)
132. Sivers, von, Friedrich Karl, * 1777, † 1850, Staatsrat, Profil-Miniature, farbig auf Elfenbein, oval, 8×6,5 cm. (Heinrich von Sievers—Reval.)
133. Sivers, von, Carl Gerhard, * 1783, † 1812, kolorierte Miniature-Zeichnung von Senff, Dorpat 1807, oval, 10×8,5 cm. (Wie vorher.)
134. Sivers, von, Carl Gerhard, * 1783, † 1812. Wachsrelief, (gute Arbeit) vermutlich von Gr. Feodor Tolstoi, oval, 10×8,5 cm. (Wie vorher.)
135. Sivers, von, Elisabeth, geb. Gardner, * 1779, † 1867, Gemahlin des Friedr. Carl von Sivers, farbige Miniature auf Elfenbein, unsign., oval, 6×5 cm. (Wie vorher.)

136. Sivers, von, Peter Felix, * 1807, † 1853, Selbstporträt, Aquarell-Miniature in ganzer Gestalt auf Papier, ca. 1835, 14,5×9 cm. (H. Martinson—Dorpat.)
137. Stackelberg, Freiherr von, Otto Friedrich, a. Kaltenbrunn, Estl. Landrat, * 1731, † 1802, Miniature, farbig auf Papier, gute Arbeit, oval, 4×3 cm. (Axel Baron Maydell—Pastfer.)
138. Stackelberg, Freiherr von, Ernst Heinrich, a. Kagrindis, * 1774, † 1845, Silhouette mit weißer Tuschzeichnung a. blauem Grunde, oval, 9,2×7 cm. (Ing. Otto von Moeller—Reval.)
139. Stackelberg, Freifrau von, Margarethe Luise, geb. von Moeller, Gattin des Vorigen, * 1763, † 1821, Silhouette mit weißer Tuschzeichnung auf blauen Grunde, oval, 9,2×7 cm. (Wie vorher.)
140. Stackelberg, Graf Gustav, * 1766, † 1850, auf Isenhof etc. Kais.-russ. Diplomat, farb. Miniature auf Elfenbein von Caruson, oval, 7,5×6 cm. (Gräfin B. Stackelberg—Paggar.)
141. Stackelberg, Gräfin, Caroline, geb. Gräfin Ludolf, † 1868, Gattin des Vorigen, farbige Miniature auf Elfenbein, v. Caruson, oval, 7,5×6 cm. (Wie vorher.)
142. Stackelberg, Graf, Reinhold Johann, geb. 1754, farbige Miniature auf Elfenbein von J. P. Louthembourg, oval, 6,5×5 cm. (Rechtsanwalt J. Genß—Dorpat.)
143. Stackelberg, Freiherr von, (vermutl.) Matthias a. Thomel, farb. Miniat. 2,8×2,4 cm. (H. Baronin Stackelberg—Fähna.)
144. Stael von Holstein, Fabian Ernst, * 1672, † 1730, a. Hannijögi, Estl. Landrat, farbige Miniature auf Elfenbein, 2,5×2 cm. (E. Baron Ungern-Sternberg—Jeß.)
145. Stenbock, Graf (?), farb. Miniat. a. Elfenbein in einer Lederkapsel, oval, 6,5×5 cm. (H. Martinson—Dorpat.)
146. Taube af Carlö, Freiherr von, Gustav Christian, geb. 1771, Silhouette schwarz a. weiß auf Glas, oval, 2,5×2 cm. (Otto von Moeller—Reval.)
147. Taube af Carlö, Freifrau von, Barbara, geb. von Moeller, * 1734, † 1804, Silhouette schwarz auf weiß auf Glas, oval, 2,5×2 cm. (Wie vorher.)
148. Thiem e, Sophie Dorothea, geb. Wedekind, Min. Wachs-Relief 1710, rund, 7,5 cm. (Frau A. von Hertel—Reval.)
149. Tiesenhausen, Graf, Ferdinand, geb. 1782, gefallen bei Austerlitz 1805, Miniature Profil (von Rockstuhl?) 13×10 cm. (Gräfin Marizza Tiesenhausen—Reval.)
150. Tiesenhausen, Gräfin, Luise Catharina geb. Gräfin Manteuffel, * 1813, † 1895, farbige Miniature auf Glas, oval, 8,5×6,5 cm. (Landrätin v. Engelhardt—Reval.)
151. Tiesenhausen, von, Johanna Dorothea, geb. von Patkul, * 1783, † 1839, Aquarell-Miniature auf Papier ca 11×9 cm. (Dr. A. Friedenthal—Reval.)

152. Titoff, Frau von, geb. Gräfin Chreptowitsch, farb. Miniature a. Elfenb. v. Emanuel Peter, Wien. (Rechtsanw. J. Genß—Dorpat.)
153. Tschelischtschew, Nikolai Alexandrowitsch, Offizier d. L. G. Ssemenowschen Rgts. 1800—1811, farb. Miniature auf Elfenbein, oval, 5,5×4,5 cm. Aus d. Sammlung d. Großfürsten Nikolai Michailowitsch. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
154. Ungern-Sternberg, Freiherr von, Otto August u. seine beiden Schwestern Barbara Gertruta Dor. verh. v. Maydell, * 1768, † 1795 und Augusta Marg. Jul. verh. v. Maydell, * 1779, † 1843, farbige Miniature auf Elfenbein-Dose, rund, 6,6 cm. (Ernst Bar. Ungern-Sternberg—Jeß.)
155. Ungern-Sternberg, Freiherr von, Eugen, * 1811, † 1902, als dreijähriger Knabe, farb. Miniature auf Elfenbein, gemalt von seinem Onkel Franz von Ungern-Sternberg, 7×6 cm, achteckig. (Wie vorher.)
156. Ungern-Sternberg, Freiherr von, Friedrich Emanuel a. Noistfer, Estl. Landrat, * 1763, † 1823, farb. Miniature auf einem Fingerring 1,7×1,2 cm, oval. (Wie vorher.)
157. Voss, von, Frau, geb. Girgensohn. Miniature auf Elfenbein, oval, 6×5 cm. (G. von Voss—Reval.)
158. de Vries, Axel, farbige Miniature auf Elfenbein, oval, 6,5×5,6 cm von Olga Krümmer-Oboljaninowa, Reval 1920. (Axel de Vries—Reval.)
159. de Vries, Else, geb. Zoege von Manteuffel, farb. Miniature a. Elfenbein, oval, 6,5×5,6 cm v. Olga Krümmer-Oboljaninowa, Reval 1920. (Wie vorher.)
160. de Vries, Wilhelm (Willem), * 1774, † 1839, farb. Miniature a. Elfenbein, oval, unsign., 6,3×4,7 cm. (Franz de Vries—Reval.)
161. de Vries, Margarethe Rebecca, geb. Schultze, * 1776, † 1857, farbige Miniature auf Elfenbein, unsigniert, oval, 4,4×3,5 cm. (Wie vorher.)
162. Walther, Justus Samuel, Dr. med., * 1749, † 1828 und auf der Rückseite seine Frau Anna Cath. Elis. geb. Duborg * 1756, † 1786, Silhouetten auf beiden Seiten eines Medaillons, oval, 5,8×4,5 cm. (Leo Frese—Reval.)
163. Witte,, farbige Miniature auf Elfenbein, oval, 6,5×5 cm. (H. Martinson—Dorpat.)
164. Wittgenstein, Fürst, Profil in Gold auf einem Trinkglas, 1816, oval, 6,5×5,5 cm. (A. von Essen—Kaster.)
165. Wrangell, Baronin Gabriele, geb. von Krusenstiern, * 1903, farbige Miniature auf Elfenbein von Fürstin T. Wolkonsky Reval 1930, oval, 6,5×5 cm. (Hans Baron Wrangell—Ruil.)
166. Zoege von Manteuffel, Helene Henriette, geb. v. Bock, * 1749, † 1833, farb. Miniature ca 1830, oval, 7,8×6,2 cm, unsigniert. (Bar. Peter Zoege v. Manteuffel.)
167. Unbekannt, Offizier d. Ssemenowschen L. G. Rgts. zur Zeit Kaiser Alexander I. Miniature a. Elfenbein v. A. Glowatschewsky

- (sign.), achteckig, 5,5×4,5 cm, a. d. Sammlung d. Großfürsten Nikolai Michailowitsch. (Oberst Nikolai von Essen—Reval.)
168. Unbekannt, Dame mit weißer Perücke in russischer grauer Uniform, farbige Miniature gem. a. einem Hemdknopf, 0,9×0,6 cm. (Landrätin H. von Ramm—Padis.)
169. Unbekannt, Dame, Silhouette auf Goldgrund, rund, 7 cm. (Edgard Koch—Reval.)
170. Unbek. Herr, farb. Min., oval, 2,4×2 cm. (Leo Frese—Reval.)
171. Unbekannter Herr, in Civil, farb. Miniature a. Elfenb., oval, 7,5×6 cm, sign. „Vernet 1816“. (Rechtsanw. J. Genß—Dorpat.)
172. Unbek. Herr, Miniature a. Elfenb. (Frau v. Bunge—Reval.)
173. Unbekannte Dame (v. Baranoff?), Miniature a. Elfenbein sign. „Vernet“, oval, 6×5 cm. (Bar. Ernst Stackelberg—Reval.)
174. Unbekannter junger Mann, Silhouette auf Goldgrund auf einem Fingerring, auf der Rückseite „I. C. S.“, oval, 1,9×1 cm. (Frl. Eva Kordes—Reval.)
175. Unbek. Mädchen a. d. Totenbett. Daguerrotype v. einer Miniature-Federzeichn., oval, 4×3,5 cm. (G. v. Krusenstjern—Reval.)

Miniaturen-Sammlung von H. S a h m e — Reval.

176. Knopken, Andreas, erster luther. Prediger in Riga, unsigniert. Ölminiature auf Blech, oval, 11×8 cm.
177. Unbekannte Frau vor dem Spiegel. Große Miniature auf Knochen (Elfenbein) von Eggink, 17×15 cm (viereckig, sehr schöne Arbeit).
178. Unbekannte Dame (Biedermeier) unsign., Miniature auf Elfenbein, 13×11 cm, viereckig.
179. Cossart de Saint Aubin, Louis, † 1802, Miniature auf Elfenbein, oval, von Ch. Vernet, sign., 8×6,5 cm.
180. Cossart de Saint Aubin, Frau, geb. v. Peucker, Miniature auf Elfenbein, oval, von Ch. Vernet (?), unsign., 8×6,5 cm.
181. Wassiljew, Graf Alexei Iwanowitsch, * 1742, † 1806, Russischer Finanzminister, Miniature auf Elfenbein, rund, 8,5 cm, v. Borawikowski, sign.
182. Gräfin Schuwalow eine Miniature (siehe 192) in der Hand haltend, Miniature a. Elfenbein v. Borawikowski, sign., rund, 8,5 cm.
183. Unbekannter Herr (in Zivil, mit Buch). Achteckige Miniature a. Elfenbein, sign.: Stroely, 9×7 cm.
184. Unbekannter Herr in Uniform mit Georgsorden. 18. Jahrh. Miniature a. Elfenbein, oval, 7×6 cm.
185. Unbekannte Dame mit Kind, 18. Jahrhundert, im Hintergrund eine Säule, Miniature a. Elfenbein, unsign., viereckig, 8×5,7 cm.

186. Sawadowsky, Graf, unsign., Miniature auf Elfenbein, rund, 5 cm.
187. Unbekannter Herr in Zivil, Profil (Empire), Miniature a. Elfenbein v. Rockstuhl, sign., oval, 5,8×5 cm.
188. Unbekannte Dame (Pendant zum Vorigen), Profil. Achteckige Miniature a. Elfenbein v. Rockstuhl, sign., 5,5×4,5 cm.
189. Unbekannte Dame (Biedermeier) in schwarzem Kleide. Miniature a. Elfenbein v. Leon Brzesinski, sign., 9×7,5 cm., oval.
190. Peter Christianowitsch Oboljaninow 1753—1841, unsigniert, aus der Sammlung des Großfürsten Nikolai Michailowitsch. Miniature a. Elfenbein, 7×6 cm.
191. Unbekannte Dame. Miniature a. Elfenbein v. Joseph Sonntag, 7×5,5 cm.
192. Schuwalow, Graf (siehe 182). Miniature a. Elfenbein, unsigniert, oval, 10×8 cm, auf der Rückseite die Initialen IS mit Krone.
193. Unbekannter Herr (England) in roter Uniform. Miniature a. Elfenbein, oval, 8×6,5 cm, unsign.
194. Unbekannter Herr mit 2 Orden. 18. Jahrh. Miniature in Emaille auf Kupfer v. de Bossi, sign., 6×5,3 cm, achteckig.
195. Unbekannter Herr (Biedermeier), schön gemalt, unsign., Miniature a. Elfenbein, oval, 7×5,5 cm.
196. Unbekannte Dame um 1820, im Hintergrunde roter Vorhang, achteckige Miniature a. Elfenbein, sign.: O.R., 6×6,5 cm.
197. Unbekannter Mann, Miniature-Silhouette, schwarz auf Goldgrund, oval, 6×5,5 cm, a. d. Rückseite unter Palmen die Initialen A.R.
198. Unbekannter Mann, Empire, in Zivil, Miniature auf Elfenbein, oval, 7×5,5 cm.
199. Unbekannter Mann, Miniature-Silhouette auf Goldgrund, achteckig, oval gerahmt, sign.: J. Kalman fecit, 7,5×5,5 cm.
200. Unbekannter Jüngling, Silhouette schwarz auf weiß (Glas) a. d. Rückseite Pyramiden, Palmen u. die Initiale „D“.

4. Porträt-Medaillen.

Außer einer Reihe von Medaillen, die bereits im Katalog Mitau, Nr. 1124 ff., verzeichnet stehen: Karl Ernst v. Baer, Peter Heinr. v. Blankenhagen, Wold. Dietrich Frh. v. Budberg, Mathias Wilhelm v. Fischer, Wilhelm Grote, Friedrich Hagedorn, Ratsherr Johann Heinr. Hast und seine Frau Katharina Elisabeth, geb. Baumgart, Maria Amalia Kettler, verheh. Landgräfin Carl von Hessen-Kassel, Ernst Gideon Frhr. von Laudon, Prof. Karl Morgenstern, Johann Martin

Pander und seine Ehefrau Ursula Engel Caroline, geb. Wöhrmann, Bischof Jodocus v. der Recke, waren noch folgende Porträt-Medaillen ausgestellt:

1. Medaille von Loos gewidmet 1815 von der Stadt Warschau dem Feldmarschall Graf Barclay de Tolly, 1761—1818. H.S. Brustbild von der l. S., R.S. Wappen von Warschau. D. 49 mm in Bronze. (ELG.)
2. Medaille von Loos auf den Feldmarschall Graf Barclay de Tolly, 1761—1818. H.S. Brustbild v. d. l. S., R.S. Familienwappen. D. 29 mm. G. 9,5 gr. 2 Stück in Bronze und Silber. (Wie vorher.)
3. Medaille von J. Minheymer auf den Statthalter in Polen Graf Friedrich Wilhelm Rembert Berg, 1793—1874, gewidmet anlässlich seines 60-jährigen Offiziersjubiläums am 26. 7. 1872 von der Stadt Warschau. H.S. Kopf von der l. S. R.S. Schrift in 8 Zeilen. D. 70 mm in Bronze. (Wie vorher.)
4. Medaille von G. Z. Graefenstein auf den 74. Geburtstag am 23. 11. 1764, von Ernst Johann Biron, Herzog von Kurland, 1730—69. H.S. Brustbild von der r. S., R.S. Allegorie. D. 42 mm. G. 36 gr. Silber. (Dr. A. Friedenthal—Reval.)
5. Medaille von Georgi auf die Eröffnung des Gymnasiums in Mitau am 29. 6. 1775. H.S. Brustbild des Peter Biron Herzogs v. Kurland, 1769—95, v. der r. S. R.S. Ansicht d. Gymnasiums. D. 42 mm. Galvanoplastische Nachbildung. (ELG.)
6. Medaille von Abramson gewidmet Peter Biron Herzog von Kurland vom Hofmarschall Klopmann am 29. 6. 1779 anlässlich des Jahrestages des Gymnasiums in Mitau. H.S. Kopf von d. l. S. R.S. Schrift in 12 Zeilen. D. 42 mm. G. 27,5 gr. Silber. (Wie vorher.)
7. Medaille von C. G. Hartmann auf den Grafen Karl Bode, * 11. 10. 1648, † 16. 12. 1699, Königlichen Rat und Präsidenten des Dorpater Hofgerichts. H.S. Brustbild von der r. S. R.S. Familienwappen. D. 57 mm. Zinn. (Wie vorher.)
8. Medaille von J. Tautenhayn jun. auf Dr. phil. Anton Buchholtz, 1848—1901, gestiftet 1905 von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga zu Ehren ihres verdienten Mitarbeiters. H.S. Brustbild von der r. S. R.S. Ansicht Rigas von der Düna und kleines Wappen der Stadt. D. 62 mm. Bronze. (Wie vorher.)
9. Medaille von A. Ljalin auf das 50-jährige Arztjubiläum am 26. 5. 1838 des Professors in Petersburg Dr. med. Johann von Busch, * Narva 1771, † 1842. H.S. Brustbild v. d. l. S. R.S. Schrift in 12 Zeilen. D. 54 mm. Bronze. (Wie vorher.)
10. Medaille von C. Leberecht geprägt in Petersburg 17. 1. 1780 zu Ehren des Arztes Friedrich Frese, 1728—1795. H.S.

- Brustbild von der rechten Seite, R.S. Allegorie. D. 49 mm. Bronze. (Leo Frese—Reval.)
11. Medaille von E. Weigand geprägt im Auftrage der Söhne Theophil und Eduard anlässlich des 100. Geburtstages des Revaler Organisten Johann August Hagen, * Pirna 2. 4. 1786, † 21. 6. 1877. H.S. Brustbild zu $\frac{3}{4}$ nach rechts gewandt. R.S. Schrift in 9 Zeilen. D. 41,5 mm. G. 30,0 gr. Silber. (ELG.)
 12. Medaille von C. Leberecht, gewidmet 1816 von der Estländischen Ritterschaft dem Generalgouverneur v. Estland, 1813—16, Prinz Paul Friedrich August von Holstein Oldenburg, 1783—1853, der 1829 Großherzog von Oldenburg wurde. H.S. Kopf von der linken Seite. R.S. Allegorie. D. 53 mm. G. 61 gr. Silber. (Wie vorher.)
 13. Medaille von Barre auf Prinz Paul Friedrich August von Holstein Oldenburg, 1783—1853. H.S. Brustbild von der l. S. R.S. Lorbeerkranz um ein freies Mittelfeld. D. 50 mm. Zinn. (Wie vorher.)
 14. Porträtmedaille von 1563 des Magnus, Herzog von Holstein, Bischof von Ösel und Kurland. H.S. Brustbild von vorn. R.S. Wappen. D. 39 mm. G. 16,5 gr. Zisilierter Guß in Silber. (Wie vorher.)
 15. Medaille von B. A. (wahrscheinlich Wladimir Alexandroff) auf den Tod des Revalschen Schuldirektors Gottlieb (Theophil) Alexis Iversen, * Dorpat 23. 5. 1784, † Reval 5. 1. 1872. H.S. Brustbild. R.S. Schrift in 7 Zeilen. D. 54 mm. G. 62,1 gr. 2 Stück, in Silber und Bronze. (Wie vorher.)
 16. Medaille von B. A. (wahrscheinlich Wladimir Alexandroff) gewidmet von der Petersburger Akademie der Künste dem Professor dieser Akademie Theodor Jordan, 1880—1883, anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums am 16. 9. 1874. HS. Kopf von der r. S. R.S. Schrift in 7 Zeilen. D. 51,5 mm. Bronze. (Wie vorher.)
 17. Porträtmedaille von 1567 des Gotthard Kettler, 1517—87, (seit 1561) Herzog von Kurland, und seine Gemahlin Anna, Prinzessin von Mecklenburg. H.S. Brustbild des Herzogs von vorn. R.S. Brustbild der Herzogin von vorn. D. 33 mm. Zisilierter Guß in Bronze. (Wie vorher.)
 18. Medaille ohne Jahr auf Friedrich Kasimir Kettler, 1687—98, Herzog von Kurland. H.S. Brustbild von der r. S. R.S. Allegorie. D. 60 mm. G. 80 gr. Silber. (Wie vorher.)
 19. Medaille ohne Jahr auf Friedrich Kasimir Kettler, 1687—98, Herzog von Kurland. H.S. Brustbild von der r. S. R.S. Allegorie. D. 32 mm. G. 14 gr. 2 Stück, in Silber und galvanoplastischer Nachbildung. (Wie vorher.)
 20. Medaille ohne Jahr auf die Vermählung von Friedrich Kasimir Ketler, 1687—98, Herzog von Kurland mit Sophie Amalie, Prinzessin von Nassau. H.S. Brustbild des Herzogs von der

- r. S. R.S. Brustbild der Herzogin von der r. S. D. 41 mm. G. 30 gr. Silber. (Wie vorher.)
21. Medaille von J. E. Bauert vom Jahre 1776 auf die 10-jährige Wiederkehr des Todestages des Johann Albert Baron Korff, * 30. 11. 1697, † 7. 4. 1766. H.S. Brustbild von der r. S. R.S. Allegorie. D. 56 mm. G. 87,5 gr. Zinn. (Wie vorher.)
 22. Medaille von D. Kam auf den Tod des Prinzen Moritz von Sachsen, * 1695, Herzog von Kurland, 1726—1727, † 30. 11. 1750. H.S. Brustbild von der l. S. R.S. sein Grabmal in der Thomaskirche in Straßburg. D. 56 mm. Zinn. (Wie vorher.)
 23. Medaille von D. Canzani vom Jahre 1845 auf Gräfin Julie Pahlen verehelichte Samoiloff. H.S. Kopf von der r. S. RS. Schrift in 5 Zeilen. D. 60 mm. Zinn. (Wie vorher.)
 24. Medaille von P. Utkin auf den Staatssekretär Robert Heinrich Graf Reh binder, * 15. 7. 1777, † 8. 3. 1841. H.S. Kopf von der l. S. R.S. Schrift in 4 Zeilen. D. 50 mm. G. 65,5 gr. Silber. (Wie vorher.)
 25. Sterbe-Doppeltaler vom Jahre 1654 auf den Tod des Ältermanns der Großen Gilde und Vorstehers der St. Nikolai-Kirche in Reval Jürgen von Renteln. H.S. der auferstandene Christus mit der Triumpffahne, R.S. Renteln auf dem Sterbelager. D. 48,5 mm. G. 57,2 gr. (Wie vorher.)
 26. Medaille auf das 150-jährige Bestehen des Handlungshauses Hans Dietrich Schmidt in Pernau am 15. 1. 1891. H.S. Porträt des Joachim Christian Schmidt, R.S. Porträt des Hans Dietrich Schmidt, W. Schmidt und W. Pernau nebst Jahreszahlen. (Altertumsforsch. Ges.—Pernau.)
 27. Medaille auf das 50-jährige Bestehen des Handlungshauses Stieglitz 1853. H.S. Köpfe des Ludwig Stieglitz und des Baron Alexander Stieglitz. R.S. Genius zu beiden Seiten derselben Schrift in 6 Zeilen. D. 76 mm. Zinn. (ELG.)
 28. Medaille von J. B. Gaß auf den Tod des am 22. 6. 1773 bei Kainardky im Kampf gegen die Türken gefallenen russischen Generals Otto Adolf Baron Weißmann von Weißenstein. H.S. Brustbild von der l. S. R.S. Allegorie. D. 60 mm. Galvanoplastische Nachbildung. (Wie vorher.)
 29. Medaille auf den schwedischen General-Feldmarschall Karl Freiherr von Wrangell, 1613—76. H.S. Brustbild von der r. S. R.S. Allegorie. D. 49,5 mm. Blei. (Wie vorher.)
 30. Medaille von A. Ljalin auf das 50-jährige Dienstjubiläum am 9. 12. 1840 des Direktors der Militär-Medizinischen Akademie in Petersburg Dr. med. Jakob Baron Wylie, 1765—1854, gestiftet von den Ärzten Rußlands. H.S. Brustbild von der l. S. R.S. Schrift in 12 Zeilen. D. 54 mm. Bronze. (Wie vorher.)
 31. Medaille von A. A. G. auf die am 9. 8. 1904 sich zum 200. Mal jährende Einnahme Narvas durch die Russen. H.S. Brust-

bilder Kaiser Nikolai II und seiner Gemahlin von der I. S. R.S. Wappen von Narva. D. 50 mm. Bronze. (Wie vorher.)

32. Medaille von C. de Leberecht vom 4. 7. 1810 auf die vor 100 Jahren erfolgte Einnahme Riga's durch die Russen. H.S. Köpfe Peter I und Alexander I. R.S. Ansicht Riga's von der Düna aus, im Vordergrund das Große Wappen der Stadt. D. 55 mm. G. 63,5 gr. 2 Stück in Silber. (Wie vorher.)

Außerdem fanden in dieser Vitrine Aufnahme, neben einigen Medaillen und Abzeichen aus dem Katalog Mitau, Nr. 1126, 1129, 1130, 1135, 1146, 1154, 1160, 1163, noch folgende:

1. Medaille von Baranoff auf das fünfzigjährige Dienstjubiläum im Jahre 1839 des Admirals und ersten russischen Weltumseglers Adam Johann von Krusenstiern (1770—1846). D. 65 mm. 2 Stück in Bronze. (ELG.)
2. Achteckig. Jeton ohne Jahr d. Grafen Stackelberg, russ. Gesandten in Polen. H.S. W. Stackelberg. R.S. Schrift in 7 Zeilen v. Lorbeerkranz umgeben. Silber. D. 3,5 cm. G. 18,2 gr. (Gräfin B. Stackelberg—Paggär.)
3. Medaille von E. Reckel auf das Sängerfest in Reval 1866. H.S. Lyra. R.S. Festhalle, darunter das große Wappen Revals. D. 37 mm. G. 23,5 gr. 2 Stück in Silber und Zinn. (ELG.)
4. Jeton von 1889 auf die 100 Jahr-Feier der ersten 1789 in Reval gegründeten russischen Schule. H.S. Die Namenszüge Katharina II. und Alexander III. R.S. Das große W. Revals. D. 29 mm. Bronze. (Wie vorher.)
5. Medaille auf das 100-jährige Jubiläum der Gesellschaft „Harmonie“ in Narva am 1. 11. 1906. H.S. Allegorische Embleme. R.S. Ansicht Narvas von Iwangorod aus und W. der Stadt. D. 60 mm. Bronze. (Wie vorher.)
6. Medaille von G. Schuppan ausgeführt in der Prägeanstalt E. Backstad auf die Gewerbe-Ausstellung in Riga 1883. H.S. Ausstellungshalle. R.S. Allegorische Figur mit dem großen Wappen Rigas. D. 38 mm. Zinn. (Wie vorher.)
7. Preiss-Medaille des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins. H.S. Wappen von Estland. R.S. Landwirtschaftliche Embleme. D. 56 mm. G. 70,8 gr. Silber. (Wie vorher.)
8. Medaille auf die Aufhebung der Leibeigenschaft in den russischen Ostseeprovinzen. H.S. Auf einer Erdkugel die Wappenschilder von Kurland, Livland, Estland, darunter die Jahreszahlen 1817. 1818. 1816. darüber aufsteigender Adler; im Abschnitt LIBERTAS. R.S. Allegorie. D. 31 mm. Zinn. (Wie vorher.)
9. Medaillenartiges Abzeichen eines Beisitzers des Kreisgerichts für Estland. H.S. Wappen von Estland. R.S. Namenszug Alexander I. und „1816 23. Mai“. Die Inschriften estnisch. D. 26 mm, Silber, an grünem violett-weiß gekantetem Bande. (Wie vorher.)
10. Abzeichen eines Gemeinde-Vorstehers für Estland. H.S. Namenszug Alexander II. darüber „Gemeinde-Vorsteher“ (estnisch), darunter „19 Februar 1866“ (russisch). R.S. Wappen von Estland, darunter „23 Mai 1816“. Abschlag in Bronze. D. 46 mm. 2 Stück. (Wie vorher.)
11. Abzeichen eines Gemeinde-Vorstehers für Livland. H.S. Namenszug Alexander II., darüber „Gemeinde-Vorsteher“ (estnisch oder lettisch), darunter „19. Februar 1866“ (russisch). R.S. Wappen von Livland, darunter „6. Januar 1820“ (russ.). Abschlag in Bronze. D. 46. mm. 2 Stück. (ELG.)

5. Sammlungen topographischer Denkmäler.

Diese Abteilung sollte — mit 21 Nr. Nr. — nur richtungsweisend sein und dokumentieren, daß die „Sektion für Genealogie“ die topographische Ikonographie in ihr Arbeitsgebiet eingeschlossen hat¹⁾. Neben einer Reihe von Druckwerken sind zu nennen:

1. Reval in vergangenen Tagen. Ausschnitt aus einer über 900 Nr. Nr. umfassenden Sammlung Revaler Ansichten, Originalphotos u. Reproduktionen. (Frl. Erna v. Husen—Reval.)
2. Alt-Reval. Eine Sammlung Revaler Ansichten, Originalphotos u. Reproduktionen. (G. Adelheim—Reval.)
3. Zwei Alben mit Ansichten estländischer Kirchen, zusammengestellt von Ch. Jürisson und ergänzt von G. Adelheim. (Sektion für Genealogie.)

¹⁾ Für die 3. Abteilung historisch-ikonographischer Fonds, den „Sammlungen zeitgenössischer Darstellungen historischer Begebenheiten“, fehlen — abgesehen von den Sammlungen über den Estnischen Freiheitskrieg 1918—1920 — jegliche Vorarbeiten.

IV ABTEILUNG: SONDERAUSSTELLUNG
DES CORPS DER SCHWARZENHÄUPTER
ZU REVAL

61 Nummern; von denen sämtliche zur permanenten Ausstellung der Schwarzenhäupter in deren Brudersaal gehören. Vergl. auch „Geschichte der Revaler Schwarzenhäupter“ bearbeitet von F. Amelung und Baron Georges Wrangell. Reval, 1930.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort	Seite 189
--------------------------	---------------------

I Abteilung: Heraldik, Sphragistik und Genealogie als Zweige wissenschaftlicher Forschung.

Gruppe A: Genealogie und Heraldik.

1. Adelsdiplome, Wappenbriefe, Indigenatsurkunden, Adels- attestate	195
2. Ahnen- und Stammtafeln	199
3. Titelverleihungen und Güterdonationen	202
4. Geburts-, Lehr- und Freibriefe. Varia	203

Gruppe B: Sphragistik.

1. Siegel an Urkunden	204
2. Siegelnachbildungen in Lack, Zement und Wachs	204
3. Siegelstempel und Petschafte	205
4. Abbildungen von Siegeln	205
5. Hausmarken	205

Gruppe C: Heraldische, genealogische und sphragistische Literatur.

1. Handschriften:	
a) Handschriften aus älterer Zeit	213
b) Nekropolis	214
c) Kirchenbuchauszüge	214
d) Handschriften aus jüngerer Zeit	215
2. Baltische Leichenpredigten des XVII u. XVIII Jahrhunderts	216
3. Genealogische Literatur 1914—1933	223
4. Die Familienanzeige im Wandel der Zeiten	223
5. Stammbücher	224
6. Heraldische und sphragistische Literatur (Druckwerke und Handschriften	225

II Abteilung: Heraldik, Sphragistik und Genealogie in ihrer Anwendung auf Kunst und Kunstgewerbe.

1. Goldschmiedearbeiten	229
2. Orden und Medaillen	233
3. Waffen	234
4. Verschiedene Metalle	234
5. Holz	235
6. Glas	236
7. Porzellan, Ton	238
8. Steinmetz-Arbeiten	240
9. Elfenbein, Meerscham	240
10. Leder	241
11. Stickereien und Webereien	241
12. Exlibris.	242
13. Papier	243

III Abteilung: Ikonographie.

1. Porträtsammlungen	247
2. Gedruckte Porträt-Werke und Kataloge	249
3. Miniaturen	249
4. Porträtmedaillen	261
5. Sammlungen topographischer Denkmäler	266

IV Abteilung:

Sonderausstellung des Corps der Schwarzenhäupter zu Reval	267
--	------------

BERICHTE

für die Jahre 1932 und 1933

und Mitgliederverzeichnis

DER ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN
GESELLSCHAFT ZU REVAL

Estländische Druckerei Aktien-Gesellschaft, Reval, 1934

Vorbemerkung.

Schwierigkeiten verschiedenster Art haben es der Gesellschaft unmöglich gemacht, ihren Bericht über das Jahr 1932 zur rechten Zeit zu veröffentlichen. Sie hat sich gezwungen gesehen, jetzt die beiden Jahresberichte für 1932 und 1933 zusammenzufassen, was sie mit der Ungunst der Zeit zu entschuldigen bittet.

Den Berichten ist — seit 1928 zum ersten Mal wieder — eine Liste der Mitglieder, Ehren- und korrespondierenden Mitglieder beigelegt.

I. A.:

O. Greiffenhagen.

Bericht über das Geschäftsjahr 1932.

(Erstattet auf der Generalversammlung am 22. März 1933.)

Der Überblick über das Berichtsjahr läßt in mehr als einer Beziehung Ansätze zu einer lebendigeren Tätigkeit der Gesellschaft als es in früheren Jahren möglich war, erkennen. Das gilt vor allem von der Neuordnung des Museums, die seit dem Herbst 1932 unter Mitarbeit und Beratung von Königsberg her ermöglicht worden ist, für welchen Zweck auch Schüler und Schülerinnen unter Leitung von Dr. P. Thomson herangezogen werden konnten. Es ist größere Konzentration, aber auch bessere Aufstellung und Instandsetzung der vorhandenen Objekte erzielt worden. Zu Anfang 1933 wurde dann auch eine Neuordnung der naturwissenschaftlichen Sammlungen vorgenommen, die planmäßig weiter durchgeführt werden soll.

Das wissenschaftliche Organ der Gesellschaft, die „Beiträge zur Kunde Estlands“, wurde im Berichtsjahr von der Gesellschaft im Selbstverlag übernommen, nachdem die Estländische Verlagsgesellschaft die weitere Herausgabe abgelehnt hatte.

Als Herausgeber im Auftrage der Gesellschaft zeichnet jetzt der Präsident der Gesellschaft. Erschienen sind von den „Beiträgen“ im Berichtsjahre Heft 1 und 2 des XVIII. Bandes.

In der Bibliothek ist die Arbeit am neuen Kataloge mit Erfolg fortgesetzt worden. Während die Zahl der neueingestellten Bände einen Rückgang zeigt (867 Bände gegenüber 1253 im Vorjahre — deutlich erkennbar eine Folge der Krise und des dadurch bedingten Ausfalls von Austauschschriften), ist die Benutzerzahl, sowie die Zahl der entliehenen Bände sehr wesentlich gestiegen. Ausgeliehen wurden rund 2400 Bände gegenüber rund 1600 Bänden im Vorjahr.

Auch im Berichtsjahr hat die Sektion für Geschichte und Altertumskunde die meisten Vorträge auf den Monatssitzungen gestellt. Es sprachen in den Monatssitzungen bzw. öffentlichen Vorträgen:

Am 20. Januar 1932: Präsident Stadtarchivar O. Greiffenhagen, Referat über Dr. R. Wittrams „Liberalismus baltischer Literaten“.

Am 16. März (Theologische Sektion, im Anschluß an die Generalversammlung): Pastor G. Hoerschelmann „Kirche und Reich Gottes nach Elerts Morphologie des Lutherthums“.

Am 17. April: Öffentlicher Vortrag (Goethefeier): Bibliotheksdirektor Dr. Diesch—Königsberg „Goethes Ethik“.

Am 11. Mai (Monatssitzung der Sektion für Geschichte und Altertumskunde): Dr. A. Friedenthal „Bericht über Ausgrabungen in Katharinen 1931“.

Am 19. September (Monatssitzung der Sektion für Naturkunde): Prof. Dr. H. Rausch v. Traubenberg-Kiel „Über den inneren Aufbau der Atome“.

Am 29. Oktober: „Rezitationsabend zum Besten der Winterhilfe“ H. Schwartz und Frau M. Undritz: „Nach Hause“ von Dr. E. Schoeneweg.

Am 6. November Gustav-Adolf-Feier: Festvortrag von Stadtarchivar O. Greiffenhagen „Gustav Adolf und unsere Heimat“. Anschließend Vorführung von Lichtbildern mit Erläuterungen durch Insp. A. Winkler. — Gustav-Adolf-Ausstellung.

Am 16. November: Festsitzung zu Ehren Friedrich Schmidts (geb. 15./27. Januar 1832). Es sprachen: der Sektionsdirektor Dr. M. Hasselblatt über „Leben und Werk Friedrich Schmidts“ und Dr. P. Thomson „Die nacheiszeitliche Entwicklung der Ostseeländer“.

Zusammen 10 Vorträge resp. Referate.

Dazu kommen die in einzelnen Sektionen gehaltenen Vorträge: in der Sektion für Naturkunde 5 Vorträge,

Technik 3, Genealogie 7, Philosophie 4 (Zyklus von Dr. M. Hasselblatt über Vererbungslehre). Insgesamt 29 Vorträge.

Relativ Erfreuliches ist aber auch über die materielle Lage der Gesellschaft zu berichten. Im Berichtsjahr hat sich die Notwendigkeit ergeben, an unserem schönen Hause allerlei Reparaturen vorzunehmen. In der Stützmauer zum Langen Domberg wurden verwitterte Steine entfernt und ersetzt und damit die Mauer widerstandsfähiger gemacht; in den vermieteten Wohnungen wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen, in der Bibliothek erhielt ein Raum eine Zwischendecke und neue Regale; das Kanalisationsrohr mußte repariert werden. Welch eine Bedeutung der Umbau der elektrischen Anlage gehabt hat, erhellt am besten daraus, daß seit dem Umbau die Beleuchtungskosten um rund 45 % geringer geworden sind. Der große Saal ist im Berichtsjahr 10 mal zu Vortragszwecken vermietet worden und einmal wöchentlich an den Kammermusikverein zu Übungszwecken; speziell für letzteren Zweck sind die Kronleuchter für helleres Licht eingerichtet worden. Es ist also aus dem Hause ein größerer Nutzwert als früher erzielt worden.

Was die finanzielle Lage der Gesellschaft betrifft, so lautet der Bericht des Kassenwirts für das Berichtsjahr relativ günstig. Der früher bedrohliche Rückgang der Mitglieder und ihrer Beiträge ist anscheinend zum Stillstand gelangt. Das estnische Kulturkapital hat der Gesellschaft eine Subsidie von Ekr. 750.— gewährt. Es wird aber auch in Zukunft notwendig sein, in den Ausgaben streng budgetmäßig zu verfahren; außerhalb dieser Grenzen werden auch kleinere Summen aus den Mitteln der Gesellschaft nicht zu beschaffen sein, umso weniger als wir wahrscheinlich in nicht allzuferner Zeit mit einer Reduktion der uns von unseren Mietern gezahlten Beträge rechnen müssen.

Indessen hat auch das verflossene Jahr manche Wünsche unerfüllt gelassen. Die Vortragabende haben sich, abgesehen von den großen Gedächtnisfeiern, mit einer allzu bescheidenen Besucherzahl begnügen müssen. Es war auch im Berichtsjahr nicht leicht, Vortragende zu beschaffen. Bei der Fülle von gesellschaftlichen Veranstaltungen haben mehrfach die Termine der Veranstaltungen unserer Gesellschaft nicht eingehalten werden können. Immerhin gehört das Berichtsjahr zu den erfreulicheren und ermutigenden, und es gibt uns den Anspruch darauf, weiterhin arbeiten zu können.

O. Greiffenhagen,
z. Zt. Präsident.

Bericht über die Tätigkeit des Museums der Estl. Literarischen Gesellschaft i. J. 1932.

Die historisch-ethnographischen Sammlungen des Museums sind im Berichtsjahr vermehrt worden um 32 Nummern. Unter den Neuerwerbungen sind besonders hervorzuheben: Feuerstein Nukleus von dem Klingen abgeschlagen sind, gefunden 1931 am Ufer der Pernau. Angekauft durch Dr. A. Friedenthal. — Inventar einer viereckigen Steinsetzung in Erras, Krsp. Luggenhusen, enthaltend: Nadel mit Ringkopf, Arm- und Fingerringe, Perlen, Halsschmuck mit Lunula-Anhängsel, Beschläge, Rasiermesser, Messer und Topfscherben. Ausgegraben 1929 von Dr. A. Friedenthal. — Inventar einer Steinpackung in Erras, enthaltend: Augenkopfschild-Scheiben und Hufeisenfibeln, Nadel mit kugeligem Kopf, Fingerringe, Beschläge, Schnalle, Perlen, Pinzette, Messer, Ahle und eiserne Niete. Ausgegraben 1931 von Dr. A. Friedenthal. — Inventar von 2 Hügelgräbern in Jaggowal, Krsp. Jeglecht, enthaltend: Knochennadel, Eisenfragment und Topfscherben. Aufgedeckt 1929 von Dr. A. Friedenthal. — Inventar eines Hügelgrabes in Jaggowal, enthaltend: Armring, Fingerringe, Glasfluß auf silberner Scheibe, Kopf einer Knochennadel, goldüberfangene Glasperlen, Rasiermesser, Nähnael und Ahle. Aufgedeckt 1929 von Dr. A. Friedenthal. — 2 Hufeisenfibeln, 3 Armringe und 1 Lanzen spitze, gefunden 1931 im Dorfe Skarjatina am rechten Ufer der Narve. Dargebracht von Dr. jur. Felix Frank, Narva. — 2 Bronze-Armringe (Kaltri-Typus), gefunden 1932 am Fuß des Burgberges Odenpäh. Dargebracht von Frau Dr. E. Johansen, Reval. — Große gelochte Steinaxt, gefunden 1932 in Poll. Dargebracht vom Kulturingenieur F. Borck. — Ansicht des Rathausplatzes zu Reval um 1800. Dargebracht von Frau M. Fahle. — Illustrierad Katalog öfver Svenska Medeltidsmynt von I. A. Bonnier und I. A. Bonniers Samling Carl XI: s mynt. Geschenkt von Frau A. Bonnier, Stockholm. — Ferner sind Darbringungen gemacht worden von: Herrn S. v. Antropoff, Matwei Pangapeal, Frau K. v. Mohrenschildt, Frl. Mary Preis, Herrn G. Adelheim, Töpfermeister Steinmann, Dr. E. v. Kugelgen, Frau Dir. H. Koch, Frl. E. Schmidt, Herrn Ing. A. Cruse, Frau K. v. Samson, Herrn K. Dehio und aus dem Nachlaß von Herrn Hans Jakob Eggers. Allen freundlichen Darbringern sei an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank der Museumsverwaltung ausgesprochen.

Auf Anregung von Professor La Baume ist die prähistorische Sammlung des Museums im Berichtsjahr völlig umgruppiert worden. Für die einzelnen Perioden charakteristische Fundstücke sind zu einer Schausammlung zusammengestellt worden, die den Besucher durch die ganze Vorgeschichte Estlands führt, angefangen von der

mittleren Steinzeit (ca. 6000 v. Chr.) bis in die historische Zeit (13. Jahrh.). Zum großen Dank ist die Museumsverwaltung in dieser Angelegenheit Dr. Engel—Königsberg verpflichtet, der während seines Aufenthalts in Reval im August 1932 den Zusammenstellern der Schausammlung manchen wertvollen Hinweis hat zu Teil werden lassen.

Das Museum ist im Berichtsjahr besucht worden von 76 Schulen, bzw. Exkursionen mit 1649 Teilnehmern und von 593 Einzelbesuchern, im ganzen also von 2242 Personen.

Der Kassenbestand vom 31. Dezember 1932 war folgender:

Einnahmen: Kr. 353,56

Ausgaben: Kr. 272,85

Somit verbleibt ein Saldo von: Kr. 80,71

* * *

Das Weißensteiner Museum — das 1927 in den Besitz der Estl. Literarischen Gesellsch. übergegangen ist, hat einen schweren Verlust erlitten durch den am 23. Oktober 1932 erfolgten Tod von Herrn Paul Busch, der das Museum die ganze Zeit über in selbstlosester Weise betreut hat. Herr Direktor Thomson hat sich freundlichst bereit erklärt, die weitere Leitung des Museums in die Hand zu nehmen.

Das Museum ist i. J. 1932 besucht worden von 14 Schulen, bzw. Exkursionen und von 90 Einzelpersonen.

9. Februar 1933.

A. Spreckelsen.

Tätigkeitsbericht der Bibliothek der Estl. Literarischen Gesellschaft für 1932.

I. Bestand der Bibliothek.

Am 31. Dezember 1931 zählte die
Bibliothek 47.206 Werke in 79.958 Bänden.

Neu aufgenommen im Jahr 1932:

an Fortsetzungen bisher vorhandener Werke 218, an neuen Werken

392 „ „ 867 „

Bestand d. Bibliothek z. 31. Dez. 1932 47.598 Werke in 80.825 Bänden.

Die Vermehrung der Bücherbestände erfolgte: 1) Durch Neuanschaffungen, für welche die Mittel durch die Pachtzahlungen des Frauenverbandes für die belletristischen Abteilungen, durch Dublettenverkäufe und Spenden beschafft wurden. Der Pachtvertrag mit

dem Frauenverband wurde auf fünf Jahre verlängert, mit der Klausel, daß nach Ablauf dieser Frist die belletristischen Abteilungen endgültig in den Besitz des Frauenverbandes übergehen. 2) Durch die Publikationen der gelehrten Gesellschaften und Institute, mit denen die Estl. Literarische Gesellschaft in Schriftenaustausch steht. 3) Durch Bücherschenkungen.

Die Zahl der Austauschgesellschaften ist um 9 gewachsen und beträgt jetzt 77. Schenkungen erhielt die Bibliothek von Prof. L. Arbusow—Riga, Dr. N. Busch—Riga, Doz. P. Campe—Riga, Dr. A. Friedenthal, Dr. W. Giere—Königsberg, Präsident O. Greifenhagen, Frl. H. Hansen, Dr. O. Hartge, Mag. Th. Heinrichson—Dorpat, Dr. B. Hollander—Riga, Frl. E. Knüpffer, den Erben des Herrn Oskar Koch, Prof. E. Kraus—Riga, Dr. C. Krausp—Jagowall, Herrn H. Laakmann—Pernau, Prof. A. Lüüs—Dorpat, Dr. W. Meyer—Königsberg, Dr. W. Petersen, Frl. E. v. Ramm, Dr. H. Schütze—Misdroy, Herrn L. Smirnoff, Mag. H. Speer, Mag. A. Baron Taube, Dr. H. Thomson—Weissenstein, Herrn W. Treumann—Dorpat, Herrn A. Üksip, Pastor O. Undritz, Herrn E. v. Wahl—Pernau, Frau L.-M. Weiß, Dr. H. Weiß, Herrn H. v. Winkler. Ferner durch die Deutsche Kulturverwaltung, die Deutsche Akademie in München, das Staatliche Zweckkapital für bildende Kunst, den Verlag F. Wassermann und die Redaktion der „Herdflammen“. Allen freundlichen Spendern spricht die Bibliotheksverwaltung auch an dieser Stelle ihren aufrichtigen Dank aus.

Im laufenden Jahr sind eine Reihe von wichtigen Veränderungen in der Bibliothek vor sich gegangen. Schon lange machte sich im Magazinraum ein empfindlicher Platzmangel spürbar, dem jetzt durch Einbau neuer Regalen in der vierten Abteilung des Magazins abgeholfen werden konnte. Es wurden neunzig laufende Meter Stellfläche hinzugewonnen, wodurch der Raum für den Zuwachs der nächsten 2 bis 3 Jahre sichergestellt worden ist. Der Umbau hatte die Umgruppierung von 4 Abteilungen zur Folge, wobei mehrere Tausend Bände umgestellt werden mußten. — Da die Domschulbibliothek, welche bisher im sog. Sternzimmer auf dem Boden untergebracht war, durch zu schwere Belastung bauliche Schäden am Hause hervorzurufen drohte, erwies es sich als notwendig, sie bis auf einen geringen Rest ins Bibliotheksgeschoß überzuführen, wo sie vorläufig, bis zu ihrer Verschmelzung mit der Haupthliothek, provisorisch untergebracht worden ist.

Die Arbeiten am neuen alphabetischen Baltika-Kataloge konnten erfolgreich fortgesetzt werden und nähern sich bereits dem Abschluß. Durch den neuen Katalog ist die Zugänglichkeit der baltischen Bestände der Bibliothek bedeutend vergrößert worden. Als Hilfsarbeiterinnen sind bei der Herstellung des Kataloges Frl. Dr. Friedenthal und Frl. E. Knüpffer tätig gewesen.

Die Bestände der Bibliothek sind im Berichtsjahr besonders häufig zu Ausstellungszwecken verwandt worden. Eine wertvolle

Kollektion von Goethe-Erstdrucken gelangte im April des Jahres anlässlich der Goethefeier der Gesellschaft, sowie gelegentlich der Goethefeier des estnischen Theaters „Estonia“ zur Ausstellung. Auf der Ausstellung, welche in Dorpat anlässlich der 300-Jahrfeier der Universität stattfand, war die Bibliothek durch zahlreiche Exponate vertreten, ebenso beteiligte sie sich an der im November in Riga stattgefundenen Gustav Adolf-Ausstellung. Im August des Jahres wurde dem Bibliothekar der Gesellschaft durch die Verwaltung des Staatlichen Zweckkapitals für bildende Kunst der Auftrag erteilt, die historische Abteilung der von ihr veranstalteten Ausstellung für Buchkunst und Graphik zusammenzustellen. Die hier zur Ausstellung gelangten Objekte entstammen fast ausschließlich der Bibliothek der Estl. Literarischen Gesellschaft. Auch die historische Abteilung des Kataloges wurde vom Bibliothekar der Gesellschaft verfaßt. Ein Teil der zur Ausstellung gelangten Bände wurde zu Ende des Jahres für eine Anfang 1933 in Prag stattfindende Ausstellung „Das Baltische Buch“ angefordert.

II. Benutzung der Bibliothek.

Die Bibliothek ist im Berichtsjahr von 963 Personen aufgesucht worden, die insgesamt 2441 Bände entliehen haben. (Die Zahlen für das Vorjahr betragen 886 und 1673). Mithin ist ein starkes Anwachsen der Zahl der entliehenen Bände festzustellen. Wesentlich lebhafter gestaltete sich auch der Leihverkehr nach auswärts. Die Empfangsstunden fanden wie bisher dreimal wöchentlich statt. Wissenschaftlichen Arbeitern wurde die Bibliothek auch außerhalb der festgesetzten Bibliotheksstunden zugänglich gemacht. Die Bibliothek stand allen Mitgliedern, Studierenden und Schülern kostenlos zur Verfügung, während von Nichtmitgliedern eine geringe Zahlung erhoben wurde.

Auch im Berichtsjahre hat die Bibliothek durch die Deutsche Akademie in München, ihren Ostpreußischen Freundeskreis in Königsberg, sowie durch die Deutsche Kulturverwaltung wertvollste Förderung erfahren, für die die Bibliotheksleitung an dieser Stelle ihren aufrichtigsten Dank ausspricht.

Hellmuth Weiß.

Bericht der Sektion für Naturkunde für das Jahr 1932.

Im Laufe des Jahres fanden 5 Vortragsabende statt, davon einer zugleich als Monatssitzung der Gesamtgesellschaft und einer als Feier zum Gedächtnis des Akademikers Friedrich Schmidt. Außerdem wurde ein Referierabend (Privatwohnung) veranstaltet.

Am 23. Januar sprach Dr. h. c. W. Petersen über „Die Bedeutung der Mutationslehre zur Erklärung der Koadaptionen“.

Am 30. April berichtete Mag. Th. Heinrichsen über „Reiseeindrücke von einer geologischen Expedition nach West-Abessinien“ (mit Lichtbildern).

Am 30. Mai sprach Dr. h. c. Petersen „Zur Biologie einiger Neptica-Arten“.

Am 19. September (zugleich Monatssitzung der Gesamtgesellschaft) sprach Prof. Dr. H. Freiherr Rausch von Trautenberg aus Kiel „Über den inneren Aufbau der Atome“, vor zahlreichen Zuhörern, die diese Einführung in die gerade im Augenblick im Vordergrund der wissenschaftlichen Interessen stehenden Fragen dankbar begrüßten. Ein Referat erschien in der „Revalschen Zeitung“.

Am 16. November fand die Festsitzung zu Ehren des verstorbenen Ehrenmitgliedes unserer Gesellschaft, Akademikers Friedrich Schmidt aus Anlaß seines (in das Ende Januar d. J. gefallen) 100-jährigen Geburtstages statt. Nach einem einleitenden Vortrage des Direktors der Sektion, in dem das Leben und das Werk von Friedrich Schmidt kurz dargestellt wurden, sprach Dr. Thomson über „Die nacheiszeitliche Entwicklung der Ostseeländer“, wobei er mehrfach an die Arbeiten Friedr. Schmidts anknüpfte. Ein Referat erschien in der „Rev. Ztg.“.

Auf dem Referierabend am 12. Dezember sprachen Dr. h. c. W. Petersen über Minenschmetterlinge, Dr. P. Thomson über die Kraus'schen Arbeiten über das Wachstum der Kontinente und Dr. Hasselblatt in zusammenfassender Form über eine Reihe physikalischer und technischer Mitteilungen. Solche Referierabende in zwangloser Form sollen in Zukunft öfter veranstaltet werden.

Eine entscheidende Wendung in der Pflege der naturwissenschaftlichen Sammlungen bedeutet die am 17. Januar vorläufig vom Vorstande und am 23. Januar von der Generalversammlung der Sektion endgültig vorgenommene Wahl Dr. P. W. Thomsons zum Konservator der naturwissenschaftlichen Sammlungen. Dr. Th. ist im Sommer 1932 nach Reval übersiedelt und hat zunächst Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der Sammlungen getroffen und dann die Neuordnung der Sammlungen in Angriff genommen. Das Herbarium war dank der Tätigkeit des Herrn A. Ueksip in einem mustergültigem Zustande. Die zoologische Sammlung, insbesondere die Vögel, wurden vom Konservator des Zool. Instituts der Königsberger Universität, Herrn K. Krell durchgesehen und desinfiziert, ferner nach einem von ihm entworfenen Plan neu aufgestellt. Von Herrn Dr. C. v. Weymarn wurde die Umstellung und Katalogisierung der Sammlung exotischer Tiere in Angriff genommen. Sie wird in nächster Zeit beendet sein.

Auf der Generalversammlung der Sektion am 30. Mai trat Dr. h. c. W. Petersen als Direktor der Sektion zurück. Die

Versammlung wählte zum Zeichen des Dankes der Sektion ihren langjährigen Direktor einstimmig zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Zum Direktor wurde Dr. M. Hasselblatt gewählt, zum Schatzmeister Dr. Douglas wiedergewählt. Auf der Generalversammlung vom 16. November wurde an Stelle von Dr. Hasselblatt Dr. P. Thomson zum Schriftführer der Sektion gewählt.

Die Sektion zählte zu Ende des Jahres 1932 — 17 Mitglieder.

Dieser Bericht soll nicht geschlossen werden, ohne einer, allerdings in das Jahr 1933 fallenden, in das Leben der Sektion tief einschneidenden Tatsache zu gedenken: des plötzlichen Ablebens unseres verehrten Ehrenvorsitzenden Wilhelm Petersen am 3. Februar 1933. Seine überragende Bedeutung für die Wissenschaft und für die Sektion kann hier nicht eingehend geschildert werden. Sie betrauern beide in ihm nicht nur einen treuen Arbeiter, sondern einen schöpferischen Führer und vorbildlichen Menschen. Sein Bild wird unter uns weiter wirken.

Auf Vorschlag der Sektion will die Gesamtgesellschaft ein Heft der „Beiträge“ dem Andenken von Wilhelm Petersen widmen.

Reval, den 9. März 1933.

M. Hasselblatt.

Bericht über die Tätigkeit der Sektion für Technik für das Jahr 1932.

Es fanden nur 2 Sitzungen statt.

Am 11. April sprachen: Dipl. Ing. F. Plato über die Wärmewirtschaft der Fabrik A. M. Luther und anschließend daran Dipl. Ing. P. v. Magnus über die Speisewasserreinigung bei A. M. Luther. Die Vorträge fanden im Kontor der A.-G. statt. Anschließend wurden die Abfalltransportanlagen, die Bunker, die Kesselanlagen und die Wasserreinigung des Werkes gezeigt.

Am 12. Dezember sprach H. v. Winkler über ein von ihm erfundenes Verfahren, das den Geruch des Brennschieferbenzins wesentlich verbessert. Auf der anschließenden Generalversammlung wurde der Vorstand durch Zuruf wiedergewählt und der Sektionsbeitrag auf fünfzig Cents für das Jahr herabgesetzt.

Die Sektion zählte zu Ende des Jahres 33 Mitglieder.

M. Hasselblatt.

Reval, den 2. März 1933.

Schriftführer.

Jahresbericht der Kunstsektion der Estländischen Literarischen Gesellschaft für das Jahr 1932.

Trotzdem von einem Mitgliedsbeitrag der Sektion abgesehen worden ist, ist es doch möglich gewesen, in diesem Jahre die Zeitschriften: Deutsche Kunst und Dekoration und Pantheon unter den Mitgliedern wandern zu lassen.

Die Zahl der Mitglieder beträgt 15.

Auf Wunsch der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaeon in Potsdam, ihr ein estnisches Landschaftsgemälde zwecks Reproduktion zustellen zu wollen, hat die Kunstsektion ein Ölgemälde „Die blauen Berge“ vom Künstler Erwin Förster eingesandt und den Dank der Verlagsgesellschaft empfangen.

Ausstellungen hat die Sektion nicht veranstaltet, auch sind keine Neuanschaffungen gemacht worden.

28. Februar 1933.

E. Deeters.

Bericht über die Sektion für Genealogie (1932).

Als der Unterzeichnete vor nunmehr 2 Jahren die Leitung der Sektion übernahm, sah er es für seine vornehmste Aufgabe an, die „Periode des Materialsammelns“ als welche die bisherige Sektionstätigkeit bezeichnet werden kann, durch eine „Periode des Gestaltens“ zu unterbrechen, um damit das bisher Erreichte weiteren Kreisen und der Wissenschaft auch wirklich zugänglich zu machen. Mit erstaunlichem Eifer sind die Sektionsglieder diesen Intentionen gefolgt und es kann heute auf eine Reihe von Arbeiten hingewiesen werden, die entweder bereits im Druck erschienen oder im Druck begriffen sind, und an denen sich Sektionsglieder als Herausgeber oder Mitarbeiter beteiligt haben. An erster Stelle ist der Teil Estland des „Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften“ zu nennen, an dem das Sektionsglied Oberst Nikolai v. Essen, hervorragenden Anteil nimmt. Im „Deutschen Geschlechterbuch“ (Verlag C. Starke—Görlitz) erscheint ein „Baltischer Band“, für welchen Dr. A. v. Pezold als Herausgeber zeichnet. Das Sektionsglied A. v. Hansen ist zur Herausgabe von „Stammtafeln nicht immatrikulierter baltischer Adelsgeschlechter“ geschritten, von denen bereits das 1. Heft vorliegt. Der Unterzeichnete hat eine zweite Lieferung seiner „Revaler Ahnentafeln“ veröffentlicht und eine kleine ikonographische Arbeit unter dem Titel „Die Ritterschaftshauptmänner und das Landratskollegium Estlands in Bildnissen“ erscheinen lassen. Ein Album

von Porträts Revaler Ratsglieder hat er der Stadt Reval zum Geschenk gemacht und bearbeitet z. Zt. das Zweite Revaler Bürgerbuch für den Druck, das als Publikation des Revaler Stadtarchivs erscheinen soll. — Mit Unterstützung der Muttergesellschaft ist die Sektion an die Katalogisierung sämtlicher in Estland befindlicher Porträts geschritten, die in den Händen des Herrn Georg v. Krusenstjern ruht und bereits einen beachtenswerten Umfang erreicht hat. — Einer völligen Neuordnung wird z. Zt. das „Törne-Archiv“ unterworfen, dank größeren Spenden der „Nordischen Zellstoffwerke“ (1000 Aktendeckel), der Aktiengesellschaft „A. M. Luther“ (30 Kartothek-Kasten) und der A.-G. Papierfabrik „Koil“ (1000 Bogen Schreibpapier). — Eine „Genealogische Ausstellung“, die im Laufe des Jahres 1933 in den Räumen des Provinzialmuseums veranstaltet werden soll, wird Erstrebtes und Erreichtes augenscheinlich werden lassen. — Neben dieser Tätigkeit des „Gestaltens“ haben die Monatssitzungen an Bedeutung zurücktreten müssen. Es haben im Laufe des Berichtsjahres stattgefunden: eine Jahresversammlung, 7 Monatssitzungen und 8 Vorstandssitzungen. In den Monatssitzungen hat Dr. A. v. Pezold Vorträge gehalten über „Zeitrechnung in den baltischen Landen“ und über „Familienverbände“, auch berichtete er über die Genealogie einzelner Familien (Seeberg und Seeberg-Elverfeld, Riesemann, Peltzer, Sodoffsky u. a.). Der Unterzeichnete regte „textliche Zusätze“ zum „Müllerschen Wappenbuch“ an und illustrierte solche Zusätze an etwa 150 Beispielen. An der Hand der „Jahrbücher der finländischen Genealogischen Gesellschaft“ wies er auf die Bedeutung dieser Jahrbücher auch für die baltische genealogische Forschung hin. — Es wird Aufgabe des Vorstandes sein müssen, nachdem die Tore der „Genealogischen Ausstellung“ geschlossen, für eine wissenschaftliche Belebung der Monatssitzungen Sorge zu tragen. — Die Mitgliedsbeiträge laufen nur zögernd ein und erschweren die Zusammenstellung eines Budgets. Die budgetmäßigen Ausgaben der Sektion im Berichtsjahre betrugen 6 Kr. 50 Ct.

Georg Adelheim.

Bericht über die Tätigkeit der Philosophischen Sektion i. J. 1932.

Im Berichtsjahre fand eine Vortragsreihe (4 Vorträge) von Dr. M. Hasselblatt über „Die Vererbungsgesetze und ihre weltanschauliche Bedeutung“ statt:

- 8. Februar. „Die Grundtatsachen der Vererbung“.
- 23. Februar. „Die Vererbung beim Menschen“.

8. März. „Soziale und biologische Auslese beim Menschen“.
21. März. „Soziale und persönliche Rassenhygiene“.

Die 3 letzten Vorträge fanden auf Wunsch einer größeren Anzahl Zuhörer im Schwarzenhäupterhause statt. Zu den Vorträgen waren auch zahlreiche der Sektion nicht angehörige Zuhörer erschienen.

Die Zusammensetzung des Vorstandes ist unverändert. Die Zahl der Mitglieder betrug zu Ende des Jahres 22.

M. Hasselblatt.

Reval, 2 März 1933.

Bericht über das Geschäftsjahr 1933.

(Erstattet auf der Generalversammlung vom 28. 3. 1934.)

Im Allgemeinen konnte die Gesellschaft auch in diesem Jahre ihre Tätigkeit in gewohnter Weise fortführen, obgleich es manche außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden gab. Vor allem fiel es schwer, geeignete Kräfte für die Vorträge zu gewinnen. Dagegen ist die Gesellschaft in der Lage gewesen, für Popularisierung wissenschaftlicher Arbeit durch Ausstellungen und Reorganisation ihrer Museumsarbeit mehr als bisher zu tun.

Die wissenschaftlichen Institutionen der Gesellschaft, das Museum und die Bibliothek, haben in gewissen Grenzen Ausbau und Förderung erfahren.

Im Bereich des Museums ist zwischen dem Direktorium und der Verwaltung der Weißensteiner Museumsabteilung eine Vereinbarung getroffen worden, die durch ein Statut festgelegt worden ist. Der erste Bericht der Weißensteiner Museumsverwaltung wird Ihnen heute vorgelegt werden. Von der Eröffnung des Geologischen Museums der Sektion für Naturkunde wird weiterhin die Rede sein. Grundsätzlich ist im verflossenen Jahr das Amt des Museumskonservators geteilt worden, insofern dem Kustos der historisch-ethnographischen Sammlungen, als welcher Dir. a. D. Spreckelsen nach wie vor tätig ist, ein Kustos der naturwissenschaftlichen Sammlungen beigegeben worden ist, für welches Amt Dr. Paul Thomson erwählt worden ist.

Die Bibliothek hat einen Zuwachs von rund 800 Nummern erfahren. Die wichtigste Katalogisierungsarbeit, der alphabetische Baltika-Katalog, steht vor dem Abschluß.

An Vorträgen wurden in den Monatssitzungen gehalten:

Am 18. Januar 1933: Inspektor A. Winkler über Königin Christinas Thronverzicht und Glaubenswechsel; Dr. A. Friedenthal demonstrierte eine von ihm gezeichnete Karte der Münzfunde des 9.—12. Jahrh. im Baltikum.

Am 17. Mai Oberlehrer A. Plaesterer über „das Alt-Revaler Gewerbe der Mündriche“; Dr. A. Friedenthal über „Archäologische Untersuchungen im Jahre 1932“.

Am 6. Sept. 1933 Dr. K. Beurlen—Königsberg über „Stammesgeschichte und Weltanschauung“.

Am 15. Nov. 1933 Luther-Gedächtnisfeier. Festvortrag von Stadtarchivar O. Greiffenhagen: „Luthers persönliche Beziehungen zur Revaler Reformation“. In Verbindung damit Demonstration einer kleinen Ausstellung von auf Luther bezüglichen Schrift- und Druckwerken.

Am 13. Dez. 1933 Dr. P. Thomson über „Eine botanisch-geologische Reise nach Lappland“.

Im ganzen 7 Vorträge.

In den Sektionen fanden außerdem noch 3 Vorträge statt, so daß im ganzen 10 Vorträge und Referate gehalten worden sind. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen merklichen Rückgang, der zum Teil aus den angeführten Gründen — ein Vortrag wurde im Sommer 1933 von der Polizei untersagt — zum Teil auch daraus zu erklären ist, daß in der Genealogischen Sektion infolge der Vorbereitung der Genealogischen Ausstellung die Vorträge im Berichtsjahr fast ganz ausgefallen sind. Die Sektion für Geschichte und Altertumskunde veranstaltete am 10.—11. Apr. 1933 eine interne, geschichtswissenschaftliche Zusammenkunft, an der auch Gäste teilnahmen. Über die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge wurde ein Protokoll geführt, daß auch den Schwestergesellschaften in Riga, Perna u. a. übersandt worden ist.

Um so reicher hat sich die Tätigkeit der Gesellschaft, wie schon angedeutet, auf einem anderen Gebiete entwickelt, dem des Museums- und Ausstellungswesens. Die Naturwissenschaftliche und die Genealogische Sektion haben in diesen Veranstaltungen ein spezielles Tätigkeitsgebiet gefunden, wie später noch zu berichten sein wird.

Betreffs des wissenschaftlichen Organs der Gesellschaft, der „Beiträge zur Kunde Estlands“ ist in geschäftlicher Beziehung insofern eine Änderung eingetreten, als die Gesellschaft ihr bisheriges Verhältnis zur Estländischen Verlagsgenossenschaft gelöst und die Herausgabe in eigene Regie übernommen hat. Die Zahl der festen Besteller ist schon erheblich gegen früher gestiegen.

Archäologische Ausgrabungen sind auch im Berichtsjahre von Dr. Friedenthal unternommen worden.

Das Haus der Gesellschaft konnte durch die notwendigen Remonten, namentlich der Heizkessel, in gutem Zustande erhalten werden.

Der Saal wird jetzt außer vom Kammermusikverein auch von der Singgemeinde einmal wöchentlich als Übungs-saal benutzt.

Was das Leben in den einzelnen Sektionen betrifft, so hat es auch im Berichtsjahr Sektionen gegeben, die infolge der Zeitumstände nur wenig haben hervortreten können. Ein entschiedener

Auftrieb ist in zwei Sektionen zu merken gewesen, denen für Naturkunde und Genealogie. Beide haben den entscheidenden Schritt zur Popularisierung ihrer Arbeitsgebiete getan: erstere durch die nunmehr fast zum Abschluß gelangte Neuordnung ihrer Sammlungen, speziell der „exotischen“, der zoologischen und vor allem der geologischen Sammlung, die zu einer richtigen „Geologischen“ Museumsabteilung ausgestaltet wurde, dank der regen Mitarbeit einer Anzahl von freiwilligen Arbeitskräften.

Die Genealogische Sektion konzentrierte ihre Arbeiten auf die familienkundliche Ausstellung hin, die in der 2. Hälfte des Oktober in einem dafür gemieteten Privathause stattfand und sich eines außerordentlich lebendigen Interesses des Publikums sowie der Presse, auch der estnischen, zu erfreuen hatte. Nicht unerwähnt bleibe, daß nach dem Vorgange dieser Ausstellung ähnliche in Riga und Helsingfors für die nächste Zukunft geplant werden. Ein wissenschaftlicher Katalog, für Band XVIII Heft 4 der „Beiträge“ bestimmt, ist zum Druck gegeben und wird demnächst erscheinen.

Was die Finanzlage des Vereins betrifft, so ist sie auch für das verflossene Jahr als eine relativ günstige zu bezeichnen, als der Kassenbericht mit einem geringen Saldo zugunsten der Gesellschaft abschließt. Ein wesentlicher Abgang an Mitgliedern ist nicht zu verzeichnen gewesen, die Zahl der Mitglieder betrug rund 450. An Ehrenmitgliedern zählt die Gesellschaft augenblicklich 11, an korrespondierenden Mitgliedern 9. — Das Budget für 1934 balanciert mit EKr. 4300.—.

O. Greiffenhagen.

Bericht über die Tätigkeit des Museums der Estländischen Literarischen Gesellschaft im Jahre 1933.

Die historisch-ethnographischen Sammlungen des Museums der Estländischen Literarischen Gesellschaft sind i. J. 1933 durch Schenkung und Ankauf um 34 Nummern vermehrt worden. Unter den Neuerwerbungen sind hervorzuheben: Altsachen, gefunden ca 1910 beim Pflügen in Schwarzen, Krsp. Nissi (Bruchstück eines geflochtenen Armrings, Riemenbeschlag mit daranhängender trapezförmiger Platte, Bruchstück einer Kette, Riemenverteiler, Bronze-Platte mit einer Niete, Bruchstück eines eisernen Stangenkettengehänges, eiserne Harpune mit gedrehter Angel, Tülle einer eisernen Lanze, eiserne Pfeilspitze, 2 eiserne Messer, Trense) dargebracht von Herrn Helm. v. Schulmann. — Beschädigte Boottaxt,

gefunden vor ca 8—10 Jahren beim Pflügen im Acker des Dorfes Knjas-Sselo am linken Ufer der Narwe. Bronzekette mit anhängender Schelle mit trapezförmigem Anhängsel und 2 eiserne Äxte, gefunden vor Jahren in der Gemarkung des Dorfes Knjas-Sselo. Inventar eines Sandhügelgrabes (Ton-Topf mit Wellenornament, Hufeisenfibel mit Mohnkopffenden, kleine eiserne Lanzenspitze mit schlanker Tülle und rhombischem Blatt) gehoben vor ca 8 Jahren westlich vom Dorf Knjas-Sselo. Gehenkelter Dirhem von Nuh ben Nasr, Ssamarkand 339=950/51, gefunden vor Jahren in einem Hügel bei Knjas-Sselo. Alle diese Gegenstände sind dargebracht vom Schulleiter in Knjas-Sselo, Philipp Bessaborkin. — Inventar eines Skelett-Flachgrabes aus Knjas-Sselo (2 Schläfenringe mit daranhängenden Klapperblechen, einfacher Schläfenring, 17 Perlen, 2 Armringe, Spiralfingerring) gefunden im Sommer 1933 und dem Museum dargebracht vom Schüler des russischen Gymnasiums in Reval Anatol Popoff. — Altsachen, gefunden 1933 in Skarjatina am rechten Ufer der Narwe (Bandförmiger Armring, Fingerring mit offenen Enden und ovaler Mittelplatte, 2 Schellen, 5 Perlen) geschenkt vom Schüler des russischen Gymnasiums in Narva Wladimir Nuth. — Inventar von Hügelgräbern mit Steinkisten auf der Weide des Gesindes Napa, Dorf Uueküla, Krsp. Luggenhusen (Bronze-Pfriem, Feuerstein-Schaber, Feuerstein-Span, Knochenadel mit schaufelförmigem Kopf, Bronze-Brillenspirale, Tonscherbe, schaufelförmiger Kopf einer Knochenadel) ausgegraben 1927 von Dr. A. Friedenthal. — Ferner sind Schenkungen gemacht worden von: Rechtsanwalt B. v. Wetter-Rosenthal, Dr. A. Friedenthal, Herrn W. Tegeler, Herrn Sesemann, Frl. Gisela v. Schruteck, Agronom N. P. Jepifanow, Goldschmied Grünh, Kaufm. M. Pikarewitsch, Frl. O. Lilienberg, Frl. Henriette Mayer, Herrn O. Fehst, Fürst Wl. Andronikow, Frau L. Weiß, Cand. hist. et jur. G. Lieberg, Frl. H. Hartmann, Herrn N. Nyländer und Herrn Th. Rechn. Allen freundlichen Spendern sei hier nochmals der wärmste Dank ausgesprochen.

Das Museum ist im Berichtsjahr besucht worden von 128 Exkursionen mit 3054 Teilnehmern und 800 Einzelpersonen, im ganzen also von 3854 Besuchern.

Der Kassenbestand am 31. Dezember 1933 war folgender:

Einrlahmen: Kr. 219,82

Ausgaben: Kr. 179,97

Somit verbleibt ein Saldo von: Kr. 39,85

Konservator A. Spreckelsen.

Tätigkeitsbericht der Bibliothek der Estl. Literarischen Gesellschaft für 1933.

I. Bestand der Bibliothek.

Am 31. Dezember 1932 zählte die

Bibliothek 47.598 Werke in 80.825 Bänden.

Neu aufgenommen im Jahr 1933:

an Fortsetzungen bisher vorhan-							
dener Werke 157, an neuen Werken	437	„	„	800			

Bestand d. Bibliothek z. 31. Dez. 1933 48.053 Werke in 81.625 Bänden.

Die Vermehrung der Bücherbestände erfolgte wie bisher durch Neuanschaffung, welche durch die Pachtzahlung des Frauenverbandes für die belletristischen Abteilungen ermöglicht wurde, ferner durch Schriftenaustausch und durch Schenkungen.

Schenkungen erhielt die Bibliothek von Herrn G. Adelheim, Prof. L. Arbusow—Riga, Pastor A. Bidder, Frl. v. Brevern, E. Broccard, Podestà von Genua, Dr. O. Douglas, Rechtsanwalt J. Genß—Dorpat, Präsident O. Greiffenhagen, Dr. P. Johansen, Dr. H. Kentmann, Frl. E. Knüpfner, Herrn H. Laakmann—Pernau, Architekt Chr. Leibert, Herrn B. Linde, Herrn H. Peets, Prof. A. Pridik—Dorpat, Dr. G. Rodenwaldt—Berlin, Herrn N. Sakaria, Mag. H. Speer, Dr. A. Spindler, Prof. E. Spohr—Dorpat, Direktor A. Spreckelsen, Herrn N. Stange—Dorpat, Frau L.-M. Weiß, Dr. H. Weiß, Herrn H. v. Winkler. Ferner durch die Verlagsbuchhandlungen F. Kluge und Wassermann, das Deutsche Kulturamt, den Verband Deutscher Vereine, den V. D. A., Landesverband Pommern, die Universitätsbibliothek Königsberg.

Die Arbeit am neuen alphabetischen Baltika-Katalog konnte für die Hauptabteilungen abgeschlossen werden. Die Durchführung lag in den Händen von Frl. Dr. I. Friedenthal.

An der durch die Genealogische Sektion der Gesellschaft veranstalteten Genealogischen Ausstellung beteiligte sich die Bibliothek mit ihren Beständen an neuerer baltischer genealogischer Literatur und mit einer Sammlung baltischer Leichenpredigten. Der im Druck befindliche wissenschaftliche Katalog der Ausstellung bringt ein vollständiges Verzeichnis aller der Bibliothek gehörigen baltischen Leichenpredigten des 16. und 17. Jahrhunderts.—Anlässlich des 450. Geburtstages des Reformators Martin Luther fand eine Ausstellung der wertvollen Luther-Frühdrukke aus den Beständen der Bibliothek statt.

Als freiwillige Hilfskraft war Frau L.-M. Weiß im Berichtsjahr an der Bibliothek tätig. In ihren Händen lag vornehmlich die Führung des Akzessionskataloges.

II. Benutzung der Bibliothek.

Die Bibliothek ist im Berichtsjahr von 914 Personen aufgesucht worden, die insgesamt 1532 Bände entliehen haben. Gegenüber dem Vorjahr, das die bisher stärkste Benutzung aufwies, ist ein Rückgang zu verzeichnen. Die Empfangsstunden fanden wie gewöhnlich dreimal wöchentlich statt.

Auch in diesem Berichtsjahr hat die Bibliothek durch die Deutsche Akademie in München und die Estländische Deutsche Kulturverwaltung wertvollste Förderung erfahren, für welche die Bibliotheksleitung den genannten Institutionen auch an dieser Stelle danken möchte.

Hellmuth Weiß.

Bibliothekar.

Bericht der Sektion für Naturkunde für das Jahr 1933.

Im Berichtsjahr zählte die Sektion zu Beginn 23 Mitglieder, von denen im Laufe der Zeit 3 als verstorben ausschieden (Ehrenvorsitzender der Sektion Dr. W. Petersen, E. v. Samson und Dr. A. Gernhardt) und ein Mitglied austrat.

An geschäftlichen Sitzungen fand eine Vorstandssitzung und eine Mitgliederversammlung statt. Auf letzterer wurde der Vorstand neu gewählt, der gegenwärtig aus den Herren Dr. M. Hasselblatt als Vorsitzenden, Dr. P. Thomson als stellvertr. Vorsitzenden, Dr. O. Douglas als Kassenwart und M. v. Engelhardt als Schriftführer besteht.

An wissenschaftlichen Veranstaltungen sind zu nennen:

1) Zwei Referierabende am 2. Februar und 11. Oktober. Auf dem zweiten Abend sprach Dr. Giere—Königsberg über die „Geschichte der Ostsee“.

2) Monatssitzung am 6. September, Vortrag von Dr. K. Beurlen—Königsberg über „Stammgeschichte und Weltanschauung“ und Monatssitzung am 10. Dezember. Vortrag von Dr. P. Thomson über „Eine botanisch-geologische Reise nach Lappland“.

Das Heft Nr. 3 der „Beiträge“ Bd. XVIII war als „Petersen-Erinnerungsheft“ den Naturwissenschaften gewidmet.

Im Berichtsjahr hat sich die Sektion unter Leitung von Dr. P. Thomson mit der Neuordnung der Sammlungen beschäftigt.

Die Säugetier- und Vogelsammlung wurden desinfiziert, in Stand gesetzt, neu aufgestellt und etikettiert. Einige Neuerwerbungen konnten durch Kauf oder Verkauf von Doubletten realisiert werden. Die Katalogisierung dieser Sammlungen schritt erfolgreich fort.

Die sog. „exotische Sammlung“ mit Crustaceen, Echinodermen, ausländischer Ornithologie, Reptilien etc. wurde endgültig aufgestellt und von Dr. v. Weymarn bestimmt und etikettiert.

Die Instandsetzung der Schmetterlingssammlungen wurde von den Herren Dr. Nifontoff und Dir. Walter fortgesetzt und nähert sich ihrem Abschluß. Hierzu ist zu bemerken, daß die Knüpfersche Schmetterlingssammlung, die sich schon im Museum befand, durch Schenkung Eigentum der Gesellschaft geworden ist.

Die weitaus meiste Zeit und die größten Mittel wurden aber für die geologischen Sammlungen verbraucht. Die völlige Neuordnung erlaubte es, moderne museumstechnische Methoden in Anwendung zu bringen, so daß diese Abteilung nach ihrem fertigen Ausbau ein „sprechendes“ Museum sein wird. System und für das Auge schöne Aufstellung konnten mit Erfolg vereinigt werden. Am 8. Oktober wurde die erste Führung in Gegenwart des Direktoriums und Glieder der Kulturverwaltung veranstaltet, nachdem der Vorsitzende der Sektion, Herr Dr. Hasselblatt einleitende Eröffnungsworte gesprochen hatte. Die Kulturverwaltung würdigte durch Dankschreiben an die hauptsächlichsten Mitarbeiter den kulturellen und pädagogischen Wert dieser Sammlungen.

Es ist beabsichtigt, eine genaue Beschreibung der geologischen Abteilung im nächsten naturwissenschaftlichen Heft der „Beiträge“ zu veröffentlichen.

Als Mitarbeiter bei den Museumsarbeiten sind außer den Vorstandsgliedern folgende Personen in Dankbarkeit zu erwähnen: Berg. Ing. I. Reinwaldt — Mineralogie, Dr. K. Beurlen — Königsberg und P. Siegfried — Paläontologie, A. Luther — Zoologie, Dr. Nifontoff und Dir. Walter — Entomologie, Dr. v. Weymarn — Crustaceen, A. Ueksip — Botanik, Frl. E. Berendts, Baroness Taube und Frl. v. Gernet — Katalogisierung und Hilfsarbeiten, eine Anzahl deutscher Schüler und Schülerinnen.

Die Arbeit der Sektion ist im Berichtsjahr als erfolgreich zu bezeichnen: die Neuordnung der Schausammlungen ist fast beendet, so daß in naher Zukunft an deren wissenschaftliche Auswertung geschritten werden kann.

M. v. Engelhardt,
z. Zt. Schriftführer.

Reval, den 10. März 1934.

Bericht über die Tätigkeit der Sektion für Technik der Estl. Literarischen Gesellschaft im Jahre 1933.

Es fand nur eine Sitzung statt.

Am 31. Januar sprach Mag. Benkson über die „Grundstoffe zur Herstellung von Erfrischungsgetränken“. Anschließend Diskussion und Demonstration der verschiedensten Getränke.

Die Sektion zählt eben 32 Mitglieder. Der Bestand des Vorstandes ist unverändert.

Reval, 9. März 1934.

Hasselblatt.

Jahresbericht der Kunstsektion der Estländischen Literarischen Gesellschaft für das Jahr 1933.

Neue Mitglieder sind nicht hinzugekommen.

Es wanderten die Zeitschriften „Kunst und Künstler“ und „Die Kunst“.

Auf meine Aufforderung hin hat die Künstlerin Erna von Brinkmann unserer Sammlung ein Porträt in Öl und eine Zeichnung überlassen.

E. Deeters.

Bericht der „Sektion für Genealogie“ pro 1933.

Das Berichtsjahr stand völlig unter dem Zeichen der „Familienkundlichen Ausstellung“, die vom 15.—31. Oktober 1933 in Reval abgehalten wurde. Die Monatssitzungen stellten sich als lokalisierte „Ausstellungs-Komitee-Sitzungen“ dar. Vorträge wurden nicht gehalten. Im Vorwort zum Kataloge der Ausstellung, der sich im Druck befindet, soll einiges Nähere über die Ausstellung berichtet werden.

Reval, d. 12. März 1934.

Georg Adelheim.

Rechenschaftsbericht der Theologischen Sektion pro 1933.

Im Jahre 1933 zählte die Sektion 23 Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag betrug 25 Cents monatlich.

Im Berichtsjahr hat die Sektion eine Monatssitzung und eine Generalversammlung abgehalten. Einer Einladung des Vorstandes Folge leistend hat Lic. Walter D r e ß — Dorpat, am 23. April einen Vortrag gehalten über das Thema: Luther und die Gegenwart.

Am 6. Oktober tagte die Generalversammlung der Sektion. Die Generalversammlug wählte auf drei Jahre den Vorstand der Sektion: zum Direktor A. Baron Staël von Holstein, zum Vize-Direktor Pastor Erich Walter, zum Sekretär Pastor Rudolf Sauerbrei.

Reval, d. 3. März 1934.

Erich Walter.

Verzeichnis der Mitglieder der Estländischen Literarischen Gesellschaft 1933/34.

Ehrenmitglieder.

- Direktor Bernhard Hollander, Riga (1910).
 Ed. Baron Dellingshausen, Estl. Ritterschaftshauptmann a. D.,
 Jena (1912).
 Prof. Dr. Johannes Haller, Stuttgart (1925).
 Prof. Dr. Fr. von Hoyningen-Huene, Tübingen (1925).
 Geheimrat Prof. Dr. Jakob Bar. Uexküll, Hamburg (1925).
 Prof. Dr. A. Nippoldt, Potsdam (1925).
 Geheimrat Prof. Dr. Albert Penck, Berlin (1925).
 Prof. Dr. J. J. Sederholm, Helsingfors (1925).
 Prof. Dr. K. R. Kupffer, Riga (1925).
 Prof. Dr. A. Sommer, Dorpat (1925).
 Prof. Dr. G. Tammann, Göttingen (1925).

Korrespondierende Mitglieder.

- Bibliothekar Benjamin Cordt, Kiew (1893).
 Redakteur i. R. Dr. Ernst Seraphim, Königsberg (1897).
 Dr. Hjalmar Appelgren, Helsingfors (1897).
 Dr. Alfred Hackmann, Helsingfors (1897).
 Arch. Joh. Gahlnbäck, Leningrad.
 Prof. Dr. L. Arbusow, Riga.
 Prof. Dr. Leo Bruhns, Leipzig (1926).
 Bibliotheksassistent O. Freymuth, Dorpat (1927).
 Ingenieur I. A. Reinwaldt, Reval (1934).

Ackermann, Gerd von
 Adelheim, Rechtsanwalt Georg
 Adelheim, Frau Nora
 Anweldt, Frä. Wilhelmine
 Armsen, Dr. Paul
 Arronet, Ing. Maximilian von
 Aßmuth, Frau Madeleine

Baackmann, Rechtsanwalt Paul
 Balz, Hans
 Benkson, Artur
 Berendsen, Gottlieb
 Berendts, Frau Laura
 Berg, Fred
 Bernhard, Erwin
 Blacher, Dr. Woldemar
 Bleudorn, Hugo
 Bleyer, E.
 Blossfeld, Frä. Lilly
 Blossfeld, Dr. Paul
 Bodenberg, Eduard
 Bodisco, Roman von
 Borck, Leo
 Boström, Dipl. Ing. Johannes
 Boustedt, Rudolf
 Brandt, Eugen
 Brasche, Pastor Johannes
 Brasche, Frau Martha
 Brehm, Frau Dr. Raissa
 Bremen, Erik von
 Bremen, Frau Ursula von
 Bremen, Rechtsanwalt Siegfried von
 Bremen, Frau Bertha
 Busch, Pastorin Marie
 Buschmann, Werner

Christiansen, Frä. Anna
 Christiansen, Nicolai
 Christoph, Ing. Ernst
 Cruse, Ing. Alfons

Daugull, Rechtsanwalt Joh.
 Dehn, Arnold von
 Dehn, Frau Martha von
 Dehn, Georg von
 Dehn, Herbert von
 Dehn, Frau Sophie von
 Dellingshausen, Baron Patrik
 Deeters, Frä. Erna
 Deeters, Frä. M. A.
 Dietrich, Gustav
 Douglas, Frau Marie
 Douglas, Dr. Ottomar
 Dreyer, Frä. Caroline

Ebert, Ing. Georg
 Ebert, Frau Tamara
 Edel, Frä. Grete
 Edel, Guido

Ederberg, Arch. Ernst
 Ederberg, Paul
 Ederberg, Frau Irma
 Eichfuß, Dr. Ferdinand
 Eichhorn, Nicolai
 Eisenschmidt, Ernst
 Eisenschmidt, Frau Hanna
 Engelhardt, M. v.
 Erbe, Rechtsanwalt Eugen
 Erbe, Frau Magda
 Erbe, Frau Marie
 Erdmann, Ernst
 Erdmann, Frau M.
 Etzold, Kurt

Faehlmann, Frä. A.
 Fahle, Frau Margarete
 Falkenberg, Friedrich
 Feinstein, A.
 Feldmann, Andreas
 Fick, mag. pharm. Richard
 Fick, Frau Anna
 Fick, Dr. Woldemar
 Findeisen, Dr. Leo
 Foerster, Erwin
 Forsmann, Frau Karoline
 Franz, mag. chem. Gunnar
 Friedenthal, Dr. Adolf
 Friedenthal, Frau Ella
 Friedenthal, Frä. Dr. Ina-Marie

Gagnus, Ing. Carl
 Gahlnbäck, Konsul Erik
 Gebauer, Frä. Elsa
 Gebauer, Frä. Harry
 Gebauer, Frä. Käthe
 Gebauer, Viktor
 Gerban, Frau Rita
 Germann, Th.
 Germann, Frau Mary
 Giere, Dr. Werner
 Giesse, Julius
 Girard de Soucanton, Baronin Eilen
 Girgensohn, Frä. Elly
 Girgensohn, Dr. Erich
 Girgensohn, Frau Benita
 Glanström, Eduard
 Gnadeberg, Prov. Gustav
 Gnadeberg, Dr. phil.
 Greiffenhagen, Archivar Otto
 Grohmann, Kurt
 Grohmann, Ing. Otto
 Grünbaum, Adam
 Grünberg, Frau Katty
 Gildenstubbé, Sophie von

Habicht, Alexander
 Haecks, Ing. Benno von
 Hahn, Dir. Otto

Hamann, Bruno
 Hammerbeck, Benjamin
 Hansen, Alfred von
 Hansen, Dir. Jacob
 Harpe, Frau Alexandra von
 Harpe, Hermann von
 Hartge, Oswald
 Hasenjäger, Dr. Ernst
 Hasselblatt, Frau Anna
 Hasselblatt, Dr. M.
 Hasselblatt, Erhard
 Hesse, Pastorin Anna
 Hesse, Dr. Georg
 Hesse, Frau Julie
 Hesse, Roman von
 Heyden, Valentin
 Hippius, Frl. Leontine von
 Hirsch, Dr. Hugo
 Hirsch, Frau Lenchen
 Hirsch, Rechtsanwalt Martin
 Hirsch, Frau Henriette
 Hirschfeldt, Frl. Jenny
 Hirschfeldt, Paul
 Hirschfeldt, Frl. Selma
 Hoehne, Woldemar Edgar
 Hoeppener, Frl. Charlotte
 Hoeppener, Frau Gertrud
 Hoeppener, Wolf
 Hoeppener, Frl. Margarete
 Hoerschelmann, Carl von
 Hoerschelmann, Claus von
 Hoerschelmann, Pastor Gotthardt von
 Hoerschelmann, Walter von
 Hoffmann, Arthur
 Hoffmann, Frl. Gertrud
 Hoffmann, Dr. Hugo
 Hornbruch, Martin
 Hoyningen-Huene, Baron O.
 Hueck, Frau Lisbeth von
 Hübbe, Friedrich
 Hünerson, Arvid
 Hunnius, Edmund von
 Hunnius, Dr. Herbert von
 Hunnius, Frau Wally von
 Husen, Frl. Gertrud von

Jacobson, Frl. Ludmilla
 Jacoby, Prov. Hugo
 Jacoby, Direktor
 Jahnentz, Frl. Elsbeth
 Johannson, Frl. Olympia
 Johannson, Rudolf
 Johannson, Rechtsanwalt Victor
 Johansen, Frau Erna
 Johansen, Dr. phil. Paul
 Jucum, Heinrich
 Jürgens, Frau Emma
 Jürgens, Frau Helene
 Iwanow, Frl. Mary

Kann, Dir. Nicolai
 Karstens, Ing. Wilhelm
 Karstens, Frau Meta
 Kasak, Edwin
 Kattler, Gerhard
 Katzmann, Rolf
 Keller, Dr. Fr.
 Keller, Frau Vera
 Keller, Heinrich
 Kemberg, Gustav
 Kentmann, Frl. Dr. phil. Ruth
 Kentmann, Dr. Hans
 Kentmann, Woldemar
 Keyserlingk, Frau Dr. Else
 Klau, Sigmund
 Klee, Wilhelm
 Knüpfier, Dr. Adam
 Knüpfier, Frau E.
 Knüpfier, Frl. Erika
 Koch, Arthur
 Koch, Frl. Ebba
 Koch, Rechtsanwalt Edgar
 Koch, Dir. Egon
 Koch, Frau Henriette
 Koch, Hans Joachim
 Koch, Dir. Harry
 Koch, Frau Ellen
 Koch, Rechtsanwalt Hermann
 Koch, Frau Molly
 Koch, Dr. Richard
 Koch, Frau Sigrid
 Korff, Baron Frank
 Krausp, Dr. Kurt
 Krausp, Frau Fides
 Kreß, Rechtsanwalt Gerhard
 Kreß, Frau Hertha
 Krusenbergh, Carl
 Krusenstiern, Georg von
 Kügelgen, Dr. E. von
 Kügelgen, Frau Anna
 Kühnert, Arch. Ernst
 Kupffer, Ing. A.
 Kursell, Frl. Lilly von
 Kusmanoff, Dr. Fr.
 Küster, Frau Margarete

Lacks, Albert
 Labbé, Frau Margarete
 Langebraun, Paul
 Leibert, Frau Ebba
 Leibert, Frau Ida
 Leihberg, Arnold
 Lemm, Eduard, von
 Lemm, Ing. Helmuth
 Lemm, Frl. Lina
 Lemm, Robert Arthur von
 Lieven, Hermann von
 Lieven, Frau Edith von
 Lingen, Bruno von

Luchsinger, Dr. Joh.
 Lukas, Frau Rita
 Lutz, Heinz
 Lwowsky, Generalin Alexandra von

Magnus, Paul
 Magnus, Frau Margarete
 Margk, Rechtsanwalt Walter
 Martinson, Peter
 Matson, Victor
 Maydell, Axel Baron
 Maydell, Rechtsanwalt Ernst Baron
 Maydell, Rechtsanwalt Ludwig Baron
 Maydell, Rechtsanwalt T. Baron
 Meder, Frl. Eveline
 Meder, Rechtsanwalt L.
 Mehmel, Franz
 Mendelsohn, Pastor Reinhold
 Menning, Dir. Woldemar
 Messer, Alexander
 Meyer, Dir. Bruno
 Meyer, Frau Käthe
 Meyer, Ing. Paul
 Mickwitz, Hans von
 Mickwitz, Frl. Stella
 Mietens, Arthur
 Mietens, Frau Emmy
 Minding, Ernst von
 Minding, Margarete von
 Mirlieb, Dir. Gerhard
 Moschna, Frau Cornelia
 Mühlen, Frl. Eva von zur
 Mühlen, Dr. Gerhard von zur
 Mühlen, Propst Konrad von zur
 Musso, Emil

Natus, Arch. Robert
 Nifontoff, Dr. Nicolai
 Nifontoff, Frau Wanda
 Nottbeck, Frau Ada von
 Nottbeck, Frl. Else von
 Nottbeck, Friedrich von
 Nuth, Dr. A.

Oldekop, Dr. Arnold

Patzner, Philipp
 Paucker, Adolf von
 Paulsen, Prof. Joh.
 Paulsen, Frau Karoline
 Paulsen, Oskar
 Paulsen, Frl. Therese
 Pezold, Dr. Alexander von
 Pezold, Dagmar von
 Pezold, Hermann von
 Pezold, Rechtsanwalt Walter von
 Pihlemann, Oscar
 Pipenberg, Bernhard
 Plath, Mag. Axel

Plath, Propst Paul
 Plato, Ing. Felix von
 Poppen, Frl. Emily von

Rahwing, Frl. Johanna
 Rall, Dr. Gerhard
 Ramm, Frau Gerda von
 Rank, Frau Anna
 Rank, Dir. Richard
 Raucharadt, Hans
 Rechn, Theodor
 Rechn, Frau Berta
 Riedel, Frau Erna
 Riesenkauff, Rechtsanwalt Alexander
 Riesenkauff, Frau Liselotte
 Riesenkauff, Günther
 Riesenkauff, Notarius Nicolai
 Riesenkauff, Frau Marie
 Ritter, Constantin
 Rosen, Baroness Elisabeth
 Rosen, Baroness Ellinor
 Rosen, Dr. Ernest Baron
 Rosenbach, Nicolai von
 Rosenbaum, Alexander
 Rosenbaum, Frau Louise
 Rosenberg, Frl. Hedda
 Rosendorf, Frau Martha
 Rosenthal, B. von
 Rotermann, Konsul Chr.
 Rube, Mag. Carl
 Russow, Wolfgang von

Saar, Arthur
 Salzberg, Dr. Erik
 Samson, Frau Elisabeth von
 Sandberg, Frl. Anna
 Schaper, Frau Alice
 Schaper, Edzard H.
 Scheel, Frau Harry
 Scheel, Dir. Klaus
 Scheibe, Frau Alice
 Schiefner, Arthur
 Schiefner, Ernst
 Schilling, Bodo Baron
 Schilling, Carl Baron
 Schilling, Erich Baron
 Schilling, Gustav
 Schilling, Gotthard Baron
 Schmidt, Hans
 Schmidt, Frau Ina
 Schneider, Karl
 Schockhoff, Dir. Wolfgang
 Schruteck, Frl. Gisela von
 Schulmann, Helmuth von
 Schulmann, Otto von
 Schulmann, Robert von
 Schulmann, Frau Karin von
 Ščepotjew, Frau Helene
 Seedorff, Ing. Conrad

Seegrön, Dr. Alfred †
 Seegrön, Frl. Berta
 Seidlitz, Carl Julius von
 Sidorow, Michael
 Sivers, Rechtsanwalt Gustav von
 Sivers, Rechtsanwalt Heinrich von
 Smirnoff, Leonid
 Sommer, Frau Agnes
 Sommer, Dir. Georg
 Speer, Mag. Helmuth
 Speer, Oberpastor Victor
 Speer, Frau Kari
 Sperling, Schwester Hedwig
 Spindler, Dr. August
 Sporleder, Ernst
 Spreckelsen, Dir. A.
 Spreckelsen, Frau Alma
 Stackelberg, Rechtsanwalt André Baron
 Stackelberg, Baronin Helene
 Stackelberg, Nicolai Baron
 Stael von Holstein, A. Baron
 Stael von Holstein, Baronin E.
 Stael von Holstein, Baronesse Marie
 Louise
 Steding, Ing. Hermann
 Steding, Frau Antoinette
 Stempel, Carl
 Stempel, Frau Mary
 Steinfels, John
 Stillmark, Rechtsanwalt Leo
 Stillmark, Dir. Werner
 Stillmark, Frau Elise
 Striedter, Frau Emmy
 Ströhm, Konsul Arthur
 Ströhm, Frau Adeline
 Ströhm, Dr. Bernd
 Ströhm, Frau Margot
 Ströhm, Carl Gustav
 Stude, Frau Alide
 Stude, Frl. Asta
 Studemeister, Roman

 Tannebaum, Rechtsanwalt Ilmar
 Taube, Arnold
 Taube, Hans
 Tegeler, Walter
 Thamm, Dr. Leo
 Thamm, Frau
 Thomassow, Alexander
 Thomson, Frl. Alice
 Thomson, August
 Thomson, Frl. Else
 Thomson, Frl. Gertrud
 Thomson, Frau Insp. Katharina
 Thomson, Frl. Margarete
 Thomson, Dr. Paul
 Thomson, Werner
 Tiesenhausen, Baronin Olga

Toll, Baronesse Marie Louise
 Toll, Baronin Natalie
 Tols, Alfons
 Traeger, Arthur
 Trampedach, Eduard
 Treublut, Reinhold
 Treuer, Wilhelm
 Tuttelberg, Nicolai

Udam, Frau Fernande
 Ueksp, Albert
 Undritz, Dr. Alar

Veh, Fritz von
 Vieweger, Leo
 Vries, Axel de
 Vries, Franz de

Wachmann, Frl. Elly
 Wahl, Prof. Dr. Arthur von
 Wahl, Edgar von
 Wahl-Riesenkampff, Frau Agnes von
 Wahl, Frau Felicie von
 Walter, Pastor Erich
 Walter, Ernst
 Walter, Pastor Robert
 Walter, Woldemar
 Walther, Carl
 Weber, Frau Käthe
 Weber, Konstantin
 Weiß, Frl. Ebba
 Weiß, Gert
 Weiß, Dr. phil. Hellmuth
 Weiß, Frau Lis-Marie
 Weiß, Kurt
 Weiß, Frau Laura
 Weiß, Robert
 Weiß, Frau Elisabeth
 Weymann, Frau Meta
 Weymarn, Alexander von
 Weymarn, Constantin von
 Wiegand, Ing. N.
 Wilcken, Leo von
 Wilde, Eugen
 Widik, Woldemar
 Winkler, Alexander Dir.
 Winter, Axel
 Winter, Frau Edith
 Wittlich, Manfred
 Wrangell, Baron Hans
 Wrangell, Baronin Ilse
 Wrangell, Baron Wilhelm
 Wrangell, Baron Woldemar

Yberslandt, Sergei

Zeidler, Frau Klara
 Zoege von Manteuffel, Peter
 Zoege von Manteuffel, Wilhelm

BEITRÄGE ZUR KUNDE ESTLANDS

**IM AUFTRAGE DER
ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT**

**HERAUSGEGEBEN VON
STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN**

XVIII. BAND. 1. HEFT

INHALT:

- A. Friedenthal: Der Münzfund von Karlos.
A. Friedenthal: Der Münzfund von Kumna.
A. Friedenthal: Ein Hügelgrab der älteren Eisenzeit Estlands.
Fr. Stillmark: Der älteste Schragen der Dom- oder Mariengilde
zu Reval.
Bericht über die Tätigkeit der Estl. Lit. Gesellschaft für das Jahr 1931.
-

**Reval, 1932
Franz Kluge**

Von der Schriftleitung.

Die Beiträge zur Kunde Estlands (als Beiträge zur Kunde Liv- Est- und Kurlands 1868 begründet), das wissenschaftliche Organ der Estländischen Literarischen Gesellschaft, eröffnen mit vorliegendem Heft ihren XVIII. Band.

Einsendungen von Originalarbeiten sowie Zuschriften jeder Art werden an die Adresse des Herausgebers O. Greiffenhagen, Reval, Stadtarchiv, Rathaus, erbeten.

Der Preis für das Normalheft von 32 Seiten beträgt 1 EKrone. Bei größerem Umfang tritt eine entsprechende Preiserhöhung ein.

Die Mitarbeiter der „Beiträge“ erhalten anstelle von Separata bis zu 10 Expl. des betr. Hefts.

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlage

von

F. Kluge und F. Wassermann in Reval

- Adelheim, Georg, Die Genealogie der alten Familien Revals** von
Heinr. Laurenty, Küster an St. Olai, gest. 1692. Ein Bei-
trag zur Personenkunde Revals, bearb. u. hrsg. v. G. A. 1925. Kr. 5.—; RM. 6.—
- **Revaler Ahnentafeln.** Eine Fortsetzung d. Laurenty'schen
„Geneal. d. alten Familien Revals“, Lfg. 1. 1929 „ 4.50; „ 6.—
- dasselbe, Lfg. 2 erscheint demnächst.
- Alnpeke, Dittlieb von, Die livländische Reimchronik.** Übersetzt
von E. Meyer. 1848 „ 3.—; „ 4.—
- Amelung, F., u. Bar. G. Wrangell, Geschichte der Revaler
Schwarzenhäupter.** Ein Beitr. z. Gesch. d. deutschen Kauf-
manns im Osten. 1930 brosch. „ 18.—; „ 24.—
Leinen „ 23.—; „ 30.—
- Arbeiten des 2. Baltischen Historikertages zu Reval 1912. 1932 . .** „ 3.—; „ 4.50
- Bibliothek Livländischer Geschichte, hrsg. v. E. Seraphim:**
- I. Seraphim, E., **Der Feldoberst Klaus Kursell.** 1897 . . „ 2.25; „ 3.—
- II. Bergengrün, A., **Herzog Christoph v. Mecklenburg.** 1898 „ 4.20; „ 5.—
- III. Bienemann, F., **Die Katastrophe der Stadt Dorpat
während d. nord. Krieges.** 1902 „ 4.20; „ 5.—
- Bienemann, Prof. Fr., Der Dorpater Professor G. F. Parrot u.
Kaiser Alexander I.** „ 3.—; „ 4.—
- **Aus Livlands Luthertagen.** Ein Scherflein zur 400-jährigen
Gedenkfeier d. Geburt des Reformators. 1883 „ —.90; „ 1.20
- **Die Statthalterschaftszeit in Liv- u. Estland 1783—1796.**
Ein Kapitel a. d. Regierungspraxis Katharinas II. 1886 . . „ 2.50; „ 3.50
- Blosfeld, Dr. Paul, Geschichte der Domschule zu Reval 1906—1922.**
Nebst Anhang, 1923—1925 „ 2.—; „ 3.—
- Bunge, Dr. F. G. v., Die Revaler Ratslinie nebst Geschichte der
Ratsverfassung u. einem Anhang über Riga u. Dorpat.** 1874. „ 4.50; „ 6.—
- Friedenthal, Dr. A., Das Gräberfeld Cournal.** Mit 4 Tafeln und
3 Plänen. 1911 „ 3.—; „ 4.—
- Grünewaldt, Otto v., Kindheitsparadies und Domschule.** 1928 . . „ 3.—; „ 4.50
- **Erinnerungen.** Studentenzeit. 1927 „ 3.—; „ 4.50

Hansen, G. v., Aus baltischer Vergangenheit. Miscellaneen a. d. Revaler Stadtarchiv. 1894	Kr. 3.—; RM. 4.—
— Geschichtsblätter d. Rev. Gouvernements-Gymnasiums. 1881	„ 1.80; „ 2.50
Hartge, O., Wir zogen in das Feld. Als M.-G.-Mann neun Monate im Baltenregiment. 1928	„ 1.80; „ 2.50
— „Nach Ostland woll'n wir reiten.“ Balt. Geschichte, in Abschn. aus alten Chroniken ges. v. O. H. Mit Illustr. . .	„ 2.85; „ 3.80
Hoyningen-Huene, W. Baron, Auszüge aus den Kirchenbüchern des Estländischen Konsistorialbezirks bis zum Jahre 1900: Die Kreise Harrien, Wierland, Jerwen und die Wieck. 1913/15 .	„ 3.—; „ 4.—
Johansen, Dr. P., Acht Bilder aus Estland. 1613. 1922	„ 1.60; „ 2.50
— Das Rechnungsbuch der Kegelschen Kirchenvormünder 1472—1553. 1926	„ 2.—; „ 3.—
Kaulitz-Niedeck, R., Hapsal. Ein nordisches al fresco. 1920 . .	„ 2.50; „ 3.50
Pistohlkors, Dr. H. v., Livlands Kampf um Deutschum und Kultur. 1918	„ 1.50; „ 2.—
Plaesterer, A., 75 Jahre Revaler Liedertafel, 1854—1929. 1929. .	„ 6.—; „ 8.—
Rosen, B-sse Elisabeth, Revaler Theaterchronik. Rückblick auf die Pflege der Schauspielkunst in Reval. 1910	„ 3.—; „ 4.—
Seraphim, Dr. E., Livländische Geschichte. 3. Bde. 1904.	„ 7.50; „ 12.—
— Baltische Geschichte im Grundriß. 1908. brosch.	„ 2.40; „ 3.—
— geb.	„ 3.—; „ 4.—
— E. u. A., Aus 4 Jahrhunderten. Gesammelte Aufsätze zur baltischen Geschichte, brosch.	„ 3.—; „ 4.—
Weiß, Hellmuth, Frankreichs Politik in den Rheinlanden am Vorabend des 100-jährigen Krieges. 1927.	„ 3.—; „ 5.—
Winkler, Henry v., u. Lisbeth Hueck, Geographie Estlands, hrsg. v. Deutschen Schulamt in Estland. 1927.	„ 1.60; „ 2.50
Wrangell, Baron Wilhelm, Geschichte des Baltenregiments. Das Deutschum Estlands im Kampfe gegen d. Bolschewismus. 1918—1920. 1928.	„ 5.—; „ 7.50
Zehn Jahre Gesetzgebung Estlands und Lettlands. Referate der I. Baltischen Juristenkonferenz zu Dorpat (1928). 1929. .	„ 3.50; „ 4.50

BEITRÄGE ZUR KUNDE ESTLANDS

**IM AUFTRAGE DER
ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT**

**HERAUSGEGEBEN VON
STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN**

XVIII. BAND. 2. HEFT

INHALT:

- H. Laakmann:** Zur Geschichte Heinrichs von Lettland und seiner Zeit.
Dr. H. Weiss: Ergänzung zum Verzeichnis der in Reval vorhandenen Inkunabeln.
-

**Reval, 1933
Franz Kluge**

BEITRÄGE ZUR KUNDE ESTLANDS

IM AUFTRAGE DER
ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN

XVIII. BAND. 3. HEFT

Dem Andenken Mag. Dr. h. c. WILHELM PETERSEN
gewidmet.

INHALT:

- M. Hasselblatt: Dem Andenken Mag. Dr. h. c. Wilhelm Petersen gewidmet.
M. Hering: Mag. Dr. h. c. Wilhelm Petersen und seine Bedeutung für die Wissenschaft.
A. Dampf: Persönliche Erinnerungen an Wilhelm Petersen. Wilhelm Petersens wissenschaftliche Schriften.
D. Kuskow: Falterfauna der estländischen Hochmoore.
N. Nifontoff. Lepidopterenbeobachtungen in Estland.
P. W. Thomson: Moorstratigraphische Notizen aus Estland.
— Ein Austernfund im Litorinastrandwall bei Laulasmaa.
— Ein von Ancyclusstrandbildungen bedecktes Torflager bei Jelgimägi.
— Vorläufige Bemerkungen über *Potentilla fruticosa* in NW.-Estland.
— Ein Linienprofil durch den östlichen Teil des Hochmoors „Kõrgsoo“.
— Zur Genesis der Dryastone.
Waldemar Thomson: Ornithologische Notizen.
-

Reval, 1933
Franz Kluge

BEITRÄGE ZUR KUNDE ESTLANDS

IM AUFTRAGE DER
ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN

XVIII. BAND. HEFT 4/5.

INHALT:

Katalog der Familienkundlichen Ausstellung zu
Reval 1933: Heraldik, Sphragistik und Genealogie als Zweige
wissenschaftlicher Forschung. — Heraldik, Sphragistik u. Genealogie
in ihrer Anwendung auf Kunst u. Kunstgewerbe. · Ikonographie. —
Sonderausstellung des Corps der Schwarzenhäupter zu Reval.

Reval, 1934
Franz Kluge